

DE GRUYTER
OLDENBOURG

Sanela Schmid

DEUTSCHE UND ITALIENISCHE BESATZUNG IM UNABHÄNGIGEN STAAT KROATIEN

1941 BIS 1943/45

DE
GRUYTER

Sanela Schmid

Deutsche und italienische Besatzung im Unabhängigen Staat Kroatien

Sanela Schmid

Deutsche und italienische Besatzung im Unabhängigen Staat Kroatien

1941 bis 1943/45

DE GRUYTER
OLDENBOURG

Publiziert mit Unterstützung des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung.



SCHWEIZERISCHER NATIONALFONDS
ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFTLICHEN FORSCHUNG

ISBN 978-3-11-062031-3
e-ISBN (PDF) 978-3-11-062383-3
e-ISBN (EPUB) 978-3-11-062036-8



Dieses Werk ist lizenziert unter der Creative Commons Attribution 4.0 International (CC BY 4.0). Weitere Informationen finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

Library of Congress Control Number: 2019952843

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

<https://doi.org/10.1515/9783110623833>

© 2020 Sanela Schmid, publiziert von Walter de Gruyter GmbH, Berlin/Boston

Dieses Buch ist als Open-Access-Publikation verfügbar über www.degruyter.com, <https://www.doabooks.org> und <https://www.oapen.org>

Einbandabbildung: © Znaci.net. Deutsche Einheiten, die im Juni 1943 von den Italienern das Kommando über die Stadt Mostar erhalten.

Typesetting: bsix information exchange GmbH, Braunschweig

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

www.degruyter.com

Für meine Großeltern, Mina und Jusuf Bešlagić

Vorwort

Dieses Buch ist die überarbeitete Fassung meiner Dissertation, die im November 2011 von der Universität Bern angenommen wurde. Es konnte nur entstehen, weil mich sehr viele Personen dabei unterstützt haben. Ihnen allen gilt mein aufrichtiger Dank. Zu allererst ist meine Doktormutter, Marina Cattaruzza, zu nennen, die an mich und das Thema geglaubt und das ganze Projekt mit Klugheit, Scharfsinn und Witz über die Jahre begleitet hat. Eine ebenso wohlwollende wie auch kritische Begleiterin war Marie-Janine Calic, von deren weit über Südosteuropa gehenden Expertise ich bereits als Studentin profitieren durfte. Viele Wissenschaftler und Kollegen haben sich in und außerhalb von Kolloquien meine Ausführungen angehört und mich mit Fragen, Kritik, Anregungen und Hinweisen unterstützt: Nada Boškovska, Klaus Buchenau, Stefan Dietrich, Stefan Dyroff, Stig Förster, Christian Gerlach, Eric Gobetti, Milan Koljanin, Alexander Korb, Sönke Neitzel, Amedeo Osti Guerrazzi, Milan Ristović, Desanka Schwara, Alexa Stiller, Holm Sundhaussen (†), Sasha Zala und Franziska Zaugg. Ein außerordentlicher Dank gilt überdies den hilfsbereiten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der von mir besuchten Archive und Bibliotheken in Berlin, Belgrad, Freiburg, Dubrovnik, München, Rom, Split, Zadar und Zagreb. Meine Freunde und Kollegen Stefan Guth, Astrid Habenstein, Bettina Hessler, Lena Gorelik, Stephan Rindlisbacher, Marion Wullschleger und Franziska Ruchti hatten immer ein offenes Ohr und standen mir stets mit Rat und Tat zur Seite. Allen anderen nicht namentlich erwähnten Kollegen und Freunden, die das Projekt begleitet haben, sei ebenfalls gedankt.

Das Projekt erforderte ausgedehnte Forschungen in diversen Archiven und Bibliotheken. Das wäre ohne die externe Förderung sehr schwierig gewesen. Daher danke ich herzlich allen Einrichtungen, die mich hierbei unterstützt haben. Der Schweizerische Nationalfonds gewährte mir ein einjähriges Stipendium, während dessen ich ortsunabhängig für das Projekt forschen konnte. Das Deutsche Historische Institut in Rom ermöglichte mir einen viermonatigen Aufenthalt in Rom und die Chance, mein Projekt vorzustellen. Hierfür sowie für seine Ratschläge danke ich insbesondere Lutz Klinkhammer. Die Paul und Gertrud Hofer-Wild-Stiftung förderte mich gleich zweimal und die Spesenkommission der Universität Bern unterstützte einige meiner Archivaufenthalte in Serbien und Kroatien.

Schließlich will ich mich insbesondere bei meinem Mann, meiner Tochter und meiner Mutter, in erster Linie für die Geduld und Unterstützung bedanken, vor allem in der Endphase des Projekts.

Inhalt

- 1 **Einleitung — 1**
- 2 **Die Achsenverbündeten und der Balkan: Ideologien, Visionen und Pläne — 16**
 - 2.1 Der Südosten in den deutschen Zukunftsplänen — 19
 - 2.2 Die italienische imperiale Vision und die Balkanpolitik in der Zwischenkriegszeit — 25
- 3 **Der Unabhängige Staat Kroatien (NDH) — 40**
 - 3.1 Die Entstehung des NDH — 41
 - 3.2 Die Ustaschabewegung — 44
 - 3.3 Konsolidierung und Aufbau des NDH — 47
 - 3.4 Verfolgungspolitik im NDH — 49
 - 3.5 Der Widerstand — 52
 - 3.6 Achsenpräsenz im NDH — 64
- 4 **Imperiale Beziehungen — 75**
 - 4.1 Die wechselhafte Beziehung Deutschlands zur Ustascha — 75
 - 4.2 Italienisch-kroatischer Kampf um die Vormachtstellung — 83
 - 4.3 Deutsch-italienische Beziehungen — 101
 - 4.4 Die ökonomische Ausbeutung des NDH — 110
 - 4.5 Ausbeuten oder helfen? Das Ernährungsproblem — 123
 - 4.6 Ergänzungswirtschaftsraum oder *spazio vitale*? — 141
- 5 **Die Minderheiten des NDH und die Besatzer — 146**
 - 5.1 Interaktionen mit der serbischen Bevölkerung — 149
 - 5.2 Interaktionen mit der muslimischen Bevölkerung — 159
 - 5.3 Das Deutsche Reich und die Volksdeutschen — 167
 - 5.4 Die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung — 170
 - 5.5 *Divide et impera*, Teil 1: Welche Rolle für die Zivilbevölkerung? — 192
- 6 **Ideologie und Propaganda vor Ort — 196**
 - 6.1 Italienische Armee — 199
 - 6.2 Die Wehrmacht — 241
 - 6.3 Auf welche Propagandastrategie setzen? — 265

7 Aufständischenbekämpfung I: Militärische Kooperationen — 270

7.1 Die Domobranen und die Ustascha-Einheiten — **271**

7.2 Die Tschetniks — **276**

7.3 Muslimische Kampfformationen — **299**

7.4 Die Volksdeutschen — **307**

7.5 *Divide et impera*, Teil 2: Wer mit wem, wer gegen wen? — **310**

**8 Aufständischenbekämpfung II: Partisanenkrieg und
Repressionen — 313**

8.1 Italienische Aufständischenbekämpfung — **314**

8.2 Deutsche Aufständischenbekämpfung — **353**

8.3 Gleiche Methoden, unterschiedliche Ergebnisse? — **382**

9 Zwei Verbündete, eine Besatzungspolitik? — 389

Anhang

Abkürzungen — **401**

Städtenamen — **403**

Quellen- und Literaturverzeichnis — **404**

Register — 433



1 Einleitung

Als die Achsenstaaten Deutschland und Italien im April 1941 Jugoslawien in einem kurzen Krieg besiegten und in seiner Mitte den Unabhängigen Staat Kroatien (Nezavisna Država Hrvatska, NDH)¹ schufen, sollte dieser die ihm im jeweiligen Imperium zgedachte Rolle einnehmen. Konkret war Deutschland primär an der ökonomischen Ausbeutung des NDH interessiert, während Italien ihn in seinem Lebensraum, dem *spazio vitale*, mit allen Implikationen, die dazu gehörten, verortete. Die kroatische Version der Faschisten, die Ustascha, sollte beiden Achsenpartnern unbeschränkte Zugriffe garantieren, ohne dass diese sich weiter in Regierung und Verwaltung des Gebietes hätten involvieren müssen. Diese Vorstellung zerbarst jedoch innerhalb weniger Tage nach der Ausrufung des NDH. Die Ustascha verfolgte nämlich eigene Ziele, die mit den Zielen Deutschlands und Italiens oft nicht vereinbar waren.² Die Verfolgung der nationalen Minderheiten, die sofort einsetzte, schuf Aufstände und Instabilität, die schließlich zwei Aufstandsbewegungen, die sich zunächst gegen die Besatzer in Serbien formiert hatten, idealen Nährboden lieferte. Zudem schaffte es Italien nicht, seine Ansprüche auf rein diplomatischem Weg durchzusetzen. Deutschland und Italien mussten vor Ort bleiben, wenn sie ihren Einfluss wahren und ihre Privilegien weiterhin behalten wollten.

Die beiden Achsenpartner teilten den NDH in zwei Einflussgebiete: der Norden mit der Hauptstadt Zagreb blieb unter deutschem Einfluss, während der Süden mit der gesamten Adriaküste italienisches Einflussgebiet wurde. Diese „Einflussgebiete“ verwandelten sich durch die Kompetenzaneignungen der Deutschen und der Italiener, die auf Kosten des „souveränen“ kroatischen Staates gingen, de facto immer mehr in Besatzungsgebiete.³ Daher ist im Folgenden die Rede von der deutschen und der italienischen Besatzung, auch wenn sich diese zum Teil deutlich von echten Besatzungsgebieten, wie beispielsweise Serbien, unterschied.

Deutschland und Italien standen im NDH den gleichen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Problemen gegenüber. Trotzdem unterschieden sich ihre Problemlösungsansätze deutlich voneinander. Woher sie rührten und zu welchen Politikstrategien sie führten, soll im Folgenden eine vergleichende und zugleich verflechtende Untersuchung sichtbar machen. Frei nach Charles

¹ Im Folgenden wird für den Unabhängigen Staat Kroatien, kroatisch: Nezavisna Država Hrvatska, die Abkürzung NDH verwendet.

² Zur Politik der Ustascha grundlegend: Korb, Alexander: Im Schatten des Weltkrieges. Massengewalt der Ustaša gegen Serben, Juden und Roma in Kroatien 1941–45, Hamburg 2013.

³ Siehe Kap. 3.6.

Tilly wird diese mindestens zwei Typen des Vergleichs einschließen: den individualisierenden Vergleich, der die Besonderheiten herausarbeitet, und den einschließenden Vergleich, da die Vergleichsgegenstände auch zu einem größeren Ganzen, dem NDH, gehören.⁴ Nach Jürgen Kocka kann verglichen werden, um sowohl ein grundsätzliches Muster, das den verglichenen Gegenständen unterliegt, als auch um einen bestimmten Aspekt in seiner Einzigartigkeit besser zu verstehen und ihn vom anderen besser zu unterscheiden.⁵ Viele Untersuchungen haben sich bisher eines, wenn man so will, „asymmetrischen Vergleichs“ bedient, d. h. sie haben nur den deutschen respektive den italienischen Teil der Besatzung untersucht, dabei jedoch Ähnlichkeiten wie Unterschiede zwischen den beiden Besatzungen postuliert. Diese Vergleiche dienen dazu, die jeweils eigenen Thesen zu unterstützen.⁶ Dabei kommen solche Studien nicht nur an die methodologischen Grenzen des Vergleichs, wo sie auf die Sekundärliteratur angewiesen sind, sondern bleiben oft der eigenen Meistererzählung verhaftet.⁷

Über den Vergleich hinaus soll auch ein verflechtender Ansatz verfolgt werden. Ein Verstehen der deutschen und der italienischen Besatzungspolitik ist letztlich ohne die Berücksichtigung des anderen nicht möglich, denn die jeweilige Politik hat stets auch die Politik des Bündnispartners bestimmt.⁸ Darüber hinaus soll der lokale Aspekt so stark wie möglich in die Analyse einbezogen werden. Bisherige Studien litten häufig an der zu starken Fokussierung auf nur einen Aspekt der Besatzung im NDH – sei es nun ein räumliches Teilgebiet (und somit nur ein Besatzer) oder ein spezieller Gesichtspunkt der Besatzung, wie die militärische Partisanenbekämpfung. Dabei fordert insbesondere die Untersuchung der Besatzung, wie kaum ein anderer Aspekt militärischer Konflikte,

4 Tilly, Charles: *Big Structures, Large Processes, Huge Comparisons*, New York 1984, S. 82–84, 145–147.

5 Kocka, Jürgen: *Comparative Historical Research: German Examples*, in: *International Review of Social History* 38 (1993), S. 369–379, hier S. 373 f.

6 So z. B. Rodogno, Davide: *Il nuovo ordine mediterraneo. Le politiche di occupazione dell'Italia fascista in Europa (1940–1943)*, Turin 2003. Zum asymmetrischen Vergleich siehe Kocka, Jürgen: *Comparative History: Methodology and Ethos*, in: *East Central Europe* 36 (2009), S. 12–19, hier S. 17.

7 Welskopp, Thomas: *Vergleichende Geschichte*, in: *Europäische Geschichte Online (EGO)*, hg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2010-12-03. <URL: <http://www.ieg-ego.eu/welskoppt-2010-de> URN: urn:nbn:de:0159-20100921408> (29.5.2019).

8 Zum Vergleich als einem Mittel zum besseren Verstehen des anderen siehe: Kaelble, Hartmut: *Historischer Vergleich*, Version: 1.0, in: *Docupedia-Zeitgeschichte*, 14.08.2012. <http://docupedia.de/zg/kaelble_historischer_vergleich_v1_de_2012> (9.5.2019).

nach der Verknüpfung politischer und militärischer Analysen.⁹ Hinzu kommt, dass viele Studien im komplexen Gewirr der vielen nationalen Historiographien nicht alle Entwicklungen angemessen wahrnahmen.¹⁰ Daher sollen die unterschiedlichen Blickwinkel der Forschung auf die Besatzung die Verzerrungen, die durch eine zu starke Fokussierung auf die eine (meist eigene) Nation entstehen, überwinden.

Wie können nun die italienische und die deutsche Politik im NDH beschrieben und verortet werden? Edvard Kardelj, einer von Titos engsten Vertrauten, schrieb im Frühling 1942 an Tito folgende Zeilen über das Verhalten der italienischen Soldaten:

Sie brannten die Dörfer nieder, brachten die Menschen (falls sie nicht vorher geflohen waren) brutal in die Konzentrationslager und nun zwangen sie sie zurück an die Ruinen ihrer niedergebrannten Häuser, brachten ihnen sogar etwas Essen und die gleichen Soldaten helfen ihnen nun, ihre Häuser wieder aufzubauen. Es ist ein Irrenhaus!¹¹

Das beschriebene, auf den ersten Blick völlig aberwitzig anmutende Verhalten der italienischen Soldaten, erinnert an die Geschichte von Dr. Jekyll und Mr. Hyde. Es scheint als hätten sie zwei Gesichter gehabt: Einerseits wendeten sie die terroristischen Methoden der Aufständischenbekämpfung auf die gesamte Zivilbevölkerung an, andererseits halfen sie anschließend eben dieser Bevölkerung beim Wiederaufbau. Die beschriebene Situation ist symptomatisch für das Verhalten der italienischen Armee im NDH während der gesamten zweijährigen Besatzung: Auf der einen Seite proklamierte die italienische Armee die Gleichbehandlung aller Personen und setzte dies auch zu einem großen Teil um. Auf der anderen Seite wurde dieselbe Bevölkerung Opfer der Aufständischenbekämpfung, die nicht zwischen den Aufständischen und der Bevölkerung unterscheiden konnte oder wollte.

9 Vgl. Kronenbitter, Günther/Pöhlmann, Markus/Walter, Dierk (Hg.): *Besatzung. Funktion und Gestalt militärischer Fremdherrschaft von der Antike bis zum 20. Jahrhundert* (Krieg in der Geschichte, Bd. 28), Paderborn [u. a.] 2006, S. 18 f.

10 So gehen einige Historiker immer noch von der deutlich überhöhten Zahl von insgesamt 1,7 Mio. jugoslawischen Opfern des Zweiten Weltkriegs aus. Mantelli, Brunello: *Gli italiani nei Balcani 1941–1943: occupazione militare, politiche persecutorie e crimini di guerra*, in: Mantelli, Brunello (Hg.): *L'Italia fascista potenza occupante: lo scacchiere balcanico*, Trieste 2002, S. 19–35, hier S. 19; Shepherd, Ben: *Terror in the Balkans. German Armies and Partisan Warfare*, Cambridge 2012, S. 1. Zur Diskussion dieser und anderer Zahlen siehe Kap. 9.

11 Brief von Edvard Kardelj an Josip Broz Tito, abgedr. i. *Zbornik dokumenata i podataka o narodnooslobodilačkom ratu naroda Jugoslavije*, hgg. v. Militärhistorischen Institut, Belgrad 1953, Bd. VI/2, Dok. 34, S. 64–78. Er schreibt zwar über Slowenien, das italienische Verhalten im Unabhängigen Staat Kroatien war aber sehr ähnlich. Die Zitate wurden von der Autorin ins Deutsche übersetzt.

Die Auseinandersetzung mit dem italienischen Faschismus im Krieg wurde lange Zeit vernachlässigt, während Untersuchungen der Zeit zwischen 1922 und 1939 umfangreich sind. Dies speist sich wohl aus der Tatsache, dass tatsächliche italienische Eroberungen nicht mit den Vorkriegsambitionen mithalten konnten und im September 1943 zu einem jähen Ende kamen. Von einigen frühen Ausnahmen abgesehen,¹² hat es bis zu den 1990er Jahren gedauert, bis sich in Italien eine Debatte um italienische Kriegsverbrechen während des Zweiten Weltkriegs gebildet hatte, die sich insbesondere auf Afrika und den Balkan konzentrierte. Aus dem Bedürfnis, nicht nur die Kriegsverbrechen zu untersuchen, sondern auch das in der italienischen Öffentlichkeit verbreitete Bild eines „bravo italiano“ zu hinterfragen und letztlich zu revidieren, sind einige Arbeiten entstanden, die sich mit der italienischen Besetzung auf dem Balkan beschäftigen.¹³ Dabei wird zumeist die Repressionspolitik der italienischen Armee betont, der eine grundlegende Brutalität zugesprochen wird. Diese wird jedoch nicht systematisch mit der deutschen Repressionspolitik im NDH verglichen.¹⁴

12 Collotti, Enzo (Hg.): *L'Italia nell'Europa danubiana durante la seconda guerra mondiale*, Mailand 1967; Collotti, Enzo/Sala, Teodoro (Hg.): *Le potenze dell'Asse e la Jugoslavia. Saggi e Documenti 1941/43*, Mailand 1974; Sala, Teodoro: 1939–1943. Jugoslavia „neutrale“, Jugoslavia occupata, in: *Italia Contemporanea* 138 (1980), S. 85–105.

13 Sala, Teodoro: *Guerra e amministrazione in Jugoslavia 1941–43: un'ipotesi coloniale*, in: Micheletti, Bruno/Paggio, Pier Paolo (Hg.): *L'Italia in Guerra 1940–1943*, Annali della Fondazione „Luigi Micheletti“, Brescia 1990–91, S. 83–94; Bidussa, David: *Il mito del bravo Italiano*, Milano 1994; Focardi, Filippo: „Bravo italiano“ e „cattivo tedesco“: riflessioni sulla genesi di due immagini incrociate, in: *Storia e memoria*, 4 (1995), S. 55–83; Focardi, Filippo: *La memoria della guerra e il mito del „bravo italiano“*. Origine e affermazione di un autoritratto collettivo, in: *Italia Contemporanea* 220, 221 (2000), S. 393–399; Focardi, Filippo/Klinkhammer, Lutz: *The Question of Fascist Italy's War Crimes: The Construction of a Self-Acquitting Myth (1943–1948)*, in: *Journal of Modern Italian Studies* 9 (2004) 3, S. 330–348; Focardi, Filippo: *L'Italia fascista come potenza occupante nel giudizio dell'opinione pubblica italiana: la questione dei crimini di guerra (1943–1948)*, in: Mantelli, Brunello (Hg.): *L'Italia fascista potenza occupante: lo scacchiere balcanico*, Trieste 2002, S. 157–183; Di Sante, Costantino (Hg.): *Italiani senza onore. I crimini in Jugoslavia e i processi negati (1941–1951)*, Verona 2005.

14 Collotti, Enzo: *Sulla politica di repressione Italiana nei Balcani*, in: Paggi, Leonardo (Hg.): *La memoria del nazismo nell'Europa di oggi*, Firenze 1997, S. 181–211, in deutscher Sprache: Collotti, Enzo: *Zur italienischen Repressionspolitik auf dem Balkan*, in: Droulia, Loukia/Fleischer, Hagen (Hg.): *Von Lidice bis Kalavryta. Widerstand und Besatzungsterror. Studien zur Repressalienpraxis im Zweiten Weltkrieg*, Berlin 1999, S. 105–124; Collotti, Enzo: *Sul razzismo antislavo*, in: Burgio, Alberto (Hg.): *Nel nome della razza. Il razzismo nella storia d'Italia 1870–1945*, Bologna 1999, S. 33–61; Collotti, Enzo: *L'Europa nazista. Il progetto di un Nuovo ordine europeo, 1939–1945*, Giunti 2002, S. 262 f.; Rodogno, Davide: *La repressione nei territori occupati dall'Italia fascista tra il 1940 ed il 1943*, in: Mantelli (Hg.): *L'Italia fascista potenza occupante*, S. 45–83.

Das bisher zentrale Werk für die Erforschung der italienischen Besetzung bildet Davide Rodogno's Dissertation zur italienischen Mittelmeerpolitik.¹⁵ Die viel gepriesene und viel zitierte Studie zeigt einerseits die Ziele Mussolinis und der Faschisten in Bezug auf eine Neuordnung des Mittelmeerraums, andererseits ihre konkrete Umsetzung und schließlich die Diskrepanz zwischen Zielen und Umsetzung auf. Insgesamt erfuhr das Thema zu Beginn des neuen Jahrtausends eine Hochkonjunktur, wie auch eine Sonderausgabe der Zeitschrift *Quaestoria* von 2002 zeigt, die der italienischen Besetzung auf dem Balkan gewidmet ist.¹⁶ Ein weiterer Sammelband wandte sich spezifisch der Besetzung in Jugoslawien zu und untersuchte auch bis dato vernachlässigte Themen, wie die Besetzung im Kosovo oder in Montenegro.¹⁷ Weitere Veröffentlichungen vertieften bestimmte Aspekte der Besetzung, wie zum Beispiel italienische Kriegsverbrechen oder die Besetzung Jugoslawiens.¹⁸ Die meisten Arbeiten nehmen allerdings eine weite Perspektive ein, während lokale Untersuchungen kaum angestellt werden. Dies führt teilweise zu reduktionistischen Thesen – wenn beispielsweise mit Blick auf den ganzen Balkan argumentiert wird, dass die Propaganda der Aufständischen die italienischen Militärs wenig kümmerte,¹⁹ obschon für den NDH genau das Gegenteil zutrifft. Eric Gobetti war bisher der erste und einzige, der den NDH ins Zentrum einer Untersuchung stellte. Sie zeigt vor allem die Komplexität des Beziehungsgeflechtes zwischen den Ustascha, den Tschetniks und den Italienern auf.²⁰

15 Rodogno: *Il nuovo ordine mediterraneo*.

16 Mantelli, Brunello (Hg.): *L'Italia fascista potenza occupante. Lo scacchiere balcanico*, Trieste 2002.

17 Caccamo, Francesco/Monzali, Luciano (Hg.): *L'occupazione italiana della Jugoslavia (1941–43)*, Florenz 2008.

18 Burgwyn, James H.: *Empire on the Adriatic. Mussolini's Conquest of Yugoslavia 1941–1943*, New York 2005; Conti, Davide: *L'occupazione italiana dei Balcani. Tra crimini di guerra e mito della brava gente*, Rom 2008.

19 Rodogno: *Il nuovo ordine mediterraneo*, S. 194.

20 Gobetti, Eric: *L'occupazione allegra. Gli italiani in Jugoslavia (1941–1943)*, Rom 2007. – Erst in den letzten zehn Jahren sind, angeregt durch die wichtige Studie Davide Rodogno's (*Il nuovo ordine mediterraneo*), einige Arbeiten entstanden, die sich mit anderen italienischen Besetzungs- oder Annexionsgebieten, wie Frankreich, Slowenien oder Montenegro beschäftigen. Pupo, Raoul: *Le annessioni Italiane in Slovenia e Dalmazia 1941–1943. Questioni interpretative e problemi di ricerca*, in: *Italia Contemporanea*, 2006, S. 181–211; Grillère, Diane: *L'occupation italienne en France de 1940 à 1943: Administration, souveraineté, rivalités*, in: *Diacronie: Studi di Storia Contemporanea*, 4 (2010) 3, <http://www.studistorici.com/2010/10/29/grillere_numero_4/>; Osti Guerrazzi, Amedeo: *L'esercito italiano in Slovenia*, Rom 2011; Sica, Emanuele: *Mussolini's Army in the French Riviera. Italy's Occupation of France*, Urbana 2016; Goddi, Federico: *Fronte Montenegro. Occupazione italiana e giustizia militare (1941–*

So wichtig es war und ist, den Mythos vom „sauberen Italiener“ zu dekonstruieren und die italienischen Kriegsverbrechen zu benennen und zu untersuchen, so greifen die bisher gebotenen Erklärungen zu kurz, will man die facettenreiche italienische Besatzungspolitik im NDH erklären. Denn neben Repressionen und Kriegsverbrechen bestand diese auch aus Versuchen, die Bevölkerung durch direkte Kommunikation und positive Anreize für eine Zukunft in einem italienischen Imperium zu gewinnen.²¹ Der Ansatz, der im vorliegenden Buch verfolgt wird, um dieses zwiespältige Verhalten zu erklären, erweitert die klassischen Untersuchungen der Politik-, Diplomatie- und Militärgeschichte durch bestimmte ideengeschichtliche Ansätze.²² Sie können helfen, die Besatzung dort, wo „klassische“ Politik- und Militärgeschichte an ihre Grenzen kommen, zu erklären.

Während es sehr viele Untersuchungen der deutschen Pläne einer neuen europäischen Ordnung gibt, beschäftigten sich Historiker, wie Monica Fioravanzo bemerkte, weiterhin nur am Rande mit den entsprechenden italienischen Plänen. Sie erklärt dies damit, dass die italienischen Neuordnungsvorstellungen niemals umgesetzt wurden.²³ Historiker betrachteten sie für die angestrebte Ausdehnung des Imperiums als wichtig, nicht aber für die tatsächliche Besatzungspolitik vor Ort leitend. Entsprechend wurden vor allem die Unterschiede zwischen den Ideen der italienischen „neuen Ordnung“ und ihrer tatsächlichen Umsetzung in den europäischen Besatzungsgebieten betont.²⁴ Doch wenn man

1943), Gorizia 2016; Ruzicic-Kessler, Karlo: Italiener auf dem Balkan. Besatzungspolitik in Jugoslawien 1941–1943, München 2017.

21 Analog stellte Giulia Albanese fest, dass es für die Bewertung der Frage, inwieweit der Faschismus in das Privatleben der Menschen eindrang, wichtig sei, in der Forschung Konsensbildende mit repressiven Maßnahmen zu verschränken. Albanese, Giulia: *The Italians and Fascism*, in: *Contemporary European History* 24 (2015) 02, S. 317–322, hier S. 321.

22 Roberts, David D.: *Myth, Style, Substance and the Totalitarian Dynamic in Fascist Italy*, in: *Contemporary European History*, 16 (2007) 1, S. 1–36, hier S. 1.

23 Fioravanzo, Monica: *Die Europakonzeptionen von Faschismus und Nationalsozialismus (1939–1943)*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 58 (2010) 4, S. 509–541, hier S. 510. Forscher setzten sich vor allem im Rahmen allgemeiner Darstellungen und seltener explizit mit dem Thema auseinander: Gentile, Emilio: *La Grande Italia. The Myth of the Nation in the 20th Century*, Madison 2009, S. 171–197; Gentile, Emilio: *La nazione del fascismo. Alle origini del declino dello stato nazionale*, in: Spadolini, Giovanni (Hg.): *Nazione e nazionalità in Italia. Dall'alba del secolo ai nostri giorni*, Rom 1994, S. 65–124; Zunino, Pier Giorgio: *l'Ideologia del fascismo. Miti, credenze e valori nella stabilizzazione del regime*, Bologna 1985; Confrancesco, Dino: *Il mito europeo del fascismo (1939–1945)*, in: *Storia contemporanea* 14 (1983), S. 5–45.

24 Morgan, Philip: *The Italian Fascist New Order in Europe*, in Smith, Michael/Stirk, Peter (Hg.): *Making the New Europe: European Unity and the Second World War*, London/New York 1990, S. 27–45, hier S. 35; Rodogno, Davide: *Sogni di conquista e realtà delle occupazioni fa-*

Emilio Gentiles Forderung folgt und das „symbolische Universum“ von Liturgien, Ritualen, Symbolen, Mythen und Gedenken, als ein System von Glauben und Werten²⁵ ernst nimmt, dann muss auch gefragt werden, welche Konsequenzen die beinahe zwanzigjährige Propagierung dieser Werte für die italienische Besatzungspolitik und die Besatzungsrealität hatte.

Die Vorstellung vom italienischen Imperium sowie das *Empire Building* werden in der hier vorliegenden Studie als ein mentaler Rahmen verstanden, mit dem sich das italienische Verhalten im besetzten Kroatien erklären lässt. Dies ist eine Herausforderung, da es sich um zwei sehr unterschiedliche Bereiche handelt. Doch gibt es genügend Hinweise, die daraufhin deuten, dass diejenigen, die die Besatzungspolitik bestimmten, durchaus eine (diffuse) Vorstellung vom italienischen Imperium jenseits der rein geographischen Ausdehnung hatten. Sie waren gewillt, sowohl an dessen Erschaffung mit zu arbeiten, als auch zu bestimmen, wie es denn beschaffen sein sollte. Die Verbindungen zu Vorkriegsvorstellungen vom italienischen Imperium werden im ganzen Verhalten der italienischen Besatzungsarmee sichtbar. Letzteres wird in der Forschung oft als planlos beschrieben, ein Konglomerat von ad-hoc Entscheidungen, die auf die situativen Umstände reagierten.²⁶ Das war es zum Teil durchaus. Um die italienische Besatzungspolitik im Allgemeinen und im NDH im Besonderen zu verstehen, ist es jedoch notwendig zu fragen, wie denn das italienische Imperium aufgebaut werden und wie es funktionieren sollte sowie welche Stellung der NDH, seine Teile und der ganze jugoslawische Raum in diesem italienischen Konzept einnahmen. Schließlich müssen die theoretischen Überlegungen aus der Vorkriegszeit mit der Besatzungsrealität in Bezug gesetzt werden. Dies trifft auch dann zu, wenn sich die Besatzung nur auf kleine Gebiete und/oder eine relativ kurze Zeitspanne erstreckte, durch außergewöhnliche Kriegsumstände bestimmt war und die Vorkriegsziele am Ende nicht erreicht wurden.

Die lange vor dem Krieg entwickelten Vorstellungen können helfen, das häufig (auch für die Achsenpartner) unverständliche Verhalten des italienischen Besatzungsapparats, etwa im Zusammenhang mit der Judenverfolgung aber auch bezüglich des Verhaltens gegenüber der Ustascha oder der Bevölkerung in den besetzten Gebieten, zu verstehen. Genauso kann man dann auch die Frage beantworten, wie diese Konzepte sowie ihre Umsetzung vor Ort von

sciste in Europa, 1940–1943, in: Gribaudo, Gabriella (Hg.): *Le guerre del novecento*, Neapel 2007, S. 113–121.

²⁵ Gentile, Emilio: *The Sacralization of Politics in Fascist Italy*, Cambridge 1996, S. 159–60. Für Gentiles allgemeines Konzept von Totalitarismus und politischer Religion siehe S. 69–102; Gentile, Emilio: *Fascism as political religion*, in: *Journal of Contemporary History* 25 (1990) 2/3, S. 229–251.

²⁶ Ruzicic-Kessler: *Italiener auf dem Balkan*, S. 348.

den Beziehungen Italiens zu Deutschland und den anderen „Achsenpartnern“ bestimmt wurden.²⁷

Für Deutschland war die Lage im NDH eine völlig andere. Im Gegensatz zu Italien, das für das kroatische Gebiet eine eindeutige Rolle in seinem *spazio vitale* vorsah, war die zukünftige Stellung Südosteuropas in den deutschen Plänen unklar. Daneben arbeitete der bekannte Südosteuropahistoriker Holm Sundhaussen weitere fünf charakteristische Punkte heraus, welche die deutsche Besatzung in Südosteuropa während des Zweiten Weltkrieges bestimmten: 1) die improvisierten Besatzungsregime in Jugoslawien und Griechenland, 2) die Notwendigkeit der Kooperation mit anderen Mächten, 3) die nationale Komplexität des Balkanraumes, 4) die Stärke der Widerstandsbewegungen und 5) die verwaltungsmäßige und ökonomische Rückständigkeit im Gegensatz zu West- und Mitteleuropa. Diese Faktoren, je nachdem wie ausgeprägt sie waren, ergaben schließlich von Region zu Region sehr unterschiedliche Besatzungsformen. Im NDH trafen alle sechs Faktoren zu.²⁸

Vor dem Krieg bestand das Hauptziel des Reichs darin, die südosteuropäische Wirtschafts- und Arbeitskraft für die deutschen Interessen auszubeuten.²⁹ Dieses Ziel verfolgte das Reich auch nach der Zerschlagung und der teilweisen Besetzung Jugoslawiens. Das wäre grundsätzlich auch mit einem jugoslawischen Staat gegangen, wenn dieser den Weg an der Seite der Achse mitgegangen wäre. Doch der Belgrader Staatsstreich kurz nach der Unterzeichnung des Beitritts zum Dreimächtepakt beendete abrupt diesen Versuch. Darauf folgte ein Angriff auf Jugoslawien und seine anschließende Zerstückelung.³⁰ Andererseits verkörperte das multiethnische Jugoslawien das Gegenteil der von den Nationalsozialisten verfolgten Idee der Deckung von Volk und Staat. So war seine Aufteilung nur konsequent. Mit der faschistischen Ustascha an seiner Spitze schufen dann Deutschland und Italien mit dem NDH einen Staat, der ihren eigenen Staatsvorstellungen deutlich näher stand als das multiethnische Jugoslawien es je vermocht hätte. Dieser sollte der Garant dafür sein, dass deutsche Ausbeutungspläne auch weiterhin reibungslos umgesetzt würden, ohne eigenes Personal einsetzen zu müssen, das für andere Kriegsschauplätze gebraucht und

²⁷ Vgl. Fioravanzo: *Europakonzeptionen*, S. 510.

²⁸ Sundhaussen, Holm: *Improvisierte Ausbeutung – der Balkan unter deutscher Okkupation*, in: Houwink ten Cate, Johannes/Otto, Gerhardt (Hg.): *Das organisierte Chaos. „Ämterdarwinismus“ und „Gesinnungsethik“*. Determinanten nationalsozialistischer Besatzungsherrschaft, Berlin 1999, S. 55–75, hier S. 55.

²⁹ Ristović, Milan: *Nemački „Novi poredak“ i Jugoistočna Evropa 1940/41–1944/45. Planovi o budućnosti i praksa*, Beograd 2005.

³⁰ Olshausen, Klaus: *Zwischenspiel auf dem Balkan. Die deutsche Politik gegenüber Jugoslawien und Griechenland von März bis Juli 1941*, Stuttgart 1973.

verplant worden war. Daher rührte auch die „Nibelungentreue“ der Nationalsozialisten gegenüber dem Ustascha-Verbündeten, der sich auf so vielen Gebieten als unfähig und die deutschen Ziele gefährdend herausstellte. Die deutsche Politik im NDH antwortete letztlich stets auf die Probleme, welche sich das Reich durch die Schaffung dieses Staates und die Wahl der Ustascha als Partner selbst herbei geschworen hatte.

Darüber hinaus ging es in Kroatien nicht nur um die Kooperation mit einem untergeordneten Bündnispartner. Vielmehr betraf diese Deutschlands wichtigsten Verbündeten – Italien. Die Schwierigkeiten, die sich daraus ergaben, waren zahlreich und prägten ebenfalls die Besatzung. Ein zentraler Punkt kam der nationalen Komplexität innerhalb des NDH zu, der aber als rein kroatischer Nationalstaat konzipiert war.³¹ Der Versuch der Ustascha „im Schatten des Weltkriegs“ (Alexander Korb) einen homogenen kroatischen Staat zu schaffen, der mit Vertreibungen, Massengewalt und Konzentrationslagern einherging, war zwar auf einer Linie mit der nationalsozialistischen Ideologie. Doch gleichzeitig gefährdete er fundamental die primären Interessen des Reichs in Kroatien. Die italienische Politik der Kooperation mit anderen Gruppen als der Ustascha nahm das Reich ebenfalls als die Gefährdung seiner Ziele wahr.

Im Folgenden wird gezeigt, wie sich dieser Spagat zwischen grundsätzlicher Zustimmung zur Ustascha-Politik und dem Versuch ihrer Beeinflussung auf die deutsche Politik vor Ort ausgewirkt hat. Die nationale Komplexität des NDH förderte zudem das Erstarken von Widerstandsbewegungen, welche den primären Anlass für die Besatzung gaben und die Wehrmacht vor Herausforderungen stellten, wie sonst bei kaum einem anderen Besatzungsgebiet. Auch hier wirkte sich die Bündnistreue zur Ustascha dahingehend aus, dass völlig andere Bündnisstrategien als im italienischen Fall verfolgt wurden. Andererseits zeigt das Beispiel des NDH, dass die Nationalsozialisten nicht unbedingt eine „Germanisierung“ eines Gebietes geplant haben mussten, um ähnlich wie im östlichen Europa vorzugehen. Die von der Wehrmacht verübte Gewalt galt vor allem der Unterwerfung des Widerstands. Im NDH „genügte“ somit die Bedrohung der wirtschaftlichen und militärischen Interessen des Reiches, vor allem durch eine starke Widerstandsbewegung, um ähnliche Methoden bei der sogenannten „Bandenbekämpfung“ wie in der Sowjetunion anzuwenden.

Die deutsche ökonomische Ausbeutungspolitik sowie der Kampf gegen die Aufständischen in Jugoslawien sind bereits Gegenstand eingehender Untersuchungen gewesen. Nach ersten militärisch-politischen Studien waren die Judenvernichtung und die Repressalienpraxis die Themen in deren Zusammenhang die deutsche Besatzung auf dem jugoslawischen Gebiet während des Zweiten

³¹ Siehe Kap. 3.2.

Weltkrieges seit den 1990er Jahren erforscht wurde.³² In der Untersuchung der deutschen Besatzung und Kriegsführung in ganz Jugoslawien von Klaus Schmider wird deutlich, dass die Wehrmacht zwischen Frühjahr 1942 und Frühjahr 1944 fast ausschließlich auf dem Boden des NDH operierte und einen „echten“ Partisanenkrieg gegen Titos Partisanen führte.³³ Insbesondere Holm Sundhaussen hat in einigen Aufsätzen wichtige Teilaspekte des NDH oder der Besatzung behandelt.³⁴ Schließlich hat Alexander Korb mit seiner 2013 erschienenen Dissertation eine komplexe Untersuchung der Massengewalt der Ustascha vorgelegt, die für die Untersuchung des NDH und der Ustascha ähnliche Bedeutung hat wie Davide Rodogno's Untersuchung der italienischen Besatzung in Europa.³⁵

Nach 1945 diente der erfolgreiche Partisanenkrieg gegen „die Besatzer und ihre Helfer“ den Völkern Jugoslawiens als die gemeinsame Grundlage, auf der sie das neue sozialistische Jugoslawien aufbauen konnten. So ist es nur nachvollziehbar, dass sich die Untersuchung des Zweiten Weltkrieges lange Zeit einer großen Beliebtheit erfreute.³⁶ Das hohe Prestige, das die jugoslawischen Partisanen nach dem Krieg erfuhren, da es ihnen gelungen war, sich weitestgehend selbst von der Besatzung zu befreien, und die besondere Stellung Jugosla-

32 Dabei konzentrierte man sich insbesondere auf Serbien, wo die größten Massaker verübt und die Vernichtung der Juden von den deutschen Truppen betrieben worden war. Browning, Christopher: Harald Turner und die Militärverwaltung in Serbien, in: Rebentisch, Dieter/Treppe, Karl (Hg.): Verwaltung contra Menschenführung im Staat Hitlers. Studien zum politisch-administrativen System, Göttingen 1986, S. 351–373; Hory, Ladislaus/Broszat, Martin: Der kroatische Ustascha-Staat, 1941–1945, Stuttgart 1964; Sundhaussen, Holm: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens im nationalsozialistischen Großraum 1941–1945. Das Scheitern einer Ausbeutungsstrategie, Stuttgart 1983; Manoschek, Walter: „Serbien ist Judenfrei.“ Militärische Besatzungspolitik und Judenvernichtung in Serbien 1941/42, München 1995.

33 Schmider, Klaus: Partisanenkrieg in Jugoslawien 1941–1944, Hamburg/Berlin/Bonn 2002. Neuerdings auch: Shepherd: Terror in the Balkans.

34 Sundhaussen, Holm: Okkupation, Kollaboration und Widerstand in den Ländern Jugoslawiens 1941–1945, in: Röhr, Werner (Hg.): Europa unterm Hakenkreuz. Okkupation und Kollaboration (1938–1945), Berlin/Heidelberg 1994. S. 349–365; Sundhaussen, Holm: Obaveštajna služba i policijski aparat Hajnriha Himlera u „Nezavisnoj Državi Hrvatskoj“ 1941–1945, in: Vojnoistorijski glasnik 23 (1972) 2, S. 89–131; Sundhaussen, Holm: Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien 1941–1945, in: Südost-Forschungen 30 (1971), S. 176–196.

35 Korb: Im Schatten des Weltkrieges.

36 Schon die Menge der veröffentlichten Quellen ist beeindruckend, allen Voran die vierzehn Bände der Zbornik-Reihe. Hinzu kamen wissenschaftliche Arbeiten sowie von der Politik geförderte Erlebnisberichte aus dem Krieg an der Seite der Partisanen. Zum Partisanenmythos siehe: Jakir, Aleksandar: Der Partisanenmythos im sozialistischen Jugoslawien und aktuelle Interpretationen des „Volksbefreiungskrieges“ 1941–1945, in: Chiari, Bernhard/Groß, Gerhard (Hg.): Am Rande Europas? Der Balkan – Raum und Bevölkerung als Wirkungsfelder militärischer Gewalt, München 2009, S. 287–300.

wiens während des Kalten Krieges wirkten sich auch positiv auf die Rezeption der jugoslawischen Thesen im Westen aus.³⁷ Da jugoslawische Historiker jedoch unter dem Motto „Brüderlichkeit und Einheit“ versuchten, allen Völkern Jugoslawiens den gleichen Anteil an der „gemeinsamen Geschichte“ einzuräumen, wurden auch alle ehemaligen Gegner im Zweiten Weltkrieg schematisch als Verräter abgestempelt, ohne ihre jeweilige Rolle zu untersuchen.³⁸ Dennoch entstanden wichtige Pionierarbeiten zum NDH (und anderen jugoslawischen Gebieten), die aufgrund ihrer breiten Quellenbasis nach wie vor für die Untersuchung seiner Geschichte von Bedeutung sind.³⁹

Nach dem Zerfall Jugoslawiens konzentrierten sich viele Arbeiten auf das im Zweiten Weltkrieg erfahrene Leid des eigenen Volkes.⁴⁰ Aus der Literatur zum NDH besonders hervorzuheben ist die fundierte Untersuchung der diplomatischen Beziehungen zwischen dem NDH und Italien von Nada Kisić Kolano-

37 Bezeichnend ist die überhöhte Angabe der jugoslawischen Kriegsoffer, die von westlichen Historikern immer wieder aufgenommen worden ist. Siehe Anm. 10.

38 Einen sehr guten Überblick über die jugoslawische und postjugoslawische Historiographie bietet Ristović, Milan: *The German Occupation Regimes in Southeastern Europe as a Research Problem in Yugoslav and Serbian Historiography*, in: *Südosteuropa* 65 (2017) 2, S. 221–238. Ferner: Trgovčević, Ljubinka: *Historiographie in der BR Jugoslawien 1991–2001*, in: *Österreichische Osthefte* 44 (2002) 1, S. 397–409, hier S. 398; Radonić, Ljiljana: *Vergangenheitspolitik in Kroatien zwischen Revisionismus und europäischen Standards*, in: Kerstin von Lingen (Hg.): *Kriegserfahrung und nationale Identität in Europa nach 1945. Erinnerung, Säuberungsprozesse und nationales Gedächtnis*, Paderborn [u. a.] 2009, S. 409–424, hier S. 413.

39 Jelić-Butić, Fikreta: *Ustaše i Nezavisna Država Hrvatska 1941–45*, Zagreb 1977; Krizman, Bogdan: *NDH između Hitlera i Mussolinija*, Zagreb 1983; Petranović, Branko: *Revolucija i kontrarevolucija u Jugoslaviji (1941–1945) I–II*, Belgrad 1983.

40 Zur postjugoslawischen Historiographie zum Zweiten Weltkrieg siehe Hodžić, Sanela: „Zweiter Weltkrieg neu interpretiert. Serbische und kroatische Geschichtsschreibung nach dem Zerfall Jugoslawiens am Beispiel der italienischen Besatzung“ in: Erker, Linda/Salzmann, Alexander/Dreidemy, Lucile/Sabo, Klaudija (Hg.): *Update! Perspektiven der Zeitgeschichte. Zeitgeschichtetage 2012*, Innsbruck 2012, S. 156–163; Sundhaussen, Holm: *Serbische Historiographie zwischen nationaler Legitimationswissenschaft und postnationalem Paradigmenwechsel*, in: *Österreichische Osthefte*, 44 (2002) 1, S. 411–419; Marković, Predrag/Ković, Miloš/Miličević, Nataša: *Developments in Serbian Historiography since 1989*, in: Ulf Brunnbauer (Hg.): *(Re)Writing History – Historiography in Southeast Europe after Socialism*, Münster 2004, S. 277–316; Ivanišević, Alojz: *Kontinuität und Diskontinuität in der kroatischen Historiographie 1991–2001*, in: *Österreichische Osthefte* 44 (2002) 1, S. 381–396; Budak, Neven: *Post-Socialist Historiography in Croatia since 1990*, in: Ulf Brunnbauer (Hg.): *(Re)writing History – Historiography in Southeast Europe after Socialism*, Münster 2004, S. 128–164. Beispiele für solche Arbeiten im Kontext der deutschen und italienischen Besatzung: Nikolić, Kosta: *Italijanska vojska i četnici u Drugom svetskom ratu u Jugoslaviji 1941–1943*, Belgrad 2009; Dizdar, Zdravko: *Italian Policies Toward Croatians in Occupied Territories During the Second World War*, in *Review of Croatian history* (2005) 1, S. 179–210.

vić, die die spannungsreichen kroatisch-italienischen Beziehungen während des Zweiten Weltkrieges untersucht hat und insbesondere in der italienischen Kooperation mit den Tschetniks einen wichtigen Grund für die Schwächung des NDH sieht.⁴¹ Eine eher traditionelle Auffassung vertritt hingegen Dragan Nenezić, dessen Arbeit die italienische Besatzung auf der Grundlage zahlreicher Quellen präzise nachzeichnet.⁴² Nevenko Bartulin hat hingegen gezeigt, wie die Ustascha die Rassenfrage nutzte, um sich an Deutschland anzunähern, mit dem Ziel, die Gefahr der italienischen Expansion im NDH zu minimieren.⁴³ Es ist interessant, dass während in Italien seit dem Beginn der 1990er Jahre die Abkehr von der Meistererzählung eines „bravo italiano“ stattfand, in Serbien gleichzeitig die italienischen Besatzungskräfte während des Zweiten Weltkriegs – in einem völlig anderen politischen Kontext – sich von Faschisten und brutalen Besatzern zu genau solchen „bravi italiani“ und „Rettern der Serben“ wandelten.⁴⁴

Die vorliegende Arbeit versteht sich auch als ein Versuch, die unterschiedlichen Entwicklungen in den nationalen Historiographien, die immer noch häufig nebeneinander existieren, aufzugreifen und zu bündeln.⁴⁵ Zudem sind vergleichende Untersuchungen der deutschen und der italienischen Besatzungspolitik auf dem Balkan selten. Während zwar das Vorgehen der deutschen Truppen auf dem Balkan und in Italien verglichen wurde,⁴⁶ erfolgte in der Regel kein vergleichender Blick auf die italienische Praxis in Jugoslawien.⁴⁷ Bei der

41 Kisić Kolanović, Nada: NDH i Italija. Političke veze i diplomatski odnosi, Zagreb 2001.

42 Nenezić, Dragan: Jugoslovenske oblasti pod Italijom 1941–1943, Belgrad 1999.

43 Bartulin, Nevenko: The NDH as a „Central European Bulwark against Italian Imperialism“: An Assessment of Croatian-Italian Relations Within the German „New Order“ in Europe, in: Review of Croatian History 3 (2007) 1, S. 49–74.

44 Ković, Miloš: From Persecutors to Saviours: The Italian Occupation Forces of the Second World War in Post-1989 Serbian Historiography, in: Journal of Southern Europe and the Balkans, 6 (2004) 2, S. 109–123; Hodžić, Sanela: „Italienische Historiographie zur italienischen Besatzung im ‚Unabhängigen Staat Kroatien‘“ in: Südost-Forschungen, 69 (2009), S. 479–497.

45 Einem ähnlichen Vorhaben diente auch die Konferenz „The Second World War in Southeastern Europe“, die im Herbst 2017 in Berlin stattfand. < <https://www.hsozkult.de/conference-report/id/tagungsberichte-7615?title=the-second-world-war-in-southeastern-europe&recno=6&q=grandits&sort=newestPublished&fq=&total=25> > (13.5.2019).

46 Günther, Matthias: Die 114. Jäger-Division (714.ID). Partisanenbekämpfung und Geiseler-schießungen der Wehrmacht auf dem Balkan und in Italien, in: Quellen und Forschungen aus den italienischen Archiven und Bibliotheken, hgg. v. Deutschen Historischen Institut in Rom, 85 (2005), S. 395–424.

47 Neuerdings, wenn auch nur in Ansätzen: Schmider, Klaus: Das Versagen der Achse im besetzten Kroatien. Ein politisch-militärischer Erklärungsversuch, in: Klinkhammer, Lutz/Osti Guerrazzi, Amedeo/Schlemmer, Thomas (Hg.): Die „Achse“ im Krieg. Politik, Ideologie, Kriegführung 1939–1945, Paderborn [u. a.] 2010, S. 305–318.

Untersuchung der Besatzung in Serbien wurden Ähnlichkeiten zu derjenigen in Griechenland oder auch der Sowjetunion festgestellt, sie wurde jedoch nicht mit der anders gelagerten Besatzung im NDH kontrastiert.⁴⁸ Als einziger hat bisher Slobodan Milošević die deutsch-italienischen Beziehungen in Jugoslawien erforscht. Im Zentrum seiner Arbeit stehen die gegenseitigen Wirtschaftsinteressen der Achsenpartner und ihre unterschiedlichen Ansichten bezüglich der militärischen Fragen.⁴⁹

Des Weiteren sollen Themen in den Fokus rücken, denen bisher kaum Beachtung geschenkt worden ist, wie die Propaganda für die Soldaten oder die Interaktionen mit der Lokalbevölkerung.⁵⁰ Grundsätzlich wurde den lokalen Akteuren, wenn es sich nicht gerade um die oberste Ustascha-Riege handelt, wenig Aufmerksamkeit geschenkt.⁵¹ In den bisherigen Narrativen wird die Ausnutzung der Tschetniks durch die Italiener und (deutlich weniger) die Deutschen betont. Bei den Partisanen finden sich – je nach der persönlichen Einstellung der Autoren – entweder Einschätzungen, die bestimmten Erzählungen von den „hinterhältig kämpfenden Banditen“ folgen oder aber sie als die Freiheitskämpfer schlechthin stilisieren. In beiden Fällen werden jedoch weder die Aufständischen noch die Lokalbevölkerung als Akteure gesehen, die ebenfalls bestimmte Ziele verfolgten.⁵² Je nachdem, ob diese Ziele sich mit denjenigen der Besatzer deckten, konnte es, wie im Falle der Tschetniks, zu einer Kollaboration kommen, oder aber der absolute Kampf gegen die Besatzer wurde, wie bei den Partisanen, zur legitimierenden Grundlage erhoben. Schließlich konnte sich die

48 Droulia, Loukia/Fleischer, Hagen (Hg.): Von Lidice bis Kalavryta. Widerstand und Besatzungsterror. Studien zur Repressalienpraxis im Zweiten Weltkrieg, Berlin 1999; Messerschmidt, Manfred: Partisanenkrieg auf dem Balkan. Ziele, Methoden, „Rechtfertigungen“, in: Ders. (Hg.): Militarismus, Vernichtungskrieg Geschichtspolitik. Zur deutschen Militär und Rechtsgeschichte, Paderborn [u. a.] 2006.

49 Milošević, Slobodan: Nemačko-italijanski odnosi na teritoriji okupirane Jugoslavije 1941–1943, Belgrad 1991. Srđa Trifković hat sich zudem mit der deutsch-italienischen Rivalität im NDH befasst: Trifković, Srđa: Rivalry between Germany and Italy in Croatia, 1942–1943, in: *Historical Journal*, 36 (1993) 4, S. 879–904.

50 Einen ersten Schritt in diese Richtung machte Davide Rodogno, der in seiner Arbeit ein Kapitel den italienischen Soldaten und vor allem ihren Lebensumständen während der Besatzung widmete. Rodogno: *Il nuovo ordine mediterraneo*, S. 182–227.

51 Neuerlich hat sich Ana Antić der Geschichte des Kriegs aus der Sicht der meist aus der unteren sozialen Schicht stammenden Psychiatriepatienten genähert. Antić, Ana: *Therapeutic Fascism: Experiencing the Violence of the Nazi New Order in Yugoslavia*, Oxford 2017.

52 Hier hinkt die Untersuchung des jugoslawischen Kriegsschauplatzes der allgemeinen NS-Forschung hinterher. Vgl. Wildt, Michael: Die Epochenzäsur 1989/90 und die NS-Historiographie, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Online Ausgabe, 5 (2008) 3, Absatz 11. <<http://www.zeithistorische-forschungen.de/site/40208869/default.aspx>> (16.10.2011). Jüngste Ausnahme: Korb: *Im Schatten des Weltkriegs*.

Bevölkerung einer Stadt Schutz suchend entweder an die Besatzer oder an eine der lokalen Parteien wenden. So oder so ist die lokale Bevölkerung, egal ob sie ethnisch, städtisch, politisch oder anders organisiert war, ein Faktor, dem bei der Untersuchung der Besatzung mehr Beachtung geschenkt werden sollte.

Die Quellenbasis für die vorliegende Untersuchung verteilt sich auf insgesamt zehn Archive in vier Ländern. Zunächst sind die offiziellen Dokumente der italienischen Zweiten Armee und der Wehrmachtseinheiten, die im NDH stationiert waren, sowie der kroatischen Stellen, die bei diesen angesiedelt waren, zu nennen. Darunter finden sich operative Weisungen sowie die Korrespondenz zwischen den einzelnen Armeeteilen und den Verbündeten. Zudem existieren auch Lageberichte, die Auskunft über die Situation sowohl der Truppen als auch der Bevölkerung geben, sowie Zensurberichte der Militärpost. Quellen der Tschetniks und der Partisanen sollen eine ergänzende Sicht auf die beiden Okkupationsarmeen liefern und sind insbesondere in Hinblick auf ihre Beurteilung der deutschen und der italienischen Besatzungsherrschaft sowie auf die eigenen Motive interessant. Darüber hinaus lassen sich aus diesen Dokumenten die Strategie, das Verhalten und die Stärke der Aufständischen eruieren. Denn sowohl die Tschetniks als auch die Partisanen waren Akteure, die als kämpfende Kriegsteilnehmer ihre eigenen Methoden der Kriegsführung umsetzten. Die Quellen der Tschetniks geben zudem Auskunft über ihre Zusammenarbeit mit den Besatzern. Wichtig für die Untersuchung der Propaganda sind zudem Feldzeitungen, Flug- und andere Propagandablätter. All diese Quellen finden sich in unterschiedlichen Archiven in Deutschland, Italien und den jugoslawischen Nachfolgestaaten.

Die unterschiedliche Qualität und Quantität der Quellenlage hat zu einer gewissen Asymmetrie geführt. Es haben sich deutlich mehr italienische als deutsche Quellen erhalten. Bis zu einem gewissen Grad spiegelt diese Tatsache auch die unterschiedlichen Ziele des Dritten Reichs und Italiens. So gibt es etwa kaum deutsche Quellen zur Politik gegenüber der Lokalbevölkerung, weil diese nicht explizit betrieben wurde. Daher ergeben sich Unterschiede in der Untersuchungsintensität. Sie sind besonders in den Kapiteln zum Umgang mit der Bevölkerung und zur Partisanenbekämpfung sichtbar. Hier hat die italienische Armee ungleich mehr Quellen hinterlassen. Diese erlauben, bestimmte Fragestellungen, wie beispielsweise das Verhältnis von Befehlen und ihrer Ausführung für die italienische Armee intensiv zu erforschen. Bei der Wehrmacht scheint ein derartiges Problem deutlich weniger ausgeprägt gewesen zu sein. Es fanden sich zumindest keine Hinweise darauf, und das Verhalten der deutschen Einheiten lässt auch nicht darauf schließen. Auch die Quellen zur „geistigen Betreuung“ und propagandistischen Beeinflussung sind auf italienischer Seite deutlich besser und zahlreicher erhalten. Während zur Stimmung innerhalb der

deutschen Truppe aufgrund des fehlenden Materials kaum etwas gesagt werden kann, erweisen sich die Berichte der Sektionen „Assistenz“ und „Propaganda“ der italienischen Armee als außerordentlich fruchtbar. Auf diese Erkenntnisse wurde daher nicht verzichtet, auch wenn sich dadurch im Ganzen eine Unausgewogenheit zuungunsten der deutschen Besatzung herausbildet. Sie mag als eine Unterstreichung der grundsätzlich unterschiedlichen Rolle, die der NDH für Deutschland und Italien spielte, dienen.

2 Die Achsenverbündeten und der Balkan: Ideologien, Visionen und Pläne

Bevor die Besatzungspraxis der deutschen und der italienischen Besatzer untersucht und verglichen wird, müssen die jeweiligen Ideologien und die daraus resultierenden (Expansions-)Pläne für den Balkan, den jugoslawischen Raum und speziell für den Unabhängigen Staat Kroatien betrachtet und einander gegenübergestellt werden. Denn diese Vorstellungen waren es, wie im weiteren Verlauf der Studie gezeigt wird, die nicht nur die Richtung der politischen Entscheidungen vorgaben, sondern auch das Verhalten der einzelnen politischen und militärischen Vertreter vor Ort prägten.

Die Neuordnung Europas und die Expansion nach Osten bildeten eines der wichtigsten deutschen Kriegsziele. Daher ist bei der Untersuchung der deutschen Besatzungen in ganz Europa stets der Platz, den die Nationalsozialisten in ihrer Vision der „neuen Ordnung“ dem jeweiligen Gebiet sowie der dort lebenden Bevölkerung zuwiesen, von entscheidender Bedeutung. Diese „Neuordnung“ Europas sollte auf der rassistischen Grundlage erfolgen. Die ihnen vorschwebende Verbindung von Territorialität und (Um)siedlungspolitik auf der Basis von rassenbiologischen Vorstellungen bezeichneten sie dabei als „Flurbereinigung“. Anders als Preußen oder der Bündnispartner Italien, verfolgte das Dritte Reich niemals eine Germanisierung, die auf kultureller Vorherrschaft gründete. Nach Ansicht der Nationalsozialisten konnte nur der Boden „germanisiert“ werden, indem er mit Germanen besiedelt wurde.¹ So sind die Verbrechen gegen die Zivilbevölkerung in Polen untrennbar mit dem Plan verbunden, den Großteil des polnischen Gebietes zu annektieren und den Großteil der polnischen Bevölkerung zu vernichten – entweder sofort oder erst nach der Ausnutzung ihrer Arbeitskraft.² Das Aushungern der Bevölkerung etwa in der Ukraine ist ohne die Einbeziehung des Generalplans Ost nicht zu erklären.³

1 Wildt, Michael: Völkische Neuordnung Europas, in: Themenportal Europäische Geschichte, 2007, www.europa.clivio-online.de/essay/id/artikel-3332 (6.5.2019); Hass, Gerhart: Weltkrieg – Okkupation – Genozid, in: Röhr, Werner (Hg.): Faschismus und Rassismus, Berlin 1992, S. 239–256, hier S. 251; Wirsching, Andreas: „Man kann nur Boden germanisieren“. Eine neue Quelle zu Hitlers Rede vor den Spitzen der Reichswehr am 3. Februar 1933, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 49 (2001) 3, S. 517–550.

2 Młynarczyk, Jacek Andrzej (Hg.): Polen unter deutscher und sowjetischer Besatzung: 1939–1945, Osnabrück 2009; Böhler, Jochen/Lehnstaedt, Stephan (Hg.): Gewalt und Alltag im besetzten Polen 1939–1945 (Ergebnisse einer Konferenz vom 20. – 22. November 2009 in Warschau), Osnabrück 2012; Wolf, Gerhard: Ideologie und Herrschaftsrationalität: nationalsozialistische Germanisierungspolitik in Polen, Hamburg 2012.

Trotz dieser Neuordnungspläne, wurden im Vorfeld der Feldzüge in Südosteuropa keine Pläne entworfen, die die Ermordung bzw. den Hungertod von Tausenden oder Millionen Menschen vorsahen, wie es für die Sowjetunion der Fall war.⁴ Der Generalplan Ost sah die Neuordnung des osteuropäischen Raumes von Polen bis zum Ural vor – außen vor blieb dabei der südosteuropäische Raum. Nur im Generalsiedlungsplan vom September 1942 wurde die Aussiedlung der Slowenen aus Krain und die Ansiedlung der Deutschen aus der Göttschee anvisiert und dann auch umgesetzt. Eine darüber hinausgehende Ansiedlung von Deutschen in Südosteuropa wurde nicht erwogen.⁵

Auch Italien hatte eigene Pläne für sich und die angrenzenden Länder in der „neuen Ordnung“, die es mit Deutschland gemeinsam gestalten wollte. So wie Deutschland ein besonderes Interesse am „Osten“ hatte, stellten Nordafrika und der Balkan klassische Ziele der italienischen Expansionspolitik dar. Italienische Pläne, das sollte sich auch in Kroatien zeigen, waren jedoch nicht zwangsläufig mit den Plänen der Deutschen kompatibel.

Ein fundamentaler Unterschied zwischen dem deutschen Nationalsozialismus und dem italienischen Faschismus lag darin, wie die Nation konzipiert wurde. Dem deutschen Expansionskonzept setzten die Faschisten ein römisch-mediterranes geopolitisches Konzept entgegen, das sich auf das antike Römische Imperium berief. Die italienische Nation war nach faschistischer Ausle-

3 Gerlach, Christian: *Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944*, Hamburg 2000; Kay, Alex: *Exploitation, Resettlement, Mass Murder: Political and Economic Planning for German Occupation Policy in the Soviet Union, 1940–1941*, New York/Oxford 2006; Berkhoff, Karel C.: „Wir sollen verhungern, damit Platz für die Deutschen geschaffen wird“. Hungersnöte in den ukrainischen Städten im Zweiten Weltkrieg, in: Quinkert, Babette (Hg.): *Deutsche Besatzung in der Sowjetunion: 1941–1944. Vernichtungskrieg, Reaktionen, Erinnerung*, Paderborn 2014, S. 54–75.

4 Aly, Götz/Heim, Susanne: *Vordenker der Vernichtung. Auschwitz und die deutschen Pläne für eine neue europäische Ordnung*, S. 369 f. Die Mitarbeiter des Generalrats der Vierjahresplanbehörde gingen von 30 Mio. sowjetischen Toten aus, um den deutschen Fleischkonsum und damit die „gute Stimmung“ zu garantieren. Genauso sahen die „Wirtschaftspolitischen Richtlinien für die Wirtschaftsorganisation Ost, Gruppe Landwirtschaft“ den Hungertod für „viele 10 Millionen Menschen“ vor. Aly/Heim: *Vordenker der Vernichtung*, S. 372 f.

5 So behandelt auch Isabel Heinemann in ihrer 600 Seiten starken Abhandlung zur rassenpolitischen Neuordnung Europas Südosteuropa nicht. Siehe Heinemann, Isabel: *„Rasse, Siedlung, deutsches Blut“*. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas, Göttingen 2003. Zur Umsiedlung der Slowenen verfasste sie jedoch einen Aufsatz: Heinemann, Isabel: *Die Rasseexperten der SS und die bevölkerungspolitische Neuordnung Südosteuropas*, in: Mathias Beer ... [et al.] (Hg.): *Südostforschung im Schatten des Dritten Reiches: Institutionen – Inhalte – Personen*, München 2004, S. 135–158; Ferenc, Tone: *Nacistička politika denacionalizacije u Sloveniji u godinama od 1941. do 1945*, Ljubljana–Beograd 1979.

gung anderen europäischen Nationen aufgrund ihrer Geschichte und ihrer höherstehenden Kultur überlegen, nicht aufgrund ihrer Rasse.⁶ Das sich vom Dritten Reich und seiner „Neuen Ordnung“ bedrohte Italien ging ab Ende der dreißiger Jahre dazu über, ein eigenes Europakzept, das als Gegenzept zu dem nationalsozialistischen verstanden wurde, aufzubauen. Den Kern dieses Konzepts bildete die Betonung der italienischen *civiltà*, in Abgrenzung zur germanischen „Barbarei“.⁷ So erklärte Francesco Orestano in der von Mussolini gegründeten Zeitschrift *Gerarchia* mit einer deutlichen Spitze gegen Deutschland, dass eine „Neue Ordnung“ nicht auf der Grundlage der „Superrasse, des Supernationalismus oder des Superstaates“ begründet werden könne.⁸

Für diese von Italien aus zu errichtende imperiale Gesellschaft war eine hierarchische Neuordnung Europas vorgesehen. Hierbei wurde zwischen dem Kernland Italien mit allen annektierten Gebieten und den übrigen zum Imperium gehörenden Territorien unterschieden.⁹ In einem Artikel in der *Critica fascista* von 1942 wurde etwa erwogen, in Europa von Rom abhängige Protektorate und Satelliten zu schaffen. Hierbei war nicht vorgesehen, dass deren Bevölkerungen Platz für italienische Siedler machen sollten, obschon durchaus Vorstellungen von Bevölkerungstransfers und Vertreibungen in der faschistischen Vision des Imperiums diskutiert wurden: Die *Lebensräume*, so der Autor Salvatore Villari, seien nichts anderes als die territoriale Ausbreitung des Imperiums. Darin würden einige Regionen weiterhin den Status von echten Staaten innehaben, wohingegen andere in (italienische) Besitztümer und Kolonien umgewandelt würden.¹⁰ Mit solchen Ideen standen die italienischen Faschisten dem englischen und französischen Imperialismus des 19. Jahrhunderts deutlich näher als der nationalsozialistischen Ideologie vom Lebensraum, der für das deutsche Herrenvolk erobert werden sollte.¹¹

Diese Unterschiede können auch am kroatischen Beispiel nachvollzogen werden. Obwohl das Dritte Reich eher vage Pläne für den Südosten Europas hat-

6 Kallis, Aristotle: Fascist Ideology. Territory and Expansionism in Italy and Germany, 1922–1945, S. 43; Antonsich, Marco: La rivista „Geopolitica“ e la sua influenza sulla politica fascista, in: Limes. Rivista italiana di geopolitica, (1994) 4, S. 269–279, hier S. 275 f.

7 Fioravanzo: Europakonzeptionen, insbesondere S. 525–533; Hoffend, Andrea: „Verteidigung des Humanismus“? Der italienische Faschismus vor der kulturellen Herausforderung durch den Nationalsozialismus, in: Petersen, Jens/Schieder, Theodor (Hg.): Faschismus und Gesellschaft in Italien. Staat-Wirtschaft-Kultur, Köln 1998, S. 177–198.

8 Orestano, Francesco: „Nuovo ordine Europeo“, in: *Gerarchia*, 21, (1942), 1, S. 3–9, hier S. 5–7.

9 Gentile, Emilio: La nazione del fascismo, S. 95; Gentile: La Grande Italia, S. 180 f.

10 Villari, Salvatore: Principi giuridici per il nuovo ordine, in: *Critica fascista*, 20 (1941/42) 4, S. 50–53, hier S. 51.

11 Vgl. auch Rodogno: Sogni di conquista, S. 116 f.; Osti Guerrazzi, Amedeo: Noi non sappiamo odiare. L'esercito italiano tra fascismo e democrazia, Turin 2010, S. 265.

te, während diejenigen Italiens deutlich konkreter waren, bestimmten diese von Anfang an das Verhalten beider Achsenpartner vor Ort. Je mehr sich Italien aufgrund der militärischen Schwäche zu einem Juniorpartner Deutschlands entwickelte und die Möglichkeit einer „Faschistisierung“ eines Teils Europas schwand, umso mehr achteten seine Vertreter auf die offizielle Anerkennung seines *spazio vitale*. Dies führte dazu, dass das Streben der Achsenpartner manchmal einander diametral entgegengesetzt war, während sie bei anderen Entscheidungen wieder am gleichen Strang zogen.

2.1 Der Südosten in den deutschen Zukunftsplänen

Die Erweiterung des Lebensraums des Deutschen Volkes war eines der Hauptelemente des Nationalsozialismus. Hitler und seine Ideologen hatten von vornherein in den Weiten des europäischen Ostens, in Polen und der Sowjetunion, ihren Lebensraum ausgemacht. Nachdem die Nationalsozialisten an die Macht gekommen waren, erarbeiteten sie umfassende Expansionspläne. Diese bauten auf einer Rassenideologie auf, die auf dem biologischen Rassismus beruhte. Demnach war das Blut der Träger der Eigenschaften eines Volkes und die Völker wurden nach diesem Prinzip hierarchisch eingeteilt. An der Spitze stand der nordische Arier, ganz unten auf der Rassenskala befanden sich die Juden. Dazwischen gab es zahlreiche Abstufungen. Nach dieser Ideologie stand nicht die Eroberung anderer Staaten und ihre Ausbeutung im klassisch kolonialistischen Sinn in Zentrum, sondern ihre „Germanisierung“. Die Einstufung in unterschiedliche „Rassen“ besiegelte zumindest in der Theorie das Schicksal der Menschen. Für die Slawen in Osteuropa bedeutete dies, dass sie den ankommenden deutschen Siedlern weichen sollten – ein großer Teil sollte getötet, ein anderer weiter nach Osten vertrieben werden, während die übrigen den Deutschen dienen sollten. Nur ein kleiner Teil, nämlich jene, die als „eindeutschungsfähig“ eingestuft wurden, waren für die Germanisierung vorgesehen. Gegenüber Juden sowie Sinti und Roma verfolgten die Nationalsozialisten in ihrem gesamten Machtbereich eine Politik der Vernichtung.¹²

¹² Hillgruber, Andreas: Die „Endlösung“ und das deutsche Ostimperium als Kernstück des rassenideologischen Programms des Nationalsozialismus, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 20 (1972) 2, S. 133–153; Wildt, Michael: Die Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg 2002, S. 654–670; Mai, Uwe: Rasse und Raum. Agrarpolitik, Sozial- und Raumplanung im NS-Staat, Paderborn 2002; Heinemann, Isabell/Wagner, Patrick (Hg.): Wissenschaft, Planung, Vertreibung: Neuordnungskonzepte und Umsiedlungspolitik im 20. Jahrhundert, Stuttgart 2006; Gerhard, Gesine: Food and Genocide.

So ausgearbeitet und umfangreich die Pläne für den europäischen Osten waren, so rudimentär waren sie im Hinblick auf Südosteuropa und seine zukünftige Rolle in der „Neuen Ordnung“. Hitler hat sich dazu sowohl vor, als auch nach 1941 kaum geäußert. Das gesamte Gebiet spielte im Vergleich zum primären Ziel der Verschiebung der Ostgrenzen nur eine untergeordnete Rolle.¹³ Für die Eroberung von „Lebensraum“ im Osten sollte die südosteuropäische Wirtschaft unter deutsche Kontrolle gebracht werden, da der deutsche Wirtschaftsraum für den kommenden Krieg allein nicht über genügend Ressourcen verfügte. Doch bei allen ökonomischen Überlegungen waren die rassistischen Denkmuster der Nationalsozialisten ebenfalls stets präsent. Die Deutschen brachten ein Überlegenheitsgefühl gegenüber den Slawen des Balkans mit. So schloss die ökonomische auch eine politische Abhängigkeit der „schwachen“ – also „rassisch minderwertigeren“ Völker des Südostens von dem „Führungsvolk“ ein.¹⁴ Dies galt aufgrund der historischen Gegebenheiten aus dem Ersten Weltkrieg insbesondere für Serben.¹⁵ Auch gegenüber den „muslimischen Kroaten“ lassen sich kulturelle Vorurteile ausmachen. Andererseits waren und blieben die Kroaten deutsche Verbündete. Auch die auf die Deutschen Soldaten zugeschnittene Propaganda zeigt, dass die Kroaten nie auf eine Stufe mit Polen oder Russen gesetzt wurden.¹⁶

Die südosteuropäischen Völker hatten zunächst das Glück, nicht in Hitlers unmittelbarem Eroberungsgebiet zu leben. Der deutsche politische Einfluss soll-

Nazi Agrarian Politics in the Occupied Territories of the Soviet Union, in: *Contemporary European History*, 18 (2009) 1, S. 45–65.

13 Vgl. auch Fleischer, Hagen: Nationalsozialistische Besatzungsherrschaft im Vergleich: Versuch einer Synopse, in: Benz, Wolfgang/ Houwink ten Cate, Johannes/Otto, Gerhard (Hg.): *Anpassung, Kollaboration, Widerstand. Kollektive Reaktionen auf die Okkupation*, Berlin 1996, S. 257–302, hier S. 269, 283.

14 Ristović: *Nemački novi poredak*, S. 12 f.; Sundhaussen: *Okkupation, Kollaboration und Widerstand*, S. 349, Deist, Wilhelm/Messerschmidt, Manfred/Volkman, Hans-Ulrich/Wette, Wolfram: *Ursachen und Voraussetzungen der Deutschen Kriegspolitik*, Stuttgart 1979, S. 675. Benz, Wolfgang: *Typologie der Herrschaftsformen in den Gebieten unter deutschem Einfluß*, in: Benz, Wolfgang/Houwink ten Cate, Johannes/Otto, Gerhard (Hg.): *Die Bürokratie der Okkupation. Strukturen der Herrschaft und Verwaltung im besetzten Europa*, Berlin 1998, S. 11–25, hier S. 21.

15 Manoschek, Walter: *Partisanenkrieg und Genozid. Die Wehrmacht in Serbien 1941*, in: Manoschek, Walter (Hg.): *Die Wehrmacht im Rassenkrieg. Der Vernichtungskrieg hinter der Front*, Wien 1996, S. 142–167, hier S. 143–145.

16 Bei Pavelićs Besuch im Führerhauptquartier 1942 beteuerte General Paulus, dass die Kroaten die besten Soldaten unter den deutschen „Hilfsvölkern“ seien. Kizling: *Die Kroaten*, S. 188. Auch bei Slowaken oder Westukrainern „übersahen“ die Deutschen ihre slawische Abstammung. Vgl. Armstrong, John: *Collaborationism in World War II: The Integral Nationalist Variant in Eastern Europe*, in: *The Journal of Modern History*, 40 (1968) 3, S. 396–410, hier S. 403.

te jedoch stets gewahrt bleiben.¹⁷ Das Reich war somit im Vorfeld des Zweiten Weltkrieges an der Erhaltung des jugoslawischen Staates interessiert. Daher scheiterten in dieser Zeit auch alle Versuche kroatischer Politiker, Hilfe für ihre separatistische Politik zu bekommen. So erklärte auch Hitler Pavelić bei ihrem ersten Zusammentreffen im Sommer 1941, dass er nicht vorgehabt habe, Jugoslawien zu zerstören und „zu einem ungewollten Werkzeug der Befreiung Kroatiens“ wurde.¹⁸

Die feste wirtschaftliche Bindung an Südosteuropa sollte das deutsche Streben nach Autarkie unterstützen. In Übereinstimmung mit diesem Ziel wurde die Wirtschaft der südosteuropäischen Länder schon vor dem Krieg an Deutschland gebunden, indem im gesamten Raum ein Netz bilateraler Verträge aufgebaut wurde. Das Reich war bereit, für Rohstoffe und Lebensmittel deutlich höhere Preise als auf dem Weltmarkt zu bezahlen und lieferte seinerseits Fertigprodukte an die südosteuropäischen Länder. Auf diese Weise wurden diese an die Wirtschaft des Reiches gebunden und zu seinem „Ergänzungswirtschaftsraum“.¹⁹ Südosteuropa sollte das für die Kriegsbevorratung fehlende Brot- und Futtermittel sowie den Großteil des deutschen Fleischbedarfs decken. Zudem verfügten diese Staaten über Rohstoffe, welche die deutsche Rüstungswirtschaft dringend benötigte, namentlich Bauxit, Chrom-, Antimon- oder Kupfererze. Zudem gab es in Rumänien und Ungarn Rohölvorkommen, deren Förderung nach An-

17 Abgesehen von Hitlers Beteuerungen gegenüber Mussolini, dass er im NDH nur wirtschaftliche und keine territorialen oder politischen Interessen verfolge, äußerte er 1940 bei den im Vorfeld des Zweiten Wiener Schiedsspruchs geführten Gesprächen ähnliche Ansichten bezüglich des gesamten Balkanraums, auch gegenüber dem rumänischen Präsidenten Ion Gîrugu sowie dem bulgarischen Ministerpräsidenten Bogdan Filov. Demnach war Deutschland an der Wirtschaft aller südosteuropäischen Länder interessiert, da es sie „zu seinem Wirtschaftsraum zugehörig betrachte“. Hillgruber, Andreas (Hg.): Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler. Vertrauliche Aufzeichnungen über Unterredungen mit Vertretern des Auslandes 1939–1941, Bd. 1, Frankfurt/Main 1967, S. 172–175, 181 f.

18 Vgl. Aufzeichnung über die Unterredung Hitlers mit Pavelić, 9.6.1941, abgedr. i. ADAP, D, XII/2, Nr. 503, S. 657 f. Siehe auch Wuescht, Johann: Jugoslawien und das Dritte Reich. Eine dokumentierte Geschichte der deutsch-jugoslawischen Beziehungen von 1933 bis 1945, Stuttgart 1969, S. 183–190.

19 Schlarp, Karl-Heinz: Ausbeutung der Kleinen: Serbien in der deutschen Kriegswirtschaft 1941–1944, in: Bähr, Johannes/Banken, Ralf (Hg.): Das Europa des „Dritten Reichs“. Recht, Wirtschaft, Besatzung, Frankfurt am Main 2005, S. 187–215, hier S. 187–190. Beispielsweise gingen im Jahr 1938 50 % der jugoslawischen Ausfuhren nach Deutschland mit Österreich und dem Protektorat Böhmen-Mähren, während 49,9 % der Einfuhren aus diesem Raum stammten. Im Vergleich hierzu machte der wirtschaftliche Verkehr mit Großbritannien 10 % und der mit Frankreich ca. 2 % aus. Ein ähnliches Bild ergab sich auch für Ungarn, Rumänien, Bulgarien und Griechenland. Für genaue Zahlen vgl. Ristović: Nemački novi poredak, S. 16 f.

sicht der deutschen Fachleute erheblich gesteigert werden konnte.²⁰ Während des Krieges sollten die Länder Südosteuropas die ihnen zugeordnete Rolle eines wichtigen Rohstofflieferanten weiter spielen. Dafür waren in den Jahren 1939–41 zahlreiche Studien angefertigt worden, die der Frage nachgingen, wie viele Rohstoffe Südosteuropa im Kriegsfall liefern könne. Durch die Besetzung westeuropäischer Länder und den Zugang zu deren Wirtschaftsräumen wurde die Bedeutung Südosteuropas jedoch relativiert. In den von deutschen Truppen besetzten Gebieten sollte die Wehrmacht trotzdem in erster Linie für eine reibungslose Förderung der Rohstoffe sorgen, indem sie das Gebiet sicherte und somit eine koordinierte Produktion ermöglichte.²¹ Wenn Deutschlands Vorstellungen jedoch nicht erfüllt wurden, indem, wie beispielsweise in Serbien, Aufstände gegen die deutsche Besatzung ausbrachen, kamen die rassistischen Vorstellungen der Nationalsozialisten sehr deutlich zu Tage und bestimmten seine brutale Aufständischenbekämpfung mit.²² Auch die Bevölkerung des verbündeten Unabhängigen Staates Kroatien wurde durch eine rassistische Brille gesehen und entsprechend hierarchisiert.

Klaus Olshausen hat überzeugend argumentiert, dass die Zerschlagung Jugoslawiens nur im Zusammenhang mit den Vorbereitungen des Unternehmens „Barbarossa“ erklärt werden kann.²³ Der Feldzug gegen Griechenland war schon in Vorbereitung und sollte von Bulgarien aus erfolgen, als Hitler nach dem Putsch in Belgrad die Entscheidung traf, Jugoslawien anzugreifen. Auch wenn seine Verachtung für die Serben dabei eine Rolle gespielt haben mag und die Entscheidung sehr spontan fiel, so dürfen Hitlers politisch-militärische Überlegungen nicht übersehen werden. Immerhin hatte der Putsch in Belgrad nicht nur die Regierung gestürzt, sondern auch den zwei Tage zuvor unterzeichneten Beitritt zum Dreimächtepakt rückgängig gemacht. Solange die jugoslawische Position unklar war, konnte nicht ausgeschlossen werden, dass England auf dem Balkan Fuß fassen würde, was wiederum die Durchführung der Operation „Barbarossa“ in Gefahr gebracht hätte.²⁴

20 Rausch, Josef: Widerstand und Kollaboration in Jugoslawien 1941–1945 im Kontext von Jugoslawismus und partikulären Nationalismen, in: Suppan, Arnold/Lukan, Walter (Hg.): Nationalitäten und Identitäten in Ostmittel-Europa. Festschrift aus Anlass des 70. Geburtstages von Richard Georg Plaschka, Wien 1995, S. 195–219, hier S. 196; Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 1, S. 339 f.; 355.

21 Sundhaussen: Wirtschaftsgeschichte, S. 36–50; Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 1, S. 368.

22 Manoschek: Partisanenkrieg und Genozid, S. 142–167.

23 Olshausen: Zwischenspiel, S. 54 f. Dieser Meinung schließt sich auch Sundhaussen an. Sundhaussen: Okkupation, Kollaboration, Widerstand, S. 350.

24 Olshausen: Zwischenspiel, S. 50, 54 f.

Die ökonomische und politische Abhängigkeit von Deutschland, die für die meisten Länder im Beitritt zum Dreimächtepakt endete, hatte zunächst den Anschein einer Einigung Südosteuropas gebracht. Doch der Schein trog. Länder, die von den Pariser Vorortverträgen benachteiligt worden waren, stellten revisionistische Forderungen an diejenigen, die von den selbigen profitiert hatten. Unter dem „Achschirm“ kam es zur Öffnung und Internationalisierung aller nationalen Fragen. Daraus ergab sich eine Neuordnung dieses Raums, die sich nicht „auf der Basis eines in sich geschlossenen, langfristig konzipierten Entwurfs“ vollzog. Stattdessen schuf Hitler ein Flickwerk unterschiedlicher besetzter oder scheinsouveräner Gebiete, die starke Interaktion zwischen den Besatzungsmächten sowie zwischen diesen und den einheimischen Machtträgern erforderten, die sich bald jeder Kontrolle entziehen sollten.²⁵ Seine Politik der (Teil-)Befriedung italienischer, bulgarischer, ungarischer und kroatischer Territorialforderungen bei der Zerschlagung Jugoslawiens und Griechenlands zielte darauf ab, dass sich niemand mit seinem Nachbarn vertragen sollte, sodass es nicht zu einer Koalitionsbildung zum Schaden des Deutschen Reiches kommen konnte. Doch genau diese *Divide-et-impera*-Politik hinderte Hitler an der Erfüllung seiner beiden wichtigsten Ziele, nämlich die Befriedung des Raumes und seine ökonomische Ausbeutung. Das Reich musste erhebliche Kräfte aufwenden, um die geschaffene Pattsituation aufrecht zu erhalten. Im Krieg wurde der Südosten kaum der Rolle gerecht, die ihm das Reich zugeteilt hatte, nämlich der Erfüllung deutscher politischer, militärischer und ökonomischer Forderungen.²⁶

Eine weitere wichtige Komponente der deutschen Außenpolitik in Südosteuropa war die Wahrung des guten Verhältnisses zu Italien, dem wichtigsten Verbündeten des Reichs. Dies war aber gerade dort besonders schwer, da Hitler und Mussolini zum Teil unterschiedliche Interessen verfolgten, wie die Beispiele Griechenlands und Jugoslawiens zeigen. Um seine eigene Stellung in Südosteuropa zu stärken, stellte Hitler Mussolini manchmal vor vollendete Tatsachen. So übergab er Mussolini bei der Entscheidung, im Herbst 1940 eine deutsche Militärmission in Rumänien zu installieren.²⁷ Auch alle Abgrenzungsversuche der Interessenssphären blieben vor dem Krieg noch sehr vage. Das Deutsche Reich erkannte schließlich die italienischen Ansprüche auf den Balkan als sei-

²⁵ Ristović: Nemački novi poredak, S. 82; Olshausen: Zwischenspiel, S. 308; Sundhaussen: Improvisierte Ausbeutung, S. 59.

²⁶ Sundhaussen: Okkupation, Kollaboration und Widerstand, S. 552; Ristović: Nemački novi poredak, S. 90 f.

²⁷ Schreiber, Gerhard/Stegemann, Bernd/Vogel, Detlef: Der Mittelmeerraum und Südosteuropa. Von der „non belligeranza“ Italiens bis zum Kriegseintritt der Vereinigten Staaten, Stuttgart 1984, S. 418.

nen *spazio vitale* grundsätzlich an, auch wenn es insbesondere hinsichtlich Jugoslawiens große wirtschaftliche und verkehrspolitische Vorbehalte hegte.²⁸ Im Unabhängigen Staat Kroatien mündeten die Abgrenzungsbemühungen in der wenig praktikablen Lösung, den ganzen Staat dem italienischen *spazio vitale* zuzurechnen, während das Reich sich darauf beschränken wollte, die wirtschaftlichen Ressourcen auszubeuten.²⁹ Die höchsten Stellen in Deutschland wiederholten dies gebetsartig, doch verhielten sich insbesondere die deutschen Vertreter in Kroatien, wie noch gezeigt werden soll, häufig anders.

Schließlich spielte der Rassismus auch im NDH eine Rolle. Er stellte nicht die Triebfeder deutschen Handelns bei der territorialen Neugestaltung des jugoslawischen Raumes dar, wenn man vom nördlichen Teil Sloweniens absieht, das aufgrund rassistischer Überlegungen an das Reich angeschlossen werden sollte. Doch bestimmte der Rassismus so entscheidend das nationalsozialistische Denken und Handeln, dass er zwangsläufig Auswirkungen auf alle Facetten der Politik hatte, auch wenn im NDH keine Absicht zur Germanisierung des Gebietes wie im östlichen Europa bestand. Für Serbien hat Walter Manoschek die Implikationen des Rassismus gegenüber den Serben bei der Niederschlagung des Aufstands aufgezeigt.³⁰ Im Unabhängigen Staat Kroatien spielte der Rassismus eine maßgebliche Rolle bei der Verfolgung und Ermordung der kroatischen Juden und Roma. Darüber hinaus bestimmten auch im NDH rassistisch konnotierte Ressentiments gegenüber Serben die schlechte Behandlung dieser Bevölkerungsgruppe mit. Rassistische Vorurteile führten zudem zu einer sehr ambivalenten Wahrnehmung der muslimischen Bevölkerung. Der Umstand, dass südosteuropäische Völker auf der nationalsozialistischen rassistischen Skala weit unten standen gepaart mit der geringen Bedeutung Südosteuropas für Deutschland führte schließlich dazu, dass das nationalsozialistische Deutschland dort eine Spur der Verwüstung hinterließ, die stark an die in Osteuropa

28 Mitrović, Andrej: Treći Rajh i italijanska privredna konkurencija u Jugoslaviji na početku drugog svetskog rata (1. septembar 1939 – 6. april 1941), in: Otisak iz zbornika filozofskog fakulteta, Bd. XIV/1, Belgrad 1979, S. 407–420. Das wird aus dem Bericht Ulrich von Hassels zum Ausgleich der deutschen und italienischen Wirtschaftsinteressen sehr deutlich. Hassel, Ulrich von: Südosteuropa. Bemerkungen zum Ausgleich der deutschen und italienischen Wirtschaftsinteressen. Sondergutachten des Botschafters z. V. U. von Hassel, Vorstandsmitglied des Mitteleuropäischen Wirtschaftstages. In italienischer Übersetzung ist das Dokument abgedruckt in: Collotti, Enzo/Sala, Teodoro (Hg.): Le potenze dell'Asse e la Jugoslavia. Saggi e documenti 1941/1943, Mailand 1974, S. 94–123.

29 Wie wichtig die ökonomischen Überlegungen für das Reich waren, wird auch aus einem italienischen Bericht deutlich, wonach die deutschen Garnisonen sich nur dort befanden, wo wichtige Industrien oder Minen zu verteidigen waren. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1507, Presidi tedeschi nella Croazia, 9.3.1942.

30 Manoschek: Partisanenkrieg und Genozid, S. 142–167.

erinnert. Es brauchte nicht zwangsläufig einer geplanten Vernichtungspolitik, um die gesamte Wucht der deutschen Zerstörung in Gang zu setzen. Manchmal reichten weit banalere Gründe, wie der Wunsch, ein unbedeutendes Gebiet „zu befrieden“, und die Tatsache, dass es sich um eine „rassisch minderwertige“ Bevölkerung handelte.³¹

2.2 Die italienische imperiale Vision und die Balkanpolitik in der Zwischenkriegszeit

Ähnlich wie die Nationalsozialisten träumten auch die Faschisten davon, ein eigenes, faschistisches Imperium zu errichten, einen eigenen *spazio vitale* zu schaffen. Auch wenn dieser italienische Ausdruck die wörtliche Übersetzung des deutschen Wortes „Lebensraum“ ist, so unterschied sich die italienische Vorstellung deutlich von ihrem deutschen Pendant.³² Emilio Gentile bringt die faschistische Idee des Imperiums auf den Punkt, wenn er ausführt:

Für den Faschismus deckte sich die Idee des Imperiums nicht mit Imperialismus, sie identifizierte sich weder mit Kolonialismus noch mit der Eroberung neuer Territorien, sondern sie äußerte in erster Linie die Absicht, eine neue Zivilisation zu erschaffen, welche im zwanzigsten Jahrhundert zu einem universellen Modell emporsteigen sollte, wie die römische Zivilisation in der Antike.³³

Bereits in den 1920er Jahren befassten sich die faschistischen Intellektuellen mit der Expansion, die sowohl als ein Recht als auch eine Pflicht angesehen wurde. Nach Mussolini sollte das 20. Jahrhundert dasjenige des universellen Faschismus sein und eine neue Zivilisation begründen.³⁴ Dabei sollte die faschistische, auf der moralischen, kulturellen und ökonomischen Überlegenheit aufbauende Version des Imperialismus anders sein als in „klassischen“ Imperien, die rein auf die Vergrößerung des Territoriums abzielten. Darüber hinaus würde der italienische Korporativismus³⁵ ein weiterer Garant für die Andersartigkeit

³¹ Im Gegensatz zu Südosteuropa gab es in west- und nordeuropäischen Ländern unterschiedlich ausgeprägte Versuche, die „rassisch wertvolle“ germanische Bevölkerung „einzubinden“. Vgl. Fleischer: Nationalsozialistische Besatzungsherrschaft im Vergleich, S. 294 f.

³² Um dies auch sprachlich zum Ausdruck zu bringen, wird im Text die italienische Vorstellung vom Lebensraum stets mit *spazio vitale* bezeichnet.

³³ Gentile, Emilio: *Fascismo di pietra*, Roma³ 2008, S. 198 f.

³⁴ Knox, MacGregor: *Conquest, Foreign and Domestic*, in *Fascist Italy and Nazi Germany*, in: *The Journal of Modern History*, 56 (1984) 1, S. 1–57, hier S. 11.

³⁵ Der Korporativismus war das von den Faschisten entwickelte sozioökonomische Gegenmodell zu Kapitalismus und Kollektivismus, um die soziale Frage zu lösen und die Klassenkon-

der italienischen Expansion sein. Schließlich sollte die Kolonisierung von der italienischen Fähigkeit, „sich beliebt zu machen“, begleitet werden.³⁶ Diese Ideen kulminierten schließlich in den 1930er und 1940er Jahren in Versuchen, das Konzept des Nationalstaates durch das Konzept der imperialen Gemeinschaft, welche die Trägerin einer neuen Zivilisation sein sollte, zu ersetzen.³⁷

Journalisten und Wissenschaftler des Regimes schrieben in Folge Tausende von Seiten zu diesem Thema und machten sich daran zu klären, welcher Natur das Imperium sein sollte, das sie anstrebten. Auch wenn eine klare Definition nie gegeben wurde, hatte die vage Vorstellung vom Imperium, die sich im Laufe des *ventennio*, also der zwanzigjährigen Herrschaft der Faschisten, zudem veränderte, stets eine materielle und eine geistige Implikation. Um eine Ausdehnung des Imperiums speziell auf den Balkan zu begründen, konnten jedoch ökonomische, militärische und ideologische Motive nicht zu einem kohärenten Bündel zusammengeschnürt werden. Stattdessen folgten die Schriften den politischen Hochs und Tiefs in den jeweiligen bilateralen Beziehungen durch die Jahrzehnte bis zum Krieg.³⁸ Trotz aller Unschärfe, welche die italienischen imperialen Vorstellungen prägte, kann man einige Vorstellungen identifizieren, die untrennbar damit verbunden waren. Diese sind durch die Schlageworte *Romanità*, Zivilisierungsmission, *spazio vitale* und Rassismus gekennzeichnet.

Im Konzept des faschistischen Imperiums spielte der Mythos der *Romanità* eine wichtige Rolle. In der Forschung wird dieser heute nicht mehr nur als bloße Propaganda gedeutet, sondern als der Grundpfeiler der ideologischen und symbolischen Welt des Faschismus von den ersten Tagen der Bewegung bis zu ihrem Ende. Er war im *ventennio* omnipräsent.³⁹ Die *Romanità* war ein dehnb-

flikte zu überwinden. Schembs, Katharina: Korporativismus, Arbeit und Propaganda im faschistischen Italien (1922–1945), in: Buggeln, Marc/Wildt, Michael (Hg.): Arbeit im Nationalsozialismus, München 2014, S. 141–164, hier S. 142.

36 Roberts: Myth, Style, Substance, S. 31; Zunino, Pier Giorgio: L'ideologia del fascismo. Miti, credenze e valori nella stabilizzazione del regime, Bologna 1985, S. 359; Bianchini, Stefano: L'idea fascista dell'impero nell'area danubiano-balcanica, in: Di Nolfo, Ennio/Rainero, Romain H. (Hg.): L'Italia e la politica di potenza in Europa, Bd. 1: 1938–40, Milano 1985, S. 173–186, hier S. 180 f.; Cerasi, Laura: Empires ancient and modern: strength, modernity and power in imperial ideology from the Liberal period to Fascism, in: Modern Italy 19 (2012) 4, S. 421–438, hier S. 426.

37 Gentile, Emilio: La nazione del fascismo, S. 90, 94. Siehe auch Gregor, James: Mussolini's intellectuals. Fascist social and political thought, Princeton/Oxford 2005, S. 178–184.

38 Casella, Francesco: L'immagine fascista dell'impero: Quale ruolo all'Adriatico?, in: Di Nolfo, Ennio/Rainero, Romain H. (Hg.): L'Italia e la politica di potenza in Europa, Bd. 1: 1938–40, Milano 1985, S. 187–203.

39 Zur ausführlichen Analyse der *Romanità* unter dem Faschismus siehe Nelis, Jan: From ancient to modern: The myth of *romanità* during the *ventennio fascista*. The written imprint of Mus-

res ideologisches Konstrukt, das auf der Vorstellung von der Existenz eines ideologischen Erbes des antiken Rom aufbaute. Diese Vorstellung repräsentierte ein relativ kohärentes Ideenbündel, das nicht nur das faschistische totalitäre Konzept vom Staat unterstützte, sondern auch den faschistischen Imperialismus, der, mit einer zivilisatorischen Mission ausgestattet, darauf abzielte, die römischen „Tugenden“ in der Welt zu verbreiten.⁴⁰

Die *Romanità* diente Mussolini während des ersten Weltkriegs zunächst der Disziplinierung der Italiener: Das antike Rom wurde zum Vorbild für die Konzepte von Diktatur, Disziplin und Hierarchie stilisiert, um die Italiener zu militarisieren und so den Sieg zu gewährleisten. Nachdem die Faschisten Anfang der 1920er Jahre zu einer Massenbewegung aufgestiegen waren, wurde das antike Rom, als die vermeintlich perfekte Gesellschaft, endgültig zu ihrem Symbol. Sie sahen sich selbst als die Avantgarde der Wiedergeburt des italienischen Volkes (*stirpe*), die einen neuen Staat kreieren wollte, welcher in den Italienern den imperialen Geist und die universelle römische Tradition erneuern sollte.⁴¹ Aufbauend auf dem römischen Erbe sollte das neue italienische Imperium ein Garant für universelle Gerechtigkeit sein.

Bestimmte Vorstellungen von Rom, die die Faschisten unter dem Begriff der *Romanità* zusammenfassten und die auch von den Wissenschaftlern, die sich mit der Antike beschäftigten, perpetuiert wurden, porträtierten die Römer als Philanthropen. Ihre imperialen Eroberungen hätten sie zum Schutz vor der Barbarei betrieben, um den Frieden nicht nur für die Eroberer, sondern auch für die Eroberten zu sichern. Gerechtigkeit (*giustizia*) und Zivilisierung (*incivilimento*) waren die Schlagwörter in zahlreichen zeitgenössischen Publikationen.⁴² Dieser einseitige Zugang zur römischen Zivilisation postulierte Recht, Ordnung und Gerechtigkeit als grundlegende Werte der *Romanità* und wurde in den

solini's cult of the „Third Rome“, Brüssel/Rom 2011, S. 36, 40, 169–171; Stone, Marla: A flexible Rome: Fascism and the cult of romanità, in: Edwards, Catharine (Hg.): Roman Presences: Receptions of Rome in European Culture, 1789–1945, Cambridge/New York, 1999, S. 205–220, hier S. 205; Aramini, Donatello: The Myth of ‚Christian Rome‘ and the Institute of Roman Studies: An Attempted Synthesis of Fascism and Catholicism, in: Journal of Contemporary History 50 (2015) 2, S. 188–214, hier S. 189. Siehe auch den Eintrag zur *Romanità* in De Grazia, Victoria/Luzzatto, Sergio (Hg.): Dizionario del fascismo, Bd. 2, Turin 2003, S. 539–541.

⁴⁰ Visser, Romke: Fascist Doctrine and the Cult of the Romanità, in: Journal of Contemporary History, 27 (1992) 1, S. 5–22, hier S. 17.

⁴¹ Gentile: Fascismo di pietra, S. 41–43; Burdett, Charles: Italian Fascism and utopia, in: History of the Human Sciences 16 (2003) 1, S. 93–108, hier S. 96.

⁴² So z. B. Romagnoli, Ettore: Pubilius Vergilius Maro, Rom 1931, S. 15. Bottai, Giuseppe: L'Italia di Augusto e l'Italia oggi, Rom 1937, S. 7 f., Pais, Giuseppe: Roma dall'antico al nuovo impero, Mailand 1938, S. 214 f. Ausführlich hierzu: Nelis: From ancient to modern, S. 69 f.; Cagnetta, Mariella: Antichisti e impero fascista, Bari 1979.

1930er Jahren immer wichtiger.⁴³ Insbesondere nachdem die Wiedererrichtung des Imperiums am 9. Mai 1935 verkündet worden war, wurde der Rückbezug auf die römische Geschichte, um die faschistische Politik zu legitimieren, eine weit verbreitete Mode.⁴⁴ Zahlreiche Autoren sahen in der Schaffung eines Imperiums nicht nur ein Recht, sondern sogar eine Pflicht. Die Definition des Imperiums blieb dabei weiterhin vage und hing davon ab, wer zu welcher Zeit darüber schrieb. Aufbauend auf der *Romanità* hatten die Faschisten ein eigenes imperiales Konzept entwickelt, das beide von Jürgen Osterhammel beschriebenen Dimensionen einschloss: die horizontale Dimension der räumlichen Ausbreitung, wobei sich das Imperium an den Rändern durchaus inklusiv verhalten sollte, sowie die vertikale Dimension der Erhebung und Erhöhung.⁴⁵ Hierbei spielte auch das Konzept der „Zivilisierungsmission“ eine große Rolle. Auf Krieg und Kampf sollten Frieden und Stabilität folgen. Ähnlich wie das Römische Reich würde das faschistische Italien nicht nur erobern, sondern auch zivilisieren.⁴⁶ Das antike Rom diente somit als Legitimation und als Beispiel für das neue faschistische Imperium. In Mussolinis Worten:

Das faschistische Italien verwandelt, wie einst Rom, die eroberten Länder in seine Ebenbilder und dafür entsendet es seine besten Männer dorthin. [...] Seine Untertanen fordern nicht die Autonomie, sondern, mit Stolz, die italienische Staatsbürgerschaft.⁴⁷

Das Regime ermunterte von Anfang an Produktion von Texten, welche die Einzigartigkeit des italienischen Imperialismus betonten sowie die italienischen

43 Giardina, Andrea/Vauchez, André: *Il mito di Roma. Da Carlo Magno a Mussolini*, Rom/Bari 2000, S. 215 f. Visser: *Fascist Doctrine*, S. 15, Gentile: *Fascismo di pietra*, S. 52.

44 Gentile: *Fascismo di pietra*, S. 206; Stone: *Flexible Rome*, S. 208–219.

45 Osterhammel, Jürgen: „The Great Work of Uplifting Mankind“. *Zivilisierungsmissionen und Moderne*, in: Barth, Boris/Osterhammel, Jürgen (Hg.): *Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserungen seit dem 18. Jahrhundert*, Konstanz 2005, S. 363–425, hier S. 363 f.

46 Nelis, Jan: *Constructing Fascist Identity: Benito Mussolini and the Myth of Romanità*, in: *The Classical World*, 100 (2007) 4, S. 391–415, hier S. 401; Nelis: *From ancient to modern*, S. 60; Nellis: *Imperialismo*, S. 8.

47 *Il Popolo d'Italia*, Nr. 136, 7.6.1935, XXII, abgedr. i. Susmel, Edoardo/Susmel, Duilio (Hg.): *Opera Omnia di Benito Mussolini*, Bd. 27: *Dall'inaugurazione della Provincia di Littoria alla proclamazione dell'Impero (19 dicembre 1934 – 9 maggio 1936)*, Florenz 1959, S. 84. Die Realität sah freilich meistens ganz anders aus. Giorgio Rochat attestierte dem faschistischen Reich zwar diverse moderne Elemente, doch er bemängelte das Fehlen eines Programms für eine realistische Koexistenz mit der afrikanischen Lokalbevölkerung. Der Krieg in Äthiopien sei immer mit harten und wahllosen Repressionen geführt worden, ohne Versuche, die Bevölkerung jenseits der Askari-Truppen einzubeziehen. Rochat, Giorgio: *La guerra italiana in Etiopia: modernità e limiti*, in: Bottoni, Riccardo (Hg.): *L'Impero fascista: Italia ed Etiopia, 1935–1941*, S. 105–116, hier S. 113.

Kolonien beschrieben und so propagandistisch auf die italienische Bevölkerung einwirkten. Hierunter fiel die weit verbreitete Reiseliteratur, die sich überwiegend mit dem Regime und seiner Ideologie identifizierte. Die Propagatoren des Imperiums in Italien betonten unterschiedliche zivilisatorische Leistungen in Afrika, wie z. B. den Bau von Straßen, Telefon- und Telegraphennetzen oder den Ausbau der Wasserversorgung durch die Truppen, die nach dem Krieg „friedliche Instrumente der Zivilisation“ werden sollten. Des Weiteren wurde die italienische „Großzügigkeit“ in Form von ärztlicher Versorgung der Bevölkerung erwähnt, auf die das faschistische Italien stolz sein könnte. Die Kolonisation sollte die kolonisierten Völker auf neue zivilisatorische Stufen bringen. Gleichzeitig wurde auch von der Unterdrückung des Widerstands gegen die italienische Herrschaft geschrieben, ohne dass die Autoren hier einen Gegensatz ausmachten.⁴⁸ In solchen Texten spiegelte sich sowohl die Überzeugung des Zivilisators von seiner Überlegenheit, als auch die Erwartung an die zu Zivilisierenden (oder zumindest an einen Teil von ihnen), das Angebot anzunehmen und darüber hinaus Dankbarkeit zu zeigen. Das Konzept kennt kein Scheitern, keine Unwilligkeit der Besiegten, sich „zivilisieren“ zu lassen.⁴⁹

Letzteres sollte – wie noch zu zeigen sein wird – die Italiener in Kroatien (und nicht nur dort) vor große Probleme stellen. Die Slawen jenseits der italienischen Grenze sollten die Rezipienten der italienischen Zivilisierungsmission werden.⁵⁰ So sprach Bottai von Triest als dem „Zentrum der geistigen Ausstrahlung der *Romanità* in die benachbarten Gebiete jenseits der Grenze“.⁵¹ Doch die Bevölkerung in den annektierten und besetzten Gebieten wollte die italienische Führungsrolle sowie ihre „zivilisatorische Überlegenheit“ nicht akzeptieren. Ein solches Verhalten beschrieben die italienischen Besatzer vermeintlich folgerichtig als „Undankbarkeit“.⁵²

48 Lessona, Alessandro: *Le colonie d'Italia*, in: *Dal regno all'impero 17 marzo 1861 – 9 maggio 1936 – XIV*, hgg. v. Reale Accademia Nazionale dei Lincei, Rom 1937, S. 683–697, hier S. 695–697; Burdett, Charles: *Fictions and Narratives of Empire*, in: *A historical companion to postcolonial literatures: Continental Europe and its Empires*, Edinburgh 2008, S. 281–283, hier S. 282.

49 Osterhammel: *Zivilisierungsmissionen*, S. 364 f., 371.

50 Sluga, Glenda: *Identità nazionale italiana e fascismo: alieni, alogeni e assimilazione sul confine nord-orientale italiano*, in: Cattaruzza, Marina (Hg.): *Nazionalismi di frontiera: Identità contrapposte sull'Adriatico nord-orientale 1850–1950*, Rubbettino, S. 171–202, hier S. 196.

51 Vinci, Anna: „Geopolitica“ e Balcani: *L'esperienza di un gruppo di intellettuali in un ateneo di confine*, in: *Società e storia* 13 (1990) 47, S. 87–127, hier S. 114.

52 Beispielsweise schalt der Präfekt der Provinz von Split am 26.9.1941 die Dalmatiner: „Wir geben Euch mehr Brot, als wir in Italien verteilen. Wir geben euch Fleisch und andere Nahrungsmittel, was in Italien selten ist. Euren Kindern geben wir Süßigkeiten und Milch [...] ihr wisst aber nicht, was Dankbarkeit ist, sondern ermordet Carabinieri.“ Zit. nach Barbarić, Juraj:

Für die faschistische imperiale Vorstellung spielte weiterhin die Idee von der Nation als einer Willensgemeinschaft eine wichtige Rolle. Bereits vor dem Faschismus existierte die Ansicht, dass die italienische (höher stehende) Kultur andere in Italien lebende Minderheiten assimilieren könnte. Diese Auffassung vertraten zunächst auch die Faschisten. Doch spätestens mit dem Aufbau des Imperiums begann auch der Rassismus eine immer wichtigere Rolle zu spielen. Bis dahin versuchten sich die Faschisten im internationalen Rahmen vom nationalsozialistischen Rasseverständnis abzugrenzen. So war das letzte Treffen der Faschistischen Internationale 1935 der Kritik am Rassismus gewidmet.⁵³ Auch im Inneren wurde die anthropologische Vielfalt der italienischen „Stämme“ gepriesen und die deutschen Rassengesetze abgelehnt. Nach dieser Anschauung führte die regionale Differenz der italienischen „Stämme“ dazu, dass die äußeren Unterschiede stets hinter die integrative Kraft des Geistes und der Geschichte traten. Bis 1938 wurden auch die Begriffe „stirpe“ und „razza“ mit wenigen Ausnahmen synonym verwendet.⁵⁴

Das Jahr 1936 wird gemeinhin als der Wendepunkt der faschistischen Haltung zum Rassismus betrachtet. Während er vorher nur eine marginale Rolle gespielt hatte, stieg er nun auch im faschistischen Italien zu einem wichtigen ideologischen und politischen Element auf. Dieser äußerlich relativ abrupte Kurswechsel, auf den weder die italienische Gesellschaft noch die Faschisten vorbereitet waren, verlangt nach einer Erklärung. Viele Zeitgenossen und auch einige Historiker haben die Verabschiedung der Rassengesetze auf den deutschen Druck bzw. Mussolinis Willen zurückgeführt, alle potentiellen Widersprüche in der Politik der beiden Länder zu beseitigen. Diese These wird jedoch mittlerweile kaum noch vertreten.⁵⁵ Stattdessen wird davon ausgegangen, dass diese Entwicklung eigenständig im Faschismus, der stets auch den Keim des Antisemitismus in sich trug, seit den 1920er Jahren gereift sei. Dazu beigetragen haben einige Entwicklungen in den 1930er Jahren, wie das allgemeine antisemitische Klima in Europa, die Haltung der italienischen Juden gegenüber den in Deutschland verfolgten Juden, die somit ihre Inkompatibilität mit dem italieni-

Talijanska politika u Dalmaciji 1941. godine (Institut za historiju radničkog pokreta Dalmacije), Split 1972, S. 148.

⁵³ Ledeen, Michael: *Universal fascism: the theory and practice of the Fascist International, 1928–1936*, New York 1972, S. 114, 124.

⁵⁴ Maiocchi, Roberto: *Scienza italiana e razzismo fascista*, Florenz 1999, S. 57, 78 f., 139.

⁵⁵ Vgl. D'Onofrio, Andrea: *I rapporti tra Italia e Germania e il razzismo fascista*, in: Flores, Marcello [et. al.] (Hg.): *Storia della Shoah in Italia. Vicende, memorie, rappresentazioni*, Bd. 1: *Le premesse, le persecuzioni, lo sterminio*, Turin 2010, S. 221–255, hier S. 245–247; Sarfatti, Michele: *La legislazione antiebraica 1938–1943*, in: Flores (Hg.): *Storia della Shoah in Italia*, Bd. 1, S. 283–302, hier S. 284–286.

schen Nationalismus und Faschismus gezeigt hätten oder die Errichtung des italienischen Imperiums.⁵⁶ Insbesondere der letzte Punkt verdient etwas mehr Aufmerksamkeit. In Afrika konnten die Faschisten aufgrund der äußerlichen Merkmale angeblich biologischer Rassen leichter ein Rassenbewusstsein kreieren, das in Rassismus und Apartheid-ähnlichen Zuständen mündete. Die Vorgänge in den Kolonien wirkten nach Meinung der meisten Historiker rückkopplend auf das Mutterland, wo nach Victoria De Grazia die Italiener lernen sollten, „wie sich die legitimen Bürger ihres Staates von jenen unterschieden, die nur bloße Untertanen waren und nur entsprechend den Rechten und Pflichten regiert wurden, die ihnen aufgrund ihrer minderwertigen Rasse zustanden“.⁵⁷

Das *Manifesto della razza* vom Sommer 1938 und die zwischen September und November desselben Jahres verkündeten Rassengesetze⁵⁸ schafften, ähnlich wie die Nürnberger Gesetze, eine Abgrenzung der Mitglieder der italienischen Nation von ihren bloßen Untertanen: die „Arier“ wurden von „Nicht-Ariern“ getrennt. Damit verfolgte Mussolini in erster Linie das Ziel, die Italiener zu einen und ihr rassisches Bewusstsein zu schärfen. Er entschied sich für die Ausgrenzung der Juden, nachdem er die einigende Wirkung des NS-Antisemitismus beobachtet hatte. Sie sollten zwar nicht verfolgt, aber diskriminiert werden. Das bis dahin in Italien verbreitete Rassenkonzept wurde also um die biologische Komponente erweitert.⁵⁹

Ihrer Definition der Slawen legten die Faschisten hingegen vor und nach 1938 keine rassistischen, sondern kulturelle Gesichtspunkte zugrunde. Sie konn-

56 Sarfatti: *La legislazione antiebraica*, S. 285 f.

57 Pergher, Roberta: *Borderlines in the Borderlands: Defining difference through history, „race“, and citizenship in fascist Italy*, EUI Working Paper MWP, San Domenico di Fiesole 2009, S. 21. De Grazia, Vittoria: *Die Radikalisierung der Bevölkerungspolitik im faschistischen Italien: Mussolinis „Rassenstaat“*, in: *Geschichte und Gesellschaft*, 26 (2000) 2, S. 219–254, hier S. 246. Ähnlich auch Collotti, Enzo: *Il fascismo e gli ebrei. Le leggi razziali in Italia*, Rom/Bari 2003, S. 39; Kallis: *Fascist Ideology*, S. 45.

58 Ausführlicher zu den einzelnen Gesetzen: Moos, Carlo: *Der späte italienische Faschismus und die Juden. Hintergründe und Folgen einer rassenpolitischen Wende*, <<http://www.europa-clio-online.de/2008/Article=286>> (20.12.2018), S. 1–13, hier S. 1 f.

59 Gillette, Aaron: *Guido Landra and the Office of Racial Studies in Fascist Italy*, in: *Holocaust and Genocide Studies*, 16 (2002) 3, S. 357–375, hier S. 358 f.; De Grazia: *Radikalisierung*, S. 246–248; Sarfatti, Michele: *La Shoah in Italia. La persecuzione degli ebrei sotto il fascismo*, Turin 2005, S. 78–81; Maiocchi: *Scienza italiana*, S. 241. Siehe zudem den kürzlich erschienenen, erhellenden Aufsatz von Patrick Bernhard, der die Unterschiede zwischen dem deutschen und dem italienischen Rassismus auf das diskursive Aushandeln dessen, was „Rasse“ bedeuten sollte, zwischen mehreren Individuen und Gruppen in beiden Staaten sowie auch den Versuch, in beiden Staaten eigene Identitäten zu schaffen, zurückführt. Bernhard, Patrick: „The Great Divide? Notions of Racism in Fascist Italy and Nazi Germany: New Answers to an Old Problem“ in: *Journal of Modern Italian Studies* 24 (2019) 1, S. 97–114.

ten durch Assimilierung zu Italienern werden. Die Deutschen im Norden und die Slawen im Nordosten des Landes, die sich nach dem Ende des Ersten Weltkriegs in Italien wiederfanden, sowie das Land selbst sollten italianisiert werden, indem ihre Sprachen benachteiligt, Orts- und Personennamen italianisiert und Italiener in ihren Wohngebieten angesiedelt wurden. In Venezia Giulia, wo der größte „Erfolg“ zu verzeichnen war, wurden ab 1928 auch die Vornamen italianisiert.⁶⁰ Diese Politik der De-Nationalisierung, die einige Historiker als „kulturellen Genozid“ werten, war somit ein Aspekt des totalitären Ansatzes des Faschismus.⁶¹

Anderes war vorgesehen für den *spazio vitale*, also Italiens imperialen Raum. Als solcher wurde zunächst der Mittelmeerraum, *il mediterraneo* oder *mare nostrum*, bezeichnet, wobei es unterschiedliche Ansichten gab, welche Gebiete dazu gehören sollten. In seiner ultima ratio sollte Italien aus seinem „Gefängnis“ im Mittelmeer ausbrechen und sich den Weg zum Ozean frei machen.⁶² In Europa sollte das italienische Imperium französische, jugoslawische, albanische und griechische Gebiete umfassen, wobei die Ausdehnung sowie ihre Stellung im Imperium variierten.⁶³ Dalmatien, als *terra irredenta*⁶⁴, sollte an Italien angeschlossen werden. Wie weit sich der *spazio vitale* hinter Dalmatien ausstrecken oder wie die restlichen Gebiete organisiert werden sollten, blieb bis zum Ausbruch des Krieges gegen Jugoslawien unklar. Die italienische Vorherrschaft im Mittelmeerraum blieb aber das stets verfolgte Ziel.

Um diese Ideen zu verbreiten entstanden seit dem Beginn der 1930er Jahre verschiedene Initiativen und Institute, die vor allem die Archäologie, die Kolonial-, Afrika- sowie Orientstudien im faschistischen Sinn beeinflussten.⁶⁵ Für die Legitimierung der Expansion in Richtung Balkan war insbesondere das 1932

60 Caccamo, Giulia/Di Michele, Andrea/Pupo, Raoul: *La vittoria senza pace: le occupazioni militari italiane alla fine della Grande Guerra*, Rom 2014; Sluga: *Identità nazionale*, S. 180, 183 f., 195; Klein, Gabriela: *La politica linguistica del fascismo*, Bologna 1986, S. 75–77, 94–110. Zur Situation in Venezia Giulia siehe insbesondere Hametz, Maura: *Naming Italians in the borderland, 1926–1943*, in: *Journal of Modern Italian Studies*, 15 (2010) 3, S. 410–430 und Cattaruzza, Marina: *L'Italia e il confine orientale 1866–2006*, Bologna 2007, S. 168–188.

61 Cattaruzza: *L'Italia e il confine orientale*, S. 186.

62 Es blieb jedoch unklar, ob der Ausbruch in Richtung Atlantik oder indischer Ozean erfolgen sollte. Kallis: *Fascist Ideology*, S. 122.

63 Rodogno, Davide: *Sogni di conquista*, S. 115.

64 *Terra irredenta* bedeutet wörtlich das (noch) unbefreite Land und bezog sich nach der italienischen Einigung 1861 auf die als italienisch angesehenen Gebiete außerhalb der italienischen Grenzen.

65 Eine Idee, die in den 1930er Jahren verbreitet wurde, war die des korporativen Kolonialismus. Pasetti, Matteo: *Un ‚Colonialismo Corporativo‘? L’Imperialismo Fascista Tra Progetti e Realtà*, in: *Storicamente*, 12 (2016) 3, S. 1–30.

gegründete Institut für adriatische Studien in Venedig zuständig. Hier baute man vor allem auf dem venezianischen Erbe an der östlichen Adria auf, das lokal eine ähnliche Funktion wie der Mythos von Rom hatte.⁶⁶

Obwohl vor dem Krieg keine Einigung darüber erfolgt war, wie nun ganz konkret das Imperium auszusehen hatte, stellten während des Krieges die faschistischen Ideologen in der zeitgenössischen Presse heraus, dass die Bildung des faschistischen Imperiums und des italienischen *spazio vitale* in den besetzten und annektierten Gebieten im Einklang mit den jahrelang propagierten Ansichten voran schritt. Dies illustriert folgender kurzer Pressespiegel. Im Artikel „Contributo dell’Italia fascista al „Nuovo ordine““ von 1941 argumentierte Giuseppe Bottai, dass an der von Italien in den besetzten Gebieten bisher verfolgten Politik auch das italienische Konzept der europäischen Ordnung sichtbar werden würde. Er betonte, dass Italien die besiegten Völker nicht erniedrigen oder versklaven wolle, sondern ihre weitere Erhebung und Zivilisierung verfolge. Der Faschismus würde diese Völker durch die kulturelle und wirtschaftliche Überlegenheit Italiens anziehen.⁶⁷ Sowohl mit Blick auf die afrikanischen Kolonien als auch auf die europäischen Eroberungen machte Bottai im Anschluss die Vorzüge der italienischen Herrschaft deutlich. Italien habe den Völkern wirtschaftliche und politische Entwicklung gebracht, ohne die lokalen Bräuche zu missachten, so z. B. die Scharia beibehalten.⁶⁸ Schließlich würden die Proklamationen des *Duce* für die besetzten Gebiete den Keim der zukünftigen mediterranen Ordnung bilden. Dies alles zeige, wie Italien bei der Implementierung einer neuen Ordnung nicht nur mit Waffen, nicht nur mit Gesetzen und Institutionen, sondern auch – was noch mehr zähle – mit seiner eigenen ordnenden Einstellung seinen Beitrag leiste.⁶⁹ Ähnlich verlangte Camillo Pellizzi, der Präsident des *Istituto Nazionale di Cultura Fascista*: „Ein konkretes, universelles Prinzip muss auf den Spitzen unserer Bajonetten sein, ansonsten ist sogar der Sieg für uns nutzlos und schädlich.“⁷⁰

Noch konkreter sprach ein Artikel über die Besetzung in Griechenland die tatsächlich verfolgte Politik an. Darin hieß es, dass ein kurzer Besuch Mussolinis in Athen den Griechen gezeigt habe, dass Italien „den griechischen Geist

66 Paladini, Filippo Maria: Velleità e capitolazione della propaganda talassocratica veneziana (1935–1945), in: Isnenghi, Mario/Fincardi, Marco (Hg.): *L’Italia chiamò. Memoria militare e civile di una regione*, 2002, S. 147–172.

67 Bottai, Giuseppe: Contributo dell’Italia fascista al „Nuovo ordine“, in: *Civiltà fascista*, Nr. 1–2, Jg. XIX (1941), S. 6–26, hier S. 12–16.

68 Bottai: Contributo dell’Italia fascista al „Nuovo ordine“, S. 18–21.

69 Bottai: Contributo dell’Italia fascista al „Nuovo ordine“, S. 24.

70 Pellizzi, Camillo: Italia e Germania. Problemi del nuovo ordine, in: *Civiltà fascista*, Nr. 1–2 (November–Dezember) 1941, S. 26–31, hier S. 31.“/p>

nicht ersticken, sondern intelligent fördern und im italienischen mediterranen Raum wirken lassen“ würde. Dazu gehöre, die griechische staatliche Integrität zu respektieren (abgesehen von den ionischen Inseln und den Kykladen, die jedoch beide griechische Verwaltung beibehalten hätten). Ferner betont der Autor das „humane“ Benehmen der italienischen Besatzungstruppen sowie das korrekte italienische Verhalten bezüglich der lokalen wirtschaftlichen Produktion – schließlich habe Italien sogar etliche Tonnen Mehl nach Griechenland eingeführt. Dies alles tue Italien, weil Griechenland in einem zukünftigen italienischen mediterranen Raum eine erstrangige Stellung und Funktion innehaben würde:

Es ist genau diese sehr große und intelligente Zukunftsvision, die als Inspiration für das italienische Verhalten in Griechenland dient, welches darauf abzielt, die spirituellen und materiellen Interessen des hellenischen Volkes zu beschützen, um in ihm einen hingebungsvollen und überzeugten Mitarbeiter der zukünftigen europäischen Ordnung zu haben.⁷¹

Ähnlich waren auch die Überlegungen in zwei Berichten zur Stellung Albaniens innerhalb der imperialen Gemeinschaft, die beide durch einen Artikel respektive eine Rede des Außenministers Ciano zu diesem Thema motiviert worden waren. Darin wurde wiederholt, dass sich Italien an den Gesetzen des faschistischen imperialen Konzepts orientiert und der albanischen Regierung weitgehende Freiheiten belassen habe und nur dort korrigierend eingreife, wo diese entgegen den Interessen der imperialen Gemeinschaft handelte.⁷² Der Albanische Fall sei dabei als praktisches Experiment zu sehen, in dem die Prinzipien des Imperiums und der „Führung“ der Völker in einem bestimmten *spazio vitale* erprobt worden seien; Ziel sei es auch gewesen, einige besondere Eigenschaften und nationale Charakteristika der an Italien gebundenen Völker intakt zu erhalten. Nach diesem Prinzip sei schließlich auch in Montenegro und – in einer anderen Form – in Kroatien verfahren worden.⁷³

Einer ähnlichen Sprache bedient sich auch die höchsten Stellen im Staat. So beanspruchte Mussolini, als es um die Neuordnung der jugoslawischen Gebiete ging, folgendes Prinzip: „Wir wollen assoziieren, nicht inkorporieren.“⁷⁴ Dabei kam Albanien, das stets als das beste Modell der zukünftigen untergebenen, aber kooperativen Beziehung zwischen dem Hegemon und der assoziierten

71 Codro, Regdo: „La giovane Grecia nello spazio mediterraneo“, in: *Critica fascista*, Jg. XX (1942), Nr. 23, S. 304 f.

72 L'Albania nella comunità imperiale, in: *Critica fascista*, Jg. XX (1942), Nr. 6, S. 90 f.

73 Airoldi, Aldo: *Politica estera italiana*, in: *Critica fascista*, Jg. XX (1942), Nr. 16, S. 220.

74 Eintrag vom 14.5.1941, nach der Unterzeichnung der Römischen Protokolle, in: Bottai, Giuseppe: *Vent'anni e un giorno*, Mailand 1977, S. 203.

Gemeinschaft im italienischen *spazio vitale* dargestellt wurde, die Rolle des Vorbilds zu. Der Zeitpunkt relativiert Mussolinis Aussage jedoch erheblich, da sie direkt nach der Unterzeichnung der Römischen Protokolle erfolgte. Denn Assoziierung bezog sich nicht auf diejenigen dalmatinischen Gebiete, die als *terra irredenta* angesehen und tatsächlich in den italienischen Staat inkorporiert wurden.

Die propagandistischen Aussagen zum Imperium unterschieden sich deutlich von der Realität vor Ort, die meistens ganz weit weg von dem angeblichen „humanen“ Umgang mit den Untertanen des Imperiums und ganz nah an der Vorstellung der erbarmungslosen Bekämpfung aller Feinde Italiens war. Trotzdem finden sich immer wieder diverse Versuche, den hegemonial-integrativen Teil des Imperiums umzusetzen, wie er durch die Idee der *Romanità* zum Ausdruck gebracht wurde. Beides soll für Kroatien noch gezeigt werden.

Da klassische römische Geschichte in Italien vor und während des Faschismus als ein Teil der italienischen Nationalgeschichte gelehrt wurde, ist anzunehmen, dass das Konzept der *Romanità* einen festen Teil der Weltanschauung eines gebildeten Italieners bildete. Zudem hielten Wissenschaftler aus den Fächern Alte Geschichte, klassische Philologie und Archäologie zahlreiche Vorträge zur *Romanità* vor diversen Zuhörern – angefangen bei Arbeitern im Rahmen von *dopolavoro*⁷⁵ Veranstaltungen bis hin zu Intellektuellen.⁷⁶ Ähnlich wurde nach der Verkündung des Imperiums eine imperiale Pädagogik verbreitet, die die Italiener zu Imperialisten machen sollte, wobei auf diesem Gebiet Faschisten und Katholiken übereinstimmten.⁷⁷ Dies dürfte eine bessere Verbreitung dieser Ideen zur Folge gehabt haben. So spricht einiges dafür, dass die Männer, welche die Besatzungspraxis in Kroatien (und anderswo) maßgeblich beeinflussten und sich in ihrem Handeln immer wieder auf die *Romanità* beriefen, diese Vorstellungen als einen integralen Teil des italienischen und auch faschistischen Selbstverständnisses gesehen haben. Nachdem das Regime jahrelang das imperiale Erbe von Rom und die damit zusammenhängende Zivilisie-

75 Faschistische Freizeitorganisation, ähnlich der nationalsozialistischen „Kraft durch Freude“. Ausführlich dazu: Vigilante, Elena: *L'Opera nazionale dopolavoro: tempo libero dei lavoratori, assistenza e regime fascista, 1925–1943*, Bologna 2014.

76 Visser: *Fascist Doctrine*, insb. S. 15. Obwohl er auf die Notwendigkeit weiterer Studien hinweist, vermutet Visser, dass die Betonung der *Romanità* die „Koalition“ zwischen Faschismus, reaktionären Strömungen, Monarchisten und konservativen Katholiken wahrscheinlich gestärkt hat. Er erklärt dies mit der Flexibilität des Konzepts, das bei jedem Anklang fand, der anti-demokratische und koloniale Tendenzen hegte, insbesondere in den 1930er Jahren.

77 Bottoni, Riccardo: *La „marcia da Roma“ a scuola. Fascisti e cattolici per la „civiltà“ e l'Impero*, in: Bottoni, Riccardo (Hg.): *L'impero fascista: Italia ed Etiopia (1935–1941)*, Bologna 2008, S. 321–365, hier S. 365.

rungsmission des italienischen Volkes propagiert hatte, machten sich die Befehlshaber der Zweiten Armee in Kroatien daran, diese Ideen in die Tat umzusetzen. Die Umsetzung bestand aber, wie auch die Vorstellung während des ganzen *ventennio*, aus einer Dichotomie zwischen der militaristischen und der versöhnlichen Vorstellung vom Imperium.⁷⁸ Vor Ort bedeutete dies, eine unbeugsame Haltung gegenüber den Feinden der faschistischen Vision zu verfolgen und gleichzeitig die Lokalbevölkerung für ein faschistisches Imperium zu gewinnen. Doch anders als in Afrika ging es dort überwiegend nicht um Gebiete, die von Italienern kolonisiert werden sollten. Stattdessen sollte unter Bezug auf das Alte Rom eine imperiale Hierarchie auf dem „gerechten Unterschied“ zwischen den Eroberern und den Eroberten aufgebaut werden.⁷⁹ Daher ist es wichtig, zwischen dem italienischen Kernland und dem restlichen Imperium, dem *spazio vitale*, zu unterscheiden.

Parallel zu den gerade vorgestellten Idealen, Plänen und Aspirationen musste im *ventennio fascista* auch eine konkrete Außenpolitik betrieben werden. Diese war durch sehr viele Veränderungen gekennzeichnet – je nachdem, was im Moment als die beste Strategie erschien. Nachdem sich 1918 feindliche österreichische Territorien durch die Schaffung Jugoslawiens in alliierte Gebiete verwandelt hatten, bekam Italien Istrien mit einigen vorgelagerten Inseln und die Stadt Zara statt dem ihm 1915 im Londoner Vertrag versprochenen Dalmatien mit Hinterland bis zur Bucht von Kotor und den meisten der großen Inseln.⁸⁰ Das Gefühl der *vittoria mutilata*⁸¹ war geboren und richtete sich in erster Linie gegen Jugoslawien, das umfassendere italienische Gebietsgewinne durch seine schiere Existenz zunichte gemacht hatte. Zudem prägte der „Grenzfaschismus“ mit seinen spezifischen Auseinandersetzungen mit slowenischen und kroatischen Minderheiten die italienische Politik gegenüber Jugoslawien, auch wenn sie in erster Linie durch Mussolini selbst bestimmt wurde.⁸² Sein Handeln war

78 Nelis, Jan: *Imperialismo e mito della romanità nella Terza Roma Mussoliniana*, in: *Forum Romanum Belgicum*, 2012, <http://kadoc.kuleuven.be/bhir-ihbr/doc/3_forum_nelis.pdf> (21.4.2019), S. 7.

79 Vgl. Maiocchi: *Scienza italiana*, S. 184 f.; Costamagna, Carlo: *Faschismus. Entwicklung und Lehre*, Berlin 1939, S. 214 f. Siehe auch Paladini, Filippo Maria: *Mare nostrum*, in: *Gli italiani in guerra*, IV/1, *Il Ventennio fascista: dall'impresa di Fiume alla Seconda guerra mondiale (1919–1940)*, Turin 2008, S. 615–627, hier S. 623.

80 Cattaruzza: *L'Italia e il confine orientale*, S. 117–128, 159–164.

81 *Vittoria mutilata* (verstümmelter Sieg) bezeichnete die Unzufriedenheit Italiens mit seinen territorialen Gewinnen nach dem Ersten Weltkrieg, da nicht alle mit Italien vereinbarten Bestimmungen des Londoner Vertrags von 1915 umgesetzt worden waren.

82 Collotti, Enzo/Labanca, Nicola/Sala, Teodoro: *Fascismo e politica di potenza. Politica estera 1922–1939*, Mailand 2000, S. 218; Burgwyn, H. James: *Italian foreign policy in the interwar period 1918–1940*, Westport/London 1997, S. 43. Wörsdörfer, Rolf: *Krisenherd Adria 1915–1955*.

von mehreren Überlegungen geleitet: Das jugoslawische Gebiet war als besonders wichtig für italienische Sicherheit erachtet worden⁸³ und Jugoslawien stellte einen potentiellen Konkurrenten um Einfluss im ganzen Donau-Balkangebiet dar, den Italien für sich beanspruchte. Zunächst war Mussolinis Politik gegenüber Jugoslawien durch sein Bestreben geleitet, durch außenpolitische Erfolge seine Macht im Inneren zu konsolidieren. Dazu sollte der Freistaat Fiume zerschlagen und die Stadt von Italien annektiert werden. Daher schlug er zunächst eine freundschaftliche Politik gegenüber Jugoslawien ein, die in einige Verträge zwischen Italien und Jugoslawien mündete.⁸⁴

Das Abkommen von Nettuno revidierte schließlich 1925 Teile des Grenzvertrags von Rapallo, indem die freie Stadt Fiume von Italien annektiert wurde, die Außengebiete, d. h. die Stadt Sušak, dem Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen zufiel. Das Nettuno-Abkommen regelte die Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern sowie Rechte der italienischen Minderheit in Dalmatien.⁸⁵ Diesen Schritten folgte aber eine Verschlechterung der Beziehungen, die sich vor allem in der italienischen Albanienpolitik, aber auch in der Annäherung Italiens an jugoslawische Nachbarn manifestierte. Während Albanien durch die Verträge von 1926 und 1927 zum italienischen Protektorat herabsank, orientierte sich Jugoslawien weiter in Richtung Frankreich.⁸⁶ In Anbetracht der jugoslawischen innenpolitischen Probleme ging Mussolini dazu über, eine Auflösung Jugoslawiens zu favorisieren. Seit 1932 unterstützte Italien den mazedonischen und kroatischen Separatismus nicht nur finanziell, sondern es erlaubte zudem der Ustascha, ihre Basis in Italien aufzubauen und ihre Mitglieder dort auszubilden. Hierbei ist zu betonen, dass die Unterstützung der Ustascha dabei aus pragmatischen und nicht aus ideologischen Gründen erfolgte.⁸⁷ Mussolini wartete auf die „Zersplitterung“ Jugoslawiens, die jedoch weder durch den Ver-

Konstruktion und Artikulation des Nationalen im italienisch-jugoslawischen Grenzraum, München, Paderborn 2004.

83 Iuso, Pasquale: *Esercito, guerra e nazione. I soldati italiani tra Balcani e Mediterraneo orientale 1940–1945*, Rom 2008, S. 39.

84 Monzali, Luciano: *Il sogno dell'egemonia. L'Italia, la questione jugoslava e l'Europa centrale*, Florenz 2010, S. 39.

85 Burgwyn: *Italian foreign policy*, S. 36–40; Collotti/Labanca/Sala: *Fascismo e politica di potenza*, S. 228–233.

86 Monzali: *Il sogno*, S. 45–48. Zur italienischen Politik gegenüber Albanien und den Auswirkungen auf die Beziehungen zu Jugoslawien siehe Zamboni, Giovanni: *Mussolinis Expansionspolitik auf dem Balkan. Italienische Albanienpolitik vom I. bis zum II. Tiranapakt im Rahmen des italienisch-jugoslawischen Interessenkonflikts und der italienischen „imperialen“ Bestrebungen in Südosteuropa*, Hamburg 1970.

87 Vgl. Cattaruzza: *L'Italia e il confine orientale*, S. 196 f.; Gobetti: *L'occupazione allegra*, S. 30; Bucarelli, Massimo: *Mussolini e la Jugoslavia (1922–1939)*, Bari 2006, S. 135–147, 240.

such eines von der Ustascha initiierten Aufstands in Dalmatien, noch durch die Ermordung des jugoslawischen Königs Aleksandar I., an der die Ustascha zusammen mit der Inneren Mazedonischen Revolutionären Organisation (IMRO) beteiligt war, eintrat.⁸⁸

Mit dem Aufstieg der Nationalsozialisten in Deutschland und dem drohenden Anschluss Österreichs, das Mussolini als einen Garanten für den Status Quo in Europa betrachtete, sowie der italienischen Orientierung in Richtung Afrika änderte sich die aggressive italienische Politik gegenüber Jugoslawien. Ab dem Zeitpunkt sollte Jugoslawien nicht mehr das Opfer italienischer imperialer Pläne werden, sondern sein Bündnispartner, um den deutschen Drang nach Südosten vor Triest und dem Adriatischen Meer zu stoppen.⁸⁹ Im März 1937 wurde – für die Weltöffentlichkeit überraschend – ein Freundschaftspakt zwischen den beiden Ländern geschlossen. Es sollte ein Balkan-Donau-Block unter italienischer Führung als Gegengewicht zu Deutschland entstehen. Italien erkannte die territoriale Integrität Jugoslawiens an; die Ustascha-Mitglieder und darunter sogar ihre höchsten Funktionäre wurden auf Lipari interniert. Im Anschluss wurde auch ein Wirtschaftsabkommen geschlossen, das den Warenverkehr zwischen den beiden Ländern erhöhen sollte. Doch die Annäherung dauerte nur kurze Zeit und endete mit dem Rücktritt des jugoslawischen Außenministers Stojadinović im Februar 1939.⁹⁰ Danach nahm der italienische Außenminister Ciano die doppelgleisige Politik wieder auf, indem er auf der einen Seite die separatistischen kroatischen Tendenzen unterstützte und auf der anderen Jugoslawien zu überzeugen versuchte, einen Nichtaggressionspakt zu unterschreiben. Doch dieses wollte von seiner strikten Neutralitätspolitik nicht abweichen.⁹¹

Der Donaauraum spielte auch wirtschaftlich für Italien eine wichtige Rolle, obschon italienische Aspirationen auf Jugoslawien in erster Linie politisch motiviert waren. Da der Zugang zum Mittelmeer von England und der Türkei kontrolliert war, blieb Italien nichts anderes übrig, als sich in Richtung Balkan zu orientieren, um Rohstoffe zu beziehen, von denen es noch weniger besaß als Deutschland. So war der Warenaustausch mit Südosteuropa in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre gestiegen und für Italien ungefähr genauso wichtig wie für das Deutsche Reich. Umgekehrt war Italien auch ein wichtiger Handelspartner für die südosteuropäischen Staaten. Auch die Struktur des Handels war der

88 Knox, McGregor: Il fascismo e la politica estera italiana, in: Bosworth, Richard/Romano, Sergio (Hg.): *La politica estera italiana (1860–1985)*, Bologna 1991, S. 287–330, hier S. 316, 322 f.

89 Vgl. Burgwyn: *Empire*, S. 12–14.

90 Cattaruzza: *L'Italia e il confine orientale*, S. 203; Burgwyn: *Italian foreign policy*, S. 156.

91 Burgwyn: *Empire*, S. 14 f.

deutschen ähnlich, denn Italien führte insbesondere Nahrungsmittel und Rohstoffe ein und Industrieerzeugnisse aus.⁹²

Doch die imperialistischen Pläne für den Balkanraum sollten sich bald als illusorisch erweisen. Italien war nicht in der Lage, mit der deutschen ökonomischen Ausbeutung und der Erschließung der Märkte Schritt zu halten, und verlor das politische Tauziehen um Jugoslawien gegen Frankreich. Erst mit dem Beginn des Zweiten Weltkriegs wandte es sich wieder dem Balkan zu.⁹³ Doch war dies, wie Luciano Monzali betont, ein Zeichen der italienischen Schwäche. Mussolini versuchte durch die Expansion auf dem Balkan den italienischen *spazio vitale* nicht etwa vor dem Einfluss des westlichen Kapitalismus, sondern vor seinem deutschen Bündnispartner zu verteidigen und durch den „parallelen“ Krieg seine Position gegenüber dem Deutschen Reich zu stärken.⁹⁴

92 Ulrich von Hassel: Bemerkungen zum Ausgleiche der deutschen und italienischen Wirtschaftsinteressen. Sondergutachten Januar 1941, zit. nach Sundhaussen: Großwirtschaftsraum, S. 52.

93 Cattaruzza: L'Italia e il confine orientale, S. 204.

94 Monzali: Il sogno, S. 82.

3 Der Unabhängige Staat Kroatien (NDH)

Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs entstand in Versailles das Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen (ab 1929 Jugoslawien). Dabei wurden kroatische und slowenische Teile Österreich-Ungarns mit Serbien und Montenegro vereint. Obwohl das Königreich mit der Zustimmung der kroatischen Vertreter geschaffen wurde, litt es an einem Antagonismus zwischen Kroaten (und Slowenen) einerseits und Serben andererseits. Während serbische Politiker eine stark zentralistische Staatsauffassung verfolgten, strebten ihre kroatischen Kollegen, die in Belgrad eine Art Nachfolger Wiens und Budapests sahen, nach Dezentralisierung.¹ Zudem sah sich Jugoslawien außenpolitisch von Italien bedroht. Die ungelösten territorialen Fragen, Mussolinis wechselhafte Außenpolitik, kroatischer und slowenischer Druck auf die jugoslawische Regierung, die italienische Albanienpolitik und die jugoslawische Annäherung an Frankreich sollten auf lange Zeit für schwierige Beziehungen zwischen Italien und Jugoslawien sorgen. Mussolini hatte 1940 sogar ausgearbeitete Pläne einer Invasion gegen Jugoslawien, ließ von derartigen Absichten jedoch ab, nachdem Hitler erklärt hatte, er habe an einem Krieg gegen Jugoslawien kein Interesse.²

Das Dritte Reich hatte schon vor dem italienischen Angriff auf Griechenland am 28. Oktober 1940 damit begonnen, auf das Königreich Jugoslawien Druck auszuüben. Dieses sollte sich zur „europäischen neuen Ordnung“ bekennen. Das Reich erhöhte diesen Druck sowohl auf politischem als auch auf ökonomischem Gebiet, nachdem die Wehrmacht Mussolinis „Parallelkrieg“³ in Griechenland beendet hatte. Zu diesem Zeitpunkt war der jugoslawische Außenhandel bereits völlig vom Dritten Reich abhängig.⁴ Zudem traten nach und nach alle jugoslawischen Nachbarn dem Dreimächtepakt bei, wobei einige dieser Länder potentielle Ansprüche auf jugoslawisches Territorium hegten. Jugoslawien war zu dieser Zeit immerhin der einzige aus den Pariser Vorortverträgen hervorgegangene Staat mit noch intakten Grenzen.⁵ Die jugoslawische Regierung beugte sich schließlich dem Druck und trat am 25. März 1941 dem Dreimächtepakt bei. Doch nur zwei Tage später ließ ein Putsch in Belgrad Hitler vor Wut toben und an der Bündnistreue des jüngsten Partners zweifeln. Daraufhin befahl er mit

1 Calic, Marie-Janine: Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert, Bonn 2010, insb. S. 83–97.

2 Ausführlich hierzu: Knox, MacGregor: Mussolini Unleashed 1939–1941. Politics and Strategy in Fascist Italy's Last War, Cambridge [et. al.] 1982, S. 165–177.

3 De Felice, Renzo: Mussolini l'alleato 1940–1945, Bd. I/1, Dalla guerra „breve“ alla guerra lunga, Turin 1990, S. 106, 359.

4 Sundhaussen: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens, S. 35, 43.

5 Alle anderen Staaten hatten entweder aufgehört zu existieren wie die Tschechoslowakei, oder hatten Gebietsgewinne oder -verluste zu verzeichnen.

der Direktive 25 Jugoslawien anzugreifen und zu zerschlagen. Des Weiteren wurde in dieser Direktive auch die deutsche Zusammenarbeit mit den Achsenpartnern Italien, Ungarn und Bulgarien geregelt, die sich an dem Unternehmen beteiligen sollten.⁶ Sie standen alle unter Hitlers direktem Befehl, wenn auch Italien bestimmte Zugeständnisse erhielt. Die italienischen Angriffe mussten als einzige nicht an die deutschen angepasst werden. Außerdem sollte Hitler Mussolini „Empfehlungen“ geben, die diese als Befehle an das Königliche Heer weitergeben konnte.⁷ Der Balkan sollte so neu geordnet werden, wie er dem Deutschen Reich am dienlichsten sein würde.⁸ Dem italienischen Generalkonsul in Berlin machte Hitler erst in einem Gespräch am 1. April deutlich, dass er plante, Jugoslawien anzugreifen. Mussolini empfing dann einen Tag vor dem Angriff auf Jugoslawien einen Brief, in dem Hitler ihn über die bevorstehende Kriegshandlung informierte.⁹

Der Krieg begann mit der deutschen Bombardierung Belgrads am 6. April, und kam schon bald zu einem Ende. Die jugoslawische Armee war unfähig, den Angriff des militärisch-strategisch deutlich überlegenen Deutschen Reichs und seiner Verbündeten abzuwehren, und kapitulierte am 17. April. Die Regierung floh ins Exil nach London, und das Land wurde von den Truppen der Achse besetzt.

3.1 Die Entstehung des NDH

Obwohl Hitler schon bei der Entscheidung, Jugoslawien zu zerstören, eine „Autonomie“ für Kroatien in Erwägung zog, waren seine Vorstellungen im Konkreten sehr vage. Nachdem die Budapester Regierung seine Idee einer kroatischen Autonomie im ungarischen Staat abgelehnt hatte, verfestigte sich die Idee eines Satellitenstaates.¹⁰ Dies teilte er Mussolini mit, der wiederum den im italieni-

6 Aufzeichnung des Majors Christian: Besprechung über Lage Jugoslawien, 27.3.1941, abedr. i. ADAP, D, XII/1, Nr. 217, S. 307–309. Andreas Hillgruber sieht als Hauptmotiv für Hitlers Handeln seine Absicht, abschreckend auf alle anderen Regierungen europäischer Staaten zu wirken, damit diese dem jugoslawischen Beispiel nicht folgten. Hillgruber, Andreas: Hitlers Strategie. Politik und Kriegführung 1940–1941, Frankfurt am Main 1965, S. 465.

7 DiNardo, Richard: Germany and the Axis powers. From Coalition to Collapse, Kansas 2005, S. 81.

8 Sundhaussen: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens, S. 56.

9 Renzetti an Außenministerium, Berlin, 2.4.1941, abgedr. i. DDI, IX/6, Nr. 834, S. 790–792; Hitler an Mussolini, Berlin, 5.4.1941, abgedr. i. DDI, IX/6, Nr. 865, S. 812–815.

10 Sundhaussen: Okkupation, Kollaboration und Widerstand, S. 351; Hoare, Marco Attila: Yugoslavia and its Successor States, in: Bosworth, Richard (Hg.): The Oxford Handbook of Fascism, Oxford 2009, S. 414–433, hier S. 422.

schen Exil lebenden Führer der Ustascha, Ante Pavelić, als zukünftigen Staatsherrn ins Spiel brachte. Doch Hitler hatte schon in der Vergangenheit nichts von der Ustascha und Pavelić gehalten, den er für einen Mann Mussolinis hielt. Er wünschte eine Kooperation mit dem Führer der Kroatischen Bauernpartei, Vladko Maček. Dessen Bauernpartei hatte sowohl die konservativen Eliten als auch die Mehrheit im Land hinter sich, wohingegen die Ustascha nur schwache Unterstützung beim Volk hatte. Doch Maček verwarf die Idee eines unabhängigen kroatischen Staates. Daraufhin nahmen die deutschen Gesandten in Kroatien Kontakt zu den Ustascha-Vertretern auf. Im Einvernehmen mit Edmund von Veesenmeyer¹¹ rief Slavko Kvaternik, die führende Figur der Ustascha in der Heimat, am 10. April 1941 den Unabhängigen Staat Kroatien unter der Führung von Ante Pavelić aus.

Während das Dritte Reich also durch den Angriff auf Jugoslawien und die Initiativen seiner Gesandten in Zagreb die Entstehung eines unabhängigen kroatischen Staates ermöglicht hatte, waren seine jahrelangen Befürworter – Pavelić und Mussolini – weit weg und in die damit einhergehenden Entscheidungen nicht eingebunden. Pavelić saß während der Ereignisse der ersten Aprilhälfte mit seinen ca. 200 Anhängern in Italien und beriet sich mit Mussolini. Dieser befürchtete, dass das Reich durch das Engagement auf dem Balkan seine Ansichten bezüglich der Zugehörigkeit Kroatiens zum italienischen *spazio vitale* ändern könnte,¹² wohingegen Pavelić sich zurecht darüber sorgte, dass die Führung im Lande doch jemand anderem als der Ustascha anvertraut werden könnte. Schließlich wurde er am 13. April mit seinen Männern nach Karlovac gebracht, wo er die deutschen Vertreter und Slavko Kvaternik traf. Bevor er am nächsten Tag nach Zagreb weiter reiste, traf auch Mussolinis Diplomat Filippo Anfuso ein, der von Pavelić verlangte, die bereits gegebenen Versprechen, Italiens Interessen in Dalmatien bei der Festlegung der Grenzen des neuen Staates zu berücksichtigen, öffentlich zu machen.¹³ Nach einigem Hin und Her zwischen den deutschen und den italienischen Vertretern wurde schließlich ein Te-

11 Edmund von Veesenmeyer hatte als Sonderbevollmächtigter vom Auswärtigen Amt in Kroatien den Kontakt zur Ustascha aufgebaut und spielte eine wichtige Rolle bei der Ausrufung des kroatischen Staates, da er den Rahmen für die Aktivitäten der Ustascha schaffte. Zudem brachte er Maček dazu, eine Erklärung zu unterschreiben, die alle Kroaten zum Gehorsam gegenüber der neuen Regierung aufforderte. Vgl. Matic, Igor Philip: Edmund Veesenmeyer. Agent und Diplomat der nationalsozialistischen Expansionspolitik, München 2002, S. 131–141.

12 Bereits am 20. März 1939 hatte Ribbentrop in einem Brief an Ciano, dem andere Stimmen zu Ohren gekommen waren, bekräftigt, dass Kroatien in die italienische Einflussosphäre gehöre, und dass Deutschland in den mediterranen Ländern keine von Italien unabhängige Politik betreiben werde. GAB-AP 1923–1943, b. 1494, Auszug des Briefes von Ribbentrop an Ciano.

13 Krizman, Bogdan: Ante Pavelić i Ustaše, Zagreb 1978, S. 405–412.

legrammtext für Mussolini gefunden, der allen genehm war, der jedoch Dalmatien und die Grenzen mit keinem Wort erwähnte. Dafür machte Anfuso, nicht ganz zu Unrecht, die Deutschen verantwortlich.¹⁴ Dabei hatte Ribbentrop noch am 12. April im Telegramm an Veesenmeyer gemeldet, dass man in Zukunft Italien ganz den Vortritt lassen wolle.¹⁵

Diese Episode ist deshalb erwähnenswert, weil sich hier schon zeigte, dass die Rollen Deutschlands und Italiens in Kroatien nicht von vorneherein eindeutig festgelegt waren. In Anbetracht des Engagements der Deutschen und ihrer Neigung, auf italienische Interessen wenig Rücksicht zu nehmen, erschienen auch alle bisherigen Beteuerungen, Kroatien gehöre zum italienischen *spazio vitale*, als reine Lippenbekenntnisse. Dies sollte auch in Zukunft für Verstimmung sorgen. Weiterhin zeigte sich hier schon die klare Spaltung der Ustascha in einen pro-deutschen und einen pro-italienischen Flügel, die ihren bildlichen Ausdruck auch darin fand, dass Slavko Kvaternik während der gesamten Episode nicht von Veesenmeyers Seite wich, während Pavelić sich mit Anfuso in einem Zimmer einschloss.¹⁶ Nach weiterem Hin- und Her wurde der NDH am 15. April 1941 von beiden Achsenmächten anerkannt. Am 15. Juni 1941 trat er in Venedig dem Dreimächtepakt bei.¹⁷

Das Territorium des NDH, der schließlich aus Kroatien, Bosnien-Herzegowina und Syrmien bestehen sollte, wurde im Laufe des Jahres 1941 endgültig festgelegt.¹⁸ Das restliche jugoslawische Gebiet wurde unter den Achsenpartnern aufgeteilt. Während Bulgarien und Ungarn Gebietsgewinne im Süden (Mazedonien), respektive Norden (Batschka) erhielten, wurde der nördliche Teil Sloweniens von Deutschland und der südliche von Italien annektiert. Serbien wurde

14 Aufzeichnung ohne Unterschrift, 14.4.1941, abgedr. i. ADAP, D, XII/2, Nr. 343, S. 459; Den Hergang der Ereignisse aus italienischer Sicht rekonstruierend: Cronologia del riconoscimento dello Stato Indipendente di Croazia, Roma, 11.–15.4.1941, abgedr. i. DDI, IX/6, Nr. 912, S. 847–851; Anfuso, Filippo: Roma, Berlino, Salò (1936–1945), Mailand 1950, S. 194–197.

15 PA-AA, R. 29.663, Nr. 676, Telegramm Ribbentrop an Deutsches Konsulat Agram, 12.4.1941.

16 Kvaternik, Eugen Dido: Sjećanja i zapažanja 1925–1945. Prilozi za hrvatsku povijest, Zagreb 1995, S. 49 f.

17 Mussolini an Pavelić, Rom, 15.4.1941, abgedr. i. DDI, IX/6, Nr. 908, S. 845; Ausführlich bei Krizman: Pavelić i Ustaše, S. 423–427; Narodne Novine, Nr. 53 vom 17.6.1941, Nr. 274.

18 Dino Alfieri beschwerte sich darüber, dass die endgültigen kroatischen Grenzen durch direkte Verhandlungen festgelegt werden sollten. Darin sah er einen Versuch der Deutschen, Spannungen zwischen Italien und Kroatien zu provozieren. Dokument teilweise Zitiert bei De Felice: Mussolini l'alleato, Bd. I/1, S. 385 f. Dem NDH fielen schließlich ca. 40 % des ehemals jugoslawischen Gebietes zu. Corni, Gustavo: Il sogno del „grande spazio“. Le politiche d'occupazione nell'Europa nazista, Rom-Bari 2005, S. 47.

von Deutschland besetzt, während Montenegro zum italienischen Protektorat erklärt wurde.¹⁹

3.2 Die Ustaschabewegung

Die Ustascha – die Kroatische Revolutionäre Bewegung – wurde von dem Rechtsanwalt Ante Pavelić im italienischen Exil gegründet und hatte die Schaffung eines kroatischen Staates als primäres Ziel. Sie kann als faschistische und terroristische Geheimorganisation klassifiziert werden.²⁰ Von Italien aus versammelte Pavelić Gleichgesinnte aus Ländern mit großen kroatischen Auswanderergruppen um sich. Von dort führte er den Kampf für die kroatische Unabhängigkeit mit terroristischen Mitteln. Die Zusammensetzung der Ustascha aus dem Jahr 1935 offenbart, dass über drei Viertel ihrer Mitglieder Bauern, nur wenige hingegen Studenten oder Intellektuelle waren. Um die 70 Prozent kamen aus den Dinarischen Alpen im dalmatinischen Hinterland, 20 Prozent aus Dalmatien und der kroatischen Küstenregion und nur 10 Prozent stammten aus den restlichen, reicheren kroatischen und slawonischen Gegenden.²¹ In Ausbildungslagern in Ungarn, Österreich und Italien wurden Ustascha-Mitglieder für Terroraktionen, wie die Ermordung des jugoslawischen Königs in Marseille 1934, ausgebildet.

Die Ideologie der Ustascha war in zwei von Pavelić verfassten Schriften enthalten. Für die Bewertung der Ustascha ist Alexander Korb zuzustimmen, dass diese niedergeschriebenen Grundsätze jedoch nicht unbedingt zentral sind, da ihre Ideologie im ständigen Austausch mit der Praxis stand.²² Pavelić verfasste 1932 die „Statuten“ und 1933 die „Grundsätze“ der Ustascha – die beide nur in ihren nach der Gründung des NDH veröffentlichten Fassungen bekannt sind. Die wichtigsten Inhalte der „Grundsätze“ waren das Recht der Kroaten auf einen Staat in seinen ethnischen und historischen Grenzen,²³ die auf der Blutsleh-

¹⁹ Goldstein, Slavko: Der Zweite Weltkrieg. Verlauf und Akteure, in: Melčić, Dunja (Hg.): Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, Opladen/Wiesbaden 1999, S. 168.

²⁰ Vgl. Die Einordnung bei Payne, Stanley: Geschichte des Faschismus. Aufstieg und Fall einer europäischen Bewegung, Berlin 2011, S. 28; Miljan, Goran: From Obscure Beginnings to State „Resurrection“: Ideas and Practics of the Ustaša Organisation, in: Fascism. Journal of Comparative Fascist Studies 5 (2016), S. 3–25, hier S. 25.

²¹ Trifković, Srđa: The Ustaša Movement and European Politics, 1929–1945, West Yorkshire 1990, S. 47; Krizman: Pavelić i Ustaše, S. 564–574.

²² Korb: Im Schatten des Weltkriegs, S. 32.

²³ Dies schloss Bosnien-Herzegowina sowie Syrmien mit ein.

re beruhende Definition der Kroaten, die sich durch ihre Abstammung von den Serben unterschieden, der Ausschluss aller anderen Gruppen von der Partizipation am Staatswesen und von Eigentumsrechten in einem zukünftigen kroatischen Staat sowie die Ideen des kollektivistischen Patriarchats und des organischen Nationalismus. In den Statuten wurden die hierarchische Organisation der Ustascha und absolute Führertreue festgelegt.²⁴

Während sich einige Grundsätze wie die totalitäre Machtausübung, der Führerkult oder die Vorstellung von Nation auf Grundlage von Rasse auch im Nationalsozialismus bzw. italienischen Faschismus finden, fügte die Ustascha diesen eine genuin kroatische Komponente hinzu: Einen starken „Ethnorassismus“, der sich vornehmlich gegen Serben richtete. Da Serben ebenfalls Slawen waren, konnte der reine Rassismus hier nicht greifen, (obwohl es auch versuche gab, zu beweisen, dass Kroaten keine Slawen seien) weshalb auch Sprache, Kultur und Geschichte benutzt wurden, um einen Gegensatz und klare Trennung zwischen Kroaten und Serben zu konstruieren. Die kroatische nationale Integration sollte also in Abgrenzung zu den Serben erfolgen.²⁵ Darüber hinaus hoben sie die „Tugenden“ wie Aggressivität, Skrupellosigkeit und militärischen Heroismus hervor, die insbesondere von den „dinarischen Kroaten“ verkörpert würden, und die Kroaten ideologisch weiter weg von den „lateinischen Tugenden“ der Italiener an die Seite der „barbarischen“ Deutschen rücken sollten.²⁶

Die Ustascha unterschied sich jedoch weniger durch ihre Weltanschauung, sondern vielmehr durch die Basis ihrer Macht vom italienischen Faschismus und dem Nationalsozialismus. Während diese sich aus eigener Kraft an die

24 Miljan: From Obscure Beginnings to State „Resurrection“, hier S. 15f.; Trifković: Ustaša, S. 44–46. Die Auffassung von der gotischen Abstammung der Kroaten wurde unter anderem von Dr. Stjepan Buć vertreten. Ein Artikel darüber erschien auch in der Deutschen Zeitung in Kroatien, Nr. 43 vom 4.6.1941, S. 6. Mario Jareb stellt jedoch die Bedeutung der Auffassung, die Kroaten seien kein slawisches Volk gewesen, für die Ustascha-Ideologie in Frage. Vgl. Jareb, Mario: Jesu li Hrvati postali Goti? Odnos Ustaša i Vlasti Nezavisne Države Hrvatske prema neslavenskim teorijama o podrijetlu Hrvata, in: Časopis za suvremenu povijest (2008) 3, S. 869–882.

25 Bartulin, Nevenko: Ideologija nacije i rase: ustaški režim i politika prema Srbima u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj, in: Radovi - zavod za hrvatsku povijest 39 (2007), S. 209–241; Zu den Begriffen siehe auch: Sökefeld, Martin: Problematische Begriffe: „Ethnizität“, „Rasse“, „Kultur“, „Minderheit“, in: Schmidt-Lauber, Brigitta (Hg.): Ethnizität und Migration. Einführung in Wissenschaft und Arbeitsfelder, Berlin 2007, S. 31–50. Zur serbokroatischen Sprache siehe: Kordić, Snježana: Jezik i nacionalizam, Zagreb 2010. Im Gegensatz zu dieser abgrenzenden Idee war der von kroatischen Intellektuellen im 19. Jahrhundert vertretene Illyrismus offen und inklusiv gegenüber allen südslawischen Völkern. Calic: Geschichte Jugoslawiens, S. 44 f.

26 Bartulin, Nevenko: The NDH as a ‚Central European Bulwark against Italian Imperialism‘: An Assessment of Croatian-Italian Relations Within the German ‚New Order‘ in Europe, in: Review of Croatian History 3 (2007) 1, S. 49–74, S. 63.

Macht gekämpft hatten und über eine breite Basis in der Bevölkerung verfügten, kam die Ustascha nur durch die Unterstützung ihrer Verbündeten an die Macht und hatte zu keinem Zeitpunkt eine breite Anhängerschaft. Als Pavelić an die Macht gekommen war, hielt er es im Gegensatz zu Hitler oder Mussolini nicht für nötig, sich mit der konservativen Kroatischen Bauernpartei (Hrvatska Seljačka Stranka, HSS), die eine breite Basis im Volk hatte, zu verbünden, sondern versuchte stattdessen, sie entweder in die Ustascha zu integrieren oder ruhig zu stellen.²⁷

Um sein Ziel eines unabhängigen kroatischen Staates zu erreichen, wandte sich Pavelić bereits 1927 an Italien. In einem Memorandum für Mussolini bot er diesem eine feste Bindung des zu errichtenden kroatischen Staates an Italien an, erkannte die italienische wirtschaftliche, militärische und politische Dominanz an und zeigte sich bereit, sich in die italienische Einflussosphäre einzufügen. Das Memorandum fand seine logische Fortsetzung in den Römischen Protokollen vom Mai 1941. Es zeigt, dass Pavelić von Anfang an dazu bereit war, eine eingeschränkte Unabhängigkeit zu akzeptieren, um Kroatien aus dem serbisch dominierten Jugoslawien zu lösen. Schließlich kann man an dem Memorandum auch sehen, dass Pavelićs Position derjenigen der HSS diametral entgegengesetzt war. Die in Kroatien führende HSS richtete sich gegen eine italienfreundliche Politik. Auf die Unterdrückung der kroatischen Sprache, Presse und Schulen in Istrien antwortete man mit antiitalienischen Protesten und Pressekampagnen.²⁸ Pavelić und seine Ustascha waren aber seit 1932 völlig von Italien abhängig, das sie finanzierte und gleichzeitig benutzte, um Jugoslawien zu schwächen.²⁹ Das Dritte Reich war hingegen an einer Stärkung der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zu Jugoslawien interessiert, so dass sich eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Reich und der Ustascha nicht entwickeln konnte. Die losen Kontakte des Sicherheitsdienstes zu den Emigranten dienten vor allem nachrichtendienstlichen Zwecken.³⁰ Nach dem Putsch in Belgrad griff Italien wieder auf die Ustascha zurück, um die jugoslawische Re-

²⁷ Trifković: Ustaša, S. 60; Sundhaussen: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens, S. 76.

²⁸ Rusinow, Dennison: *Italy's Austrian Heritage 1919–1946*, Oxford 1969, S. 196, 206; Krizman Malev, Tatjana: *Fra Pavelić e Mihailov: forme ed aspetti del collaborazionismo Croazia e Macedonia*, in: Cajani, Luigi/Mantelli, Brunello (Hg.): *Una certa Europa. Il collaborazionismo con le potenze dell'Asse 1939–1945. Le fonti*, Brescia 1992, S. 341–351, hier S. 342.

²⁹ Sadkovich, James: *Italian Support for Croatian Separatism, 1927–1937*, New York/London 1987, S. 20–27; Trifković: Ustaša, S. 40, 49.

³⁰ Sundhaussen: *Wirtschaftsgeschichte Kroatiens*, S. 70; Kisić Kolanović, Nada: *Siegfried Kasche: njemački pogled na Hrvatsku 1941. godine*, in: *Časopis za suvremenu povijest*, 43 (2011) 3, S. 773–800, hier S. 777.

gierung zu schwächen.³¹ Als sich die Chance bot, den neuen kroatischen Staatsoberhaupt zu stellen, war Mussolinis Favorit natürlich Pavelić, der tief in seiner Schuld stand. Er hoffte darauf, über Pavelić leicht auf die kroatische Politik Einfluss nehmen zu können.

3.3 Konsolidierung und Aufbau des NDH

Die allgemein positive Stimmung in Kroatien angesichts der Ausrufung des eigenen Staates half Pavelić dabei, sein Regime in der Anfangsphase zu konsolidieren. Die Ustascha-Propaganda richtete ihre Arbeit auf den „großen Führer“ aus. Zudem konnte sich Pavelić dank Mačeks Aufforderung an die Mitglieder seiner Partei, aktiv mit den Vertretern des neuen Staates zusammenzuarbeiten, auf die lokalen Behörden und den paramilitärischen Flügel der Kroatischen Bauernpartei verlassen. Dies beschleunigte die reale Machtübernahme. Das Staatsgebiet wurde in 22 Regionalbezirke (*velika župa*), 141 Bezirke (*kotar*), 31 Stadtgemeinden und die Hauptstadt unterteilt. Jeder Regionalbezirk bekam einen Leiter (*veliki župan*), der die Zivilverwaltung führte, und dessen Verantwortungsgebiet demjenigen eines heutigen Ministers glich.³²

Am 16. April wurde Pavelić auf die Ustascha-Prinzipien eingeschworen, die zum höchsten Gesetz im Land erhoben wurden. Alle Minister waren Pavelić direkt verantwortlich. Die Gesetzgebung wurde auf eine Serie von Dekreten und Verordnungen reduziert, die von Pavelić selbst oder auf seinen Befehl hin erarbeitet wurden. Zudem bauten die neuen Machthaber einen Kontrollapparat auf, der auf der Ustascha-Miliz, dem Ustascha-Überwachungsdienst (ähnlich der Gestapo), der Ustascha-Polizei und der Direktion für öffentliche Ordnung und Sicherheit (Ravsigur) basierte und der Führung von Eugen Dido Kvaternik unterlag. Letztere ging gleichermaßen gegen tatsächliche und angenommene Feinde des Staates vor.³³ Weiterhin existierten die sogenannten „wilden“ Ustascha-Gruppen, meist junge Männer, die Gewalttaten, überwiegend an der serbischen Bevölkerung, verübten. Wenn man Slavko Kvaternik Glauben schenken will, so waren diese die Waffe, mit welcher Pavelić und die mit ihm zurückgekehrten

³¹ Es wurden propagandistische und militärische Aktionen geplant. Anfuso an Ciano, Rom, 31.3.1941, abgedr. i. DDI, IX/6, Nr. 821, S. 781; Anfuso an Ciano, Rom, 2.4.1941, abgedr. i. DDI, IX/6, Nr. 832, S. 789 und Conti an Anfuso, Pisa, 2.4.1941, abgedr. i. DDI, IX/6, Nr. 835, S. 792.

³² Kisić Kolanović: NDH i Italija, S. 206.

³³ Trifković: Ustaša, S. 171–174.

Ustascha-Männer Rache an den Serben nahmen.³⁴ Während die kroatische Regierung sehr schnell einen Terrorapparat errichtete, gelang es ihr nicht, eine funktionierende und effektive Armee aufzubauen.

Nachdem der kroatische Staat von den Achsenmächten anerkannt worden war, mussten noch seine Grenzen festgelegt werden. Bei einem Treffen zwischen Ribbentrop und Ciano am 20. April 1941 sollte genau dies zwischen Deutschland und Italien geklärt werden, bevor die Kroaten an der Entscheidungsfindung beteiligt wurden. Die deutsche Seite betonte dabei noch einmal, kein politisches Interesse an Kroatien zu haben. Hitler erhob auch keine Einwände gegen die Annexion Dalmatiens. Darüber hinaus hielt aber Ribbentrop noch eine Überraschung für Ciano bereit: Berlin hatte entschieden, in Kroatien Truppen zu behalten, um die Eisenbahn- und Straßenverbindungen nach Serbien zu sichern. Die Deutschen hatten im Alleingang eine Demarkationslinie gezogen, die vom Nordwesten nach Südosten verlief und die deutsche von der italienischen Zone trennen sollte.³⁵ In Verhandlungen, die sich von einem Treffen Cianos mit Pavelić in Ljubljana am 25. April, über anschließende Verhandlungen der Diplomaten bis hin zum Treffen zwischen Pavelić und Mussolini zogen, wurde die Grenze des NDH mit Italien festgelegt.³⁶

Bei den Römischen Protokollen zeigte sich die Unvereinbarkeit italienischer und kroatischer Vorstellungen in ihrem vollen Umfang. Durch die erzwungene Abtretung eines Teils Dalmatiens wurde Pavelić diskreditiert. Er wurde im Parlament und von den kirchlichen Vertretern dafür kritisiert. In Zagreb kam es sogar zu antiitalienischen Demonstrationen.³⁷ Darüber hinaus enttäuschte dieser Vertrag auch all diejenigen, die sich durch die Ereignisse vom April in einer euphorischen Stimmung befanden, und eventuell für die Ustascha hätten gewonnen werden können. Italien hingegen hatte seinen einzigen Trumpf in Kroatien, nämlich Pavelić, geschwächt und die pro-deutsche Seite gestärkt. Mussolini enttäuschte zudem die dalmatinischen Agitatoren in Italien, die im Vorfeld eine Annexion der ganzen dalmatinischen Küste forciert hatten. Obwohl im Vorfeld

34 Kisić Kolanović, Nada (Hg.): *Vojskovoda i politika. Sjećanja Slavka Kvaternika*, Zagreb 1997, S. 204–207, 219. Zur Rolle der Ustascha-Milizen siehe Korb: *Im Schatten des Weltkriegs*, S. 293–297.

35 Hitler hatte persönlich die Demarkationslinie festgelegt, dabei insbesondere darauf achtend, dass die bedeutendsten Wirtschaftsstandorte in den deutschen Bereich fielen. Hory/Broszat: *Der Ustascha-Staat*, S. 65; Aufzeichnung des Gesandten Schmidt, 24.4.1941, ADAP, D, XII/2, Nr. 398, S. 524–526; VA, TA, k. 53, reg. br. 1/1, Meldung vom 25.4.1941.

36 Sowohl Veesenmeyer als auch Kasche setzten sich in dieser Phase vergeblich dafür ein, den Kroaten in ihrem Ringen mit Italien stärker zur Seite zu stehen. Matić: *Veessenmeyer*, S. 153.

37 Ramet, Sabrina: *Die drei Jugoslawien. Eine Geschichte der Staatsbildungen und ihrer Probleme*, München 2011, S. 184.

eine starke Propaganda zugunsten einer Annexion Dalmatiens betrieben worden war, löste diese auch in Italien keine Euphorie aus, so dass Mussolini damit innenpolitisch nicht punkten konnte.³⁸ Anstatt eine langfristige Neuordnung zu schaffen und ein befreundetes Land zu gewinnen, kreierte Mussolini mit diesen Verträgen eines, das er nicht kontrollieren konnte. Eine echte militärische und ökonomische Kontrolle wurde für „einige Inseln ohne ökonomischen Wert“ eingetauscht.³⁹ Die Römischen Protokolle markieren somit einen wichtigen Punkt bei der Entfremdung der italienischen Regierung von der Ustascha.

3.4 Verfolgungspolitik im NDH

Der NDH war als ein rein kroatischer Staat konzipiert, doch die Zusammensetzung der Bevölkerung war eine gemischte. Nach dem Zensus von 1931 lebten auf dem Staatsgebiet ungefähr 3.300.000 katholische Kroaten, 1.925.000 orthodoxe Serben, 700.000 Muslime, 150.000 Volksdeutsche, 75.000 Ungarn, 65.000 Tschechen und Slowaken, 40.000 Juden, 30.000 Slowenen, 25.000 Roma, 5.000 Italiener und andere Minderheiten.⁴⁰ Kroaten wurden zur arischen Rasse gezählt,⁴¹ und die muslimische Bevölkerung wurde in Anlehnung an den Anspruch von Ante Starčević,⁴² diese seien „der reinste Teil“ der kroatischen Nation, zu Kroaten muslimischen Glaubens erklärt. Zudem kam die deutsche Min-

38 Monzali, Luciano: La questione della Dalmazia e la politica estera italiana nella primavera del 1941, in: *La Rivista dalmatica* 69 (1998) 1, S. 31–44, hier S. 35–43; Ciano, Galeazzo: *Tagebücher 1939–43*, Bern 1946. Eintrag vom 19.5.1941, S. 324.

39 Vgl. Trifković: *Ustaša*, S. 197.

40 Zit. nach Hoare, Marko Attila: *The Ustasha Genocide*, in: *The South Slav Journal* 25 (2004) 1–2, S. 29–38, hier S. 30 sowie Korb: *Im Schatten des Weltkriegs*, S. 78. Beim Zensus wurde nicht die „Nationalität“ der Personen festgehalten, sondern einerseits ihre Muttersprache und andererseits ihre Religionszugehörigkeit. Alle Angaben in: *Definitivni rezultati popisa stanovništva od 31 marta 1931 godine*, Bd. 2, Sarajevo 1940. Siehe auch eine Zusammenstellung aus dem Jahr 1945, <URL:

<http://pod2.stat.gov.rs/ObjavljenePublikacije/G1931/pdf/G19314001.pdf> > (14.11.2018).

41 In den Rassengesetzen hieß es „arische Abstammung“ (*arijsko porijetlo*) anstatt „deutsches und artverwandtes Blut“ wie in den Nürnberger Gesetzen, die ansonsten kopiert wurden. Es traten Verordnungen wie die „zum Schutz des arischen Blutes und der Ehre des kroatischen Volkes“ in Kraft. *Narodne Novine*, Nr. 16 vom 30.4.1941, Verordnung Nr. 78 und 79. Vgl. auch Bartulin, Nevenko: *The Ideal Nordic-Dinaric Racial Type: Racial Anthropology in the Independent State of Croatia*, in: *Review of Croatian History*, 1 (2009), S. 189–219, hier S. 201 f.

42 Ante Starčević (1823–1896), kroatischer Politiker.

derheit, die durch das Reich stark geschützt wurde, in den Genuss zahlreicher Privilegien.⁴³

Serben, Juden und Zigeuner wurden hingegen zu Feinden des kroatischen Staates erklärt. Ihre Verfolgung setzte mit der Machtübernahme ein und endete erst mit dem Zusammenbruch des NDH. Der Verfolgung fielen ca. 75 Prozent der Juden und wahrscheinlich ein genauso hoher Prozentsatz an Roma aus dem NDH zum Opfer.⁴⁴ Bei der Verfolgung der serbischen Bevölkerung, welche die zweitstärkste Gruppe im Staat und insgesamt ein Drittel der Gesamtbevölkerung darstellte, kamen hingegen vielfältige Methoden zum Einsatz: Neben wilden Vertreibungen kam es zur planmäßigen Aussiedlung der oberen Schichten nach Serbien, um ihr Vermögen für den Staat konfiszieren zu können. Vor allem untere Schichten sollten durch Zwangskonversionen zum Katholizismus bekehrt und dadurch kroatisiert werden.⁴⁵

Schon kurz nach der Gründung des NDH wurden unterschiedlichste Verordnungen erlassen, die Juden, Zigeuner und Serben vieler Rechte beraubten und sie an den Rand der Gesellschaft drängten. Am 17. April trat das „Gesetz für den Schutz von Volk und Staat“ in Kraft, das die Todesstrafe für jeden vorsah, der „die Ehre und die Lebensinteressen des kroatischen Volkes“ verletzte, oder verletzt hatte, und den NDH bedrohte. „Außerordentliche Volksgerichte“ wandten dieses Gesetz an, ohne dass es eine Möglichkeit der Berufung gab.⁴⁶ Dadurch schuf die Ustascha einen legalen Rahmen für die Tötung unliebsamer Personen. Durch Gesetze, die die Staatsbürgerschaft regelten, wurden „Nichtarier“ zu Staatsangehörigen, jedoch nicht zu Staatsbürgern, und verloren somit alle politischen Rechte. Ende April traten erste Rassenverordnungen in Kraft: Darin wurde klar definiert, wer als Jude oder „Zigeuner“ galt, Eheschließungen zwischen diesen und „Ariern“ wurden verboten.⁴⁷ Anfang Juni wurden die Grundlagen dafür gelegt, um allen „gefährlichen und asozialen (nepočudni) Personen“ das Wohnen in bestimmten Bezirken, Häusern oder Wohnungen zu verbieten. Dabei verloren alle Verträge ihre Gültigkeit. Damit war der erste Stein zur Enteignung

43 Kisić Kolanović: NDH i Italija, S. 60 f.; Narodne Novine, Nr. 56 vom 21.6.1941, Verordnung Nr. 292.

44 Dulić, Tomislav: Mass Killing in the Independent State of Croatia, 1941–1945: A Case for Comparative Research, in: Journal of Genocide Research 8 (2006) 3, S. 255–281, hier S. 273.

45 Zur Gewaltpraxis im NDH siehe ausführlich Korb: Im Schatten des Weltkriegs; Dulić: Mass killing, S. 261.

46 Živković, Nikola/Kačavenda, Petar (Hg.): Srbi u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj. Izabrana dokumenta, Belgrad 1998, S. 78; Krizman: NDH između Hitlera i Mussolinija, S. 120–121.

47 Narodne Novine, Nr. 16 vom 30.4.1941, Verordnung Nr. 77–79. Serben fielen nicht in diese Kategorie. Die Logik ihrer Verfolgung baute nicht auf rassischen, sondern kulturellen und religiösen Faktoren auf. Vgl. Dulić: Mass killing, S. 261.

unliebsamer Personen gelegt.⁴⁸ Einen Tag später verordnete die kroatische Regierung, dass Juden ein Erkennungszeichen an ihrer Kleidung tragen sowie an ihren Geschäften anbringen mussten. Gleichzeitig wurden sie aus dem öffentlichen Leben verdrängt.⁴⁹ Die orthodoxe Bevölkerung des NDH sollte im Gegensatz zu Juden und Roma nicht klar als Gruppe definiert werden, damit sie in Untergruppen aufgeteilt und flexibel von der kroatischen Nation aufgenommen oder ausgestoßen werden konnten.⁵⁰

Neben diesen gesetzlich codifizierten Arten der Unterdrückung gingen bald auch (un-)koordinierte Gewaltakte gegen Juden und Serben an. Viele Reden wichtiger Ustascha-Exponenten bei organisierten politischen Versammlungen im ganzen Land sowie Propagandaartikel bereiteten den Boden für diese Gewaltverbrechen ausreichend vor. Die erste Massenerschießung von 184 Serben fand bereits in der Nacht vom 27. auf den 28. April in Bjelovar statt. Dieser folgten viele weitere Erschießungen in den nächsten Monaten im gesamten NDH.⁵¹ Die Massengewalt kulminierte im Hochsommer 1941.⁵² Diejenigen Opfer, die nicht sofort ermordet wurden, verbrachte die Ustascha in die sich schnell vermehrenden Konzentrationslager. Auch dort war ihre Überlebenschance sehr gering.⁵³ Parallel dazu fand die Aussiedlung von Serben statt. Deutschland hatte eingewilligt, die gleiche Anzahl Serben in Serbien aufzunehmen, wie Slowenen aus dem von Deutschland annektierten Teil Sloweniens nach Kroatien umgesiedelt wurden. Neben diesen organisierten Umsiedlungen flüchteten viele Serben aus dem NDH nach Serbien oder wurden außerhalb des Abkommens dorthin vertrieben. Ihr Eigentum fiel dem kroatischen Staat zu.⁵⁴

48 Narodne Novine, Nr. 42 vom 3.6.1941. In Zagreb mussten sich alle Juden südlich einer bestimmten Linie ansiedeln. So kam die Ustascha in den Besitz jüdischen Vermögens und vieler Villen, die sich im nördlichen Teil der Stadt befanden. Vgl. Goldstein, Ivo: *The Independent State of Croatia in 1941: On the Road to Catastrophe*, in: Ramet, Sabrina P. (Hg.): *The Independent State of Croatia 1941–1945*, London, New York 2007, S. 19–30, hier S. 22.

49 Narodne Novine, Nr. 43 vom 4.6.1941, Verordnung Nr. 220, 225.

50 Korb: *Im Schatten des Weltkriegs*, S. 146 f.

51 Jelić-Butić: *Ustaše i Nezavisna Drava Hrvatska*, S. 163–167.

52 Korb: *Im Schatten des Weltkriegs*, S. 284–289.

53 Ca. 11.000 von den 12.000 ermordeten bosnischen Juden verloren ihr Leben in Lagern. Hoare: *The Ustasha Genocide*, S. 30.

54 Narodne Novine, Nr. 96 vom 7.8.1941, Verordnungen Nr. 533–534; Živković/Kačavenda (Hg.): *Srbi u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj*, S. 39–43.

3.5 Der Widerstand

Kurz nach der Besetzung des jugoslawischen Gebiets und der Schaffung des Unabhängigen Staates Kroatien formierte sich Widerstand sowohl gegen die Besatzer als auch gegen den NDH. Wie in vielen anderen besetzten Ländern während des Zweiten Weltkriegs erfolgte der Widerstand in Form eines Guerillakriegs. Es lassen sich sowohl verschiedene Aufstandsorte als auch Gründe für den Widerstand herausarbeiten. Das radikale Vorgehen der Ustascha gegen Juden und Serben im Frühjahr/Sommer 1941, das viele Menschen das Leben gekostet hatte, zog erste Aufstände auf dem Boden des NDH – in der Herzegowina – nach sich. Dabei handelte es sich noch um unkoordinierte Aktionen serbischer Männer, die mehr dem Selbstschutz dienten. Etwa zeitgleich begann auch in Serbien der Oberst Dragoljub Draža Mihailović, serbische Nationalisten (sogenannte Tschetniks) für einen zukünftigen Widerstand gegen die Besatzer zu organisieren. Schließlich wurde mit dem deutschen Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 der bewaffnete Widerstand gegen die deutschen Besatzer unter der Führung der Kommunistischen Partei Jugoslawiens (KPJ) entfacht. Insbesondere fruchtbar war der Aufstand zunächst in Serbien, in dessen Westen im September/Oktober ein befreites Gebiet um die Stadt Užice errichtet wurde, das beide Aufstandsbewegungen gemeinsam eroberten. Das entschlossene Vorgehen der deutschen Einheiten bereitete der „Republik von Užice“ bald ein Ende und bescherte den Aufständischen eine Niederlage. Der Aktionsschwerpunkt der kommunistischen Partisanen musste zunächst nach Montenegro und von dort aus Ende 1941 nach Bosnien verlegt werden. Mit der gleichzeitigen Einstellung des Kampfes gegen die Besatzer durch die Tschetnik-Verbände in Serbien, verschob sich auch das Widerstandszentrum auf das Gebiet des NDH, bis sich die Kämpfe mit dem im September 1944 erfolgten Einbruch zweier sowjetischer Heeresgruppen in den serbischen Raum wieder nach Serbien verlagerten.⁵⁵

Der NDH bot einige Vorteile für den Aufbau und die Behauptung des Widerstandes. Die bereits erwähnten und nicht enden wollenden Übergriffe der Ustascha, insbesondere gegen Serben, Juden und Roma, sorgten beim Widerstand für einen steten Zulauf. Gleichzeitig war die meistens unmotivierte kroatische Armee eine gute Waffen- und Munitionsquelle.⁵⁶ Weiterhin war der NDH mit seiner schwachen Verwaltung nicht dazu in der Lage, seine Macht auf dem gesamten Staatsgebiet durchzusetzen, so dass die Aufständischen die unter rein kroatischem Schutz stehenden Gebiete vergleichsweise einfach erobern und dort ihre Basen errichten konnten. Da am Anfang insbesondere die deutschen Trup-

⁵⁵ Schmider: Partisanenkrieg, S. 12f.

⁵⁶ BArch, RH 21/2/837, S. 9, KTB der O. Qu Abteilung, Eintrag vom 4.9.1943.

pen in Kroatien zahlenmäßig sehr schwach und in erster Linie für den Schutz von wichtigen Industrieanlagen und die Bahnbewachung zuständig waren, boten bosnische Gebiete nördlich der Demarkationslinie für die Aufständischen gute Bedingungen. Hinzu kamen die topografischen Vorteile des meist hügeligen, bewaldeten Gebietes. Zudem stellte die Demarkationslinie einen zuverlässigen Schutz gegen die Verfolgungen eines der Besatzer dar, welchen man sich durch ihre Überquerung entziehen konnte. Wenn den Partisanen die Vernichtung drohte, bedeutete das Überqueren der Demarkationslinie die Rettung: Bei der Flucht des Oberkommandos vor den deutschen Truppen aus Serbien nach Montenegro in Herbst 1941 zum Beispiel, genauso wie nach dem Übersetzen auf das rechte Neretva-Ufer während der Operation „Weiß“.⁵⁷

Beide Widerstandsbewegungen, die nationalserbischen Tschetniks und die kommunistischen Partisanen, organisierten sich etwa zeitgleich im Sommer 1941 in Serbien. Die Kommunisten begannen ihren Kampf im NDH am 27. Juli 1941, gleichzeitig mit einem Angriff auf die Gemeinde Srb in Kroatien und mit einem Angriff auf Drvar in Bosnien.⁵⁸ Der erste Aufstand von Serben im NDH erfolgte noch im Juni als Antwort auf eine Reihe von der Ustascha verübter Massaker in der östlichen Herzegowina.⁵⁹ Die beiden Bewegungen kooperierten anfangs miteinander. Maßgeblich für die Kooperation war das Bündnis zwischen England und der Sowjetunion, da die Tschetniks sich nach England und die Partisanen nach der Sowjetunion orientierten.⁶⁰ Doch die ideologischen und taktischen Unterschiede ließen sie trotzdem schon bald zu erbitterten Feinden werden, die während der gesamten Besatzungszeit um die Vorherrschaft in Jugoslawien kämpften und so dem jugoslawischen Bürgerkrieg eine weitere Front hinzufügten. Aufgrund der hohen Fluktuation und der noch nicht endgültig entwickelten Positionen war jedoch im Laufe des ersten Jahres die Zuordnung einzelner Widerständler zu einer Bewegung nicht nur für die Besatzer schwierig. Dies geht vor allem aus der synonymen Verwendung der Begriffe „Banden“, „Tschetniks“, „Kommunisten“, „Partisanen“, „Aufständische“ usw. hervor. Im Frühjahr/Sommer 1942 erfolgte eine weitgehende Klärung der Fronten.⁶¹ Bereits am 30. Dezember 1941 hatte Mihailović erklärt, dass es mit den Kommunisten

⁵⁷ Vgl. Đilas, Milovan: Der Krieg der Partisanen, 1941–1945, Wien 1977, S. 144; Šuštar, Mira (Hg.): Vladimir Velebit. Svjedok Historije, Zagreb 2001, S. 287.

⁵⁸ Brief von Vladimir Popović, Delegierter des ZK KPH an das ZK der KPJ und an den Obersten Stab, abgedr. i. Dokumenti centralnih organa KPJ, NOR i revolucija (1941–1945), Bd. 1, 6. april – 15. septembar 1941, Belgrad 1985, S. 184 f.

⁵⁹ Vgl. Trifković: Ustaša, S. 218.

⁶⁰ Brief Žujović an Tito, 29. Juli 1941, abgedr. i. Dokumenti KPJ, Bd. 1, S. 173–175.

⁶¹ VA, NDH, k. 70, f. 5, d. 43, Bericht über den Zeitraum 1.-15.5.1942 vom Gebiet des 1.–6. Regiments. Im Bericht vom Januar/Februar 1942 wurde hingegen noch beobachtet, dass die

keine Zusammenarbeit geben könne, da diese gegen die Dynastie und für die sozialistische Revolution kämpften, was niemals das Ziel der Tschetniks sein könne.⁶² Beide Bewegungen hatten zu diesem Zeitpunkt eingesehen, dass ihre Ziele einander diametral entgegen gesetzt waren, und dass nach dem Krieg nur eine Seite als Sieger hervorgehen konnte. Sie unterschieden sich jedoch nicht nur in ihrer Ideologie, sondern auch in der Zusammensetzung, der Führung, im Kampfstil und in ihrem Verhalten. Um das Verhalten der beiden Widerstandsgruppen in den folgenden Kapiteln besser verständlich zu machen, sollen hier zunächst beide Bewegungen separat dargestellt werden. Denn nur wenn man ihre Ideologie, ihre Ansprüche und Ziele kennt und in die Bewertung ihres Verhaltens einbezieht, werden ihre Entscheidungen verständlich. Da auf die Tschetniks und ihre Zusammenarbeit mit den Besatzern noch eingegangen wird, fällt ihre Darstellung hier kürzer aus.

Nach dem Angriff der Achse auf Jugoslawien und seiner Zerstückelung und Besetzung hielt sich die Kommunistische Partei Jugoslawiens zunächst im Hintergrund. Das Zentralkomitee der KPJ bildete zwar am 10. April 1941 ein eigenes Militärkomitee mit Josip Broz Tito an seiner Spitze, doch blieb es bei seinen Aktionen zunächst bei Aufrufen und Manifesten. Dabei wurde noch der Klassenkampf der jugoslawischen Arbeiter gegen die reaktionären Feinde, die das Land besetzt hatten, betont. So wurden in der Verkündung zum 1. Mai 1941 imperialistische Kräfte aus beiden Lagern gleichermaßen für den Krieg und die Leiden der Arbeiterklasse verantwortlich gemacht. Diese Haltung änderte sich mit dem Vertrag zwischen der Sowjetunion und Großbritannien vom 12. Juli 1941, wonach Großbritannien und die Vereinigten Staaten von Amerika (USA) zu „edlen Demokratien“ wurden.⁶³ Hitlers Angriff auf die Sowjetunion am 22. Juli 1941 veränderte die Position der KPJ. Am selben Tag wurden in einer Proklamation alle Arbeiter Jugoslawiens zum Kampf gegen die Faschisten aufgerufen.⁶⁴ Schon am 27. Juni 1941 erfolgte dann die Bildung des Oberkommandos der Volksbefreiungsformationen der Partisanen Jugoslawiens⁶⁵ und die Ernennung Titos zum Obersten Befehlshaber. Ein paar Tage später, am 4. Juli 1941, fällte das Politbüro des Zentralkomitees der KPJ schließlich den Entschluss, zum bewaffneten Kampf überzugehen. Als Grundform des Kampfes wurde im Hinblick auf die

beiden Bewegungen meistens zusammen arbeiteten. BArch, RH 31/III/1, Nr. 124, Die Lage in Kroatien Mitte Dezember 1941.

⁶² Comando dei reparti cetnici dell'esercito jugoslavo, 30.12.1941, abgedr. i. Talpo, Oddone: Dalmazia. Una cronaca per la storia, Bd. 2, Rom 1990, S. 151.

⁶³ Brief Žujović an Tito vom 29. Juli 1941, abgedr. i. Dokumenti KPJ, Bd. 1, S. 3–12, 107.

⁶⁴ Abgedr. i. Dokumenti KPJ, Bd. 1, S. 58–62.

⁶⁵ Glavni štab Narodnooslobodilačkih partizanskih odreda Jugoslavije – GŠNOPOJ.

Stärke der Besatzer der Partisanenkrieg festgelegt.⁶⁶ Der Begriff „Partisanen“ für den von der KPJ angeführten Widerstand wurde in Anlehnung an die spanischen Kämpfer gegen Napoleon gewählt, und etablierte sich rasch. Somit versteht man im jugoslawischen Kontext unter dem Begriff Partisanen nicht nur bewaffnete Kämpfer, die nicht zu einer regulären Streitmacht gehören, sondern die von der KPJ angeführten Widerständler.

Ein Alleinstellungsmerkmal der Partisanen, das ihnen im Verlauf des Krieges immer mehr Zulauf sichern sollte, war das Bemühen um Kämpfer aller Nationalitäten. Eine von Anfang an gut funktionierende Propaganda warb bei allen Völkern Jugoslawiens gleichmäßig für den Eintritt in ihre Reihen. Zudem erhielten sie bald eine überparteiliche Legitimation: Tito selbst stellte fest, dass der Kampf in erster Linie dem „deutschen Faschismus“ galt. Zudem hatte die kommunistische Führung dafür gesorgt, dass unter den Kämpfern das Selbstverständnis verbreitet wurde, ein alle Völker Jugoslawiens umfassender Widerstand zu sein. Beispielhaft hierfür ist der Eid, den die Partisanen aus Lika geleistet haben, der folgenden Abschnitt enthielt:

Ich schwöre, dass ich mich im unerbittlichen Kampf gegen Ustascha-Banditen vor eigenmächtigen Ausfällen und der Rache an ruhiger Bevölkerung, Frauen und Kindern, egal welcher Religion und Nationalität, hüten werde; ich schwöre, dass ich mich immer und überall für den Gedanken der Brüderlichkeit und des gemeinsamen Kampfes der Serben, Kroaten und Muslime für die Säuberung meines Landes vom gemeinsamen Feind, gegen faschistische Besatzer und heimische Verräter, unabhängig davon, ob sie aus serbischen, kroatischen oder muslimischen Reihen kommen sollten, einsetzen werde.⁶⁷

Grundsätzlich wurde der Kampf für die nationale Befreiung in den Vordergrund gestellt, und nicht die soziale Revolution.⁶⁸ Auf diese Weise sollten Barrieren zwischen den Partisanen und der Bevölkerung abgebaut werden. Die politische Aktivität der KPJ und des Bundes der kommunistischen Jugend (Savez komunističke omladine Jugoslavije, SKOJ) trug zudem wesentlich dazu bei, dass der

66 Donlagić, Ahmet/Atanacković, Žarko/Plenča, Dušan: Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg, Belgrad 1967, S. 51f.

67 Abgedr. i. Dokumenti KPJ, Bd. 1, S. 484.

68 Erste Ausgabe des Bulletins des Oberkommandos vom 10. August 1941, abgedr. i. Dokumenti KPJ, Bd. 1, S. 199–201; AJ, Fond 110, Inv. Br. 15224, Nr. 597–636, Partisanenbefehl, 15.11.1941. Trotzdem waren die jugoslawischen Partisanen stets mit der Komintern verbunden und erhielten von dieser auch Weisungen. Kurz nach dem Angriff auf die Sowjetunion erhielt die KPJ etwa ein Telegramm mit genauen Angaben darüber, was sie zu tun hatte. Ausführendes Komitee der Komintern an das ZK der KPJ, abgedr. i. Dokumenti KPJ, Bd. 1, S. 65. Dass diese auch befolgt wurden zeugen mehrere Dokumente der KPJ, unter anderem auch ein Brief des ZK der Kommunistischen Partei Kroatiens (KPH) an das ZK der KPJ, abgedr. i. Dokumenti KPJ, Bd. 1, S. 164–170.

Kontakt zu den Sympathisanten der Volksbefreiungsbewegung erhalten blieb, dass der Bevölkerung eine Perspektive angeboten, und der Glaube an die Niederlage des Feindes verbreitet wurde. Auf diese Weise weiteten sie den Kreis ihrer Unterstützer aus.⁶⁹ Die Verbindung der Kämpfer zur restlichen Gesellschaft erfolgte zudem durch die Volksbefreiungsausschüsse (Narodnooslobodilački odredi, NOO), die zunächst für die Versorgung der Kämpfer verantwortlich waren. Doch sie stellten gleichzeitig den Keim der angestrebten neuen sozialen Ordnung dar und dienten somit auch der Machtfestigung der Kommunisten.

Am Anfang des bewaffneten Kampfes setzten sich die Partisanen aus Studenten und Arbeitern der größeren Städte zusammen.⁷⁰ Sie versuchten, die strenge Parteidisziplin auch auf den Kampf anzuwenden. Dies führte dazu, dass die Partisanen ungezügelt auftraten, ihre Gegner – sogar Freunde und nahe Verwandte – verhafteten und erschossen und die Häuser der Bauern, die sich den Tschetniks angeschlossen hatten, niederbrennen ließen.⁷¹ Da aber dieses Vorgehen die Bevölkerung verschreckte und sich so keine neuen Kämpfer rekrutieren ließen, mussten sie eine andere Strategie entwickeln. Im Juni 1942 gab Tito schließlich einen Befehl heraus, der Vergehen gegenüber der Bevölkerung oder ihren Besitz unter Strafe stellte. Mit dem neuen Ethos, das sich deutlich von dem der Besatzer und der Kollaborateure absetzen sollte, warben sie ebenfalls für sich. Sie achteten zudem auf die Versorgung der von ihnen kontrollierten Gebiete. Wenn die freiwilligen Abgaben für die Versorgung der Partisanen nicht ausreichten, wurde bei reicheren Bauern requiriert.⁷² Kroatische Behörden bemerkten, dass die Reihen der Partisanen aufgrund der schwierigen Verhältnisse und des großen Hungers in bestimmten Gebieten anwuchsen. Auch die deutschen Stellen mussten im Winter 1942 feststellen, dass die gute Behandlung der Armen den Partisanen „unbestreitbare Erfolge“ brachte.⁷³

Die Disziplin wurde streng geachtet. Dafür sorgten auch die bei allen Einheiten vertretenen Politikommissare. Den Partisanen war es verboten, während des Kampfes und drei Tage nach der Einnahme einer Stadt, Alkohol zu konsu-

⁶⁹ Đonlagić/Atanacković/Plenča: Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg, S. 107.

⁷⁰ Dedijer, Vladimir: Tito. Autorisierte Biographie, Berlin 1953, S. 151.

⁷¹ Milovan Đilas beschreibt dies eindrücklich für die frühe Phase des Aufstands in Montenegro. Er berichtet von ähnlichen Fällen auch in der Herzegowina, wo Jungkommunisten, um ihre Loyalität zu beweisen, ihre Väter erschossen. Vgl. Đilas: Der Krieg der Partisanen, S. 196–199.

⁷² Anleitung des Stabes der 12. Krajina-Brigada vom 14.6.1943, abgedr. i. Zbornik, IX/3, Nr. 193, S. 813–815; Beim Diebstahl bei den Bauern erwischte Partisanen wurden als Strafe erschossen und dies der Bevölkerung vermittelt. AJ, Fond 110, Inv. Br. 15224, Nr. 597–639, Bekanntmachung.

⁷³ VA, NDH, k. 70, reg. br. 16/3 Kommando Vojna Krajina, Sarajevo, Bericht vom 1.–15.3.1942; BArch, RH 24/15/2, Lagebericht 26.11.–6.12.1942.

mieren. Auf Plündern war die Todesstrafe ausgesetzt.⁷⁴ Trotzdem plünderten auch Partisanen bei Eroberungen, doch führten solche strengen Maßnahmen dazu, dass auf ihr Konto deutlich weniger Untaten gingen als auf das der anderen (Bürger)Kriegsteilnehmer.⁷⁵ Dies machte sie bei der Bevölkerung beliebter, was wiederum für weiteren Zulauf zur Partisanenbewegung sorgte. Auch in deutschen Berichten wurde die Disziplin der Partisaneneinheiten sowie ihr positiver Effekt auf die Bevölkerung stets hervorgehoben.⁷⁶

Die Partisanen waren in vielerlei Hinsicht auf die Hilfe der Bevölkerung angewiesen. Diese hat sie mit Informationen über die Truppenstärke, deren Bewaffnung und die genaue Lage des Feindes versorgt.⁷⁷ So konnten ihre Überraschungsangriffe sehr gut geplant und auch mit wenigen Kräften ausgeführt werden. Zudem bauten sie sich ein weites Netz von Vertrauensleuten auf, so dass sie sich auch in den besetzten Gebieten sicher bewegen konnten.⁷⁸ Eine weitere sehr wichtige Funktion hatte die Bevölkerung hinsichtlich der Versorgung der Partisanen, die grundsätzlich eine große Schwierigkeit darstellte. Viele besaßen nur das an Kleidung, was sie am Leib trugen, als sie sich den Partisanen anschlossen. Sie waren darauf angewiesen, sich aus dem Land und den erbeuteten Sachen zu versorgen. Eine gängige Praxis, um an Kleidung und Schuhe zu kommen, war es, diese ihren Gefangenen abzunehmen, und sie mit alten Sachen zu ersetzen.⁷⁹ Ab 1942 wurde ein breites Netz von Versorgungslagern angelegt, die im unzugänglichen Gebirgsgelände schwer aufzuspüren und zu vernichten waren.⁸⁰ Sehr wichtig waren zudem die vielen Kanäle, auf welchen die benötigten Materialien aus den besetzten Gebieten in die von Partisanen gehaltenen Gebiete bzw. zu Partisaneneinheiten heraus geschmuggelt wurden. Insbesondere galt dies auch für das vielfach benötigte Sanitätsmaterial.⁸¹ Insgesamt wurde die Organisation in den befreiten Gebieten ab 1942 so gut ent-

74 BArch, RH 26/114/16, Anlage 3 zum Tätigkeitsbericht vom Januar 1943: Aus Vernehmungen und Feindpapieren; 18.1.1943, S. 3.

75 BArch, RH 26/114/18, Nachrichtenblatt Nr. 11 vom 4.3.1943; VA, NDH, k. 70, reg. br. 32/2, Kommando Vojna Krajina, Bericht vom 15.–31.1.1942.

76 BArch, RH 31/III/5, Monatsbericht des NSDAP-Trägers in Sarajevo vom 31.12.1942, S. 4.

77 BArch, RH 21/2/753, Auszug aus einer Übersetzung der „Anweisung der kommunistischen Führung von Syrmien für den Partisanenkrieg“, 4.11.1943, S. 3.

78 Dilas: Der Krieg der Partisanen, S. 391.

79 VA, NDH, k. 88, reg. br. 5/21–4, Bericht eines Domobranen über seine Gefangenschaft bei den Partisanen, 13.8.1943.

80 BArch, RH 24/15/2, Bl. 124–128, Beitrag zum „Merkblatt für Bandenbekämpfung“; VA, NDH, k. 88, reg. br. 5/21–4, Bericht eines Domobranen über seine Gefangenschaft bei den Partisanen, 13.8.1943.

81 Ivanović, Đoko: Organizacija i izvori snabdevanja oružanih snaga narodnooslobodilačkog pokreta tokom 1942. godine, in: Vojnoistorijski glasnik 34 (1983) 1, S. 65–75, hier S. 66.

wickelt, dass fast jeder Einwohner durch Eigeninitiative und unterschiedliche Tätigkeiten der Volksbefreiungsbewegung dienen konnte. Auch diese sehr gute Organisation trug zum Erfolg der Partisanen bei.

Eines der größten Probleme der Partisanen betraf die Beschaffung von Waffen. Die einzige Quelle für Waffen und Munition stellten für die Partisanen bis Ende 1943 feindliche Truppen, weshalb sie auch über wenige Waffen verfügten. Vor allem am Anfang wurden Waffen nur an bereits erprobte Kämpfer ausgegeben, wohingegen sich die Übrigen die Bewaffnung noch vom Feind holen mussten. Zudem sollten die bei der Bevölkerung versteckten Waffen eingesammelt werden.⁸² Munition war ebenfalls kostbar und sparsam einzusetzen.⁸³ Obwohl Tito immer wieder um Unterstützung bat, ließ materielle Hilfe aus der Sowjetunion sehr lange auf sich warten. Erst ab der zweiten Hälfte 1943, als sich die Alliierten davon überzeugt hatten, dass Partisanen die stärkste Widerstandsmacht darstellten, bekamen sie die lang erhoffte Hilfe, allerdings zunächst von England.⁸⁴ Insbesondere nach der italienischen Kapitulation konnten die Partisanen umfangreiche Waffenbestände, darunter auch schwere Waffen, Verpflegung und Fahrzeuge erbeuten.⁸⁵

82 RH 21/2/753, Auszug aus einer Übersetzung der „Anweisung der kommunistischen Führung von Syrmien für den Partisanenkrieg“, 4.11.1943, S. 3. Im Herbst 1941 fiel den Partisanen in Užice eine funktionierende Waffenfabrik in die Hände, in der bis zur Räumung des Gebiets ca. 16.500 Gewehre, 2.700.000 Patronen und 1.000 Gewehrgranaten hergestellt und 4.500 Gewehre und 600 Maschinengewehre repariert wurden. Vgl. Đonlagić/Atanacković/Plenča: Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg, S. 57; Dedijer: Tito, S. 145.

83 Während ihrer Zeit in Foča im Frühjahr 1942 erhielten die proletarischen Brigaden nur noch fünf Schuss pro Mann. Vgl. Dedijer: Tito, S. 171 f.

84 Vgl. Tito an die Kommintern, 12. August 1941, abgedr. i. Dokumenti KPJ, Bd. 1, S. 209–211; Die Lieferungen der Alliierten gingen bis zum Sommer 1943 exklusiv an die Tschetniks und erst danach an die Partisanen. Vgl. Maclean, Fitzroy: Eastern Approaches, London 1951, S. 225, 234, 319 f. Dies war nicht nur auf die politische Entscheidung der Alliierten zugunsten der Partisanen, sondern auch auf die Kapitulation Italiens zurückzuführen. Daraus ergab sich nämlich die Möglichkeit, die Partisanen nicht mehr ausschließlich mit Flugzeugen, sondern auch mit Schiffen zu versorgen. Ivanović, Đoko: Snabdevanje narodnooslobodilačke vojske i partizanskih odreda u 1943. godini, in: Vojnoistorijski glasnik 35 (1984) 1, S. 317–324, hier S. 323. Im letzten Quartal 1943 erhielten die Partisanen von den Briten 113,5t Waffen auf dem Luftweg und 1.857t auf dem Seeweg. Barker, Elisabeth: British Policy in South-East Europe in the Second World War, London 1976, S. 164.

85 VA, NDH, k. 80, reg. br. 3/15, Bericht der kroatischen Marine 15.–30.9.1943; BArch, RH 31/III/4, Bericht „Die Allgemeine Lage in Kroatien“ des höheren RAD Führers vom 15.10.1943; Dilas: Krieg der Partisanen, S. 431; vgl. auch Schmider: Partisanenkrieg, S. 352; Nach Kühnrich konnten etwa 80.000 Kämpfer mit Waffen ausgestattet werden. Kühnrich, Heinz: Der Partisanenkrieg in Europa 1939–1945, Berlin (Ost) 1968, S. 280.

Die Organisationsstruktur der Partisanen wurde mit dem Anwachsen der Partisaneneinheiten ständig optimiert. Schon im Herbst 1941 kam der Oberste Stab zur Einsicht, dass Partisaneneinheiten beweglich sein sollten, da eine Gebundenheit an bestimmte Gebiete nur die Erosion ihrer Kräfte nach sich gezogen hätte. Nach dem Rückzug des Obersten Stabes aus Serbien wurde dann der Entschluss gefällt, zusätzlich zu den bisher örtlich operierenden Partisanenverbänden, an denen man bis zum Kriegsende festhielt, auch bewegliche Einheiten zu schaffen. Diese sollten in der Lage sein, wenn bedroht, sich schnell zu größeren Einheiten zu vereinen, um sich im Notfall genauso schnell wieder trennen zu können, um dann dem Feind in kleineren Einheiten unerwartete Stöße zu versetzen.⁸⁶ Am 22. Dezember 1941 wurde dann, im Städtchen Rudo in Bosnien, die 1. Proletarische Brigade gebildet. Im Laufe des Jahres 1942 konnten viele weitere proletarische Brigaden aufgestellt werden. Diese Brigaden waren eine Art Eliteeinheiten und sollten den Kern der zukünftigen Volksarmee bilden.⁸⁷ Im Sommer 1942 wurden dann aus den Brigaden auf dem Gebiet Bosniens und Kroatiens acht Divisionen aufgestellt, und diese wurden schließlich in das 1. bosnische und 1. kroatische Korps zusammengefasst, wobei drei Divisionen dem Obersten Stab direkt unterstellt blieben. Im November bekamen diese Einheiten die offizielle Bezeichnung „Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens“.⁸⁸ Der Oberste Stab war dabei die Spitze der Volksbefreiungsarmee Jugoslawiens, dem sämtliche Stäbe der Länder Jugoslawiens unterstellt waren.⁸⁹ Dieser sorgte für die Durchführung seiner grundlegenden strategischen und taktischen Konzeptionen, so dass die Partisaneneinheiten stets als Teile eines Ganzen in Erscheinung traten.⁹⁰

Bereits im Herbst 1941 mussten die deutschen Besatzer nicht nur feststellen, dass es sich bei der Partisanenbewegung um eine Rebellion unter einer einheitlichen geistigen und technischen Führung handelte, sondern auch, dass die dünne deutsche Besatzungstruppe dem „vielfach kaum fassbaren, kühnen, unternehmenden Gegner“ immer schwerer beikommen konnte.⁹¹ Doch die Deutschen verkannten, wie Herman Neubacher in seinen Memoiren feststellte, die Kraft, die von Titos Losung ausging:

86 Dokumenti KPJ, Bd. 1, S. 292.

87 Božović, Jovan: Ovdje prva proleterska, Belgrad 1964, S. 7–9; Đonlagić/Atanacković/Plenča: Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg, S. 85 f., 94.

88 Đonlagić/Atanacković/Plenča: Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg, S. 104 f.

89 BArch, RH 21/2/753, Auszug aus einer Übersetzung der „Anweisung der kommunistischen Führung von Syrmien für den Partisanenkrieg“, 4.11.1943, S. 3.

90 Đonlagić/Atanacković/Plenča: Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg, S. 57 f.

91 BArch, RH 31/III/1, Nr. 74, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom 13.9.1941.

Tito aber hat vom Walde aus mit ‚dialektischer‘ Treffsicherheit die jugoslawische Föderation proklamiert und damit zwischen der zentralistischen groß-serbischen These, die versagt hatte, und der Antithese der Zertrümmerung, der die Ernüchterung folgte, eine Synthese aufgerichtet, die Werbekraft besaß.⁹²

Anfang 1943 waren die Partisanen schließlich zur stärksten Widerstandsgruppe angewachsen. Ihre Stärke wurde auf ca. 50.000 waffenfähige Männer geschätzt, die militärisch gut geführt wurden. Trotzdem unterschätzte die Wehrmachtspitze die Partisanen sehr lange. Erst nach der Operation „Weiß“ im Frühjahr 1943 kam man auf deutscher Seite schließlich zur Einsicht, dass man die gut geführten und straff gegliederten Partisanen als „schlecht ausgerüstete Truppe, aber nicht als ‚Banden‘“ bezeichnen sollte.⁹³ Dies hinderte die Deutschen freilich nicht daran, die Partisanen weiterhin als „Banden“ zu behandeln und ihnen den kriegsrechtlichen Status eines Kombattanten zu verweigern.⁹⁴

Eine wichtige Rolle in den Partisaneneinheiten übernahmen am Anfang alte Spanienkämpfer⁹⁵. Sie wurden von der KP teilweise extra aus Deutschland und anderen Ländern gebracht und in alle Teile Jugoslawiens geschickt, um die Führung vieler Abteilungen zu übernehmen. Dies war wichtig, da sich die Abteilungen überwiegend aus unerfahrenen Arbeitern und später Bauern zusammensetzten. Sie wurden jedoch nicht nur als Kommandanten eingesetzt, sondern auch als politische Kommissare.⁹⁶ So sorgte die KPJ so weit wie möglich dafür, dass die Einheiten von Anfang an eine Führung bekamen, die eine gewisse Erfahrung im Kampf mitbrachte. Die Bedeutung der Spanienkämpfer für die Aufstandsbewegung haben auch deutsche Besatzungsbehörden erkannt. Der deutsche Militärbefehlshaber in Serbien erließ bereits in der Nacht des Angriffs auf die Sowjetunion einen Befehl, nicht nur alle führenden Kommunisten, sondern auch alle Rotspanienkämpfer zu verhaften.⁹⁷

92 Neubacher, Herman: Sonderauftrag Südost 1940–1945. Bericht eines fliegenden Diplomaten, Göttingen/Berlin/Frankfurt 1956, S. 129.

93 BArch, RH 31/III/5, Monatsbericht des NSDAP-Trägers in Sarajevo vom 31.12.1942, S. 4; BArch, RH 26/117/12, Merkblatt für Bandenbekämpfung, 8.4.1943.

94 Nach der Haager Landkriegsordnung, Art. 1, galten die gesetzte des Krieges auch für Milizen und Freiwilligenkorps, wenn sie eine hierarchische Ordnung hatten, ein aus der Ferne erkennbares Abzeichen trugen, die Waffen offen führten und die Gesetze und Gebräuche des Krieges beachteten. Im Frühjahr 1943 erfüllten die Partisanen diese Voraussetzungen, d. h. sie hätten als Kombattanten anerkannt werden können und sollen.

95 Jugoslawische Freiwillige, die im spanischen Bürgerkrieg an der Seite der Regierung gegen die Putschisten um Franco kämpften.

96 Unterschiedliche Dokumente, abgedr. i. Dokumenti KPJ, Bd. 1, S. 195–197, 278 f., 246, 314.

97 Kühnrich: Der Partisanenkrieg in Europa, S. 116.

Aus diesem kurzen Überblick wird deutlich, dass die deutschen und die italienischen Truppen es hier nicht mit unkoordinierten „Banden“ zu tun hatten, sondern mit einer durch die KPJ sehr gut organisierten, straff geführten und durch Disziplin und Entschlossenheit gekennzeichneten Bewegung.⁹⁸ Diese zu bekämpfen und schließlich zu zerstören stellte die Besatzer vor ein unlösbares Problem. Ihre Methoden der Partisanenbekämpfung erwiesen sich insbesondere für die Zivilbevölkerung tragisch, die zu deren Leidtragenden wurde. Dies nahm die KPJ Führung nicht nur wissentlich in Kauf, sondern erwartete von ihren Einheiten sogar ausdrücklich, dass sie sich nicht durch eventuelle Sühnemaßnahmen abschrecken ließen.⁹⁹ Trotzdem schaffte sie es im Verlauf des Krieges große Bevölkerungsteile zu mobilisieren. Die Partisanen verwandelten sich in eine zentral und straff geführte Armee – eine Leistung, die weltweit nur wenigen Aufständischengruppen geglückt ist.

Der Name „Tschetnik“ (Četnik) bezeichnet im Serbischen einen Guerillakämpfer und geht auf die Zeit der Osmanenherrschaft zurück, als Tschetnik-Gruppen für serbische Unabhängigkeit kämpften. Sowohl bei der ersten, als auch bei der zweiten serbischen Revolution wurde die Guerillataktik gegen die Osmanen erfolgreich eingesetzt. Tschetnik-Einheiten wurden konsequent auch vom serbischen Staat in den Balkankriegen sowie im Ersten Weltkrieg eingesetzt. Im Königreich Jugoslawien war die Veteranenorganisation der Tschetniks eine der führenden serbischen patriotischen Gruppen, und setzte sich vor allem aus serbischen Kleinbürgern und Bauern zusammen. Als Oberst und späterer General Dragoljub „Draža“ Mihailović im Sommer 1941 die „Tschetnik-Abteilungen der Jugoslawischen Armee“ gründete, baute er auf die lange Tradition des serbischen Guerillatums.¹⁰⁰

Nachdem Mihailović Kontakt zu den Alliierten und zur jugoslawischen Exilregierung in London hergestellt hatte, erkannten ihn die Briten im Herbst 1941 als den alleinigen legitimen Kommandeur der Widerstandsbewegung in Jugo-

98 Dies war anders als etwa bei den Partisanen in der Sowjetunion, auf deren Einheiten die KPdSU viel weniger Einfluss ausüben konnte. Vgl. Brakel, Alexander: Gewalt der sowjetischen Partisanen gegen die Zivilbevölkerung, in: Richter, Timm C. (Hg.): Krieg und Verbrechen. Situation und Intention: Fallbeispiele, München 2006, S. 147–155, hier S. 150 f.

99 So wurde die Partisaneneinheit von der Halbinsel Pelješac, die im Frühjahr 1943 ihre Aktionen einstellte, um die Bevölkerung vor den Repressalien zu schützen, auf der Sitzung der KPH Süddalmatien schwer kritisiert. Pašalić, Tomislav: Stvaranje i razvoj oružanih snaga NOP-a u južnoj Dalmaciji (1941–1944), in: Vojnoistorijski glasnik 37 (1986) 1, S. 155–180, hier S. 165.

100 Die Namensänderung im Januar 1942 in „Jugoslawische Armee in der Heimat“ bedeutete auch eine formale Statusänderung der Tschetniks von einer Guerillaformation zum Nachfolger der Jugoslawischen Armee. Tomasevich, Jozo: War and Revolution in Yugoslavia, 1941–1945: The Cetniks, Stanford 1975, S. 115–125.

slawien an. Anfang 1942 wurde er zum Minister für das Heer, die Marine und die Luftwaffe und im Juni 1942 zum Stabschef beim Oberkommando der Streitkräfte ernannt. Dies brachte den Tschetniks einen beträchtlichen Prestigege-
winn und ermöglichte es Mihailović, Pro-Tschetnik-Gruppen außerhalb Serbiens unter sein Kommando zu bringen.¹⁰¹ So auch den Popen Momčilo Đujić aus Lika, den die Exilregierung trotz seiner engen Zusammenarbeit mit den Italienern im Herbst 1942 für seinen Kampf gegen die Feinde mit dem „Karadorde-
stern mit Schwertern“-Orden auszeichnete.¹⁰² Die Alliierten lancierten zudem eine Propagandakampagne zugunsten von Mihailović und versorgten seine Tschetniks bis Herbst 1943 exklusiv mit den wenigen Mitteln, welche die Briten und die Exilregierung zur Verfügung stellen konnten.¹⁰³

Die Tschetniks unter Draža Mihailović waren serbische Nationalisten, die für die Wiederherstellung des Königreichs Jugoslawien unter dem serbischen König Peter und darin eingebettet für ein Großserbien bestehend aus Serbien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro, Syrmien, Banat und Bačka kämpften. Zu ihren Zielen gehörte die ethnische Säuberung des nationalen Gebietes von allen Minderheiten und nicht nationalen Elementen. Zudem sollten die von Muslimen und Kroaten gesäuberten bosnischen Gebiete mit montenegrinischen Familien besiedelt werden.¹⁰⁴ Es gab zwar immer wieder Versuche, einen Teil der Muslime, die sich als Serben fühlten und sich zum König bekannten, in die Tschetnik-Bewegung zu integrieren, diese waren jedoch nicht von Erfolg gekrönt.¹⁰⁵

Im „Unabhängigen Staat Kroatien“ entwickelte sich die Tschetnik-Bewegung aus örtlich zum Selbstschutz zusammengesetzten serbischen Gruppen, die spontanen Widerstand gegen die Massentötungen der Ustascha an der serbischen Bevölkerung leisteten.¹⁰⁶ Auf die Nachricht hin, dass sich serbisch-nationale Einheiten außerhalb Serbiens gebildet hätten, reagierte Mihailović, indem er sofort versuchte, diese unter seine Kontrolle zu bringen. Dazu schickte

101 Tomasevich: Chetniks, S. 144; BArch, RH 24/15/2, Beurteilung der Lage vom 15.–25.11.1942, S. 6–9.

102 VA, NDH, k. 251, reg. br. 6/2, Bericht des kroatischen Geheimdiensts, 21.10.1942. Đujić war Führer der Abteilung „Vožda Karađorđe“ der italienischen MVAC, die zusammen mit den regulären italienischen Truppen kämpfte. Nach Neubacher erreichte ihn die „freudige Nachricht“ als er zu Gast bei einem italienischen Kommandos war, mit dem er gegen die Partisanen kämpfte. Vgl. Neubacher: Sonderauftrag, S. 148.

103 Vgl. die Titelseite und den Artikel des Magazins *Time* vom 25.5.1942; Tomasevich: Chetniks, S. 144 f.

104 Comando dei reparti cetnici dell'esercito jugoslavo, Istruzioni, 30.12.1941, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 2, S. 150 f.

105 Lettera del Capitano Radovan Ivanišević (Raša) al Maggiore Zaharija Ostojić (Zare), abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 2, S. 840–841.

106 Vgl. BArch, RH 31/III/3, Schreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom 9.2.1942.

er unter anderem Offiziere wie die Majoren Boško Todorović¹⁰⁷ und Jezdimir Dangić in den NDH, die in den meisten Fällen die Aufständischen unter ihre Kontrolle bringen konnten. Und obwohl viele der Anführer außerhalb Serbiens ihre Macht nicht an Mihailović oder seine Männer abgeben wollten, – wie beispielsweise Momčilo Đujić, – so erkannten ihn trotzdem alle als ihren Anführer an und teilten seine langfristigen Ziele.¹⁰⁸ Davon zeugen auch die vielen Anweisungen von Mihailović an seine Untergebenen im NDH.¹⁰⁹ Daher kann man die serbischen Aufständischen im NDH durchaus als einen Teil der in Serbien originären Tschetnik-Bewegung betrachten.

Im Gegensatz zu seinem kommunistischen Widersacher Tito schaffte es Mihailović jedoch nie, eine straffe Befehlskette durchzusetzen. Die örtlichen Tschetnik-Führer, insbesondere außerhalb Serbiens, konnten sich immer große Freiheiten sichern. Die Tschetnik-Verbände waren relativ locker miteinander verbunden und zeichneten sich nicht zuletzt durch Kompetenzstreitigkeiten und Befehlsungehorsam aus. Dies war einer der Gründe dafür, dass die Kampfkraft der Tschetniks deutlich unter der der Partisanen lag. Zudem waren die Tschetnik-Einheiten, im Gegensatz zu den proletarischen Brigaden der Partisanen, meistens nicht mobil. Sie setzten sich aus älteren, verheirateten und wohlhabenden Bauern zusammen, die in ihren Dörfern blieben und zum Drill ins Hautquartier berufen wurden.¹¹⁰ Sie waren zwar dazu bereit, ihre Dörfer zu beschützen, jedoch nicht, diese zu verlassen und in anderen Gegenden zu kämpfen. Grundsätzlich war die Tschetnik-Kampfführung wie die der Partisanen auf Kleinkrieg zugeschnitten. Während deutsche Stellen jedoch den Partisanen sehr gute Noten ausstellten, war das Urteil über die Tschetniks vernichtend:

107 Nachdem Todorović im Februar 1942 von den Partisanen ermordet worden war, betraute Draža Mihailović Ilija Trifunović-Birčanin mit dem Kommando über alle Tschetnik-Einheiten in Südostbosnien, der Herzegowina, Dalmatien, Westbosnien und Südwestkroatien. Vgl. Tomasevich: *Chetniks*, S. 158.

108 Tomasevich: *Chetniks*, S. 158. Kosta Nikolić ist hingegen der Ansicht, dass die nationalen Aufständischengruppen niemals ein integraler Teil der Mihailović-Bewegung geworden waren, obwohl er gleichzeitig angibt, dass ihre schwache Bindung an die Tschetniks auf der nationalen Idee und der Person Mihailovićs beruhte. Nikolić, Kosta: *Italijanska vojska i četnici u Drugom svetskom ratu*, Belgrad 2009, S. 42.

109 Vergleiche hierfür die umfangreiche Sammlung an Tschetnikkorrespondenz in *Zbornik dokumenata i podataka o narodnooslobodilačkom ratu naroda Jugoslavije*, Bd. XIV/1, Dokumenti četnikog pokreta Draže Mihailovića 1941–1942, Belgrad 1981.

110 Dedijer: *Tito*, S. 151; Nikolić: *Italijanska vojska i četnici*, S. 41.

Angriff und Verteidigung sind für die Cetniks in der uns geläufigen modernen Form unbekannt. Es fehlt ihnen vor allem an Zähigkeit zur Durchsetzung eines bestimmten Zieles. Nur ein weit unterlegener Gegner wird angegriffen.¹¹¹

Im Einklang mit ihrem serbozentrischen politischen Programm, und im Gegensatz zu den Partisanen, versuchten die Tschetniks stets, die serbische Bevölkerung zu schützen.¹¹² Die Erfahrung mit deutschen Besatzungstruppen in Serbien, die drakonische Sühnestrafen gegen jede Form von Auflehnung verhängt hatten, lehrten Mihailović, sich nicht auf Kämpfe mit den Besatzern einzulassen. Auch Tschetnik-Einheiten im NDH bekamen den Befehl, deutsche und italienische Truppen nicht anzugreifen, und auch von Sabotagemaßnahmen abzuweichen.¹¹³ Sie sollten sich in kleine Gruppen aufteilen, sich in den Bergen verstecken und den Kampf erst nach dem Abzug der Besatzer gegen die Ustaša und Partisanen wieder aufnehmen. Aufgrund ebendieser Passivität ließen die Alliierten Mihailović und seine Tschetniks 1943 für die viel aktiveren und zu dem Zeitpunkt auch stärkeren Partisanen fallen.

Anstatt die Besatzer zu bekämpfen, kooperierten viele Tschetnik-Einheiten mit diesen. So gingen einige Einheiten im NDH schon im Sommer 1941 eine Kooperation mit den italienischen Streitkräften ein, die bis zur italienischen Kapitulation konsekutiv ausgebaut wurde. Das Wegbrechen ihres wichtigsten Verbündeten mit der italienischen Kapitulation im September 1943, sowie die fast gleichzeitige Abkehr der Alliierten, sollten den Anfang vom Ende der Tschetniks im NDH einläuten. Sie kooperierten im Anschluss auch mit den Deutschen, doch war mit dem untergehenden Stern der Achse auch ihr Schicksal besiegelt. Viele retteten sich, indem sie Titos Aufrufen zum Überlaufen unter Zusicherung von Amnestie folgten. Viele von denjenigen, die sich bis zum Schluss weigerten, sich den Partisanen anzuschließen, wurden als „Vollverräter“ von den Kommunisten getötet. Im März 1946 nahm der jugoslawische Geheimdienst Mihailović gefangen. Nach einem Schauprozess wurde er am 18. Juli 1946 als „Vollverräter“ hingerichtet.

3.6 Achsenpräsenz im NDH

Obwohl der NDH offiziell ein souveräner Staat sein sollte, beließen seine beiden Senior-Partner Truppen auf seinem Gebiet. Bereits der Umfang der Besatzungstruppen repräsentierte die Bedeutung des Gebiets für Deutschland und Italien.

¹¹¹ BArch, RH 24/15/4, Bl. 49–51, Kampfführung.

¹¹² Tomasevich, Chetniks, S. 147.

¹¹³ BArch, RH 31/III/3, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom 24.6.1942.

Von insgesamt 65 verfügbaren italienischen Divisionen waren 1941/42 30–35 und insgesamt ca. 600.000 Truppen auf dem Balkan eingesetzt. Etwa 220.000 von ihnen standen auf dem ehemals jugoslawischen Gebiet.¹¹⁴ Dies alleine zeigt die Wichtigkeit, die die Eroberungen auf dem Balkan und die damit verbundenen Expansionsbestrebungen 1941 für Mussolini hatten.

Hitler war es wichtig, den Besatzungsaufwand so gering wie möglich zu halten. Die Wehrmacht benötigte die Truppen für die Operation „Barbarossa“. Deshalb sollte der NDH so bald wie möglich konsolidiert und deutsche Truppen von dort und mehrheitlich aus dem ganzen südosteuropäischen Raum abgezogen werden.¹¹⁵ Auf dem deutschen Interessensgebiet im NDH übten die Deutschen ihre Macht Mittels einer überwachenden Besatzungsverwaltung aus. Diese wurde aus der deutschen Gesandtschaft, der Wehrmacht, dem Komplex der Vertreter von SS und der Sicherheitspolizei (Sipo) in Kroatien sowie den Volksdeutschen gebildet. Der wichtigste politische Faktor des Dritten Reichs im NDH war die Gesandtschaft und an ihrer Spitze der Gesandte 1. Klasse, der SA-Obergruppenführer Siegfried Kasche. Seine Rolle sollte bald den üblichen Rahmen, in dem sich die Aktivitäten eines Gesandten bewegten, überschreiten. Die Gesandtschaft übte über Kasche einen sehr starken Einfluss auf alle Ereignisse im NDH aus. Er wurde beispielsweise über jedes Gesetz, das im NDH vorbereitet wurde, unterrichtet.¹¹⁶ Durch seinen kontinuierlichen Einsatz für die Ustascha geriet er im Laufe der Jahre mit allen anderen deutschen Stellen in Kroatien in Konflikt. Diese verfolgten jedoch ihrerseits eigene Interessen und fochten untereinander einen Dauerkampf um die kroatischen Ressourcen aus.¹¹⁷

Am 8. April wurde zudem Glaise von Horstenau als „Deutscher General in Agram“ aufgestellt. Als Vertreter der deutschen Wehrmacht bei der kroatischen Regierung war er in die deutsche militärische Ordnung des Südostens eingebunden, hatte jedoch keine Befehlsgewalt über die Truppen. Als sich im Herbst 1941 abzeichnete, dass sich der Aufstand von Serbien auf den NDH verlagern würde, wurde er am 1. November 1941 zum „Deutschen Bevollmächtigten General in Kroatien“ ernannt. Er unterstand dem Chef des Oberkommandos der

114 Rochat, Giorgio: *Le guerre italiane 1935–1943. Dall'impero d'Etiopia alla disfatta*, Turin 2005, S. 363.

115 Broucek, Peter (Hg.): *Ein General in Zwielficht. Die Erinnerungen Edmund Glaises von Horstenau*, Bd. 3, *Deutscher bevollmächtigter General in Kroatien und Zeuge des Untergangs des „Tausendjährigen Reiches“*, Wien 1988, S. 82. Im Mai wurden vier Sicherungsdivisionen in Jugoslawien stationiert. *Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht (KTB des OKW)*, 4 Bde., hgg. v. Percy Ernst Schramm und Helmuth Greiner, Frankfurt am Main 1963–1968, Bd. I, 2. Halbband, Eintrag vom 30.5.1941.

116 Colić, Mladen: *Takozvana Nezavisna Država Hrvatska 1941*, Belgrad 1973, S. 126.

117 Korb: *Im Schatten des Weltkriegs*, S. 111–116.

Wehrmacht und sollte die Interessen der deutschen Wehrmacht vertreten. Seine wichtigste Aufgabe war es dabei, „die Forderungen der deutschen Wehrmacht für die Niederwerfung der Aufstandsbewegung im Südosten beim Oberkommando der kroatischen Wehrmacht zu vertreten, und die Wünsche des Oberkommandos der kroatischen Wehrmacht weiterzuleiten“. Des Weiteren sollte er den Aufbau der kroatischen Armee unterstützen. Bei den letzten beiden Aufgaben war er dem Wehrmachtsbefehlshaber Südost unterstellt und zu einer engen Zusammenarbeit mit dem Bevollmächtigten Kommandierenden General in Serbien angehalten.¹¹⁸ An Wehrmachtseinheiten befand sich in Kroatien zunächst nur eine Division, die 718 I. D. mit der Kommandostelle in Banja Luka und einer Kampfstärke von 4.218 Soldaten. Darüber hinaus wurden der Division noch zwei volksdeutsche Bataillone mit je 268 Soldaten sowie vier Batterien mit insgesamt 168 volksdeutschen Soldaten zugeteilt.¹¹⁹ Die Truppen in Kroatien fielen zunächst unter den Befehl des Militärbefehlshabers Serbien.

Neben den Wehrmachtseinheiten und der Gesandtschaft errichtete das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) zusätzlich seinen eigenen Nachrichtendienst, das Einsatzkommando der Sipo, und den Sicherheitsdienst des Reichsführers-SS (SD), in Zagreb, Sarajevo und Osijek. Diese sollten zusätzliche Informationen beschaffen und systematisch die Ustascha überwachen. Darüber hinaus verhafteten die Einsatzkommandos auch Kommunisten, Juden und andere Personen und sollten Volksdeutsche in die Waffen-SS werben. Das Einsatzkommando Zagreb wurde im März 1942 aufgelöst und durch den Polizeiattaché bei der Gesandtschaft ersetzt. Diesen Posten hatte Hans Helm inne, der bereits vor dem Krieg als Polizeiattaché in Jugoslawien gewesen war, und sich nun unentbehrlich machte, indem er ein großes Agentennetzwerk schuf, das ihn mit Informationen versorgte. Himmler entsandte zudem 1943 Konstantin Kammerhofer als den „Beauftragten des Reichsführers SS“ nach Kroatien. Das Einsatzkommando in Sarajevo blieb bis Anfang 1943 bestehen, wohingegen die Stelle in Osijek bereits im November 1941 aufgelöst wurde.¹²⁰

118 BArch, RM 35/III/164, Bl. 20, Dienstanweisung für den Deutschen General in Agram vom 5.11.1941; BArch, RH 20/12/109, Zusammenarbeit zwischen Dt. Gen. in Agram und 718. Div.

119 Anič, Nikola: *Njemačka vojska u Hrvatskoj 1941–1945*, Zagreb 2002, S. 47. Die auf dem Balkan eingesetzten „700er“ Divisionen bestanden aus zwei statt wie üblich drei Regimentern mit vorwiegend älteren Jahrgängen. BArch, RW 40/5, Bl. 170 f., Höheres Kommando LXV an Wehrmachtsbefehlshaber Südost, 29.8.1941.

120 Sundhaussen, Holm: *Obaveštajna služba i policijski aparat Hajnriha Himlera u „Nezavisnoj Državi Hrvatskoj“ 1941–1945*, in: *Vojnoistorijski glasnik* 23 (1972) 2, S. 89–131, hier S. 100; Colić, *Takozvana Nezavisna Država Hrvatska*, S. 135–136; Broszat/Hory: *Der kroatische Ustascha-Staat*, S. 58–70, Korb: *Im Schatten des Weltkriegs*, S. 114.

Der um sich greifende Aufstand und die allgemeine Verschlechterung der Situation im NDH vereitelten deutsche Pläne einer Ausbeutung ohne militärische Präsenz. Die darüber frustrierten Deutschen überlegten zum Ende des Jahres 1941 sogar, ganz Kroatien den italienischen Truppen zur Besatzung zu überlassen.¹²¹ Doch Hitler entschied sich dagegen. Daraufhin wurde die Stärke der deutschen Truppen erhöht. Im Oktober 1942 zählten sie 20.000 Mann.¹²² Zudem wurde der NDH auf Pavelićs Vorschlag hin aus der Befehlsgewalt des Militärbefehlshabers Serbien herausgelöst. Am 10. November 1942 trat General Rudolf Lütters den Befehl über die deutschen Truppen in Kroatien an. Dem WB Südost direkt unterstellt, unterstanden ihm alle Maßnahmen der reinen Truppenführung. Bei seinem Dienstantritt konnte er über die 714. I. D., 718. I. D. und die gerade eingetroffene 187. Reservedivision verfügen. Letztere sollte wichtige Objekte in der Gegend um Zagreb schützen sowie kroatische Truppen ausbilden. Sie war daher nur bei drohender Gefahr für die „Bandenbekämpfung“ einzusetzen.¹²³

In Vorbereitung der großen Offensive gegen die Partisanen (Operation „Weiß“) wurden Ende 1942 die SS-Division „Prinz Eugen“ aus Vojvodina, die neu aufgestellte 187. Reserve-Division, die 717. I. D. aus Serbien, sowie die aus Kroatien gebildete deutsche 369. Legionsdivision auf das kroatische Gebiet verlegt. Somit befanden sich zu dem Zeitpunkt ungefähr 45.000 deutsche Soldaten auf dem Gebiet des NDH. Sie stellten ein Drittel aller auf ehemals jugoslawischem Gebiet stationierten deutschen Kräfte.¹²⁴ Doch da sich der Widerstand weiter ausbreitete, stieg auch die deutsche Truppenstärke weiter an. Im August 1943 waren es bereits 80.000 Mann.¹²⁵ Für einzelne Operationen wurden zudem immer wieder Truppen aus Serbien hinzugezogen.

Nach der Landung der Alliierten auf Sizilien wurden die deutschen Truppen auf dem Balkan wieder neu organisiert: Das OKW stellte mit der Aufstellung der Heeresgruppe F die Einheiten von defensiven Besatzungseinheiten auf operative Kampftruppen um.¹²⁶ Das XV. Gebirgskorps wurde in Kroatien aufgestellt und dessen Generalkommando aus dem Stab „Befehlshaber der deutschen Truppen in Kroatien“ gebildet. Ihm waren zudem zwei in Deutschland ausgebildete kroatische Divisionen unterstellt, die 269. und die 373. I. D. Im Herbst 1943 wurde die 2. Panzerarmee unter dem Befehl von Lothar Rendulic auf den Balkan

121 Talpo: Dalmazia, Bd. 1, Occupazione totale della Croazia, 17.12.1941, S. 1019–1020; BArch, 31/III/1, Bl. 132, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom 30.12.1941.

122 BArch, RH 20/12/151, Notiz zur Gefechtsstärke.

123 Schmider: Partisanenkrieg, S. 176.

124 Anić: Njemačka vojska, S. 57 f.

125 BArch, RH 21/2/609, Lagebeurteilung 16.7.–15.8.1943.

126 Asprey, Robert: War in the Shadows: The Guerilla in History, London 1975, S. 523.

verlegt und dem Oberbefehlshaber Südost unterstellt.¹²⁷ Im Oktober 1943 übernahm der Deutsche Bevollmächtigte General in Kroatien die Aufgaben des Territorialbefehlshabers in Kroatien, und damit die vollziehende Gewalt in den Operationsgebieten.¹²⁸ Wie sehr sich die Lage nach der italienischen Kapitulation für die deutschen Besatzer verschlechterte, wird auch daraus ersichtlich, dass auch deutsche diplomatische Stellen zugaben, dass der NDH zu dieser Zeit fast ausnahmslos als Kriegsgebiet klassifiziert werden musste. Deshalb richtete die Gesandtschaft im November 1943 ein kriegspolitisches Referat ein, um über militärische Angelegenheiten unterrichtet zu werden.¹²⁹ Obwohl die Gesandtschaft auf Kroatiens Sonderstellung pochte, für das „die seitherigen Einschränkungen“ weiterhin galten, konnte auch Himmler für seine SS Vorrechte sichern, die denjenigen in besetzten Gebieten glichen.¹³⁰

Um das Verhalten deutscher Vertreter vor Ort zu verstehen, muss insbesondere der Kampf deutscher Stellen untereinander berücksichtigt werden. Insgesamt zeichnete sich der Südosten durch eine Vielzahl unterschiedlicher militärischer und politischer Vertreter aus, die sich in der Beurteilung der Lage nicht nur durch die politischen respektive militärischen Bedürfnisse leiten ließen, sondern auch durch ihre pro-kroatische oder pro-serbische Einstellung, die ressortbedingten Reibereien sowie die Kompetenzstreitigkeiten zwischen den Repräsentanten der Staatsgewalt und den vielen Sonderbeauftragten. So ließ sich eine Einigung selbst bei Grundsatzfragen schwer erzielen. Im NDH verlief der wohl tiefste Graben zwischen dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Siegfried Kasche, und den SS-Stellen. Als SA-Mitglied, das knapp dem „Röhm-Putsch“ 1934 entkommen war, wehrte Kasche sich insbesondere gegen die Einmischung von Reichsführer SS und seiner Gesandten, sei es bei der Anwerbung der Waffen-SS Rekruten, der „Volkstumspolitik“ oder der Einsetzung eines Beauftragten des Reichsführer-SS beim Befehlshaber der deutschen Truppen in Kroatien.¹³¹ Doch auch Kasches Verhältnis zu den Vertretern der Wehrmacht war schwierig. Diese versuchten, den Einfluss des NDH umso mehr zu beschränken, je weiter sich der Aufstand ausbreitete, da sie in der Politik des NDH eine Hauptursache für den Aufstand ausmachten, während Kasche versuchte, die

127 BArch, RH 21/2/837, Kriegstagebuch der Oberquartiermeisterabteilung 16.8.–31.12.1943, Aufzeichnung vom 26.8.1943, S. 2.

128 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 5, R. 29.669, Nr. 697, Nr. 359 f., Auswärtiges Amt an die Deutsche Gesandtschaft in Agram, 1.10.1943.

129 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 2, Pers G. 2 – A 33/44 und A 505/43, Einrichtung Kriegspolitisches Referat.

130 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 1, pol. 8, n. 1, A 2405/44, Auswärtiges Amt an die Deutsche Gesandtschaft in Agram, 4.9.1943; Sundhaussen: *Obaveštajna služba*, S. 110 f.

131 Sundhaussen: *Improvisierte Ausbeutung*, S. 68.

Rechte des NDH zu verteidigen. Davon zeugen zahlreiche Konflikte, wie beispielsweise die um die Umstände der Einsetzung eines kroatischen Zivilbevollmächtigten beim Befehlshaber der deutschen Truppen in Kroatien oder auch sein äußerst angespanntes Verhältnis zum WB Südost, General Löhr, wobei er mit General Glaise von Horstenau insgesamt zufriedenstellend zusammenarbeitete.¹³² Dadurch jedoch, dass sich alle Seiten den Führerbefehlen beugten, arteten die Spannungen nie in zwei weitgehend getrennten politischen Strategien aus, wie dies in der italienischen Zone geschehen sollte.

Auch Mussolini schickte seine Diplomaten nach Zagreb. Es wurde eine königliche Vertretung eingerichtet, an deren Spitze Raffaele Casertano stand. Auch ein Vertreter der Faschistischen Partei (Partito nazionale fascista, PNF) war vor Ort. Im Auftrag von Mussolini sollten sie für gute Beziehungen zu Pavelić und seiner Ustascha sorgen und so die Kontrolle über den NDH behalten. Die im Juni 1941 errichtete und von General Oxilia geführte italienische militärische Mission in Zagreb sollte hingegen für eine Kooperation im Sinne der Römischen Protokolle sorgen. Dabei ging es in erster Linie um die militärische Zusammenarbeit. Doch der italienische Hauptakteur auf dem kroatischen Kriegsschauplatz sollte die italienische Armee werden, die relativ unabhängig von den politischen Entscheidungen im Mutterland agierte und dadurch die diplomatischen Unterfangen torpedierte. Daher kam den drei Befehlshabern der 2. Armee, den Generälen Vittorio Ambrosio, Mario Roatta und Mario Robotti bei der Akzentuierung der italienischen Kroatienpolitik besondere Bedeutung zu. Im Gegensatz zu ihren deutschen Kollegen waren sie ausgesprochen „politisch“, zeichneten sich ferner durch starke antikroatische Haltung aus und versuchten stets, die kroatischen Kompetenzen zu beschneiden. General Ambrosio erklärte beispielsweise in einem Gespräch mit seinen deutschen Kollegen, dass die militärische Besatzung Kroatiens bis zur Demarkationslinie auch im Frieden zur Sicherung der Adriaküste aufrecht erhalten werden müsste. Und auch wenn die Politik des *Duce* eine andere Richtung einschlug, so könne er von seinem Standpunkt nicht weichen.¹³³ Solche Äußerungen wären von seinen deutschen Kollegen undenkbar gewesen.

Besonders prägend für die italienische Politik auf dem Balkan war Mario Roatta, der auch mit einer Dienstdauer von gut einem Jahr nicht nur die längste

132 PA-AA, Handakten Ritter, R. 27.795, Nr. 7642, Kroatien, 21, von Kasche verfasstes Dokument ohne Überschrift und Datum: Aufzählung einzelner Schritte bezüglich der Einsetzung eines kroatischen Bevollmächtigten, September 1942 – Januar 1943; Schmider: Partisanenkrieg, S. 165.

133 BArch, RH 31/III/8, Nr. 18, Bericht der Gesandtschaft an das Auswärtige Amt, 31.12.1941.

Zeit über die 2. Armee befehligte, sondern auch die wichtigsten Akzente der italienischen Politik in Kroatien setzte. Er war alles andere als ein Freund Kroatiens und hielt die Entscheidung „diesen, im Grunde doch italienfeindlichen, Staat zu schaffen“ für falsch. Insbesondere zeichnete ihn seine pragmatische (und oft als machiavellistisch beschriebene) Herangehensweise an auftretende Probleme aus. So war er bereit, allen Seiten Versprechungen zu machen (an die man sich zu gegebener Zeit nicht zu halten brauchte), um das beste Resultat für sich herauszuholen.¹³⁴ Auch dies stand im eklatanten Widerspruch zur deutschen Politik, die lieber niemandem Versprechen machte und die Zukunft offen ließ.

Für die bessere Kommunikation zum Militär errichtete das italienische Außenministerium ein Verbindungsbüro bei der 2. Armee ein, das Vittorio Castellani leitete. Seine Korrespondenz mit dem Außenministerium und insbesondere mit Luca Pietromarchi, dem Leiter der Kroatienabteilung, gibt Aufschluss über die unterschiedlichen Positionen der Armee und der Diplomaten, die auch durch sein Amt nicht überbrückt werden konnten. Im annektierten Dalmatien agierte schließlich Giuseppe Bastianini als Gouverneur, der direkt dem *Duce* unterstellt war. Dieser verfolgte eine harte Politik der Italianisierung gegenüber den Slawen Dalmatiens. Aufgrund von Kompetenzgerangel lag er mit den Vertretern der 2. Armee, insbesondere mit dem Kommandeur des in Dalmatien stationierten XVIII Armeekorps, ständig im Streit.

Mussolini war von Anfang an fest dazu entschlossen, den NDH im italienischen *spazio vitale* zu behalten. Davon zeugt auch die Einsetzung von Zivilkommissaren, die parallel zur militärischen Besetzung Jugoslawiens stattfand. Mit der Unterzeichnung der Römischen Protokolle im Mai 1941 hörte der Unabhängige Staat Kroatien jedoch auf, feindliches Territorium zu sein. Die Streitkräfte verwandelten sich von einer Besatzungsmacht in „auf dem Territorium des befreundeten Unabhängigen Staates Kroatien stationierte Truppen“, die Zivilgewalt übernahmen die kroatischen Behörden und die Zivilkommissare verließen das Territorium.¹³⁵

Die italienische militärische Macht in Kroatien stützte sich zunächst auf fünf Divisionen.¹³⁶ Nachdem die Truppen am Anfang östlich der Neretva dem

134 BArch, RH 31/III/8, Bericht über den ersten Empfang des Leiters des Deutschen Verbindungsstabes bei S. E. Roatta, 26.1.1942.

135 AUSSME, DS, b. 724, Da Superesercito at Eccellenza Generale Ambrosio, 19.5.1941; AUSSME, DS, b. 580, Nr. 57/4, Relazione sul passaggio dei poteri civili nelle zone assegnate al regno di Croazia, 29.5.1941.

136 AUSSME, N 1–11, DS, b. 726, All. 471 Organizzazione del territorio occupato. Bei der 1938–40 durchgeführten Heeresreform wurden die Divisionen neu zusammengesetzt und bestanden von da an aus zwei, statt der üblichen drei Regimentern. Durch ihre geringe Größe hatten sie

Oberkommando Albanien unterstellt waren, wurden sie im Sommer 1941 ebenfalls unter das Kommando der 2. Armee gestellt, das nun alle Truppen in Slowenien, Kroatien und Dalmatien befehligte. Die Grenzen der Armeekorps wurden den territorialen Grenzen angepasst: das XI. Armeekorps wurde in Slowenien, das V. in Kroatien und das VI. in Dalmatien stationiert. Im Laufe des Sommers wurden dann einige Truppen abgezogen und entweder in Dalmatien konzentriert oder zurück nach Italien geschickt.¹³⁷

Mit der Ausweitung des italienischen Besatzungsgebietes im Herbst 1941, auf die noch ausführlich eingegangen wird, zählte Italien im Dezember 1941 neun Divisionen in Kroatien, die in zwei Armeekorps, dem V. und dem VI. organisiert waren. Am 21. Februar 1942 wurden die Truppen neu geordnet, indem das Kommando des XVIII. Armeekorps von Bozen nach Split und so zwischen die anderen beiden bisher in Kroatien operierenden Korps verlegt wurde. Dem XVIII. Armeekorps wurden die Divisionen „Sassari“, „Bergamo“, „Perugia“ und das Truppenkommando „Zara“ unterstellt.¹³⁸ Das VI. Armeekorps, zu dem die Divisionen „Messina“, „Marche“, „Cacciatori delle Alpi“ und die alpine Division „Taurinense“ gehörten, verschob sich dadurch auf das Gebiet östlich der Neretva bis zur Grenze mit Montenegro und hatte seinen Sitz in Dubrovnik. Das V. Armeekorps mit den Divisionen „1. Celere“, „Lombardia“ und „Re“ schließlich war im nordwestlichen Teils des italienischen Interessengebiets stationiert. Diese Einteilung in drei Armeekorps auf dem Gebiet des NDH sollte bis zur italienischen Kapitulation bestehen bleiben. Die 2. Armee umfasste zu dieser Zeit vier Korps mit 11 Divisionen und weiteren Brigaden, alles zusammen ca. 225.000 Soldaten.¹³⁹ Ihre gesteigerte Bedeutung wird auch mit der im Mai 1942 erfolgten Umbenennung des Kommandos der 2. Armee in „Höheres Kommando der italienischen Streitkräfte Slowenien-Dalmatien“ oder kurz *Supersloda* unterstrichen, das dabei direkt dem *Comando Supremo* unterstellt wurde.¹⁴⁰

nicht genug Offensivkraft, Abwehrtiefe und Manövriefähigkeit. Vgl. Sullivan, Brian R.: *The Italian Soldier in Combat, June 1940 – September 1943: Myths, Realities and Explanations*, in: Addison, Paul/Colder, Angus (Hg.): *Time to Kill. The Soldier's Experience of War in the West*, London 1997, S. 177–205, hier S. 187.

137 AUSSME, N 1–11, DS, b. 726, All. 471, Organizzazione del territorio occupato; ASMAE, GAB-AP 1923–1945, b. 1497, Alleggerimento forze d'occupazione in Croazia, 9.7.1941; AUSSME, N 1–11, DS, b. 726, All. 662, Alleggerimento delle nostre forme in Croazia, 10.7.1941; Rochat: *Le guerre italiane*, S. 368.

138 AUSSME, N 1–11, DS, b. 547, Comando XVIII Cda, Ufficio Operazioni, 21.2.1942.

139 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1498, Appunto, 22.2.1942; NARA, T-821, R. 252, Nr. 64. Wenn man davon ausgeht, dass alle Divisionen ungefähr gleich stark waren, so kommt man auf ungefähr 180.000 Soldaten, die im NDH stationiert waren.

140 Zum leichteren Verständnis wird hier durchgehend die Bezeichnung „Kommando der 2. Armee“ verwendet.

Im Juni 1942 zog sich die italienische Armee wieder aus bestimmten Teilen des NDH zurück in Richtung Küste. Da sich aber in Kroatien das Gros der Aufständischen konzentrierte, dehnte sich das Deutsche Reich immer mehr ins italienische Einflussgebiet aus. Die italienischen Diplomaten zeigten jedoch angesichts der Umstände dafür Verständnis. Um das italienische Ansehen und die eigenen Ansprüche nicht zu schädigen, sollte eine engere Zusammenarbeit sowohl zwischen den diplomatischen als auch den militärischen Vertretungen erfolgen.¹⁴¹ Im Mai 1943 einigte man sich darauf, dass deutsche Truppen die Zone um Mostar übernehmen sollten, in dessen Nähe sich die von Deutschland kontrollierten Bauxitminen befanden. Danach wurden im Laufe des Sommers weitere Gebiete an die deutschen Truppen abgetreten.¹⁴²

Die rückläufige Bedeutung des Kriegsschauplatzes in Kroatien nach dem Sommer 1942 wurde schließlich dadurch unterstrichen, dass die *Supersloda* im Sommer 1943 wieder in das Kommando der 2. Armee umbenannt und dem Generalstab des königlichen Heeres (SMRE) unterstellt wurde. In einer Zeit, als das italienische Festland selbst bedroht war und das SMRE in erster Linie für die Verteidigung Italiens zuständig war, hatte dies zur Konsequenz, dass Teile der 2. Armee abgezogen und nach Italien versetzt wurden. So fasste Castellani am 26. April 1943 zusammen, dass die tatsächliche Stärke der 2. Armee etwa 50 Prozent geringer war, als die 200.000 Mann auf dem Papier.¹⁴³ Bei der italienischen Kapitulation befand sich der Großteil dieser Truppen noch in Kroatien. Viele erlitt die Kapitulation unvorbereitet, so dass die meisten Kommandeure anordneten, sich den deutschen Einheiten zu ergeben. Letztere eilten gemäß dem Fall „Achse“ in die italienische Zone, um ihre bisherigen Alliierten vor den Partisanen zu erreichen. Wenige italienische Soldaten akzeptierten das deutsche Angebot, an ihrer Seite weiter zu kämpfen. Der Rest wurde interniert und entweder nach Deutschland zur Zwangsarbeit oder in die besetzten Gebiete transportiert. Ein kleiner Teil beschloss, an der Seite der Partisanen gegen ihre

141 Appunto per il Duce, 22.2.1943, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 3, S. 246 f.

142 Al comando della 2° Armata corazzata, 3.9.1943, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 3, S. 1032 f.; Schmider: Partisanenkrieg, S. 264 f.

143 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Appunto per l'eccellenza il sottosegretario, 26.4.1943. Das XVIII Armeekorps hatte laut dem Stärkebericht vom Februar 1943 ca. 40.000 Mann, die sich auf vier Divisionen und das Kommando verteilten. Wenn man diese Angaben hochrechnet, dann scheinen Castellanis Angaben einigermaßen zu stimmen. Vgl. AUSSME, N 1–11, DS, b. 1068, All. 1, al DS febbraio 1943.

bisherigen Verbündeten zu kämpfen, und formte somit den ersten italienischen Widerstand.¹⁴⁴

Das Vorgehen der deutschen und italienischen Führung bei der Besetzung Kroatiens zeigt sehr gut sowohl den Stellenwert, den beide Länder dem NDH einräumten, als auch die Mittel, mit welchen sie ihre Ziele erreichen wollten. Das Deutsche Reich baute auf seine Wirtschaftsstärke sowie die politische Beeinflussung der kroatischen Regierung, um seine Interessen, die vor allem Rohstofflieferungen und Soldaten betrafen, zu sichern. Italien hingegen strebte nach territorialen Gewinnen. Zudem musste es aufgrund seiner ökonomischen Schwäche Kroatien wie eine Kolonie über territoriale Kontrolle ausbeuten.¹⁴⁵ Daher kam der italienischen Armee eine Schlüsselfunktion zu. Dies verdeutlicht der Aufbau militärischer Befugnisse: Während für die italienischen Truppen in Kroatien (und Slowenien) der Befehlshaber der 2. Armee mit Sitz in Sušak zuständig war, waren die deutschen Truppen in Kroatien zunächst dem Kommandierenden General in Serbien und dieser dem Wehrmachtbefehlshaber Südost unterstellt und hatten somit eine deutlich längere Befehlskette. Ein weiteres Indiz für die unterschiedliche Bedeutung Kroatiens für Deutschland und Italien ist die Ernennung der Oberbefehlshaber für dieses Gebiet. Während die Zweite Armee mit Vittorio Ambrosio und Mario Roatta zwei hochrangige italienische Generäle an ihrer Spitze hatte¹⁴⁶, waren deutsche Truppen in Kroatien zunächst dem OB Südost unterstellt und bekamen erst 1942 mit General Lütters einen Oberbefehlshaber, der sich jedoch nicht mit Roatta messen konnte.¹⁴⁷ Nur der

144 Vgl. Aga Rossi, Elena/Giusti, Maria Teresa: Le vicende dei militari italiani nei Balcani nel periodo 1943–1945 tra memoria e rimozione, in: Craveri, Piero/Quagliariello, Gaetano (Hg.): La Seconda Guerra Mondiale e la sua memoria, Soveria Mannelli 2006, S. 103–125, hier S. 113–115.

145 Vgl. Sala, Teodoro: Fascisti e nazisti nell'Europa sudorientale. Il caso croato (1941–1943), in: Collotti, Enzo/Sala, Teodoro: Le potenze dell'Asse e la Jugoslavia. Saggi e Documenti 1941/43, Mailand 1974, S. 49–76, hier S. 57 f.

146 Am 20. Januar 1942 wurde Ambrosio Stabschef des italienischen Heeres, als Nachfolger von General Roatta, der wiederum seinen Posten als Befehlshaber der 2. Armee übernahm. Ambrosio wurde am 2. Februar 1943 sogar zum Generalstabschef der Streitkräfte (*Comando Supremo*) befördert und General Roatta übernahm nach seinem Einsatz in Kroatien 1943 den Befehl über die 6. italienische Armee in Sizilien. In der zweiten Jahreshälfte leitete er nochmals den Generalstab des Heeres.

147 Glaise von Horstenau, der alles andere als ein Freund von Roatta war, urteilte: „Er beherrscht die Geographie des Raumes bis zum kleinsten Nest vollendet, prunkt auch gern mit diesen Detail-Kenntnissen und versteht zweifellos vom Gebirgs- und Bandenkrieg recht viel. Seine Dialektik war, wie immer, auch beim Gebrauch der deutschen Sprache nicht zu überbieten. Gerade in der letzten Hinsicht war ihm [...] unser braver Soldat Lütters nicht durchwegs gewachsen.“ BArch, RH 31/III/12, Bl. 37, Privatbrief Glaise von Horstenau an Generaloberst Lühr, 13.1.1943.

letzte Befehlshaber der 2. Armee, Mario Robotti, wurde auf diesen Posten befördert, nachdem er sich davor als Divisionsgeneral bei der Partisanenbekämpfung in Slowenien hervorgetan hatte. In Ustascha-Kreisen wurde das folgerichtig als ein Zeichen dafür gedeutet, dass Italien der 2. Armee (und somit Kroatien) zu dieser Zeit weniger Bedeutung zumaß.¹⁴⁸

148 Krizman, Bogdan: Ustaše i Treći Reich, Bd. 1, Zagreb 1983, S. 10.

4 Imperiale Beziehungen

Durch die Schaffung des Unabhängigen Staates Kroatien und die gleichzeitige Stationierung der eigenen Truppen dort, standen sowohl Deutschland als auch Italien vor der Herausforderung, praktikable Beziehungen zu ihren Verbündeten im kroatischen Staat aufzubauen und gleichzeitig ihre eigenen Interessen zu wahren. Ausgehend von der eigenen Stärke und vor allem den Zielen, die beide Länder im NDH verfolgten, gestalteten sich diese Beziehungen sehr unterschiedlich.

4.1 Die wechselhafte Beziehung Deutschlands zur Ustascha

Das siegreiche Deutsche Reich konnte sich nach der Schaffung des NDH zunächst erlauben, diesem weitgehende Rechte einzuräumen. Im Gegensatz zu Italien hatte es keine territorialen Forderungen, sondern gedachte, über politische, wirtschaftliche und militärische Einflussnahme die kroatische Wirtschaft auszupressen, sowie sich neue Einheiten für den Ostfeldzug zu sichern. Da für diese Ziele ein konsolidierter kroatischer Staat von Vorteil war, achteten deutsche diplomatische und militärische Stellen zu Beginn die kroatische Souveränität, nicht zuletzt auch um den italienischen Verbündeten dazu zu nötigen, es ihnen gleich zu tun.

Das gute deutsche Verhältnis zur Ustascha veränderte sich erstmals im Sommer 1941. Deutsche Wehrmachtstellen in Kroatien hatten mitbekommen, dass die Bevölkerung der festen Überzeugung war, die von der Ustascha verübten Gräueltaten könnten ohne die Duldung des Deutschen Reichs nicht stattfinden.¹ Hinzu kam, dass Vertreter der Ustascha der Bevölkerung erzählten, sie würden die Erschießungen im Auftrag der Deutschen vornehmen. Die Wehrmacht, ähnlich wie auch die italienische Armee, machte das Wüten der Ustascha also für den eigenen Prestigeverlust verantwortlich.² Noch schwerer wog jedoch, dass sich bewaffneter Widerstand gegen die Ustascha formierte und die angestrebte Konsolidierung der Ustascha-Herrschaft und somit auch die einfache Ausbeutung des NDH durch das Reich gefährdete. Bereits Anfang Juli reg-

¹ BArch, RH 31/III/1, Bl. 11, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom 20.5.1941; BArch, RH 31/III/13, Bl. 6–7, Bericht von Arthur Häffner, 21.6.1941; Bericht von Harald Turner, Chef des Verwaltungsstabes beim Militärbefehlshaber Serbien vom 3.9.1941, zit. n. Umeljić, Vladimir: Die Besatzungszeit und das Genozid in Jugoslawien 1941–1945, Los Angeles 1994, S. 96.

² AJ, k. 739, Nr. 554–559, Lagebericht, Schabatz, 11.09.1942; BArch, RH 31/III/1, Bl. 18, Fernschreiben des Deutschen Generals in Agram an das OKW, 14.6.1941.

ten deshalb deutsche Wehrmachtstellen in Kroatien ein Vorgehen gegen die Ustascha an. Doch betonte Glaise von Horstenau nach wie vor Kroatiens Unabhängigkeit und seine Zugehörigkeit zur italienischen Einflusszone, wie auch den Umstand, dass die deutschen Truppen für eine solche Aufgabe viel zu schwach waren. Er gab zwar den Ustascha-Gräueln eine größere Schuld an der Ausbreitung des Aufstandes, insbesondere in der Herzegowina, als der Gesandte Kasche es tat, sah aber im „Russenkrieg“ die entscheidende Komponente. Daher sprach er sich gegen ein Eingreifen aus. Auch für den WB Südost war eine solche Einmischung in kroatische Verhältnisse zu diesem Zeitpunkt „unerwünscht“.³ Da höhere deutsche Stellen beschlossen hatten, nichts zu unternehmen, fügten sich die Wehrmachtseinheiten vor Ort und die Übergriffe der Ustascha nahmen im deutschen Einflussgebiet nicht ab.

Zu Beginn des Jahres 1942 hatten sich die Meinungen schon etwas geändert. Der Kommandierende General und Befehlshaber in Serbien und der Bevollmächtigte Kommandierende General in Kroatien waren sich nun darin einig, dass die Befriedung nur dann erfolgen konnte, wenn alle Einwohner als gleichberechtigte Staatsbürger behandelt würden. Ob der Sinneswandel durch die Beobachtung des italienischen Handelns ausgelöst worden war, kann nicht geklärt werden, doch immerhin hätten sie es am liebsten wie ihre italienischen Kollegen gemacht und die Ustascha aus dem Operationsgebiet entfernt. Doch der Gesandte Kasche machte darauf aufmerksam, dass dies aus politischen Gründen unmöglich war. So wurde die Ustascha nicht entfernt, sondern dem deutschen Befehlshaber unterstellt.⁴

Auch in der Korrespondenz der Sicherheitspolizei sowie der Gesandtschaft findet man Klagen und Berichte über Ustascha-Verbrechen. So führte der Chef der Sicherheitspolizei und des Sicherheitsdienstes in einem Bericht an den Reichsführer SS vom 17. Februar 1942 aus, dass die wichtigste Ursache für das Wiederaufflammen der „Bandentätigkeit“ die Exzesse der Ustascha an der serbischen Bevölkerung seien. Diese hätten ihre Gräueltaten auch an Greisen, Frauen und Kindern verübt.⁵ In einem Bericht an Kasche vom April 1942 bestätigte einer seiner Mitarbeiter sehr detailliert die Verfolgung der Serben in Brčko.⁶ Beschwerden bezüglich der Ausschreitungen der Ustascha wurden auch an

³ BArch, RH 31/III/1, Bl. 29, Fernschreiben des Deutschen Generals in Agram an das OKW, 10.7.1941.

⁴ Notiz der Operationsabteilung des höheren Kommandos 65 vom 26.1.1942, abgedr. i. Zbornik, XII/2, Nr. 13, S. 64–68; Bericht des Bevoll. Komm. Gen. in Serbien vom 27.1.1942, abgedr. i. Zbornik, XII/2, Nr. 13, Nr. 17, S. 82–84.

⁵ Zit. n. Umeljčić: Besatzungszeit, S. 96.

⁶ PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 56, pol. 2, Nr. 3b, 295/44, Bericht an den Gesandten über die Ereignisse in Brčko und Umgebung, 4.4.1942.

den Poglavnik gerichtet, blieben aber ohne sichtbaren Erfolg.⁷ Historiker haben jedoch zu Recht betont, dass diese scharfe Trennungslinie zwischen der Gewalt, die die Wehrmacht selbst anwandte, und die als „ordnend“ beschrieben wurde, und dem „Wüten“, also einer ungeordneten, chaotischen Gewalt der Ustascha eine Funktion hatte. Zum einen diente sie der Erleichterung des eigenen Gewissens und zum anderen der Darstellung der deutschen Gewalt als legitim. Das Handeln der Ustascha wurde als Unrecht herausgestellt, während die Wehrmacht „die Ordnung“ (wieder)herstellte, ob diese nun von der Ustascha oder von den „Banditen“ bedroht wurde.⁸

Manchmal, wenn auch selten, griffen die Wehrmachteinheiten doch ein. Anfang Juni 1942 entwaffnete beispielsweise der Kommandeur der deutschen 118. I. D. eine Kompanie des von Jure Francetić⁹ befehligten Ustascha-Regiments. Alle Männer wurden festgenommen, da sie unter dem Verdacht standen, Gewalttaten an der serbischen Bevölkerung begangen zu haben.¹⁰ Die kontinuierlichen Gewaltakte führten auch dazu, dass Glaise von Horsteneu seine Meinung änderte. In einem Fernschreiben vom Herbst 1942 an das OKW schlug er vor, die kroatische Regierung unter Druck zu setzen, um den Terror gegen die Serben einzustellen, dem „sinnlosen Ustascha-Wüten“ überhaupt Einhalt zu gebieten und die dadurch kompromittierten Personen im Staat und in der Partei abzulösen. Er beeilte sich zu beteuern, dass seine Überlegungen nicht der „Ausfluss einer unangebrachten Sentimentalität“ seien – ein Vorwurf der oft gegen die italienische Armee bezüglich ihrer Haltung zu den Gewalttaten der Ustascha ausgesprochen wurde – sondern auf Kenntnissen von Land und Leuten sowie seinen Beobachtungen in den vergangenen anderthalb Jahre beruhten.¹¹ Deutlicher noch sprach er in einem persönlichen Brief an den WB Südost, Generaloberst Löhr. Darin schrieb er, die innerkroatische Frage würde von „allen Klar denkenden“ als eine politische Frage betrachtet.¹² Insbesondere Partisanen seien zum größeren Teil „arme Teufel, die politische Verfolgung oder sonstige

⁷ BArch, RH 31/III/9, Aktenvermerk über die Besprechung mit Oberst v. Buttlar und Stabschef Rode, 22.4.1943.

⁸ Ausführlicher zu der unterschiedlichen Wahrnehmung der Gewalt durch die Wehrmacht siehe Gumz, Jonathan E.: Wehrmacht Perceptions of Mass Violence in Croatia, 1941–1942, in: *The Historical Journal* 44 (2001) 4, S. 1015–1038; Korb: *Im Schatten des Weltkriegs*, S. 22–27.

⁹ Jure Francetić (1912–1942) war einer der bekanntesten Ustascha-Befehlshaber und Anführer der Schwarzen Legion.

¹⁰ Vgl. Umeljić: *Besatzungszeit*, S. 97 f.

¹¹ BArch, RH 31/III/3, Fernschreiben des Dt. bev. Gen. in Kro. an das OKW, 18.9.1942.

¹² Nur drei Monate später bezeichnete aber der deutsche Außenminister bei einem Treffen mit Mussolini die Befriedung Kroatiens als eine rein militärische Angelegenheit, wohingegen dieser u. a. auch davon ausging, dass es sich dabei um eine politische Angelegenheit handelte. Aufzeichnung über die Unterredung zwischen dem RAM und dem Duce im Palazzo Venezia am

Verzweiflung in die Wälder getrieben“ habe. „Ein allerdings gründlicher Abbau der Wahnsinnspolitik von ein paar Handvoll Emigranten, die zum Teil schon selbst erkennen, was sie angerichtet haben“, so Glaise von Horstenuau weiter, „würde Unzählige zur Heimkehr an den häuslichen Herd und zu friedlicher Arbeit bewegen.“ Allerdings äußerte er gleichzeitig seine Zweifel daran, dass es tatsächlich zu einer Änderung der Ustascha-Politik kommen könnte, und bat schließlich Löhr darum, etwas zu unternehmen, damit Ante Pavelić als dem Haupturheber des kroatischen Unglücks nicht der Goldene Stern des Deutschen Adlers verliehen würde.¹³

Trotz der vernichtenden Urteile über die Ustascha wagte es die Wehrmachtführung im Südosten im Herbst 1942 noch nicht, Hitler vorzuschlagen, die Ustascha als Verbündeten fallen zu lassen. Vor Pavelićs Besuch bei Hitler unterrichtete General Löhr letzteren zwar über die katastrophale Lage in Kroatien, schlug jedoch nicht die Ablösung der Ustascha vor. Pavelić hingegen lenkte Hitlers Aufmerksamkeit auf die Situation im italienischen Einflussgebiet. Gleichzeitig wagte keiner der deutschen Vertreter, eindeutig gegen den NDH Stellung zu beziehen.¹⁴ So befahl Hitler nach der Besprechung, dass Glaise von Horstenuau und Löhr zusammen mit dem Gesandten Kasche eine Aufzeichnung über die Verfehlungen nicht etwa der Ustascha, sondern der Italiener anfertigten. Auch hierbei hätten die drei durch Akzentsetzung die Fehler des NDH deutlich hervorheben können. Sie erwähnten zwar den „Zerstörungswillen gegen echte und eingebildete“ Feinde, sprachen sich aber auch für ein Festhalten an der Ustascha, als dem einzigen sicheren Verbündeten. Deshalb sollten die „positiven“ Kräfte der Ustascha gefördert und die „zerstörenden“ gleichzeitig vernichtet werden.¹⁵

Je weiter der Krieg voran schritt, umso negativer bewertete die Wehrmacht die gesamte Führung des NDH. Die Ustascha verlor bei der deutschen Wehrmacht vor allem dann an Ansehen, wenn ihr Vorgehen zum Anwachsen der Partisaneneinheiten führte.¹⁶ Mit dem Beginn des Jahres 1943 war man schließlich zur Einsicht gekommen, dass man auch gegen den Widerstand des Gesandten Kasche von der Ustascha abrücken müsse. Ein erster, aber sehr wichtiger Schritt in diese Richtung war die Übernahme der vollziehenden Gewalt durch die deutsche Wehrmacht in den Operationsgebieten. Ähnliches war zwar bereits

26. Februar 1943 in Anwesenheit des Botschafters Ritter sowie der Generäle Warlimont und Ambrosio, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 5, Nr. 163, S. 314–321, hier S. 321.

13 BArch, RH 31/III/3, Persönlicher Brief Glaise von Horstenuaus an Alexander Löhr, 16.11.1942.

14 Schmider: Partisanenkrieg, S. 161–164.

15 PA-AA, Handakten Ritter, R. 27.795, Nr. 7644, Kroatien, 21, Aufzeichnung für den Führer, 1.10.1942.

16 BArch, RH 31/III/9, Bl. 27–29, Bericht für die Zeit 18–22.2.1943.

1942 kurzfristig praktiziert worden, doch diesmal sollte die vollziehende Gewalt nicht so schnell aus der Hand gegeben werden, „wenn auch die Diplomaten auf den ‚unabhängigen‘ Staat Kroatien [hinwiesen]“.¹⁷ Nach dem Führererlass vom 10. März 1943 waren die entsprechenden Operationsgebiete durch die SS-Polizei unter dem Beauftragten des Reichsführers SS, Konstantin Kammerhofer, „endgültig zu sichern und zu befrieden“.¹⁸ Diese SS-Polizeiorganisation wurde im befreundeten und mit dem Deutschen Reich verbündeten Kroatien nach demselben Muster wie in den besetzten Gebieten aufgebaut. Doch Himmler beabsichtigte, das Wirkungsgebiet seines Beauftragten auf ganz Kroatien auszudehnen. Seit März 1942 berichtete der Polizeiatattaché, Kriminalrat und SS-Sturmbannführer Hans Helm, Himmler sowie dem Auswärtigen Amt von den Polizeikräften in Kroatien. Im April stimmte auch Pavelić notgedrungen den deutschen Plänen zu. Die kroatische Polizeihöhe sollte nur so weit bestehen, wie es den deutschen Interessen nützte.¹⁹ Wie im Auswärtigen Amt richtig bemerkt wurde, bedeutete dies den Übergang der Polizeigewalt in Kroatien, und somit eines Teils der Exekutive, an deutsche Dienststellen.²⁰ Diese Neuordnung nach deutschen Vorstellungen wird insbesondere an der Abnahme der Verfolgung der Serben einerseits, und der zweiten Welle der Deportationen von Juden nach Auschwitz andererseits, deutlich.²¹

Parallel zu Kammerhofers Wirken schlug auch die Wehrmacht sowohl in Kroatien selbst, als auch in den Berichten an das OKW einen schärferen Ton an. So hieß es in einer Bekanntmachung im Operationsgebiet vom Mai 1943, dass die von der deutschen Wehrmacht erlassenen Anordnungen vor jedem Recht galten. Kroatische Organe, die in den deutschen Augen nicht genügen mitarbeiteten, waren sofort wegen Sabotage festzunehmen.²² Nach den ersten Erfahrungen mit der Operation „Weiß“ schlug der WB Südost in einer Denkschrift an das OKW „durchgreifende politische, verwaltungsmäßige und wirtschaftliche“ Re-

17 BArch, RH 19/VII/1, Bl. 30, Ic Abteilung, Kriegstagebuch, Aktennotiz über die Besprechung vom 8.3.1943.

18 Führererlass vom 10.3.1943, abgedr. i. Moll, Martin (Hg.): Führer-Erlasse, Stuttgart 1997, S. 328 f.

19 PA-AA, Inland IIg, R. 100.765, 85, Nr. 1951; PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 2, pol. 2, n. 2, Kam – A 112/43; BArch, RH 19/XI/7, Bl. 82, Besprechung mit Poglavnik, 20.4.1943; Birn, Ruth Bettina: Die Höheren SS- und Polizeiführer. Himmlers Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten, Düsseldorf 1986, S. 265.

20 PA-AA, Inland IIg, R. 100.997, Nr. 2571, 309, Bericht, 7.4.1943 und Telegramm Ribbentrop an Kasche, 2.5.1943; PA-AA, R. 100.997, Nr. 2572, 309, Anlage zum Bericht der Gesandtschaft Zagreb, 10.5.1943.

21 Korb: Im Schatten des Weltkriegs, S. 49.

22 BArch, RH 31/III/5, Bekanntmachung durch den Befehlshaber der deutschen Truppen in Kroatien, Mai 1943; BArch, RH 26/114/16, Schreiben „Operationsgebiet“, 11.1.1943.

formen vor. Diese sollten im Sturz des Ustascha-Regimes münden, das durch eine von Deutschland gesteuerte Regierung ersetzt werden sollte.²³ Da Hitler aber „instinktsicher“ an der Ustascha-Regierung festhielt, weil nur diese so kompromittiert war, dass sie bis zum Ende an Deutschlands Seite bleiben würde, blieb der Wehrmacht in Kroatien nur noch übrig, resigniert festzustellen, dass „praktisch die Zukunft erweisen [wird], dass wir Recht hatten.“²⁴

Die geschilderten Kompetenzaneignungen, auch wenn sie manchen Wehrmachtsvertretern nicht weit genug gingen, führten zu deutlich stärkeren Reibereien in der deutsch-kroatischen Zusammenarbeit. Dazu trugen insbesondere Kammerhofers Aktivitäten und das Vorgehen bei der Werbung für die SS-Division bei.²⁵ Die kroatische Regierung versuchte zu erreichen, dass sie und die kroatische Heeresleitung wieder stärker in militärische Planungen einbezogen wurden. Dieser Vorstoß wurde auch vom Deutschen General in Kroatien mit dem Hinweis darauf unterstützt, dass die deutsche Außenpolitik auf kroatische Souveränität eingestellt sei.²⁶

Mit der Verschärfung der Lage nach der italienischen Kapitulation verschob sich die Situation innerhalb Kroatiens wieder zugunsten der Ustascha-Bewegung. Bei der im Vergleich zu Ustascha-Milizen stiefmütterlich behandelten kroatischen Armee gab es viele Überläufer zu den Partisanen, was wiederum die Stellung der Armee nur noch weiter verschlechterte. Glaise von Horstenaun berichtete über umfangreiche Desertionen im Oktober/November 1943, die Pavelićs Auffassung über eine Stärkung der Ustascha-Milizen noch bekräftigt hät-

23 Kroatien; Vorschlag für eine Befriedung des Landes, 20.4.1943, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 6, Nr. 11, S. 32–36.

24 BArch, RH 19/VII/1, Bl. 49, Ia Abteilung, Kriegstagebuch, Aktennotiz über Chefbesprechung vom 3.5.1943; Hory/Broszat: Der Ustascha-Staat, S. 149; Gumz, Jonathan: German Counter-insurgency Policy in Independent Croatia, 1941–1944, in: *The Historian* 61 (1998) 1, S. 33–50, hier S. 39. Auch ein erneuten Vorstoß der Wehrmacht kurz nach der italienischen Kapitulation, die vollziehende Gewalt zu übernehmen scheiterte an Hitlers Entscheidung, Pavelićs Souveränität nicht anzutasten. Botschafter z. B. V. Ritter an die Gesandtschaft in Agram, 11.9.43, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 6, Dok. 312, S. 535 f.

25 Mladen Lorković, der zu dieser Zeit als Minister ohne Geschäftsbereich für die Beziehungen zur Wehrmacht verantwortlich war, fasste im Juni 1943 zusammen, dass in den voran gegangenen drei Monaten zehn Mal so viele Ärgernisse in deutsch-kroatischen Beziehungen vorgekommen waren, wie in der gesamten Zeit seit der Errichtung des NDH. PA-AA, StS Kroatien, Bd. 5, R. 29.669, Nr. 695, Nr. 100–107, Telegramm Kasche an Ribbentrop, 8.7.1943. Zu Konflikten bei der Werbung in die SS-Division siehe Kap. 5.2.2.

26 BArch, RH 31/III/3, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien an das OKW, das O. Kdo. H. Gr. F sowie den Mil. Befh. Südost, 26.8.1943.

ten.²⁷ Obwohl von den Deutschen geschätzt, wurde der Kriegsminister Miroslav Navratil durch den Ustascha-Obristen Ante Vokić ersetzt. Zum ersten Mal unterstand die kroatische Armee einem Vertreter der Ustascha-Führer. Gleichzeitig versuchte die Ustascha, Soldaten von den unter deutscher Aufsicht aufgestellten Brigaden zu Ustascha-Einheiten abzuziehen.²⁸ Dieser neue Ustascha-Kurs wurde bei einem Besuch von Ministerpräsident Mandić und Außenminister Perić am 1. März 1944 im Führerhauptquartier bestätigt.

Auch im deutsch-kroatischen Verhältnis kam es zu Veränderungen. In der Weisung zur Einheitlichen Führung des Kampfes gegen den Kommunismus im Südosten wies Hitler Kasche und Glaise von Horstenau an, „allgemein auf die Stärkung der kroatischen Regierungsgewalt“ hinzuwirken. Die Ustascha-Miliz sollte wie das kroatische Heer unterstützt werden.²⁹ Auch wenn die Ustascha im NDH wieder an Macht gewann, geht die Einschätzung des Historikers Klaus Schmiders, dass „das Abhängigkeitsverhältnis zwischen Vormacht und Satellitenstaat mittlerweile kriegsbedingt nicht nur auf Gegenseitigkeit beruhte, sondern sich schrittweise sogar zugunsten des letzteren zu verschieben begann“³⁰, wohl zu weit. Der NDH war nach der italienischen Kapitulation zu einem weiteren von Deutschland besetzten Gebiet geworden. Zu dieser Zeit war die kroatische Regierung kaum mehr als eine Marionettenregierung. Dies zeigt sich auch an der Berichterstattung der kroatischen Behörden. Hatten diese bei den Italienern jeden Schritt genau verfolgt und sich auch bei jedem Diebstahl ausführlich beklagt, war die Berichterstattung, wenn es um die Deutschen ging, vollkommen anders. Im August 1943 meldete beispielsweise der Verwaltungskommissar bei der italienischen Armee, dass zwei Dörfer als „Sühnemaßnahme“ für einen getöteten deutschen Soldaten niedergebrannt wurden. Erst danach teilte er mit, dass dabei 224(!) Personen umgekommen seien – im Passiv, ohne die Schuldigen zu benennen oder die genauen Umstände zu schildern. Einzig erfährt der Leser noch, dass gemunkelt wurde, dass sich darunter auch Partisanen befanden. Der Bericht endet ohne Beschwerde.³¹ Scheinbar hatte der Verwaltungskommissar begriffen, dass im Umgang mit den Deutschen andere Regeln galten. Und das taten sie auch, wie der vom Reich erzwungene Rücktritt des kroatischen Außenministers im Frühling 1944 deutlich macht. Dieser hatte sich er-

²⁷ BArch, RH 19/XI/39, Bl. 56, Ia/Ic Lagebericht des Dt. Bev. Generals in Kroatien für die Zeit 17.10.–16.11.1943.

²⁸ Schmider: Partisanenkrieg, S. 362 f.

²⁹ Führerweisung vom 29.10.1943, abgedr. i. Moll (Hg.): Führer-Erlasse, S. 268 f.

³⁰ Schmider: Partisanenkrieg, S. 356 f.

³¹ HDA, OUP, k. 44, Nr. 16815, Bericht des OUP, 13.8.1943.

laubt, scharf zu protestieren, als die 7. Panzer SS-Division „Prinz Eugen“ in drei dalmatinischen Dörfern im März des Jahres ein Massaker verübt hatte.³²

Zu Differenzen kam es weiterhin bei der territorialen Veränderung des NDH. Auch wenn Dalmatien an den NDH angeschlossen wurde, entzog Hitler andere Gebiete der Kontrolle Zagrebs, obwohl Pavelić um ihren Anschluss an Kroatien gebeten hatte.³³ Zudem errichtete die Wehrmacht an der Küste im Juli 1944 eine weitere Kampfzone und entzog auch dieses Gebiet faktisch der kroatischen Zuständigkeit.³⁴ Ein anderer wichtiger Streitpunkt betraf die nun verstärkte deutsche militärische Zusammenarbeit mit anderen Gruppen innerhalb des NDH, auf die später gesondert eingegangen wird. Hier sei nur angemerkt, dass die Frage der SS-Division „Handschar“ sowie die Tschetnikfrage zwei sehr wichtige Streitpunkte in den deutsch-kroatischen Beziehungen nach dem italienischen Ausscheiden aus dem Krieg bildeten.³⁵

Schließlich führte die sich verschlechternde militärische Lage bei den Kroaten dazu, dass sie nach Möglichkeiten suchten, sich von Deutschland zu lösen und sich den Alliierten anzuschließen. Die wichtigste Episode hierbei ist der von den Ministern Mladen Lorković und Ante Vokić geplante Staatsstreich. Der Außenminister und der Armeeminister kamen zu dem Schluss, dass man sich von der kompromittierten Ustascha lösen musste, um den NDH zu retten. Doch sie wurden von Pavelić verhaftet, und der Staatsstreich scheiterte.³⁶ Dieser wiederum hatte keine andere Wahl, als bis zum Schluss an deutscher Seite zu bleiben.³⁷

32 Reichsaußenminister von Ribbentrop an die Gesandtschaft in Agram, 20.4.1944, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 7, Nr. 347, S. 649–652; PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 1, pol. 1 – A 948/44, Attachémeldung. Wechsel im kroatischen Aussenministerium, ohne Datum (Herbst 1944); VA, NDH, k. 86, inv. br. 23/23, Kroatischer Bericht über das Massaker der Division „Prinz Eugen“ am 27.3.1944 in den Dörfern Otok, Grab und Ruda.

33 So z. B. Boka Kotorska oder das östliche Istrien, das in die Operationszone Adriatisches Küstenland einging. Der Gesandte in Agram Kasche an das Auswärtige Amt, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 6, Dok. 318, S. 543 f. Vgl. auch Jareb, Mario: The NDH's relations with Italy and Germany, in: Ramet, Sabrina P. (Hg.): The Independent State of Croatia 1941–45, London/New York 2007, S. 61–74, hier S. 63 f. Die Deutschen reagierten sehr ungehalten auf kroatische Forderungen bezüglich der Angliederung Sušak-Fiumes an den NDH. Siehe die Notiz Oskar Turinas über sein Gespräch mit Kasche, 21.10.1943 abgedr. i. Giron, Antun/Strčić, Petar (Hg.): Poglavnikom vojnom uredu. Treći Reich, NDH, Sušak-Rijeka i izvješće dr. Oskara Turine 1943, Rijeka 1993, S. 57–60 sowie Reichsaußenminister von Ribbentrop an die Gesandtschaft in Agram, 23.9.1943, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 6, Dok. 343, S. 579–582.

34 BARCh, RH 21/2/842, Fernschreiben OB Südost an den Dt. Bev. General in Kroatien, 12.4.1944.

35 Aufzeichnung des Unterstaatssekretärs Hencke, Berlin, 4.7.1944, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 8, Nr. 95, S. 162–165. Siehe auch Schmider: Partisanenkrieg, S. 372.

36 Jareb: The NDH's relations with Italy and Germany, S. 465.

4.2 Italienisch-kroatischer Kampf um die Vormachtstellung

In Anbetracht bereits dargestellter italienischer imperialer Pläne für den Balkan und speziell den NDH verwundert es nicht, dass Spannungen zwischen den Vertretern Italiens und des kroatischen Staates nicht lange auf sich warten ließen. Bereits am 21. April 1941 berichtete Pavelić dem italienischen Generalkonsul in Zagreb von zahlreichen Beschwerden über das Verhalten der italienischen Armee in Dalmatien, die ihn und seine Regierung aus der Bevölkerung erreichten. Darunter waren Beschwerden über die Missachtung und Entwaffnung der Ustascha, über Requirierungen, über Einsetzung serbischer Personen als italienischer Vertrauter und über die allgemeine Benachteiligung der Kroaten – alles Themen, die in den kommenden Jahren für Spannungen zwischen der italienischen Armee und dem NDH sorgen sollten.³⁸ Dass diese Beschwerden nicht unbegründet waren, bezeugen auch italienische Dokumente. So kam es bereits Anfang Mai zu Entwaffnungen der Ustascha.³⁹

Die Situation verschärfte sich nach der Unterzeichnung der Römischen Protokolle im Mai 1941. Kroatien war genötigt, fast das gesamte Dalmatien an Italien abzutreten. Für die Stadt Split und die Insel Korčula sollte noch eine spezielle Regelung bezüglich ihrer administrativen Ordnung verabschiedet werden. Im Gegenzug garantierte Italien kroatische territoriale Integrität. Im Vertrag über die militärische Zusammenarbeit entsagte Kroatien schließlich einer Marine und verpflichtete sich, die eigene Küstenzone faktisch zu entmilitarisieren. Der Vertrag sicherte Italien zudem eine beratende Rolle beim Aufbau der kroatischen Armee.⁴⁰

Doch gleichzeitig mit dem Verlust Dalmatiens erhielt die kroatische Regierung die Verfügungsgewalt über die restlichen Gebiete Kroatiens im italienischen Interessengebiet. Dies bedeutete, dass weitere Ustascha-Einheiten in dieses Gebiet kamen, und die Verfolgungen (vor allem der Serben) setzten im

37 Für eine weitere Zusammenfassung der Gründe, warum Deutschland bis zum Ende an der Ustascha festhielt, siehe Schmider: Partisanenkrieg, S. 49–53.

38 Notizie della Dalmazia, 21.4.1941, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 1, S. 370. Dies sollte 1942 zur Gründung der antiitalienischen (I.) Abteilung innerhalb des Büros II des Ustascha-Aufsichtsdienstes führen, die alle Informationen über die italienische Tätigkeit im NDH sammeln sollte. Kovačić, Davor: Odnos policijsko-obavještajne službe Nezavisne Države Hrvatske prema Italiji 1941. – 1943. godine, in: Časopis za suvremenu povijest (2008) 3, S. 933–950, hier S. 942.

39 AUSSME, DS b. 580, rac. 33, Nr. 9, Notiziario Nr. 5, 5.5.1941.

40 GAB-AP 1923–1943, b. 1494, Trattato per la determinazione dei confini fra il Regno d'Italia e il Regno di Croazia firmato a Roma, il 18. maggio 1941, Trattato di garanzia e di collaborazione tra Italia e Croazia; Protocollo finale und Accordo su questioni di carattere militare concernenti la zona litoranea adriatica.

größeren Maß ein.⁴¹ Italienische Einheiten hatten im Gebiet zwischen Dalmatien und der Demarkationslinie keine Befugnisse mehr, wurden aber auch nicht abgezogen. Die Befehlshaber konnten, ähnlich wie ihre deutschen Kollegen, nur den Verfolgungen zusehen und Berichte über die Ausschreitungen der Ustascha schreiben, wenn sie dachten, dass sie negative Konsequenzen für die eigenen Soldaten oder für das italienische Ansehen haben könnten. Oder sie konnten sich bei Leitern der Regionalbezirke, welche die höchste staatliche Autorität in ihren Bezirken darstellten, über die Ustascha beschweren.⁴²

Die Verfolgung der Serben und Juden löste auf italienischer Seite Befürchtungen um die Sicherheit Dalmatiens und der Küste aus. Anders als Hitler, der zur Ustascha hielt, ordnete Mussolini schließlich Mitte August die Besetzung der nach den Römischen Protokollen demilitarisierten Zone im Hinterland Dalmatiens, sowie die Aufstockung der italienischen Einheiten in Kroatien an.⁴³ Diese Zone entsprach genau dem Gebietsstreifen, den Mussolini zunächst anektieren wollte, und den Ciano beim Treffen mit Pavelić in Ljubljana im April 1941 gefordert hatte.⁴⁴ So hatte die Ustascha durch ihre Verfolgungspolitik den Italienern eine Möglichkeit gegeben, auf Umwegen ihre territorialen Maximalforderungen im Herbst 1941 doch noch durchzusetzen.

Der Befehlshaber der 2. Armee, General Ambrosio bemühte sich darum, die alleinige Verantwortung für die Beruhigung der Zone zu erhalten. Dabei forderte er bereits, dass die Ustascha-Miliz entfernt werden sollte.⁴⁵ In einem Treffen der italienischen und kroatischen Regierungsvertreter vom 26. August 1941 wurde die neue Ordnung in der italienischen Zone festgelegt, die mit der Bekannt-

41 Korb: Im Schatten des Weltkriegs, S. 278–288.

42 In zahlreichen Berichten beschrieben italienische Einheiten die Verbrechen der Ustascha vom Sommer 1941, so z. B.: AUSSME, DS, b. 332, All. 165, Comando V CdA: Notiziario N. 15, 14.7.1941; AUSSME, DS, b. 449, All. 71, Notiziario N. 22, 15.8.1941. Viele Berichte befinden sich zudem im Archiv des Außenministeriums, insbesondere in der Box 1495: ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1495.

43 ASMAE, GAB-AP 1923–1945, b. 1497, Situazione in Croazia e provvedimento conseguenti [sic!], 14.8.1941; Zum Agieren Giuseppe Bastianinis und Luca Pietromarchis, um Mussolini zu diesem Schritt zu bewegen, siehe: Monzali, Luciano: Gli Italiani di Dalmazia e le relazioni italo-jugoslave nel Novecento, Venedig 2015, S. 388 f.

44 DDI, IX/6, Nr. 923, Progetto nuove delimitazioni confinarie dell'Italia ad est, 17.4.1941, S. 860; BArch, RH 31/III/1, Bl. 77, Bericht des Dt. Generals in Agram vom 15.9.1941; PA-AA, StS Kroatien, Bd. 1, R. 29.665, Nr. 676, S. 89, Telegramm Kasche an das Auswärtige Amt, 26.4.1941.

45 HDA, TV, k. 13, Telegramm Ambrosio an das Oberkommando des Heeres, 23.8.1941.

machung vom 7. September 1941 in Kraft treten sollte.⁴⁶ Die italienische Armee übernahm die militärischen und die zivilen Befugnisse in dem erwähnten Küstengebiet, das ab diesem Zeitpunkt zur II. Zone wurde (die I. Zone bildete das annektierte Dalmatien). Somit verlor die kroatische Regierung faktisch ihre Macht in der II. Zone: Die Leiter der Regionalbezirke verloren ihre Weisungsfunktion an italienische Militärstellen, die kroatische Justiz war nicht mehr für diejenigen zuständig, die Straftaten begingen, welche die militärische Ordnung berührten. Nur im Fall der kroatischen Militärangehörigen war nach wie vor das kroatische Militärgericht zuständig.⁴⁷ Am 1. September 1941 wurden kroatische Truppen, nachdem sie verkleinert worden waren, in der II. Zone unter das italienische Kommando gestellt. So waren beispielsweise auf dem Gebiet des V. Armeekorps insgesamt nur noch 1.114 kroatische Soldaten stationiert. Zwei Monate vorher waren es noch ca. 3.300 kroatische Soldaten gewesen, zuzüglich des Grenzschutzes entlang der kroatisch-(italienisch)-slowenischen Grenze.⁴⁸ Lokale Gendarmerie und Polizei wurden den Carabinieri an die Seite gestellt. Besonders hervorzuheben ist, dass General Ambrosios Forderung erfüllt worden war und alle Ustascha-Einheiten die II. Zone verlassen mussten. Nach einer Verordnung der kroatischen Regierung sollten zudem alle irregulären Ustascha-Männer ihre Waffen beim kroatischen Militär abgeben. Bis zum 1. September 1941 hatten dann alle Ustascha-Einheiten die italienische Zone verlassen.⁴⁹ Ähnlich wurden auch diejenigen kroatischen Politiker, die für die Verfolgung der Serben verantwortlich waren oder sich hierbei kompromittiert hatten, aus ihren Ortschaften entfernt.⁵⁰

Das kroatische Gebiet, das sich östlich von der II. Zone befand, aber noch zum italienischen Einflussgebiet gehörte, wurde ungefähr einen Monat später zur italienischen III. Zone erklärt. Während dort die Zivilgewalt offiziell den Kroaten überlassen wurde, übernahmen die Truppen der 2. Armee die Aus-

46 General Ambrosio hatte bereits am 18. August seine Untergebenen im Geheimen auf die neue Situation vorbereitet. Dies verdeutlicht noch einmal, dass die Entscheidungsgewalt alleine bei der italienischen Seite lag und die kroatische Regierung keine Verhandlungsoptionen besaß. VA, TV k. 77, reg. br. 3/22, Situazione in Croazia e provvedimenti conseguenti, 18.8.1941.

47 AUSSME, DS, b. 449, All. 140, Occupazione zona demilitarizzata, 30.8.1941.

48 Es sollten noch 800 Soldaten dazukommen. AUSSME, DS, b. 449, All. 234, Presidi croati; AUSSME, DS, b. 332, All. 165, Notiziario Nr. 15, 14.7.1941.

49 ASMAE, GAB-AP 1923–1945, b. 1497, Sintesi degli accordi stabiliti nella conferenza del 26.8.941, a Zagabria, tra i rappresentanti del governo italiano e quelli del governo croato, 9.10.1941; AUSSME, DS, b. 449, All. 140, Occupazione zona demilitarizzata, 30.8.1941.

50 HDA, OUP, k. 46, Nr. 11709, Bericht des OUP, 6.9.1941; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1498, Legazione di Croazia: Appunto, 25.9.1941; Elementi di risposta alla nota n. 1395/41 dal 25 settembre 1941-XIX, presentata dalla Legazione di Croazia a Roma al Ministero degli esteri italiano, 9.10.1941, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 1, S. 629 f.

übung der Militärgewalt: Sie sollten Waffen einsammeln und die öffentliche Ordnung aufrechterhalten.⁵¹ So war im Herbst 1941 das gesamte kroatische Gebiet, das im italienischen Interessengebiet lag, von italienischen Truppen besetzt worden.

Parallel zur Neugestaltung der Machtverhältnisse in der II. und III. Zone versuchte die kroatische Regierung für eine bessere Koordination zwischen den italienischen Militär- und den kroatischen Zivilbehörden zu sorgen. Deshalb wurde am 29. August 1941 das Büro des kroatischen Verwaltungskommissars (Opći upravni povjerenik, OUP) beim Kommando der italienischen 2. Armee errichtet. Ihm unterstanden alle anderen zivilen kroatischen Organe der genannten Zonen. Der Kommissar selbst war jedoch nicht kroatischen Organen, sondern dem Befehlshaber der 2. Armee unterstellt.⁵² Er durfte zwar administrative Anliegen in Zusammenarbeit mit kroatischen Behörden lösen, doch alle Fragen, die direkt oder indirekt die öffentliche Ordnung berührten, mussten an das Kommando der 2. Armee weitergeleitet werden, welches dann die nötigen Entscheidungen traf.

Die überlieferten Dokumente des Verwaltungskommissariats⁵³ lassen jedoch keine konstruktive Zusammenarbeit erkennen. General Ambrosio beschwerte sich im Januar 1942, dass das Kommissariat mitunter führend in der antiitalienischen Propaganda sei. Alle Angestellten hielt er für italienfeindlich. Und dem Verwaltungskommissar Andrija Karčić warf er vor, die Italiener zu verleumden und Gerüchte zu schüren, dass die dalmatinische Frage noch nicht endgültig geklärt sei.⁵⁴ Die Arbeit des Verwaltungskommissars bestand zum größten Teil daraus, kroatische Beschwerden weiterzuleiten. Die Vertreter der Bezirke der II. und III. Zone berichteten ihm über die Geschehnisse und brachten insbesondere Beschwerden gegenüber der italienischen Armee hervor. Auf deren Grundlage verfasste er Berichte und übergab sie dem Kommando der 2. Armee. Beantwortet wurden sie meistens vom Chef des Generalstabs, General Ettore De Blasio, der die Beschwerden zum Teil entkräftete oder gar nicht erst auf sie einging.

Bereits am 6. September 1941 stritt Karčić mit Ambrosio über die Bekanntmachung an die Bevölkerung zur Übernahme der zivilen und militärischen Ge-

51 ASMAE, GAB-AP 1923–1945, b. 1512, Kommando der 2. Armee an das Außenministerium, 22.10.1941.

52 Verordnung mit Gesetzeskraft über die temporäre Gründung des Verwaltungskommissariats, abgedr. i. Narodne Novine, Nr. 114, 29.8.1941; AUSSME, DS, b. 583, rac. 150, Occupazione zona demilitarizzata, 30.8.1941.

53 Der entsprechende Bestand im Kroatischen Staatsarchiv (HDA, Opće upravno povjereništvu) umfasst 47 Schachteln.

54 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Politica Croata nei territori della 2. e 3. zona, 23.1.1942.

walt, die einen Tag später erfolgen sollte. Der Verwaltungskommissar versuchte sie zu ändern, da sie nicht kroatischen Gesetzen entsprach, doch General Ambrosio stellte nur in Aussicht, auf die kroatischen Einwände bei ihrer Umsetzung einzugehen.⁵⁵ So stellte er von Anfang an die Machtverhältnisse klar. Die Einwände anderer kroatischer Behörden kamen prompt nach der Veröffentlichung der Bekanntmachung, weil auch sie bemerkten, dass diese nicht mit ihren Anweisungen im Einklang stand. Insbesondere herrschte Verwirrung darüber, ob das Kommando der 2. Armee die gesamte kroatische Zivilgewalt übernahm, und ob kroatische Zivilbehörden diesem unterstellt wurden. Doch auch spätere Diskussionen und zahlreiche Proteste der kroatischen Behörden änderten nichts mehr daran, dass in der II. Zone sowohl die zivile als auch die militärische Gewalt an die 2. Armee übergegangen war.⁵⁶ Die Bekanntmachung vom 7. September bildete somit die Basis für weitreichende Eingriffe in die Souveränitätsrechte des kroatischen Staates, von welchen insbesondere die verfolgten Teile der Bevölkerung profitieren sollten. Nachfolgend sollen jedoch zunächst die Hauptstreitpunkte zwischen der italienischen Armee und den kroatischen Behörden untersucht werden und es soll aufgezeigt werden, wie die italienische Armee in ihrer Interessensphäre meist erfolgreich die kroatische Macht beschränkte.

Mit der Bekanntmachung vom 7. September 1941 gingen italienische Militärbehörden dazu über, den Personenverkehr in der II. Zone selbst zu regeln. Diese durch die Erhöhung der Sicherheit gerechtfertigte Maßnahme bedeutete aber gleichzeitig, dass die II. Zone vom Rest des kroatischen Staates völlig abgeschnitten wurde: Italienische Militärbehörden vergaben die einzig gültigen Passierscheine, die für den Verkehr in der II. Zone gültig waren. Dies zog zahlreiche Proteste der kroatischen Behörden nach sich, welche dieses Verhalten als eine Einmischung in innerkroatische Angelegenheiten betrachteten, die nicht die öffentliche Ordnung berührten und somit in ihre Kompetenz fielen.⁵⁷ Für die kroatische Bevölkerung hatte die Vergabe der Passierscheine zum Teil den Anschein, dass Italiener nur Serben mit diesen ausstatteten, während sie sie den Kroaten verweigerten.⁵⁸ Die einzige Ausnahme wurde für kroatische Soldaten gemacht, welche ohne italienische Passierscheine die demilitarisierte Zone be-

⁵⁵ HDA, OUP, k. 46, Nr. 11709, Bericht über ein Gespräch des OUP mit Gen. Ambrosio, Karlovac, 6.9.1941.

⁵⁶ HDA, OUP, k. 1, Nr. 11759, Bericht des Leiters des Regionalbezirks von Bribir und Sidraga an den Außenminister, den Innenminister und den OUP bezüglich der Bekanntmachung vom 7.9.1941.

⁵⁷ HDA, OUP, k. 1, Nr. 11778, Bericht des Leiters des Regionalbezirks von Vindol und Podgorje an den OUP, 13.9.1941.

⁵⁸ HDA, OUP, k. 1, Nr. 11841, Privater Brief, der an den OUP weitergeleitet wurde, 9.9.1941.

treten, sich dort bewegen und sie weder verlassen konnten. Sie mussten jedoch ein von kroatischen Militärbehörden ausgestelltes Dokument mitführen, das ihre Bewegung begründete. Des Weiteren mussten alle Fahrzeugführer eine italienische Fahrerlaubnis besitzen und eine italienische Flagge an ihr Auto kleben.⁵⁹

Die italienische Armee kontrollierte ferner die gesamte Kommunikation in der II. Zone. Bereits am 18. August 1941 hatte Ambrosio angeordnet, nach dem Inkrafttreten der Bekanntmachung so schnell wie möglich Rathäuser, Post-, Telegraphen- und Telefonämter, Bahnhöfe sowie elektrische Zentralen zu besetzen. Weiterhin sollten nur ausgewählte kroatische Beamte unter scharfen Kontrollen auf ihren Posten gelassen werden.⁶⁰ Post- und Telegraphenverbindungen nach Zagreb wurden weitgehend unterbrochen, der Austausch zwischen kroatischen Behörden behindert und überwacht, indem italienische Prüfstellen ihre Korrespondenz zensurierten. Dadurch kam es regelmäßig zu Verzögerungen.⁶¹

Einer der wichtigsten Punkte der Bekanntmachung betraf die Abgabe der Waffen. Auf Waffenbesitz wurde die Todesstrafe verhängt – alle Waffen waren bis zu einer festgesetzten Frist abzugeben.⁶² Sehr bald setzte eine weitere Flut von Beschwerden wegen des italienischen Vorgehens bei der Suche nach versteckten Waffen und des Umgangs mit Kroaten, bei denen Waffen gefunden wurden, ein.⁶³ Der Vorwurf der kroatischen Lokalbehörden lautete, dass Italiener bei Kroaten und insbesondere bei Ustascha-Mitgliedern nach Waffen suchten, während sie die Serben in Ruhe ließen.⁶⁴ Während die italienischen Militärs die Ustascha im italienischen Einflussgebiet in der Tat wie einen Feind behandelten, versuchten Gesandte der faschistischen Partei in Zagreb die Ustascha-Organisation im italienischen Sinn zu beeinflussen. Doch dieser Versuch

59 HDA, OUP, k. 1, Nr. 11759, Bericht des Leiters des Regionalbezirks von Bribir und Sidraga an den Außenminister, den Innenminister und den OUP bezüglich der Bekanntmachung vom 7.9.1941.

60 VA, TV, k. 77, reg. br. 3/22, Situazione in Croazia e provvedimenti conseguenti, 18.8.1941.

61 HDA, OUP, k. 17, Nr. 13862, Bevölkerung in den besetzten Gebieten, 27.4.1942; Sundhausen: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens, S. 87.

62 AUSSME, DS, b. 583, rac. 157, Nr. 3, Bando 7 settembre 1941.

63 Eine kleine Auswahl: HDA, OUP, k. 17, Nr. 13862, Bevölkerung in den besetzten Gebieten, 27.4.1942; OUP, k. 1, Nr. 11725, Bericht aus Gračac, 3.9.1941; OUP, k. 1, Nr. 11778, Bericht aus Senj, 13. 9.1941.

64 HDA, OUP, k. 2, Nr. 11861, Bericht Nr. 2, 12.10.1941; HDA, OUP, k. 46, Nr. 11774, Aus einem Gespräch in Senj, 13.9.1941.

war angesichts der Umstände zum Scheitern verurteilt. Stattdessen waren es die Deutschen, die sich hier Einfluss sicherten.⁶⁵

Italienische Militärbehörden verfolgten ihrerseits sehr genau alle italienfeindlichen Vorfälle oder Äußerungen. Noch im Vorfeld der Besetzung der II. Zone teilte Ambrosio seinen Untergebenen mit, dass alle „italienfeindlichen Elemente“ sorgfältig überwacht und sofort verhaftet werden sollten, falls sie sich etwas zu Schulden kommen ließen.⁶⁶ Dadurch gerieten alle Mitglieder der Ustascha ins Visier, aber auch grundsätzlich Kroaten oder kroatische Beamte, die sich negativ über Italien geäußert hatten. So wurde beispielsweise in Stolac der Bezirksvorsteher verhaftet und an das Militärtribunal übergeben, weil er falsche Anschuldigungen gegen die italienische Armee hervorgebracht hatte.⁶⁷ Auch in der III. Zone wurden italienische Soldaten angewiesen, „Massakerversuche“ zu unterbinden und, wenn nötig, Ustascha-Anführer zu verhaften. In dieser Zone sollten sie unauffällig „ein Auge auf der kroatischen Armee haben“ und „bockige“ Offiziere melden, damit sie ausgetauscht würden.⁶⁸ Anfänglich wurden so häufig Mitglieder der Ustascha wegen des Verdachts an der Beteiligung von Partisanenangriffen verhaftet.⁶⁹

Kroatische Proteste fanden ihren Weg bis zu Mussolini, der schließlich Anfang November 1941 dem Befehlshaber der 2. Armee noch einmal das Bündnis mit dem kroatischen Staat ins Gedächtnis rief. Daher sollte das Kommando der 2. Armee dafür sorgen, dass alle ihm unterstellten Kommandanten freundschaftliche Beziehungen zu kroatischen Zivilbehörden unterhielten. In gemischt bewohnten Gebieten sollten sie sich strikt neutral verhalten, um nicht den Verdacht zu wecken, man würde die orthodoxe Bevölkerung bevorzugen. Auch bei Strafen gegen kroatische Personen sollte man vorsichtiger sein.⁷⁰ Daraufhin verfasste Vittorio Castellani eine Notiz für das Kroatienbüro im Außenministerium, in der er anregte, Todesstrafen für Kroaten, die mit Waffen erwischt wurden, zu vermeiden. Die bestehende Praxis sollte verändert werden, indem solche Delik-

⁶⁵ BArch, RH 31/III/3, Bericht über die Lage in Kroatien, 2. Hälfte Februar 1942; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1496, *Influenza tedesca in Croazia*, 8.6.1943.

⁶⁶ AUSSME, DS, b. 583, rac. 150, *Occupazione zona demilitarizzata*, 30.8.1941.

⁶⁷ HDA, OUP, k. 2, Nr. 11911, Bericht aus Stolac, 25.9.1941. Ähnlich: OUP, k. 1, Nr. 16332, Schriftwechsel zwischen kroatischen und italienischen Behörden, Dubrovnik April/Mai 1943; AUSSME, DS, b. 543, All. 222, al DS, *Arresto del Comandante delle formazioni giovanili ustasica di Porto Re*, 29.10.1941.

⁶⁸ AUSSME, DS, b. 543, All. 82, *Promemoria per l'occupazione della zona compresa fra la linea di demilitarizzazione e la linea di demarcazione con l'occupazione tedesca*, 9.10.1941.

⁶⁹ Barbarić, Juraj: *Talijanska politika u Dalmaciji 1941. godine*, Split 1972, S. 159; VA, TV, k. 540, reg. br. 45/2, Brief von Bastianini an Ciano, 26.7.1941.

⁷⁰ ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, *Telespresso* Nr. 05871, Schreiben, von Mussolini unterschrieben, an General Ambrosio, 2.11.1941.

te nicht wie bisher vor dem außerordentlichen Gericht der Garnison, sondern des Armeekorps behandelt würden, welches besser auf die politischen Vorgaben eingehen könne. Roberto Ducci vom Kroatienbüro war einverstanden.⁷¹

Doch bereits zwei Tage vor Mussolinis Eingreifen hatte General Ambrosio bei einer Versammlung seinen Offizieren die veränderte politische Linie erklärt, die darin bestand, sich den Kroaten anzunähern. In diesem Zusammenhang wurde beschlossen, nicht mehr von der Besetzung der kroatischen Gebiete, sondern von den drei Zonen zu sprechen. In der III. Zone sollten italienische Einheiten nur noch die Kommunisten bekämpfen, die Zivilgewalt in der III. Zone vollständig den kroatischen Behörden überlassen, sich hier sogar bei Gewaltakten nicht einmischen und auch keine Waffen einsammeln. Des Weiteren sollten sie sich in beiden Zonen aus allen religiösen Fragen heraushalten, so herzliche Beziehungen wie nur möglich zu kroatischen Behörden aufbauen, sowie sehr vorsichtig bei der Ernennung von Dorfältesten sein, um nicht kroatenfeindliche Personen auf solche Posten zu heben. Schließlich wurde den Kroaten erlaubt, ihre Gendarmeriekräfte zu verdreifachen, wenn auch der Ustascha nach wie vor der Zutritt in die II. Zone verweigert wurde.⁷² Obwohl diese im Laufe der Besetzung immer wieder geäußerten Richtlinien wenig an der allgemeinen Kroaten- und insbesondere Ustascha-feindlichen Haltung des Militärs änderten, hatte diese neue Einstellung manch praktische Auswirkung. Anfang Dezember 1941 willigte beispielsweise das Oberkommando der 2. Armee nach mehreren Interventionen des Verwaltungskommissars schließlich ein, dass bei Hausdurchsuchungen durch Italiener kroatische Gendarmen anwesend sein durften.⁷³ Als die 2. schnelle Division um die Entfernung von zwei Bürgermeistern in der III. Zone ersuchte, wurden die in dieser Zone stationierten Einheiten vom Kommando der 2. Armee stattdessen darüber belehrt, freundschaftliche Beziehungen zu kroatischen Organen aufzubauen.⁷⁴ So hatten stetige kroatische Proteste zusammen mit einer von italienischen politischen Kräften gewollten Annäherung Ende 1941 tatsächlich Früchte getragen.⁷⁵ Diese Annäherungsphase an die kroatischen Behörden war jedoch nur von kurzer Dauer.

71 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1498, Appunto, 5.11.1941.

72 Riunione tenuta dal capo di S. M. della 2^a Armata, 31.10.1941, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 1, S. 998–1003.

73 VA, TA, k. 61a, reg. br. 15/23, Dokument vom 4.12.1941.

74 AUSSME, DS, b. 543, All. 295, Rapporti con le autorità croate nella zone di occupazione, 4.11.1941.

75 Vgl. Monzali, Luciano: La difficile alleanza con la Croazia ustaschia, in: Caccamo, Francesco/ Monzali, Luciano (Hg.): L'occupazione italiana della Jugoslavia (1941–1943), Firenze 2008, S. 61–131, hier S. 83 f.

Im Januar 1942 berichtete Ambrosio – bereits in der Funktion des Generalstabschefs des Heeres – an das Oberkommando, dass die kroatische Regierung eine systematische und von oben gesteuerte Politik gegen Italien verfolge, um diesem die Kontrolle über die besetzten Gebiete zu entreißen. Diese Bemühungen zeigten sich von den höchsten Stellen im Staat (Pavelić ausgenommen) bis zu den Autoritäten an der Peripherie. In diesem Zusammenhang erwähnte er die Missachtung bzw. Umgehung einiger Punkte der Bekanntmachung vom 7. September 1941 wie die nur zu einem kleinen Teil erfolgte Wiedereinsetzung der Serben in öffentliche Ämter und die Restitution ihrer Güter. Dies sei nur auf Druck der italienischen Regierung erfolgt. Genauso hätten die kroatischen Behörden versucht, bei der Verstärkung der Gendarmerie einen Teil der verbannten Ustascha zurückzuholen.⁷⁶ In einem erneuten Schreiben an das Oberkommando vom 4. Februar 1942 setzte er sich für eine schnelle Klärung mit der Regierung in Zagreb ein, um sie dazu zu bringen, ihren passiven Widerstand aufzugeben und ohne Vorbehalte mit den italienischen Militärbehörden zusammenzuarbeiten.⁷⁷

Mit dem Wechsel an der Spitze der 2. Armee blieben die Spannungen zwischen dem italienischen Militär und der kroatischen Behörden unverändert. Mario Roatta zeigte sich bei seinem Antritt als Befehlshaber der 2. Armee zwar großzügig und entsprach der Bitte des Verwaltungskommissars, einer Ustascha-Einheit zu erlauben, in die II. Zone zurückzukehren und dort mit den italienischen Einheiten gegen die Kommunisten zu kämpfen. Doch die Kroaten vermasselten den Plan gründlich, indem nach der Ustascha-Einheit, mit der auch die Italiener zufrieden waren, auch zwei Mitarbeiter des Ravsigur geschickt wurden, welche die Aufgaben der Sicherheitspolizei, die der 2. Armee zustanden, übernahmen und dabei zwei Personen erschossen. Nach diesem Vorfall musste sich die Ustascha-Einheit wieder zurückziehen.⁷⁸ Dies muss Roatta gezeigt haben, dass den Kroaten nicht zu trauen war, und dass sie versuchen würden, jedes Zugeständnis seinerseits hinter seinem Rücken auszunutzen.⁷⁹

Abgesehen von dem obigen Vorfall gab es grundlegende Unterschiede zwischen Roattas Ansichten und denjenigen der kroatischen Beamten. Um der zu erwartenden schwierigen Lage im Frühling, wenn Partisanenangriffe zunehmen

⁷⁶ ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, *Politica Croata nei territori della 2. e 3. zona*, 23.1.1942.

⁷⁷ *Rapporti con i croati e rapporti con i cetnici*, 4.2.1942, abgedr. i. Talpo: *Dalmazia*, Bd. 2, S. 165–167.

⁷⁸ Vgl. Vrančić, *Vjekoslav: Branili smo državu*, Barcelona 1985, S. 263, 274 f.

⁷⁹ Ähnliches ist passiert, als im Mai 1942 eine kroatische Kompanie nach Metković kommen sollte, um den für den Bauxit-Transport wichtigen Hafen Ploče zu sichern. Statt einer Kompanie schickte die kroatische Regierung ein Regiment, woraufhin dieses angewiesen wurde, sich wieder hinter die Demarkationslinie zurückzuziehen. Vrančić: *Branili smo državu*, S. 278 f.

würden, Herr zu werden, maß er neben groß angelegten Aktionen gegen Aufstandszentren, die gemeinsam mit den Kroaten und den Deutschen erfolgen sollten, insbesondere dem Ausgleich mit der serbischen Bevölkerung große Bedeutung bei.⁸⁰ Es verwundert daher nicht, dass es bald zu Reibereien zwischen ihm und der kroatischen Verwaltung kam. So störte sich Roatta daran, dass italienische Anträge auf Entfernung kroatischer Beamten zu langsam bearbeitet wurden, was zu Ansehensverlusten der Italiener und zur Ineffizienz der Maßnahme führte. Daher ordnete er Ende April 1942 an, dass die Befehlshaber der Großeinheiten kroatische Beamten sofort verhafteten, wenn sie die Arbeit der italienischen Kommandos „nachgewiesenermaßen offenkundig und schwer behinderten“ sowie italienisches Militär und Behörden „offen beleidigten, verhöhnten oder angriffen“. Dies sollte zwar nach eingehender Überprüfung und unter der Einhaltung der Formalitäten, aber nach eigenem Ermessen sowie „unverzüglich und energisch“ erfolgen. Die so festgesetzten Personen konnten in der II. Zone bleiben, würden jedoch von allen ihren Ämtern entbunden werden.⁸¹ Dieses Durchgreifen konnte dann so aussehen: In Maslenica, in der II. Zone, wurden sieben Kroaten verhaftet und zu insgesamt 26 Jahren Haft verurteilt, weil sie das Königreich Italien und das italienische Volk beleidigt hatten. Die kroatische Version des Vorfalls besagte, dass sie kroatische Lieder gesungen hatten.⁸² In Dubrovnik wurde ein Ustascha, der dem Personenschutz des Poglavnik angehörte, von Carabinieri verhaftet, weil er seinen Dienstrevolver trug.⁸³

Im Mai 1942 zeichnete sich dann langsam ab, dass sich die italienische Besatzungspolitik ändern würde. Nach einem desaströsen Winter im dalmatinischen Hinterland waren italienische Diplomaten und Militärs gewillt, endlich den kroatischen Bitten nachzugeben und sowohl die meisten Befugnisse in der II. und III. Zone wieder an kroatische Autoritäten abzugeben, als auch ihre Truppen in diesen Zonen zu reduzieren. In dieser Atmosphäre wurden die Einheiten angewiesen, „sehr nett und freundschaftlich zu sein, ohne sich jedoch einwickeln zu lassen“. Dazu sollten sie sich hinter höheren Anweisungen verstecken.⁸⁴ Schließlich wurde am 19. Juni 1942 der Vertrag über den graduellen Rückzug der Italiener aus der II. und III. Zone von Pavelić und Roatta unterschrieben. Für das italienisch-kroatische Verhältnis war er aus mehreren Grün-

80 BAArch, RH 31/III/8, Bericht über den ersten Empfang des Leiters des Deutschen Verbindungsstabes bei S. E. Roatta, 26.1.1942.

81 AUSSME, DS, b. 1378, All. 242, Fermo di autorità e funzionari croati, 30.4.1942.

82 HDA, OUP, k. 17, Nr. 13809, Bericht aus Maslenica, 25.4.1942.

83 DAD, T (ohne nähere Kennzeichnung), Leiter des Regionalbezirks an den Befehlshaber der Division „Marche“, 29.5.1942.

84 Linea di condotta, 16.5.1941, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 2, S. 521 f.

den wichtig. Zunächst konnten die Kroaten damit einen Erfolg verbuchen: Sie holten sich weitestgehend die Macht in der III. und insbesondere in der II. Zone zurück. Dies bedeutete auch, dass nach zehn Monaten der Verbannung die Ustaša wieder in die II. Zone zurückkehren konnte.

Doch die Kompetenzen des italienischen Militärs wurden nicht in dem Maße beschnitten, wie es auf den ersten Blick den Anschein hatte. Alle Vorkehrungen, die die kroatischen Behörden in der II. Zone unternahmen, und die über die rein administrativen Aufgaben hinausgingen, mussten den italienischen Militärbehörden gemeldet werden. Falls sie der Auffassung waren, dass diese Vorkehrungen Militäroperationen, öffentliche Ordnung oder die Pazifizierung und Normalisierung im Allgemeinen störten, konnten sie ihre Änderung oder Abschaffung anordnen. Nach wie vor sollten auch alle Zivilisten, welche sich nicht an die von den Italienern erlassenen „Verordnungen“ hielten, vor italienische Militärgerichte gestellt werden. Schließlich wollte man sich auch gemeinsam über die Menge der kroatischen Truppen, die in der II. Zone stationiert werden sollten, verständigen. Nur in der III. Zone konnten kroatische Truppen nach eigenem Ermessen eingesetzt werden.⁸⁵ Der Befehlshaber des XVIII Armeekorps, General Armellini, fasste es treffend zusammen, als er behauptete, es habe sich kaum etwas verändert, weil italienisches Militär ein Vetorecht bezüglich der zivilen Gewalt hatte. Die Aufgabe würde dadurch nur schwieriger und die Beziehungen zu Kroaten noch delikater.⁸⁶

In einer internen Erklärung für die italienische Seite verdeutlichte Roatta zudem, dass die Kompetenzen des italienischen Militärs so angelegt waren, dass sie nicht nur ein „Veto“ einlegen, sondern darüber hinaus auch eine Kontrollfunktion über kroatische Behörden ausüben könnten. Sie waren befugt, in alle Fragen einzugreifen, auch in diejenigen, die nicht direkt in ihr Aufgabenfeld fielen.⁸⁷ Dies geschah z. B. bei Einberufungen in die kroatische Armee. Noch im Sommer 1942 berichteten kroatische Behörden aus dem Küstenland, dass sich Männer nicht auf die Einberufungsbefehle des kroatischen Staates meldeten, weil Italiener Gerüchte verbreiteten, man müsse sich nicht melden, da dieses Gebiet bald von Italien annektiert würde.⁸⁸ Als italienische Militärbehörden gebeten wurden, bei der Einberufung der Rekruten von Pag zu helfen, lehnten sie dies mit der Begründung ab, dass es sich dort um „besondere Umstände“ handelte.⁸⁹ Weitgehende italienische Kompetenzen wurden noch ein-

85 Testo accordo esercizio poteri civili 2ª Zona, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 2, S. 533–541.

86 AUSSME, DS, b. 782, All. 69, Linea di condotta con i croati, Juli 1942.

87 AUSSME, DS, b. 1426, All. 303, Chiarimenti al accordo di Zagabria del 19 giugno 1942.

88 Dies geschah auf den Inseln Brač, Hvar und Pag. HDA, OUP, k. 20, Nr. 14250, Bericht vom 18.6.1941; HDA, OUP, k. 24, Nr. 14763, Stimmung unter italienischen Offizieren, 17.8.1942.

89 NARA, T-821, R. 294, Nr. 113, Chiamata alle armi dell'esercito croato, 2.8.1943.

mal sehr spät deutlich, als der dritte Befehlshaber der 2. Armee, General Roboti, am 21. August 1943 auf die Bitte der kroatischen Regierung hin, kroatischen Bürgern für bestimmte Delikte Amnestie erteilte.⁹⁰

Die italienische Politik in Dalmatien verschlechterte die ohnehin gespannten italienisch-kroatischen Beziehungen. Mit den Römischen Verträgen wurde der Großteil Dalmatiens – die I. Zone – von Italien annektiert und die Träume der Irredentisten endlich erfüllt. Da aber in diesem „italienischen“ Land Serben und Kroaten in der absoluten Mehrheit waren,⁹¹ sollte Dalmatien so schnell wie möglich italianisiert werden. Dazu sollten unterschiedliche Maßnahmen beitragen, auf die im Folgenden eingegangen wird. Dalmatien wurde in drei Provinzen unterteilt und vom Gouverneur Giuseppe Bastianini, einem Faschisten der ersten Stunde, regiert. Er hielt in seinen Händen – mit einigen Ausnahmen – die exekutive, legislative und judikative Gewalt. Dies macht die besondere Stellung Dalmatiens in den faschistischen Eroberungsplänen deutlich.⁹²

Die Beziehungen der neuen Behörden zur einheimischen Bevölkerung waren einem häufigen Wechsel unterzogen. Der Verbindungsoffizier zwischen den Operationseinheiten und dem Kommando der 2. Armee, Eugenio Coselschi, schrieb in seinem ersten Bericht aus Dalmatien, dass die Bevölkerung überwiegend „kroatisiert“ sei. Da er diese „Kroatisierung“ jedoch nur an der Oberfläche vermutete, hinter der sich doch Italiener verbargen, schlug er ein „äußerst delikates, energisches, nicht überstürztes, entschiedenes und gleichzeitig vorsichtiges, schnelles aber nicht unüberlegtes, äußerst faschistisches und italienisches Vorgehen, aber gleichzeitig mit viel Humanität und Verständnis“ vor. Gegen anti-italienisch eingestellte Intellektuelle sollten ernsthafte Repressionen vorgenommen werden. Gleichzeitig aber sollte man sich der armen, überwiegend bäuerlichen Bevölkerung annähern, auch wenn diese kroatische Sentiments hegte, und sie durch Ernst, Fleiß und Gerechtigkeit für sich gewinnen. Vor allem, so Coselschi, brauchte man Humanität: „Wenn man Humanität und Entschiedenheit einzusetzen weiß, kann der Erfolg auf jeden Fall gesichert wer-

⁹⁰ Es handelte sich dabei um Delikte wie die Nichtbeachtung der Sperrstunde, Fischen an verbotenen Stellen oder Benutzung von Radioempfängern. NARA, T-821, R. 294, Nr. 263, *Provvedimento di amnistia*, 21.8.1943.

⁹¹ In diesem Gebiet lebten ca. 380.000 Personen, davon ca. 280.000 Kroaten, 90.000 Serben, 5.000 Italiener und 5.000 andere. Dizdar: *Italian Policies*, S. 184. Nach Pavlowitch gaben ca. 14.000 Dalmatiner an, Italiener zu sein, von welchen aber nur 4.000 nach 1918 für die italienische Staatsbürgerschaft optiert hatten. Pavlowitch: *Hitler's New Disorder*, S. 41.

⁹² Pupo, Raoul: *Slovenia e Dalmazia tra Italia e Terzo Reich 1940–1945*, in: Mantelli, Brunello (Hg.): *L'Italia fascista potenza occupante: lo scacchiere balcanico, Trieste, „Qualestoria“* (2002) 1, S. 129–142, hier S. 138; Monzali: *Gli italiani di Dalmazia*, S. 380 f.

den.“⁹³ Die Italiener hielten sich bis Herbst 1941 an diese Politik. So liest man auch in jugoslawischen Untersuchungen der italienischen Herrschaft in Dalmatien, dass die Italiener im Gegensatz zu den Deutschen und den Ungarn zunächst friedlich und mit dem Ziel auftraten, sich als Befreier und nicht als Besatzer zu zeigen. Selbst Tito hielt in einem Bericht an die Komintern fest: „...es ist interessant, dass sich die Italiener auch in Dalmatien ziemlich korrekt benehmen. Vor allem Soldaten freunden sich schnell mit der Lokalbevölkerung an und erzählen, dass sie vom Krieg genug haben.“ Dies erschwerte die Arbeit der Kommunisten, die deshalb nur schlecht Beziehungen zu den Bauern aufbauen konnten.⁹⁴ Gleichzeitig jedoch wurde die Rückkehr für diejenigen, die aufgrund der Kriegshandlungen im Frühjahr 1941 ins Hinterland geflohen waren, erschwert. So sollte zumindest ein Teil der Kroaten aus Dalmatien ferngehalten werden. Weiterhin sollten auch diejenigen entfernt werden, die Italien gegenüber sehr feindlich eingestellt waren. Die restliche Bevölkerung sollte anschließend durch propagandistisch-ökonomische Maßnahmen für das faschistische Imperium gewonnen werden.⁹⁵

Als sich ab dem Sommer 1941 kommunistische Anschläge in Dalmatien häuften, nahm der Gouverneur eine doppelgleisige Politik auf. Nachdem Bastianini zur Überzeugung gelangt war, dass der Kommunismus nicht nur ein politisches und ökonomisches Phänomen, sondern die „forma mentis“ der slawischen „Rasse“ sei, sollte dies bei der politischen Arbeit mit der Bevölkerung berücksichtigt werden. Auf diese Weise konnte die Bevölkerung in das italienische politische Leben und die italienische *civiltà* zurückgeführt werden.⁹⁶ Dies bedeutete konkret, dass er einerseits gewillt war, mit härtesten Maßnahmen gegen alle vorzugehen, die sich nicht an die neue Realität anpassen wollten und dies durch Streiks oder Anschläge zeigten. Er etablierte am 11. Oktober 1941 das *Tribunale Straordinario*, das an Ort und Stelle die Anschläge gegen die Ordnung und den Staat verfolgte und etliche Dalmatiner zum Tode verurteilte. Weiterhin griff er auf das Mittel der Konfinierung⁹⁷ unliebsamer Personen zurück sowie

⁹³ Bericht des Verbindungsoffiziers beim Kommando der 2. Armee vom 20.4.1941, abgedr. i. NOB u Dalmaciji, Bd. 1, S. 393–402.

⁹⁴ Zit. nach Barbarić: Talijanska politika, S. 147. Siehe auch Egić, Obrad: Narodnooslobodilački partizanski odred za sjevernu Dalmaciju, Zadar 1987, S. 79 f.

⁹⁵ Vgl. auch Becherelli, Alberto: Italia e Stato indipendente Croato (1941–1943), Rom 2012, S. 160 f.

⁹⁶ Bastianini an das Präsidium des Ministerrats, 28.10.1941, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 1, S. 845.

⁹⁷ Konfinierung war eine im Faschismus verbreitete Maßnahme und bedeutete, dass Personen in kleinere, abgelegene Orte transferiert wurden, innerhalb derer sie sich aber frei bewegen konnten.

auf Internierung der Familienangehörigen von Personen, die in den Wald geflüchtet waren.⁹⁸ Andererseits unternahm er auch „Maßnahmen ganz anderer Art“, um das Leben der Bevölkerung zu verbessern und ihr so Beispiel und Realität der „zivilisatorischen und sozialen Politik Roms“ zu zeigen.⁹⁹ Darunter fielen unterschiedliche Versuche, das Leben der Bevölkerung zu verbessern, die im Folgenden dargestellt werden. Gleichzeitig wurde das Ziel einer raschen Italianisierung Dalmatiens nicht aus den Augen verloren.

Verglichen mit dem NDH waren die Verhältnisse in Dalmatien zunächst deutlich besser. Die Italiener setzten die Institutionen wieder in Gang und sorgten zusätzlich für die Versorgung.¹⁰⁰ Es wurden keine Rekrutierungen für die italienische Armee durchgeführt, was in jener Zeit ein sehr wichtiges Zugeständnis war. Zudem begannen die Italiener sofort damit, öffentliche Arbeiten durchzuführen, für die bis zum 30. Dezember 1941 26,7 Millionen Lire ausgegeben wurden. Egidio Ortona, der in Bastianinis Büro in Zara arbeitete, hielt in seinem Tagebuch fest, dass damit auch die Lokalbevölkerung „positiv beeinflusst“ werden sollte.¹⁰¹ Sie reparierten bzw. bauten neue Straßen, Sozialwohnungen und Zisternen auf Inseln, um dort die Trinkwasserversorgung zu regeln, wo Wasserknappheit ein dauerhaftes Problem war, nahmen die vom jugoslawischen Staat begonnenen Arbeiten wieder auf und kündigten viele neue Arbeiten an.¹⁰² Dadurch bekämpften sie gleichzeitig die Arbeitslosigkeit. Da die italienischen Behörden feste Preise für landwirtschaftliche Erzeugnisse und bestimmte Grundnahrungsmittel garantierten, kam es zur ökonomischen Stabilisierung.¹⁰³ Wie wichtig diese Maßnahmen waren, bezeugt auch das Ergebnis einer Erhebung in Norddalmatien aus dem Jahr 1940, aus der hervorgeht, dass nur 60 Prozent der benötigten Grundlebensmittel dort hergestellt werden konnten. Festge-

98 Bastianini errichtete das Konzentrationslager Melàda, in dem vor allem Vernachlässigung, politisches Desinteresse und schlechte Organisation die katastrophalen Lebensumstände verursachten. Monzali: *Gli italiani di Dalmazia*, S. 395 f.; Begonja, Zlatko: Vincenzo Serrentino – posljednji talijanski prefekt Zadarske provincije, in: *Časopis za suvremenu povijest* (2008) 3, S. 833–850, hier S. 836–839. Zu italienischen Konzentrationslagern siehe Kap. 8.

99 Beide Zitate aus: Bastianini an das Präsidium des Ministerrats, 28.10.1941, abgedr. i. Talpo: *Dalmazia*, Bd. 1, S. 845.

100 Bastianini an das Präsidium des Ministerrats, 28.10.1941, abgedr. i. Talpo: *Dalmazia*, Bd. 1, S. 837–847.

101 Bastianini an das Präsidium des Ministerrats, 30.12.1941, abgedr. i. Talpo: *Dalmazia*, Bd. 1, S. 850–855, hier S. 852; Ortona, Egidio: *Diario sul Governo della Dalmazia (1941–1943)*, in: *Storia Contemporanea* 18 (1987) 6, S. 1365–1403, hier, S. 1374.

102 Kvesić, Sibe: *Dalmacija u narodnooslobodilačkoj borbi*, Split 1979, S. 65; Ortona: *Diario*, S. 1373.

103 Bastianini an das Präsidium des Ministerrats, 28.10.1941, abgedr. i. Talpo: *Dalmazia*, Bd. 1, S. 837–847.

halten wurde weiterhin die Notwendigkeit, die Preise für Nahrungsmittel, die höher als in anderen kroatischen Gebieten waren, zu reduzieren, sowie heruntergekommene Straßen und Brunnen zu reparieren und neue Zisternen und Schulen zu bauen.¹⁰⁴ Und genau dies taten die Italiener, nachdem sie das Gebiet annektiert hatten.

Ein anderes Betätigungsfeld bildete die medizinische Fürsorge. Bastianini versuchte sofort nach seiner Ankunft, das jugoslawische Gesundheitssystem, das kaum medizinische Versorgung für rurale Gebiete garantierte, zu verbessern. Dazu forderte er Ärzte und Veterinäre aus Italien an, aber auch Chinin, um der Bevölkerung in den von Malaria betroffenen Gebieten zu helfen. Jede Kommune sollte einen italienischen Arzt bekommen, die wiederum Italien und sein Bild repräsentieren sollten. Er bekam schließlich für allgemeine Fürsorge 1,17 Millionen Lire für die Provinz Zara, eine Million Lire für Spalato und 200.000 Lire für Cattaro. Weil er nicht genügend Ärzte aus Italien bekam, wurde schließlich ein Ambulanz-Lastwagen eingerichtet, um die rurale Bevölkerung zu erreichen, genauso wie ein Ambulanz-Boot für die noch schwerer zugänglichen Inseln. Die erste Reise des Ambulanz-Lasters (27.8. – 26.9.1941) in der Provinz Zara war ein Erfolg. Da die verarmte Bevölkerung sich keine Medikamente leisten konnte, und daher die Mühen der ärztlichen Besuche umsonst gewesen wären, wurde eine Grundversorgung mit Medikamenten bereitgestellt. Bastianini schrieb sich schließlich den Kampf gegen Tuberkulose auf die Fahnen, die in Dalmatien deutlich verbreiteter war als in Italien. Mehr als 1.000 unter Tuberkulose leidende Personen wurden in italienischen Sanatorien untergebracht, sowie Provinzkomitees gegen Tuberkulose gegründet.¹⁰⁵

Die Bevölkerung in Dalmatien sollte die Vorteile sehen, die durch die italienische Regierung entstanden, und so für Italien gewonnen werden. Laut dem Kommando der 2. Armee hinterließen italienische Hilfsmaßnahmen tatsächlich auch einen guten Eindruck bei der Bevölkerung.¹⁰⁶ Doch sie hatten, wie von Italien ebenfalls intendiert, auch eine Wirkung über die Grenzen Dalmatiens hinaus. Als im Herbst 1941 auf den zum NDH gehörigen Inseln Brač und Hvar die Arbeitslosigkeit anstieg, meldeten italienische Stellen, dass sich bei der Bevölkerung die Ansicht verbreitete, eine Annexion an Italien würde eine Verbesserung der Situation bringen.¹⁰⁷

104 Egić: Narodnooslobodilački partizanski odred, S. 4.

105 Talpo: Attività organizzativa del Governatore, in: Talpo: Dalmazia, Bd. 2, S. 967 f., 973–977.

106 Relazione sulla Dalmazia, 12.6.1942, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 2, S. 524–532.

107 AUSSME, DS, b. 585, cart. 250, Nr. 3, Relazione mensile sul servizio „P“ per il periodo dal 15. ottobre al 15. novembre 1941.

Besondere Aufmerksamkeit wurde den Schulen gewidmet, die innerhalb von zwei Jahren italianisiert werden sollten. Schullehrer mussten den Nachweis erbringen, die italienische Sprache zu beherrschen. Wenn sie dies nicht konnten, sollten sie entlassen werden, wobei Lehrer aus Italien ihre Stellen einnehmen sollten. Bereits im Herbst 1941 brauchte Bastianini 741 Grundschullehrer und 93 Lehrer für weiterführende Schulen, da viele slawische Lehrer entweder Dalmatien verlassen hatten oder suspendiert worden waren.¹⁰⁸ Da so viele italienische Lehrer aber nicht zur Verfügung standen, blieb die Mehrheit der Lehrer trotzdem slawisch. Italienische Lehrer unterrichteten vor allem die ersten Grundschulklassen. Zudem wurden Stipendien in Höhe von insgesamt 1,2 Millionen Lire an dalmatinische Studenten für das Studium in Italien verteilt. Davon profitierten 52 italienische und 211 serbische und kroatische Studenten.¹⁰⁹ Trotz aller Bemühungen erreichten die Italiener ihr Ziel nicht, da sich die Situation in Dalmatien stetig verschlechterte. Einige der neu aufgemachten Schulen mussten wieder schließen und die restlichen erwiesen sich als hervorragende Anwerbestätten der Partisanen. So wurden sie von der Polizei beschattet, und Erschießungen von Schülern waren an der Tagesordnung.¹¹⁰

Einen weiteren Pfeiler der Italianisierung stellte die Durchdringung der dalmatinischen Gesellschaft mit faschistischen Institutionen dar. Auf der einen Seite wurden der Bevölkerung viele Anreize gegeben, faschistischen Organisationen, die es für jede Alters- und Arbeitsklasse gab, beizutreten. Man bekam nicht nur kostenloses Essen in den Mensen, Kleidung und Schuhe, sondern konnte auch kostenlos Ausflüge nach Italien unternehmen.¹¹¹ Auf der anderen Seite wurden alle nicht-faschistischen Organisationen verboten und der Druck, zu faschistischen Organisationen für Erwachsene beizutreten, war sehr groß. Dieser war für viele erst die Bedingung, um ihre Arbeit ausüben zu dürfen. Es wurde die *Ente della Cooperazione della Dalmazia* gegründet, die alle Bauern und Fischer an die faschistische Partei heranführen und gleichzeitig die Produktion steigern sollte, was aufgrund der Nahrungsmittelknappheit äußerst wichtig war. Auch Schüler und Vorschulkinder sollten der *Gioventù Italiana del Littorio* beitreten. Wenn Eltern sich weigerten, wurden sie in letzter Konsequenz dazu aufgefordert, Dalmatien zu verlassen.¹¹² Diese Maßnahme gehörte auch zur angestrebten „beschleunigten Assimilierung“ Dalmatiens, bei der seine Bevölkerungsstruktur zugunsten der Italiener verändert werden sollte. Vor allem

108 Schreiben von Bastianini an den Unterstaatssekretär beim Präsidium des Ministerrats, Russo, 5.9.1941, abgedr. i. Talpo: *Dalmazia*, Bd. 1, S. 835 f.; Dizdar: *Italian Policies*, S. 188.

109 Barbarić: *Talijanska politika*, S. 150.

110 Pupo: *Le annessioni italiane*, S. 203.

111 Barbarić: *Talijanska politika*, S. 148.

112 Barbarić: *Talijanska politika*, S. 154 f.

italienische Staatsangestellte, Bankangestellte, aber auch Hafenarbeiter und Händler sowie Dalmatiner, die in Italien ansässig waren, sollten dort angesiedelt werden. Im Oktober siedelten 250 italienische Familien aus Italien nach Split über, nachdem bereits vorher 500 Arbeiter dorthin gezogen waren. Diese waren als Ersatz für entlassene kroatische Arbeiter gekommen, die der Sabotage verdächtigt worden waren.¹¹³

Gleichzeitig versuchte Bastianini, Serben und Kroaten aus dem öffentlichen aber auch teilweise aus dem privaten Dienst zu entfernen. Alle Angestellten, die nicht in Dalmatien geboren waren, wurden entlassen und mussten Dalmatien verlassen, genauso wie diejenigen, die ihre Anstellung kündigten. Alle, die blieben, mussten sehr gute italienische Sprachkenntnisse nachweisen und der Faschistischen Partei beitreten, wobei sie sich dazu verpflichteten, an allen Manifestationen und Kundgebungen teilzunehmen.¹¹⁴ Kroatische Behörden berichteten, dass die Italiener in Split von allen Schullehrern verlangten, die italienische Staatsbürgerschaft anzunehmen. Andernfalls würden sie Split verlassen müssen.¹¹⁵ Doch die Italiener waren auch hier nicht in der Lage, die vakanten Posten neu zu besetzen. So mussten sie slawische Beamte, die keine dalmatinische Zugehörigkeit (*pertinenza*) nachweisen konnten, weiterhin beschäftigen und sogar entlassene Beamte wieder einstellen. Auf diese Weise gelang es den Partisanen, die Bürokratie zu unterwandern.¹¹⁶ Trotzdem sollen nach einem italienischen Bericht im Zeitraum vom 1. November 1941 bis zum 15. Mai 1942 1.273 Personen alleine aus der Provinz Spalato über die Grenze in den NDH abgeschoben worden sein.¹¹⁷

Darüber hinaus sollte auch das äußere Bild Dalmatiens italienischer werden. Dies umfasste Maßnahmen, wie sie bereits in der Zwischenkriegszeit in den neuen italienischen Provinzen vorgenommen worden waren.¹¹⁸ Städte, Dörfer und Straßen erhielten italienische Namen, Schriftzüge an Geschäften und anderen Gebäuden waren nun auf Italienisch. Viele Denkmäler wurden entfernt. In Dalmatien erschienen fortan nur noch italienische Zeitungen.¹¹⁹

113 Bericht des kroatischen Innenministeriums, 18.11.1941, abgedr. i. NOB u Dalmaciji, Bd. 1, Nr. 421, S. 942f.

114 Barbarić: Talijanska politika, S. 152; Monzali: Gli italiani di Dalmazia, S. 383 f.

115 Bericht der Ustascha-Polizei vom 13.12.1941, abgedr. i. NOB u Dalmaciji, Bd. 1, Nr. 426, S. 958 f.

116 Pupo: Le anessioni italiane, S. 201.

117 NDH-Behörden sollen hingegen 17.000 ausgewiesene Kroaten aus dem Gebiet registriert haben. Die kroatische Kommission für die Feststellung der Verbrechen der Besatzer und ihrer Helfer hielt 1946 wiederum fest, dass italienische Behörden insgesamt 3.527 Personen ausgewiesen hätten. Vgl. Dizdar: Italian policies, S. 192, 204.

118 Vgl. Hametz: Naming Italians in the borderland.

119 Barbarić: Talijanska politika, S. 153.

Schließlich fiel auch der katholischen Kirche eine Rolle bei der Italianisierung zu – die Messen sollten nur noch in italienischer Sprache stattfinden. Doch der überwiegend kroatische Klerus spielte nicht mit, wobei sich insbesondere die Franziskaner anti-italienisch verhielten. Als Zentrum dieser Auseinandersetzung entpuppte sich das sowieso umkämpfte Split.¹²⁰

Die Annexion Dalmatiens sowie die Italianisierungsmaßnahmen riefen aber auch Widerstand hervor. Es waren die Kommunisten, die den Widerstand organisierten, doch ihre ersten Versuche der Guerilla scheiterten. Im Herbst 1941 begannen sie dann damit, Anschläge in den Städten, allen voran in Split, zu verüben. Die faschistische Logik sah vor, auf Widerstand nur mit Repressionen zu antworten. So trafen diese vermeintlichen Demonstrationen der italienischen Stärke die gleiche Bevölkerung, die der Gouverneur für Italien gewinnen und italianisieren wollte und die deshalb die beschriebenen positiven Maßnahmen genossen hatte. Das *Tribunale Straordinario della Dalmazia* verhängte infolge zahlreiche Todesstrafen und noch mehr Gefängnisstrafen. Die Italiener setzten auf die Politik der Reppsalie, die Kommunisten verübten weitere Anschläge bzw. organisierten Hinterhalte. Diese Spirale der Gewalt brachte den Partisanen dann tatsächlich Erfolge, als im Anschluss immer mehr Menschen in ihre Reihen traten.¹²¹ Waren die Zahlen mit 121 Freiwilligen 1941 noch dürftig, wurde der Strom der Freiwilligen stärker, nachdem die Partisanen im Sommer 1942 Livno im dalmatischen Hinterland eingenommen hatten. So konnten zwischen September 1942 und Februar 1943 fünf dalmatinische Brigaden mit je ca. 1.000 Kämpfern gebildet werden. Bis Mai 1943 mobilisierten die Partisanen 12.000 Kämpfer, die in ihren Reihen außerhalb Dalmatiens kämpften. Eine ähnliche Anzahl endete in Gefängnissen und Konzentrationslagern oder wurde erschossen. Doch konnten die Partisanen trotzdem in Dalmatien bis zur italienischen Kapitulation keine territorialen Erfolge erzielen. Stattdessen beschränkten sie sich auf Anschläge und Sabotageakte und bildeten so einen permanenten Stachel im Fleisch der italienischen Besatzungsbehörden.¹²² Diese Entwicklung spiegelt sich auch in italienischen Verlusten wieder: Im NDH und Dalmatien fielen vom April 1941 bis September 1943 7.478 italienische Soldaten. Davon fielen

120 Becherelli: *Italia e Stato indipendente Croato*, S. 160.

121 Pessotto, Marco: *La nascita del movimento di liberazione popolare*, in: *Qualestoria* 31 (2003) 1, S. 47–71, hier S. 53–57.

122 Egić: *Narodnooslobodilački partizanski odred*, S. 79 f.; Pessotto: *La nascita*, S. 64 f., 68; Gobetti, Eric: *Le nuove province. Lubiana e il Governatorato della Dalmazia*, in: Isnenghi, Mario/Albanese, Giulia (Hg.): *Il Ventennio fascista – la Seconda guerra mondiale (Gli Italiani in guerra. Conflitti, identità, memorie dal Risorgimento ai nostri giorni, Bd. IV/2)*, Turin 2008, S. 210–217, hier S. 213 f.; Bericht des PK KPH an das Zentralkomitee, 20.12.1941, abgedr. i. NOB u Dalmaciji, Bd. 1, S. 340.

in Dalmatien 564, also deutlich weniger als in Kroatien (2.962) und in Bosnien-Herzegowina (3.952).¹²³ In der *Provincia di Lubiana* konnten die Kommunisten hingegen einen flächendeckenden Widerstand entfachen, der auch Nationalisten und Konservative einschloss. Doch aufgrund der harten italienischen Repression ab Frühjahr 1942, die Massendeportationen der slowenischen Bevölkerung einschloss, wurden ihre Aktivitäten auf einige kleine Gruppen beschränkt sowie an die marginalen Gebiete der Provinz gedrängt.¹²⁴

Für die Bewertung der italienischen Politik in Dalmatien ist ein vergleichender Blick auf das andere annektierte Gebiet, die *Provincia di Lubiana*, lohnend. Obwohl beide ins nationale Territorium inkorporiert wurden, hatten die beiden Provinzen ein völlig unterschiedliches Gewicht. Slowenien spielte aufgrund von wenigen Italienern, die dort lebten, sowie des fehlenden italienischen Irredentismus eine randständige Rolle. Deshalb wurde es mehr wie ein besetztes Gebiet verwaltet und eine richtige Italianisierung wurde auch weder in der Administration, noch in der Kultur oder Schule versucht. Die Annexion Dalmatiens feierten die Faschisten hingegen als seine Rückkehr in die Heimat. Italianisierung und Faschistisierung wurden vom ersten Tag an verfolgt, ihr Scheitern zeichnete sich aber bereits Ende 1941 aus diversen, bereits genannten Gründen, ab: es konnte nicht so viel adäquates Personal gefunden werden, die Slawen stemmten sich gegen die italienischen Pläne und die Aufstände im Hinterland taten ihr Übriges.¹²⁵

4.3 Deutsch-italienische Beziehungen

Das von Hitler angestrebte „herzliche Einvernehmen“ mit Italien in Südosteuropa brach unter den Voraussetzungen der Besetzung innerhalb weniger Wochen zusammen. Den Kern des Konflikts bildete der Kampf um die Vormachtstellung in Kroatien. Im Stahlpakt war keine genaue Abgrenzung zwischen dem deutschen und dem italienischen Einflussgebiet erfolgt. Doch schon vor dem Angriff auf Jugoslawien hatte Deutschland Italien ganz Kroatien als seinen *spazio vitale* bestätigt. Für sich selbst beanspruchte es „nur“ die Wahrung seiner Wirtschaftsinteressen.¹²⁶ Bereits im Sommer 1941 nannte Mussolini seine deutschen

¹²³ Zahlenangaben nach Loi: Operazioni, S. 263.

¹²⁴ Gobetti: Le nuove province, S. 214.

¹²⁵ Gobetti: Le nuove province, S. 215.

¹²⁶ Aufzeichnung des Gesandten Schmidt (Büro RAM), Ergebnis der deutsch-italienischen Besprechungen über die Neugestaltung des jugoslawischen Raumes, Wien, 24.4.1941, abgedr. i. ADAP, D, XII/2, Nr. 398, S. 524–526. Unter anderem sollten auch deutsche Interessen in den an Italien zugefallenen Gebieten berücksichtigt werden. Dabei handelte es sich insbesondere um

Verbündeten in Kroatien „treulos“ und „ohne Maß“ und erwartete eine „unvermeidliche Krise zwischen den beiden Ländern“.¹²⁷ Und Graf Ciano stellte im November 1941 fest: „Jetzt gibt es kein italienisch-kroatisches Problem mehr, es gibt vielmehr ein italienisch-deutsches Problem im Zusammenhang mit Kroatien.“¹²⁸ Trotzdem wäre es falsch, die deutschen Beteuerungen, Kroatien gehöre zum italienischen *spazio vitale* als reine Lippenbekenntnisse zu deuten. Solange Hitler am Bündnis mit Mussolini fest hielt, waren diese Beteuerungen durchaus ernst gemeint und bildeten bis zur italienischen Kapitulation die Basis der deutschen auswärtigen Politik in Kroatien. Pavelićs Versuche, bei Hitler Schutz vor italienischen Ambitionen zu finden, waren daher zum Scheitern verurteilt, wie auch sein recht spät erfolgter erster Empfang bei Hitler zeigt. So war auch 1941 der Einfluss Italiens auf die Entwicklungen im NDH noch stärker als der deutsche.¹²⁹ Angesichts der allgemeinen italienischen politischen, wirtschaftlichen und militärischen Schwäche, die es davon abhielt, seine Pläne in Kroatien durchzusetzen, lag es nur an der von Hitler gewollten Zurückhaltung, dass die deutschen Stellen in Kroatien nicht schon viel früher viel mehr Macht an sich genommen haben.

Vor seiner Abreise nach Zagreb wurde der deutsche Gesandte Kasche instruiert, sich nicht zum Schiedsrichter in kroatisch-italienischen Angelegenheiten machen zu lassen. Da Deutschland, solange der Krieg andauerte, italienische Befindlichkeiten schonen wollte, müsse er immer zugunsten Italiens entscheiden. Die Italiener könnten ihr Übergewicht wirken lassen, jedoch nur soweit es mit den deutschen Interessen vereinbar sei.¹³⁰ Hitler befahl im April 1941, dass etwaige kroatische Bitten um einen deutschen Berater bei der kroatischen Regierung höflich abgelehnt werden sollten, da der NDH zum italienischen Gebiet gehörte.¹³¹ Die klare Vorgabe für deutsche Diplomaten hieß: Neutralität wahren. Auch den deutschen Militärs wurde vom Stellvertretenden Chef des Wehrmachtführungsamts General Warlimont erklärt, dass sie sich nur bei

die Produktion der Bauxitgruben. Vgl. auch Rodogno, Davide: Fascism and War, in: Bosworth, Richard (Hg.): The Oxford Handbook of Fascism, Oxford 2009, S. 239–258, hier S. 247.

127 Ciano: Tagebücher 1939–43, Eintrag vom 20.7.1941, S. 346.

128 Ciano: Tagebücher 1939–43, Eintrag vom 19.11.1941, S. 372.

129 Vgl. Hillgruber, Andreas (Hg.): Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler, Teil 1: 1939–1941, Frankfurt a. M. 1967, S. 574. Bei der Unterredung mit Pavelić betonte Hitler das Bündnis mit Italien. Genauso ließ er sich beim Besuch von Slavko Kvaternik nicht gegen Italien einspannen. Hillgruber: Staatsmänner, Bd. 1, S. 577 f., 612 f.; Kovačić: Odnos, S. 949.

130 Der Leiter der Personal- und Verwaltungsabteilung an den Sonderzug des RAM, 22.4.1941, abgedr. i. ADAP, D, Bd. XII/2, Nr. 384, S. 504 f. Ähnlich sollte Deutschland keinen Schiedsrichter zwischen Italien und Griechenland spielen. Vgl. Hillgruber: Hitlers Strategie, S. 469.

131 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 1, R. 29.665, Nr. 678, Nr. 207, Abt. Deutschland an Martin Luther, 10.6.1941.

grundsätzlichen, jedoch nicht bei Detailfragen für den kroatischen Staat einsetzen sollten. Das Reich half Pavelić auch in keiner Weise bei den Verhandlungen mit Italien bezüglich der Grenzen, und als im September 1941 italienische Armee die II. und die III. Zone wiederbesetzte, ordnete Ribbentrop seine Männer in Zagreb an, sich aus dem italienisch-kroatischen Streit wie bisher herauszuhalten und zudem den kroatischen Stellen, die die Deutschen einzuspannen versuchten, nahe zu legen, sich als souveräner Staat mit Italien zu einigen.¹³²

Die Italiener vermuteten eine allgemeine Direktive zu italienfeindlichem Verhalten, die so nicht existiert hat.¹³³ Im Gegenteil: Da die Italiener in Russland und in Nordafrika unter deutschem Oberbefehl kämpften, sollten sie auf dem deutlich weniger wichtigen Kriegsschauplatz in Kroatien die ihnen zugesicherte Vormachtstellung erhalten. Freilich konnte diese grundsätzliche Entscheidung durch viele Umstände gelockert, verändert oder gar in ihr Gegenteil verkehrt werden. So wurden der Verbleib deutscher Truppen im Norden Kroatiens und die Errichtung der Demarkationslinie durch die Notwendigkeit, Nachschubwege nach Serbien und Griechenland zu sichern, gerechtfertigt. Inoffiziell soll es auch darum gegangen sein, die richtigen Grenzen zu finden, um eine Verbindung Italiens mit Ungarn zu verhindern.¹³⁴ De facto entzog diese Entscheidung aber das Gebiet nördlich der Demarkationslinie dem italienischen Zugriff.

Die italienfeindliche Einstellung der Deutschen vor Ort und Kasches überaus freundliche Beziehungen zu den Kroaten führten jedoch zu teilweise von den Richtlinien aus Berlin abweichendem Verhalten. Kasche wurde nicht müde, italienische „Verfehlungen“ aufzuzeigen: Sie würden kroatische Souveränität nicht achten und die Staatsgrenzen eigenmächtig ziehen wollen; sie würden das Bauxitgebiet nicht hinreichend beschützen, das direkt deutsche Interessen betraf; sie paktierten mit den Tschetniks und beschützten die Juden. Das italienische Vorgehen sei schließlich auch dafür verantwortlich, dass die kroatische Regierung im Sommer 1942 beim Volk kein Vertrauen mehr genoss.¹³⁵ Doch der wichtigere Partner Deutschlands war und blieb Italien, sodass

132 Der Reichsaußenminister an die Gesandtschaft in Agram, 21.8.41, abgedr. i. ADAP, D, Bd. XIII/1, Nr. 219, S. 282f.; PA-AA, StS Kroatien, Bd. 2, R. 29.666, Nr. 681, S. 171, Telegramm an die Gesandtschaft, 5.9.41. Nach einer Aufzeichnung des Dt. Bev. Generals in Kroatien hätte es Hitler „aber nicht ungern [ge]sehen, wenn sie [die Kroaten] aus sich selbst einen gewissen, wenigstens passiven Widerstand hervorbrächten.“ Broucek: Ein General im Zwielficht, Bd. 3, S. 120.

133 NARA, T-821, R. 296, Nr. 895, Penetrazione Tedesca in Croazia, 14.2.1943.

134 BArch, RW 40/26, Protokoll der Besprechung am 6.5.1942 in Sarajevo, an der die Generäle Bader, Glaise von Horstenau, Warlimont, Förtsch, sowie andere deutsche Militärvertreter teilnahmen. Zu Russland und Afrika vgl. auch Massignani, Alessandro: Die italienischen Streitkräfte und der Krieg der „Achse“, in: Klinkhammer/Osti Guerrazzi/Schlemmer (Hg.): Die „Achse“ im Krieg, S. 122–146, hier S. 128.

die Zentrale immer wieder die Peripherie in ihrem Eifer bremsen musste. So erinnerte Ribbentrop Kasche daran, dass der maßgebliche Gesichtspunkt bei der Behandlung der kroatischen Fragen italienischer Vortritt sei:

Es darf nicht dazu kommen, dass Kroatien zu deutsch-italienischen Auseinandersetzungen und Divergenzen Anlass gibt. Die absolute Intakthaltung der Achse während des gegenwärtigen Krieges ist so wichtig, dass gegebenenfalls eine Beeinträchtigung der ohnehin nur bescheidenen Hilfe, die Kroatien für uns sein kann, durch gewisse italienische Maßnahmen in Kauf genommen werden muss.¹³⁶

Dies scheint zumindest kurzfristig eine gewisse Wirkung entfaltet zu haben, denn immerhin fanden im Herbst 1942 auch die italienischen Stellen, dass sich ihre Stellung in Zagreb verbessert hätte. Daraufhin schlug Casertano Verhandlungen mit Deutschland vor, damit Italien die Polizei, die Gendarmerie und das Militär unter seine Kontrolle bekam sowie die Demarkationslinie aufgehoben würde, um gemeinsam besser gegen die Rebellen vorzugehen.¹³⁷ Auch wenn man von deutscher Seite im Herbst 1942 gewillt war, bestimmte italienische Vorrechte zu achten, so waren die Vorschläge Casertanos völlig illusorisch – nicht nur bezüglich der deutschen Kooperationsbereitschaft, sondern vor allem aufgrund der italienischen militärischen Schwäche. Immerhin war gerade ein paar Monate vorher beschlossen worden, dass sich die italienische Armee weiter in Richtung Küste zurückziehen sollte. So zeigen Casertanos Vorschläge die offenkundige Diskrepanz zwischen den weitreichenden Plänen eines italienischen Imperiums und den tatsächlichen Möglichkeiten.

Zur gleichen Zeit fertigten Glaise von Horstenau, Kasche und General Löhr eine Aufzeichnung für Hitler an, welche die wichtigsten Punkte des italienischen (Fehl)Verhaltens enthielt. Die Aufzeichnung sollte Hitler dazu dienen, diese Probleme bei seinem Treffen mit Mussolini vorzutragen, doch Hitler sprach diese nicht an. Sein Verhalten passte in die allgemeine deutsche Politik: Nach außen hin Desinteresse am NDH bekunden und in kroatischen Fragen oft nachgeben, um das gute Funktionieren der Achse Rom-Berlin zu sichern. Als

135 PA-AA, Handakten Ritter, R. 27.795, Nr. 7644, Kroatien, 21, Aufzeichnung für den Führer, 1.10.1942; PA-AA, StS Kroatien, Bd. 3, R. 29.667, Nr. 685, Nr. 136, Telegramm Nr. 2293 aus Rom, 23.6.1942; Der Gesandte in Agram (Zagreb) Kasche an das Auswärtige Amt, 14.10.1942, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 4, Nr. 46, S. 79–81.

136 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 3, R. 29.667, Nr. 688, Nr. 287–289, Von Ribbentrop herausgegebene Stichpunkte für die Besprechung mit Kasche, 13.9.1942. Auch andere Stellen, wie beispielsweise SD-Agenten, verfassten ähnliche Berichte über die Italiener. Bartikowski, Kilian: Der italienische Antisemitismus im Urteil des Nationalsozialismus 1933–1943, Berlin 2013, S. 168.

137 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1501, Situazione croata – Politica dei controlli, 28.10.1942.

beispielsweise die Kroaten Mitte 1942 das Deutsche Reich um weitere Unterstützung bei der Ausbildung kroatischer Polizei baten, besprach Ribbentrop dies erst mit Graf Ciano und bat schließlich den Reichsführer SS mit Rücksicht auf außenpolitische Gründe darum, nicht auf die kroatischen Wünsche einzugehen.¹³⁸ Auch als die Kroaten im April 1943 ankündigten, von Italien Casertanos Abberufung verlangen zu wollen, legte Ribbentrop der Gesandtschaft wieder strikte Zurückhaltung auf. Doch der Vorrang Italiens hatte zu diesem Zeitpunkt auch beim Auswärtigen Amt Einschränkungen erfahren, da nun der militärische Beitrag entscheidend wurde. So präziserte Ribbentrop die Richtlinien so, dass Deutschland Italien in allen kroatischen Angelegenheiten Vorrang gebe, bis auf die Ausnutzung der im kroatischen Volk liegenden Wehrkraft. Jegliche italienische Forderungen in dieser Sache würden auch vom Auswärtigen Amt gegenüber Italien abgewehrt werden.¹³⁹ Anlässlich einer italienischen Beschwerde über Glaise von Horstenau ermahnte Ribbentrop zwei Tage später die Gesandtschaft noch einmal, „dass die kroatischen Fragen gemessen an der Bedeutung des guten Verhältnisses zwischen Deutschland und seinem Achsenpartner Italien, von sekundärer Bedeutung [seien].“¹⁴⁰

Das italienische Außenministerium startete hingegen im Juni 1943 einen letzten verzweifelten Versuch, sich von Deutschland auf diplomatischem Weg seine Vorrechte in Kroatien auf jedem Gebiet zurückzuholen. Der italienische Botschafter in Berlin wurde angewiesen, sich genaue, teilweise schriftliche Versicherungen abzuholen. Schriftlich sollte dabei das Deutsche Reich sein Desinteresse an kroatischer politischer und territorialer Ordnung bekräftigen und versichern, dass die militärische Besatzung und die Kontrolle von kroatischer Arme, Polizei usw. nur provisorisch für die Dauer des Krieges ausgeübt werde. Außerdem sollte Deutschland nochmals bestätigen, dass es Kenntnis davon habe, dass die Kroaten die Adriaküste nicht militarisieren sowie keine eigene Marine aufbauen dürften. Nur mündlich sollten folgende Punkte bestätigt werden: Die deutschen Vertreter sollten ihre politischen Aktionen vorher mit ihren italienischen Kollegen absprechen, genauso wie deutsche Militärstellen ihre Vorhaben bezüglich der Organisation des kroatischen Heeres vorher den italienischen Militärstellen mitteilen sollten. Des Weiteren sollte sich die Regierung des Reiches damit einverstanden erklären, für die Dauer des Krieges ein Moratorium abzuschließen bezüglich des Wettstreits um wirtschaftliche, steuerliche

138 PA-AA, Inland IIG, R. 101.093, Nr. 2819, Jugoslawien, Nr. 191, Telegramm Rintelen an Luther, 21.12.42.

139 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 4, R. 29.668, Nr. 693, Nr. 434 f., Das Auswärtige Amt an die Gesandtschaft, 29.4.1943.

140 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 4, R. 29.668, Nr. 693, Nr. 437, Das Auswärtige Amt an die Gesandtschaft, 1.5.1943.

oder Zollkonzessionen von der kroatischen Regierung. Schließlich sollten deutsche Propagandaorgane in Kroatien in gerechter Weise auch von Italien berichten und eine sehr enge Zusammenarbeit mit italienischen Kollegen verfolgen.¹⁴¹ Diese angesichts des Zeitpunkts völlig illusorisch erscheinenden Forderungen wurden nicht erfüllt. Kurz vor dem italienischen Ausscheiden aus dem Krieg erklärte Hitler, dass ein italienisches politisches Vorrecht in Kroatien nicht mehr berücksichtigt werden müsse.¹⁴²

Durch die Römischen Protokolle hatte Italien sich zumindest einen Einfluss auf das kroatische Militär gesichert. Um diesen durchzusetzen und sich insbesondere am Aufbau der kroatischen Armee zu beteiligen, postierten Italiener am 11. Juni 1941 eine Militärmission in Zagreb.¹⁴³ Der Leiter der Mission, General Re, sollte nicht zuletzt auch dem Deutschen Bevollmächtigten General in Kroatien Konkurrenz machen und für eine Entwicklung im italienischen Sinn sorgen. Grundsätzlich versuchten die Italiener den Aufbau einer schlagkräftigen kroatischen Armee eher zu verhindern.¹⁴⁴ Stattdessen betrieben sie die Aufstellung einer kroatischen Legion, die unter italienischen Fahnen an den Kriegsschauplatz im Osten geschickt werden sollte.¹⁴⁵ Die Militärmission schlug auch andere Maßnahmen vor, wie die Entsendung einer kroatischen Militärmission nach Italien, die Ausbildung von Rekruten an italienischen Militärakademien, Ausbildung von Piloten in Mostar oder die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Militärkartographie. Nur der erste Vorschlag wurde jedoch von der kroatischen Seite angenommen.¹⁴⁶ Durch die Entfernung aller Ustascha-Einheiten und fast aller Einheiten der regulären Armee im Herbst 1941 verzichteten die Italiener auf eine enge Zusammenarbeit in ihrer Zone und ließen sich somit die Chance entgehen, auf die kroatische Armee direkt Einfluss zu nehmen.

141 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Trattative per la Croazia, 17.6.1943.

142 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 5, R. 29.669, Nr. 296, Nr. 254–261, Aufzeichnung über Besprechung bei Hitler im FHQ am 30./31.8, Zagreb, 8.9.43.

143 Krizman: Pavelić između Hitlera i Musolinija, S. 168, 189.

144 Aus einem Befehl des italienischen Oberkommandos vom 27. April 1941 wird deutlich, wie wenig Vertrauen die Italiener in die kroatische Armee hatten. Darin hieß es, dass aus der sich auflösenden jugoslawischen Armee eine neue, kroatische entstehe, „die uns gegenüber instinktiv und traditionell nicht weniger feindlich eingestellt sein wird.“ Zit. nach Milošević: *Nemačko-italijanski odnosi*, S. 126.

145 BArch RH 31/III/1, Bl. 28, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom 9.7.1941. Nach den Meldungen des OKW-Ausland kämpfte im Sommer 1942 tatsächlich ein kroatisches Bataillon innerhalb des italienischen Expeditionsheeres. PA-AA, StS Kroatien, Bd. 3, R. 29.667, Nr. 685, Nr. 119, Berlin 9.6.1942.

146 Milošević: *Odnosi*, S. 137 f.

Die Konzentration der kroatischen Armee in der deutschen Zone und eine intensive taktisch-operative Zusammenarbeit bei der Bekämpfung der Aufständischen ermöglichte es hingegen den deutschen Kommandos, direkten Einfluss auf die kroatischen Einheiten auszuüben. Auch wenn sich Italien das Recht zu sichern ließ, Kroatien in Fragen des Armeeaufbaus zu unterstützen, stellten die Deutschen mit dem sich ausbreitenden Widerstand militärische Bedürfnisse kurzerhand vor politische Überlegungen. Allerdings sollten die deutschen Maßnahmen, wie der umfassende Plan zur Neustrukturierung der kroatischen Armee, oder die Ausbildung von kroatischen Soldaten in Deutschland vor den italienischen Verbündeten geheim gehalten werden.¹⁴⁷ Zudem unterstützte das Reich den Aufbau der kroatischen Armee sowohl dadurch, dass es deutlich größere Mengen an Waffen und Munition zur Verfügung stellte, als auch durch die Ausbildung von einigen Offizieren im Reich.¹⁴⁸ Die Italiener kamen aber dahinter und beeilten sich, es zumindest bei der Ausbildung von Offizieren den Deutschen nachzumachen. So konnte der italienische Militärattaché im Herbst 1942 befriedigt feststellen, dass sie mit deutschen Bemühungen auf diesem Sektor nicht nur gleich zogen, sondern sie übertrafen.¹⁴⁹ Doch konnte Italien auf diesem Gebiet nur punktuelle Erfolge verzeichnen, während die gesamte kroatische Armee und ab 1943 auch die Polizei unter deutsche Kontrolle gerieten.

Erst im Frühjahr 1943, nachdem einige italienische Truppen aus Kroatien abgezogen worden waren, forderten italienische militärische Stellen die Übersendung einiger kroatischer Bataillone in die II. Zone, um sie unter italienisches Kommando zu stellen. Dabei wurde darauf verwiesen, dass nur ein Fünftel der kroatischen Truppen in der italienischen Hälfte stünde, ohne darauf einzugehen, dass es italienische Militärstellen selbst waren, die für diese Disproportio-

147 BArch, RH 31/III/3, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom 22.7.1942; BArch, RH 19/VII/1, Ic, Kriegstagebuch, Chefbesprechung vom 1.2.1943.

148 BArch, RH 31/III/3, Telegramm des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom 11.2.1942. Nach einer italienischen Aufstellung vom 27. Oktober 1942 hatten bis zu diesem Zeitpunkt die Deutschen an die Kroaten insgesamt 104.010 Gewehre, 1.320 Geschütze und 36.000.000 Stück Munition geliefert, wohingegen die Italiener 48.814 Gewehre, keine Geschütze, 4.120.000 Stück Munition, 30 Flieger und 20 Panzer zur Verfügung gestellt hatten. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1501, *Armi e munizioni ceduti dalla Germania e dall'Italia alla Croazia*. Auch Slavko Kvaternik mutmaßte, dass die Ausbildung von Rekruten in Deutschland mitunter dem Zweck dienen sollte, die kroatische Armee an den Italienern vorbei auszurüsten. Kisić Kolanović: *Vojskovođa*, S. 224–225.

149 *Influenza militare italiana e germanica in Croazia*, 27.10.1942, abgedr. i. Talpo: *Dalmazia*, Bd. 2, S. 886–892.

nalität gesorgt hatten.¹⁵⁰ Doch zu diesem Zeitpunkt war es schon zu spät, um noch Einfluss auf das kroatische Militär zu nehmen.

Neben den „großen“ politischen und militärischen Feldern, auf denen deutsche und italienische Interessen aufeinander prallten und koordiniert werden mussten, herrschte vor Ort in Kroatien eine Atmosphäre der gegenseitigen Abneigung. Sie spricht aus den vielen weniger bedeutsamen Meldungen und Randnotizen, die häufig von Hörensagen berichteten, was die einen über die anderen gesagt haben sollen. Auch wenn diese Notizen kaum Einfluss auf die allgemeine Politik beider Länder in Kroatien ausübten, so zeigen sie, welche Stimmung, welche gegenseitigen Anschuldigungen und Vorurteile bei den Truppen in Kroatien herrschten. Zusammenfassend kann man sagen, dass auf italienischer Seite Misstrauen, Minderwertigkeitsgefühle, Neid und Eifersucht überwogen, während sich die deutsche Seite in jeder Hinsicht als die überlegene fühlte: ökonomisch und militärisch stärker, geschickter im Umgang mit den Kroaten und besser ausgerüstet. Diese wechselseitige Abneigung wurde jedoch kaum offen ausgetragen, da die Kontakte zwischen den beiden Achsenpartnern vor allem 1941–42 sehr selten waren.¹⁵¹ Während also aus italienischer Sicht die Deutschen manchmal als Strippenzieher gesehen wurden, waren es von Anfang an kroatische Behörden, die für die italienischen imperialen Pläne das größte Hindernis darstellten.

Es ärgerte die auf ihr Prestige sehr bedachten Italiener, dass deutsche Truppen in Kroatien zunächst willkommener waren.¹⁵² Die Situation sollte sich auch in den Folgemonaten nicht ändern, sondern durch die Annexion Dalmatiens verschärfen. Da war es für die italienische Wahrnehmung nicht von Vorteil, wenn kroatische Einheiten, die von der Ausbildung in Deutschland zurückkehrten, irredentistische Lieder über Dalmatien sangen. Dies wurde dann den Deutschen angelastet.¹⁵³ Eine gewisse Eifersucht entwickelte sich auch aufgrund der

150 Telegramm der Königlichen Gesandtschaft an das Außenministerium, 28.4.1943, abgedr. i. Talpo: Dalmazia: Bd. 3, S. 546 f.; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Contatti italo-tedeschi a Zagabria, 23.3.1943.

151 Virtue, Nicolas Gladstone: Occupation Duty in the Dysfunctional Coalition: The Italian Second Army and Its Allies in the Balkans, 1941–43, in: Journal of Military and Strategic Studies 14 (2011) 1, S. 1–32, hier S. 6–7.

152 VA, TA, k. 331, reg. br. 2/1, Bollettino giornaliero, Comando „Lombardia“, 2.5.1941 und Comando Divisione fanteria „Assietta“, 26.4.1941; VA, NDH, k. 84, reg. br. 8/12, Bericht an den Befehlshaber der Armee und Minister der Heimwehr (Slavko Kvaternik), 17.5.1941; BArch, RH 31/III/1, Bl. 18, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom 14.6.1941.

153 AUSSME, H 1, rac. 29, cart. 4, Sintesi delle relazioni sul servizio „P“ del mese di luglio [1941] inviate della 2. Armata; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1496, Brief des Leiters der italienischen Militärmission an General Ambrosio, 25.6.1943.

besseren ökonomischen Stellung der deutschen Soldaten. So wurde beobachtet, dass die Einzigen, die in diesem an Knappheit und steigenden Preisen leidenden Land gut lebten, deutsche Offiziere und Soldaten waren. Ausgestattet mit Reichskassenscheinen könnten sie sich alles leisten.¹⁵⁴ Die Deutschen beschwerten sich wiederum über die „Raffsucht“ der Italiener, welche die Kroaten angeblich vor starke Probleme stellte und erklärten auch damit die ablehnende Haltung der Bevölkerung den Italienern gegenüber.¹⁵⁵

Ein weiteres Ärgernis stellte für die Deutschen das Vorgehen der Italiener dar. Glaise von Horstenau bedauerte im Mai 1942, dass diese immer wieder versuchten, ihre Ziele „hintenherum“ zu erreichen, was unter Bundesgenossen nicht passieren sollte, „besonders wo es unser Ansehen gegenüber Dritten, d. h. Kroaten, unbedingt schädigt.“¹⁵⁶ Ähnlich äußerte sich auch General Bader. Beide vergaßen jedoch, dass sie sich auch nicht viel anders gegenüber ihrem Achsenpartner benahmten, so z. B. in der Frage der kroatischen Armee. Zudem zeigten deutsche Soldaten ihre Geringschätzung gegenüber ihrem italienischen Verbündeten manchmal auch vor den Kroaten.¹⁵⁷ Doch oft waren es Angehörige der Ustascha, die negative Berichte über die Italiener an die Deutschen herantrugen, um die Beziehungen zwischen den Achsenpartnern zu stören. Darüber waren sich zwar beide Seiten im Klaren, ein fader Nachgeschmack blieb aber trotzdem. Dies ist nicht weiter verwunderlich, reflektierten die negativen Meldungen über die Italiener nur die streng vertraulich gemachten Äußerungen der deutschen Befehlshaber. Sowohl Glaise von Horstenau als auch General Bader schätzten die italienische Kampfkraft sowie ihren Kampfwillen in Kroatien als gering ein. Immer wieder wurde auf die numerische Stärke der italienischen 2. Armee verwiesen, die jedoch dem Kampf ausweichen würde.¹⁵⁸ Das Verhalten italienischer Soldaten löste bei den Deutschen Unmut aus, sei es wegen der Vernachlässigung der Grußpflicht, die sie als unkameradschaftlich auslegten oder wegen anglophiler Tendenzen beim italienischen Heer.¹⁵⁹ Den Achsenverbündeten fehlte es an dem, was man heute unter „interkultureller Kompetenz“ zusam-

154 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1493, Bericht des Generalinspektors der Öffentlichen Ordnung (Direzione Generale della Pubblica Sicurezza) aus Zagreb, 27.6.1941.

155 BArch, RH 31/III/1, Bl. 129, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom 24.12.1941; BArch, Bl. 83, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom 29.9.1941.

156 BArch, RH 31/III/2, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom 13.5.1942.

157 VA, TA, k. 85, reg. br. 4/25, Bericht des Befehlsbereichs Otočac, 9.8. 1941.

158 BArch, RW 40/26, Protokoll der Besprechung am 6.5.1942 in Sarajevo, an der die Generäle Bader, Glaise von Horstenau, Warlimont, Förtsch und andere deutsche Militärvertreter teilnahmen; BArch, RH 31/III/3, Privater Brief von Glaise von Horstenau an Alexander Löhr, 16.11.1942; BArch, RH 31/III/3, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien, 9.2.1942.

159 BArch, RH 31/III/1, Bl. 124, Die Lage in Kroatien Mitte Dezember 1941.

menfassen würde. Sie konnten die Handlungen des anderen nicht richtig verstehen und verhielten sich entsprechend auch ungeschickt. Dieses Manko verstärkte die politischen, militärischen und ökonomischen Konflikte.

4.4 Die ökonomische Ausbeutung des NDH

Die ökonomische Ausbeutung stellt in imperialen Beziehungen stets einen zentralen Punkt dar. Kroatien spielte in dieser Hinsicht für Deutschland und Italien eine unterschiedliche Rolle. Aus dem imperialen Gesamtkonzept für das Gebiet sowie aufgrund der vorhandenen Möglichkeiten, das Land auszubeuten, ergab sich jeweils eine andere Herangehensweise. Die ökonomische Bindung Kroatiens stellte für das Deutsche Reich das langfristige Hauptziel seiner Politik in diesem Land. Italien hingegen wollte durch die Einbeziehung des Landes in seinen *spazio vitale* noch viel mehr – doch ökonomische Ausbeutung gehörte ebenfalls dazu.

Mit dem Wirtschaftsabkommen vom 16. Mai 1941 wurde eine einseitige Meistbegünstigung des Reichs durch Kroatien festgelegt. Dazu wurden deutsch-kroatische Regierungsausschüsse gebildet, die sich zum wichtigsten Gremium für die weitere Gestaltung der Wirtschaftsbeziehungen entwickelten.¹⁶⁰ Darüber hinaus vereinbarte das Reich mit Italien eine bevorzugte Berücksichtigung deutscher Wirtschaftsinteressen auch im italienischen Einflussgebiet. So sicherte sich Deutschland auch den Zugriff auf wichtige Bauxitvorkommen im italienischen Bereich und nutzte somit fast das gesamte wirtschaftliche Potential Kroatiens für sich aus. Neben den bereits existierenden deutschen Behörden wurde am 9. Mai 1941 die Dienststelle des Wehrwirtschaftsoffiziers in Zagreb eingerichtet.¹⁶¹

Durch die Vereinbarungen vom Mai 1941 sowie den Handelsvertrag vom November 1941, der eine längerfristige Wirtschaftsbeziehung beider Staaten begründen sollte, wurde die Grundlage für eine wirtschaftliche Ausbeutung des NDH gelegt. Im kommenden Wirtschaftsjahr sollten aus Kroatien Rohstoffe und landwirtschaftliche Erzeugnisse im Wert von 100 Millionen Reichsmark (RM) ausgeführt werden, während Deutschland im Gegenzug in erster Linie Industrieprodukte wie Maschinen und andere Eisen- und Stahlwaren vom gleichen Wert lieferte. Ähnliche Warenabkommen wurden dann jedes Jahr neu getroffen. Die Bezahlungen liefen über das für das Deutsche Reich bereits bewährte Clea-

¹⁶⁰ Vertrauliches Protokoll, 16.5.1941, abgedr. i. ADAP, D, XII/2, Nr. 526, S. 692 f.; König: Kooperation als Machtkampf, S. 206–208.

¹⁶¹ Sundhausen: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens, S. 122.

ringprinzip.¹⁶² Das Clearingsystem bevorzugte das Deutsche Reich, das stets Schulden produzierte, die es nicht mit Devisen ausglich, und benachteiligte alle anderen an ihm partizipierenden Länder.¹⁶³

Gemäß dem Bestreben, für die Dauer des Krieges eine optimale Versorgung des Reichs aus besetzten und verbündeten europäischen Staaten zu gewährleisten, spielten im deutschen Konzept der Ausbeutung der kroatischen Wirtschaft seine Rohstoffvorkommen die zentrale Rolle. An erster Stelle stand hier die Förderung von Bauxit, da der NDH neben Ungarn der größte Bauxitlieferant war. Um die Nachfrage im Reich zu erfüllen und das geplante Aluminium-Großprojekt in Norwegen zu versorgen, sollte Kroatien jährlich über 40 Prozent des deutschen Bedarfs decken. Da es sich darüber hinaus um hochwertiges Bauxit handelte, wurde dieses als „lebenswichtig“ für die deutsche Aluminiumerzeugung klassifiziert. Deutsche Firmen hatten Anteile an den Unternehmen des Bauxitbergbaus und übten darüber ihren Einfluss aus. Obwohl sich die wichtigsten Bauxitminen in der italienischen Zone befanden, wurde die gesamte Produktion gemäß den deutsch-italienischen Vereinbarungen an Deutschland abgegeben.¹⁶⁴ Die Voraussetzungen für die Erfüllung deutscher Ziele waren der Ausbau des Verkehrsnetzes sowie der Schutz der Minen vor den Aufständischen.¹⁶⁵ Doch es kam immer wieder zu Produktionsverzögerungen. So wurde 1942 nicht einmal die Hälfte der geplanten Bauxitausfuhr erreicht. Dies führte immer wieder zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Achsenpartnern, da deutsche Stellen die Verantwortung hierfür auf die italienische Armee schoben, die die Minen angeblich nur ungenügend vor Angriffen sicherte. Die Deutschen unternahmen diverse Versuche, die Ausfuhren zu erhöhen. Doch die Pläne für den Ausbau des Hafens Ploče, der Schmalspurbahnen, der Eisenbahnstrecke Mostar-Slavonski Brod oder der Straßen-, Seil- und Förderbahnen schei-

162 Auf diese Weise konnte der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern ohne Devisenaustausch erfolgen, da die Lieferungen zwar getätigt wurden, die Kosten aber von den im eigenen Land ansässigen Clearingstellen bezahlt wurden. Am Ende der Laufzeit (in diesem Fall nach jeweils einem Jahr) wurden die Clearingkonten gegeneinander verrechnet und etwaige Überschüsse beglichen. Das Clearing-Gesamtkonto setzte sich aus mehreren Konten zusammen, die Wichtigsten dabei waren das Sonderkonto „M“, das die Besatzungskosten verwaltete, sowie das RM Konto, über welches Waren- und Dienstleistungsverkehr liefen, aber auch Finanzzahlungen getätigt wurden.

163 Deutsche Schulden gegenüber dem NDH beliefen sich 1944 auf über eine Milliarde Reichsmark. Vgl. Sundhaussen, Holm: Die Entwicklung des deutsch-kroatischen Clearings vom April 1941 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges, in: *The Third Reich and Yugoslavia 1933–1945*, hg. v. Institute for Contemporary History, Belgrad 1977, S. 525–540, hier S. 528.

164 Sundhaussen: *Wirtschaftsgeschichte Kroatiens*, S. 133 f.

165 Zu Beschwerden über italienisches Verhalten siehe PA-AA, StS Kroatien, Bd. 3, R. 29.667, Nr. 687, Nr. 258 f., Telegramm Ribbentrop an die Deutsche Botschaft in Rom, 2.9.1942.

terten alle an der italienischen Kapitulation, an einer immer größeren Bedrohung durch Partisanen und an der allgemeinen schlechten Kriegsentwicklung, sodass das Bauxitprojekt schließlich im Herbst 1944 zusammenbrach.¹⁶⁶

Zudem war das Deutsche Reich an der Mineralölwirtschaft, der Forst- und Holzwirtschaft sowie an der Metall- und Chemieindustrie interessiert. Über deutsche Kapitalbeteiligungen eignete sich das Reich Anteile an den inländischen Firmen an und versuchte zudem, Einfluss auf kroatische Wirtschaftsbetriebe auszuüben. Dies war ein bereits lang erprobtes Mittel, denn auch vor dem Krieg hatte das ausländische Kapital eine bedeutende Rolle in Jugoslawien gespielt. So wurde das Deutsche Reich ab 1941 zum wichtigsten Kapitalgeber für die kroatische Wirtschaft. Italienische Investoren schafften es hingegen trotz vermehrter amtlicher Bemühungen nur auf den sechsten Platz.¹⁶⁷

Wie eng die wirtschaftliche Bindung Kroatiens an das Deutsche Reich¹⁶⁸ war, zeigen auch kroatische Ein- und Ausfuhren: Während sie 1941 72 Prozent betragen, kletterten sie bis 1944 auf 97 Prozent.¹⁶⁹ Bis zum italienischen Kriegsausritt verhinderte nur der Handel mit Italien eine Monopolstellung Deutschlands, wie sie ab Herbst 1943 eintrat. Doch sagen diese Zahlen noch nichts über den tatsächlichen Warenaustausch zwischen den beiden Ländern aus. In der Zeit von 1941 bis 1943 veränderten sich die angestrebten Ein- und Ausfuhrwaren sowie ihre Mengen drastisch. Während in dieser Zeit kroatische Ausfuhren nach Deutschland um 50 Prozent sanken, stiegen deutsche Ausfuhren nach Kroatien um 269 Prozent. Dabei handelte es sich zunehmend um Waren, welche Kroatien in Friedenszeiten im Überschuss produzierte, wie beispielsweise Kohle. Sehr deutlich zeigten sich die Veränderungen bei Nahrungs- und Genussmitteln, welche eigentlich der NDH an das Reich hätte liefern sollen. Dies war 1941 und 1942 noch so, änderte sich aber dann radikal 1943, als 3,7-mal so viele Lebensmittel nach Kroatien aus- wie eingeführt wurden. Auch die anvisierten Rohstoffausfuhren konnten nicht erreicht werden. Bis Kriegsende verfügte Deutschland durch Warenlieferungen über ein deutliches Plus auf dem Clearingkonto und konnte dadurch kroatische Dienstleistungen ausgleichen. Die Realität des Warenaustausches stand somit den anvisierten Zielen diametral entgegen. Das Konzept der Ergänzungswirtschaft scheiterte in Kroatien, das sich zu einem reinen Zuschussgebiet entwickelte. Die Zerschlagung Jugoslawiens und die verstärkten Aktivitäten, die versuchten, die kroatische Wirtschaft in die national-

166 Sundhaussen: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens, S. 282–289.

167 Ausführlich siehe Sundhaussen: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens, S. 125–175.

168 Hier inbegriffen sind auch die Länder des „Zentralclearings“, und zwar das „Protektorat Böhmen und Mähren“, die Niederlande, Norwegen, Serbien und das „Generalgouvernement“. Vgl. Sundhaussen: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens, S. 195.

169 Sundhaussen: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens, S. 197.

sozialistische Kriegswirtschaft einzubeziehen, hatten am Ende keine ökonomischen Vorteile für das Reich gebracht. Es musste im Gegenteil im Laufe der Zeit seine Leistungen an Kroatien immer mehr steigern, um dessen Kollaps zu verhindern.¹⁷⁰ Eine ähnliche Entwicklung war in fast allen Ländern Südosteuropas eingetreten. Sie zeigt, dass nicht nur die Aufstandslage in Jugoslawien dafür verantwortlich war, sondern dass sie auch auf der falschen Einschätzung der südosteuropäischen Leistungsfähigkeit bei der ursprünglichen Konzeption der Großraumwirtschaft beruhte.¹⁷¹

Während Kroatien also mit Rohstoffen und Waren keinen Beitrag für den Krieg bzw. die Schaffung der neuen Ordnung leisten konnte, fiel sein Beitrag beim Arbeitseinsatz im Reich aus deutscher Sicht positiv aus. Die kroatische Regierung verpflichtete sich am 8. Mai 1941, dem Reich im selben Jahr insgesamt 54.500 Arbeitskräfte, insbesondere aus der Land- und Forstwirtschaft und dem Bergbau, zur Verfügung zu stellen. Die Verträge sollten über die Dauer eines Jahres mit Option auf Verlängerung geschlossen werden. Den Arbeitern wurde erlaubt, 70, respektive 100 RM monatlich nach Hause zu schicken.¹⁷² Mit der Anwerbung der Arbeiter wurde sofort im Anschluss begonnen.¹⁷³ Diese Praxis wurde auch in den folgenden Jahren weiter geführt. Doch die deutschen Anwerbestellen hatten es von Jahr zu Jahr schwerer, weitere Freiwillige zu finden. Die Gründe für diese Entwicklung lagen an der Diskrepanz der versprochenen und der tatsächlichen Leistungen vor Ort, an der unsicheren Lage in Kroatien und an der Inanspruchnahme arbeitsfähiger Personen durch kroatische Armee, die Wehrmacht, die Polizei sowie durch kroatische Arbeitsdienste. Daher griff man kurzerhand zu unterschiedlichen Formen von Zwangsrekrutierungen. So wurde z. B. vereinbart, Serben im wehrpflichtigen Alter, die jedoch den Wehrdienst in der kroatischen Armee nicht leisten durften, zum Arbeitseinsatz nach Deutschland zu schicken. Auf diese Weise sollten ca. 10.000 Arbeitskräfte gewonnen werden.¹⁷⁴ An manchen Orten, wie in Karlovac, vereitelten die Italiener diesen Plan, weil sie den Serben erlaubten, im NDH zu bleiben. Im Mai 1942 setzte sich

170 Sundhausen: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens, S. 205 f., 324 f.

171 Sundhausen: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens, S. 343 f.

172 Schölzel, Christian: Zwangsarbeit und der „Unabhängige Staat Kroatien“ 1941–1945, in: Sanela Hodžić, Christian Schölzel: ‚Der Unabhängige Staat Kroatien‘ und Zwangsarbeit 1941 bis 1945, Berlin [u. a.] 2013, S. 7–135, hier S. 45 f.

173 Deutsche Zeitung in Kroatien (Nr. 51) brachte am 13. Juni 1941 auf der ersten Seite einen Artikel über ausländische Arbeiter in Deutschland und ihre Betreuung. Nur einen Monat später berichtete sie über die Entsendung von über 1.000 kroatischen Arbeiterinnen nach Deutschland. Deutsche Zeitung in Kroatien, Nr. 84 vom 16.7.1941.

174 Schölzel: Zwangsarbeit, S. 46 f.

das Ministerium der Heimwehr dafür ein, die Aufrufe zur Arbeit in Deutschland unter den Serben einzustellen.¹⁷⁵

Eine andere Möglichkeit, an Arbeitskräfte zu gelangen, bestand darin, sich aus dem Reservoir serbischer Gefangener zu bedienen, welche sich nach deutsch-kroatischen Operationen zur Aufständischenbekämpfung in kroatischen und deutschen Lagern befanden. Das war beispielsweise nach der Operation „Kozara“ im Sommer 1942 der Fall. Diejenigen, die nicht erschossen worden waren, konnten sich „freiwillig“ zur Arbeit in Deutschland melden und wurden sofort von den Übrigen getrennt, die interniert werden sollten. Doch auch arbeitsfähige Männer im Lager sollten zur Arbeit nach Deutschland geschickt werden. Ihre weiblichen Verwandten waren hingegen für landwirtschaftliche Arbeiten im NDH vorgesehen. Die Liste ihrer Einsatzmöglichkeiten war lang: Sie konnten im und um das Lager Jasenovac, bei volksdeutschen Bauern oder den Sicherungstruppen im Gebiet des Kozara-Gebirges forst- und landwirtschaftliche Arbeiten verrichten oder auch am Wiederaufbau von Dörfern mitarbeiten.¹⁷⁶ Auch im Zusammenhang mit der Operation „Weiß“ wurde im Januar 1943 beschlossen, dass verdächtige Gefangene, wenn schon nicht ins Reich, dann zur Verschickung nach Norwegen in Betracht kamen. Dies stellte ein besonders schweres Los dar, denn mehr als die Hälfte der jugoslawischen Arbeiter in Norwegen ist an den harten Arbeitsbedingungen gestorben. Unverdächtige Gefangene, also Personen, die während der Operation festgenommen wurden, nur weil sie sich in dem Gebiet aufhielten, konnten, wenn als tauglich befunden, für die Arbeitsvermittlung ins Reich geschickt werden.¹⁷⁷

Der Kreis der potentiellen Arbeiter für das Reich erweiterte sich durch einen Hitler-Befehl vom Juli 1943, laut dem auch gefangen genommene Partisanen zwischen 16 und 50 Jahren nicht mehr erschossen, sondern dem Reich als Arbeitskräfte zur Verfügung gestellt werden sollten. So ergab sich eine Veränderung in der Behandlung der Partisanen aufgrund der (wehr)wirtschaftlichen Bedürfnisse Deutschlands. Ab diesem Zeitpunkt wurden immer wieder Gefangene „zum Arbeitseinsatz“ abtransportiert. Wie viele es letztlich waren, lässt sich heute aufgrund der fehlenden Unterlagen leider nicht mehr feststellen.¹⁷⁸ Insgesamt gehen die Schätzungen von mindestens 270.000 Zivilarbeitern aus dem

¹⁷⁵ VA, NDH, k. 318a, reg. br. 4/20, Schreiben des Verteidigungsministeriums, 12.5.1942.

¹⁷⁶ BArch, RH 31/III/7, Behandlung der Flüchtlinge im Kampfabschnitt Westbosnien vom 20.7.1942.

¹⁷⁷ Schölzel: Zwangsarbeit, S. 112–132, insbesondere S. 130; BArch, RH 31/III/9, Aktenvermerk über eine Besprechung in der Angelegenheit der zu gewärtigenden Gefangenen am 16. Januar 1943.

¹⁷⁸ Sundhaussen: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens, S. 188 f.

NDH, die ins „Großdeutsche Reich“ zur Arbeit kamen.¹⁷⁹ Während das Reich davon profitierte, waren die Auswirkungen auf Kroatien negativ. Es kam bereits 1942 zum Arbeitskräftemangel aufgrund von Abwerbung, Krieg und Widerstand. Zudem haben die Beträge, welche die Kroaten in Deutschland erwirtschafteten, in Kroatien ebenfalls nur Schaden angerichtet, da sie auf Clearingkonten überwiesen wurden. Ihre Auszahlung trug zur Erhöhung der Geldmenge und somit zur Inflation bei.¹⁸⁰

Schließlich belasteten auch die in Kroatien stationierten deutschen Truppen die kroatische Wirtschaft, denn die kroatische Regierung hatte sich im Abkommen vom 20. Juni 1941 damit einverstanden erklärt, die Kosten für diese zu übernehmen. Sie stellte die von der Armee für den jeweils kommenden Monat angeforderten Geldmengen in Kuna zur Verfügung. Die kroatische Regierung sorgte des Weiteren für Unterkünfte sowie andere Nutzgebäude wie Warenlager, Werkstätten, Bäckereien usw. und übernahm die Versorgung mit allen Gebrauchsgegenständen. Dafür verpflichtete sich die deutsche Armee, nicht eigenständig zu requirieren. Schließlich übernahm die kroatische Regierung auch die Bereitstellung und die Entlohnung der von der deutschen Armee benötigten Arbeitskräfte.¹⁸¹

Die deutschen Soldaten konnten zunächst dank der Reichskassenscheine ungehindert in Kroatien einkaufen und die Waren auch aus Kroatien ausführen. Dies wurde dann mit der Einstellung der Ausgabe von Reichskassenscheinen zum Teil eingedämmt.¹⁸² Insbesondere in Syrmien, dem Gebiet, das von Serbien abgetrennt und dem kroatischen Staat angegliedert wurde, kam es häufig zu Spannungen und Beschwerden. Für ihre eigene und die Versorgung Belgrads kauften in Serbien stationierte deutsche Soldaten Lebensmittel in Syrmien ein und brachten sie dann nach Serbien.¹⁸³ Hier kam es zum Streit der deutschen Gesandtschaft und des deutschen Generals in Agram mit den in Kroatien und

179 Schölzel: Zwangsarbeit, S. 123.

180 Protokoll der Sitzung vom 22.05.1942, sowie Protokoll der Sitzung vom 22. 07.1942, abgedr. i. Jareb, Jere (Hg.): *Državno gospodarstveno povjereništvo Nezavisne Države Hrvatske od kolovoza 1941. do travnja 1945. godine. Dokumentarni prikaz*, Zagreb 2001, S. 202 und 251; Sundhaussen: *Wirtschaftsgeschichte Kroatiens*, S. 190.

181 VA, NDH, k. 310a, reg. br. 2/14-(1-3), Text ohne Überschrift und Datum, über die kroatischen Aufgaben bezüglich der Versorgung deutscher Truppen; VA, NDH, k. 213, reg. br. 8/2-4, Innenministerium des NDH an alle Verwaltungsbezirke, 13.10.1941.

182 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 98, W4 – 564/41, Einkäufe von deutschen Wehrmachtsformationen in Kroatien, 20.6.1941.

183 VA, NDH, k. 87, reg. br. 3/19, Telegramm des Dt. Bev. Generals in Kroatien, 7.3.1942.

Serbien stationierten Truppenstäben, da sich die Truppen nicht an die Abmachungen mit dem NDH hielten.¹⁸⁴

Durch die militärischen Operationen wurde insbesondere Vieh nach Serbien abtransportiert, da es nach dem Kriegsrecht der Truppe gehörte. Man einigte sich 1942 darauf, das abgeführte Vieh an die Fleischmenge, die Kroatien für die Wehrmacht bereitstellen sollte, anzurechnen.¹⁸⁵ Im Jahr 1944 häuften sich kroatische Beschwerden über die Beschlagnahmungen von Vieh. Dies wurde der Wehrmacht mit dem Befehl vom 5. Mai 1944 streng verboten und konnte mit kriegsgerichtlicher Verfolgung geahndet werden. So kam es zu einer neuerlichen Regelung, die bezüglich der Beute besagte, dass Waffen und Munition, die von den Alliierten den Aufständischen zugeführt worden waren, bei der Wehrmacht verblieben. Bei kroatischem Staatseigentum bzw. Privateigentum (insbesondere Vieh) sollte nach politischen und militärischen Gesichtspunkten entschieden werden, wem es zukam.¹⁸⁶

Als infolge der Aufstände mehr deutsche Truppen nach Kroatien geschickt sowie von Belgrad abgekoppelt und unter ein eigenes Kommando gestellt wurden, stiegen auch die Ausgaben für ihre Versorgung. Ende 1941 beliefen sie sich auf monatlich ca. 90 Millionen Kuna, und sie stiegen weiter an.¹⁸⁷ Im Sommer 1942 wurde dann der Befehl erlassen, in befreundeten Ländern auf dem Gebiet der Truppenwirtschaft so sparsam wie möglich vorzugehen. Dabei sollten die Truppenbedürfnisse mit den wirtschaftlichen Fähigkeiten des Landes in Einklang gebracht werden.¹⁸⁸ Nachdem kroatische Vertreter im Januar 1943 wiederholt um die Beteiligung Deutschlands an den Finanzierungskosten sowie an der materiellen Versorgung der deutschen Truppen ersucht hatten, erklärte sich Deutschland bereit, zukünftig die Ausgaben für seine Truppen in Kroatien zu tragen. Die von Kroatien vorgeschossenen Kosten sollten über das Konto „M“ beglichen werden, über welches der NDH nicht frei verfügen konnte. Doch hat

184 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 1, ¼, pol. 3 – A 497/42, Heeresstreifenendienst: Erfahrungsbericht und Statistik für die Zeit vom 19.4.42 bis 20.6.42 sowie Gutachten vom 21.7.1942 und Anlage 5 zum Gutachten vom 21.7.1942, Belgrad, 27.12.1942.

185 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 98, W4 – 1074/42, Beutevieh in Dubica, 35.3.1942.

186 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 100, W4b – 1051/44, Beute in Kroatien, 31.5.1944.

187 Einer Aufstellung für den Zeitraum 1.8.1941–31.7.1942 ist zu entnehmen, dass Kroatien in diesem Zeitraum insgesamt 1,2 Milliarden Kuna (60,35 Millionen RM) an die Wehrmacht bezahlte. Davon erstattete Deutschland 510 Millionen Kuna (25,5 Millionen RM). PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 100, WF2, Nr. 3 – 294/42, Übersicht über die von Kroatien im ersten Jahre nach dem Abkommen vom 20. Juni 1941 geleisteten Zahlungen an die deutsche Wehrmacht, 2.10.1942.

188 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 15, Ha Pol 5147/42, Steuerung der Geldausgaben und Beschaffungen der deutschen Wehrmacht in den befreundeten Ländern – ausgen. Rumänien und Bulgarien – auf dem Gebiet der Truppenwirtschaft, 23.8.1942.

Deutschland nie rechtzeitig seine Schulden auf dieses Konto eingezahlt, sodass es meistens blockiert war.¹⁸⁹ Eine spürbare Erleichterung für den NDH brachte schließlich der Beschluss, in Zukunft die Verpflegung der deutschen sowie der im Verband der Wehrmacht kämpfenden kroatischen Einheiten aus dem Reich erfolgen zu lassen, sodass der NDH nur das Frischfleisch und den „unbedingt kriegswichtigen Bedarf“ zur Verfügung stellen musste.¹⁹⁰

Die Versorgung der deutschen Wehrmacht wirkte sich verheerend auf die kroatische Finanz- und Wirtschaftslage aus. Insgesamt beliefen sich im Jahr 1943 die Ausgaben für deutsche Truppen auf 11,2 Milliarden Kuna oder 43 Prozent der im Umlauf befindlichen Geldmenge.¹⁹¹ Ab dem 1. Juli 1944 musste der kroatische Staat die Ausgaben der deutschen Wehrmacht in Höhe von 6,2 Milliarden Kuna tragen.¹⁹² Das kroatische Guthaben wuchs bis Ende 1944 auf über 20 Milliarden Kuna an.¹⁹³ Diese Zahlungen hatten bis 1943 eine deutliche Auswirkung auf die Erhöhung der Geldmenge im Land.¹⁹⁴

Italien hatte nicht die Wirtschaftsstärke Deutschlands, um sich durch Kapitalinvestitionen in die kroatische Wirtschaft einzukaufen bzw. diese an die italienische Wirtschaft zu binden. Daher sollten enge Währungs- und Zollbeziehungen, zu welchen sich der NDH mit der Unterzeichnung der Römischen Protokolle verpflichtete, für Italien den Zugang zum kroatischen Markt und zu dessen Aus-

189 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 100, W4b – 241/43, Vertrauliches Protokoll über die Verpflegung der Wehrmacht ab dem 1.1.1943; PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 100, W 4b – 1823/43, Geldbedarf d. Dt. Wehrmacht i. Kroatien, Agram, 8.7.1943. BArch, RH 31/III/3, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom 4.1.1943; Živković, Nikola: *Novčana privreda kao oblik eksploatacije i pljačka zlata*, arhiva i kulturnih dobara Jugoslavije 1941–1945, Belgrad 1994, S. 28 f.

190 Sundhausen: *Wirtschaftsgeschichte Kroatiens*, S. 214. Die Waren in einem Wert von 2 Mio. Reichsmark im Monat kamen aus Serbien. PA-AA, Gesandtschaft Kroatien, Akten, P. 14, G W2, Nr. 2 Ks – 665/43, Lieferungen und Leistungen Serbiens für deutsche Interessen in Serbien und Kroatien, 28.4.1943; PA-AA, Gesandtschaft Kroatien, Akten, P. 100, W4b – 44, Stellungnahme zu dem kroatischen Merkzettel „Manipulation mit dem Sonderkonto „M““, 20.3.1944; PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 15, W 4b – 211/44, Ankaufsmeldungen für Januar, Februar und März 1944.

191 Živković: *Novčana privreda*, S. 28 f.; VA, NDH, k. 87a, reg. br. 5/39, Wirtschaftsbeziehungen mit Deutschland, 10.11.1944.

192 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 15, W4b – 528/44, Voranschlag für die Ausgaben der dt. Wehrmacht in Kroatien ab 1.7.1944.

193 Wegen der hohen Inflation in Kroatien betrug der innere Wert der kroatischen Leistungen ca. ein Fünftel des Nominalwertes. Eine neue Festsetzung der Kursverhältnisse wurde jedoch aus politischen Gründen nicht unternommen. Siehe Sundhausen: *Wirtschaftsgeschichte Kroatiens*, S. 215.

194 Sundhausen: *Wirtschaftsgeschichte Kroatiens*, S. 230.

beutung sichern. Die italienische Idee einer Währungs- und Zollunion wurde jedoch im Zuge der anschließenden Verhandlungen von Mussolini zum Entsetzen seiner Berater wieder fallengelassen.¹⁹⁵ Zur wirtschaftlichen Ausbeutung des Landes wurde dann eine permanente italienisch-kroatische Wirtschaftskommission geschaffen und ein italienisches Wirtschaftsbüro sowie das Sekretariat der Wirtschaftskommission in Zagreb eröffnet, die aber bald zusammengelegt wurden.¹⁹⁶ Die Wirtschaftskommission kam am 6. August 1942 in Venedig zu einer Übereinkunft, die festhielt, wie sich der Warenaustausch zwischen den beiden Ländern entwickeln sollte.¹⁹⁷ Dabei sollen italienische Verhandlungspartner einen Vorstoß unternommen haben, das gesamte kroatische Territorium, das zum italienischen Interessengebiet gehörte, dem italienischen Zollgebiet anzuschließen. Diesen versucht konnte die kroatische Seite jedoch abwehren, wie auch andere italienischen Durchdringungsversuche.¹⁹⁸ Ein anderes Beispiel dafür, dass sich Italien in wirtschaftlichen Fragen nicht durchsetzen konnte, bietet das Unvermögen, eine italienisch-kroatische Gesellschaft für die Entwicklung der Industrie in Kroatien zu gründen, weil die Kroaten nicht mitspielten.¹⁹⁹ Die kroatische Obstuktionshaltung lag zwar zum Teil an den Verpflichtungen gegenüber Deutschland, aber zum Teil auch an den angespannten kroatisch-italienischen Beziehungen wegen der Annexion Dalmatiens. So hatten Italiens territoriale Aspirationen in Kroatien hier eine klare Auswirkung, die sich in schlechten wirtschaftlichen Beziehungen äußerte.

Ökonomische Gewinne sicherte daher in erster Linie die Ausplünderung des unter italienischer Besatzung stehenden Gebietes. Glaise von Hostenau bemerkte bereits im Mai 1941 abfällig, dass italienische Truppen beim Verlassen von Karlovac sogar Klosettmuscheln abtransportiert hätten.²⁰⁰ So fiel der italienischen Armee und nicht irgendwelchen Wirtschaftskommissionen die Aufgabe zu, sowohl Informationen über die wirtschaftliche Situation der Gegend zu liefern, die sie besetzt hielt, als auch die wichtigste Rolle bei der wirtschaftlichen Ausbeutung Kroatiens zu spielen. Da der Zugriff auf die kroatische Industrie di-

195 ASMAE, GAB-AP 1923–1945, b. 1494, Trattato di garanzia e di collaborazione tra il Regno d'Italia ed il Regno di Croazia, 18.5.1941; König: Kooperation als Machtkampf, S. 206.

196 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1494, Brief von Raffaello Riccardi, Minister für Tauschhandel und Währung an Galeazzo Ciano, 24.7.1941.

197 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 93, W2, Nr. 2 K-I, Italienisch-Kroatische Wirtschaftskommission, 6.8.1942.

198 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 14, G W2, Nr. 2 Ki – 193/41, Vermerk: Kroatisch-italienische Wirtschaftsverhandlungen in Venedig; Menichella an Mussolini, 17.5.1941, abgedr. i. DDI, IX/7, Nr. 131, S. 123–125; HDA, OUP, k. 16, Nr. 13693, Bericht des Außenministeriums, Zagreb, 25.4.1942.

199 Rodogno: Il nuovo ordine mediterraneo, S. 300.

200 Broucek: Ein General in Zwielficht, S. 114.

rekt über die militärische Kontrolle des Gebietes erfolgte, war die ökonomische Komponente ein weiterer Faktor, der die Italiener zu möglichst weitreichenden Besetzungen antrieb. Die italienische Ausbeute fiel jedoch, da es sich um armes dalmatisches Hinterland handelte und Deutschland Konzessionen zur Ausbeutung der wenigen in der italienischen Zone vorhandenen Rohstoffe hielt, mager aus.²⁰¹

Da keine Zollunion zwischen Kroatien und Italien erfolgt war, errichtete der NDH eine Zollgrenze zu Dalmatien, das auf die Einfuhr von Lebensmitteln aus dem Hinterland angewiesen war. Italienische Behörden ärgerten sich darüber, dass kroatische Zollbeamte „unter unterschiedlichen Vorwänden“ den Zufluss von Lebensmitteln nach Dalmatien erschwerten. Sie vermuteten nicht zu Unrecht, dass dadurch die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit italienischen Behörden geschürt werden sollte.²⁰² Kroatische Zollbeamte beschwerten sich ihrerseits über Schmuggel, an dem maßgeblich italienische Soldaten beteiligt waren.²⁰³ Um dieses Problem zu lösen und zumindest begrenzten wirtschaftlichen Nutzen aus dem NDH zu ziehen, setzte General Ambrosio nach der Besetzung der II. Zone noch im selben Monat die Zollgrenze mit Kroatien auf die Grenze der II. mit der III. Zone fest, um die Ausfuhr der Waren aus der II. Zone ins restliche Kroatien zu verhindern, sowie Dalmatien mit dem Hinterland wirtschaftlich zu vereinen. Die Ausfuhr aus der demilitarisierten (II.) Zone nach Kroatien unterlag seiner persönlichen Genehmigung.²⁰⁴ Dies war eines der Befugnisse, die er sich aneignete, ohne dass sie ausdrücklich bei der Besetzung der II. Zone in sein Kompetenzfeld fielen.

Im Kompetenzwirrwarr blühten Schmuggel und Schwarzhandel. Nach Kroatien flossen „Luxuswaren“ wie billige Stoffe, Anzüge und Strümpfe aus künstlicher Seide, während aus Kroatien Pferde, Nutzvieh, Mais, Fett, getrocknetes Fleisch, Öl sowie Bau- und Brennholz „exportiert“ wurden. Italienische Soldaten verhielten sich so, als ob auch die II. Zone zu Italien gehörte. Kroatische Zollbeamte wurden oft angewiesen, die Befehle desjenigen italienischen Offiziers auszuführen, der für ihre Region zuständig war. Obwohl erstere versuchten, sich gegen das eigenmächtige italienische Vorgehen zu wehren, zeigten

201 HDA, TV, k. 4, Nr. 468, Situazione economica dei territori di giurisdizione del Comando Superiore FF. AA. Slovenia Dalmazia (Bericht des Garnisonskommandos in Cavtat), 17.1.1943; BArch, RH 31/III/1, Bl. 30, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom 10.7.1941; Nenezić: Jugoslovenske oblasti pod Italijom, S. 176.

202 AUSSME, DS, b. 449, All. 14, Notiziario Nr. 19, 2.8.1941.

203 HDA, OUP, k. 3, Nr. 2214/41, Zollamt Metković an die Zollabteilung des Schatzamtes, 28.8.1941.

204 AUSSME, DS, b. 584, b. 172, Nr. 4, Kommando der 2. Armee an das Kommando des 6. Armeekorps, 21.9.1941; HDA, OUP, k. 3, Nr. 11983, OUP an das Außenministerium, 8.10.1941;

zahlreiche Beschwerden, die den Verwaltungskommissar erreichten, dass sie keine Chance hatten, sich gegen die Italiener durchzusetzen.²⁰⁵

Ende Oktober wurden schließlich durch einen italienisch-kroatischen Vertrag die Zollgrenze zwischen der II. Zone und dem restlichen kroatischen Gebiet sowie diejenige zwischen Dalmatien und Kroatien aufgehoben. Darüber hinaus verpflichtete sich die kroatische Regierung, die dalmatinische Bevölkerung zu versorgen.²⁰⁶ Kroatische Zollbehörden versuchten jedoch auch weiterhin, Waren zu kontrollieren, worüber sich General Roatta Ende Januar 1942 beim Verwaltungskommissar mit dem Hinweis beschwerte, dass der Warenverkehr zwischen Kroatien und Dalmatien frei sei.²⁰⁷ Wie stark die Aufhebung der Zollgrenze Kroatien betraf lässt sich anhand einer kroatischen Zusammenstellung erahnen. Im Jahr 1942 wurden aufgrund der bilateralen Verträge insgesamt Waren im Wert von 704,6 Mio. Kuna (ca. 35,2 Mio. RM) ausgeführt. Darüber hinaus verließen Kroatien aus kroatischer Sicht „illegal“ Waren im Wert von ca. 1,7 Milliarden Kuna.²⁰⁸ Illegal bedeutete hier auf Schienen und LKWs ohne dass diese einer Zollprüfung unterworfen worden wären. Wenn dies in etwa der Wahrheit entsprechen sollte, so hätte die militärische Besetzung der II. Zone tatsächlich eine klassische Ausbeutung des kroatischen Gebietes ermöglicht und die ökonomischen Unzulänglichkeiten Italiens, verglichen mit dem Deutschen Reich, zumindest teilweise abgemildert. Diese hätte die militärische Führung alleine geschafft.

Italien war insbesondere am kroatischen Holz interessiert. Es nahm auf der offiziellen Ausfuhrstatistik mit einem Wert von 373 Millionen Kuna den ersten

205 HDA, OUP, k. 2, Nr. 11976, Bericht des Schatzamtes, 2.10.1941; HDA, OUP, k. 2, Nr. 12023, Bericht des Schatzamtes, 13.9.1941; HDA, OUP, k. 2, Nr. 11914, Zollstelle Petković an die Zollabteilung des Schatzamtes, 12.9.1941; HDA, OUP, k. 3, Nr. 2215/41, Finanzwacheabteilung Perković an die Finanzwache Drniš, 13.9.1941; HDA, OUP, k. 4, nr. 2640/41, Schreiben des Außenministeriums an den OUP, 8.10.1941.

206 ASMAE, GAB-AP 1923–1945, b. 1498, Vertrag zwischen Italien und Kroatien bezüglich der Abschaffung der Zollgrenze zwischen Kroatien und Dalmatien vom 28.10.1941 (Ohne Überschrift); Riunione tenuta dal capo di S. M. della 2. Armata, 31.10.1941, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 1, S. 998–1003.

207 HDA, OUP, k. 11, Nr. 13091, Roatta an OUP, 30.1.1942. Probleme mit dem Schmuggel gab es auch mit den deutschen Truppen. Im Winter 1941 wurden täglich zwei bis drei Waggons Fleisch und Fett sowie zwei bis drei Waggons Mehl nach Serbien und in verbündete Länder geschmuggelt. Ein Treffen mit dem Deutschen General in Kroatien sollte dieses Problem lösen. Es war vorgesehen, an den Grenzposten kroatisch-deutsche, bzw. kroatisch-italienische Wachen aufzustellen, die jedes Auto, das den NDH verließ, kontrollieren sollten. Protokoll der Sitzung vom 19.12.1941, abgedr. i. Jareb (Hg.): *Državno gospodarstveno povjereništvo*, S. 121.

208 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 93, W2, Nr. 2 K-I, Kroatiens Handel mit Italien 1942. Im gleichen Zeitraum betrug die Einfuhren aus Italien nach Kroatien 1,5 Milliarden Kuna (75 Mio. RM).

Platz ein. Noch imposanter wird die Rechnung, wenn man das „geschmuggelte“ Holz und Holzzeugnisse im Wert von 616 Millionen Kuna berücksichtigt.²⁰⁹ So verwundert es nicht, dass italienische Besatzungs- und kroatische Zivilbehörden häufig um Holz stritten. Im Dezember 1941 hatten sich kroatische und italienische Vertreter darauf geeinigt, dass der NDH Italien eine gewisse Menge Brennholz verkaufte, während Italien als Gegenleistung an den NDH Militärsachen verkaufen sollte. Das Holz sollte in Lika und Gorski Kotar gefällt werden, beides Gegenden die sich in der II. Zone befanden. Für die Umsetzung war der kroatische Minister für Forstwesen und Bergbau verantwortlich und der Abbau sollte durch kroatische Unternehmen ausgeführt werden.²¹⁰ Doch fällten italienische Truppen wiederholt eigenmächtig Bäume und verstießen so gegen die Verträge. Einerseits wurden entlang der wichtigsten Bahnverbindungen Sicherheitsstreifen kahl geholt, die Schutz vor Sabotage bieten sollten. Andererseits fielen aber auch Obstbäume italienischem Eifer zum Opfer.²¹¹ Im März 1942 befahl Roatta gar, alles Bauholz im italienischen Einflussgebiet zu beschlagnahmen. Die Ausfuhr über die Demarkationslinie wurde verboten, und nur italienische Firmen durften das Holz nach Italien ausführen. Falls kroatische Behörden dies behindern würden, sollten private Sendungen auf die Rechnung italienischer Militärbehörden, die nicht kontrolliert werden durften, versendet werden.²¹² Diesbezügliche Proteste bildeten eine weitere Konstante in der Arbeit des kroatischen Verwaltungskommissars. Der ungenügenden Zusammenarbeit mit italienischen Militärbehörden stellte das kroatische Ministerium für Forstwesen und Bergbau die hervorragende, enge Zusammenarbeit mit den deutschen Militärs entgegen, bei welcher die so gefällten Bäume im kroatischen Besitz blieben, während italienische Militärbehörden dieses Holz für den Bedarf der italienischen Armee beanspruchten.²¹³ Kroatische Beschwerden brachten ihnen auch Teilerfolge. Roattas Befehl vom März 1942 wurde wieder aufgehoben,

209 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 93, W2, Nr. 2 K-I, Kroatiens Handel mit Italien 1942.

210 Protokoll der Sitzung vom 19.12.1941, abgedr. i. Jareb: Državno gospodarstveno povjereništvo, S. 120.

211 VA, TA, k. 308, reg. br. 2/8, Telegramm der II. Armee an die Königliche Gesandtschaft, 25.1.1942.

212 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 2, R. 29.666, Nr. 683, Nr. 354 f., Kasche an das Auswärtige Amt, 21.3.1942.

213 HDA, OUP, k. 28, Nr. 15284, Schreiben des OUP an das Kommando der 2. Armee, 9.11.1941; HDA, OUP, k. 32, Nr. 15649, Bericht des Ministeriums für Forstwirtschaft und Bergbau, 19.9.1942; HDA, OUP, k. 31, Nr. 15519, Schreiben des Innenministeriums an den OUP, 4.1.1943; HDA, OUP, k. 42, Nr. 16682, Schreiben des Innenministeriums an den OUP, 8.7.1943; HDA, OUP, k. 24, Nr. 14708, Schreiben des Ministeriums für Forstwirtschaft und Bergbau an das Außenministerium, 20.7.1942.

und das Oberkommando der 2. Armee ordnete im Sommer 1942 an, dass bei der Abholzung der Wälder, die aus Sicherheitsgründen unternommen wurde, kroatische Förster anwesend sein sollten. Einerseits sollte diesen so gezeigt werden, dass die Abholzungen unvermeidbar seien, und andererseits wollten italienische Militärbehörden durch die Anwesenheit eines kroatischen Vertreters vorsorgen, um spätere Auseinandersetzungen bezüglich der Menge des gefällten Holzes zu vermeiden.²¹⁴

Die stärkste Belastung für die kroatische Wirtschaft bildete auch im italienisch-kroatischen Verhältnis die Versorgung der Armee. Angesichts der komplizierten Aufteilung im italienischen Besatzungsgebiet war die Versorgung der italienischen Truppen nicht einfach. Obwohl italienische Einheiten von Anfang an ihr Essen aus eigenen Basen bekommen sollten, wurden sie über den kroatischen Markt versorgt. Um diese Situation zu beenden, strebte das kroatische Direktorium für Ernährung im Herbst 1941 eine vertragliche Lösung mit der 2. Armee an.²¹⁵ Im Vertrag über die Abschaffung der Zollgrenzen vom 27. Oktober 1941 verpflichtete sich dann die kroatische Regierung, italienische Einheiten im Operationsgebiet auf „geeignete“ Art und Weise zu versorgen. Insbesondere gehörte die Bereitstellung der benötigten Menge an Bau- und Brennholz, Holzkohle, Kartoffeln, Gemüse, Viehfutter, Fleisch, Fett und Mehl dazu. Darüber hinaus sollte die kroatische Regierung dem Kommando der 2. Armee eine von Monat zu Monat neu zu verhandelnde Geldsumme in Kuna zur Verfügung stellen, damit die 2. Armee die oben genannten Mittel kaufen sowie andere Ausgaben in Kroatien tätigen konnte.²¹⁶ Dabei wurde der Intendanz der 2. Armee erlaubt, selbst auf dem kroatischen Gebiet Lebensmittel zu beschaffen, um unzulängliche Lieferungen aufzustocken. Darüber hinaus sollte die kroatische Regierung in gleicher Weise auch für die Versorgung Dalmatiens und der Fiume-Zone sorgen.²¹⁷ Diese Vorkehrungen veranlassten den deutschen General in Kroatien dazu, von der dalmatinischen „Saugpumpe“ zu sprechen, welche die sowieso schon gespannte wirtschaftliche Lage in Kroatien nur noch verstärkte.²¹⁸

214 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 2, R. 29.666, Nr. 683, Nr. 357–359, Kasche an das Auswärtige Amt, 22.3.1942; AUSSME, DS, b. 1426, All. 369, Taglio di boschi, 28.6.1942.

215 HDA, OUP, k. 2, Nr. 11854, Schreiben des Staatlichen Direktors für die Ernährung an den OUP, 18.9.1941.

216 Auch im italienisch-kroatischen Wirtschaftsverkehr wurde auf das Clearing-System zurückgegriffen, um keine Devisen aufbringen zu müssen.

217 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1498, Vertrag zwischen Italien und Kroatien bezüglich der Abschaffung der Zollgrenze zwischen Kroatien und Dalmatien vom 27.10.1941 (ohne Überschrift); ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1498, Determinazioni della commissione economica permanente per la esecuzione dell'accordo di Zagabria del 27.10.1941.

218 BArch, RH 31/III/3, Bericht des Dt. Bev. Generals in Kroatien über die Lage in Kroatien, Agram, 25.2.1942.

Gemäß den italienisch-kroatischen Vereinbarungen zahlte die kroatische Regierung bis April 1942 1,25 Milliarden Kuna an die 2. Armee und sollte für die Monate Mai und Juni weitere 200 Millionen zur Verfügung stellen, wie der kroatische Finanzminister Kosak seinem italienischen Kollegen Anfang Mai 1942 erörterte.²¹⁹ Gleichzeitig wurde unter der Anleitung des kroatischen Außenministers eine Note an Deutschland übergeben, in welcher die schwierige finanzielle Lage Kroatiens durch die Verpflichtungen gegenüber Italien geschildert wurde. Kroatien beschwerte sich darüber, dass das italienische Militär alles aufkaufte und nach Italien abtransportierte. Mit den Hinweisen, dass dadurch Mängel, insbesondere an Lebensmitteln, entstünden, die den Aufstand schürten, und dass deshalb die vereinbarten Ausfuhren nach Deutschland nicht getätigt werden könnten, versuchte die kroatische Regierung sich bei den Deutschen Gehör zu verschaffen.²²⁰ Den Wahrheitsgehalt des Schreibens bestätigte auch das italienische Außenministerium, das jedoch anmerkte, dass deutsche Truppen ebenfalls umfassende Requisitionen und zwar in reicheren Teilen Kroatiens vornahmen. Trotzdem wurden von italienischer Seite Vorkehrungen getroffen, um auf die Zahlungen zu verzichten und die 2. Armee ab Sommer 1942 zum größten Teil aus Italien zu versorgen.²²¹ Ganz auf kroatische Zahlungen wurde dann doch nicht verzichtet, der Kredit wurde bei italienisch-kroatischen Wirtschaftsverhandlungen in Venedig am 6. August 1942 auf eine Milliarde Kuna fixiert.²²²

4.5 Ausbeuten oder helfen? Das Ernährungsproblem

Die Mangelversorgung der Gesellschaften im besetzten Europa während des Zweiten Weltkriegs und ihre Auswirkungen auf diese ist ein Thema, das zunehmend untersucht wird. Besonders wichtige Impulse kommen von Tatjana Tönsmeier, die betont, wie radikal durch die mangelversorgung und die Hungererfahrung der Alltag und insbesondere auch der soziale Bezugsrahmen der Menschen verändert wurde.²²³ Hier soll der Blick jedoch nicht auf die Bewälti-

219 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1496, Appunto per L'Eccellenza il Ministro, 10.5.1942. Gleiche Zahlen gibt auch der Wehrmachtsintendant beim Deutschen General in Agram an. BARCh, RH 31/III/12, Bl. 31, Übersicht über die Geldanforderungen der deutschen Wehrmacht vom kroat. Finanzministerium, 22.5.1942.

220 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1498, Nota verbale, 8.5.1942.

221 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1498, Appunto per l'Eccellenza il Ministro, 11.6.1942.

222 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 93, W2, Nr. 2 K-I, Italienisch-kroatische Wirtschaftskommission, 6.8.1942.

223 Tönsmeier, Tatjana: Hungerökonomien. Vom Umgang mit der Mangelversorgung im besetzten Europa des Zweiten Weltkriegs, in *Historische Zeitschrift*, 301 (2015) 3, S. 662–704;

gungsstrategien der Bevölkerung gelegt werden. Im Einklang mit der zentralen Fragestellung, steht der Umgang der Besatzer mit dem Ernährungsproblem und ihren – wenn vorhandenen – Lösungsstrategien im Zentrum des Interesses.

Die Sicherstellung der Ernährung der Bevölkerung war ein zentrales Problem, das auch wichtige ökonomische Auswirkungen hatte. Dies war zunächst die Aufgabe des kroatischen Staates. Doch dessen Verwaltung war nicht in der Lage, insbesondere die passiven Gebiete, also diejenigen, die sich selbst nicht ernähren konnten, in Bosnien, der Herzegowina, im dalmatinischen Hinterland und auf den Inseln zu versorgen.²²⁴ Daher erreichte dieses Problem bald auch Deutschland und Italien.

Die schlechte Versorgungslage im NDH hatte mehrere Gründe:

Erstens war Kroatien nicht so reich an Agrarprodukten, wie man insbesondere von deutscher Seite gerne annahm. Der „Kornkammer“ Slawonien standen die bereits erwähnten passiven Gebiete gegenüber. Darüber hinaus war Vojvodina, die zweite „Kornkammer“ Jugoslawiens, an Ungarn abgetreten worden. Hinzu kam eine Missernte im Jahr 1941, bei der man weniger als ein Drittel des üblichen Weizenertrags einfuhr.²²⁵ Nach dem langen Winter 1941/42 kam es in Slawonien zudem zu Überschwemmungen. Andere Schwierigkeiten wie das minderwertige Saatgut ließen auch für die nächste Ernte nichts Gutes erwarten.²²⁶

Zweitens trugen zum einen die Besatzungskosten maßgeblich zur Inflation bei und zum anderen verursachten die Abgaben für die beiden Besatzungsarmeen enorme Lücken bei der Versorgung der Bevölkerung.²²⁷ Zudem requirierten die Armeen über die Abmachungen hinaus bzw. zahlten deutlich höhere Preise als die vom kroatischen Staat festgesetzten. Italienische Soldaten bekamen teilweise Geld, um sich ihre Mahlzeiten zu kaufen. Deshalb brachten Bauern bestimmte Lebensmittel nicht mehr zum Markt, sondern verkauften sie gleich an die Soldaten.²²⁸ Hinzu kamen die häufigen Diebstähle der italieni-

Tönsmeyer, Tatjana; Haslinger, Peter; Laba, Agnes: *Coping with Hunger and Shortage under German Occupation in World War II*, London 2018.

224 NARA, T-821, R. 278, Nr. 423–430, *Notiziario Politico Militare*, 17.05.1941.

225 BArch, RH 31/III/5, Bericht „Die Volksernährung in Kroatien“ vom Chef der kroatischen Militärpropaganda, Donegani, 4.10.1942.

226 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 2, Kult LA-846/42, Anlage zum Bericht vom 12. Mai 1942.

227 Anfang 1942 fehlten bis zur nächsten Ernte 20.000 Waggons Getreide, sodass die kroatischen Behörden über Zwangsrequisitionen nachdachten. Protokoll der Sitzung vom 19.1.1942, abgedr. i. Jareb (Hg.): *Povjerenišтво*, S. 136 f.

228 HDA, OUP, k. 12, Nr. 13285, Bericht aus Dubrovnik, 17.2.1942; HDA, OUP, k. 18, Nr. 13974, Bericht aus Prozor, 17.5.1942; HDA, OUP, k. 2, Nr. 11854, Versorgung der italienischen Armee mit Nahrungsmitteln, 18.9.1941.

schen Soldaten während Hausdurchsuchungen. Neben Kleidung und diversen anderen Gebrauchsgegenständen, klauten sie vor allem Lebensmittel wie Obst, Gemüse und Getreide aber auch Vieh. Die Befehlshaber versuchten zwar, dies zu unterbinden, scheiterten aber weitestgehend.²²⁹ Ein italienischer Soldat hat es folgendermaßen in einem Brief nach Hause beschrieben: „...wir nehmen ihnen das ganze Vieh weg ... und heute hat uns unser Kommandeur ein gutes Essen mit all jenen Hühnern gemacht ... wir plündern alle ihre Häuser...“²³⁰

Drittens richteten der Krieg und die Verfolgungen der Ustascha einen enormen Schaden für die Landwirtschaft an. Ein Teil der Bevölkerung wurde ermordet oder war geflüchtet, ein anderer saß in kroatischen, deutschen und italienischen Lagern. Zudem wurden Arbeitskräfte nach Deutschland abgezogen, sodass es nicht mehr genug Arbeiter gab, um die Felder zu bestellen und die Ernte einzufahren. Die auf den Bauernhöfen vertriebener oder getöteter Serben angesiedelten Kroaten wussten zum Teil nicht, wie man sie bebaute.²³¹ Für den Sommer 1941 wurden schwache Einfuhren vorhergesagt, da sich die kultivierten Flächen verkleinert hatten. Es waren nicht mehr als 30 Prozent der Flächen besät worden.²³² Hinzu kamen die Vernichtungen der Ernten durch die Partisanen, die darauf abzielten, dass die Nahrungsmittel nicht den Besatzern in die Hände fielen, sowie durch die Besatzer, als Kollateralschäden der Aufständischenbekämpfung. Ein Teil der Ernte, die sich in den von den Partisanen kontrollierten Gebieten befand, fiel diesen zu.²³³ Überhaupt waren die Partisanen von Anfang an bestrebt, so viel der Ernte wie möglich vor den Besatzern in eigenen Lagern in Sicherheit zu bringen. Tatsächlich riefen sie die Bevölkerung zur Sabotage auf. Wenn möglich sollten Überschüsse an die „Volksbefreiungsarmee“ abgege-

229 Aus einer Vielzahl von Beschwerden: HDA, OUP, k 6, Nr. 12590, Nachrichten aus der Küstenzone, 8.12.1941; HDA, k. 12, Nr. 13271, Bericht aus Dubrovnik, 16.2.1942; HDA, OUP, k. 19, Nr. 14130, Bericht aus Buna, 5.6.1942; HDA, OUP, k. 20, Nr. 14300, Bericht aus Novi, 18.6.1942.

230 VA, TA, k. 543, reg. br. 10/17, Brief eines Angehörigen der Schwarzhemden, 14.11.1941.

231 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 2, D kult 3 – A 167/42 – Ang. II, Propagandatätigkeit in den Monaten März und April 1942.

232 NARA, T-821, R. 278, Nr. 423–430, *Notiziario Politico Militare*, 17.05.1941. Die Deutsche Zeitung in Kroatien meldete hingegen am 12. Juli 1941 (Nr. 80, S. 9), dass die Aussichten auf die Getreideernte so gut waren, dass sie voraussichtlich den gesamten Bedarf des NDH decken würde.

233 BArch, RH 21/2/754, Bl. 82, Partisanenflugblatt; HDA, OUP, k. 17, Nr. 18906, OUP an das Kommando der 2. italienischen Armee, 24./25.4.1942. 1944 plünderte die SS-Division „Hand-schar“ systematisch Nordostbosnien. Lepre: Himmler's Division, S. 1174 f. Deutsche Einheiten sollten auch Wasserstellen, die sie nicht selbst brauchten, zerstören. AJ, Fond 110, Inv. Br. 130, 118. J. D., Richtlinien über das Verhalten der Truppe im Einsatz, 12.5.1943; Kvesić: *Dalmacija*, S. 315 f.

ben oder auch vernichtet werden, bevor sie dem Besatzer in die Hände fielen.²³⁴ Schließlich zerstörten die Aufständischen die Verbindungen, sodass Lebensmittel, sofern sie vorhanden waren, nicht an ihre Bestimmungsorte gebracht werden konnten. Wenn Strecken passierbar waren, drohte stets die Gefahr, dass die Aufständischen die Transporte angreifen und die Waren beschlagnahmen würden.²³⁵

Viertens verschlechterten Korruption, Schwarzhandel und Bevorzugung bestimmter privilegierter Gruppen, wie z. B. der Ustascha, die Versorgungslage. Die Bauern weigerten sich, das Wenige, was sie erwirtschafteten, für einen lächerlich kleinen Preis an die dafür zuständige Gesellschaft abzuführen, und verkauften ihre Waren auf dem Schwarzmarkt zu einem viel höheren Preis.²³⁶ Oder sie wurden daran gehindert, in die größeren Ortschaften zu fahren und Handel zu treiben. Die Inflation stieg unaufhaltsam, und daran konnten auch die Bemühungen der kroatischen Behörden, Festpreise für Grundversorgungsgüter zu bestimmen, nicht viel ändern, wie auch ein Bericht der kroatischen Armee bestätigt:

Die Ernährung der Bevölkerung ist schwierig, es mangelt an Mehl, Fett und Öl. Manche Ortschaften können nur schwer mit Fleisch versorgt werden. Dörfer südlich der Save sind teilweise zerstört und in den Städten leeren sich langsam Lebensmittellager. In den Zeitungen erscheinen unterschiedliche Bestimmungen über die Preise, aber die angegebene Nahrungsmittelmenge gibt es nicht.²³⁷

Die kroatische Währung war von Anfang an der Inflation preisgegeben. Bereits im Mai 1941 verlangten Straßenarbeiter in Makarska, dass man ihnen Mehl gab anstatt Geld, mit dem man ohnehin nichts kaufen konnte.²³⁸ Bis zum Herbst 1943 war die Kuna so wenig wert, dass sogar die Wehrmacht ihre Belohnungen für das Aufzeigen von Waffenverstecken neben Geld in Form von Mehl, Zucker,

234 Bericht des Operationsstabes für bosnische Krajina über die Situation nach der Offensive vom 26.7.1942, abgedr. i. Zbornik, IV/6, Nr. 57, S. 132–136; DAD, T, (T), Flugblatt „An alle Bürger und Bauern Dalmatiens!“, Juni 1942; BArch, RH 21/2/754, Bl. 82, Aufruf zur Ernte durch Partisanen; PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 1, Broschüren „Rodoljub“, Nr. 7 vom Juli 1943 und „Antifašistkinja. Glasilo inicijativnog okružnog odbora antifašističke fronte žena za pokuplje“, Nr. 1 vom August 1943; Artikel „Ni zrno žita okupatoru! Ni jedne šljive Švabama!“ in: Oslobođenje, Nr. 1, 30.8.1943, abgedr. i. Istočna Bosna u NOB-u 1941–1945. Sjećanja učesnika, Belgrad 1971, Bd. 2, S. 89–91.

235 Situazione alimentare in Croazia, 24.4.1943, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 3, S. 553–555.

236 BArch, RH 31/III/5, Bericht „Die Volksernährung in Kroatien“ vom Chef der kroatischen Militärpropaganda, Donegani, 4.10.1942; BArch, RH 31/III/9, Aktenvermerk: Zur Serbenfrage im kroat. Raume, 1.9.1942.

237 VA, NDH, k. 69, reg. br. 3/17-7, Bericht des II. Domobranenkorpis, 1.–16.2.1942.

238 AUSSME, DS, b. 580, b. 33, Nr. 9, Comando VI CdA, Notiziario Nr. 5, 5.5.1941.

Salz und fallweise auch von Bekleidungsstücken in Aussicht stellte.²³⁹ Andererseits war auch der Wehrsold der Soldaten von der Inflation betroffen. Da sie sich 1943 „nicht einmal die einfachsten Bedarfsgegenstände des täglichen Lebens kaufen“ konnten, mehrten sich auch bei der Wehrmacht Fälle von Diebstahl.²⁴⁰

Die Versorgungs- und Ernährungsfrage spielte jedoch für die beiden Achsenmächte eine unterschiedlich wichtige Rolle. Dies hing von zwei Faktoren ab. Erstens waren die meisten passiven Gebiete im italienischen Einflussgebiet. Zweitens war ihr Engagement auf diesem Feld stark von ihren sehr unterschiedlichen imperialen Vorstellungen für Kroatien geprägt. Deutschland überließ die Frage der Versorgung zunächst völlig dem kroatischen Staat, obwohl der Gesandte Kasche bereits im Juni 1941 festgestellt hatte, dass die Folgen der Ernährungskrise für Deutschland „politisch und wehrwirtschaftlich untragbar“ seien.²⁴¹ Für Italien hingegen war die Frage der Ernährung der Bevölkerung im annektierten Dalmatien, wo es seine Herrschaft etablieren musste, zentral. Auch auf dem restlichen von Italien besetzten Gebiet spielte die Ernährung eine sehr wichtige Rolle, da die italienische Armee im Konkurrenzkampf mit dem NDH die Bevölkerung für Italien gewinnen und gleichzeitig die kroatischen Behörden in ihrer Macht so weit wie möglich einschränken wollte.

Bereits im Sommer 1941 gab es in Kroatien nicht mehr genug Brot, Fleisch oder Gemüse. In Geschäften bildeten sich Schlangen, die Preise stiegen.²⁴² Zu dieser Zeit bat das kroatische Außenministerium die deutsche Wehrmacht, die Lebensmittel aus den von ihr beschlagnahmten Lagern freizugeben, um der katastrophalen Lage in Bosnien entgegenwirken zu können. Auch Kasche setzte sich – vergeblich – dafür ein, die 2.000 Waggons Mehl aus der Vojvodina, welche die Kroaten bereits bezahlt hatten, an diese abzugeben, um die schlimmste Not bis zur nächsten Ernte zu lindern.²⁴³

239 BArch, RH 26/114/26, Überwachung der Zivilbevölkerung, 10.10.1943. Anfang 1943 waren 100 Kuna offiziell 38 Lire wert, doch die Banken von Spalato zahlten nur 17 Lire. Zu der Zeit kostete z. B. ein Liter Öl 460 Kuna (175 Lire) oder ein Kilo Schweinefleisch 360 Kuna (137 Lire) – sofern es die Lebensmittel auf dem Markt gab. AUSSME, DS, b. 1068, All. 205, al DS feb. 1943, Relazione mensile sul servizio „A“ 15.1.–15.2.1943.

240 BArch, RH 31/III/9, Vermerk über die Situation in Kroatien im Juni 1943 im Zusammenhang mit den deutsch-kroatischen Wirtschaftsverhandlungen; BArch, RH 21/2/799, Bl. 78, Wehrsold in Kroatien, 12.11.1943.

241 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 1, R. 29.665, Nr. 678, Nr. 256 f., Telegramm Kasche an das Auswärtige Amt, 26.6.1941.

242 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1493, Rapporto dall’Ispettore Generale di P. S., 17.6.1941.

243 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 98, W4 – 368/41, Verbalnote, 9.6.1941; PA-AA, StS Kroatien, Bd. 1, R. 29.665, Nr. 678, Nr. 256 f., Telegramm Kasche an das Auswärtige Amt, 26.6.1941; Sundhaussen: Wirtschaftsgeschichte Kroatiens, S. 264.

Der Hunger demoralisierte die Bevölkerung nicht nur, er trieb sie auch den Partisanen in die Arme und ließ die Anhängerschaft Titos immer größer werden. Spätestens als die Partisanen dazu übergingen, sich in den von ihnen gehaltenen Gebieten um die Versorgung zu kümmern, waren Deutschland und Italien genötigt zu reagieren, um zu vermeiden dass sich diesen noch mehr Menschen anschlossen.²⁴⁴ Die Wehrmacht kam erst ab dem Sommer 1943 zur Einsicht, dass die „tatkraftige Unterstützung und Hilfe der Bevölkerung“ die beste Propaganda sei.²⁴⁵ Sie nahmen also durchaus an, dass sie durch konkrete Lebensmittelhilfen den Zustrom zu den Aufständischen bremsen könnten. Doch blieb diese, wie so viele andere „Einsichten“ der Wehrmacht, im Spannungsfeld zwischen politischen und militärischen Bedürfnissen weitestgehend unerhört. Die Maßnahmen der deutschen Stellen in Kroatien umfassten vor allem diverse Propaganda. Wenn konkrete deutsche Hilfe kam, dann wurde sie offiziell zwischen den beiden Ländern vereinbart und an die kroatische Regierung abgegeben. Diese verteilte sie nach eigenen Vorstellungen. Ein solches Vorgehen entsprach auch besser der deutschen Politik im NDH.

Die Italiener fingen hingegen sehr früh damit an, Lebensmittelhilfen für bestimmte notleidende Städte und Gemeinden bereit zu stellen, und behielten diese Art von Hilfe bis zum Schluss bei. Sie spiegelte das italienische imperiale Verständnis, das auch in Kroatien zur Anwendung kam: Einerseits demonstrierte eine funktionierende Versorgung die vermeintliche (wirtschaftliche) Stärke Italiens, andererseits war sie hervorragende Propaganda für die italienische *civiltà* und ein Weg, die Herzen der Bevölkerung zu erreichen. Indem dieser gezeigt wurde, dass sich Italien für ihre Situation interessierte und einiges unternahm, damit sich die Situation verbesserte, sollte sie für das faschistische imperiale Projekt gewonnen werden. Insbesondere sollte dieses Vorgehen Italien als die bessere Option im Vergleich zu Kroatien erscheinen lassen.

Bereits Ende April bzw. Anfang Mai 1941 meldeten italienische Divisionen, eine besorgniserregende Nahrungsmittelsituation an der Küste und im Hinterland. Hunger breitete sich auf den Inseln aus und in der Herzegowina hatte es schon Hungertote gegeben. Um die Bevölkerung versorgen zu können, wurde Brotrationierung vorgenommen. Die Soldaten sollten davon abgehalten werden, Brot in Geschäften zu kaufen, um die Situation nicht zu verschlechtern.²⁴⁶ Obwohl das italienische Kriegsministerium Ende April 1941 angeordnet hatte, dass

244 AUSSME, DS, b. 646, All. 34, al DS Marzo 1942, Notiziario Nr. 21, 10.3.1942.

245 BArch, RH 26/114/21, 114. J. D., Ic/Prop., Propagandabericht, 24.6.1943; BArch, RH 26/114/28, Propagandabericht vom 25.11.1943.

246 AUSSME, DS. b. 580, b. 35, Nr. 5, Comando VI CdA, Foglio d'ordini, 7.5.1941; NARA, T-821, R. 278, Nr. 431–440, Notiziario Politico Militare, 31.5.1941. Ähnliches berichteten auch der Zivilkommissar für Dalmatien sowie einzelne Divisionskommandos. ASMAE, GAB-AP 1923–1943,

für den Bedarf der Bevölkerung die Zivilkommissare Anträge an die zuständigen Ministerien schreiben sollten, und die Armee nichts zur Verfügung stellen durfte, hielten sich die Befehlshaber der italienischen Armeekorps nicht an das Verbot. General Dalmazzo hatte bereits zu dieser Zeit festgestellt, dass „das Problem wichtig, ernst und sehr eilig wegen der politischen Auswirkungen [sei] und weil der Anlass ein leichtes Thema für Gegenpropaganda darstelle.“²⁴⁷

Bis Mitte Mai 1941 hatten die zu der Zeit in Kroatien und Dalmatien stationierten Armeekorps 62 Tonnen Nahrungsmittel verteilt und weitere 521,5 Tonnen an die lokale Bevölkerung verkauft.²⁴⁸ Nach weiteren Verkäufen von Mehl an die Bevölkerung erkannte die 2. Armee, dass eine schnelle Lösung des Ernährungsproblems ein optimales Propagandamittel, insbesondere bei der armen Bevölkerung darstellte. Dieses Mittels sollten sie sich auch in Zukunft bedienen. Gleichzeitig wurde auch den Soldaten eingeschärft, der Landwirtschaft keine Schäden zuzufügen, da die Schäden aus der Vernichtung von Agrarprodukten durch Geld nicht wiedergutzumachen waren.²⁴⁹

In Dalmatien begannen die Italiener sofort nach der Besetzung mit der Verteilung von Nahrungsmitteln.²⁵⁰ Um die Ernährung der dortigen Zivilbevölkerung zu garantieren, schloss das italienische Landwirtschaftsministerium mit der kroatischen staatlichen Gesellschaft „Pogod“ einen Vertrag, der diese verpflichtete, auch weiterhin Lebensmittel nach Dalmatien zu liefern. Der anvisierte Umfang sollte sich auf wöchentlich 30–40 Waggons Nahrungsmittel belaufen.²⁵¹ Doch die Versorgung verschlechterte sich nach der Annexion Dalmatiens. Zusätzlich zu ökonomischen Schwierigkeiten kamen nun auch politische Machtspiele hinzu. Kroatische Behörden, die das Herauslösen Dalmatiens aus ihrem Staat nicht hinnehmen wollten, sahen in der Versorgung Dalmatiens eine willkommene Gelegenheit, die Etablierung der italienischen Herrschaft zu stö-

b. 1511, Commissariato Civile della Dalmazia; Relazione Senza data (Mai 1941); VA, TV, k. 331, reg. br. 1/2, Bollettino giornaliero des VI Armeekorps, 26.4.–12.5.1941.

247 AUSSME, DS, b. 580, rac. 33, Nr. 9, Notiziario Nr. 5, 5.5.1941.

248 AUSSME, DS, b. 726, All. 506, Schreiben des Kriegsministeriums vom 23.4.1941; AUSSME, DS, b. 726, All. 548, Stato Maggiore, Cessione di derrate alle popolazioni locale, 13.5.1941.

249 AUSSME, DS, b. 332, All. 16, Notiziario Nr. 4; AUSSME, DS, b. 332, All. 12, Riordinamento ed addestramento dei reparti – circolare 10 U. C. – SMRE, 4.6.1941.

250 Dikulić, Marjan: Vrsi pod talijanskom okupacijom u Drugom svjetskom ratu, in: Radovi Zavoda za povijesne znanosti HAZU u Zadru, 49 (2007), S. 721–783, hier S. 728; Barbarić: Talijanska politika, S. 154 f. Am 13. Mai 1941 kam auch in Kotor ein italienisches Schiff an, das Lebensmittel für die montenegrinische Bevölkerung brachte. Rossi, Gianni Scipione: Mussolini e il diplomatico. La vita e i diari di Serafino Mazzolini, un monachicho a Salò, Soveria Maneli 2005, S. 322.

251 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1512, Protocollo dell'accordo relativo all'approvvigionamento della Dalmazia da parte della società „Pogod“, 12.5.1941.

ren. Um den Italienern zu zeigen, dass Dalmatien sein Hinterland brauchte, achteten die Kroaten sehr darauf, dass keine Güter die Zollgrenze passierten. Darüber beschwerte sich Bastianini im Juli 1941 bei Pietromarchi und bat um eine schnelle Lösung der immer akuter werdenden Versorgungsfrage. Die stets auch politisch denkenden italienischen Militärs folgerten aus dem kroatischen Verhalten, dass diese durch den Mangel an Nahrungsmitteln die Unzufriedenheit der Bevölkerung mit den italienischen Behörden schüren wollten. Italien musste zeigen, dass es in der Lage war, für Dalmatien auch ohne sein Hinterland zu sorgen. Bastianini schlug vor, nach Dalmatien nicht wie bisher nur Mehl zu schicken, sondern alle Nahrungsmittel, da man es wie eine weitere Insel betrachten müsste.²⁵² Da Pietromarchi ihm entgegen kam, wurde eine Liste zum Nahrungsmittelbedarf in Dalmatien erarbeitet. Daraus wurde ersichtlich, dass Dalmatien ca. 35 Prozent seines jährlichen Bedarfs an Getreide sowie seinen gesamt Ölbedarf selbst decken konnte. Alle anderen Lebensmittel mussten eingeführt werden. Zudem wurden viele Lebensmittel und andere Güter des täglichen Bedarfs für den „kleinen Grenzhandel“ vorgesehen, bei dem man keine Erlaubnis brauchen und keine Zölle zahlen sollte.²⁵³ Daraufhin erklärten sich die Kroaten damit einverstanden, dass „Pogod“ auch das annektierte Dalmatien mit den wichtigsten Bedarfsgütern versorgte. Einzige Bedingung hierfür war, dass die Güter gleichermaßen unter den italienisch- und kroatisch-sprechenden Personen verteilt wurden.²⁵⁴

Die Versorgung verbesserte sich aber auch nach dieser Übereinkunft nicht. Die kroatischen Behörden wollten auch weiterhin den Italienern die Abhängigkeit Dalmatiens von seinem Hinterland zeigen und ließen keine Güter nach Dalmatien passieren.²⁵⁵ Dies änderte sich schrittweise von der Übernahme der Befehlsgewalt in der II. Zone durch die italienische Armee im September 1941 bis zur Aufhebung der Zollgrenze zwischen Dalmatien und der II. Zone Ende Oktober desselben Jahres.²⁵⁶ Die Kroaten verpflichteten sich, die Versorgung der Zi-

252 AUSSME, DS, b. 449, All. 14, Notiziario Nr. 19, 2.8.1941; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1512, Brief von Bastianini an Pietromarchi, 10.7.1941.

253 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1512, Brief von Bastianini an Pietromarchi, 14.7.1941 und drei Anhänge.

254 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1512, Appunto per la R. Legazione, 15.7.1941.

255 Metzger aus Šibenik konnten beispielsweise die in Kroatien gekaufte Ware nicht nach Dalmatien bringen. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1512, Telegramm Bozzi an Bastianini, ohne Datum (Juli 1941). Der kroatische Minister für Industrie und Handel erklärte Casertano, dass er keine Lebensmittel nach Split schicken würde, weil er die dorthin geflüchteten Juden und Serben nicht ernähren wollte. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1512, Approvvigionamento della Dalmazia, 12.8.1941.

256 ASMAE, GAB-AP 1923–1945, b. 1498, Vertrag zwischen Italien und Kroatien bezüglich der Abschaffung der Zollgrenze zwischen Kroatien und Dalmatien vom 27.10.1941 (ohne Über-

vilbevölkerung und der italienischen Armee in der II. und III. Zone zu übernehmen. Wenn jedoch die kroatische Regierung nicht dazu in der Lage sein sollte, die Bevölkerung zu versorgen, sollte das italienische Militär einspringen und sich mit den zuständigen kroatischen Organen über die Entschädigung einigen. Die Versorgung Dalmatiens übernahm, wie bei allen anderen italienischen Provinzen, die Sektion für Ernährung des italienischen Landwirtschafts- und Forstministeriums.²⁵⁷

Zur Hilfe gehörte es auch, dass die Italiener versuchten, die Landwirtschaft zu modernisieren. So sollten modernere Verarbeitungsverfahren für Wein und Öl eingeführt werden. Ein zweisprachiger Landwirtschaftskalender mit nützlichen Hinweisen für jeden Monat wurde ebenfalls hergestellt.²⁵⁸ Auch wenn die Versorgung Dalmatiens schwierig war, so kümmerten sich die Italiener relativ erfolgreich um die regelmäßige Ernährung der Bevölkerung in Dalmatien und in Montenegro.²⁵⁹ Dies musste sogar der Verwaltungskommissar David Sinčić im Frühjahr 1943 anerkennen, wobei er seinen Vorgesetzten nahe legte, es den Italienern in den angrenzenden kroatischen Gebieten gleich zu tun, um die Bevölkerung von der Fähigkeit des NDH, für sie zu sorgen, zu überzeugen.²⁶⁰

Vor allem litten aber der bei Kroatien verbliebene Küstenabschnitt und das dalmatinische Hinterland unter der schlechten Nahrungsmittelversorgung. Es wurden immer wieder Hungertote gemeldet.²⁶¹ Im Herbst 1941 meldeten sowohl kroatische als auch italienische Behörden aus unterschiedlichen Ortschaften der II. Zone, dass bestimmte Nahrungsmittel fehlten, und dass die Preise extrem angestiegen waren. Von der Knappheit der Nahrungsmittel waren insbesondere Serben betroffen, die nach dem Ende der Verfolgungen aus den Wäldern in ihre

schrift); AUSSME, DS, b. 543, All. 398, al DS di novembre 1941, Provvedimenti conseguenti all'accordo italo-croato sulla soppressione delle linee doganali, 13.11.1941.

257 VA, NDH, k. 310a, reg. br. 2/24, Anhang A, 27.10.1941; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1512, Coordinamento e funzionamento dei Servizi dell'Alimentazione per la Dalmazia, 6.11.1941.

258 AUSSME, DS, b. 772, All. 21, al DS Maggio 1942, Relazione Periodica del Ufficio „I“ del XVIII CdA, 3.5.42; NARA, T-821, R. 420, Nr. 214–238, Calendario Agricolo 1943.

259 Noch Anfang September 1943 verteilten die Italiener auf der Insel Rab die für diesen Monat vorgesehenen Nahrungsmittel: 2,5 kg Mehl, etwas Nudeln, Reis, Öl, Fett und Seife. *Yad Vashem*, O 33, Nr. 8367: Tagebuch eines unbekanntenen Mönchs, Eintrag vom 8.9.1943. Auch wenn es sich um geringe Mengen handelte, ist dies bemerkenswert, da die Ernährungssituation in Italien auch sehr schlecht war. Vgl. Morgan, Philip: *The Fall of Mussolini. Italy, the Italians and the Second World War*, Oxford 2007, S. 61 f.

260 HDA, MVP, k. 4, T. I. 88, Bericht des OUP David Sinčić vom 13.3.1943.

261 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1512, Situazione alimentare nella Dalmazia croata, 5.9.1941; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1504, Fernschreiben des it. Außenministeriums, GAB-AP an die Gesandtschaft in Zagreb, 24.9.1941; HDA, OUP, k. 15, Nr. 13523, Bericht aus Drvar, 3.4.1942.

Häuser zurückgekehrt waren, da sie zu den Ärmsten gehörten.²⁶² Italienische Stellen beschwerten sich bei den Kroaten, dass die Nahrungsmittel nicht rechtzeitig eintrafen; kroatische Verwaltung beschwerte sich wiederum bei den Italienern, dass italienische Soldaten die Transporte behinderten, sowie die Nahrungsmittel und die Fahrzeuge, auf welchen diese transportiert wurden, beschlagnahmten.²⁶³ Im Januar 1942 beschwerte sich General Ambrosio erneut beim Verwaltungskommissar, weil immer noch nichts geschehen war, um die Versorgung zu verbessern:

Mit dem Schreiben vom 25. Dezember letzten Jahres habe ich die Aufmerksamkeit des OUP auf die schwerwiegende Nahrungsmittelsituation vieler Kommunen in der II. Zone gelenkt. Ich habe auf die Notwendigkeit hingewiesen, bei der kroatischen Regierung dringende Maßnahmen zu erwirken, um aus Humanitätsgründen wie auch aus politischem Interesse zu verhindern, dass eine Verschlechterung der tristen Umstände, in welchen sich die Bevölkerung befindet, eintritt.²⁶⁴

Auch kroatische Lokalbehörden schrieben alarmierende Berichte an ihre Vorgesetzten. Sie machten ebenfalls darauf aufmerksam, dass die Situation von der feindlichen Propaganda ausgenutzt wurde. Die Bevölkerung gäbe dem kroatischen Staat die Schuld an der Misere und sei mehr für die Partisanenpropaganda empfänglich.²⁶⁵

Manchmal, wenn auch selten, kam es zu guter Zusammenarbeit zwischen den italienischen Militär- und den kroatischen Zivilbehörden. So verteilte die italienische Armee Mehl an die Bevölkerung, das sie dem NDH in Rechnung stellte, oder sie händigte kroatischen Behörden bestimmte Nahrungsmittel zur Verteilung unter der Bevölkerung aus.²⁶⁶ Zu besonderen Anlässen, wie z. B. zu

262 HDA, OUP, k. 1, Nr. 11714, Bericht aus Jajce, 3.9.1941; HDA, OUP, k. 2, Nr. 11854, Schreiben des Staatlichen Direktors für die Ernährung an den OUP, 18.9.1941 sowie OUP an den Staatlichen Direktor für die Ernährung; 25.9.1941; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Situazione in Erzegovina, 23.10.1941.

263 HDA, OUP, k. 10, Nr. 13065, II. Armee an OUP, 24.11.1941; HDA, OUP, k. 6, Nr. 12412, Bericht eines Regionalbezirksleiters, 19.11.1941; HDA, OUP, k. 28, Nr. 15314, Telegramm Lorković an OUP, November 1942.

264 NARA, T-821, R 197, Nr. 888 f., 2. Armata an OUP, 10.1.1942.

265 HDA, OUP, k. 14, Nr. 13464, Bericht aus Trebinje, März 1942; HDA, OUP, k. 17, Nr. 13785, OUP über Situation in Bos. Petrovac, 25.5.1942; HDA, OUP, k. 24, Nr. 14780, Leiter des Regionalbezirks Dubrovnik an OUP; HDA, OUP, k. 28, Nr. 15294, Leiter des Regionalbezirks Cetina an OUP, 09.11.1942; HDA, OUP, k. 11, Nr. 13082, Die Ernährung der Bevölkerung – die Unzufriedenheit und Verzweiflung des Volkes, 11.1.1942.

266 AUSSME, DS, b. 525, All. 39, Lettera al comandante divisione Marche, 17.2.1942; HDA, OUP, k. 16, Nr. 13633, Bericht aus Dubrovnik, 16.4.1942; HDA, OUP, k. 3, Nr. 12046, Bericht des OUP, 28.10.1941; HDA, OUP, k. 14, Nr. 13742, Bericht aus Trebinje, 28.2.1942; HDA, OUP,

Pavelićs Geburtstag, zum Antritt Mario Robottis als neuer Oberbefehlshaber der 2. Armee, oder wenn eine hohe Persönlichkeit einen Ort besuchte, wurde auch Nahrung verteilt.²⁶⁷

Doch nutzen beide Seiten die Versorgungslage meistens aus, um gegen einander Stimmung zu machen und sich die Gunst der Bevölkerung zu erkaufen. Im Kampf um die Vormachtstellung half zudem die Versorgung der Bevölkerung, um sich territoriale Gewinne zu sichern. So berichteten kroatische Behörden aus Dubrovnik, die Italiener würden noch stärker für die Optierung zugunsten Italiens werben und ihre Bestrebungen auch auf die umliegenden Dörfer ausdehnen. Hierzu hätten sie eine Volksschule sowie ein Gymnasium eröffnet. Da alle Schüler nicht nur kostenfreies Essen, sondern auch neue Bekleidung bekämen, stießen diese Maßnahmen bei der ärmeren Bevölkerung auf Resonanz. Dem Bericht nach hatten sich bis zu dem Zeitpunkt bereits 1.700 Optanten gemeldet.²⁶⁸ Die Unfähigkeit des NDH die Versorgung der vor Split lagernden, jedoch zum NDH gehörenden Inseln Brač und Hvar zu regeln, nutzten die Italiener für die gleichen Zwecke aus. Nachdem den Inseln von der Kooperationsgenossenschaft aus Split Lebensmittel zur Verfügung gestellt worden waren, mehrten sich Stimmen, die für einen Anschluss an Italien plädierten. Diese Stimmung wollte man sich erhalten, indem die Kommunen weiterhin auf der Tauschbasis dessen, was die Inseln zu bieten hatten, also vor allem Öl, Oliven und Holz, versorgt wurden. Gleichzeitig sollten die kroatischen Funktionäre entmachtet und auf diese Weise autonomistische Tendenzen auf den beiden Inseln noch mehr gefördert werden.²⁶⁹ Ähnliches geschah auch auf anderen Inseln. Auf Pag kam es zu einem unter den Bewohnern öffentlich ausgetragenen Kampf, wem die Insel gehören sollte. Nachdem zunächst die über die schlechte Versorgung verärgerten Mütter mit ihren Kindern einen Anschluss an Italien gefordert hatten, demonstrierten ca. 200 Ustascha für einen Verbleib bei Kroati-

k. 25, Nr. 14859, Bericht aus Mostar, 29.8.1942; NARA, T-821, R. 294, Nr. 78, OUP an das Kommando der II. Armee, 30.7.1943.

267 HDA, OUP, k. 41, Nr. 16536, Befehl des Oberbefehlshabers der II. Armee, 12.6.1943; HDA, OUP, k. 40, Nr. 16381, Befehl des Oberbefehlshabers der II. Armee, 11.5.1943; NARA, T-821, R. 294, Nr. 201, Bericht über den Besuch von General Robotti in Knin, 18.7.1943; Ortona: Diario, S. 1373.

268 VA, NDH, k. 320, reg. br. 2/10-99, Innenministerium an Aussenministerium, 8.10.1942. Italiensche Generäle hielten Dubrovnik kulturell, geographisch und ökonomisch zu Dalmatien gehörig und hätten die Stadt gerne annektiert. Becherelli, Alberto: *La 2^a Armata italiana nello Stato Indipendente Croato (1941/1943). Occupazione e operazioni antipartigiane nelle relazioni degli ufficiali italiani*, in: *Studia Universitatis Petru Maior History*, (2012) 2, S. 129–148, hier S. 131.

269 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1503, GAB-AP, Appunto per l'eccellenza il sottosegretario, 27.4.1943.

en.²⁷⁰ Die geregelte Nahrungsmittelversorgung brachte durchaus Resultate. So kam es dazu, dass nach der Verteilung von Mehl in Makarska die Bauern aus den umliegenden Dörfern wieder ihre Erzeugnisse auf den Markt brachten und sich die angespannte Situation somit etwas lockerte. Den Verkauf auf dem Markt hatten die Bauern eingestellt, weil die Gemeinde ihnen kein Essen gegeben hatte.²⁷¹

Ein weiterer Leitgedanke der Italiener bei der Lebensmittelversorgung war die bereits angesprochene Bekämpfung des Widerstands. Die Verteilung der Nahrung an alle Bewohner sollte sie von den Kommunisten fernhalten.²⁷² Dies führte hin und wieder zu kroatischen Protesten gegen die Versorgung der Serben, weil sie behaupteten, dass die Nahrungsmittel so ihren Weg zu den Partisanen finden würden. Trotz dieser kroatischen Bedenken ließen sich die Italiener meistens nicht davon abbringen, Nahrungsmittel an die gesamte Bevölkerung zu verteilen.²⁷³ Von dieser Maxime wurde jedoch vor allem nach Partisanenübergriffen abgesehen. So hörten die Italiener auf, ein Dorf zu versorgen, als dort die Partisanen eine (wohl italienfreundliche) Familie ermordet hatten. Als auf Brač im April 1942 ein italienischer Leutnant und drei junge Frauen von den Partisanen entführt wurden, und sie trotz eines Ultimatums nicht wieder freigelassen wurden, ordnete der Befehlshaber der Division „Bergamo“ an, nicht nur vier Geiseln als Sühnemaßnahme zu erschießen, sondern er stellte auch die Verteilung von Lebensmitteln ein: „Ausgerechnet heute hatte ich eine große Menge Reis und Mehl zugestanden, um den Bedürftigsten zu helfen, ein Zugeständnis, das ich jetzt natürlich rückgängig gemacht habe.“²⁷⁴

Nachdem der Präfekt der Provinz Zara, Vezio Orazi, am 26. Mai 1942 von Partisanen in einem Hinterhalt ermordet worden war, erließ Bastianini einen Befehl, der unter anderem auch die Einstellung der Lebensmittellieferungen für Dörfer, in deren Nähe sich der Angriff ereignet hatte, enthielt. Dieser sollte erst dann aufgehoben werden, wenn sich aus jedem Dorf der Dorfälteste und mindestens acht weitere Personen zivilen und militärischen Behörden als Geiseln zur Verfügung stellten. Dabei sollten sie auch nach Personen suchen, die auf bestimmten italienischen Listen standen, sowie nach bewaffneten Personen.

270 NARA, T 821, R 401, Nr. 258, Demonstration der Ustascha.

271 AUSSME, DS, b. 881, All. 102, al DS settembre 1942, Relazione mensile sul servizio „P“ dal 15 agosto al 15 settembre 1942.

272 Manchmal wurden aber auch Dörfer nicht beliefert, weil sie als kommunistisch galten. Doch auch dort waren Untersuchungen im Gange, um der „gesunden“ Bevölkerung Essen zu kommen zu lassen. Siehe HDA, OUP, k. 38, Nr. 16220, OUP an 2. Armata, April 1943.

273 HDA, OUP, k. 25, Nr. 14823, Bericht aus Ravno, April 1942; HDA, OUP, k. 34, Nr. 15818, Bericht aus Hvar, 29.12.1942.

274 AJ, Fond 110, k. 736, Nr. 177 f.; NARA, T-821, R. 299, Nr. 334–338, Df „Bergamo“, April 1943.

Bei Anschlägen hafteten sie mit ihrem Leben und konnten erschossen werden.²⁷⁵ Personen, die mit den Italienern zusammenarbeiteten, beispielsweise indem sie den von den Partisanen geflohenen italienischen Soldaten halfen, kamen hingegen bevorzugt in den Genuss der zu verteilenden Lebensmittel.²⁷⁶

Im Frühjahr 1943 kam es zu einer neuerlichen Ernährungs- und Hungerkrise in der Herzegowina und an der Küste.²⁷⁷ Sie wurde durch die Verwüstungen im Zusammenhang mit der Operation „Weiß“ und dem Rückzug der italienischen Armee aus bestimmten Garnisonen, die zu einer Flüchtlingswelle in Richtung Küste führten, verschlimmert. Da der kroatische Etat auch im Jahr 1943 keine größeren Steigerungen bei der landwirtschaftlichen Produktion zuließ,²⁷⁸ sich aber eine neue Hungerkatastrophe anbahnte, blieb der kroatischen Regierung nichts anderes übrig, als Deutschland und Italien um Hilfe zu bitten. Der Verwaltungskommissar versuchte, mit den italienischen Militärbehörden die Versorgung der Küstenregion über Triest und Fiume zu regeln, sowie weitere Lebensmittel für die Städte Dubrovnik und Omiš zu bekommen.²⁷⁹ Da das Kommando der 2. Armee im März bereits sieben Waggons Nahrungsmittel an die beiden Städte weitergeleitet hatte und die meisten seit 1941 zur Verfügung gestellten Lebensmittel vom kroatischen Staat noch nicht ersetzt worden waren, waren italienische Behörden nicht gewillt, den Kroaten neue Lebensmittel zu geben, wenn sie nicht vorher ihre alten Rechnungen beglichen.²⁸⁰ Insgesamt hatten die Italiener bis zum 30. Juni 1943 1.465 Tonnen Mehl, 154 Tonnen Maismehl, 171 Tonnen Pasta, 143 Tonnen Reis und 17 Tonnen Fleisch geliefert, um nur die wichtigsten Lebensmittel zu nennen. Davon konnten die Kroaten 16

275 Bastianinis Verordnung vom 7. Juni 1942, Nr. 453, abgedr. i. Egić: Narodnooslobodilački partizanski odred, S. 247 f. In der gleichen Verordnung wurde bekannt gegeben, dass die italienischen Behörden Listen von denjenigen anfertigen würden, die ihre Häuser verlassen hatten, um sich den Partisanen anzuschließen. Sie sollten, wenn ergriffen, ohne weiteres erschossen werden.

276 NARA, T-821, R. 418, Nr. 310–313, VI CdA, Relazione sull'attività di contropropaganda per il mese di luglio 1943.

277 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1503, Telegramm der it. Gesandtschaft, Zagreb, an das Außenministerium, GAB-AP, 27.3.1943; HDA, OUP, k. 38, Nr. 16222, Bericht des OUP, 29.4.1943. Besonders betroffen waren Dubrovnik, Mostar sowie die kroatischen Inseln.

278 Osservazioni della Legazione di Zagabria sul bilancio dello stato croato per il 1943, abgedr. i. Collotti/Sala: Le potenze dell'Asse, S. 184–190.

279 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1503, Verbale della riunione circa il rifornimento dei viveri alle popolazioni croate della costa e dell'interno, 24.3.1943.

280 HDA, MVP, k. 2, Telegramme aus 1943, Gesandtschaft in Rom an MVP, Rom, 31.3.1943. Dem Kommando der 2. Armee wurde vom Oberkommando des Heeres verboten, weitere Lebensmittel an Kroaten abzugeben, bis die Kroaten ihre Schulden beglichen. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1503, Vettovagliamento popolazione e truppe croate, 30.5.1943.

Tonnen Mehl, 12 Tonnen Maismehl, 0,4 Tonnen Pasta, 0,5 Tonnen Reis und 0,4 Tonnen Fleisch ersetzen.²⁸¹ Doch aus den geschilderten politischen Gründen und aufgrund von militärischen und propagandistischen Überlegungen gab die 2. Armee trotzdem immer wieder neue Lebensmittel heraus. So regte die Abteilung „A“ des VI. Armeekorps an, den 150 armen Kindern im Krankenhaus von Mostar wöchentlich 75 Gramm Brot und 50 Gramm Pasta oder Reis zu der dünnen Suppe zu geben, die sie von der Gemeinde erhielten.²⁸² Bis zum 24. April 1943 verschickten sie 340 Tonnen Mehl, von denen alleine 150 Tonnen an Dubrovnik gingen. Der kroatische Gesandte bedankte sich Ende Juli für die Hilfe, welche die 2. Armee der armen Bevölkerung nach einer militärischen Operation im Biokovo-Gebirge hatte zuteilwerden lassen.²⁸³ Robotti wollte aber trotzdem von seinen Vorgesetzten Anweisungen bekommen, wie er in Zukunft, angesichts der politisch-militärischen Motive sowie der eventuellen Änderung in der bisher unnachgiebigen deutschen Haltung, verfahren sollte.²⁸⁴

Ein zusätzliches Problem bildeten Flüchtlinge, die sich mit der italienischen Armee zurückgezogen hatten. Der kroatische Staat kümmerte sich nur unzureichend um ihre Versorgung. Trotz des Verbotes an die 2. Armee, weitere Lebensmittel auszugeben, ging diese dazu über, für die Flüchtlinge zu sorgen.²⁸⁵ Auf diese Weise sollten das italienische Ansehen und die Ruhe und Ordnung aufrechterhalten sowie ein Ausbrechen von Krankheiten verhindert werden. Während italienische Garnisonen die nötigsten Lebensmittel ausgaben, wurde gleichzeitig auf die kroatische Regierung Druck ausgeübt, selbst die Versorgung der Flüchtlinge zu übernehmen.²⁸⁶

Repressionen des italienischen Militärs fügten dieser „Propaganda der Tat“ schwere Schäden zu. Als Italien im August 1943 jedoch wieder gebeten wurde, die Versorgung des Küstengebiets und insbesondere der Inseln Brač und Hvar sowie Dubrovniks zu übernehmen, stellte die Abteilung für Kroatien im italienischen Außenministerium ausdrücklich fest, dass, obwohl die Bezahlung durch Kroaten unsicher war, es im italienischen Interesse sei, die Lebensmittel zu ver-

281 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1503, Totale generale delle cessioni, restituzioni e rimanenze da parte delle autorità civili e militari croate dall’inizio fino al 30 giugno 1943.

282 NARA, T-821, R. 433, Nr. 527, Refezione ai bambini poveri di Mostar, 14.2.1943.

283 NARA, T-821, R. 294, Nr. 78, OUP an Comando della 2^a Armata, 30.7.1943.

284 Situazione alimentare in Croazia, 24.4.1943, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 3, S. 553–555.

285 HDA, OUP, k. 41, Nr. 16540, Schreiben des Oberkommandos der 2. Armee, 18.6.1943; HDA, OUP k. 36, Nr. 16021, Bericht aus Sinj, Juni 1943.

286 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1503, Alimentazione delle popolazioni evacuate, 23.5.1943; HDA, OUP, k. 41, Nr. 16550, II. Armee an OUP, 20.6.1943; HDA, k. 38, Nr. 16259, 2. Armee an OUP, 7.4.1942.

teilen. Auf diese Weise könnte man eine Art Wiedergutmachung für die bei Repressionen erfolgten Zerstörungen betreiben.²⁸⁷

Nach dem italeinischen Ausscheiden aus dem Krieg übernahm der NDH die Lebensmittelversorgung. Da die kroatische Verwaltung diese jedoch nicht annähernd befriedigend erfüllen konnte, verschlimmerte sich die Ernährungssituation in Dalmatien erheblich. Ironischerweise sorgte ein mit Weizen beladenes, gestrandetes italienisches Schiff für die Versorgung der Großgespanschaft Dubrava bis März 1944. Deutschland stellte Roggen zur Verfügung, das im Norden der Adria verteilt wurde. In Zentraldalmatien war die Lage besonders schlimm, es wurde von Frauen und Kindern berichtet, die von Tüt zu Tür gingen und um Essen bettelten, und es gab sogar Hungertote. Edo Bulat, als Minister für die befreiten Gebiete auch für die Ernährung in Dalmatien zuständig, machte sich angesichts dieser Umstände über die Stimmung der Dalmatiner Gedanken, die vorher regelmäßig von Italien versorgt worden waren.²⁸⁸ Wie diese aussah hielt der kroatische Journalist Josip Horvat in seinem Tagebuch fest: Im Dezember 1943 gab es bereits einige Personen, die Italien nachtrauerten, da es „Nudeln, Öl, Reis“ verteilte.²⁸⁹

Während die Italiener relativ bald feststellen mussten, dass die schwierige Versorgungslage direkte Auswirkungen auf sie hatte, befassten sich die Deutschen aufgrund der von ihnen betriebenen Politik deutlich später mit diesem Problem. Zunächst beschränkten sie sich darauf, Ernährungspropaganda zu betreiben. Bereits am 12. April 1941, also nur zwei Tage nach der Ausrufung des NDH, schickte das Auswärtige Amt ein Telegramm an das Büro des Staatssekretärs Kroatien, in dem es die von ihm zu betreibende Propaganda auf ein paar wenige Punkte beschränkte. Neben politischen Aussagen sahen es die deutschen Propagandamacher als wichtig an, die kroatischen Bauern dazu aufzurufen, ihre Felder im größtmöglichen Umfang zu bestellen, da die Ernährungslage wegen der Missernte im vorigen Jahr gefährdet war.²⁹⁰ Welche Schwierigkeiten auf diesem Sektor auf sie noch zukommen würden, ahnten sie zu dem Zeitpunkt noch nicht.

287 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1503, Appunto, 19.8.1943.

288 Barić, Nikica: Uspostava i djelovanje uprave NDH u dijelovima Dalmacije nakon kapitulacije Italije (rujan 1943. – studeni 1944.), in: Radovi – Zavod za hrvatsku povijest 31 (1998), S. 55–79, hier S. 63.

289 Horvat, Josip: Preživjeti u Zagrebu: dnevnik 1943–1945, Zagreb 1989, Eintrag vom 8.12.1943, S. 26.

290 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 1, R. 29.665, Nr. 676, S. 17 f., Telegramm von Wolff und Freund an Büro StS, 12.4.1941.

Die Partisanenpropaganda machte sehr bald vor allem die deutschen Besatzer für die miserable Ernährungslage verantwortlich. Die Partisanen riefen die Bauern dazu auf, nur für den Eigenbedarf zu produzieren, damit die Besatzer nichts von der Ernte bekämen. In Sarajevo wurden beispielsweise im November 1942 nur folgende Lebensmittel durch die staatliche Approvisation pro Person verteilt: 3,5 kg Maismehl, 0,5 kg Bohnen, 0,1 l Öl und 0,5 kg Fleisch. Gleichzeitig konnte man diese rationierten Lebensmittel aber auch zu sehr hohen Preisen kaufen. Zur gleichen Zeit verteilten die Partisanen in dem von ihnen kontrollierten Gebiet in Westbosnien (dem von Deutschen so genannten „Tito-Staat“) Lebensmittel aus den Lebensmittellagern an die Bevölkerung.²⁹¹ So zeigten sie unter anderem, dass die kroatischen Behörden Lebensmittel horteten, während die Bevölkerung hungerte. Zudem führten die Partisanen in ihrem Gebiet Vorkriegspreise ein. So kostete dort im Winter 1942/43 1 Kilogramm Tabak 200 Kuna, während der Preis wenige Tage nach der deutschen Übernahme des Gebietes auf 8.000 Kuna kletterte.²⁹²

Deutsche Propagandamacher versuchten, dem entgegenzuwirken, sodass das Thema der Ernährung ein bestimmendes Element der deutschen Propaganda blieb. In der Broschüre „Unwissenheit führt zu Ungerechtigkeit“ nahmen deutsche Propagandamacher explizit zu den in der Propaganda der Partisanen verbreiteten Anschuldigungen Stellung, Deutschland sei an der Nahrungsmittelkrise schuld, weil es Nahrungsmittel aus Kroatien ausführte. Mit einer Mischung aus wahren Angaben, Auslassungen und Gegenbeschuldigungen versuchten sie bei der Bevölkerung zu punkten.²⁹³ In einem Bericht vom Oktober 1942 wurde schließlich der Zusammenhang zwischen der Ernährung und dem „Partisanentum“ explizit hergestellt. Darin hieß es, die Menschen würden aus Hunger plündern gehen, so den Partisanen in die Hände fallen und zu deren Werkzeug werden. Andere würden sich der Ustascha anschließen, die übrige Bevölkerung terrorisieren und sie in die Wälder zu den Partisanen treiben.²⁹⁴ Gleichzeitig führte das Unvermögen des NDH, die Grundversorgung zu sichern dazu, dass immer mehr Menschen diesen Staat ablehnten. Eine weitere Folge davon war, dass sich junge Männer vor dem Militärdienst drückten.²⁹⁵

291 BArch, RH 31/III/5, Monatsbericht der NSDAP Auslandsorganisation, 1.1.1943.

292 BArch, RH 31/III/9, Vermerk über Mitteilungen aus der Gegend von Banja Luka, 1.5.1943.

293 BArch, RH 26/114/18, Tätigkeitsbericht März 1943; BArch, RH 45/72, Bl. 52–56, Broschüre „Unwissenheit führt zu Ungerechtigkeit“; BArch, RH 45/45, Bl. 201 f., Flugblatt „Bürger und Bauern!“

294 BArch, RH 31/III/5, Bericht „Die Volksernährung in Kroatien“ vom Chef der Militärpropaganda, Donegani, 4.10.1942.

295 BArch, RH 31/III/5, Monatsbericht der NSDAP Auslandsorganisation, 1.1.1943.

Um die Situation zu verbessern, sollte die Bevölkerung noch mehr dazu bewegt werden, das Land zu bestellen. Dabei wurde ein doppeltes Ziel verfolgt: Sowohl die Versorgung zu garantieren, als auch die Bevölkerung mit der Landwirtschaft als dem Lebensmittelpunkt von den Aufständischen fern zu halten. Um ein noch besseres Resultat zu erzielen, sollte sich die Truppe „stets gerecht und anständig gegenüber Zivilbevölkerung“ verhalten und dies „klug für [eigene] Zwecke ausnutzen“.²⁹⁶ Gleichzeitig wurden durch Lehrfilme wie „Auf das Saatgut kommt es an“ oder „Kartoffelbau“ den Bauern deutsche Anbaumethoden vermittelt. Sogar ein landwirtschaftlicher Sachverständiger wurde auf eine Vortragsreise geschickt.²⁹⁷ Weiteres Engagement betraf die Ernte. Ein Flugblatt, das an die Gemeinde Laminci gerichtet war, ist zu entnehmen, dass die deutschen Militärstellen in jedem der Dörfer von Laminci 20 angesehene, jedoch verdächtige Personen als Geiseln genommen hatten, die mit ihrem Leben für die Sicherheit der Ernte hafteten. Dies sollte ein normales Durchführen der Ernte und somit auch Nahrungsmittel für die Zukunft garantieren.²⁹⁸ Gleichzeitig wurde auch hier gezielt Propaganda betrieben, welche die Partisanen als die wahren Schuldigen an der Knappheit herausstellte. Ein Flugblatt mit dem an das biblische Zitat angelehnten Titel „Unser täglich Brot gib uns heute“, zeigte einen Bauern, der mit seiner Mistgabel einen Partisan von dem Weizen vertrieb. Im Bildhintergrund verteilte die Mutter das Brot an die wartenden Kinder.²⁹⁹

Doch trotz aller Propaganda ließ sich die landwirtschaftliche Produktion nicht steigern. Als die kroatische Regierung Deutschland und Italien 1943 angesichts einer neuen Hungerkatastrophe um Hilfe bat, schickte das Reich Mais und Kartoffeln, blieb aber hinter dem Zugesagten zurück. Im April stellte es dann 12.000 Tonnen Getreide zur Verfügung und war bereit, die Ernährung der kroatischen Wehrmacht zu übernehmen, um sie einsatzfähig zu halten. Der NDH benötigte aber weitere 30.000 Tonnen um die Ernährung im Land zu sichern. Das Reich sagte daraufhin „wesentliche Lebensmittelmengen“ zu, ohne sich genau festzulegen.³⁰⁰

296 BArch, RH 26/114/18, Kommandeur- und Stabsbesprechung in Banja Luka, 9.3.1943.

297 Dies wurde z. B. mit der Broschüre „was der Bauer Ivo Pavlović über die Ursachen der bäuerlichen Not zu sagen hat“, die an die Landbevölkerung verteilt wurde, getan. PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 2, D kult 3 – A 167/42 – Ang. II, Propagandatätigkeit in den Monaten März und April 1942.

298 BArch, RH 45/49, Bl. 156 f., Flugblatt: Bauern! Einwohner der Gemeinde Laminci!

299 BArch, RH 45/67, Bl. 31 f., Flugblatt „Unser täglich Brot gib uns heute“. Der Flugzettel wurde in einer Auflage von 6.000 Exemplaren Anfang August 1943 verteilt.

300 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1503, Telegramm der it. Gesandtschaft in Zagreb an das Außenministerium, GAB-AP, 28.3.1943; PA-AA, StS Kroatien, Bd. 4, R. 29.668, Nr. 693, Nr. 428 f., Auswärtiges Amt an Botschafter von Rintelen, 26.4.1943; BArch, RH 31/III/9, Bl. 49 f., Vorsprache des Dt. Bev. Generals beim Poglavnik am 20.5.1943.

Nur ein paar Monate später kapitulierte Italien und Deutschland musste sich auch um die Versorgung der dalmatinischen Bevölkerung kümmern, da kroatische Behörden noch weniger als vorher dazu in der Lage waren. Auch die Deutschen mussten feststellen, dass die Versorgung Dalmatiens schwierig war – besonders im Winter, wenn manche Straßen unpassierbar waren, und der LKW-Transport daher ausfiel. Hinzu kamen der immer stärker werdende Aufstand sowie Streckensprengungen an Straßen und Bahnlinien. Daher konnte die Versorgung nur auf dem Seeweg erfolgen, der jedoch aufgrund der alliierten Luft- und Seeüberlegenheit sowie der Herrschaft der Partisanen über einige Inseln teilweise abgeschnitten war. Dies hatte zur Folge, dass an der Küste Lebensmittel bis zu 50 Prozent teurer waren als in Zagreb. Die Deutschen befürchteten, dass die verzweifelte Situation die Bevölkerung im Falle einer Landung den Alliierten in die Hände treiben würde. Daher setzten sie Höchstpreise fest, verteilten Mehl und eröffneten die Bahn Knin-Šibenik, um den Gütertausch zu beschleunigen. Das Eintreffen der ersten Lebensmitteltransporte wurde dann auch als positive Maßnahme für die Stimmung der Bevölkerung beurteilt. Gleichzeitig bedauerten deutsche Stellen jedoch, dass die ganze Versorgung an ihnen hängen blieb. Als einen Monat später weitere Lebensmittellieferungen für die Deutschen „untragbar“ wurden, schlug das Panzerarmee Kommando 2 vor, die Bevölkerung zu evakuieren.³⁰¹ Doch auch in anderen Teilen des Landes war die Lage nicht viel besser. Der Befehlshaber der Deutschen Truppen in Kroatien beschwerte sich über eine unzureichende Versorgung der Bevölkerung in Sarajevo, sowie der kroatischen Armee. Die Lösung wurde insofern gefunden, als ab Januar 1944 die kroatische Armee komplett aus deutschen Vorräten verpflegt wurde.³⁰²

Eine Möglichkeit für die Bevölkerung, an Nahrungsmittel zu kommen, war 1944 durch deutsche Festungsbauarbeiten gegeben. Hierfür suchten deutsche Behörden dringend Arbeiter. Zunächst sollten diese im Küstengebiet und auf den Inseln „erfasst“, also zwangsweise zur Arbeit verbracht werden. Für ihre Versorgung war die Wehrmacht zuständig, was in dieser Situation ein Glück im Unglück darstellte. Sie sollten den Verpflegungssatz für kroatische Arbeiter im Dienst der Wehrmacht zuzüglich Zuschläge für schwere und gefährliche Arbeiten bekommen. Auch die Auszahlung eines Teils des Lohns in Naturalien wurde

301 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 5, R. 29.669, Nr. 697, Nr. 369 f., Die politische Lage im Küstengebiet, 21.2.1944; BArch, RH 26/114/26, Ic-Lagebericht vom 19.10.1943; BArch, RH 26/114/28, Ic-Lagebericht, Bezug auf Gen. Kdo. XV. Geb. A:K. Ic, 03.10.1943; BArch, RH 21/2/797, Bl. 139 f., Versorgung von Dalmatien, 25.9.1943; BArch, RH 21/2/797, Bl. 362, Schreiben des Pz AOK 2, 29.10.1943.

302 BArch, RH 21/2/797, Bl. 164, Pz AOK 2. an den Dt. Bev. General in Kroatien, 29.9.1943; BArch, RH 21/2/799, Bl. 167, Versorgung der kroatischen Brigaden, 5.1.1944.

erwogen, die die Arbeiter an ihre Familien abführen konnten.³⁰³ Dies waren jedoch alles punktuelle Eingriffe. Grundsätzlich überließ man aber die Sorge um die Versorgung der Bevölkerung nach wie vor dem kroatischen Staat, bzw. die Bevölkerung sich selbst.

4.6 Ergänzungswirtschaftsraum oder *spazio vitale*?

Dem Deutschen Reich schwebte eine Einflussnahme durch die diplomatischen Vertreter und die wirtschaftliche Ausbeutung des NDH vor, während es zunächst keine Probleme damit hatte, ihm eine gewisse Souveränität einzuräumen.³⁰⁴ Doch mit der steigenden Bedrohung durch Aufständische in Kroatien sowie der immer schlechter werdenden allgemeinen Kriegslage für Deutschland wurde diese Souveränität immer mehr eingeschränkt. Die deutschen Vertreter in Kroatien steckten in einem Dilemma: Mit der Neuordnung Jugoslawiens und der Schaffung des NDH hatte das Reich die Büchse der Pandora geöffnet. Die Ustascha, die nach einem Bündnis mit der Achse gestrebt hatte, torpedierte nun mit ihrer eigenen politischen Agenda die deutschen Wünsche und Ziele für Kroatien.

Die kroatische Regierung hatte zwar verstanden, dass es einen kroatischen Staat nur durch deutsche Protektion geben konnte, und versuchte daher von Anfang an, deutsche Wünsche zu erfüllen. Doch sie schaffte es nicht, das Hauptproblem für die Deutschen zufriedenstellend zu lösen, nämlich den Aufstand einzudämmen. Daher äußerte sich die Einschränkung kroatischer Souveränität vorwiegend im militärischen Bereich: Erstens in der Schaffung der bereits erwähnten „Operationszonen“, in welchen de facto die Wehrmacht herrschte; zweitens in der Übernahme bestimmter Souveränitätsrechte durch die SS; drittens in dem immer größer werdenden Einfluss auf die kroatische Armee, bis diese faktisch unter deutsches Kommando gestellt wurde, und schließlich viertens in der Verfügung über die in Kroatien lebenden Volksdeutschen. Weiterhin wurde die kroatische Wirtschaft ausgebeutet, um die Bedürfnisse des Reiches zu decken. Angesichts dieser Entwicklung konnte ein schrittweiser Verfall der Beziehungen zur Ustascha beobachtet werden. Insgesamt erreichte je-

303 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 15, GWJ Nr. 3 – 46/44, Besprechung in der Deutschen Gesandtschaft am 20.1.1944.

304 Zur Frage, ob der kroatische Staat tatsächlich „unabhängig“ war siehe: Jonjić, Tomislav: Pitanje državnosti Nezavisne Države Hrvatske, in: Časopis za suvremenu povijest (2011) 3, S. 667–698.

doch das deutsch-kroatische Verhältnis niemals das negative Ausmaß der italienisch-kroatischen Beziehungen.

Das Reich hatte den Vorteil, die beliebtere Schutzmacht zu sein, in der die kroatische Regierung den einzigen Schutz gegen italienische Forderungen sah, solange beide Besatzungsmächte in Kroatien anwesend waren. Dies änderte sich sehr bald nach der italienischen Kapitulation, als die Deutschen zum einzige Hindernis für die echte kroatische Unabhängigkeit wurden. Die Deutschen – und hierbei insbesondere die Wehrmacht – wiederum waren nicht mehr so rücksichtsvoll wie früher gegenüber der kroatischen Regierung – eine Haltung, die auf den Erfahrungen zweier Jahre der Besatzung, auf der sich immer weiter verschlechternden Kriegslage, sowie dem Fehlen des italienischen Partners beruhte. Im Sinne einer allgemeinen Ausrichtung auf den Endsieg war kein Platz mehr, um auf kroatische Wünsche oder Belange einzugehen. Der NDH sollte schließlich das leisten, wozu er aus deutscher Sicht geschaffen worden war: Dem Reich dienen. So rutschte Deutschland ab September 1943 in die Rolle, die Italien bei den Kroaten bis dahin gespielt hatte. Dies führte zu einer Reduktion der deutsch-kroatischen Zusammenarbeit.³⁰⁵

Gleichzeitig verzeichneten deutsche Stellen eine gewisse „Emanzipation“ des NDH. Dies lag darin begründet, dass auch die Ustascha sah, dass Deutschland nach vier Kriegsjahren geschwächt war, und versuchte, diese Schwäche auszunutzen. So beobachtete Glaise von Horstenau 1944, dass die kroatischen Amtsträger bei Fragen, in welchen sie ein Jahr zuvor sofort nachgegeben hätten, nun bis zum Äußersten unnachgiebig waren. Zudem versuchten die Kroaten das neu gewonnene Souveränitätsgefühl durch den Wegfall Italiens dadurch zu stärken, dass sie den deutschen Verbündeten bei allen wichtigen Entscheidungen umgingen.³⁰⁶ Das einzige Mittel gegen diese passive Resistenz sahen deutsche Vertreter darin, Pavelić von höchster deutscher Stelle zu verstehen zu geben, dass er fallen gelassen würde, wenn er nicht kooperiere.³⁰⁷ Hitler war 1944 zur folgenden Erkenntnis über Kroatien gelangt:

Die Kroaten haben keine Vorstellung vom Staatswesen und werden sie auch nie haben können. Wer 500 Jahre ohne ihn war, kann sich auch nie zu einem Staat entwickeln. Später einmal werden wir dazu kommen, Kroatien entweder ins Reich zu inkorporieren oder daraus ein Protektorat zu machen. Heute können wir wenigstens – im Gegensatz zu anderen Balkanvölkern – zum Schein mit der kroatischen Regierung gehen.³⁰⁸

305 BArch, RH 31/III/12, Bl. 68, Dt. Bev. General in Kroatien an den OB Südost, 27.7.1944.

306 BArch, RH 19/XI/36, Bl. 3, Lagebericht des Dt. Bev. Generals in Kroatien für die Zeit 15.6.–14.7.1944.

307 BArch, RH 31/III/9, Bl. 250, Aktenvermerk über die Besprechung mit Oberst v. Buttler und Standartenführer Rode, 22.4.1943.

Das Königreich Italien hatte es in Kroatien von Anfang an deutlich schwerer als sein deutscher Partner. In italienischen imperialen Vorkriegsvorstellungen sollte Kroatien, wie einige andere kleinere Länder, fest zum italienischen *spazio vitale* gehören. Indem es Italien als Hegemonialmacht anerkannte und seine Rolle im italienischen Imperium einnahm, hätte sich die Beziehung zwischen Italien und Kroatien zum Vorteil beider Länder entwickeln sollen, so die italienische Vorstellung. Doch dies war nicht so einfach. Nachdem der kroatische Staat geschaffen worden war, wurde zunächst den Militärs, später dann auch den Diplomaten klar, dass dieser Staat und seine Regierung der Erfüllung italienischer imperialer Pläne im Weg standen.³⁰⁹

Eine erste Schwierigkeit bestand in sich überschneidenden Territorialansprüchen. Eine Allianz mit der Ustascha einzugehen und gleichzeitig einen Teil des von Ustascha beanspruchten Gebietes zu annektieren sowie in einem anderen Gebiet ihre Herrschaft zu untergraben, konnte nicht funktionieren. Daher charakterisierten der permanente Streit und die Rivalität um die Vormachtstellung in den von Italien beanspruchten Gebieten ihre Beziehung. Dabei versuchten die italienischen Militärbefehlshaber, die durch die Diplomatie zunächst verlorenen kroatischen Gebiete auf militärischem Weg für das italienische Imperium zu sichern. Es waren die italienischen Generäle, die im Spätsommer 1941 aufgrund der Vorlagen, die ihnen die Ustascha geboten hatte, bereits an NDH verlorene Gebiete wieder unter italienische Kontrolle brachten. Dabei verfolgten sie die Absicht, diese langfristig an Italien zu binden.³¹⁰

Die Übernahme der zivilen und militärischen Befugnisse in der II. Zone durch die italienische Armee bedeutete einen herben Schlag für die kroatische Regierung. Es gab kaum eine Funktion der kroatischen Behörden, in die sich italienische Militärs nicht einmischten. Wenn man alle Maßnahmen, die von italienischen Militärbehörden unternommen wurden, betrachtet, so wird sichtbar, dass sie versuchten, nach Dalmatien auch die II. Zone vom kroatischen Staat abzulösen und sie de facto an Italien anzuschließen. Vom italienischen Standpunkt aus war aus militärischen und wirtschaftlichen, wenn auch nicht aus politischen Gründen eine Zusammenführung Dalmatiens mit seinem Hinterland durchaus erstrebenswert. Auch in der III. Zone versuchte das italienische Militär sich mehr Kompetenzen anzueignen, als ihm eigentlich zustanden. Offiziell hatte die italienische Armee dort zwar „nur“ die Militärgewalt übernom-

308 Notiz des Abwehroffiziers des Kommandos Südost, 22.8.1944, abgedr. i. Zbornik, XII/4, Nr. 113, S. 524–532.

309 Vgl. auch Virtue, Occupation Duty, S. 15f.

310 James Burgwyn ist hingegen der Ansicht, dass die italienische Generalität zwar die Idee des Imperiums genial fand, jedoch nicht auf dem Balkan. Burgwyn: Empire, S. 255f.

men, doch sie sollte „graduell in die zivilen Gewalten abgleiten, ohne dass dies offensichtlich [wurde]“. Aus Zagreb ankommende Gesetze sollten an ihrer Umsetzung gehindert werden, falls sie im Gegensatz zur anvisierten Pazifizierung der Zone standen.³¹¹ Die Kroaten wehrten sich jedoch gegen die italienischen Versuche, die Macht an sich zu reißen. Dies führte zu einer wellenartigen italienischen Politik. Auf die einschneidenden italienischen Eingriffe folgten Krisen im italienisch-kroatischen Verhältnis und kroatische Proteste. Sie führten zur vorübergehenden Abmilderung der italienischen Politik und zur kurzweiligen Annäherung an die Kroaten. Danach wurde wieder die alte, antikroatische Politik verfolgt. Insbesondere negativ war das Verhalten gegenüber der Ustascha, das sich auch auf mehrmalige Initiativen von diplomatischen Vertretern, denen auch das italienische Oberkommando zustimmte, nicht substantiell änderte.³¹² Trotz aller diplomatischen Bemühungen konnte keine gute Beziehung zwischen Italien und Kroatien während der beiden Jahre der italienischen militärischen Präsenz in Kroatien hergestellt werden.

Die Beziehung zwischen den Vertretern Italiens und Deutschlands in Kroatien war schließlich auch von wechselseitigem Misstrauen geprägt, während jeder Partner versuchte, seine Interessen – gegebenenfalls auch gegen den anderen – durchzusetzen. An wenigen anderen Kriegsschauplätzen waren die Achsenpartner genötigt, sich so intensiv miteinander auszutauschen und letztlich zu arrangieren. Während Italien stets um seine von Deutschland verbriefte Vormachtstellung in Kroatien besorgt war, versuchten die deutschen Diplomaten in Berlin das Personal in Kroatien davon abzuhalten, die eigene militärische Überlegenheit und die bessere Position bei der Ustascha gegen den Partner einzusetzen. Die Allianz mit Italien war für die deutschen Interessen wichtiger als die Vorherrschaft über Kroatien. Doch die Zurückhaltung gelang nicht immer und die Rivalität blieb bis zum italienischen Ausscheiden aus dem Krieg bestehen.

Die unterschiedliche Stellung Deutschlands und Italiens zum NDH zeigte sich sehr deutlich am Umgang mit der Versorgung der kroatischen Bevölkerung. Da italienische militärische Stellen aktiv um jeden Zentimeter dalmatinischen Hinterlands kämpften, kam der Versorgung der Bevölkerung eine durchaus bedeutende Rolle zu. Die Logik dahinter erschließt sich aus den italienischen imperialen Vorstellungen. Das Gebiet sollte nicht nur militärisch erobert, sondern seine Bevölkerung zumindest zum Teil auch für den Faschis-

³¹¹ AUSSME, DS, b. 543, All. 82, Promemoria per l'occupazione della zona compresa fra la linea di demilitarizzazione e la linea di demarcazione con l'occupazione tedesca, 9.10.1941.

³¹² ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1493, Appunto per il gabinetto dell'Eccellenza il Ministro, 27.8.1941.

mus und das faschistische italienische Imperium gewonnen werden. Doch gleichzeitig plünderten die Soldaten der Armee, die die Lebensmittel brachte, bei Durchkämpfungsaktionen die Vorräte und machten dadurch alle italienischen Bemühungen in dieser Hinsicht zunichte. Unter dem Hinweis auf kroatische Souveränität waren deutsche Stellen hingegen darum bemüht, dieses lästige Problem, an die Kroaten abzutreten. In Ausnahmefällen wurden Hilfslieferungen aus dem Reich an die kroatische Regierung getätigt, es gab aber kaum Versuche, die Situation der Bevölkerung durch eigenes Tun aktiv und vor Ort zu lindern. Dies änderte sich erst, als Italien aus dem Krieg ausgeschieden war und das Reich nun keine andere Wahl hatte, als sich auch dieses Themas anzunehmen.

5 Die Minderheiten des NDH und die Besatzer

Wie bereits dargestellt war der Unabhängige Staat Kroatien ein multiethnischer Staat. In Anbetracht eines nicht unbedeutenden autonomen politischen Spielraums gegenüber Deutschland hatte die Ustascha, wie auch andere Verbündete Deutschlands, den Krieg als Gelegenheit genutzt, eine Lösung der Minderheitenfrage innerhalb seiner nationalen Grenzen vorzunehmen und für die Zeit nach dem Krieg bereits vollendete Tatsachen zu schaffen.¹ Dies umfasste eine rassistische Hierarchisierung der Bevölkerung, ihre Unterteilung in staatstragende und nicht staatstragende Gruppen sowie die Verfolgung von Juden, Serben und Roma.

Die heterogene Komposition des Staates nahmen auch Deutschland und Italien wahr. Ihre eigene Ideologie, die die Welt rassistisch hierarchisierte, begünstigt durch die interethnischen Spannungen im Königreich Jugoslawien vor dem Krieg, ließ sie die Bevölkerung durch die ethnisch gefärbte Brille wahrnehmen und entsprechend selektierten. Die Verfolgungen durch die Ustascha, die anhand der „rassistischen“ und „ethnischen“ Trennlinien verliefen, wirkten sich verstärkend auf diese Tendenz aus. Im Umgang mit den unterschiedlichen Ethnien im NDH spiegelte sich zudem der jeweilige imperiale Zugang zum kroatischen Staat. So folgt die Unterteilung der Bevölkerung des NDH nach Ethnien in diesem, wie auch in anderen Kapiteln der Sichtweise der deutschen und italienischen Besatzer. Viele Beispiele zeigen jedoch, dass die ethnischen Gruppen mitnichten so starr waren, wie die Besatzer annahmen und dass die Zugehörigkeit zu einer Ethnie oft zeitlichen, familiären oder regionalen Spezifika geschuldet war. Unter den Muslimen gab es beispielsweise sowohl diejenigen, die ihre Eigenständigkeit in Abgrenzung zu Kroaten und Serben betonten als auch Anhänger des kroatischen bzw. serbischen Nationalismus, während die Ustascha-Ideologie versuchte, „die Muslime“ in den kroatischen Nationalkörper zu integrieren. Die Ustascha war sogar gewillt, einen Teil der Serben als „prawoslave Kroaten“ in die eigene Nation zu integrieren.²

1 Vgl. Deák, István: The Worst of Friends: Germany's Allies in East Central Europe – Struggles for Regional Dominance and Ethnic Cleansing, in: Cattaruzza, Marina/Dyroff, Stefan/Lange-wiesche, Dieter (Hg.): Territorial Revisionism and the Allies of Germany in the Second World War: Goals, Expectations, Practices, New York [u. a.] 2013, S. 17–29; Korb: Im Schatten des Weltkriegs.

2 Goldstein, Ivo: Ustaška ideologija o Hrvatima muslimanske vjere i odgovor u časopisu *Han-džar*, in: Radovi – Zavod za hrvatsku povijest 38 (2006), S. 259–277; Kisić Kolanović, Nada: Muslimanska inteligencija i islam u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj, in: Časopis za suvremenu povijest 36 (2004), 3, S. 901–938, hier S. 908. Kisić Kolanović untersucht hier die versuchte Modernisierung des Isams durch die kroatische Nation. Zur Haltung der Ustascha gegenüber

Die Interaktion der Besatzer mit der Bevölkerung spielte sich unter diesen Rahmenbedingungen ab und konnte grundsätzlich auf viele Arten erfolgen. Einen wichtigen Berührungspunkt stellte sicherlich die Ernährung dar, die im vorigen Kapitel bereits dargestellt worden ist. Darüber hinaus interagierten die beiden Armeen bei der Aufstandsbekämpfung mit der Bevölkerung. Dieser Aspekt wird später untersucht. Hier liegt der Fokus allgemein auf Interaktionen mit bestimmten Gruppen, die in der überwiegenden Mehrheit ethnisch bzw. religiös definiert waren. Auch wenn diese Gruppen durchaus durchlässig sein konnten, handelte es sich oft um deutlich voneinander abgegrenzte Bevölkerungsteile.

In diesem Rahmen werden auch zwei Bevölkerungsgruppen betrachtet, deren Stellung jeweils sehr speziell, wenn auch einander diametral entgegengesetzt war: Einerseits hatte die deutsche Volksgruppe eine besondere Stellung im NDH inne. Sie ist nur in ihrer Interaktion mit den reichsdeutschen Stellen interessant, da es eine Interaktion mit den italienischen Streitkräften oder Diplomaten nicht gegeben hat. Andererseits wird hier auch die jüdische Bevölkerung Kroatiens betrachtet, die als Gruppe besonderer Verfolgung mit dem Ziel ihrer Vernichtung ausgesetzt war. Waren die anderen Gruppen in unterschiedlichen Graden in der Lage, ihre Stellung im Staat zu verhandeln, fehlte der jüdischen Bevölkerung diese Option. Jüdische Personen traten dennoch als Agierende auf, indem sie versuchten, den Verfolgungen zu entkommen und sich dem Kampf gegen die Ustascha und die Achse anschlossen. Hier wird aber vor allem untersucht, welche Rolle Deutschland und Italien beim Holocaust im NDH spielten.

Die Verfolgung der Juden und der Roma stand im Einklang mit der deutschen Politik. Die Homogenisierung des Landes, die zudem durch die Verfolgung der Serben erreicht werden sollte, war ebenfalls mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vereinbar. Hitler riet sogar wiederholt der kroatischen Staatsspitze dazu, eine „national intolerante“ Politik zu betreiben, um den Staat zu konsolidieren.³ Darüber hinaus spielte die Bevölkerung für die deutschen Akteure vor Ort zunächst keine Rolle. Der Verbündete und Ansprechpartner war

den Serben siehe: Bartulin: *Ideologija nacije*, S. 24 f.; Biondich, Mark: „We Were Defending the State“: Nationalism, Myth, and Memory in Twentieth-Century Croatia, in: Lampe, John/Mazower, Mark (Hg.): *Ideologies and National Identities. The Case of Twentieth-Century Southeastern Europe*, Budapest/New York 2004, S. 54–81, hier S. 63–66. Siehe auch die Mikrostudie von Max Bergholz, der zeigt, wie die in der Ortschaft Kulen Vakuf verübte Gewalt eine neue Wahrnehmung des eigenen ichs, der Gemeinschaft und auch der Etnizität auslöste. Bergholz, Max: *Violence as a Generative Force: Identity, Nationalism, and Memory in a Balkan Community*, Ithaca/London 2016.

³ So z. B. bei der Unterredung mit Pavelić am 6. Juni 1941, in: Hillgruber: *Staatsmänner*, Bd. 1, S. 575–580, hier S. 577. Siehe auch Schmider: *Partisanenkrieg*, S. 46.

die Ustascha und über sie sollten deutsche Interessen durchgesetzt und gewahrt werden. Die Serben wurden vom ersten Kriegstag an als die Feinde betrachtet.⁴ Daher hielten sich sowohl alle deutschen diplomatischen Stellen als auch die Wehrmacht zunächst zurück und mischten sich nicht in die „inneren Angelegenheiten“ des kroatischen Staates ein. Doch trotz aller Zurückhaltung, angesichts der Gefahren, die die Ustascha-Verfolgungspolitik auch für die Ausbeutung des NDH mit sich brachte, wirkten die Deutschen zuweilen regulierend auf die Ustascha ein. Die Wehrmachtsführung versuchte im Frühjahr 1942 das italienische Vorgehen vom September 1941 nachzuahmen. Anstatt jedoch selbst tätig zu werden, sollte die Ustascha dazu gebracht werden, alle Bürger gleich zu behandeln und der Bevölkerung ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln. Natürlich schlossen solche Überlegungen Juden und Roma kategorisch aus. Doch übten die Deutschen in dieser Hinsicht nicht genügend Druck aus, so dass alle Versuche in dieser Hinsicht scheiterten.⁵

Im Gegensatz zu Deutschland bemühte sich das faschistische Italien vom ersten Tag an, die Gunst der Bevölkerung in seinem Gebiet und, wenn möglich, darüber hinaus zu gewinnen. Die Ustascha stellte zwar den ersten Partner dar, doch kam es hier sehr schnell zu ersten Überwerfungen. Die kroatische Verfolgungspolitik wurde in Italien grundsätzlich viel kritischer gesehen. Im Gegensatz zu Hitler riet Mussolini Pavelić, vom Kampf gegen die Orthodoxen abzulassen, „...nicht nur aus Humanitätsgründen, sondern auch weil es ein Fehler“ sei.⁶ Diese Haltung kann jedoch nicht ohne die italienischen Aspirationen in Kroatien verstanden werden. Die Annexion Dalmatiens führte unweigerlich zur Interaktion mit der dort ansässigen Bevölkerung.⁷ Doch auch der Kampf mit den kroatischen Behörden um die Vorherrschaft in den nicht annektierten Gebieten sowie die Verfolgungen der Serben, Juden und Roma führten zur Einmischung der italienischen Armee, die in vielfachen Kontakten zur einheimischen Bevölkerung mündeten. Die Vorstellung, im italienischen *spazio vitale* zu agieren und der Wille, die faschistische Vorstellung vom Imperium mit allen Implikationen, die im zweiten Kapitel aufgezeigt worden sind, durchzusetzen, führte im Herbst 1941 schließlich zur Übernahme der Befehlsgewalt in der II. und teilweise in der III. Zone. Von da an war die Interaktion mit der Bevölkerung enger, wenn sie sich auch, je nachdem, um welche Bevölkerungsgruppe es sich han-

4 Siehe auch Kap. 8.2.

5 Korb: Im Schatten des Weltkriegs, S. 362 f.

6 Appunto per l'Eccellenza il sottosegretario di stato, 15.2.1943, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 3, S. 241 f. Der Duce äußerte sich auch gegenüber General Löhr in dieser Hinsicht kritisch. BArch, RH 31/III/9, Bl. 230, Besprechungen General – Generaloberst Löhr, 15.12.1942.

7 Die Italiener Dalmatiens hegten ihrerseits gewisse Sympathien gegenüber den Serben. Siehe Monzali: Gli italiani di Dalmazia, S. 379.

delte, stark unterschied und stets den italienischen Zielen in diesem Gebiet untergeordnet war. Dies zeigt sich am deutlichsten bei der unterschiedlichen Behandlung der jüdischen, serbischen und muslimischen Bevölkerung, deren Vertreter sich alle, wenn auch in unterschiedlichem Maß, schutzsuchend an die italienische Armee wandten.

5.1 Interaktionen mit der serbischen Bevölkerung

Die Ustascha stilisierte die serbische Bevölkerung zu ihrem größten Feind. Bereits in den ersten Monaten nach der Gründung des NDH wurden Tausende Serben ermordet.⁸ Auf die Verfolgungen reagierten sie in manchen Gebieten mit spontanen Aufständen. Diese waren zunächst nur ein Versuch, das eigene Leben zu retten und ihre Dörfer zu beschützen. Obwohl beide Besatzer von der Heftigkeit der Verfolgungen überrascht waren, hatten beide Armeen die Anweisung, sich in diese „innere Angelegenheit“ des NDH nicht einzumischen. Als Glaise von Horstenau in einem Telegramm bemerkte, aus der Wehrmacht käme die Anregung, gegen die Ustascha vorzugehen, hielt der Befehlshaber Südost ein solches Vorgehen für „unerwünscht“.⁹ Einerseits waren in Kroatien sehr wenige deutsche Truppen stationiert, die tatsächlich in die Kämpfe hätten eingreifen können und andererseits waren und wurden serbenfeindliche Bilder in der Wehrmacht stark verbreitet.¹⁰ Die Wehrmacht hielt sich zunächst an diese Befehle. Das sollte sich mit dem fortschreitenden Krieg jedoch zumindest teilweise ändern.

In der italienischen Armee war die Lage eine andere. Aufgrund italienischer Gebietsgewinne im Nordosten des Landes nach dem Ersten Weltkrieg hatte Italien in Vergangenheit vor allem mit den dort ansässigen Kroaten und Slowenen Konflikte. Auch wenn Kroatien nun der offizielle Verbündete war, war in der Armee die Meinung weit verbreitet, dass die Kroaten (und nicht die Serben), Italien stets feindlich gesinnt waren, und es auch bleiben würden.¹¹ Als die Verfolgungen der Serben einsetzten, berichteten italienische militärische Stellen darüber und intervenierten bei kroatischen Lokalbehörden, um die Verfolgungen zu stoppen.¹² Das Ausmaß und die Art der Verfolgungen zogen Mitgefühl für die

8 Siehe Korb: Im Schatten des Weltkriegs, S. 127–136, 268–289.

9 BArch, RH 31/III/1, Bl. 29, Fernschreiben des Dt. Generals in Agram an das OKW, 10.7.1941.

10 Manoschek: Partisanenkrieg und Genozid, S. 139 f.

11 Bericht des Carabinieri-Generals Giuseppe Pièche, 18.1.1943, abgedr. i. Zbornik, XIII/3, Nr. 13, S. 47. Pièche sammelte in den besetzten und annektierten Gebieten Informationen über die Partisanen.

12 AUSSME, N 1–11, DS, b. 523, DS des 34. Rgt. Artiglieria „Sassari“, Eintrag vom 8.7.1941.

Serben sowie Verachtung für den eigentlichen Verbündeten, die Kroaten, nach sich. So erklärte der Befehlshaber der Division „Sassari“ in Knin: „Wir können bei diesem Abschlichten, das die Ustascha angefangen haben, nicht zusehen. Die Ustascha sind an allem schuld. Aufständische Serben haben Recht. Sie kämpfen um ihr nacktes Leben.“¹³

Es dauerte schließlich nicht lange, bis italienische Offiziere und Soldaten eingriffen und den verfolgten Serben halfen. Dabei zeichneten sich insbesondere die in Knin stationierte Division Sassari sowie das gesamte VI. Armeekorps aus, in dessen Besatzungsgebiet sich viele Orte mit serbischer Bevölkerung befanden. Viele der Serben retteten sich durch Flucht in das von Italien annektierte Dalmatien, auch wenn Bastianini sie daran hindern wollte und zudem versuchte, serbische Flüchtlinge nach Serbien abzuschieben. Die Deutschen Besatzungsbehörden in Serbien vereitelten jedoch diesen Plan.¹⁴ Häufig reichte schon die Anwesenheit einer italienischen Abteilung oder Garnison, um die schlimmsten Exzesse zu verhindern.¹⁵ Für die Zeit bis zur Übernahme der militärischen Gewalt in der II. Zone sind zahlreiche Berichte erhalten, die von den Bemühungen der italienischen Soldaten zeugen, der unter den Ustascha-Angriffen leidenden serbischen Bevölkerung zu helfen.¹⁶ Sowohl in der Korrespondenz mit den Vorgesetzten als auch in der Kommunikation mit den kroatischen Beamten wird ein bestimmtes Argumentationsmuster deutlich. Das Eingreifen wurde als die „moralische Pflicht eines Kulturvolkes“ verteidigt, es erfolgte nach den „Gesetzen der Gerechtigkeit und der Humanität“.¹⁷ So erklärte beispielsweise der Befehlshaber der Division Sassari, General Furio Monticelli, sein Verhalten damit, dass er die Verfolgungen nicht mehr hören und sehen konnte. Deshalb habe er eines Nachts eine Gruppe Serben in drei Lastwägen über die Grenze nach Dalmatien gebracht – um ihre Leben zu retten. Dies hielt er für die Pflicht eines kultivierten Menschen.¹⁸

Doch ein solches Vorgehen stellte keine politisch gewollte Aktion Italiens dar. Einerseits handelte es sich um spontane Hilfestellungen einzelner Perso-

13 Bericht von David Sinčić, Leiter des Regionalbezirks von Birbir und Sidraga, 12.8.1941, abgedr. i. NOB u Dalmaciji, Bd. 1, S. 832–839, hier S. 836.

14 Ruzicic-Kessler: Italiener auf dem Balkan, S. 164 f.

15 Auszug aus dem Bericht des Verwaltungsbezirks Birbir und Sidraga, 17.6.1941, abgedr. i. NOB u Dalmaciji, Bd. 1, S. 788 f.; Telegramm der Königlichen Gesandtschaft ans Außenministerium, 24.5.1941, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 1, S. 388; Milizia ustascia, 11.6.1941, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 1, S. 468–471.

16 Vgl. Zbornik, V/1; Zbornik, XIII/1.

17 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1493, Attività anticroata di serbi a Chistagne, 7.8.1941.

18 VA, NDH, k. 84, inv. br. 5/3, Informeller Bericht 16.–21.6.1941 für General Laxa vom 23.6.1941.

nen, andererseits war es schlicht und einfach unmöglich, die Grenze zu Dalmatien dicht zu machen. Für die Behörden in Dalmatien sowie die Armee stellten die vielen Flüchtlinge ein Problem dar, auch weil der Eindruck vermieden werden sollte, dass „Dalmatien ein bequemer Zufluchtsort für die Feinde Kroatiens“ sei.¹⁹ Italienische Diplomaten warfen im Sommer 1941 der Armee „Philoserbismus“ vor. Die politische Führung in Rom wollte noch nicht auf offenen Konfrontationskurs mit der Regierung in Zagreb gehen, und so wurde den Soldaten angeordnet, sich nicht in die „lokalen Angelegenheiten“ einzumischen.²⁰ Dieser Befehl galt jedoch nicht lange, denn bereits Anfang September besetzte die italienische Armee weite Teile des dalmatinischen Hinterlandes.

Mit der Bekanntmachung vom 7. September 1941 änderte sich der Umgang mit der serbischen Bevölkerung. Zunächst rief General Ambrosio alle auf, die in die Wälder geflüchtet waren, in ihre Dörfer zurückzukehren, während die italienische Armee ihnen Unversehrtheit, Freiheit und ihren Besitz garantierte. Italienische Militärbehörden sorgten sogar dafür, dass den Rückkehrern ihr Eigentum zurückgegeben wurde. Dafür setzten sie die bestehenden kroatischen Gesetze außer Kraft. Gemäß diesen fiel das Eigentum der Personen, die das Staatsterritorium verließen, dem Staat zu, wenn diese sich nach der Aufforderung nicht innerhalb von 15 Tagen bei der zuständigen Behörde meldeten. Den verlassenen Unternehmen wurden von der gleichen Behörde Vertrauenspersonen zugewiesen, die die Geschäftsführung für den Staat übernahmen.²¹ Solche Gesetze wurden nur dazu erlassen, einen legalen Rahmen zur Aneignung des Eigentums der vertriebenen oder geflüchteten Serben und Juden zu schaffen. Schon im ersten Gespräch mit dem kroatischen Verwaltungskommissar legte General Ambrosio diesem nahe, zurückkehrenden Serben ihr Eigentum zurückzugeben. Weiterhin sollten serbische Staatsangestellte ihre früheren Stellen zurück erhalten, wenn sie nur aufgrund ihrer Ethnie entlassen worden waren. Schließlich verlangte er, in den Gemeinden mit serbischer Mehrheit serbische

¹⁹ ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1493, Telegramm von Giuseppe Bastianini an das Außenministerium, GAB-AP, 5.8.1941; AUSSME, N 1–11, DS, b. 580, rac. 52, Nr. 6, Immigrazione in Dalmazia di serbo-ortodossi ed ebrei, 24.5.1941; AUSSME, N 1–11, DS, b. 580, rac. 53, Nr. 2, Affluenza di ebrei, serbo-ortodossi ecc. nei territori dalmati assegnati al Regno d'Italia, 25.5.1941. Der Gouverneur von Dalmatien bemühte sich nach Kräften, die 1.500 dorthin geflüchteten Serben wieder los zu werden. Da es in Italien nicht genügend Lager gab, und die Flüchtlinge als zu gefährlich eingestuft wurden, um sie unbewacht unterzubringen, ordnete das Innenministerium den Präfekturen an, alle Mittel einzusetzen, um die Flüchtlinge zur Rückkehr zu bewegen. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1505, Rifugiati serbi in Dalmazia, 22.8.1941; ASMAE, b. 1505, Brief von Mameli an Bastianini, Dezember 1941.

²⁰ Befehl vom 14.8.1941, abgedr. i. Zbornik, XIII/1, Nr. 116, S. 309.

²¹ Narodne Novine, Nr. 96 vom 07.8.1941, Verordnung Nr. 472; Narodne Novine, Nr. 7 vom 21.4.1941, Verordnung Nr. 24; Narodne Novine, Nr. 30 vom 17.5.1941, Verordnung Nr. 145.

Gemeindevorsteher aufzustellen.²² Obwohl sich die kroatische Verwaltung wenig kooperativ zeigte, wurden diese Maßnahmen von den italienischen Militärbehörden umgesetzt. Sie führten wieder zu zahlreichen Protesten kroatischer Zivilbehörden, die sich auf bestehende kroatische Gesetze beriefen – Gesetze, die nach Ambrosio in der demilitarisierten Zone nicht galten.²³ Die rechtlose Stellung der Serben wurde somit zumindest in der II. Zone aufgehoben. Italienische Militärbehörden sorgten dafür, dass den Zurückkehrenden ihr Besitz restituiert wurde, auch wenn dies bedeutete, dass die in der Zwischenzeit in ihren Häusern angesiedelten Kroaten diese wieder verlassen mussten. Auch die Vertrauenspersonen wurden aus den Unternehmen entfernt und diese an Verwandte der Geflüchteten übergeben. Von den kroatischen Behörden geschlossene serbische und jüdische Geschäfte durften wieder öffnen.²⁴ Auch in der III. Zone, in der die italienischen Armee nur militärische Befugnisse hatte, beschützten italienische Kommandeure das Leben und Eigentum der Serben, wie zahlreiche Beschwerden der lokalen kroatischen Behörden dokumentieren. Beispielsweise schützte der Stadtkommandant in Ključ die Serben vor Übergriffen durch die Ustascha-Behörden.²⁵

Wichtig für die serbische Bevölkerung war die Tatsache, dass nach dem 7. September 1941 alle Konzentrationslager und Gefängnisse in der II. Zone unter italienische Kontrolle kamen. Die Garnisonskommandos sollten alle Gefangenen samt der ihnen von den kroatischen Behörden vorgeworfenen Taten auflisten sowie ärztliche Kontrollen und Befragungen durchführen, um herauszufinden, wie sie behandelt und unter welchen Umständen sie verhaftet wurden. Das gesamte in den Gefängnissen vorhandene Material sollte nicht an die Kroaten herausgegeben werden.²⁶ Doch die kroatischen Konzentrationslager auf der Insel Pag, in Vrbovno und Jablansko wurden bereits vorher geräumt. Die Insassen waren entweder ermordet oder in Lager auf deutschem Einflussgebiet transportiert worden. Um den Verbleib ihrer Angehörigen aufzuklären wandten sich

22 HDA, OUP, k. 46, Nr. 11709, Bericht des OUP, 6.9.1941.

23 VA, NDH, k. 61, reg. br. 38/18, Bericht für den Befehlshaber der kroatischen Truppen, Slavko Kvaternik, 23.8.1941; HDA, OUP, k. 8, Nr. 12719, Bericht aus Dubrovnik, Sept. 1941; Elementi di risposta alla nota n. 1395/41 dal 25 settembre 1941-XIX, presentata dalla Legazione di Croazia a Roma al Ministero degli esteri italiano, 9.10.1941, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 1, S. 629–631. HDA, OUP, k. 3, Nr. 12073, Schreiben der 2. Armee an den OUP, 25.10.1941.

24 HDA, OUP, k. 3, Nr. 12063, Schreiben der Staatlichen Direktion für Erneuerung, 17.10.1941; NARA, T-821, R. 401, Nr. 22, Schreiben der 2. Armee, Abteilung für Zivilangelegenheiten, 17.4.1942; HDA, OUP, k. 1, Nr. 11786, Vertrauenspersonen in serbischen und jüdischen Geschäften werden entfernt, 9.9.1941; VA, NDH, k. 61, reg. br. 38/18, Bericht für den Befehlshaber der kroatischen Truppen, Slavko Kvaternik, 23.8.1941.

25 VA, NDH, k. 69, reg. br. 17/3, Bl. 7, Bericht des II. Domobranenkörps, Brod, 1.–16.2.1942.

26 VA, TV, k. 77, reg. br. 3/22, Situazione in Croazia e provvedimenti conseguenti, 18.8.1941.

die Serben immer wieder an italienische Militärbehörden. Diese halfen zwar bereitwillig, ihre Nachfragen schmetterten die kroatischen Behörden jedoch meist mit der Auskunft ab, dass keine Informationen über den Verbleib der genannten Person existierten.²⁷ Der kroatische Verwaltungskommissar versuchte vergeblich, diesen Nachfragen ein Ende zu bereiten. Er erklärte den italienischen Befehlshabern, dass ein Teil der verschwundenen Serben in kroatischen Lagern, ein anderer nach Bosnien und Serbien geflohen sei und von dort gegen die Achse kämpfe, und ein dritter Teil gegen die Untaten der Tschetniks-Kommunisten als Geisel gefangen genommen wurde.²⁸ Doch Vertreter der italienischen Armee intervenierten auch, damit Serben aus der Haft entlassen wurden. Das Kommando der 2. Armee verlangte beispielsweise die Freilassung von 623 Serben in Mostar mit der Begründung, dass sich die Situation nicht normalisieren könne, wenn die Familien der arbeitsfähigen Männer beraubt blieben.²⁹

Die Italienische Armee untersuchte zudem die im Sommer verübten Ustascha-Verbrechen: Massengräber auf Pag aber auch anderswo wurden ausgegraben und Opfer gezählt und nach Möglichkeit identifiziert und begraben. Kroatische Behörden aus Trebinje berichteten, dass die Italiener die Opfer zusammen mit ihren Familienangehörigen fotografierten und feierlich begruben.³⁰ In Gacko, Bileća und Glamoč, wo ebenfalls Leichen exhumiert und anschließend begraben wurden, beschwerten sich kroatische Lokalbehörden über solch „eigenmächtiges Vorgehen“ der Italiener, doch konnten sie nichts dagegen ausrichten.³¹ Sogar einer der stärksten deutschen Kritiker der italienischen Politik im NDH, Glaise von Horstenau, beobachtete eine positive Wirkung italienischer Maßnahmen:

27 HDA, OUP, k. 5, Nr. 12209, Schreiben des Leiters des Regionalbezirks von Bribir und Sidraga an den Poglavnik, 3.11.1941; HDA, OUP, k. 5, Nr. 12270, Schreiben des Kommandos der 2. Armee an den OUP, 10.11.1941; HDA, OUP, k. 10, Nr. 13020, Bericht des OUP, 23.1.1942.

28 HDA, OUP, k. 10, Nr. 13020, Schreiben des OUP an die II. Armee, 23.1.1942.

29 HDA, OUP, k. 5, Nr. 12270, Kommando der 2. Armee an den OUP; Im März 1942 beschwerte sich General Roatta, dass in Dubrovnik noch 19 Personen im Gefängnis seien, obwohl sie nach der Amnestie von Opatija vom 25. Dezember 1941 freigelassen werden müssten. Zuvor hatten die Italiener schon verboten, dass diese Personen vor ein Ustascha-Sondergericht gestellt wurden, mit der Begründung, dass dies schlechte Auswirkungen auf die Bevölkerung haben würde. HDA, OUP, k. 14, Nr. 13489, II. Armee an den OUP, 25.3.1942.

30 HDA, OUP, k. 4, Nr. 12172, Schreiben von Adem Avdić: Situation in Bosnien, 27.10.1941.

31 HDA, OUP, k. 9, Nr. 12825, Schreiben des Verwaltungsbezirks Dubrava an das Innenministerium und den OUP, 6.10.1941; HDA, OUP, k. 9, Nr. 12835, Exhumierung der Orthodoxen im Bezirk Bileća, 18.10.1941; HDA, OUP, k. 9, Nr. 12837, Schreiben des Befehlshabers der 2. Armee an den OUP, 2.12.1941.

Die Regimefeindlichkeit der ital. Militärbehörden äußert sich allerdings auch in einer auch den ansässigen Kroaten sympathischen Maßnahme: durch betonte Untersuchung der Ustascha-Gräueltaten (Ausgrabung der Leichen Ermordeter usw.) und Lahmlegung der Ustascha, wodurch im ital. Besatzungsgebiet nicht selten ein größeres Gefühl der Rechtssicherheit entsteht, als es im deutschen Vorhanden ist.³²

In ihrem Bemühen, die Lebensbedingungen der Serben wieder zu normalisieren, missachteten italienische Behörden weitere kroatische Gesetze. Sie setzten sich für die Eröffnung von Schulen in serbischen Dörfern ein sowie auch für die Benutzung der kyrillischen Schrift, die im NDH verboten war.³³ Orthodoxe Kirchen wurden wieder eröffnet und Liturgien abgehalten, obwohl es den orthodoxen Priestern verboten war, kirchliche Funktionen auszuüben.³⁴ Daher verwundert es nicht, dass man in den Unterlagen des Verwaltungskommissars viele Beschwerden kroatischer Beamter über das Vorgehen der Italiener findet. Insbesondere verfolgten und dokumentierten sie das unterschiedliche Verhalten der italienischen Soldaten gegenüber Kroaten (und Muslimen) einerseits und Serben andererseits.³⁵

In mehreren Ortschaften verhinderten italienische Befehlshaber im März 1942 die Einberufung der orthodoxen Reservisten, die nicht in der Armee dienen durften, aber gemäß einem deutsch-kroatischen Abkommen nach Deutschland zum Arbeitsdienst in die Betriebe der Reichsluftwaffe geschickt werden sollten.³⁶ Italienische Ortskommandanten erklärten den kroatischen Behörden, dass Einberufungen zwar ausgehändigt, jedoch die Rekruten nicht gezwungen werden durften, diesen Folge zu leisten. Bei öffentlichen Versammlungen rieten sie zudem den Serben, den Einberufungen zur Arbeit nicht Folge zu leisten. Das Ergebnis dieser Haltung war schließlich, dass sich beispielsweise in Hrvatske Moravice auch nach mehrmaligem Eingreifen der kroatischen Behörden, die verkündeten, dass die Einberufenen dem kroatischen Militärgesetz unterstanden und notfalls auch polizeilich vorgeführt werden würden, keiner der 162 Serben meldete. In Vrbovsko erschienen von den sechzehn einberufenen immerhin

³² BArch, RH 31/III/1, Bl. 109, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien vom Oktober/November 1941.

³³ ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1505, Funzionamento delle scuole nella zona demilitarizzata, 21.10.1941.

³⁴ HDA, OUP, k. 1, Nr. 11823, Schreiben an das Außenministerium, 15.9.1941; HDA, OUP, k. 4, Nr. 12146, Bezirksamt Nevesinje an die Staatliche Direktion für Erneuerung, 18.9.1941; HDA, OUP, k. 4, Nr. 12163, Eröffnung von orthodoxen Kirchen, 25.9.1941.

³⁵ VA, NDH, k. 61, reg. br. 38/18, Bericht für den Befehlshaber der kroatischen Truppen, Slavko Kvaternik, 23.8.1941.

³⁶ VA, NDH, k. 248, reg. br. 12/4-2; VA, NDH, k. 320, reg. br. 5/2-2, Schreiben des Verteidigungsministeriums an das Außenministerium, 1.5.1942.

zwei.³⁷ Dieses Vorgehen der Italiener schlug hohe Wellen, und schließlich wurde der kroatische Verteidigungsminister, Slavko Kvaternik, verständigt, um eine Intervention bei den italienischen Behörden zu veranlassen, damit sich einzelne italienische Offiziere nicht in die Interessen der kroatischen Regierung einmischten. Kvaternik meldete die Vorfälle auch dem Deutschen General in Kroatien.³⁸

Auch nach dem „Zagreber Vertrag“ vom Juni 1942, der den teilweisen Rückzug der Italiener regelte, sowie der Übernahme der Aufgaben für die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung durch den NDH, blieben Serben und Juden geschützt. Mit einem geheimen Zirkular wies der damalige kroatische Polizeichef alle an, Vorfälle mit den italienischen Behörden „energisch zu vermeiden“. Lokalbehörden sollten gute Beziehungen zu den Italienern aufbauen und Strafmaßnahmen gegen Serben und Juden vermeiden.³⁹ Dies passte auch zu der neuen kroatischen Politik, die auf Druck der Besatzer nach einem *modus vivendi* mit den Serben suchte. Im Zuge dieser Politik wurden auch ca. 300 serbische Frauen und Kinder aus dem Lager Loborgrad entlassen.⁴⁰ Trotzdem kam es immer wieder vor, dass insbesondere die orthodoxe Bevölkerung aus Angst vor neuen Verfolgungen mit den Italienern mitgehen wollte.⁴¹

Die spontane Hilfe der italienischen Einheiten für die serbische Bevölkerung stellte auch einen ersten Grundstein für die Annäherung der italienischen Armee an die Tschetniks dar. Gleichzeitig nahmen die italienischen Soldaten das Verhalten der serbischen Bevölkerung ihnen gegenüber als freundlich und hilfsbereit wahr, während das Verhalten der Kroaten als feindlich und das der Muslime als abwartend beschrieben wurde.⁴² Ein besonders markantes Beispiel ereignete sich bei der Division „Re“. Bewaffnete Serben, also höchstwah-

37 BArch, RH 31/III/8, Gemeindeamt Hrvatske Moravice an das Landwehregänzungsbezirkskommando Karlovac, 25.3.1942, sowie dieses an das kroatische Landwirtschaftsministerium, II. Abt. vom 30.3.1942.

38 BArch, RH 31/III/8, Schreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien an die Gesandtschaft in Zagreb, 1.4.1942.

39 Kovačić: Odnos policijsko-obavještajne službe Nezavisne Države Hrvatske prema Italiji, S. 943.

40 Rosenberg, Dragutin: Bericht über die Lage der Juden in Jugoslawien 1941–1943, in: Levental, Zdenko: Auf glühendem Boden. Ein jüdisches Überlebensschicksal in Jugoslawien 1941–1947, hgg. v. Erhard Roy Wiehn/Jacques Picard, Konstanz 1994, S. 215–257, hier S. 238 f.; Korb: Im Schatten des Weltkriegs, S. 362.

41 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Trasferimento di popolazione croate al seguito delle nostre truppe, 5.4.1943; AUSSME, N 1–11, DS, b. 772, All. 230, al DS Giugno 1942, Sgombero di Petrovac, 9.6.1942.

42 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Situazione a Mostar, 17.10.1941; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Situazione in Erzegovina, 23.10.1941.

scheinlich eine Tschetnik-Gruppe, halfen einer italienischen Abordnung, die sich mit den Garnisonseinkäufen auf dem Rückweg zu ihrer Garnison befand, vier zerstörte Brücken zu überqueren und ließen sie zu ihrer Sicherheit von zwei Männern begleiten. Als es zu spät wurde, um weiter zu fahren, bot ihnen die serbische Bevölkerung Unterkünfte an, die diese annahm. Dabei wurde den italienischen Soldaten berichtet, dass die Serben nur darauf warteten, dass die Italiener wieder ihre Gegend besetzten, um ihre Arbeit wieder aufzunehmen und die Waffen abzugeben.⁴³

Darüber hinaus existierte unter den italienischen Offizieren eine gewisse Sympathie für Serben, die aus der liberalen Zeit herrührte, als beide eine gegen Österreich-Ungarn gerichtete Politik betrieben. Das italienische Königshaus war zudem mit den herrschenden serbischen und montenegrinischen Königshäusern verwandt. Im Gegensatz dazu verfolgten die Italiener eifersüchtig die guten deutsch-kroatischen Beziehungen, die auf die gemeinsame Zeit in der habsburgischen Armee zurückgeführt wurden.⁴⁴ Dies weist darauf hin, dass die Erinnerung an die Konstellationen aus dem Ersten Weltkrieg weiterhin eine Rolle spielte. Während Italiener und Serben gegen Österreich-Ungarn gekämpft hatten, hatten Kroaten in habsburgischen Einheiten gedient.

Hinzu kam, dass die großserbische und pro-Alliierte Orientierung, welche die Tschetniks in Serbien von Anfang an auszeichnete, in der ersten Phase der Aufstände in Kroatien noch fehlte. Die Tschetniks, die sich im italienischen Besatzungsgebiet im Sommer 1941 formiert hatten, waren lokale Wehren, die die serbische Bevölkerung vor weiteren Übergriffen der Ustascha beschützen sollten.⁴⁵ Sie verstanden es darüber hinaus, das italienische Verlangen nach Prestige zu stillen, was ihnen zusätzliche Vorteile brachte. Bereits Anfang Mai 1941 forderte ein serbischer Anführer „im Namen von 100.000 Serben aus Norddalmatien“ die Italiener dazu auf, ganz Dalmatien zu annektieren. Nach der Unterzeichnung der Römischen Verträge sollte die Annexion auf mit Serben besiedelte Teile von Bosnien und Lika ausgeweitet werden.⁴⁶ Besonders geschickt

43 AUSSME, N 1–11, DS, b. 449, All. 2, Relazione I° Reg. Fant. Re an Comando Divisione Fant. Re, 31.7.1941. Auch die kroatischen Behörden meldeten die herzlichen Beziehungen zwischen Serben und italienischen Offizieren und Soldaten. So hatten Italiener in Ogulin zwei Messen in orthodoxen Kirchen abgehalten, an welchen auch Serben teilnahmen. Bericht der Verwaltungsbezirk Modruš vom 31.3.1942, abgedr. i. Zbornik, V/3, Nr. 164, S. 554–558.

44 Monzali: *La difficile alleanza*, S. 95; BArch, RH 31/III/12, Privatbrief Glaise von Horstenaus an Generaloberst Löhr, 13.1.1943.

45 Nikolić: *Italijanska vojska i četnici*, S. 33.

46 Sobolevski, Mihael: *Uloga Četnika u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj*, in: *Časopis za suvremenu povijest* 27 (1995) 3, S. 475–488, hier S. 480.

gingen die Tschetniks auch beim Angriff auf Knin im Juli 1941 vor, indem sie sich gleichzeitig an das italienische Kommando wandten:

Die Bevölkerung von Lika bittet die italienische Armee darum, sofort die ganze Zone der Provinz zu besetzen, weil sie wegen kroatischer Unterdrückung nicht mehr leben kann. Wir erwarten sie sehnlichst. Die Bevölkerung und die Tschetniks.⁴⁷

Weitere Bitten wurden an Mussolini oder an die italienischen Kommandeure gerichtet, in Kroatien die Macht zu ergreifen und die Serben zu retten.⁴⁸ Im August 1941 kam es zu mehreren Treffen zwischen italienischen Offizieren und Tschetnik-Führern.⁴⁹ Serbische Aufständische erklärten, nicht gegen die italienische Armee zu operieren, wenn diese nicht mit der Ustascha zusammen arbeitete, sondern im Gegenteil Sympathien und Hochachtung für die italienische Armee zu hegen. Am 1. August 1941 eroberten Tschetniks Ervenik, wonach die Italiener in der Stadt einmarschierten und die Tricolore hissten. In der anschließenden, nach italienischen Angaben „herzlichen“ Rede hob der Tschetnik-Führer Italien, den Duce und die italienischen Truppen, die Frieden und Freiheit bringen würden, anerkennend hervor.⁵⁰ Nach der Wiederbesetzung der II. Zone im September 1941 meldeten Garnisonskommandeure, dass die Serben sehr positive Gefühle gegenüber Italien hegten. Insbesondere betonten sie die italienische „humane Gerechtigkeit, die einer höheren Zivilisation geschuldet“ sei.⁵¹ Die geschilderten, geschickten Maßnahmen seitens der Aufständischen zeigten durchaus Wirkung. Das ging sogar so weit, dass der Befehlshaber des VI. Armeekorps den serbischen Aufstand als „legitime Verteidigung“ klassifizierte. Dies wurde

47 Depesche des Gouverneurs von Dalmatien an den Präsidenten des Ministerrates in Rom, 29.7.1941, abgedr. i. NOB u Dalmaciji, Bd. 1, S. 500–502.

48 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1495, Brief an Mussolini von Milan Prica, 25.7.1941; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1512, Questioni religiose, 23.10.1941; Memoriale dei notabili serbo-ortodossi del distretto di Dervar consegnato al comando del VI corpo d’armata, 23.10.1941, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 1, S. 996 f.; DAD, T, reg. br. 2207/41, Comando del VI. CdA, Notiziario n° 105, 16.8.1941.

49 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1493, Notizie pervenute della Dalmazia sulla situazione in Croazia, 22.8.1941; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Lo Stato Maggiore dei distaccamenti di guerriglia in Bosnia, 14.8.1941.

50 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1493, Notizie pervenute della Dalmazia sulla situazione in Croazia, 22.8.1941.

51 AUSSME, N 1–11, DS, b. 524, Diario Storico Divisione Fanteria Marche, Comando di Divisione, Ragusa, Eintrag vom 20.9.1941; AUSSME, N 1–11, DS, b. 543, All. 184, al DS di ottobre 1941, Notiziario Nr. 31, 24.10.1941; AUSSME, N 1–11, DS, b. 543, All. 167, al DS di ottobre 1941, Comando della div. Fant. „RE“, Uff. Affari civili, Relazione, 15.10.1941; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1495, Rede von Branko Zorčić anlässlich Giuseppe Bastianinis privatem Besuch in Drvar, 18.10.1941.

unter anderem daran festgemacht, dass die Aufständischen nicht die kroatische Bevölkerung terrorisierten.⁵² Italienische Diplomaten bestätigten die positiven Einstellungen der Serben gegenüber Italien. Sie erinnerten jedoch daran, dass Italien im Moment die einzige Kraft darstellte, die sie beschützen konnte. Ihre Einstellungen könnten sich ändern, wenn die Gefahren für die Serben von kroatischer und deutscher Seite verschwinden würden.⁵³

Die Serben schienen der Art des eroberten Volkes zu entsprechen, welches die Diskurse der 1930er Jahre über das italienische Imperium imaginiert hatten: ein Volk, das die italienische Kultur und Zivilisation schätzte und daher Italiens Führungsrolle anerkannte und gleichzeitig auch die militärische Stärke Italiens würdigte. Dies umso mehr, als der eigentliche Verbündete – das kroatische Volk und die Ustascha – diese Führungsrolle nicht akzeptierte und stattdessen die Deutschen bewunderte. Unter diesen Umständen war jedes Lob über die italienische Armee willkommen. Aus dem Mix von imperialen Vorstellungen, die endlich auf entsprechende Reaktionen stießen, und dem „Wettstreit“ mit den Deutschen darf es wenig überraschen, wenn die italienische Armee bereitwillig eine militärische Allianz mit den (in ihren Augen) Vertretern des serbischen Volkes – den Tschetniks – einging.

In Übereinstimmung mit der deutschen Politik und Propaganda betrieb das Reich keine speziell auf die Serben ausgerichtete Politik. Den Soldaten wurde vielmehr erklärt, dass die Serben „derjenige Volksteil [seien], der dem jungen kroatischen Staate vielfach ablehnend gegenüber steh[e] und Beziehungen zu den feindlichen Kräften im Lande unterh[alte].“⁵⁴

Während im italienischen Einflussgebiet im Herbst 1941 die Ustascha entmachtete wurde, geschah nichts Vergleichbares in der deutschen Zone. Dort übte die Ustascha weiterhin Massaker an der serbischen Bevölkerung wie jenes östlich und südöstlich von Maja am 19. November 1941, bei dem ca. 800 Personen ums Leben kamen.⁵⁵ In dieser Gegend lagen zudem „Tausende und Abertausende von Leichen, die sich durch Ausgrabung ohne weiteres [hätten] identifizieren [lassen].“ Die Wehrmacht unternahm jedoch nichts dergleichen.⁵⁶ Diese Passivität in Anbetracht des entschlossenen Einschreitens der Italiener in ihrem

⁵² ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1493, *Attività anticroata da Serbi a Chistagne*, 7.8.1941.

⁵³ ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, *Situazione in Erzegovina*, 23.10.1941.

⁵⁴ BArch, RH 45/45, *Merkblatt für deutsche Truppen in Kroatien*, ohne Datum, jedoch nach Januar 1943.

⁵⁵ Im September 1941 wurden sechzig serbisch-orthodoxe Personen, darunter auch Frauen und Kinder, in der Nähe von Sarajevo verbrannt. BArch, RH 31/III/1, Bl. 74, *Fernschreiben des Dt. Generals in Agram*, 13.9.1941.

⁵⁶ BArch, RH 31/III/1, Bl. 110, *Aufzeichnung für den deutschen Gesandten*, 3.12.1941.

Gebiet, führte zu Gerüchten unter der serbischen Bevölkerung, dass die Ausschreitungen von den Deutschen gewollt waren.⁵⁷ Tatsächlich stellten in den Mental Maps der meisten Deutschen auf dem Balkan die Serben den Feind dar. Die Kroaten waren die Verbündeten, und das Los der orthodoxen Bevölkerung interessierte daher nicht. Das Dritte Reich war an einem funktionierenden kroatischen Staat interessiert, um ihn mit minimalen Kräften am Effektivsten ausbeuten zu können. Deshalb unternahmen deutsche Stellen anfangs nichts, was dessen Führung und somit den gesamten Staat hätte schwächen können.

5.2 Interaktionen mit der muslimischen Bevölkerung

Nach der Gründung des Unabhängigen Staates Kroatien befand sich dessen muslimische Bevölkerung nominell in einer besseren Position als im Königreich Jugoslawien,

in which they were subjected to various types of social and economic oppression, to national and cultural inequality, and within which they were often treated as a minority of foreign origin that had no right to their historic identity.⁵⁸

Sie wurden, als „muslimische Kroaten“, den katholischen Kroaten offiziell gleichgestellt und sollten gemeinsam ein „Volk“ bilden. In der Realität des NDH waren die Muslime jedoch weit von der Gleichstellung mit den Kroaten entfernt und mussten unterschiedliche Benachteiligungen hinnehmen. Während die Masse sich neutral verhielt, traten einige Muslime den Ustascha-Formationen bei und verübten Verbrechen an der serbischen Bevölkerung insbesondere in Bosnien. Die Tschetniks rächten sich dafür und die Partisanen warfen ihnen die Unterstützung des NDH vor.⁵⁹ Die Suche nach Überlebensstrategien angesichts dieser Situation sowie Versuche, bosnische und muslimische Autonomie Bosniens zu verteidigen, brachten einen Teil der Muslime dazu, ihre Retter in den Besatzern zu suchen, andere kooperierten mit den Tschetniks, während sich wieder andere den Partisanen anschlossen. Einige muslimische Politiker unterstützten die Politik des NDH, während andere für eine Autonomie Bosniens plädierten und sich gegen die Ansicht wandten, Muslime seien kroatischen

⁵⁷ BArch, RW 4/231, Bl. 176, Anlage zum Lagebericht für die Zeit 01.02.–28.02.1942.

⁵⁸ Redžić, Enver: *Bosnia and Herzegovina in the Second World War*, London/New York 2005, S. 169.

⁵⁹ AJ, Fond 110, k. 616, Inv. Br. 16690, Nr. 273–275, Muslime beschwerten sich beim NDH, Prijedor, 23.9.1941; Rochas, Amandine: *La Handschar. Histoire d'une division de Waffen-SS bosniaque*, Paris 2007, S. 25–30.

Ursprungs.⁶⁰ Die Grenzen zwischen all diesen Gruppen waren, wie so oft, fließend.

Die muslimische geistliche Elite verurteilte jedoch als erste die Verfolgung anderer Ethnien und Religionen im NDH. Bereits im August 1941 verfasste sie die erste „Muslimische Resolution“, in der sie Muslime aufrief, das Leben, die Ehre, das Heim, den Besitz usw. der anderen zu achten und keine Gewalttaten zu verüben. Gleichzeitig appellierte sie an die Regierung, für Recht und Ordnung zu sorgen.⁶¹ Die zweite, sogenannte „Sarajevo-Resolution“ vom 18. Oktober 1941, in der die muslimische Elite u. a. die Gleichberechtigung aller im Staat lebenden Personen forderte, verstärkte diesen Appell. In beiden Resolutionen beschwerten sie sich auch darüber, dass von einer echten Gleichberechtigung des Islam mit dem Katholizismus in der Praxis nicht viel spürbar sei, sowie, dass die Verantwortung für den Konflikt mit den Serben auf sie abgewälzt würde. Die Historikerin Nada Kisić Kolanović folgert daraus, dass die Muslime hiermit, weil sie die Regierung in Frage stellten, die Legitimitätskrise des NDH eröffneten.⁶²

Neben den Unterzeichnern der Resolutionen sollten autonomistische Kreise innerhalb der Muslime für weitere Instabilität des NDH sorgen. Da die kroatische Armee nicht in der Lage war, die muslimische Bevölkerung vor Übergriffen der Tschetniks zu beschützen, setzte sich ein Teil der Muslime für ein von Kroatien unabhängiges Bosnien unter der Verwaltung einer der Achsenmächte ein. Dabei entwickelten sich zwei Gruppierungen. Diejenigen im deutschen Einflussgebiet suchten für ihre Idee der Autonomie innerhalb des NDH die Hilfe Deutschlands.⁶³ Die andere Gruppe wandte sich mit ähnlichen Wünschen an die Italiener. Diese Gruppierungen sollten dann auch den Kern der Zusammenarbeit zwischen den Muslimen und der jeweiligen Besatzungsmacht darstellen.

Das Faschistische Italien hatte seit den 1930er Jahren eine islamfreundliche Politik geführt und sich selbst als Beschützer des Islam dargestellt. Immerhin leb-

60 Redžić: *Bosnia and Herzegovina*, S. 167 f.; Hoare, Marco Attila: *The History of Bosnia from the Middle Ages to the Present Day*. London, 2007, 267–273.

61 Kisić Kolanović, Nada: *Muslimani i hrvatski nacionalizam 1941–1945*, Zagreb 2009, S. 212 f.; Yeshayahu, Jelinek: *Bosnia-Herzegovina at War: Relations between Moslems and Non-Moslems*, in: *Holocaust and Genocide Studies* 5 (1990) 3, S. 275–292, hier S. 284 f. Eine weitere „Resolution der Muslime aus Mostar“ ohne Datum, die sich gegen die Verfolgung der Serben wendet, ist abgedruckt in: *Zločini Nezavisne Države Hrvatske i nemačkog okupatora u Hercegovini: 1941–1945: Zbornik dokumenata*, Bd. 1, Gacko 2011, S. 427 f.

62 Kisić Kolanović: *Muslimani i hrvatski nacionalizam*, S. 213 f., 354.

63 Im Herbst 1942 wandten sie sich mit einem Memorandum direkt an Hitler. Matković, Hrvoje: *Bosansko-hercegovački muslimani u programu ustaške emigracije i politici Nezavisne Države Hrvatske*, in: *Časopis za suvremenu povijest* 38 (2006) 3, S. 1031–1037, hier S. 1035 f.

ten im faschistischen Imperium viele Muslime, die von den Italienern aus politischen Gründen bevorzugt behandelt wurden, wie in Italienisch Ostafrika oder Libyen.⁶⁴ Doch trotzdem entwickelte Italien während der gesamten Besetzung keine eindeutige Strategie für den Umgang mit den Muslimen im NDH. Bis zum Schluss wechselten sich Versuche der Annäherung mit distanzierendem Verhalten ab. Darüber hinaus war die italienische Armee durch ihre Unterstützung der Tschetniks an deren Verfolgung der muslimischen Bevölkerung mitverantwortlich. Schon aus den ersten Berichten der italienischen Einheiten geht hervor, dass die Muslime als eine Gruppe wahrgenommen wurden, die sich an den jeweils Stärkeren anlehnte. Weiterhin setzten sich muslimische Führer dafür ein, dass der Sandžak Novi Pazar, ein Gebiet zwischen dem NDH, Serbien und Montenegro, in dem die Mehrheit der Bevölkerung muslimisch war, an den NDH angeschlossen wurde. Dies lief den italienischen Plänen entgegen, die den Verbleib des Gebiets bei Montenegro vorsahen. Zudem geht aus italienischen Berichten hervor, dass sie „die Muslime“ im deutschen – und somit nicht im eigenen – Lager sahen. Angeblich hegten diese großen Respekt für Deutschland, in dem sie den Nachfolger Österreich-Ungarns sahen, das einiges für die Entwicklung der Region unternommen hatte.⁶⁵ Darüber hinaus fand die italienische Armee bald in den Tschetniks ihren wichtigsten Verbündeten. All diese Gründe verhinderten eine rasche Annäherung der Italiener an die muslimische Bevölkerung.

Die als abwartend beschriebene Haltung, mit der ein Abstand zu den Italienern einher ging, gepaart mit der raschen Annäherung der Tschetniks an die Italiener sollten die Muslime im italienischen Besatzungsgebiet teuer bezahlen. Die Exhumierung der serbischen Leichen, welche die Italiener im Herbst 1941 vornahmen, war beispielsweise eine Maßnahme, die vor allem Muslimen schadete. Diese wurde vorwiegend in Ortschaften in der östlichen Herzegowina unternommen, in denen muslimische Ustascha-Einheiten die Serben ermordet hatten.⁶⁶ In den nächsten zwölf Monaten eroberten die Tschetniks viele muslimische Dörfer und nahmen Rache für die von der Ustaschaegangenen

⁶⁴ Arielli, Nir: *Fascist Italy and the Middle East, 1933–40*, Basingstoke 2010, S. 92–99.

⁶⁵ ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1495, Mussulmani in Bosnia, 15.8.1941. Im Gegensatz zu den meisten Einschätzungen, die den Muslimen abwartende und neutrale Haltung bescheinigten, berichtete der Konsul aus Dubrovnik, dass die antiitalienische Stimmung im Gegensatz zu anderen Ethnien ein konstantes Element unter den Muslimen sei. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1499, Telegramm des Königl. Konsulats in Ragusa an das Außenministerium, 8.11.1941.

⁶⁶ HDA, OUP, k. 9, Nr. 12825, Mehrere Berichte kroatischer Behörden vom Oktober und November 1941. Viele Ustascha-Einheiten, insbesondere in Ostbosnien, setzten sich aus Muslimen zusammen.

Taten. Manchmal ging der Terror auch von den MVAC aus.⁶⁷ Dort, wo die Italiener präsent waren, kam ihr im *Bando 7 settembre* geäußelter Anspruch der Gleichbehandlung aller Bevölkerungsgruppen tatsächlich zur Anwendung: Sie schritten ein und verhinderten Angriffe auf muslimische Städte und Dörfer.⁶⁸ Doch in der Ostherzegowina, wo die meisten Muslime im italienischen Gebiet lebten, ließ die 2. Armee nach dem 7. September 1941 den Tschetniks weitestgehend freie Hand und unterhielt nur in wenigen Städten Garnisonen. So wurde beispielsweise Foča im Dezember 1941 nach dem Abzug der kroatischen Armee von den Italienern, die der Bevölkerung Sicherheit des Lebens und Besitzes garantierten, an die Tschetniks übergeben. Diese ermordeten einem kroatischen Bericht zufolge anschließend ca. 500 Personen.⁶⁹ Für diese Taten war die italienische Armee mitverantwortlich, da sie sie – ähnlich wie das Deutsche Reich die Ustaschagreuel – erst ermöglichte hatte.

Die Tschetniks taten ihr Übriges, um die Italiener davon zu überzeugen, dass die Muslime die Kommunisten unterstützten, und trugen so zur italienischen Skepsis gegenüber dieser Bevölkerungsgruppe bei.⁷⁰ Somit funktionierte die Denunziation der gegnerischen Gruppe(n) in der italienischen Einflussphäre genauso wie in der deutschen: Der sicherste Weg, jemanden zu kompromittieren war es, ihn der Zusammenarbeit mit Kommunisten zu bezichtigen. So wie die Ustascha generell „Serben“ als Kommunisten darstellte, taten dies die Tschetniks mit „den Muslimen“. Allerdings muss betont werden, dass, damit solche Denunziationen auf fruchtbaren Boden fielen, die Rezipienten bereits entsprechend eingestellt sein mussten. Da die Italiener von vornherein der muslimischen Bevölkerungsgruppe nicht trauten, konnten sie einfach von ihren Beziehungen zu Partisanen überzeugt werden. Andererseits weigerten sich die Italiener im Gegensatz zu den Deutschen hartnäckig, Serben und Kommunisten gleichzusetzen.

⁶⁷ AUSSME, N 1–11, DS, b. 859, DS 260. Reg. Fant. Murge, Eintrag vom 17.10.1942; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, *Attività bande anticomuniste*, Mostar 21.1.1943.

⁶⁸ AUSSME, N 1–11, DS, b. 859, 260. Reg. Fant. Murge, DS militare, agosto-ottobre 1942.

⁶⁹ BArch, RH 31/III/8, Bl. 41, Schreiben des Dt. Konsulats in Sarajevo an die Dt. Gesandtschaft in Zagreb, 6.1.1942. Nach Angaben eines kroatischen Gefangenen wurden in Foča und Goražde 5.000 Personen ermordet. HDA, OUP, k. 12, Nr. 13199, Aussage des Domobranen Očko Dragutin, 29.1.1942.

⁷⁰ Im Herbst 1941 arbeiteten Partisanen und Tschetniks in Ostbosnien noch weitestgehend zusammen, und so waren die Partisanen mitverantwortlich für die Verbrechen an den Muslimen. Dies trug auch dazu bei, dass die Muslime noch langsamer für den Volksbefreiungskampf gewonnen werden konnten. Vgl. Dedijer, Vladimir: *Genocid nad muslimanima, 1941–1945. Zbornik dokumenata i svjedočenja*, Sarajevo 1990, S. 67; Tucaković: *Srpski zločini*, S. 28 f. Auch Mihailović hielt einen Bericht über die Zusammenarbeit zwischen Muslimen und Partisanen im Sommer 1942 für nicht glaubwürdig. Tucaković: *Srpski zločini*, S. 80.

Es ist also nicht verwunderlich, dass zunächst etwa ein Jahr verstrich, bis es zu Annäherungen zwischen den Italienern und Muslimen kam. Das geistige Oberhaupt der kroatischen Muslime, Reis-ul-Ulema, hatte zwar im Herbst 1941 die Italiener um Hilfe für die Muslime in Trebinje, das sich in der italienischen zweiten Zone befand, gebeten. Die Italiener analysierten das muslimische Verhalten, boten jedoch keine konkrete Hilfe an. Immerhin kooperierten sie zu dieser Zeit bereits mit den Tschetniks, von welchen die Gefahr für die Muslime ausging.⁷¹ Anfang 1942 besuchte dann Reis-ul-Ulema den Divisionskommandanten in Mostar, um ihm ein Angebot nicht nur zur Kooperation sondern zur aktiven Agitation im italienischen Sinn – wann und wo Italien es forderte – zu überbringen. Es ist auffällig, dass er ausgerechnet Italien als „die Herrin der Gerechtigkeit und der Zivilisation“ pries.⁷² Wahrscheinlich hatte inzwischen auch er verstanden, für welche Schmeicheleien die Italiener anfällig waren. Nach italienischer Einschätzung hatten sich die Muslime inzwischen sowohl gegenüber den Serben als auch den Kroaten kompromittiert und sahen in der Annäherung an Italien die einzige Überlebensebene. Daraufhin kam es zu einer sehr begrenzten militärischen Kooperation.⁷³

Im Jahr 1943 setzte sich der Großmufti von Jerusalem wieder bei den Italienern für die bosnischen Muslime ein. Während seiner Bosnienreise⁷⁴ empfing er im italienischen Konsulat in Sarajevo auch eine Delegation der Muslime aus Mostar. Im Anschluss bat er um die Freilassung von 35 von der 2. Armee internierten Muslimen. Doch während die italienischen Behörden noch über den politischen Nutzen eines solchen Schrittes nachdachten, internierte das VI. Armeekorps weitere 50 Personen in Mostar, die meisten von ihnen Muslime. Weitere Beschwerden über das italienische Vorgehen brachten jedoch keinen Erfolg.⁷⁵ Auch für die Italiener gab es Rückschläge: In zwei Ortschaften griffen aus muslimischen Männern zusammengestellte Milizen italienische Truppen an. Eine von Italien aufgestellte und bewaffnete muslimische Miliz lief zu den Partisanen über.⁷⁶

⁷¹ ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Mussulmani croati, 3.9.1941; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1493, Reis-ul-Ulema; Situazione dei Mussulmani in Bosnia-Erzegovina e nel Sangiacato, 16.10.1941; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Situazione in Erzegovina, 23.10.1941. Die Serben hingegen hatten bei der Wahl ihrer Verbündeten keine andere Option als die Italiener.

⁷² ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1512, Notiziario Nr. 280 des VI Cda, 8.2.1942.

⁷³ AUSSME, N 1–11, DS, b. 1264, All. 4, Relazione mensile sul servizio „P“, 5.2.1942. Zur militärischen Kooperation siehe Kap. 7.

⁷⁴ Er warb für den Eintritt in die bosnische SS-Division.

⁷⁵ Fabei: Il Gran Mufti, S. 91–96.

⁷⁶ NARA, T-821, R. 296, Nr. 831, Telespresso 883/100 des italienischen Generalkonsulats in Sarajevo, 3.3.1943.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die italienisch-muslimische Annäherung von beiden Seiten nicht gerade mit großem Eifer verfolgt wurde. Aus dem Studium der bosnischen Geschichte glaubten die Italiener herauslesen zu können, dass die Muslime sich jeweils an dem Stärkeren orientierten. Diese vermeintliche „Volkseigenschaft“ trug zu einer gewissen Geringschätzung der kroatischen Muslime bei. Sie sahen sich zu Beginn der Besatzung in ihrem Urteil bestätigt, als sie die muslimische Bevölkerung als distanziert und abwartend wahrnahmen. Die zügige Annäherung der Italiener an die in ihren Augen „ehrlicheren“ Serben verhinderte zudem eine Annäherung an die Muslime, deren Schicksal die italienischen Militärs hinter die militärischen Bedürfnisse zurückstellten. Denn das Erstarken der Tschetniks brachte Gefahren für die muslimische Bevölkerung mit sich.

Am Umgang mit der muslimischen Bevölkerung zeigen sich die Grenzen der italienischen viel proklamierten Politik der Gleichbehandlung aller Personen, die ihren Ursprung im *Bando 7 settembre* hatte. Diese Politik diene schließlich dem Aufbau des italienischen Imperiums. Lief sie diesem Zweck zuwider, wurde sie kurzerhand ignoriert. Denn die italienischen Generäle waren sich durchaus der Übergriffe durch die Tschetniks gegen die muslimischen Dörfer bewusst. Sie nahmen sie für die Dienste, die ihnen die Tschetniks erwiesen, in Kauf. Die Schuld für die Übergriffe lasteten sie dann gerne dem kroatischen Staat an, der nicht die eigene Bevölkerung beschützen konnte. Doch in diesen Fällen war es ausnahmsweise nicht der kroatische Staat sondern die italienische Armee, die den Schutz in dem von ihr kontrollierten Gebiet hätte sicherstellen sollen.

Zwei unterschiedliche Komponenten bestimmten die deutsche Wahrnehmung der muslimischen Bevölkerung des NDH. Zum Einen betonten muslimische Vertreter die positive Erinnerung an die Zeit österreichischer Herrschaft (1878–1918) in Bosnien. Ein Teil von ihnen ging sogar so weit, beim deutschen Einmarsch die Errichtung Bosniens als deutsches Reichsland nach dem österreichisch-ungarischen Vorbild zu fordern. Im Herbst 1942 schickten die Vertreter des autonomistischen Flügels der Muslime ein Memorandum nach Deutschland, in dem sie erneut bosnische Autonomie unter deutschem Protektorat forderten. Dies schmeichelte vor allem den Österreichern unter den deutschen Vertretern, doch wurde die Forderung nach Autonomie abgelehnt.⁷⁷ Sie hätte den NDH geschwächt und daran war das Reich nicht interessiert. Darüber hinaus sahen die Deutschen in den Muslimen den minderwertigeren Teil der kroati-

⁷⁷ PA-AA, Inland IIg, R. 100.998, Nr. 2574, Waffen-SS: Kroatien, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 28.4.1943; Redžić: Bosnia, S. 179 f.

schen Bevölkerung. Glaise von Horstenu charakterisierte Muslime als „opportunistisch, asozial und rassistisch nicht besonders wertvoll“.⁷⁸ Auch das Urteil deutscher Soldaten, als sie mit Muslimen in Berührung kamen, war nicht positiv. Im Brief eines Wehrmachtsoldaten aus Sarajevo vom 18. April 1941 werden die Klischees ganz offen ausgesprochen:

Die Bevölkerung besteht zum großen Teil aus Mohammedanern, die nicht gerade Vertrauen erweckend aussehen. Und diese Elemente haben hier Polizeigewalt. Viel können sie ja damit nicht anfangen. Es bestimmt die Wehrmacht. Aber mit einem Schießprügel über der Schulter und einer Armbinde, neuerdings mit Hakenkreuz, rennen die Brüder umher. Da brauchen sie nur noch rufen „Wir wollen heim ins Reich“. Aber mit den Vagabunden läßt sich bestimmt nichts anfangen. Ich möchte gern wissen, womit die ihren Lebensunterhalt verdienen. Ich glaube mit Stehlen. Morgens bis abends lungern sie in den Strassen umher, entsetzlich zerlumpt. Oder sie sitzen vor einer schmierigen Kaffeestube und schlürfen ihren Mokka.⁷⁹

Ein Jahr später fiel auch das Urteil über die muslimischen Soldaten schlecht aus. Sie würden ihren Dienst widerwillig verrichten, sich vom Rest der Truppe absondern und täglich ihre Meinung wechseln.⁸⁰ Auch die Tschetnik-Führer verfolgten aufmerksam die deutsche Einstellung gegenüber den Muslimen. Im August berichteten sie, aus Gesprächen mit deutschen Offizieren den Eindruck gewonnen zu haben, dass die Muslime keine Unterstützung bei den Deutschen erwarten könnten.⁸¹ Die Muslime rückten erst ins Zentrum des deutschen Interesses, als Anfang 1943 in Berlin die Entscheidung gefallen war, eine kroatische Waffen-SS Division zu bilden. Diese sollte aus Muslimen bestehen.

Noch prekärer als die Absicht, eine muslimische SS-Division zu gründen, war für den kroatischen Staat der Umstand, dass die Deutschen damit die Autonomiebestrebungen unter den bosnischen Muslimen bestärkten. Um bei der Werbung erfolgreich zu sein, versuchten die deutschen Truppen, sich das Wohlwollen der Muslime zu sichern. An die Soldaten der 114. J. D. wurde im April 1943 das Merkblatt „Leitsätze für das Verhalten des Europäers in mohammedanischen Ländern“ verteilt und „zum Gegenstand eingehender Belehrungen“ ge-

78 BArch, RH 31/III/1, Bl. 124, Glaise von Horstenaus Bericht: „Die Lage in Kroatien Mitte Dezember 1941“.

79 Franz S. an seine Eltern am 18.4.1941 (3.2002.1285). <<http://www.museumsstiftung.de/briefsammlung/feldpost-zweiter-weltkrieg/brief.html?action=detail&what=letter&id=626>> (18.3.2019).

80 BArch, RH 26/114/16, I. Batl. 9. Inf. Regt, Ursache des Nachlassens des Kampfgeistes der Truppe, 23.12.1942. Der von einem Kroaten geschriebene Bericht wurde von seinem deutschen Vorgesetzten als zutreffend bestätigt.

81 Befehl des Kommandeurs der Tschetnikbrigade Majejica, die Durchfahrt einer deutschen Kolonne zu sichern, 27.8.1942, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 154, S. 571 f.

macht. Die Leitsätze erklärten die Gleichberechtigung der Religionen und forderten die Soldaten dazu auf, bestimmte Regeln im Umgang mit Muslimen einzuhalten. Dazu gehörten die Achtung vor der Verrichtung des Gebets, kein gewaltsames Eindringen in Moscheen, der Aufbau guter Beziehungen zu Hadjis, der Hinweis, den Bettlern Spenden zu geben, sowie das Unterlassen jeglicher Versuche, Kontakte zu moslemischen Frauen zu knüpfen. Sich darauf beziehend wurde auch bei der Besetzung des Sandžaks ein vorbildliches Verhalten gegenüber den Muslimen angemahnt.⁸² Einige der Muslime nutzten die deutsche Aufmerksamkeit, um ihre Unzufriedenheit mit dem kroatischen Staat zu demonstrieren. So beklagte sich der Bürgermeister von Sarajevo, dass Zagreb Bosnien weder regieren könne noch wolle, und deshalb eine Neugestaltung des Staates nötig sei. In Bosnien habe man den Eindruck, in Zagreb wolle man durch die Herrschaft der Ustascha die Serben und die Muslime gegeneinander ausspielen. Mit der Schaffung der SS-Division würde aber nun eine deutliche Grenze zwischen Kroatien und Bosnien gezogen, die dafür ausgenutzt werden sollte, eine bosnische Autonomie einzusetzen. Daher verwundert es nicht, dass insbesondere die „Autonomisten“ den Deutschen bei der Aufstellung der SS-Division halfen.⁸³ Dies trug zumindest in der Werbepropaganda Früchte, da auf einigen deutschen Flugblättern tatsächlich auch auf die Autonomiebestrebungen eingegangen wurde. Auch der Besuch des Großmuftis von Jerusalem bestärkte die „Autonomisten“ in ihren Bestrebungen und führte zu weiteren Konflikten zwischen Deutschland und dem NDH.⁸⁴ Doch hier erwiesen sich kroatische Befürchtungen als unbegründet: Die Elite des Reichs war an einem Fortbestehen des NDH interessiert und unterstützte die autonomistischen Bestrebungen nur so weit, wie sie ihr für die Aufstellung der „Handschar“ Division dienten.

Beide Besatzer hatten im Vergleich relativ wenig Kontakt zur muslimischen Bevölkerung. Für die italienische Besatzung zeigt der Blick auf deren Umgang mit

82 BArch, RH 26/114/19, Merkblatt „Leitsätze für das Verhalten des Europäers in mohammedanischen Ländern“, 11.4.1943; Befehl des Kommandierenden Generals und Befehlshabers in Serbien vom 25.4.1943, abgedr. i. Zbornik, XII/3, Nr. 55, S. 239–244.

83 PA-AA, Inland IIg, R. 100.998, Nr. 2575, Waffen-SS: Kroatien, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 9.6.1943; PA-AA, Inland IIg, R. 100.998, Nr. 2574, Waffen-SS: Kroatien, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 28.4.1943. Die Autonomistische Bewegung entstand 1939 während der Verwaltungsreform des jugoslawischen Staates. Am 1. September 1942 verfassten ihre Vertreter ein Memorandum an Adolf Hitler, in dem sie um die Autonomie Bosniens unter dem Deutschen Reich baten. Kisić Kolanović: Muslimani i hrvatski nacionalizam, S. 323, 332.

84 Kisić Kolanović: Muslimani i hrvatski nacionalizam, S. 367–369.

den Muslimen die Grenzen der von der italienischen Armee stets verkündeten Gleichbehandlung aller Bevölkerungsgruppen. Dies wiederum unterstreicht die politische Komponente dieser Politik. Die Zurückhaltung der Deutschen war mit ihrem gesamten Auftreten im NDH konsistent. Sie versuchten diese Gruppe für ihre Ziele zu benutzen, die Bindung an die Ustascha hatte jedoch stets Vorrang und durfte nicht gefährdet werden. Schließlich fällt auf, dass beide Besatzer bestimmte orientalistisch anmutende Vorurteile gegenüber den als „fremd“ wahrgenommenen Muslimen des NDH bereits mit sich brachten, wonach diese in erster Linie Opportunisten seien, denen man nicht trauen könne.⁸⁵

5.3 Das Deutsche Reich und die Volksdeutschen

Der „Unabhängige Staat Kroatien“ war die Heimat von ca. 170.000 Volksdeutschen, die vornehmlich im Norden des Landes, Ostslawonien und Syrmien und zu einem geringeren Teil in Siedlungen in Nordbosnien lebten.⁸⁶ Im Rahmen des „Generalplans Ost“ sollten sie nach dem Krieg aus Kroatien ausgesiedelt und in den neuerworbenen Gebieten im Osten angesiedelt werden. Aufgrund der steigenden Partisanenangriffe wurde mit der Umsiedlung der verstreut lebenden Deutschen in Bosnien und Südwestkroatien jedoch bereits im Sommer 1941 begonnen.⁸⁷ In der Zwischenzeit bekamen die Volksdeutschen einen besonderen Status in Kroatien. Das „Dekret zum vorläufigen Rechtsstatus der

85 Zum Orientalismus grundlegend: Said, Edward: Orientalismus, Frankfurt am Main 1981. Franziska Zaugg hat in ihrer Untersuchung der albanischen SS-Division „Skanderbeg“ auf ein ähnlich „exotisches“ Bild der Albaner hingewiesen. Zaugg, Franziska: Albanische Muslime in der Waffen-SS. Von „Großalbanien“ zur Division „Skanderbeg“, Paderborn 2016, insb. S. 293–310.

86 Jareb, Mario: The German Ethnic Group in the Independent State of Croatia (Deutsche Volksgruppe in Kroatien) from 1941 to 1945, in: Review of Croatian History (2007) 1, S. 201–217, hier S. 202. Zur deutschen Volksgruppe in Kroatien vor dem Krieg siehe Bethke, Carl: Deutsche und ungarische Minderheiten in Kroatien und der Vojvodina 1918–1941. Identitätswürfe und ethno-politische Mobilisierung, Wiesbaden 2009.

87 Aufzeichnung des vortragenden Legationsrats Großkopf, 7.8.1941, abgedr. i. ADAP, D, XIII/1, Nr. 187, S. 244 f. PA-AA, StS Kroatien, Bd. 3, R. 29.667, Nr. 688, Nr. 331 f., Telegramm des Volksgruppenführers Altgeyer an das Auswärtige Amt, 23.9.1942. Insgesamt wurden 18.000 Personen aus Bosnien umgesiedelt, sowie weitere 12.000 aus den Gebieten nördlich der Save. Bethke, Carl: Von der „Umsiedlung“ zur „Aussiedlung“. Zur destruktiven Dynamik „ethnischer Flurbereinigung“ am Beispiel der Deutschen in Bosnien und Kroatien 1941–1948, in: Hausleitner, Mariana (Hg.): Vom Faschismus zum Stalinismus. Deutsche und andere Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1941–1953, München 2008, S. 23–39, hier S. 29.

Casagrande, Thomas: Die Volksdeutsche SS-Division „Prinz Eugen“. Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen, Frankfurt/New York 2003, S. 250.

deutschen ethnischen Gruppe im Unabhängigen Staat Kroatien“ vom 21. Juni 1941 garantierte ihnen dieselben Rechte wie dem kroatischen Volk. Darüber hinaus wurde die deutsche Volksgruppe zum integralen Teil des NDH erklärt, jedoch mit weitreichenden Autonomierechten. Im Gegenzug erkannte sie formal den NDH an. Dieses und weitere Dekrete und Gesetze erlaubten es der Volksgruppe, das Leben ihrer Mitglieder politisch, kulturell, ökonomisch und sogar militärisch selbst zu organisieren. So wurde der landwirtschaftliche Sektor nach dem deutschen Vorbild (Reichsnährstand) umgebaut und die Volksgruppe sollte ihre Erzeugung an die Bedürfnisse des Reichs anpassen.⁸⁸ Dies war auf einer Linie mit der deutschen Politik gegenüber Südosteuropa, das einen wirtschaftlichen Ergänzungsraum, insbesondere auch für Agrarprodukte, bilden sollte.

Die Italiener verfolgten die Volksdeutschengesetzgebung sehr genau. Insbesondere störten sie sich an der Vereidigung auf Hitler, der unklaren Festlegung der Volkszugehörigkeit sowie der Bindung der Volksdeutschen ans Reich. Nach Pietromarchis Auffassung konnten die Deutschen die kroatische Souveränität nicht wahren, wenn sie solche Gesetze forderten. Ähnlich äußerten sich auch Coselschi und Casertano.⁸⁹ Da die deutschen Stellen in dieser Sache jedoch nicht nachgaben, mussten sie sich mit der Situation abfinden.

Während die deutsche Volksgruppe also vom kroatischen Staat weitgehende Autonomie besaß, unterstand sie in erster Linie der Volksdeutschen Mittelstelle (VoMi), einem Hauptamt der SS in Berlin, das für alle Volksdeutschen außerhalb des Reichs zuständig war. Bald dominierten reichsdeutsche Interessen die Behandlung der Volksgruppe, die in erster Linie einen Beitrag zum Krieg liefern sollte. Darunter verstand man vor allem „Menschenmaterial“, aber die Volksdeutschen waren auch für den deutschen Geheimdienst sehr wertvoll. Mehr als 15.000 Volksdeutsche sollten unter Konstantin Kammerhofer für die deutsche Polizei arbeiten.⁹⁰ Dabei kämpften unterschiedliche deutsche Stellen

88 Krnić, Zdravko: Položaj Njemačke narodne skupine u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj, in: Zbornik centra za društvena istraživanja Slavonije i Baranje 21 (1984) 1, S. 205–239, hier, S. 218–233; Calic, Marie-Janine: Die Deutsche Volksgruppe im „Unabhängigen Staat Kroatien“ 1941–1944, in: Hausleitner, Mariana (Hg.): Vom Faschismus zum Stalinismus. Deutsche und andere Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1941–1953, München 2008, S. 11–22, hier S. 16 f.

89 PA-AA, Inland IIg, R. 101.092, Nr. 2815, Bericht und Meldungen zur Lage in Jugoslawien; PA-AA, Inland IIg, R. 101.092, Nr. 2816, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 14.11.1941; PA-AA, Inland IIg, R. 100.942, Nr. 2430, Anlage 7 zum Bericht der Gesandtschaft in Zagreb, 16.1.1942.

90 Sundhaussen, Holm: Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien 1941–1945, in: Südost-Forschungen 30 (1971), S. 176–196, hier S. 179; Krnić, Zdravko: The German Volksgruppe in the Independent State of Croatia as an Instrument of German Occupation Policy in Yugoslavia, in: The Third Reich and Yugoslavia 1933–1945, hgg. v. Institute for Contemporary History, Belgrad 1977, S. 604–621, hier S. 616.

um die Volksdeutschen. Auf der einen Seite stand Himmler mit seinen Untergebenen Lorenz und Berger, der sie alle für die Waffen-SS vereinnahmen wollte, auf der anderen Seite versuchte Kasche (unterstützt durch Unterstaatssekretär Luther und teilweise Ribbentrop), die Volksdeutschen in Kroatien bei der kroatischen Armee oder der deutschen Wehrmacht zu belassen. Letztlich konnte sich die SS durchsetzen, da einerseits Anfang 1943 Kasches größter Fürsprecher im Auswärtigen Amt, Martin Luther, entlassen wurde, und andererseits der Ausbau der Waffen-SS für Hitlers Politik sich als deutlich effektiver erwies als der Beitrag der bald machtlosen kroatischen Regierung.⁹¹

Die privilegierte Behandlung der Volksdeutschen, die ansonsten nur der Ustascha vorbehalten war, führte in der täglichen Anwendung der Gesetze schon bald zu Schwierigkeiten zwischen den Kroaten und den Volksdeutschen. Dies wirkte sich ebenfalls negativ sowohl auf das Ansehen der Deutschen in Kroatien, als auch auf die Zusammenarbeit zwischen kroatischen Behörden und deutschen Stellen aus. In einem Punkt arbeiteten die Vertreter der Volksdeutschen und die Ustascha jedoch gut zusammen: bei der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung Kroatiens. Bereits im Mai 1941 organisierten sie gemeinsam in einigen kroatischen Städten die sogenannten Kontributionszahlungen. Dabei erpressten sie die Vertreter der jüdischen Gemeinde der jeweiligen Stadt, einen von ihnen festgesetzten Betrag zu zahlen, während sie ihnen im Gegenzug oft Schutz für die jüdischen Bürger der Stadt versprachen.⁹² Dieses Versprechen hielten sie nicht. Nach diesen ersten und unkoordinierten Raubzügen einigte sich die Vertretung der Volksdeutschen Kroatiens im Frühjahr 1942 ganz offiziell mit der kroatischen Regierung, wie die Verteilung des geraubten jüdischen Besitzes stattfinden sollte, damit die Volksdeutschen hierbei nicht benachteiligt wurden.⁹³ Gleichzeitig waren Vertreter der Volksdeutschen auch am kroatischen System der Konzentrationslager beteiligt. Die Wachmannschaften und auch der Kommandant des Konzentrationslagers Loborgrad, Karlo Heger, gehörten zur deutschen Volksgruppe.⁹⁴

91 Vgl. Sundhaussen: Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien, S. 190 f.

92 Protokoll einer Besprechung im Ustascha-Präsidium in Vukovar, Anf. Mai 1941, abgedr. i. Heim, Susanne/Herbert, Ulrich/Hollmann, Michael u. a. (Hg.): Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945, Bd. 14: Besetztes Südosteuropa und Italien, München 2017 (VEJ 14), Dok. 90, S. 341 f.; Bethke, Carl: (K)eine gemeinsame Sprache? Aspekte deutsch-jüdischer Beziehungsgeschichte in Slawonien, Leipzig 2011, S. 260–267.

93 Vermerk des Hauptamtsleiters der Volksgruppenführung der Deutschen in Kroatien, 30.3.1942, abgedr. i. VEJ 14, Dok. 147, S. 434–436.

94 Bethke, Carl: Das Frauen und Kinderkonzentrationslager Loborgrad in Kroatien (1941–1942), in: Geiger, Vladimir/Grahek Ravančić, Martina/Karakaš Obradov, Marica (Hg.): Logori,

5.4 Die Verfolgung der jüdischen Bevölkerung

Das Schicksal der jüdischen Bevölkerung des NDH, die 1941 schätzungsweise 40.000 Personen zählte, stellte sich anders als das der anderen Minderheiten dar.⁹⁵ Obwohl die Ustascha in den Serben den wichtigsten Feind sah, ging sie von Anfang an auch gegen die Juden vor. Im Kampf um die eigene Unabhängigkeit hatte die Ustascha bald erkannt, dass der kroatische Staat nur an deutscher Seite eine Zukunft hatte. Sie hoffte, vom Reich besser behandelt zu werden und ihre territorialen Aspirationen befriedigen zu können, wenn sie sich als „treuer“ und „fähiger“ als andere deutsche Verbündeten erwies.⁹⁶ Dazu gehörte auch die Judenverfolgung nach deutschem Vorbild. Bereits am 22. April verkündete Innenminister Andrija Artuković, dass die Regierung die „Judenfrage bald auf dieselbe Art lösen [würde], wie die deutsche Regierung sie gelöst“ habe.⁹⁷ Der neue Staat erließ sofort antijüdische Gesetze, die sich an denjenigen des nationalsozialistischen Deutschlands orientierten. Doch parallel wurden viel härtere Maßnahmen durch lokale Behörden, Polizeioorgane und einzelne Ustascha durchgeführt.⁹⁸ Sie verhafteten zunächst angesehene oder auch junge jüdische Männer und deportierten sie in Lager, die ad hoc gebildet wurden und sich spätestens im Sommer verfestigten, als das zentrale Lager Jasenovac eingerichtet wurde. Die Ermordungen der Lagerinsassen setzten bereits im Frühling ein. Die Verfolgung der Juden (und Roma) intensivierte sich noch, nachdem die Serbenverfolgung bei den Deutschen Unmut ausgelöst hatte.⁹⁹ Weitestgehend verschont blieben wie im Deutschen Reich Juden und Jüdinnen in Mischehen so-

zatoru i prisilni rad u Hrvatskoj / Jugoslaviji 1941–1945, 1945–1951. Zbornik radova, Zagreb 2010, S. 57–72.

95 Zahlenangabe nach Sundhaussen, Holm: Jugoslawien, in: Benz, Wolfgang (Hg.): Dimension des Völkermords, München 1991, S. 311–330, hier S. 313.

96 Vgl. Bartulin: The NDH as a „Central European Bulwark against Italian Imperialism“, S. 59.

97 „Wir warnen!“, in: Deutsche Zeitung in Kroatien, 22.4.1941, S. 1.

98 Verordnung mit Gesetzeskraft über die Rassenzugehörigkeit, Verordnung mit Gesetzeskraft über den Schutz des arischen Blutes und der Ehre des kroatischen Volkes, abgedr. i. VEJ 14, Dok. 88 und 89, S. 338–341; Rosenberg: Dragutin: Bericht über die Lage der Juden in Jugoslawien 1941–1943, in: Levental, Zdenko: Auf glühendem Boden. Ein jüdisches Überlebensschicksal in Jugoslawien 1941–1947, hgg. v. Erhard Roy Wiehn/Jacques Picard, Konstanz 1994, S. 215–257, hier S. 220.

99 Korb, Alexander: Nation-building and Mass Violence. The Independent State of Croatia, 1941–45, in: Friedman, Jonathan C. (Hg.): The Routledge History of the Holocaust, London/New York 2011, S. 291–302, hier S. 296, 298 f.; Bilandžić, Dušan: Hrvatska moderna povijest, Zagreb 1999, S. 125.

wie Halbjuden.¹⁰⁰ Eine genuin kroatische Handlungsweise stellte die Ausnahme all derjenigen Juden dar, denen „Arierrechte“ zuerkannt worden waren. Doch umfasste diese Gruppe insgesamt nur ca. 500 Personen.¹⁰¹ Schließlich versuchte die katholische Kirche die zum Katholizismus konvertierten Juden zu schützen – mit nur mäßigem Erfolg.

Die „Lösung der Judenfrage“ war einer der zentralsten Punkte der nationalsozialistischen Herrschaft, nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa.¹⁰² Aus der Verfolgung der eigenen Pläne und Ziele, der Orientierung am Deutschen Reich in der Frage der rassischen Komposition des Staates sowie der allgemeinen Abhängigkeit vom Reich verschrieb sich die Ustascha sofort diesem Ziel. Das konnte Deutschland nur begrüßen. Daher muss es nicht unbedingt verwundern, dass sich für die erste Phase der Judenverfolgung im NDH eine deutsche Komplizenschaft in den überlieferten Quellen nicht nachweisen lässt, wenn auch davon auszugehen ist, dass es sie gegeben hat. Die Sipo durchsuchte immerhin bereits einen Tag nach dem Einmarsch der Wehrmacht und der Ausrufung des NDH die Geschäftsräume der Jüdischen Gemeinde Zagreb und versiegelte deren Finanzen.¹⁰³ Da in den ersten Wochen des NDH vieles inoffiziell über deutsche Berater bei der Ustascha initiiert bzw. gesteuert wurde, fielen die antijüdischen Maßnahmen sicherlich hierunter. Die Ähnlichkeit der drei antijüdischen Gesetzesdekrete, die bereits am 30. April 1941 verabschiedet wurden, zu den Nürnberger Gesetzen indiziert diesen Umstand. Belegt ist weiterhin, dass sich die kroatische Regierung im Herbst des Jahres an das Deutsche Reich mit Detailfragen zur Judenverfolgung wandte. Sie wollte wissen, welche Rechte diejenigen Juden hatten, die im Reich geblieben waren und wie sie sich in der Wirtschaft betätigen durften, da sie die „Judenfrage“ ähnlich wie in Deutschland lösen wollte.¹⁰⁴

100 Zur Verfolgung dieser Gruppen in Deutschland siehe: Hilberg, Raul: Die Vernichtung der europäischen Juden, Bd. 2, Frankfurt am Main 2007, S. 436–449.

101 Auch wenn die Mehrheit dieser Personen den Krieg überlebte, wurden auch sie zu Opfern von Verfolgung. Goldstein/Goldstein: Holocaust u Zagrebu, S. 378.

102 Vgl. Gerlach, Christian: The Wannsee Conference, the Fate of German Jews, and Hitler's decision in Principle to Exterminate All European Jews, in: *The Journal of Modern History*, 70 (1998) 4, S. 759–812, hier S. 784–790. Gerlach betont, dass es sich bei Hitlers Ankündigung im Dezember 1941 nicht um eine konkrete Direktive, sondern um eine grundsätzliche Entscheidung handelte. Die praktische Implementierung, die Organisation und das Tempo sollten durch die zuständigen Ämter bestimmt werden.

103 HDA, ZKRZ-GUZ, roll Z-2944 (ZM 22/11), Bericht über die Durchsuchung in der Jüdischen Kultusgemeinde Zagreb, 11.4.1941.

104 Schreiben aus dem Büro des kroatischen Staatsführers an die dt. Gesandtschaft, 29.9.1941, abgedr. i. VEJ 14, Dok. 113, S. 376.

Anfang 1942 befanden sich die meisten jüdischen Bürger Kroatiens, wenn sie nicht bereits ermordet worden oder geflohen waren, in kroatischen Lagern. An diesem Punkt war, wie der Innenminister bei der einzigen Sitzung des kroatischen Reichstags vom Februar 1942 verkündete, für die Ustascha die „Judenfrage gelöst“.¹⁰⁵ Doch dieses Resultat stellte die Deutschen nicht zufrieden. In einem Bericht an das Reich vom Mai 1942 hieß es, dass sich noch genug Juden retten konnten. Daraufhin wurde die kroatische Regierung darüber informiert, dass die Deutschen die „Umsiedlung“ der restlichen Juden planten. Um die „gründliche“ Durchführung der Aktionen zu garantieren, reiste Hans Abromeit von der Abteilung IV B im RSHA nach Zagreb. Er sollte dem Polizeiattaché Hans Helm in dieser Angelegenheit zur Seite stehen. Abromeits Ankunft setze die Ustascha-Bürokratie unter Druck, die Erfassung und die Deportation der Juden zu verbessern. Tatsächlich lief die daraufhin im August einsetzende Verhaftungs- und Deportationswelle, bei der nach SS-Angaben 4.972 Juden nach Auschwitz abtransportiert wurden, deutlich geplanter ab. Den zu deportierenden Juden wurde nun die kroatische Staatsangehörigkeit aberkannt, während ihr Vermögen dem Staat, dessen Angehörige sie nicht mehr waren, zufiel. Für den Abtransport eines jeden Juden zahlte der NDH 30 RM an das Reich.¹⁰⁶

In Zagreb blieb noch ein kleiner Rest der einstigen jüdischen Gemeinde übrig, der sich durch persönliche Verbindungen, Interventionen und die Anwesenheit von Diplomaten und Vertretern anderer internationaler Organisationen retten konnte. Um auch diese Juden zu deportieren, planten die deutschen Stellen Anfang 1943 in Zusammenarbeit mit der Ustascha eine letzte Aktion. Da die Ustascha jedoch bereits damit überfordert war, die Aufenthaltsorte der sich noch in Freiheit befindenden Juden zu bestimmen, involvierte Hans Helm die Volksdeutschen in diese Aufgabe. Die Ortsführer sollten ihm melden, ob und

105 Goldstein: Judengenozid, S. 327 f. Im Frühjahr wurde gar eine antisemitische Ausstellung organisiert, deren Hauptaussage war, dass die „Judenfrage gelöst“ sei. Goldstein/Goldstein: Holocaust u Zagrebu, S. 408–411.

106 Holm Sundhaussen sieht im Verlust der Staatsbürgerschaft (eigentlich der Staatsangehörigkeit, denn Staatsbürger waren sie bereits nicht mehr) eine Maßnahme, mit der die kroatische Scheinselbständigkeit gewahrt werden sollte. Doch verloren auch deutsche Juden ihre Staatsangehörigkeit vor der Deportation. Gleichzeitig fiel ihr Vermögen dem Deutschen Reich zu. So hat es sich wahrscheinlich um eine „Routinemaßnahme“ gehandelt. Gottwaldt, Alfred/Schulle, Diana: Die „Judendeportationen“ aus dem Deutschen Reich 1941–1945: Eine kommentierte Chronologie, Wiesbaden 2005, S. 45 f.; Sundhaussen: Jugoslawien, S. 323; Fernschreiben des RSHA IV b 4a an den Polizeiattaché bei der Dt. Gesandtschaft in Kroatien, 7.8.1942, abgedr. i. VEJ 14, Dok. 157, S. 449; PA-AA, R. 100.942, Nr. 2430, Telegramm des Gesandten Kasche an das RSHA, 16.10.1942.

wie viele Juden sich noch in ihren Gemeinden aufhielten.¹⁰⁷ Im Mai 1943 wurden schließlich die restlichen 1.700 Zagreber Juden und 300 Juden, die in anderen Ortschaften identifiziert werden konnten, im letzten Transport aus dem NDH nach Auschwitz verbracht.¹⁰⁸

Die Gründlichkeit, mit der die Deutschen die „Lösung der Judenfrage“ betrieben, wird besonders deutlich, wenn man bedenkt, dass sie im Sommer 1943 ebenfalls versuchten, der wenigen hundert Juden, die sich vor den Verfolgungen retten konnten, habhaft zu werden. Diesmal konnten sie aber ihre Mission nicht erfüllen, da diese entweder von hohen Ustascha-Funktionären geschützt, oder aber vom kroatischen Staat gebraucht wurden.¹⁰⁹ Ebenso versuchten die Deutschen alle Juden, die sich in die italienische Besatzungszone geflüchtet hatten, zu deportieren, wie weiter unten eingehender beschrieben wird. Nach der italienischen Kapitulation gelang es ihnen, einige dieser Personen zu verhaften, die sie entweder ermordeten oder in die Lager deportierten.¹¹⁰ Nach diesen letzten Aktionen beurteilte auch die deutsche Gesandtschaft Kroatien als „im weitesten Maße bereinigt“.¹¹¹

In dem von der italienischen Armee besetzten Gebiet gestaltete sich die Situation völlig anders. Im Zusammenhang mit dem Aufbau eines explizit faschistischen Images, das sich sowohl von dem nationalsozialistischen, als auch dem Ustascha-Bild unterschied, propagierten die Italiener eine Gleichbehandlung aller Personen. Als die Militär- und Zivilgewalt im NDH mit den Römischen Protokollen an die Kroaten übergegangen war, kam dieses Prinzip nur noch im italienischen Teil Dalmatiens zur Anwendung. Auf kroatischem Gebiet hatten italienische Soldaten die Anweisung, sich aus kroatischen Angelegenheiten herauszuhalten. Viele Juden versuchten daher, sich vor den Verfolgungen in das von Italien annektierte Gebiet zu retten. Erste Meldungen über flüchtende Juden

107 HDA, 1521, Hans Helm, k. 37, Buch XX, S. 80, 82, 88.

108 Goldstein/Goldstein: Holocaust u Zagrebu, S. 465–471; Sundhaussen: Jugoslawien, S. 326. Tomislav Dulić hat nachgewiesen, dass 95% der ermordeten Juden aus dem NDH in Konzentrationslagern getötet wurden. Darunter befinden sich auch deutsche Konzentrationslager, in welchen ca. 8.000 Juden aus dem NDH ermordet wurden. Dulić: Mass killing, S. 271 f.

109 Chef der Sicherheitspolizei und des SD an das Auswärtige Amt, 13.7.1943, in: VEJ 14, Dok. 189, S. 500 f. Siehe auch Kestler, Stefan: Hitler, Ante Pavelic und der „Unabhängige Staat Kroatien“. Anmerkungen zu Totalitarismus, Verfolgung und Massenmord in Südosteuropa 1941–1945, in: Aufklärung und Kritik. Zeitschrift für freies Denken und humanistische Philosophie, 4 (1997) 2, S. 118–135, hier S. 126; Sundhaussen: Jugoslawien, S. 326.

110 Birn, Ruth Bettina: Austrian Higher SS and Police Leaders and Their Participation in the Holocaust in the Balkans, in: Holocaust and Genocide Studies 6 (1991) 4, S. 351–372, hier S. 361.

111 Der Gesandte Kasche an das Auswärtige Amt, 22.4.1944, abgedr. i. ADAP, Serie E, Bd. VII, Göttingen 1979, Dok. 352, S. 658 f.; Vgl. auch VEJ 14, Einleitung, S. 49 f.

(und Serben) wurden bereits im Mai 1941 verfasst sowie ihre Konfinierung in Italien oder auf einer der dalmatinischen Inseln vorgeschlagen.¹¹²

Die Italiener waren über die ersten antijüdischen Maßnahmen der deutschen Besatzer in Serbien, informiert.¹¹³ Sie wussten auch, dass die Juden von den Kroaten verhaftet und in Lager gebracht wurden – erste Lager befanden sich im italienischen Einflussgebiet. So war auf der Insel Pag die italienische Garnison 6 Kilometer vom kroatischen Lager entfernt stationiert, wo zahlreiche Serben und Juden von Juni bis August 1941 auf brutalste Weise getötet wurden. Das Morden wurde im August 1941 beendet und das Lager aufgelöst, als der Ustascha klar wurde, dass die Italiener in der II. Zone, in der auch die Insel lag, die Macht übernehmen würden. Diese bargen im Anschluss 791 Leichen und verbrannten sie aus hygienischen Gründen. Doch die Zahl der Getöteten war noch deutlich höher, da die Ustascha viele Leichen ins Meer geworfen hatte.¹¹⁴ Die italienische Armee fertigte einen Bericht an, der die an Juden und Serben begangenen Gräueltaten festhielt und nicht nur in den Militärkreisen, sondern auch beim Königshaus, bei Funktionären in Rom und bei der Kirche zirkulierte.¹¹⁵

Auch wenn die italienischen Soldaten bis September 1941 nicht befugt waren, sich in die inneren Angelegenheiten des NDH einzumischen, so schmuggelten sie und auch kroatische Staatsangehörige Juden auf italienisches Gebiet. Die Armeeposten ließen vielmals die Flüchtlinge – gegen Schmiergeld,¹¹⁶ weil die Durchlassscheine nicht richtig kontrolliert wurden oder aus Hilfsbereitschaft – ihr Gebiet betreten. Manchmal wurden die Flüchtlinge aber auch an der Grenze aufgehalten oder wieder zurück geschickt.¹¹⁷ Noch im Frühjahr 1943

112 AUSSME, N 1–11, DS, b. 580, rac. 52, Nr. 6, Immigrazione in Dalmazia di serbo-ortodossi ed ebrei, 24.5.1941.

113 NARA, T-821, R. 233, Nr. 156, Relazione Settimanale, 25.7.1941; ASMAE, AP, JU 1941, b. 106, fasc. 1c, Carte Jugoslave, Disposizioni per gli ebrei, 26.6.1941.

114 The Crimes of the Fascist Occupants and their Collaborators Against Jews in Yugoslavia, hgg. v. Federation of Jewish Communities of the Federative People's Republic of Yugoslavia, Belgrad 1957, S. 124 f., 130.

115 Shelah: Un debito di gratitudine, S. 46 f. Menachem Shelah hält diesen Bericht, den viele einflussreiche Personen gesehen hatten, für entscheidend für das anschließende italienische Verhalten gegenüber den Juden.

116 Die Deutschen meldeten, der Schmuggel würde zwischen 10.000 und 50.000 Kuna kosten. BArch, RH 31/III/8, Mitteilung des deutschen Oberleutnant Weis, 22.12.1941.

117 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1511, Appunto Nr. 5, ohne Datum; AUSSME, N 1–11, DS, b. 580, rac. 53, Nr. 3, Comando VI CdA, 25.5.1941; AUSSME, N 1–11, DS, b. 449, All. 55, Tentativi di emigrazione clandestina di ebrei in territorio annesso, 12.8.1941; Loker, Zvi: The Testimony of Dr. Edo Neufeld: The Italians and Jews in Croatia, in: Holocaust and Genocide Studies, 7 (1993) 1, S. 67–76; Bon, Silva: Le Comunità ebraiche della Provincia italiana del Carnaro: Fiume

gab das Kommando der 2. Armee eine Anweisung, weitere Juden, die versuchen würden, in den italienischen Bereich zu kommen, „ohne weiteres“ abzuweisen.¹¹⁸ Trotz dieser Schwierigkeiten siedelten ca. 4.000–5.000 Juden auf das von Italien kontrollierte Gebiet über.¹¹⁹

Bereits im Dezember 1940 hatte das italienische Innenministerium alle Präfekten der Grenzprovinzen darüber informiert, dass ausländischen Juden nicht erlaubt war, Italien zu betreten.¹²⁰ Die Haltung der italienischen Behörden gegenüber den flüchtenden Juden war jedoch widersprüchlich und unterschied sich oft von Teilgebiet zu Teilgebiet. Welches Schicksal die nach Italien geflohenen Juden erwartete, hing vor allem davon ab, wem sie dort begegneten. Das Schicksal der ca. 1.400 in die Provinz Fiume (italienisch seit 1924) geflüchteten Juden war am härtesten, da der dortige Präfekt gleichermaßen aggressiv gegen Partisanen und geflüchtete Juden vorging. Ungefähr die Hälfte der Geflüchteten wurde wieder in das von den italienischen Truppen besetzte kroatische Gebiet abgeschoben.¹²¹ Bis September 1941 wurden dem Innenministerium 367 Abschiebungen gemeldet.¹²² Da zu dieser Zeit noch die Ustascha im italienisch besetzten Gebiet ungehindert ihre Macht ausüben konnte, ist anzunehmen, dass ein Teil der Abgeschobenen ihr in die Hände gefallen ist. Für diese Personen kam die Abschiebung einer Todesstrafe gleich. Nach der Übernahme der politischen und militärischen Gewalt in der II. Zone genossen Juden die Protektion

e Abbazia (1924–1945), Trieste 2004, S. 101f.; Voigt: Zuflucht, S. 204–208. Eine persönliche Erinnerung: Niederschrift von Mladen Vranić, Toronto 2008, auf: http://www.croatianhistory.net/etf/vranic_v.html (18.3.2019).

118 NARA, T-821, R. 294, Nr. 513, Internamento nuovi ebrei, 27.4.1943.

119 Nach Milošević waren es 4.500 Juden, wovon sich 2.000 in der I. Zone und genauso viele in der II. Zone niederließen, und der Rest nach Montenegro und Kosovo ging. Milošević, Slobodan D.: *Izbeglice i preseljenici na teritoriji okupirane Jugoslavije 1941–1945*. Godine, Belgrad 1981, S. 226. Laut Klaus Voigt wurden alleine in Dalmatien mindestens 3.800 jüdische Flüchtlinge aufgenommen. Voigt: Zuflucht, S. 215.

120 Rodgno: *Il nuovo ordine mediterraneo*, S. 438.

121 Zur Abschiebungspraxis in Fiume siehe Rodgno: *Il nuovo ordine mediterraneo*, S. 440–444; Tragisch ist die Geschichte des Rabbi Deutsch und der jüdischen Emigranten in Sušak, deren Liste der Rabbi dem Quästor übergab, weil dieser ihm versicherte, er wolle sie auf unterschiedliche Provinzen verteilen. Doch stattdessen lieferte er sie an die Ustascha aus, und der Rabbi selbst kam in das Lager Ferramonti, wo er schließlich starb. *The Crimes Against Jews*, S. 121f. Voigt, Klaus: *Zuflucht auf Widerruf. Exil in Italien 1933–1945*, Bd. 2, Stuttgart 1993, S. 207–210.

122 Klaus Voigt hält die tatsächliche Zahl der Abschiebungen für höher. Voigt: *Zuflucht*, S. 208. Ende August 1941 kam vom Comando Supremo die Anweisung, die geflüchteten Juden auszuweisen. AJ, Fond 110, k. 739, Nr. 649, *Ingresso clandestino di ebrei nel regno dalla frontiera italo-croata*, 31.8.1941.

der 2. Armee. Dies bedeutete, dass sie dort in der Regel sicher unterkommen konnten.

Die ca. 1.400 Juden, die bis Juli 1943 nach Slowenien flüchteten, wurden hingegen in der Regel nicht abgeschoben. Stattdessen überführten italienische Behörden sie zunächst in das Lager Ferramonti di Tarsia und später in die freie Konfinierung.¹²³ Ähnlich erging es auch den jüdischen Flüchtlingen aus Belgrad in der Provinz Cattaro: Sie wurden zunächst geduldet, nach dem Ausbruch des Aufstandes in Montenegro nach Albanien abtransportiert und schließlich im September 1941 nach Italien überführt und ebenfalls im Lager Ferramonti interniert.¹²⁴ Wie viele Personen letztlich in der „freien Konfinierung“ endeten, ist unklar. Nikola Moskatello, der Berater jugoslawischer Geschäfte im Vatikan, schrieb in einem Brief, dass „nur der liebe Gott und vielleicht auch die italienische Regierung alle Konfinierungsorte“ kenne.¹²⁵

Die meisten Flüchtlinge – Juden wie Serben – flohen mit den einsetzenden Verfolgungen in Kroatien in Richtung Dalmatien. Dort lebten vorher nur 425 Juden – alle in Split, wo es auch eine jüdische Gemeinde gab.¹²⁶ Diese war von Anfang an nicht in der Lage, alleine für die Flüchtlinge zu sorgen, so dass die italienischen Behörden mit Lebensmitteln und Geld helfen mussten. Unter ihrer Duldung wurden die Flüchtlinge mit Ausweisen ausgestattet, mit welchen sie auf italienischem Gebiet sicher waren.¹²⁷ Doch waren beim örtlichen Zweig der faschistischen Partei antisemitische Kräfte vertreten, die mit den steigenden kommunistischen Anschlägen in den Juden eine Gefahr sahen und sie „antiitalienischer Einstellung“ bezichtigten.¹²⁸ So fand in Split auch die bis September 1943 größte Ausschreitung gegen Juden in ganz Italien statt. Eine Gruppe des faschistischen M Bataillons zerstörte am 12. Juni 1942 die Synagoge sowie eine jüdische Buchhandlung, verletzte ca. 50 Personen und verbrannte Dokumente, Bücher und die Einrichtung der Buchhandlung. Die italienischen Zivilbehörden

123 Voigt weist sechs Fälle von Abschiebungen nach. Voigt: *Zuflucht*, S. 212. Dreißig Weisenkinder konnten mit Hilfe der Delasem (Delegazione per l'Assistenza degli Emigranti Ebrei – Eine von italienischen Juden 1939 gegründete Organisation, die jüdischen Flüchtlingen half) nach Norditalien gebracht werden. Von dort flüchteten sie nach der italienischen Kapitulation in die Schweiz und gingen schließlich nach Israel.

124 Ristović, Milan: *U potrazi za utočištem. Jugoslovenski Jevreji u bekstvu od Holokausta 1941–1945*, Belgrad 1998, S. 86–89. Auch 200–300 Juden aus Split sollten vorübergehend nach Albanien gebracht werden. Telegramm des Gouverneurs von Dalmatien an den Präfekt von Spalato, 8.8.1941, abgedr. i. NOB u Dalmaciji, Bd. 1, S. 547; Kečkemet, Duško: *Židovi u povijesti Splita*, Split 1971, S. 177.

125 Zit. nach Ristović: *U potrazi za utočištem*, S. 93.

126 Voigt: *Zuflucht*, S. 214.

127 Ristović: *U potrazi za utočištem*, S. 111–113.

128 Voigt: *Zuflucht*, S. 214.

unternahmen nichts, um die Ausschreitungen zu beenden. Erst am nächsten Tag, als die Plünderung von jüdischen Geschäften weiter ging, setzte die Armee den Exzessen ein Ende.¹²⁹

Die Regierung von Dalmatien stand dem Zufluss der Flüchtlinge aus logistischen, politischen und aus Gründen der inneren Sicherheit ablehnend gegenüber.¹³⁰ Bastianini ordnete am 17. Juni 1941 an, die Flüchtlinge an der Einreise nach Dalmatien zu hindern und nur diejenigen zuzulassen, die genügend Geld hatten, um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Diese sollten sich an militärisch unbedeutenden Orten niederlassen.¹³¹ Bevorzugt wurde ihre Überführung nach Italien: Bis Dezember 1941 wurden 1.045 jüdische Flüchtlinge in italienischen Lagern auf der Halbinsel interniert. Danach ordnete das Innenministerium an, die Überführung weiterer Flüchtlinge einzustellen, nach Dalmatien strömten aber weitere 1.500 Personen.¹³² Etwa 700 Flüchtlinge wurden auf der Insel Korčula in „freie Konfinierung“ verbracht. Dort lebten sie unter relativ erträglichen Umständen bis zur italienischen Kapitulation. Allerdings wurden auch drei Juden (von insgesamt dreizehn Personen) im Rahmen von „Sühne-maßnahmen“ für „in den Wald“ geflüchtete Männer auf Korčula erschossen.¹³³

Das Problem der Flüchtlinge blieb auch 1942 bestehen, obwohl Bastianini weiterhin versuchte, den Zustrom einzudämmen. Nachdem die Weiterleitung nach Italien ab Januar 1942 nicht mehr möglich war, wurden bis Ende August 1942 insgesamt 326 Personen vorwiegend nach Dubrovnik ausgewiesen.¹³⁴ Im Sommer 1942, auf dem Höhepunkt des deutsch-italienischen Tauziehens um die kroatischen Juden, die in das italienische Gebiet geflüchtet waren, ermächtigte Mussolini den Gouverneur, alle 1.500 Flüchtlinge aus Split auszuweisen. Doch Bastianini sprach sich gegen ihre Rückführung nach Kroatien aus, solange die

129 Kečkemet: Židovi, S. 178–180. Nach Kečkemet war es die einzige Aktion gegen die Juden in Split. Die Reaktionen der Bevölkerung waren so negativ, dass das Bataillon M anschließend die Stadt verlassen musste. Talpo: Dalmazia, Bd. 2, Einleitung, S. 253–256.

130 Carpi, Daniel: The Rescue of Jews in the Italian Zone of Occupied Croatia, in: Gutman, Yisrael/Zuroff, Efraim (Hg.): Rescue Attempts during the Holocaust. Proceedings of the Second Yad Vashem International Historical Conference, Jerusalem, April 8–11, Jerusalem 1974, S. 465–525, hier S. 470.

131 Gouverneur von Dalmatien an die Präfekten von Zara, Spalato und Cattaro, 17.6.1941, in: VEJ 14, Dok. 94, S. 349.

132 Vogt: Zuflucht, S. 216.

133 Kečkemet: Židovski sabirni logori, S. 121–124; Mošić, Aleksandar: Jevreji na Korčuli, in: Mi smo preživeli...Jevreji o holokaustu, hgg. v. Jevrejski istorijski muzej, Belgrad 2001, S. 179–191, hier S. 183–186. Unter den Konfinierten befand sich auch der österreichische Schriftsteller Theodor Tschokor, der seinen dortigen Aufenthalt im Roman *Die Insel* verarbeitet hat.

134 AUSSME, N 1–11, DS, b. 543, All. 489, al DS di novembre 1941, Allontanamento ebrei ed elementi indesiderabili zona demilitarizzata, 21.11.1941; Voigt: Zuflucht, S. 216.

kroatische Regierung nicht glaubhaft versichern konnte, mit ihnen human zu verfahren und ihren anständige Lebensumstände zu bieten.¹³⁵ Diese veränderte Haltung Bastianinis ist wohl dadurch zu erklären, dass die II. Armee im Sommer 1942 die zivilen Befugnisse in der II. Zone wieder an die Kroaten abgetreten hatte. Daher hatte er berechtigten Grund zur Sorge, dass die Juden das gleiche Schicksal wie bereits 1941 erwarten könnte. Als dann im Herbst 1942 die jüdischen Flüchtlinge in der II. Zone von Italienern interniert wurden, schob Bastianini auch ca. 1.100 Personen aus Split unter den Bedingungen der „freien Internierung“ in diese Lager ab. Als Italien kapitulierte befanden sich noch ca. 800 Juden in der Provinz Spalato und ca. 500 auf Korčula in „freier Konfinierung“.¹³⁶

Wiederum anders gestaltete sich die Situation in der II. Zone. Mit der Ausweitung der italienischen Befugnisse auf die II. und III. Zone wurde in Ambrosios Bekanntmachung vom 7. September 1941 explizit allen Bevölkerungsgruppen die gleiche Behandlung zugesichert. Die kroatischen Gesetze wurden zwar nicht außer Kraft gesetzt, doch mussten kroatische Behörden für alle Entscheidungen die Zustimmung der 2. Armee einholen. Darauf baute offiziell auch die Protektion der Juden auf.¹³⁷ Einmal im italienischen Gebiet angekommen konnten die Juden somit ein relativ sicheres Leben führen.

In Dubrovnik wuchs die Zahl der Juden, nachdem die italienische Armee die Befehlsgewalt in der II. Zone übernommen hatte, auf ca. 1.200 an.¹³⁸ Die wichtigste Rolle spielte hier der Befehlshaber des VI. Armeekorps, General Giuseppe Amico, der sich allen kroatischen Anfragen, die Juden auszuliefern, widersetzte. Nach der Rückkehr seiner Truppen nach Dubrovnik im September 1941 erteilte er den Kroaten der Befehl, alle Juden und Serben, die wegen ihrer Rasse, ihres Ursprungs oder ihrer Religion im Gefängnis saßen, zu befreien so-

135 Telegramm des Außenministeriums, GAB-AP an die it. Gesandtschaft in Zagreb, 3.6.1942, abgedruckt in Carpi: *Rescue*, S. 508 f.

136 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1507, *Ebrei rifugiati nella Dalmazia italiana*, 29.7.1942; NARA, T-821, R. 405, Nr. 361, *Internati ebrei nell'isola di Curzola*, 9.4.1943; Voigt: *Zuflucht*, S. 217 f.

137 Auf den Bando als den Ursprung der Judenprotektion hat bereits Anna Millo verwiesen. Millo, Anna: *L'Italia e la protezione degli Ebrei*, in: Caccamo, Francesco/Monzali, Luciano (Hg.): *L'occupazione italiana della Jugoslavia (1941–1943)*, Firenze 2008, S. 355–378, hier S. 371.

138 Diese Zahl stützt sich auf die Angaben von Emilio Tolentino, dem Vorsitzenden der jüdischen Gemeinde von Dubrovnik, der jedoch zwei unterschiedliche Zahlen angab: 1.200 und 1.600. Sie werden bei Shelah und Ristović zitiert. Voigt hingegen nennt, gestützt auf die Armeekorrespondenz, nur 200–250 Flüchtlinge. Shelah, Menachem: *Kroatische Juden zwischen Deutschland und Italien. Die Rolle der italienischen Armee am Beispiel des Generals Giuseppe Amico 1941–1943*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 41 (1993) 2, S. 175–195, hier S. 185; Ristović: *U potrazi za utočištem*, S. 115; Voigt: *Zuflucht*, S. 225.

wie die Deportationen in die Konzentrationslager, die im Juli aus Zagreb befohlen worden waren, einzustellen.¹³⁹ Amico erklärte bereits im Oktober 1941 – zum Entsetzen seines deutschen Zuhörers –, dass die Italiener auch dazu da seien, „um die armen Verfolgten vor Brutalität und Terror zu schützen.“ Deutsche Berichte vom Herbst 1941 meldeten, dass die Juden in Dubrovnik volle Freiheiten genossen, das Bad besuchten und mit italienischen Offizieren verkehrten. Im Mostar war die Situation nach deutscher Einschätzung noch „schlimmer“. Die Italiener enthoben alle von der kroatischen Behörde aufgestellten Kommissare für jüdische Geschäfte ihres Amtes.¹⁴⁰ Weiterhin lebten italienische Offiziere und Juden „in einem sehr herzlichen Einverständnis. Es wäre wiederholt gesehen worden, dass ital[ienische] Offiziere und Juden sich bei der Begrüßung geküsst“ hätten.¹⁴¹ Wohl als Reaktion auf solche Berichte verbot das VI. Armeekorps seinen Soldaten jeden Umgang mit Juden.¹⁴² Die nördliche Adriaküste (insbesondere die Ortschaften Crikvenica, Novi Vinodol, Selce und Kraljevica) bildete neben Dubrovnik und Mostar ein weiteres Zentrum, an dem sich jüdische Flüchtlinge sammelten. Auch dort müssen die ca. 1.200 jüdischen Flüchtlinge und italienische Soldaten enge Beziehungen gepflegt haben, über die sich der Befehlshaber des V. Armeekorps, Renato Coturri, beschwerte.¹⁴³

Zum besseren Verständnis des italienischen Vorgehens ist die Vorstellung vom italienischen Imperium entscheidend. Um dieses aufzubauen war es nötig, den italienisch-kroatischen Kampf um die Vormachtstellung in den besetzten Gebieten zu gewinnen. Mögen in der Langzeitperspektive die Deutschen der gefährlichere Gegner gewesen sein, vor Ort und im Moment waren das die Kroaten. So nutzten die Italiener die kroatische Verfolgungspolitik, um langfristige politische Vorteile für sich herauszuholen. Es passte an dieser Stelle, dass das Imperium auch eine inklusive Seite haben sollte, die nun gegen die Kroaten ins Feld geführt werden konnte. So hatte das Versprechen der Gleichbehandlung aller Bevölkerungsschichten einen tieferen Sinn im Zusammenhang mit dem Aufbau des Imperiums: einerseits nutzte es bei der Partisanenbekämpfung,¹⁴⁴ andererseits hatte es auch eine eindeutige Spitze gegen den NDH. All jene Be-

139 Shelah: Kroatische Juden, S. 181.

140 Ähnlich verfahren die italienischen Behörden auch bei Kommissaren für serbische Geschäfte. Vgl. Kap. 5.1.

141 BArch, RH 31/III/5, Die Frage der Četnici, 7.10.1942; BArch, RH 31/III/8, Bl. 10, Mitteilung des dt. Oberleutnants Weis, 22.12.1941.

142 AUSSME, N 1–11, DS, b. 584, rac. 226, Nr. 3, Comando VI CdA, Norme per la 2. e 3. Zona.

143 AUSSME, N 1–11, DS, b. 1378, All. 325 al aprile/maggio 1942, Contegno con i appartenenti alla razza ebraica, 15.5.1942; Zu den Zahlen vgl. Tabelle 58 in: Rodogno: Il nuovo ordine mediterraneo, S. 529.

144 Siehe nächstes Kapitel.

völkerungsgruppen, die sich unter den Italienern sicher fühlten, würden für eine Zugehörigkeit zu Italien und nicht zum NDH optieren. Auf diese Weise versuchte die italienische 2. Armee diese Gebiete für die Zukunft zu sichern. Damit dies funktionierte, musste das von der Armee propagierte Bild des starken aber gerechten Italiens erhalten bleiben. Die italienischen zivilen und militärischen Behörden betonten daher auch im Zusammenhang mit den Juden, dass das Recht regierte, und alle unter dem Schutz dieses Rechts standen. In Mostar lehnte es der Stabschef der Division „Murge“ ab, die Juden ihre Wohnungen räumen zu lassen, um diese der Organisation Todt zur Verfügung zu stellen. Er begründete diese Entscheidung damit,

...dass die italienische Armee allen Bevölkerungsteilen Mostars die gleiche Behandlung zugesichert habe, und alle Teile der Bevölkerung unter dem Schutz der italienischen Armee stünden. Es sei daher mit der Ehre des italienischen Heeres nicht vereinbar, gegen die Juden Sondermaßnahmen zu ergreifen...¹⁴⁵

Bis zum Sommer 1942 mussten die Italiener allerdings nur kroatische Bitten um die Auslieferung der Juden abwehren. Dann sollte aber das italienische Gebiet in die erste von den Deutschen initiierte und geplante Verhaftungs- und Abtransportwelle einbezogen werden. Am 17. August wurde die italienische Regierung gebeten, sich dem deutsch-kroatischen Vorhaben anzuschließen. Bei der Überbringung dieser Bitte machte der deutsche Botschafter in Rom seinem italienischen Kollegen deutlich, dass auf die Juden „Auflösung und ihre komplette Vernichtung“ warteten. Dies machten die Mitarbeiter des Außenministeriums in ihrer Notiz an den Duce deutlich, der trotzdem sein „nulla osta“, also sein Einverständnis,¹⁴⁶ gab.¹⁴⁷ Als die Kroaten im September auf dieser Grundlage bei General Roatta um die Auslieferung der Juden ersuchten, weigerte dieser sich, die Juden zu übergeben. Pavelić beschwerte sich anschließend bei seinem Tref-

145 BArch, RH 31/III/8, Nr. 13, Schreiben des Ministerrates Schnell im Reichsministerium für Bewaffnung und Munition an das Auswärtige Amt, 18.7.1942.

146 Es gibt unterschiedliche Auslegungen des „nulla osta“. Die Mitarbeiter im Außenministerium sowie die Deutschen werteten das „nulla osta“ als Mussolinis Einverständnis. So wird es auch von den meisten Historikern gesehen. Davide Rodogno argumentiert hingegen, dass dadurch die Entscheidung der zuständigen Behörde überlassen wurde. Dies erscheint aber aus dem ganzen Kontext wenig einsichtig. Rodogno: *Il nuovo ordine mediterraneo*, S. 452.

147 Es existieren zwei Fassungen von der Notiz für den Duce. In der zweiten, ihm vorgelegten, wurden weite Passagen, die eine Argumentation gegen die Auslieferung beinhalteten, auf handschriftliche Anweisung von Ciano, die sich auf der ersten Fassung findet, herausgestrichen. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1507, Appunto, 18.8.1942; Il Ministro degli esteri, Ciano, al Capo del governo, Mussolini, 21.8.1942, abgedr. i. DDI, IX/9, Nr. 52, S. 61. Vgl. Shelah, *Menachem: Un debito di gratitudine. Storia dei rapporti tra l'Esercito Italiano e gli Ebrei di Dalmazia (1941–1943)*, Rom 1991, S. 77–79.

fen mit Hitler darüber, der das Problem bald mit Mussolini erörtern wollte.¹⁴⁸ Gleichzeitig setzte sich der Vatikan bei der italienischen Regierung dafür ein, dass die Juden in Kroatien nicht ausgeliefert würden.¹⁴⁹

Die Italiener beugten sich dem wachsenden deutschen Druck, indem sie beschlossen, alle Juden in der II. Zone zu erfassen und in Konzentrationslagern zu internieren. Gleichzeitig sollte ihre Nationalität und „Zugehörigkeit“ (*pertinenza*) festgestellt werden. General Roatta argumentierte, dass von den höchstens 3.000 Juden im italienischen Gebiet die Meisten zur annektierten Zone gehören dürften, weil es nur wenige geschafft hätten, sich vor den Verfolgungen im NDH zu retten. Diese würden dann – das implizierte die Argumentation – zu Italien gehören und nicht ausgehändigt werden. Gleichzeitig betonte Roatta in seinem Schreiben an das *Comando Supremo*, dass die Juden, die sich darauf verließen, nicht behelligt oder aus der II. Zone entfernt zu werden, solange sie moralisch und politisch keinen Grund zur Klage gaben, sich korrekt verhielten. Ihre Ausweisung würde dem italienischen Ansehen schaden, da Italien sie – wenn auch stillschweigend – unter seinen Schutz gestellt hatte.¹⁵⁰ Dieser Bericht ist eine Zusammenfassung der Beschwerden, welche das Kommando der 2. Armee aus diversen Einheiten erreichten, nachdem die beschlossene Internierung der Juden bekanntgegeben worden war.¹⁵¹ Alle Beschwerden erinnerten gebetsmühlenartig an den *Bando 7 settembre*, der allen Bevölkerungsgruppen und somit auch Juden Leben und Eigentum garantierte. Darauf bezogen sich auch jüdische Flüchtlinge in ihrer Korrespondenz mit der 2. Armee.¹⁵²

Als Anlass der Internierungen nannte das Kommando der 2. Armee in einem Schreiben an die Armeekorps „offensichtliche Gründe der Humanität“.¹⁵³ Mit dem Fernschreiben vom 8. November 1942 wurde zudem festgelegt, dass alle von der Internierung ausgenommen waren, die sich auf dem Gebiet der II.

148 AUSSME, GAB-AP 1923–1943, b. 1507, *Richieste croate relative ad ebrei residenti nella zona di occupazione italiana*, 12.9.1942; Aufzeichnung über die Unterredung zwischen dem Führer und dem Poglavnik, 25.9.1942, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 3, Nr. 310, S. 530–538.

149 L'ambasciatore presso la Santa Sede, Guariglia, al Ministro degli esteri, Ciano, 5.11.1942, abgedr. i. DDI, IX/9, Nr. 278, S. 285 f.

150 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1507, *Ebrei in Croazia*, 10.10.1942. Dieses Verfahren versprach, sich einige Monate hinzuziehen. Steinberg, Jonathan: *Deutsche, Italiener und Juden. Der italienische Widerstand gegen den Holocaust*, Göttingen 1992, S. 102 f.

151 NARA, R. 405, Nr. 833–835, *Internamento degli ebrei residenti nella 2/a zona*, 8.11.1942; NARA, R. 405, Nr. 695–697, *Situazione ebrei*, 27.8.1942; NARA, R. 405, R 296, Nr. 903 f., *Ebrei del littorale adriatico*, 14.11.1942; Entwurf ohne Überschrift und Datum, (dem Inhalt nach vom Herbst 1942), abgedr. i. Carpi: *Rescue*, S. 514 f.

152 Schreiben des Präsidenten der Jüdischen Gemeinde Mostar an das Oberkommando der 2. Armee, 4.12.1941, in: VEJ 14, Dok. 134, S. 406.

153 NARA, T-821, R. 405, Nr. 778.

Zone befanden, aber aufgrund von kroatischen Gesetzen nicht als Juden galten sowie diejenigen, die von kroatischen Behörden „positiv diskriminiert“ wurden.¹⁵⁴ Dabei handelte es sich um Juden, die von Pavelić „Arier-Rechte“ zugesprochen bekamen oder die mit „Ariern“ verheiratet waren.¹⁵⁵ Damit wurden nur diejenigen Juden der II. Zone interniert, denen tatsächlich die Gefahr drohte, an die Deutschen ausgeliefert zu werden. Nach Cezar-Zadik Danon seien die Juden aus Mostar darüber informiert worden, dass die Italiener sie vor Ort nicht mehr beschützen könnten, und sie deshalb internieren würden. Diejenigen Juden, die trotzdem in Mostar blieben, würden keinen weiteren italienischen Schutz genießen. Fast alle beschlossen, in die Internierung zu gehen.¹⁵⁶ Jüdische Ärzte, die sich mit Familien in Mostar befanden und noch „positiv diskriminiert“ wurden, weil der kroatische Staat sie für die Bekämpfung der Epidemien in Bosnien brauchte, baten das VI. Armeekorps darum, in italienischen Lagern interniert zu werden oder an Orte transferiert zu werden, wo sich italienische Truppen befanden. Mit Bleistift schrieb ein italienischer Militär unter das Gesuch: „Ich halte den Vorschlag für gut, auch wenn er eventuell deutsche Proteste provozieren könnte.“ Der Bitte wurde entsprochen, die Ärzte sollten in Dubrovnik aufgenommen werden, mussten jedoch selbst anreisen und jede Werbung in dieser Sache vermeiden.¹⁵⁷

In der Internierung ging die Feststellung der Zugehörigkeit weiter. Folgende Personen hatten Anspruch auf die italienische Staatsbürgerschaft: Diejenigen, die in einer Gemeinde der I. Zone geboren waren und jetzt dort lebten; diejenigen, die seit langer Zeit dort lebten; diejenigen, die dort entweder Immobilien oder Angehörige bis zum 3. Grad hatten und schließlich diejenigen, die sich besondere Verdienste um die italienischen Besatzungsbehörden erworben hatten.¹⁵⁸ Trotz dieser weitumfassenden Bestimmungen wurde bereits zum 16. Dezember 1942 festgestellt, dass die überwiegende Mehrheit der internierten Juden – 2.353 von 2.662 – die kroatische Staatsangehörigkeit hatte. Sie wurden

154 NARA, T-821, R. 405, Nr. 473, Telescritto n° 12287/AC dell'8 novembre 1942. Eine ähnliche Praxis der „positiven Diskriminierung“ bestand auch in Italien. Vgl. Moos: Ausgrenzung, S. 56 f.

155 Vgl. NARA, T-821, R. 405, Nr. 199–202, Internamento ebrei, 28.3.1943.

156 Danon, Cezar-Zadik: Preživjeli smo II svjetski rat (Manuskript), S. 14.

157 NARA, T-821, R. 405, Nr. 302, 306, Fernschreiben, 2.6. und 3.6.1943.

158 Il Capo dell'ufficio del gabinetto, Baldoni, al Ministro degli esteri, Ciano, 6.11.1942, abgedr. i. DDI, IX/9, Nr. 278, S. 287 f. Ein Telegramm gleichen Inhalts vom Außenministerium, GAB-AP an Castellani vom 16.10.1942 ist abgedruckt bei Carpi: Rescue, S. 517 f.

trotzdem nicht ausgeliefert.¹⁵⁹ Kasche berichtete gleichzeitig nach Deutschland, dass ca. 700 Juden nach Italien ausreisen konnten.¹⁶⁰

Da in Kroatien und Dalmatien auch Lager für Slawen existierten, die im Zuge der Partisanenbekämpfung interniert wurden, muss man sehr deutlich zwischen den beiden Arten von Lagern unterscheiden. Es machte – in Anbetracht der Umstände – einen großen Unterschied, ob man als Slawe oder als Jude interniert wurde. Sowohl aus italienischen und kroatischen Quellen, als auch aus den Erinnerungen der überlebenden Internierten geht hervor, dass sich die Lebensumstände der beiden Gruppen deutlich unterschieden. Während Slawen im Rahmen der Aufständischenbekämpfung interniert wurden, spielte sich die Internierung der Juden außerhalb dieser Logik und der in diesem Zusammenhang errichteten Lager ab. Dies zeigte sich deutlich an der Art ihrer Unterbringung sowie an ihren Lebensumständen im Lager.¹⁶¹

Ab November 1942 wurden folgende Lager für Juden errichtet: Porto Re (Kraljevica), Isola di Mezzo (Lopud), Gravosa (Gruž) und Kupari in Dubrovnik (Ragusa), sowie einige kleine Lager auf den Inseln Brač und Hvar.¹⁶² Abgesehen vom Lager Porto Re handelte es sich dabei eher um Konfinierung als um Internierung: Sie waren überwiegend in umfunktionierten Hotels untergebracht, die

159 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1507, Situazione campi di concentramento degli ebrei internati.

160 Sundhaussen: Jugoslawien, S. 325.

161 Viele Schilderungen der Lebensumstände beruhen auf Zeitzeugenaussagen der Überlebenden. Diese Quellen bringen gewisse Probleme mit sich. Auf ein solches Problem, nämlich dass in solchen „gefilterten Erinnerungen“ die Schilderungen der italienischen Lager im Gegensatz zu Ustascha- und Nazilagern als Oasen wirken und die Italiener als Retter, hat zuletzt Ruth Nattermann hingewiesen. Die Probleme müssen, wie bei anderen Quellen auch, erkannt und berücksichtigt werden, auf diese Quellen darf aber aus einem missinterpretierten Wunsch nach „Objektivität“ nicht verzichtet werden. Dies umso mehr, als wir auf die Aussagen der Überlebenden angewiesen sind, um die Lebensumstände in den Lagern schildern zu können. Offizielle Dokumente geben hier nur die Verhältnisse auf dem Papier wieder, wobei die Realität meist eine ganz andere war. Vgl. Nattermann, Ruth: Italian Commemoration of the Shoah: A Survivor-Oriented Narrative and Its Impact on Politics and Practices of Remembrance, in: Pakier, Małgorzata/Stråth, Bo (Hg.): A European memory? Contested histories and politics of remembrance, New York [u. a.] 2010, S. 204–218, hier S. 208; Vgl. auch Browning, Christopher: Remembering Survival. Inside a Nazi Slave-Labor Camp, New York [u. a.] 2010, S. 12.

162 Es handelte sich dabei um folgende Lager: San Pietro (Supetar), Postire (Postira), Neresi (Nerezišća), Milna, Bol und San Martino (Sumartin) auf der Insel Brač (Brazza) sowie die Lager Lesina (Hvar), Gelsa (Jelsa) und Cittavecchia (Stari Grad) auf der Insel Hvar (Lesina). Diese Lager umfassten zwischen einem und 365 Internierte. Die Lager Cittavecchia, Gelsa, Bol, Neresi und San Pietro wurden bis zum 15. April 1943 aufgelöst. AUSSME, Rom, M 3, b. 64, Situazione degli internati civili alla data del 29 dicembre 1942; 1. febbraio 1943; 15 aprile 1943, 27 giugno 1943, abgedruckt in: Rodogno: Il nuovo ordine mediterraneo, S. 531–534.

von den Carabinieri bewacht wurden, es gab jedoch keinen Zaun.¹⁶³ Überall wurde den Internierten die Verwaltung der Lager übertragen und erlaubt, durch eigene Anstrengungen ihre Lebensumstände zu verbessern. Sie organisierten eine Schule für Kinder und Kurse für Erwachsene, andere Kultur- sowie Bildungsveranstaltungen und sorgten auch selbst für die innere Ordnung.¹⁶⁴ In Kupari organisierten einige Vorkriegsmitglieder der KP auch ein Volksbefreiungskomitee, das sich mit den Bewohnern von Kupari verband und über sie Nachrichten empfing. Es war auch später auf Rab aktiv. Auch auf Hvar wurde ein solches Komitee gegründet.¹⁶⁵ Das größte Problem stellte die unzureichende Lebensmittelversorgung dar. Im Lager Ragusa wurden deshalb aus eigenen Mitteln zusätzliche Nahrungsmittel gekauft. Weibliche Internierte bereiteten mit Hilfe dreier Soldatenköche das Essen zu.¹⁶⁶

Die Situation der Juden im Lager Porto Re war deutlich schlechter. Die Internierten wurden in Baracken (Frauen und Kinder) und Ställen untergebracht und befanden sich hinter Stacheldraht. Im November 1942 besuchten kroatische Vertreter das Lager. Nach ihrem Bericht befanden sich im Lager 1.184 Personen. Tagsüber lebten die Familien zusammen, nur nachts schliefen die Männer getrennt. Die Internierten durften zwei Mal wöchentlich Besuch empfangen. Besonders positiv wurde im Bericht die Ernährungssituation beschrieben: Kaffee am Morgen,¹⁶⁷ Nudeln zum Mittagessen und Reis zum Abendessen. Darüber hinaus bekamen sie 200 Gramm Brot täglich. Auch wenn sie dem Bericht nach somit mehr bekamen, als die kroatische Bevölkerung zur Verfügung hatte, so waren die Mengen immer noch nicht ausreichend. Die Internierten konnten diese Portionen jedoch durch Lebensmittelpäckchen sowie durch Zukauf sowohl in

163 Romano, Jaša: Jevreji u logoru na Rabu i njihovo uključivanje u Narodnooslobodilački rat, in: Zbornik 2. Studije i građa o učešću Jevreja u narodnooslobodilačkom ratu, hgg. v. Jevrejski istorijski muzej, Belgrad 1973, S. 1–68, hier S. 9 f. Vladimir Isaić, einer der Internierten, schreibt jedoch in seinen Memoiren, dass sie auf Lapud im Hotel Grand untergebracht waren, das nach den ersten Tagen mit Stacheldraht umzäunt wurde. Er schreibt aber auch, dass er als Kind mit Freunden oft durch den Zaun zum Baden „flüchtete“ und immer wieder von den Carabinieri zurückgebracht wurde, die schimpften, dass sie „wie Katzen entwischt wären“. Isaić, Vladimir: Put prognanih. Od Mostara do Raba 1942–1943, Split 2003, S. 33, 54.

164 USC Shoah Foundation Institute for Visual History and Education, University of Southern California, (USC Shoah Foundation Institute), Interview mit Atias, F. (w), Code Nr. 46538, Tape 3, Segment 67–72 (Hvar); Auslender, D. (m), Code Nr. 4839, Tape 2, Segment 44 (Lopud); Akerman, B. (w), Code 7053, Tape 3, Segment 85 (Kupari).

165 Deverić, Mišo/Fumić, Ivan: Hrvatska u logorima 1941–1945, Zagreb 2008, S. 93 f.; Romano: Jevreji na Rabu, S. 11, 14.

166 Romano: Jevreji na Rabu, S. 11.

167 Dieses „Frühstück“ konnte wohl kaum als eine Mahlzeit gelten und entsprach auch dem, was die slawischen Internierten bekamen, wobei es sich nicht um echten Kaffee handelte.

der italienischen Kantine als auch außerhalb des Lagers aufbessern. Der Verfasser des Berichts folgerte daraus, die Juden wären für die Lebensmittelknappheit in der Gegend des Lagers schuldig.¹⁶⁸ Es ist anzunehmen, dass die Situation der Juden schlechter war, als aus dem eindeutig parteiischen Bericht hervorgeht. Im Januar beschwerten sich die Internierten über ihre Situation – insbesondere über die sanitären Einrichtungen, die Ernährung, ihre Wertsachen außerhalb des Lagers sowie kulturelle und soziale Probleme – beim Kommando der 2. Armee, das von dem für das Lager zuständigen V. Armeekorps eine Erklärung verlangte. In dieser wurde eingeräumt, dass aufgrund von Mängeln, der schlechten Wetterverhältnisse und des steinigen Gebietes die Arbeiten an der Verbesserung des Lagers stockten. Da sich die Situation nicht verbesserte, führten die Internierten selbst eine Reihe von Veränderungen durch: Sie besserten die Baracken aus, funktionierten ein Gebäude zur Küche um und bauten zwei neue Baracken. Eine war für Neugeborene und ihre Mütter, in der anderen wurden eine Ambulanz, eine Apotheke, die Lagerleitung, das Lagergericht, ein Friseur und eine Näherei untergebracht.¹⁶⁹ Arbeitende Internierte bekam dann auch die entsprechend besseren Essensportionen, nach italienischen Angaben 1.234 kcal täglich.¹⁷⁰ Darüber hinaus wurde einzelnen Personen erlaubt, in Begleitung der *Carrabinieri* zu ihren Wohnungen zu gehen, um Essen oder persönliche Gegenstände abzuholen. All diese Maßnahmen verbesserten die Lebensqualität in Porto Re deutlich, ehemalige Internierte beschrieben sie als erträglich.¹⁷¹

Eine Sorge jedoch blieb: Sie hatten Angst ausgeliefert zu werden, auch wenn die Italiener ihnen das Gegenteil versicherten. General Roatta hatte bei seinem Besuch im Lager den Internierten persönlich versichert, Italien würde nicht zulassen, dass jüdische Flüchtlinge in der II. Zone von der Ustascha in Vernichtungslager gebracht würden.¹⁷² Die kroatischen Behörden berichteten ebenfalls, die italienischen Militärs hätten bei jeder Gelegenheit gegenüber den

168 AJ, Fond 110, k. 739, Nr. 409, Bericht über die Situation im temporären it. militärischen Lager für Juden in Kraljevica, 24.11.1942.

169 Schreiben der Vertreter der Juden im Konzentrationslager Porto Re an den Befehlshaber der 2. It. Armee, 4.2.1943, abgedr. i. VEJ 14, Dok. 172, S. 473–477; Romano: Jevreji na Rabu, S. 12.

170 NARA, T-821, R. 405, Nr. 144, Computo valore nutritivo razione alimentare campo internati civili di Porto Re.

171 NARA, T-821, R. 405, Nr. 130, Esposto ebrei internati all’Ecc. il Comandante, 20.2.1943; USC Shoah Foundation Institute, Interview mit Ajzenstajn-Stojic, M. (w), Code Nr. 5149, Tape 1, Segment 51; Altaras, T (w), Code Nr. 11268, Tape 2.

172 USC Shoah Foundation Institute, Interview mit Altaras, T (w), Code Nr. 11268, Tape 2; Romano: Jevreji na Rabu, S. 8. MacGregor Knox sieht in Roattas Besuch einen taktischen Zug, bei dem er „Sicherheit für die Zukunft“ gesucht hätte. Knox, MacGregor: Das faschistische Italien und die „Endlösung“ 1942/43, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte (VfZ) 55 (2007) 1, S. 53–

Juden betont, dass sie Gäste der italienischen Armee seien und sich über ihre Zukunft nicht sorgen müssten.¹⁷³ Während die Militärs die Juden beruhigten, waren sich die italienischen Diplomaten dieser Gefahr durchaus bewusst. Im Frühjahr 1943 erwogen sie, die in unterschiedlichen Lagern der II. Zone verteilten Juden an einem Ort innerhalb der italienischen Grenzen zu versammeln. Neben möglichen Skandalen und militärischen Gefahren machte Castellani insbesondere darauf aufmerksam, dass das, was in diesen Lagern stattfand, nämlich eine halbwegs menschliche Behandlung der Juden, eine ständige Provokation für Italiens Verbündete darstellen und ihnen tausend Vorwände bieten könnte, um darauf zu drängen, die Juden nach Deutschland oder Kroatien zu transferieren.¹⁷⁴ Tatsächlich hatte Ribbentrop im Februar 1943 bei Mussolini persönlich das Thema erneut zur Sprache gebracht. Mussolini hatte sich wieder mit der Auslieferung einverstanden erklärt, doch er wies Roattas Nachfolger, General Robotti an, sich jede mögliche Ausrede einfallen zu lassen, um keinen einzigen Juden auszuliefern.¹⁷⁵

Im Juni 1943 konzentrierte die 2. Armee die Juden auf italienischem Gebiet, nämlich im Lager Arbe auf der gleichnamigen Insel (Rab). Nach italienischen Angaben sollten insgesamt 2.661 Personen nach Rab transferiert werden: 1.172 aus Porto Re, 874 aus den Lagern in Dubrovnik und 615 von Hvar und Brač. Nach Angaben von Jaša Romano befanden sich in Arbe ca. 3.600 Juden.¹⁷⁶ Das Lager hatte alle Kennzeichen eines Konzentrationslagers: Stacheldraht, Wachtürme, Reflektoren, permanente Wachen am Lagereingang usw. Innerhalb des jüdischen Lagers wurden zwei Bereiche geschaffen, die mit Stacheldraht voneinander getrennt waren: In dem Teil mit gemauerten Unterkünften wurden die Internierten aus den Dubrovnik-Lagern untergebracht, im Teil mit Holzbaracken die Internierten aus Porto Re, und von den Inseln Brač und Hvar.¹⁷⁷ Die Lebensbedingungen in Arbe waren deutlich schlechter als in den vorherigen Lagern. Die Bewachung war strenger und die Internierten deutlich mehr von der Außenwelt abgeschnitten. Die Lagerverwaltung, die Aufrechterhaltung der Ord-

92, hier S. 87. Wenn dies durchaus eines der Motive gewesen sein kann, so war dieser Auftritt aber nur konsistent mit Roattas Judenpolitik, die er konsequent die ganze Zeit über verfolgte. 173 AJ, Fond 110, k. 739, Nr. 409, Bericht über die Situation im temporären it. militärischen Lager für Juden in Kraljevica, 24.11.1942.

174 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1507, Appunto per l'Eccellenza il Ministro Pietromarchi, 20.3.1943.

175 Rodogno, Davide: Italiani brava gente? Fascist Italy's Policy towards the Jews in the Balkans, April 1941-July 1943, in: *European History Quarterly*, 35 (2005) 2, S. 213–240, S. 230.

176 NARA, T-821, R. 405, Nr. 131, Sistemazione Ebrei, 18.2.1943; Romano: Jevreji na Rabu, S. 17–19.

177 Romano: Jevreji na Rabu, S. 16.

nung sowie die Essenszubereitung wurden jedoch weiterhin den Internierten überlassen. Dafür wählten sie eine Leitung. Diese formierte unterschiedliche Gruppen, die sich um die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse oder des Essens kümmerten. Doch die Essensrationen reichten trotzdem nicht aus. Durch Arbeit konnten die Internierten diese ein wenig aufbessern: Einige weibliche Internierte nähten Uniformen, andere arbeiteten in Krankenhäusern. Sie besaßen nach wie vor eine gewisse Autonomie, die sich in der Selbstverwaltung des Lagers äußerte: Sie organisierten Schulen, eine Krankenstation und kulturelle Betätigungsmöglichkeiten auf dem Lagergelände.¹⁷⁸ Jaša Romano, der die erste Monografie über die Verfolgung der Juden Jugoslawiens schrieb, urteilte: „Dank der Maßnahmen, die Internierte selbst zur Verbesserung der Lebensqualität unternommen haben, sowie des toleranten Umgangs des italienischen Lagerkommandos, war das Leben auf Rab relativ erträglich.“¹⁷⁹

In Anbetracht der Tatsache, dass auf der Insel Rab seit Sommer 1942 ein großes Lager für Slawen existierte (das ebenfalls Arbe hieß), in dem katastrophale und menschenunwürdige Umstände herrschten, muss betont werden, dass die Juden in einem durch die Straße, die vom Ort Rab nach Lopare führte, sowie Stacheldraht und Extrawachen getrennten Teillager untergebracht waren. Das italienische Kommando achtete besonders darauf, dass kein Kontakt zwischen den beiden Lagern erfolgte.¹⁸⁰ Die Eigenständigkeit der beiden Teillager äußerte sich auch in sehr unterschiedlichen Regimen in den beiden Lagern. Die Juden sollten zwar wie Internierte behandelt werden, aber mit Rücksicht auf ihre heterogene Zusammensetzung (Geschlecht, Alter, Sozialstatus) eine besondere Behandlung genießen. Dazu sollte ihnen mit einer „angebrachten Toleranz“ begegnet und die Unterbringung mit Hilfe der Internierten systematisch verbessert werden. Des Weiteren sollten eine Grundschule und ein Gymnasium eröffnet, eine Bibliothek gebildet, kulturelle Veranstaltungen abgehalten, sowie das Baden im Meer erlaubt werden. Einzelnen Personen wurde sogar gestattet, ihre Familienangehörigen im Lager Arbe zu besuchen.¹⁸¹ Im Lager für Slawen

178 Romano: *Jevreji na Rabu*, S. 17; Isaić: *Put prognanih*, S. 64 f.; USC Shoah Foundation Institute, Interview mit Altaras, T (w), Code Nr. 11268, Tape 2; Atias, F. (w), Code Nr. 46538, Tape 3, Segment 83, Code 19182, Altatrac Franzos, C. (w), Video 3, Segment 81, 83; Code 7053, Akerman, B. (w), Tape 3, Segment 88–92.

179 Romano: *Jevreji na Rabu*, S. 20.

180 Romano: *Jevreji na Rabu*, S. 16. Zum Lager für Slawen siehe: Ruzicic-Kessler: *Italiener auf dem Balkan*, S. 279–283 sowie Ferenc, Tone: *Rab-Arbe-Arbissima. Konfinacije, racije in internacije v Ljubljanski pokrajini 1941–1943*. Dokumenti, Ljubljana 2000.

181 Ferenc: *Rab*, Dok. 468, *Sistemazione e trattamento ebrei ad Arbe*, 14.7.1943, S. 414 f.; NARA, T-821, R. 405, Nr. 405, 407, *Autorizzazione visita internato ebreo al campo di Arbe*, 15.8.1943; NARA, T-821, R. 405, Nr. 452, *Autorizzazione*, 24.8.1943.

befanden sich am Anfang auch viele Frauen, Kinder und Alte, eine solche Behandlung haben sie aber nie erfahren.

Nach dem italienischen Ausscheiden aus dem Krieg bleiben etwa 200–300 Juden auf der Insel, während die große Mehrheit mit den Partisanen ging, welche die Insel vor den Deutschen erreicht hatten. Als letztere die Insel besetzten wurden all diejenigen, die geblieben waren, nach Auschwitz deportiert. Im Oktober 1943 verbrachte die Gestapo als letzte ca. 200 Juden aus Split in das Lager Semlin, wo die Männer an der Ausgrabung und Verbrennung der Leichen aus den Massengräbern in Jajinci arbeiten mussten und danach selbst ermordet wurden.¹⁸² Von den 38.000–40.000 Juden aus dem NDH überlebten nur ca. 7.000–9.000 den Holocaust.¹⁸³ Der italienische Beitrag zur Rettung dieser Juden war relativ groß: ein gutes Drittel von Ihnen befand sich bis zum September 1943 auf den von Italien annektierten und besetzten Gebieten und vielen weiteren gelang es, Italien oder darüber auch andere neutrale Länder zu erreichen.

Das Verhalten der italienischen militärischen und zivilen Behörden gegenüber den Juden, hat in der historischen Forschung viel Aufmerksamkeit erregt. Viele Historiker haben versucht, das italienische Verhalten zu erklären und dabei komplexe Antworten auf die Frage zu geben, warum die Italiener einen Teil der Juden in den von ihnen besetzten Gebieten Frankreichs, Griechenlands und Jugoslawiens beschützt bzw. gerettet haben. Vor allem jüdische Autoren erklären das italienische Verhalten durch die Moral und die Menschlichkeit der Italiener und gehen sogar so weit, dem italienischen Volk als Kollektiv eine gewisse Menschlichkeit zuzusprechen.¹⁸⁴ Sowohl Menachem Shelah als auch Jonathan Steinberg vertreten die These von einem Widerstand bestimmter Mitarbeiter des

182 Zur Rettung durch die Partisanen siehe: Kerenji, Emil: „Your Salvation is the Struggle Against Fascism“: Yugoslav Communists and the Rescue of Jews, 1941–1945, in: *Contemporary European History* 25 (2016) 1, S. 54–74, hier S. 63–68; Romano: *Jevreji Jugoslavije*, S. 151; Löwenthal, Zdenko (Hg.): *Zločini fašističkih okupatora i njihovih pomagača protiv Jevreja u Jugoslaviji*, Belgrad 1952, S. 44 f. Bei der Ausgrabung der Leichen handelte es sich vermutlich um ein Kommando der Aktion 1005, das die Spuren der deutschen Verbrechen in Ost- und Südosteuropa beseitigen sollte. Angrick, Andrej: „Aktion 1005“ – Spurenbeseitigung von NS-Massenverbrechen 1942–1945. Eine „geheime Reichssache“ im Spannungsfeld von Kriegswende und Propaganda, Göttingen 2018.

183 Cvetković, Dragan: *Holokaust u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj – numeričko određenje*, in: *Istorija 20. veka* 29 (2011) 1, S. 163–182; Goldstein: *Judengenozid*, S. 329.

184 Steinberg: *Deutsche, Italiener und Juden*; Shelah: *Rescue*; Shelah: *Un debito di gratitudine*. Zu dieser Ansicht trug auch Hannah Arendt mit ihrer Beschreibung des italienischen Verhaltens in ihrem Buch über den Eichmann-Prozess bei. Arendt, Hannah: *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*, München [u. a.] 2006, S. 283.

Außenministeriums sowie Angehöriger der 2. Armee gegen die Auslieferung der Juden. Nach ihnen gab es eine Verschwörung, um die Juden zu retten.¹⁸⁵ Die neuere, vor allem italienische Forschung hat die These von der Verschwörung verworfen, und es hat sich die Meinung etabliert, dass es in erster Linie politische Motive waren, auch in Hinblick auf die Nachkriegszeit, die das italienische Verhalten erklären. Die wichtigsten dabei waren die Differenz zwischen Faschismus und Nationalsozialismus, die wachsende Opposition in der Armee und bei hohen Beamten gegen die pro-deutsche Politik von Mussolini, die deutsch-italienischen Spannungen und schließlich die Einsicht, dass bei einer Niederlage der Achse die Rettung der Juden ein nützlicher Trumpf bei den Verhandlungen mit den Alliierten sein würde.¹⁸⁶ Vor allem Macgregor Knox betonte den Zusammenbruch Italiens und die damit einhergehenden Aussichten auf einen Separatfrieden sowie die Hoffnung, von den Alliierten anders beurteilt zu werden, als den entscheidenden Faktor, „der den Willen der Armee und des Außenministeriums zur ‚Verteidigung der Juden im Jahre 1943‘ festigte“.¹⁸⁷ Jüngst versuchte Karlo Ruzicic-Kessler eine erste Zusammenführung der beiden Argumentationen, indem er die politischen Motive anerkannte, jedoch auch betonte, dass die Erfahrungen der italienischen Soldaten und Offiziere vor Ort entscheidend für ihr Eingreifen zugunsten der Juden waren, die 1941 noch nicht an eine Abrechnung nach dem Krieg gedacht hätten.¹⁸⁸

Ruzicic-Kesslers Argumentation ist definitiv zuzustimmen, wenn auch eine politische Implikation bisher aber doch vernachlässigt worden ist – das Bestreben, ein Imperium aufzubauen. Italien war in Kroatien, um sein Imperium territorial aus- und inhaltlich aufzubauen. Für die rein territoriale Ausdehnung stellten die Juden – ähnlich wie Serben oder besser alle Bewohner der besetzten Gebiete, die sich der italienischen Führungsrolle unterstellten – eine „Manövriermasse“ dar. Dies bedeutete, dass sie, wenn man sie vor den Verfolgungen beschützte, für Italien optieren würden. Mit genügend Optanten hätte Italien in der Zukunft die mit dem NDH strittigen Gebiete für sich beanspruchen können. Diese politische Denkweise mag in der Wehrmacht nicht verbreitet gewesen sein, die italienischen Generäle dachten durchaus in diesen Kategorien. Als der deutsche Druck im Sommer 1942 einsetzte, verfasste das Kommando des VI. Armeekorps eine Denkschrift, in der es alle vom 7. September 1941 bis dato getroffenen Entscheidungen der 2. Armee zugunsten der jüdischen Flüchtlinge fest-

185 Steinberg: Deutsche, Italiener und Juden, S. 84.

186 Rodogno: *Il nuovo ordine mediterraneo*, S. 476–484; Rodogno: *Italiani brava gente*, S. 213–240, insbesondere S. 220; Knox: *Die „Endlösung“*; Sarfatti, Michele: *Gli ebrei nell’Italia fascista. Vicende, identità, persecuzione*, Turin 2000.

187 Knox: *Die „Endlösung“*, S. 91.

188 Ruzicic-Kessler: *Italiener auf dem Balkan*, S. 172–209.

hielt und, wie viele andere, feststellte, dass Juden keine Probleme bereiteten. Darüber hinaus machte es darauf aufmerksam, dass Dubrovnik eine Bevölkerung von 9.500 Personen hätte, „Italiener bis heute 4.200; plus die Juden“. Bei einem möglichen Plebiszit hätten diese somit das Zünglein an der Waage zugunsten Italiens sein können.¹⁸⁹

Solche Überlegungen waren in italienischen militärischen und diplomatischen Kreisen nur deshalb möglich, weil das „Judenproblem“ in Italien einen anderen Stellenwert als in Deutschland hatte. Der Antisemitismus war anderen, wichtigeren, Themen – in diesem Fall der Expansion – unterzuordnen.¹⁹⁰ Die andere Seite dieser Medaille sind die weniger greifbaren Dinge, wie das von den Faschisten propagierte Image in den annektierten bzw. besetzten Gebieten. Dazu gehörte die Absicht, alle Bevölkerungsgruppen gleich zu behandeln, die mit der Übernahme der Befehlsgewalt in der II. Zone öffentlich gemacht wurde. Dies wirkte sich auch auf die Politik gegenüber den Juden aus. Dadurch sollten sich die Italiener nicht nur von den „barbarischen“ Kroaten und Deutschen abgrenzen, sondern auch ein positives Bild aufbauen, dass auf die Bevölkerung der annektierten bzw. besetzten Gebiete attraktiv wirken sollte.¹⁹¹ Davide Rodogno hat festgestellt, dass die Bezüge auf Humanität und Pietät dafür benutzt worden seien, eine italienische und faschistische Identität gegenüber den Völkern des Balkans und auch gegenüber den Deutschen zu schaffen. Der faschistische Eroberer sollte nicht gut oder sentimental, aber auch nicht primitiv oder barbarisch, sondern gerecht und human sein. Er betont auch den lokalen Kontext, in dem man italienisches Verhalten gegenüber den Juden in Kroatien und Griechenland sehen müsse. Für ihn tritt dieses Motiv aber mit dem deutschen Antrag um Auslieferung in den Hintergrund und die deutsch-italienischen Spannungen und Kämpfe um die Oberhand im italienischen *spazio vitale* in den Vordergrund.¹⁹² Doch war die faschistische imperiale Identität, wie im Kapitel

189 NARA, R. 405, Nr. 695–697, Situazione ebrei, 27.8.1942. Dubrovnik war dem NDH zugefallen, Italien hätte die Stadt wegen seiner Geschichte und der strategisch wichtigen Position jedoch gerne annektiert. Ähnlich verhielt es sich auch mit einigen der kroatischen Inseln.

190 Siehe auch Cattaruzza: *L'Italia e il confine orientale*, S. 215, FN 34, eliminatorischer Antisemitismus.

191 Die Kroaten entwickelten Gegenentwürfe, die sie der italienischen lateinisch-mediterranen oder der „römischen“ kulturellen Überlegenheit entgegen setzten. Bartulin: *The NDH as a Central European Bullwark against Italian Imperialism*, S. 69. Auch die Deutschen fühlten sich durch italienische Vorstellungen beleidigt. Siehe Meir, Michaelis: *Mussolini and the Jews: German-Italian relations and the Jewish question in Italy 1922–1945*, Oxford 1978, S. 325 f.

192 Rodogno: *Il nuovo ordine mediterraneo*, S. 447–449, 480; Rodogno: *Italiani brava gente*, S. 216, 219. Auch McGregor Knox spricht von den „damaligen Überzeugungen der handelnden Personen“ als einem möglichen Motiv für ihr Handeln, wobei er hier insbesondere auf die Vorstellung der „italiani brava gente“ abzielt. Knox: *Die „Endlösung“*, S. 69 f.

zwei dargestellt, ein das ganze italienische Imperium umfassendes Konstrukt, das nicht ad hoc in Jugoslawien entstanden ist, dort (und anderswo) aber aufgrund der Situation durchaus Anwendung fand – und zwar in der ganzen Zeit der Besatzung. Daher ist es für das Verständnis der Handelnden vor Ort auch für die Zeit ab dem Sommer 1942 durchaus wichtig, nach den Prämissen zu schauen, die von Beginn der Besatzung an verfolgt wurden.

Das faschistische Italien rühmte sich damit, dass es den besetzten Völkern die „römische Gerechtigkeit“ brachte, vor der alle Bevölkerungsgruppen gleich sein sollten. Es bot allen den italienischen Schutz an, doch die Voraussetzung war, dass sie die Vorherrschaft der italienischen Zivilisation anerkannten und gegebenenfalls bereit waren, sich zu assimilieren. Während für die Kroaten durch die Schaffung des kroatischen Staates diese Option nicht besonders verlockend war, stellten die italienischen Schutzangebote für die im NDH verfolgten Serben und Juden (und später bis zu einem gewissen Grad auch für die Muslime) die Rettung bzw. eine echte Alternative dar. So spielte im Umgang mit den jüdischen Flüchtlingen die Tatsache, dass sie die italienische Herrschaft nicht in Frage stellten und sich kaum am Aufstand gegen die Italiener beteiligten, eine wichtige Rolle.¹⁹³ Im Gegenteil vertrauten sie auf die italienische „Gerechtigkeit“ und legten ihr Leben in italienische Hand. Damit erfüllten sie – noch mehr als die Serben des NDH – nicht nur das italienische Bedürfnis, ihr „Prestige“ zu wahren, sondern bekräftigten auch das propagierte Image von dem „gerechten“ Italien. Da die Flüchtlinge in der großen Mehrheit nicht gegen die Interessen Italiens handelten, konnte das „italienische Imperium“ seine vielgerühmte „Generosität“ an ihnen demonstrieren. So nutzten diesmal die Generäle den Antisemitismus und die „Judenfrage“, um die eigene faschistische Identität gegenüber sowohl der Ustascha als auch den nationalsozialisten zu akzentuieren.¹⁹⁴

193 Wie ein Propagandabericht vom September 1942 meldete, lebten die Juden zurückgezogen, kümmerten sich um ihre Belange und gaben keinen Grund zur Klage. AUSSME, N 1–11, DS, b. 859, Relazione mensile sul servizio „Propaganda“, Df Murge, 18.9.1942, S. 9. Ähnlich auch NARA, T-821, R. 405, Situazione ebrei, 27.8.1942, teilw. abgedruckt bei Steinberg: Deutsche, Italiener und Juden, S. 85. Die Konsistenz dieser Politik zeigt auch das bereits zitierte Schreiben von General Roatta an das Comando Supremo vom Januar 1943, in dem er sogar die gleiche Sprache benutzte. Die Flüchtlinge würden geduldet und sogar geschützt, solange sie moralisch oder politisch keinen Grund zur Klage gaben. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1507, Ebrei in Croazia, 10.10.1942.

194 Zu ähnlichen Abgrenzungen in der Vorkriegszeit zwischen Deutschland und Italien siehe Bernhard: „The Great Divide?“.

5.5 *Divide et impera*, Teil 1: Welche Rolle für die Zivilbevölkerung?

Bereits 1941 lamentierte Glaise von Horstenau, die italienische Politik sei „ganzen Lösungen nicht zugeneigt, sondern [wolle] im Augenblick das Bestmögliche herausschlagen.“¹⁹⁵ Während die Politiker in Rom sowie die italienischen Diplomaten in Zagreb 1941 auf ein Bündnis mit dem kroatischen Staat setzten, war die in Kroatien stationierte italienische Armee durch ihre ablehnende Haltung gegenüber den Kroaten und ihrem Staat gekennzeichnet. Dabei war das Verhalten der maßgeblichen Offiziere in Schlüsselstellungen, also der Divisions- und Korpskommandeure sowie der Führung der 2. Armee entscheidend.¹⁹⁶ Sowohl Ambrosio als auch Roatta hielten es für falsch, diesen Italien gegenüber im Grunde feindlich eingestellten Staat überhaupt geschaffen zu haben.¹⁹⁷ Durch ihre Ablehnung der Kroaten boten sich Serben zwangsläufig als Verbündete an. Die Verfolgung der Serben und Juden im Frühjahr/Sommer 1941 hatte die Soldaten schockiert und Abscheu gegen den kroatischen Verbündeten hervorgerufen. Doch dies alleine hätte nicht zu einer generellen Änderung der italienischen Politik geführt. Die italienischen Befehlshaber dachten sehr politisch und machten ihre Entscheidungen von italienischen strategischen Zielen in Kroatien abhängig. Ihre Politik konnten sie deshalb umsetzen, weil sie weitestgehend unabhängig von den politischen Vorgaben aus Rom handelten.

Bereits zu Beginn der Besatzung informierten sich die Italiener über die genaue Zusammensetzung des Landes. In einem Befehl vom April 1941 wurde bereits auf die unterschiedlichen ethnischen Abstammungen der Bevölkerung im Besatzungsgebiet sowie ihre Animositäten hingewiesen. Die Soldaten wurden angewiesen, sich umsichtig und besonnen zu verhalten, da diese Bevölkerungsgruppen versuchen würden, sich Italien anzunähern, um so Vorteile für sich herauszuholen.¹⁹⁸

Die Serben boten sich nicht nur wegen ihrer zahlenmäßigen Stärke und der feindlichen Einstellung gegenüber dem kroatischen Staat als Verbündete an. Auch das von Anfang an klare Bekenntnis der serbischen Aufständischen, keine

¹⁹⁵ BArch, RH 31/III/1, Bl. 129, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien, 24.12.1941.

¹⁹⁶ Ähnlich hält Ben Shepherd die Haltung der deutschen „key officers“ für entscheidend, sowohl bei der 104. I. D., die im Sommer 1941 in Serbien deutlich weniger brutal vorgegangen ist als andere Divisionen, als auch der 342. I. D., welche die Befehle sogar noch verschärfte. Shepherd: *Terror in the Balkans*, S. 118, 126–128.

¹⁹⁷ BArch, RH 31/III/8, Bericht über den ersten Empfang des Leiters des Deutschen Verbindungsstabes bei S. E. Roatta, 26.1.1942.

¹⁹⁸ ASMAE, AP, JU 1941, b. 106, Bosnia Erzegovina, 10.5.1941; AUSSME, N 1–11, DS, b. 726, All. 435, *Contegno nei territori occupati e da occupare*, 13.4.1941.

italienischen Truppen anzugreifen, spielte hierbei eine wichtige Rolle. Daher setzten die Italiener von Anfang an auf eine sehr enge Zusammenarbeit mit den Tschetniks. Vom militärischen Standpunkt aus war dies sicherlich die richtige Entscheidung, denn die Tschetniks bzw. die serbischen MVAC ließen sich sehr gut im Kampf gegen die kommunistischen Partisanen benutzen. Mit ihrer Hilfe konnten weitere Teile des Gebietes kontrolliert und die eigenen Verluste reduziert werden.¹⁹⁹ Diese Zusammenarbeit sollte sich für die serbische Bevölkerung als Segen erweisen. Eine zwangsläufige Folge dieser Entscheidung war, dass andere Bevölkerungsgruppen das Nachsehen hatten. So verhinderte die italienische Armee die Verbrechen der Tschetniks an Katholiken und Muslimen nicht, sie entschuldigte sie gar als „natürliche Folge“ der Gewalttaten gegen die Serben vom Sommer 1941.²⁰⁰ Auch bemühten sich die Italiener nur halbherzig um die muslimische Bevölkerung. Hier zeigen sich auch deutlich die Grenzen der von Italien propagierten Gleichbehandlung. Da diese politischen und militärischen Zielen diene, musste sie gegebenenfalls anderen Strategien, weichen.

Die Behandlung der Juden (genauso wie der Serben) in Kroatien passte genau in das von den Italienern propagierte Bild über die Art ihres Imperiums und fügte sich nahtlos in die von Italien vom Beginn an verfolgte Politik in Dalmatien und Kroatien. Daher ist anzunehmen, dass das Bild von einem humanen italienischen Soldaten, der eine gerechte faschistische Ordnung brachte, ein Konzept war, das größeren Anteil an der Rettung der Juden hatte, als bisher angenommen. Auch die Verweise Roattas darauf, dass man die Juden nicht ausliefern könnte, weil das negative Konsequenzen bei den Serben bzw. Tschetniks hervorrufen würde, passen hierzu. Dabei war Roatta nicht wirklich darum besorgt, dass die Tschetniks deshalb ihre Zusammenarbeit aufkündigen würden – sie hatten schließlich kaum andere Alternativen. Aber er fürchtete um das italienische Image, das diese Zusammenarbeit erst ermöglicht hatte, sowie um das italienische Prestige, wenn er eine andere Politik verfolgen würde.²⁰¹

Die Humanität und Gerechtigkeit spielten somit eine wichtige Rolle bei der Rettung der Juden. Im militärischen und politischen Kontext der Besatzung waren dies Werte, denen eine politische Rolle zugedacht war, indem sie ein Bild kreierte, das vom Beginn der Besatzung unter der Armee kultiviert sowie der Bevölkerung vermittelt wurde. Dies geschah in Dalmatien von Anfang an und

199 Siehe auch Monzali: *La difficile alleanza*, S. 100.

200 BArch, RH 31/III/5, Die Frage der Četnici, 7.10.1942.

201 Auch Jonathan Steinberg sieht darin einen von Roatta vorgeschobenen Grund, doch meint er, dass es deutlich weniger brauchte als die Auslieferung der Juden, um die sowieso illoyalen Tschetniks in die Berge verschwinden zu lassen. Steinberg: *Deutsche, Italiener und Juden*, S. 90. Davide Rodogno sieht hingegen hierin einen echten Grund für Roatta, die Juden nicht auszuliefern. Rodogno: *Italiani brava gente*, S. 219.

im besetzten Teil Kroatiens nach dem 7. September 1941. Die italienische Armee versprach, alle gleich zu behandeln, ungeachtet der Religion, der ethnischen Zugehörigkeit oder des sozialen Status. Am Anfang sollten diese Werte der Bevölkerung als genuin italienisch vermittelt und dadurch den Slawen Dalmatiens und Kroatiens die Vorzüge der Zugehörigkeit zu Italien gezeigt werden. Später wurden zusätzlich die Vorteile der dezidierten Distanzierung von der deutschen (Juden-)Politik erkannt. Dies führte dazu, dass Juden (und Serben) auf den Schutz der Italiener bauen konnten. Wenn man die gesamte italienische Politik von Anfang an verfolgt, dann wird man sich darauf einlassen müssen, dass diese einer „kohärenten Logik“ folgte.²⁰² Das macht die Italiener sicherlich nicht zur „brava gente“, zu der sie nach dem Krieg stilisiert wurden. Doch entfernt ihr Verhalten in Kroatien die Italiener von dem „redemptive antisemitism“ der Deutschen²⁰³ und auch von anderen deutschen Verbündeten, die sich williger an der „Endlösung“ beteiligten.

Ähnlich wie die Italiener gingen auch die Deutschen nach dem *Divide-et-impera*-Prinzip vor, jedoch mit einem anderen Ausgang: Um den NDH nach ihren Vorstellungen auszubeuten setzten sie komplett auf die Ustascha. Folglich ließen sie dieser freie Hand, achteten zumindest am Anfang die kroatische Souveränität und mischten sich nicht in die innerkroatischen Auseinandersetzungen ein. Die Serben wurden auch hier zunächst als Feinde betrachtet.²⁰⁴ Daraus und aus der schwachen Militärpräsenz in Kroatien speiste sich auch das allgemeine Desinteresse an der Bevölkerung Kroatiens. Glaise von Horstenau warnte im Sommer 1941 vor Einmischungen in innerkroatische Angelegenheiten, weil die deutschen Truppen gar nicht die Möglichkeit hätten, ihre Ansichten durchzusetzen, bzw. eine bestimmte Gruppe zu beschützen. Dabei hätte die Wehrmacht durchaus die Möglichkeit gehabt, die Bevölkerung zu beschützen, wie sie es punktuell in Ostbosnien tat.²⁰⁵ Doch ein solches Vorgehen war weder von den Diplomaten in Kroatien noch von der Staatsspitze in Berlin erwünscht und blieb daher aus. Aufgrund der Ustascha-freundlichen Politik sowie des Unterlassens jeglicher Hilfestellungen machten die Verfolgten die Wehrmacht für die Verbre-

202 Millo: *L'Italia e la protezione degli Ebrei*, S. 372.

203 Friedländer, Saul: *The Extermination of the European Jews in Historiography. Fifty Years later*, in: Bartov, Omer (Hg.): *The Holocaust. Origins, Implementation, Aftermath*, London/New York 2000, S. 79–89, hier S. 83 f.

204 BArch, RH 31/III/1, Nr. 11, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien, 20.5.1941; Zur deutschen *Divide-et-impera*-Politik in Jugoslawien und der Sowjetunion siehe: Feferman, Kiril: *Nazi „divide et impera“: Comparing Soviet and Yugoslavian Cases in 1941*, in: *Istorija* 20. Veka (2016) 1, S. 97–108.

205 BArch, RH 31/III/1, Nr. 29, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien, 10.7.1941; Korb: *Im Schatten des Weltkriegs*, S. 364.

chen der Ustascha mitverantwortlich. Dies minderte deutlich ihre Bereitschaft, die Deutschen im Kampf gegen die Aufständischen zu unterstützen.²⁰⁶

Während sich die Deutschen also gegenüber den Kroaten, Serben und Muslimen desinteressiert zeigten, sich dann aber über die Verfolgung der Serben aus militärischen Gründen beschwerten, war die Situation der Juden freilich eine andere. Während sie auf allen anderen Gebieten versagte, erfüllte die Ustascha bei der Verfolgung der jüdischen Bevölkerung Kroatiens genau die in sie gesetzten Erwartungen. Das Reich gab die Richtung vor und alles andere erledigte zunächst die Ustascha. Erst als die kroatischen Methoden die deutsche Gründlichkeit vermissen ließen, griffen im Sommer 1942 das RSHA und der deutsche Polizeiattaché ein und organisierten gemeinsam mit der Ustascha die letzten Deportationen. Die Wehrmacht war im NDH – anders als in Serbien – nur am Rande an der Verfolgung der Juden beteiligt. Diese Arbeitsteilung spiegelt sich letztlich auch in den Zahlen wieder: Die Ustascha ist für die Ermordung von 21.000 bis 23.000 bzw. ca. 74,6 Prozent der Juden Kroatiens und die Deutschen für 7.200–7.700 oder 25 Prozent verantwortlich. Die Italiener hingegen tragen die Verantwortung für ca. 130 oder 0,4 Prozent der jüdischen Opfer.²⁰⁷

Mit den Volksdeutschen hatte das Reich eine Art „fünfte Kolonne“ im NDH, die manches für den deutschen Besatzer erleichterte. Sie konnten bei der Durchsetzung der Interessen des Reichs und insbesondere bei der Bekämpfung des Aufstands als auch bei der Verfolgung der Juden auf die Volksdeutschen zählen. Darüber hinaus stellten sie eine Verbindung zwischen dem Reich und dem kroatischen Staat her, auf die der italienische Achsenpartner nur neidisch sein konnte. Die Italiener Dalmatiens konnten keine ähnliche Rolle übernehmen, da sie durch die Annexion aus dem kroatischen Staat herausgelöst und zu italienischen Staatsbürgern geworden waren.

206 BArch, RH 31/III/13, Bl. 6 f., Bericht von Arthur Häffner, 21.6.1941; BArch, RH 26/114/21, Propagandabericht, 24.6.1943.

207 Cvetković: Holocaust, S. 172.

6 Ideologie und Propaganda vor Ort

Propaganda wurde von allen Kriegsteilnehmern als Mittel betrachtet, den Feind zu zersetzen und so seine Schlagkraft zu mindern. Während der Begriff „Propaganda“ jedoch nach den Erfahrungen im Ersten Weltkrieg in den westlichen Demokratien eine negative Konnotation erfuhr und gemieden wurde, war der Begriff in den totalitären Regimes durchaus positiv besetzt. Das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien maßten der Meinungslenkung auch im Frieden eine große Bedeutung zu. Dies äußerte sich etwa in der Schaffung des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda und des *Ministero per la Stampa e la Propaganda* (ab 1937 *Ministero per la Cultura Popolare, MinCulPop*).¹ Die Wehrmacht ging seit 1936 dazu über, die psychologische Kriegsführung gezielt zu organisieren. Bereits 1938 wurden im Deutschen Reich mit Unterstützung der Reichspropagandaämter unter anderem sogenannte Propagandakompanien (PKs) mit Arbeitsgruppen für Kriegsberichterstattung durch Wort, Bild, Film und Rundfunk sowie für Lautsprecherpropaganda gebildet.² Die PKs waren eine typisch deutsche Schöpfung, die auf den Erfahrungen aus dem Ersten Weltkrieg beruhte. Ein äquivalentes Instrument gab es in der italienischen Armee nicht.³ Erst 1940 wurden in Italien die Aufgaben der Militärpropaganda im Krieg festgelegt. Sie sollten von Propaganda-Abteilungen und dem Militärischen Nachrichtendienst (*Servizio Informazione Militare, SIM*) ausgeführt werden. Erstere übten dabei eine den deutschen PKs ähnliche Funktion aus.⁴

Im folgenden Kapitel soll die Propaganda der deutschen und der italienischen Besatzer untersucht werden, wobei der Fokus auf der militärischen Propaganda liegt. Der Begriff Propaganda im Allgemeinen soll hierbei den Versuch von „Machtgruppen oder Institutionen, die Meinungen und Attitüden und oft auch das Verhalten der Menschen im Sinne der Zwecke und Ziele dieser Macht-

1 Vgl. hierzu Siebers, Tonia: *Mussolinis Medienmacht. Themen und Instrumente der Propaganda im faschistischen Italien*, Saarbrücken 2007, S. 10; Garzarelli, Benedetta: „Parleremo al mondo intero“. *La propaganda del fascismo all'estero*, Alessandria 2004, S. 39–41. In Italien ließ man 1937 mit der Umbenennung des Ministeriums den Begriff „Propaganda“ dann allerdings doch verschwinden.

2 Deist/Messerschmidt/Volkman/Wette: *Ursachen und Voraussetzungen*, S. 126.

3 Uziel, Daniel: *Propaganda, Kriegsberichterstattung und die Wehrmacht. Stellenwert und Funktion der Propagandatruppen im NS-Staat*, in: Rother, Rainer/Prokasy, Judith (Hg.): *Die Kamera als Waffe. Propagandabilder des Zweiten Weltkrieges*, München 2010, S. 13–36, hier S. 28.

4 Della Volpe, Nicola: *Esercito e propaganda fra le due guerre (1919–1939)*, hgg. v. Ufficio Storico dello Stato Maggiore dell'Esercito, Rom 1992, S. 54 f.

gruppen zu beeinflussen“ kennzeichnen.⁵ Unter im engeren Sinne militärischer Propaganda wird die „geplante Verwendung irgendeiner Form von Mitteilung, die dazu bestimmt ist, den Geist und das Gemüt eines Feindes oder einer neutralen oder feindlich gesinnten ausländischen Gruppe für einen besonderen strategischen oder taktischen Zweck zu beeinflussen“ verstanden sowie auch Propaganda für die eigene Truppe.⁶ Die Bezeichnung „ausländische Gruppe“ wird dabei auf die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen des NDH angewendet. Darunter wird auch die Überläuferpropaganda, die von dieser kaum zu trennen ist, subsumiert.

Gleichzeitig betrieben Italien und Deutschland Propaganda für die eigenen Soldaten. Die italienische Propaganda sollte die Soldaten so beeinflussen, dass sie eine hohe Kampfmoral und einen starken kriegerischen Geist entwickelten bzw. beibehielten. Ihre konkreten Aufgaben bewegten sich dabei im geistigen, kulturellen und juristischen Bereich.⁷ Auch dies übernahmen die Propagandaabteilungen. Die geistige Betreuung der Truppen, als kriegswichtig klassifiziert, hatte als oberstes Ziel, das Zusammengehörigkeitsgefühl und die geistige Festigkeit der Einheiten zu sichern, die als wichtige Faktoren für ihre Effizienz im Krieg angesehen wurden.⁸ In der Wehrmacht wurde die „wehrgeistige Führung“ als ein Teil der militärischen Gesamtführung betrachtet und auf die gesamte Kriegslänge gesehen als nicht minder wichtig betrachtet. Diese bestand aus der politisch-weltanschaulichen Führung einerseits und der geistigen Betreuung und Freizeitgestaltung andererseits. Beiden lag das Gedankengut der nationalsozialistischen Weltanschauung zu Grunde. Die geistige Betreuung sollte die deutschen Soldaten während des Krieges zu Zuversicht, Kampfgeist und Abwehrbereitschaft anspornen und die soldatischen Tugenden betonen. Außerdem wurde die Erziehung zur „Krisenfestigkeit, Härte und einer gewissen Brutalität“ als „unbedingt erforderlich“ angesehen. Die rein militärische Ausbildung sollte durch die nach innen gewandte „Führung der Gedanken“ ergänzt werden.⁹

Bisherige Untersuchungen der Besatzung in Jugoslawien haben die von den Besatzern verbreitete Propaganda und propagandistische Aktionen, die darauf zielten, die Bevölkerung für sich einzunehmen, weitestgehend ignoriert. Die

⁵ Maletzke, Gerhard: Grundbegriffe der Massenkommunikation, München 1964, S. 43.

⁶ Buchbender, Ortwin/Schuh, Horst: Die Waffe, die auf die Seele zielt. Psychologische Kriegsführung 1939–1945, Stuttgart 1983, S. 13.

⁷ AUSSME, DS, b. 646, All. 80, SMRE, Servizio „A“, 28.1.1943.

⁸ AUSSME, M 7, b. 223, SMRE, Assistenza morale alle truppe, 19.1.1942.

⁹ BArch, RM 35/III/164, Anl. 9, Politische Fragen, Abwehrdienst und geistige Betreuung, 5.11.1941; BArch, RH 26/117/12, Anl. 25, Besprechung am 28.4. 1943 beim Befehlshaber Südgriechenland; BArch, RM 35/III/164, Wehrgeistige Führung der Truppe, 15.10.1943.

Historiker konzentrierten sich stattdessen häufig entweder auf die Untersuchung der diplomatischen Beziehungen oder auf die militärische Bekämpfung der Aufständischen. Doch gehörte die Propaganda zum Krieg und zum Besatzungsalltag dazu. Nach der Schaffung des NDH betrieben seine beiden „Schutzmächte“ über ihre Gesandtschaften die für befreundete Staaten vorgesehene Propaganda. Diese sollte in erster Linie das jeweilige Land und seine Errungenschaften positiv darstellen und dadurch zur Entwicklung guter Beziehungen zwischen Deutschland bzw. Italien und Kroatien beitragen. Da der NDH jedoch beim Aufbau der eigenen Propaganda Hilfe brauchte, schalteten sich hier deutsche Stellen ein.¹⁰ Durch den beim kroatischen Ministerium für Volkskultur schließlich eingesetzten Propagandaberater Dr. Katschinka stellte die deutsche Gesandtschaft ihre Einflussnahme sicher.

Als sich zeigte, dass es sich beim NDH nicht um ein befriedetes besetztes Territorium handeln würde, sondern der Aufstand immer weiter um sich griff, war eine der Hauptaufgaben der Propaganda, diesen zu bekämpfen. Da der Aufstand zunächst als eine Angelegenheit der kroatischen Innenpolitik erschien, war es auch das kroatische Propagandaamt, das die gegen die Aufständischen gerichtete Propaganda betrieb. Doch ähnlich wie die kroatische Bekämpfung der Aufständischen, konnte auch die kroatische Propaganda die Deutschen nicht überzeugen. Obwohl die Besatzer in Zusammenarbeit mit dem NDH versuchten, ein „Wahrheitsmonopol“ wie in der Heimat aufzubauen¹¹, indem sie beispielsweise Radios einzogen, damit die Bevölkerung nicht BBC hören konnte und ausschließlich von den Informationen der Besatzer abhing,¹² schafften es die Partisanen, dieses schnell zu durchbrechen. Sie betrieben ihrerseits eine sehr gut gemachte Gegenpropaganda, die sich nicht nur gegen den NDH, sondern auch gegen die Achse richtete und weite Bevölkerungsteile erreichte. Daher sahen sich Italien und Deutschland gezwungen, die militärische Propaganda in die eigene Hand zu nehmen, um die Bevölkerung nicht der gegnerischen Propaganda zu überlassen.

Grundsätzlich können zwei Arten der Propaganda im Krieg unterschieden werden: Die strategische und die taktische Propaganda. Erstere verfolgt das

10 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 1, R. 29.665, Nr. 677, Nr. 162, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 20.5.1941.

11 Dies ist für Italien nur mit Einschränkungen richtig, da die faschistische Propaganda keinen Einfluss auf die Informationsmedien des Vatikans, vor allem den *Oservatore Romano* und *Radio Vaticano*, hatte. Vgl. Arnold, Vincent: *The Illusion of Victory. Fascist Propaganda and the Second World War*, New York [u. a.] 1998, S. 127 f.

12 Genauso sind die Italiener in Griechenland vorgegangen. Vgl. Lecoeur, Sheila: *Mussolini's Greek Island. Fascism and the Italian Occupation of Syros in World War II*, New York 2009, S. 122.

langfristige Ziel, den Kampfwillen und die Kriegsanstrengungen der feindlichen Nation – oder im NDH der Aufständischen – zu verringern. Hierzu kann beispielsweise die von der Abteilung „P“ beim italienischen Kommando der 2. Armee verbreitete Propaganda gezählt werden. Dazu konnten Flugblätter benutzt werden, die sich an die Bevölkerung wandten und die durch Flugzeugabwurf über weite Teile des „Feindesgebietes“ verteilt wurden. Die taktische Propaganda ist hingegen auf kurzfristige Ziele ausgerichtet und unterstützt momentane Entwicklungen. Sie soll vor allem gegnerische Soldaten zum Einstellen des Widerstandes bzw. zum Überlaufen bringen. Klassischerweise werden autorisierte Passierscheine, die feindliche Soldaten zum Überlaufen auffordern und im Gegenzug gute Behandlung versprechen, hinzugezählt, aber auch Aufrufe an abgeschnittene Truppenteile, sich zu ergeben. Die taktische Propaganda ist vor allem dann erfolgreich, wenn die Gegner sich in einer ausweglosen Situation befinden und sie ein moralisches Alibi liefern kann, die Bindung an die eigenen Führer und Kameraden aufzugeben.¹³ Solche Propaganda wurde beispielsweise beim deutschen Unternehmen „Kugelblitz“ durchgeführt.

Bezüglich ihrer Quellen lässt sich die Kriegspropaganda in drei Gruppen gliedern: Die „Weiße Propaganda“ nennt klar den Absender. Das sind beispielsweise Aufrufe an Aufständische, die Waffen niederzulegen. Auch Propaganda, die auf gegnerische Propaganda Bezug nimmt, um ihre Behauptungen zu widerlegen, zählt hierzu. Die Graue Propaganda lässt den Empfänger im Unklaren, wer sie verfasst hat, und gaukelt Objektivität vor. Die Schwarze Propaganda schließlich gibt vor, aus einer anderen als der tatsächlichen Quelle zu stammen.¹⁴ Alle drei Arten wurden von den deutschen und italienischen Truppen eingesetzt.

6.1 Italienische Armee

Wie wurden die Soldaten der 2. Armee für die Aufgaben der Besatzung, die einen zähen und demotivierenden Kampf gegen Aufständische sowie Repressalien an der Bevölkerung vorsah, vorbereitet, wie dabei begleitet? Welche Rolle spielte die Idee des Imperiums, der eigenen Überlegenheit und der italienischen Zivilisierungsmission? Auf diese Fragen kann teilweise eine Antwort gegeben werden, wenn italienische Ansätze zur Betreuung der Soldaten und der unter

¹³ Buchbender/Schuh: Die Waffe, S. 13 f.

¹⁴ Buchbender/Schuh: Die Waffe, S. 14.

ihnen verbreiteten Propaganda untersucht werden.¹⁵ Auch wenn diese Aufgabe theoretisch der gesamten militärischen Hierarchie zufiel und jeder Kommandeur sich um die Erziehung seiner Soldaten kümmern sollte, wurde sie in erster Linie Propagandaabteilungen überlassen.¹⁶ Die besonderen Umstände der Besetzung auf dem Balkan – in erster Linie das Vorhandensein einer starken Widerstandsbewegung mit einer gut organisierten eigenen Propaganda – führten im Verlauf der Zeit dazu, dass der Propagandaapparat der 2. Armee so groß und weit verzweigt wurde wie bei keiner anderen italienischen Armee. Im April 1942 wurden die Sektionen „P“, die bis dahin den Abteilungen „Information“ unterstanden, unter die direkte Kontrolle der Stabschefs der entsprechenden Großeinheiten gestellt.¹⁷ 1943 zählte die mittlerweile in „Abteilung Presse und Assistenz“ (*Ufficio stampa e assistenza* = „A“) umbenannte Abteilung „Propaganda“ 23 Offiziere, einen Militärkaplan und 55 Unteroffiziere und Soldaten.¹⁸

Das letztendliche Ziel der Abteilungen „A“ war es, sowohl den individuellen Wert eines jeden Soldaten als auch den kollektiven Wert der Truppe zu steigern. Die Eckpfeiler der Betreuung der Soldaten bestanden aus materieller Hilfe und Beeinflussung, wobei vor allem aufs Erstere viel Wert gelegt wurde: Ein vielfältiges Freizeitangebot, Zuwendungen unterschiedlichster Art sowie die Sicherung verschiedener Komfortbedürfnisse hatten Vorrang vor der verbalen Indoktrination mit der offiziellen Propaganda.¹⁹ Für die Letztere waren Informationen von anderen Kriegsschauplätzen, die die Größe und Stärke der Achse demonstrierten und den Gesamtsieg erahnen ließen, wichtig. Tägliche Kriegsnachrichten (*Bollettini giornalieri di guerra*) wurden von den Kommandos an alle Einheiten weitergeleitet, damit die Soldaten über die Geschehnisse in Itali-

15 Rodogno, Davide: Italian soldiers in the Balkans. The experience of the occupation (1941–1943), in: *Journal of Southern Europe and the Balkans*, 6 (2004) 2, S. 125–144. In einem sehr frühen Aufsatz thematisierte zudem Theodoro Sala die Propaganda für Soldaten auf dem jugoslawischen Kriegsschauplatz. Sala, Teodoro: *Guerriglia e controguerriglia in Jugoslavia nella propaganda per le truppe occupanti italiane (1941–1943)*, in: *Il Movimento di liberazione in Italia*, 108 (1972), S. 91–114.

16 Die Propagandaabteilungen (Abteilungen „P“) wurden am 06. November 1942 in Abteilungen für Assistenz (Abteilungen „A“) umbenannt. AUSSME, L 10, rac. 28, cart. 2, SMRE, *Cambio di denominazione dell’Ufficio Propaganda*, 16.11.1942. In der deutschen Wahrnehmung fehlte es beim italienischen Offizierskorps an der Fürsorge für die Truppe. Vgl. Förster, Jürgen: *Die Wehrmacht und die Probleme der Koalitionskriegsführung*, in: Klinkhammer/Osti Guerrazzi/Schlemmer (Hg.): *Die „Achse“ im Krieg*, S. 108–121, hier S. 119.

17 AUSSME, M 7, b. 313, SMRE, *Sezioni „P“ di A. e sottosezioni „P“ di C. d’A.*, 2.4.1942.

18 AUSSME, L 10, rac. 28, cart. 2, SMRE, *Cambio di denominazione dell’Ufficio Propaganda* 16.11.1942; Della Volpe, Nicola: *Esercito e propaganda nella Seconda Guerra Mondiale (1940–1943)*, Rom 1998, S. 81.

19 Della Volpe: *Esercito e propaganda*, S. 60 f.

en und in der Welt informiert waren.²⁰ Wenig Beachtung widmete die Propaganda hingegen dem eigenen Kriegsschauplatz.

Die Abteilungen für Propaganda verfassten monatlich ca. zehnteilige Berichte über die „Moral der Truppe“, die fast für die ganze Besatzungsdauer in Kroatien überliefert sind.²¹ Sie waren gemäß der Weisung vom 28. Juni 1941 nach einem festen Schema angefertigt und sollten von der realen Situation berichten.²² Doch wurden sie immer wieder beschönigt, indem die Verfasser Positives weiterleiteten und Unerfreuliches verschwiegen. So sah sich der Leiter des Generalstab des Heeres im Oktober 1942 dazu veranlasst, eine objektive Berichterstattung einzufordern.²³ Obwohl man davon ausgehen kann, dass die Situation schlechter war, als in den Berichten dargestellt, geben sie doch Einblick in das alltägliche Leben der Soldaten, in ihre Freizeitgestaltung, Nöte und Sorgen. Sie zeigen, wie sich die Kampfmoral graduell verschlechterte, verursacht durch die an den Nerven zehrenden Umstände der Guerillakriegsführung und verstärkt durch die Unzulänglichkeiten bei der Betreuung der Einheiten.²⁴

Betreuung und Propaganda für Soldaten

Bereits im Mai 1941 ordnete das Kriegsministerium adäquate Maßnahmen an, um den Soldaten, die an den vorausgegangenen Militäroperationen teilgenommen hatten, deutlich zu machen, dass ihre Aufgaben mit dem Sieg über Griechenland und Jugoslawien nicht zu Ende waren. Sie sollten darauf eingestimmt werden, dass der Kampf noch nicht vorbei war und weitere Opfer fordern würde. Dies erfolgte über Vorträge von Vorgesetzten über den Krieg im Ganzen, über den Krieg im Osten usw. sowie über zwanglose Gespräche der Offiziere mit der Truppe.²⁵ Im Jahr 1941 wurde die Moral der Soldaten noch als sehr hoch eingestuft, denn diese zeigten sich zuversichtlich, dass die Achse den Krieg gewinnen würde. Das V. Armeekorps machte dies daran fest, dass die Erschießung

20 AUSSME, DS, b. 543, All. 563, Attività svolta nel mese di novembre 1941.

21 Es fehlen nur die Berichte Juli – August 1943.

22 AUSSME, DS, b. 727, All. 776, Comando della 2. Armata: Servizio „P“, 6.9.1941.

23 AUSSME, L 10, b. 22, cart. 2, SMRE: Relazione mensile sul servizio „P“, 22.10.1942.

24 Anderer Ansicht ist Davide Rodogno, der argumentiert, dass die Kampfmoral der italienischen Truppen bis zum 25. Juli 1943 relativ hoch gewesen sei und sich danach schlagartig verschlechtert habe. Rodogno: *Il nuovo ordine mediterraneo*, S. 194.

25 So forderte der Befehlshaber des V. Armeekorps bereits am 5. Juni 1941 bei den Soldaten „spirituelle Grundlagen“ zu schaffen, die für „gute Soldaten“ notwendig seien. AUSSME, DS, b. 332, All. 18, Promemoria addestrativo n. 7; AUSSME, DS, b. 726, All. 660, Preparazione morale, 28.6.1941.

von Personen, die als Kommunisten galten, von allen positiv kommentiert wurde. Desweiteren hätten die anstrengenden Durchkämpfungsaktionen die Kampfmoral nicht gemindert, und die Truppe hätte den Willen gezeigt, die gefallenen Kameraden zu rächen.²⁶ Um die Tapferkeit zu fördern, begann man schon im Sommer mit der Verteilung von Geldpreisen für Soldaten, die sich besonders ausgezeichnet hatten. Im Zeitraum 15. August – 15. September 1941 wurden beim VI. Armeekorps insgesamt 51.625 Lire Prämien an diejenigen gezahlt, die sich bei Durchkämpfungsaktionen sowie bei der Bewachung von Bahnlinien, Telefon- und Telegraphenverbindungen hervorgetan hatten. Hinzu kamen noch 11.120 Lire für bedürftige Familien der Soldaten.²⁷ In den kommenden Monaten wuchsen die Hilfen auf über 100.000 Lire im Monat an. Im Sommer 1941 wurde Ernteurlaub genehmigt – eine Maßnahme, welche die Kampfmoral der Truppe zusätzlich stärkte.

Auch die Freizeitgestaltung wurde am Anfang umfassend geregelt. Beim Lesen der Berichte wird verständlich, woher die Auffassung von einer „fröhlichen Besatzung“²⁸ stammen könnte. Bereits ab Mai 1941 bekam das VI. Armeekorps das erste mobile Kino, das jeden Abend an einem anderen Ort eine Vorstellung gab. Mit der Radiosendung „Notizie a casa“ konnten Soldaten ihre Angehörigen zu Hause grüßen. In dieser Phase wurden auch viele neue Radioapparate, Spiele und Karten, sowie Abos für Zeitschriften und Zeitungen verteilt, Theater- und Filmvorführungen fanden statt. Beim V. Armeekorps wurden im September 1941 21 Filme und 21 LUCE²⁹ – Dokumentarfilme in insgesamt 110 Vorführungen gezeigt.³⁰ Die Soldaten engagierten sich zudem musikalisch, sportlich oder im Theater. Den Vorstellungen wohnte auch die Bevölkerung der Umgebung bei. Mit dem anbrechenden Winter begann sich die Freizeitgestaltung der Soldaten jedoch zu ändern, da viele Beschäftigungen, die im Freien betrieben wurden, nun nicht mehr ausgeübt werden konnten. Zudem wurde es schwieriger, das Freizeitangebot in die Garnisonen hinter der Küste zu bringen, wo im Winter große Schneemengen die Straßen unpassierbar machten. Dies schlug auf die Stimmung, obschon mit der Rückkehr des schönen Wetters die Freizeitangebote wieder intensiviert werden konnten.

²⁶ AUSSME, DS, b. 585, cart. 278, Nr. 4, Relazione mensile sul servizio „P“ per il periodo dal 15. novembre al 15. dicembre 1941.

²⁷ AUSSME, DS, b. 584, cart. 175, Nr. 3, Relazione mensile sul servizio „P“ per il periodo dal 15. agosto al 15. settembre 1941.

²⁸ Eine Bezeichnung, die von Eric Gobetti gebraucht wird. Gobetti: *L'occupazione allegra*, S. 175.

²⁹ L'Unione Cinematografica Educativa.

³⁰ AUSSME, DS, b. 449, All. 335, Attività svolta nel mese di Settembre (1941).

Da Dalmatien und der NDH zunächst nicht als Operationsgebiet klassifiziert wurden, erhielten die Soldaten nur die Hälfte der täglichen Extrazuweisung, die durch ein Dekret des Duce für alle Truppen im Operationsgebiet festgelegt worden war.³¹ Dies war von Anfang an wichtig, um die Truppenverpflegung aufzubessern, da bereits im Sommer 1941 bestimmte Einheiten meldeten, dass es keine Waren zu kaufen gab. Als im Spätsommer die Essensrationen gekürzt wurden, verschlechterte sich die Situation noch mehr. Darüber beschwerten sich die Soldaten auch in ihren Briefen nach Hause.³²

Wie gut die Truppen versorgt wurden, hing auch davon ab, ob sie in der Nähe der großen Zentren, wie Zara oder Split, stationiert waren oder kleine Abteilungen irgendwo im dalmatinischen Hinterland bildeten. Diese hatten nicht nur einen gefährlicheren Dienst zu verrichten, sondern litten auch mehr unter unzureichenden sanitären Verhältnissen, schlechterem Essen und hatten weniger Gelegenheiten, sich zu vergnügen. Im Winter 1941/42 waren einige entlegene Garnisonen durch den vielen Schnee und Blockaden der Partisanen vom Nachschub abgeschnitten und mussten z. T. aus der Luft versorgt werden. Um die Moral der Soldaten zu heben, wurde daher versucht, sie häufiger in ruhigere Garnisonen zu versetzen.³³

Obwohl der Oberbefehlshaber der 2. Armee die Errichtung von Verkaufsläden, in welchen die Soldaten Komfortgüter verbilligt kaufen konnten, als besonders wichtig erachtete, fehlte es bald auch an primären Gütern.³⁴ Von Anfang an waren die Tabakrationen unzureichend. Im Dezember 1941 hieß es, dass der Mangel sich schlecht auf die Moral der Raucher auswirke.³⁵ Seit Winter 1941 fehlte es an Seife. Und weil es aufgrund von Sabotagen manchmal auch kein Wasser gab, gewöhnten sich die Soldaten daran, nicht auf Hygiene zu achten. Als Folge breitete sich Krätze aus.³⁶ Der harte Winter forderte zusätzlich seinen Tribut. Es fehlte an Wollsachen, die aufgrund der klimatischen Verhältnisse dringend notwendig waren. Schon im ersten Winter versagten auch die Schuhe in den unwirtlichen Verhältnissen der dinarischen Berge. Die angeforderten

31 AUSSME, DS, b. 585, cart. 278, Nr. 4, Relazione mensile sul servizio „P“ per il periodo dal 15. novembre al 15. dicembre 1941.

32 VA, TA, k. 543, reg. br. 10/17–4, Commissione provinciale censura di guerra, sezione militare, Zara (CPCG, Zara), Relazione quindicinale dal 16 al 30 novembre 1941.

33 AUSSME, H 1, b. 34, Sintesi delle Relazioni sul servizio „A“ per il mese di marzo [1942] inviate dai Comandi delle G. U. dislocate fuori del territorio.

34 AUSSME, DS, b. 727, All. 776, Comando della 2. Armata: Servizio „P“, 6.9.1941.

35 AUSSME, H 1, b. 34, Sintesi delle Relazioni sul servizio „P“ inviate dai Comandi Superiori FF. AA. Albania e Grecia e dal Comando della 2. Armata per il mese di dicembre, 22.1.1942.

36 Bedeschi, Giulio (Hg.): *Fronte jugoslavo-balcanico: c'ero anch'io*, Mailand 1985, S. 195.

zweiten Paare Schuhe ließen auf sich warten und es kam zu Erfrierungen.³⁷ Die Schuhe sollten sich zu einem Dauerproblem entwickeln, das auch durch Antiefriercreme nicht gelöst werden konnte.³⁸ Das Kommando der 2. Armee berichtete, dass neue Schuhe nach einer Woche im steinigen Gelände kaputt waren, und dass es notwendig war, die Einheiten mit Flickzeug auszustatten.³⁹

Ein weiterer Umstand, der sich negativ auf die Moral der Truppen auswirkte, waren die Ustascha-Gräueltaten, die im Frühsommer 1941 ihren ersten Höhepunkt erreichten. Durch die ihnen erteilten Befehle waren die italienischen Truppen offiziell dazu gezwungen, den Verfolgungen tatenlos zuzusehen. Ihre Situation wurde noch dadurch erschwert, dass häufig „Frauen und Kinder, verängstigt und weinend“ für ihre verhafteten Männer und Väter bei den italienischen Soldaten Schutz suchten.⁴⁰ So mehrten sich auch unter italienischen Soldaten die Stimmen, die solche Aktionen nicht nur anprangerten, sondern sie als Beleidigung für „die Humanität und die Kultur“ (Italiens) ansahen. Nach der Übernahme der zivilen und militärischen Befugnisse in der II. Zone im September 1941 verbesserte sich die Situation in dieser Hinsicht, da die Ustascha entfernt wurde und die Massaker aufhörten. Sie verschlechterte sich jedoch bald darauf wieder mit den immer häufigeren Angriffen der Partisanen. Aufgrund dieser Ereignisse sah sich die Armeespitze gezwungen, die Betreuung der Soldaten immer mehr in Richtung einer auf den (Partisanen)Kampf ausgerichteten Propaganda zu verschieben.

So betonte Ambrosio bereits in seinem Neujahrsschreiben vom Dezember 1941, dass die Zeit nach der Besetzung des Landes, nämlich die der Durchkämpfungsaktionen und der Unterdrückung der Kommunisten, noch schwieriger und unbequemer als die eigentlichen Kampfhandlungen sei. Die hohe Kampf-

37 AUSSME, H 1, b. 34, Sintesi delle Relazioni sul servizio „P“ per il mese di marzo inviate dai Comandi Superiori FF. AA. Albania – Grecia – Governatorato del Montenegro e dal Comando della 2. Armata, 27.4.1942; AUSSME, H 1, b. 34, Sintesi delle Relazioni sul servizio „P“ inviate dai Comandi Superiori FF. AA. Albania e Grecia e dal Comando della 2. Armata per il mese di dicembre, 22.1.1942. Auch in Dalmatien lösten kaputte Schuhe Empörung aus. Vgl. Della Volpe, Nicola: „Werden wir es jemals schaffen, nach Italien zurückzukehren?“ Italienische Feldpostbriefe aus dem Zweiten Weltkrieg, in: Vogel, Detlef/Wette, Wolfram (Hg.): Andere Helme – andere Menschen? Heimaterfahrung und Frontalltag im Zweiten Weltkrieg. Ein internationaler Vergleich, Essen 1995, S. 113–134, hier S. 128.

38 AUSSME, DS, b. 819, All. 25, Relazione „P“ dal giorno 16 agosto al 15 settembre 1942.

39 AUSSME, H 1, b. 34, Sintesi delle Relazioni sul servizio „A“ per il mese di ottobre inviate dai Comandi delle G. U. dislocate fuori del territorio, 30.11.1942.

40 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1493, Comando generale dell’arma dei carabinieri reali: Notizie varie, ohne Datum, jedoch Sommer 1941; Milizia ustaschia, 11.6.1941, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 1, S. 468–471.

moral solle dennoch auch während der Winterzeit erhalten bleiben.⁴¹ Doch die zermürbende Guerillataktik der Partisanen, – es handelte sich dabei um kleinere, aber konstante Attacken, welche ihren Blutzoll forderten, – setzte „spürbar die Moral der Soldaten“ herab.⁴² In den monatlichen Propagandaberichten wurde in Anbetracht der winterlichen Strapazen die Kampfmoral der Truppe im Januar 1942 erstmalig als „befriedigend“ beschrieben. Durchkämpfungsaktionen bei bis zu minus dreißig Grad hinterließen ihre Spuren. In der Kälte versagten sogar die Waffen, da das Öl darin gefror.⁴³ In den Briefen der Soldaten verdichteten sich ab dem Herbst 1941 Berichte über nächtliche Alarmer, Erschießungen, abgesägte Telefonmasten, Eisenbahnanschläge usw.:

Die Verwüstung ist überall, niedergebrannte Häuser, völlig zerstörte Dörfer und ganze Familien ohne Dach über dem Kopf. Die Übeltäter sind immer die Kommunisten [...]. Hier ist der Krieg zu Ende, aber es ist etwas viel Schlimmeres als der Krieg geblieben. Geblieben ist der Guerillakampf, ... und so lauert der Tod auf uns, wenn wir ihn am wenigsten erwarten.⁴⁴

Doch der Schreiber dieses Briefes war im Herbst 1941 noch zuversichtlich: „In jedem Fall sind sie [die Durchkämpfungsaktionen, Anm. d. Verf.] immer ein Vergnügen, denn dafür sind wir da, nicht umsonst sind wir Soldaten und Bersaglieri.“ Ob diese Einschätzung an dem relativ frühen Stadium des Guerillakrieges oder dem besonderen Status des Verfassers als Angehöriger der Eliteeinheit Bersaglieri lag, bleibt offen. Immerhin stellte die Kriegszensur zu jener Zeit fest, dass „in den meisten Briefen das Gefühl der Ergebenheit gegenüber den größten Opfern, um den Sieg zu erringen, überwog.“ Doch es gab auch Soldaten, die einen solchen Optimismus vermissen ließen. Je weiter der Krieg voranschritt,

41 AUSSME, DS, b. 727, All. 930, Comando 2. Armata: Compiacimento–Direttive–Auguri, 16.12.1941.

42 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1500, Telegramm des Verbindungsbüros bei der 2. Armee an das Außenministerium, GAB-AP, 14.1.1942

43 AUSSME, H 1, b. 34, Sintesi delle Relazioni sul servizio „P“ inviate dai Comandi Superiori FF. AA. Albania e Grecia e dal Comando della 2. Armata per il mese di gennaio, 1942; Mafri, Armando: Guerriglia sulla ferrovia del petrolio (Croazia 1942–1943), Neapel 1981, S. 65.

44 VA, TV, k. 543, reg. br. 10/17-6, CPCG, Zara, Relazione quindicinale dal 16 al 30 novembre 1941. Die Bildung von Partisanengruppen wurde im italienischen Besatzungsgebiet dadurch erleichtert, dass noch vor dem Ausbruch des Krieges die illegal arbeitende KP besonders erfolgreich ein Zellsystem in den Dörfern Dalmatiens, der Lika und des Gorski Kotar, die alle im italienischen Interessensgebiet lagen, geschaffen hatte. Dies bot der KP eine gute Ausgangsbasis für den „Volksbefreiungskrieg“. Sundhaussen: Wirtschaftsgeschichte, S. 68.

desto häufiger stellten sich Ermüdungserscheinungen ein.⁴⁵ Die zunehmenden Aktionen der Partisanen sowie meist ineffektive Reaktionen der italienischen Armee waren für die Anzeichen von Müdigkeit und Resignation verantwortlich:

...und dann sind wir hier im Schlammassel, es ist schlimmer als an einer Front zu sein, wo ununterbrochen gekämpft wird. Hier denkt man sicher zu sein, aber jeden Tag verschwinden Kameraden...⁴⁶

Für acht Tage haben wir ein Höllenleben oder besser ein Nordpolleben geführt...es reicht, wenn du weißt, dass wir mehr als fünfzig Erfrorene, etwa dreißig Verwundete und siebenzehn Tote hatten, all das bei einer Stärke von weniger als dreihundert Mann.⁴⁷

Um die sinkende Stimmung zu bekämpfen, sollte unterschiedliche Propaganda die Kampfmoral der Soldaten steigern und zur besseren Ausführung der Befehle beitragen. Am 15. März 1942 verschickte z. B. das Oberkommando des königlichen Heeres⁴⁸ eigens eine Broschüre für die Truppen in den jugoslawischen Gebieten mit Direktiven für die Propaganda. Sie sollte den Kommandeuren der Abteilungen und den Mitarbeitern des *Servizio P* Normen und Inspirationen zur schriftlichen Propaganda sowie zu Gesprächen mit der Truppe geben. Tatsächlich sollte durch die Propaganda „bei den in Kroatien und Montenegro dislozierten Abteilungen die Überzeugung eingefloßt werden, dass der Kampf, den sie führten, notwendig, verdienstvoll, von Bedeutung sowie reich an Resultaten für die Zukunft sei und deshalb mit vertrauensvollem Einsatz, mit totaler Bestimmung geführt werden müsse.“⁴⁹

Einen weiteren Grund für Unzufriedenheit sahen italienische Soldaten auf dem Balkan in der mangelnden Berichterstattung über ihren Einsatz, der nicht als Kriegseinsatz gewertet wurde. Über die dortigen Operationen wurde aus politischen Gründen nicht geschrieben. Erst Ende April 1942 meldete die Feldzeitung *Tascapane*, dass zum ersten Mal im Radio das Schweigen über ihren Kriegsschauplatz gebrochen worden war.⁵⁰ Die Propagandaoffiziere kamen zum

⁴⁵ VA, TV, k. 543, reg. br. 10/17-10, CPCG, Zara, Relazione quindicinale dal 16 al 30 novembre 1941; VA, TV, k. 565a, reg. br. 1/6, Censura postale di guerra – relazione quindicinale dal 15 al 31 gennaio 1942.

⁴⁶ VA, TA, k. 565a, reg. br. 3/6-5, Censura postale di guerra – relazione settimanale dal 23 al 30 marzo 1942. Ähnlich VA, TV, k. 565a, reg. br. 2/6-4, Censura postale di guerra – relazione settimanale dal 1 al 7 marzo 1942.

⁴⁷ VA, TA, k. 565a, reg. br. 4/6-6, Censura postale di guerra – relazione quindicinale dal 15 al 31 marzo 1942. Siehe auch Bedeschi (Hg.): *Fronte jugoslavo-balcanico*, S. 194–196.

⁴⁸ Dessen Leiter war Vittorio Ambrosio, der kurze Zeit vorher noch Befehlshaber der 2. Armee gewesen war und daher den jugoslawischen „Kriegsschauplatz“ sehr gut kannte.

⁴⁹ AUSSME, DS, b. 994, All. 1152, Direttive per la propaganda alle nostre truppe in territorio ex jugoslavo, 15.3.1942, S. 15.

⁵⁰ NARA, T-821, R. 415, Nr. 930, Nostro Fronte, in: *Tascapane* vom 27./28.4.1942.

Schluss, dass die Soldaten unzufrieden waren, weder in den *Bolletini di Guerra* noch in italienischen Zeitungen etwas über ihren Kriegsbeitrag lesen zu können, obwohl sie täglich ihr Leben im Kampf mit den Aufständischen riskierten. Stattdessen herrschte in Italien die Ansicht vor, sie würden ein relativ angenehmes Leben führen.⁵¹ Deshalb wurde in der Propagandabroschüre darauf hingewiesen, dass man den Soldaten zeigen müsse, dass ihr Beitrag zum Krieg genauso wichtig wie derjenige der Truppen in Afrika und in der Sowjetunion sei. Das Schweigen über ihre Taten im Vaterland sei militärisch begründet und würde eines Tages enden, so die Verfasser im Oberkommando des Heeres.⁵²

Das Gebiet wurde aber weiterhin nicht zum Kriegsgebiet erklärt, da es sich bei Dalmatien um italienisches Staatsgebiet handelte. Dies hatte allerdings zur Folge, dass die Familien der in Kroatien und Dalmatien gefallenen Soldaten nicht die Privilegien erhielten, welche den Hinterbliebenen von im Krieg Gefallenen zustanden. Dies änderte sich im März 1942.⁵³

Im August 1942 hatten die Truppen auf dem Balkan mehr Tote zu beklagen als diejenigen in Russland und nur unbedeutend weniger als diejenigen in Afrika, was ihre Wichtigkeit nochmals herausstellte.⁵⁴ Die Berichterstattung änderte sich daher im Sommer 1942, woraufhin die Sektionen „P“ meldeten, dass die Soldaten zufrieden waren, Nachrichten von ihrem Kriegsschauplatz zu lesen und sich somit nicht mehr vergessen fühlten. Dies war scheinbar aber nur von kurzer Dauer, denn im März 1943 meldete das XVIII. Armeekorps wieder, dass aufgrund der Ausrichtung der italienischen Propaganda die Soldaten das Gefühl hätten, ihre Opfer müssten in der Heimat verschwiegen werden.⁵⁵ Auf diese Beschwerden reagierte auch die Soldatenzeitung *La Tradotta del Fronte Giulio*. Darin wurde den Soldaten zu erklären versucht, dass jeder bereits wisse, dass der Balkan ein harter Kriegsschauplatz war, der sich nicht von anderen unterschied. Die Aufgaben dort seien zwar undankbar, aber heroisch.⁵⁶

Aus allen Berichten vom Frühjahr 1942 wird deutlich, dass die Partisanenbekämpfung der dominierende Faktor der Besatzung geworden war, und sich

51 AUSSME, DS, b. 859, Df Murge: Relazione mensile sul servizio „Propaganda“, 18.8.1942; AUSSME, b. 543, All. 452, V. CdA, Propaganda comunista, 18.11.1941; Casanuova, Mario: I °/51, Florenz 1965, S. 23.

52 AUSSME, DS, b. 994, All. 1152, Direttive per la propaganda alle nostre truppe in territorio ex jugoslavo, 15.3.1942.

53 AUSSME, H 1, b. 38, Ministero della guerra: Direzione generale leva sottoufficiali e truppa, 03.03.1942.

54 AUSSME, DS, b. 859, Df Murge: Relazione mensile sul servizio „Propaganda“, 18.9.1942.

55 AUSSME, DS, b. 1188, All. 97, Relazione mensile sul servizio „A“ dal 15 febbraio al 15 marzo 1943.

56 „Posta“ in *La tradotta*, Nr. 15, 11.4.1943, zit. nach: Sala, Teodoro: Guerriglia e controguerriglia, S. 98.

die Betreuungssituation gleichzeitig verschlechterte. Jeder Division wurden ein Ton-Filmvorführgerät und 15 Filme geschickt. Darüber hinaus müssen auch einige der zusätzlichen Kopien der *Giornali Luce* sowie der LUCE-Dokumentarfilme die 2. Armee erreicht haben. Doch gleichzeitig untersagte die Propagandaabteilung dem Ministerium für Volkskultur die Verschickung von Filmen, die revolutionäre oder aufrührerische Gefühle hätten erzeugen können.⁵⁷ Aufgrund der häufigeren Einsätze als im Sommer 1941 konnten einige Aktivitäten und Wettbewerbe nicht durchgeführt werden. Berichte der Division „Lombardia“ von August 1942 zeichnen eine nicht mehr so günstige Situation: Es war nur noch ein Kinosaal vorhanden, der nur eine Woche lang tatsächlich funktionierte; es gab nur eine Theatervorstellung, und die konnte nur deshalb stattfinden, weil die Theatertruppe in Ogulin wegen unterbrochener Verbindungen eine Zwangspause nehmen musste; immer weniger Radioapparate funktionierten, während kaputte nicht ersetzt wurden; es gab nicht genügend Zeitungen, und sportliche Übungen fanden wegen des Operationszyklus auch kaum statt.⁵⁸

Im April 1942 wurden Urlaubssperren verhängt, die sich natürlich negativ auf die Truppenmoral auswirkten, je länger sie andauerten. Im August 1942 wurden sie für Soldaten, die 18 Monate und länger von zuhause weg waren, kurzfristig aufgehoben.⁵⁹ Trotzdem gab es ständig Probleme mit Heimaturlaub, da der Verkehr nicht gut funktionierte. Auch Abteilungen, die Zugverbindungen oder Fabriken überwachten, sollten aufgrund des anstrengenden Dienstes ausgetauscht werden.⁶⁰

Im Mai 1942 wurde angeregt, den in Kroatien stationierten Truppen eine gewisse Summe zur Verfügung zu stellen, damit sie Nahrungsmittel zur Verbesserung der Verpflegung in den annektierten Gebieten kaufen konnten. Doch in Kroatien gab es immer weniger zu kaufen, und der Tauschhandel nahm zu.⁶¹ Dieser Vorschlag wurde abgelehnt, die Beschwerden wiederholten sich aber monatlich. Gleichzeitig war man zumindest daran gegangen, eigenständig die Verpflegung zu verbessern. In Garnisonseigenen „Kriegsgärten“ bauten die Sol-

57 AUSSME, M 7, b. 223, SMRE: Propaganda e Contropropaganda, 17.4.1942; AUSSME, H 1, b. 34, SMRE: Assistenza a favore delle truppe operanti, 20.5.1942.

58 AUSSME, DS, b. 819, All. 25, Relazione „P“ dal giorno 16 agosto al 15 settembre 1942.

59 Soldaten erreichen im Durchschnitt nach 50 Tagen im Kampfgeschehen den Zustand emotionaler Erschöpfung. Siehe: Collins, Randall: Dynamik der Gewalt. Eine mikrosoziologische Theorie, Hamburg 2011, S. 78.

60 AUSSME, H 1, b. 43, cart. 3, Sintesi delle relazioni del servizio „P“ per il mese di settembre inviate dai comandi delle G. U. dislocate fuori del territorio, 31.10.1942; AUSSME, DS, b. 993, Schreiben von General Roatta an Comando Supremo, 23.10.1942.

61 AUSSME, DS, b. 782, All. 19, al DS luglio 1942, Relazione mensile sul servizio „P“, dal 15 maggio al 15 giugno 1942.

daten Gemüse an, die im Spätsommer tatsächlich eine deutliche Verbesserung der Mahlzeiten brachten.⁶² Die Reduktion der Brotration war aber so stark, dass sogar in Briefen an die Familie von „Hunger“ und „Unterernährung“ berichtet und um Lebensmittelpäckchen gebeten wurde.⁶³

Ein weiteres Problem, das 1942 immer noch auf seine Lösung wartete, war das der fehlenden Bordelle. Bereits 1941, noch vor dem Angriff auf Jugoslawien, hatten Kontakte von Soldaten mit „fremdstämmigen“, also slawischen, Frauen in Fiume und Gorizia den Unmut des Befehlshabers der 2. Armee erregt, der sich um militärische Geheimnisse sorgte.⁶⁴ Ein anders gelagertes Problem war bei der Division „Lombardia“ aufgetaucht:

Wir befinden uns im Krieg, doch viele haben die Mentalität der „Großmanöver“; in manchen Orten werden mit offensichtlicher Leichtfertigkeit Frauenbekanntschaften zur Schau gestellt, und es wird zu viel an oberflächliches Vergnügen gedacht.

Dies hatte zur Folge, dass einige Soldaten bei ihren Rendezvous in Partisanen-Hinterhalte gerieten. Damit sich dies nicht wiederholte, sollten Offiziere ihre Untergebenen kontrollieren und selbst mit gutem Beispiel vorangehen.⁶⁵ Nachdem einige Fälle von ansteckenden Sexuallykrankheiten registriert worden waren, sollte die Einrichtung von Bordellen die Verbreitung von Geschlechtskrankheiten verhindern.⁶⁶ Das XVIII. Armeekorps schlug im Mai vor, wenigstens bei jedem Divisionssitz ein Bordell zu eröffnen.⁶⁷ Auch die „Murge“ und die „Eugenio di Savoia“ meldeten im Sommer 1942 eine „Entsittlichung der weiblichen

62 AUSSME, DS, b. 646, All. 287 al DS Aprile 1942, Relazione mensile 15 marzo – 15 aprile, 29.4.1942; AUSSME, DS, b. 819, All. 6, Df Lombardia, Relazione „P“ dal giorno 16 luglio al 15 agosto 1942.

63 AUSSME, H 1, b. 34, Sintesi delle relazioni sul servizio „P“ inviate dai comandi dislocati in Egeo, Grecia, Albania, Montenegro e Slovenia-Dalmazia per il mese di Aprile 1942.

64 AUSSME, DS, b. 235, Comando 2. Armata, Relazioni di ufficiali con donne, 9.2.1941. Diese Sorgen sollten über die ganze Besatzungszeit bestehen bleiben. Vgl. VA, TA, k. 647, reg. br. 13/13, Relazione sul spirito e sul morale delle truppe e delle popolazioni, 14.2.1943. Noch im Juni 1943 stand im ersten Berichtsentwurf des XXIII. Bataillons der Carabinieri: „Die Liebesbeziehungen zwischen allen Militärs mit Frauen von zweifelhafter Moral bleiben bestehen.“ (der Korrektor ließ den Satz streichen). VA, TA, k. 647, reg. br. 23/13, Relazione sul spirito e sul morale delle truppe e delle popolazioni, 16.6.1943.

65 HDA, TV, k. 5, Nr. 757, Relazioni femminili, 25.8.1942. Davon berichtet auch Francesco Amadei, ehemals Angehöriger der Division „Casale“, in: Frontali, Arturo (Hg.): Dai fronti di guerra, 1940–1945, (Testimonianze fra cronaca e storia, Seconda guerra mondiale) Milano 2001.

66 AUSSME, H 1, b. 34, Sintesi delle Relazioni sul servizio „P“ inviate dai Comandi Superiori FF. AA. Albania e Grecia e dal Comando della 2. Armata per il mese di dicembre, 22.1.1942.

67 AUSSME, DS, b. 782, All. 19 al DS luglio 1942, Relazione mensile sul servizio „P“, dal 15 maggio al 15 giugno 1942.

Bevölkerung“ und machten wegen der Gefahr von ansteckenden Krankheiten auf die Notwendigkeit von Bordellen aufmerksam, scheinbar jedoch ohne Erfolg.⁶⁸

Die immer weiter sinkende Kampfmoral konnte auch dadurch nicht aufgefangen werden, dass im Juni 1942 der teilweise italienische Rückzug aus der II. und der komplette Rückzug aus der III. Zone mit den Kroaten vereinbart wurde.⁶⁹ Castellani berichtete im Juli 1942 zwar von einer Verbesserung der Situation in manchen Gebieten unter italienischer Besetzung, meldete aber gleichzeitig, dass einige Abteilungen „Müdigkeitssymptome“ zeigten.⁷⁰ Der Bericht der Division „Lombardia“ liest sich wie eine Zusammenfassung des vorher Angeführten. Sie berichtete vorsichtig, dass die Kampfmoral der Truppe zwar hoch sei, aber dass es einige Faktoren gab, die sich schlecht auf diese auswirkten. Dazu gehörte in erster Linie die Art der Guerillakriegsführung, welche die Division führte – ein beträchtlicher Verschleiß von Männern und Mitteln ohne nennenswerte Resultate.⁷¹

Im September 1942 war die Stimmung aufgrund des nahenden Winters und der erwarteten entscheidenden Kämpfe des kommenden Jahres weiter gefallen. In der Division „Re“ machte sich im Oktober 1942 eine Depression breit. Die „Re“ war sehr lange in einer Gegend mit weit zerstreuten Garnisonen stationiert. Davon wurden einige belagert, und viele Soldaten von den Partisanen gefangen genommen. Die Division selbst konnte den Aufständischen keine schweren Schläge versetzen und hatte somit keine Chance, Erfolgserlebnisse zu verbuchen. Hinzu kam, dass die Truppe von Unteroffizieren wohl relativ hart behandelt wurde. Ihr Befehlshaber schlug zur Verbesserung der Situation die Entfernung der Soldaten, die Gefangene der Partisanen gewesen waren, sowie die Verlegung der exponierten Abteilungen ins Innere der Division vor.⁷² Auch der anbrechende Winter brachte eine erneute Verschlechterung der Situation mit sich – obwohl die Truppen nicht mehr im dinarischen Gebiet stationiert waren. Die Winterausrüstung ließ wieder zu Wünschen übrig. Auch das Essen ver-

68 AUSSME, DS, b. 859, Df Murge: Relazione mensile sul servizio „Propaganda“, 18.8.1942; AUSSME, DS, b. 1309, All. 96, Relazione mensile „A“, 21.5.–20.6.1943.

69 Ciano hielt in seinem Tagebuch fest, dass sich Adelchi Serena, der frühere Sekretär des PNF, der zu dieser Zeit als Offizier bei den italienischen Einheiten in Kroatien kämpfte, abfällig über die Kampf Stimmung des Heeres äußerte. Ciano: Tagebücher, 12.6.1942, S. 448.

70 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1501, Situazione del movimento ribelle, 1.7.1942.

71 Die Kämpfe gegen die Partisanen wurden auch in den Memoiren von Armando Mafrici als der entscheidende Faktor gesehen, der zur Absenkung der Kampfmoral geführt hatte. Mafrici war bei der VIII. Kompanie des 2. Bataillons des 74. Regiments der Infanteriedivision „Lombardia“. Mafrici: Guerriglia, S. 46.

72 AUSSME, DS, b. 1222, General Roatta an den Kommandanten des V. Armeekorps, 2.10.1942.

schlechterte sich. Ein Soldat schrieb scherzhaft, dass sie eine „Heißwasserkur“ machten, doch wenn sie genug und mit Geduld in ihrer Suppe fischten, dann könnten sie auch manchen Löffel Reis darin finden.⁷³

Nach den Desastern in Afrika und im Osten ließen Alliierte Bombenangriffe auf italienische Städte und Urlaubsstopp für die Soldaten aus Sizilien und Sardinien die Kampfmoral manch eines Soldaten sinken. Anfang 1943 sah es das SMRE als erforderlich an, die Betreuungsarbeit zu intensivieren und den aktuellen Erfordernissen des Krieges anzupassen. Die Beeinflussung wurde jedoch durch den Verlauf des Krieges behindert. So gab auch das Kommando der 2. Armee nach einem zweiten Winter im kroatischen Hinterland zu, dass die Einheiten Zeichen von körperlicher Müdigkeit aufwiesen.⁷⁴ Deutlicher war da der Bericht über die Kampfmoral des XXIII. Bataillons der Carabinieri:

Die Haltung der Offiziere, Unteroffiziere und der Truppe bleibt etwas deprimiert und die Kampfmoral ist niedrig, insbesondere die des Soldaten, der mit seinem Benehmen und mit seinen andauernden, versteckten Beschwerden seine Müdigkeit zeigt. [...] Die Kampfmoral der Truppe drücken auch die beinahe negativen Resultate der Militäroperationen gegen die Partisanenbanden aus, die in der Lika unternommen wurden, und die von uns demonstrierte Unfähigkeit, die Rebellenbewegung zu zerschlagen sowie das Funktionieren der Bahnlinie zu sichern.⁷⁵

Die beschriebene Kriegsmüdigkeit der Soldaten sollte während der Operation „Weiß“ drastisch zum Vorschein kommen. Ein ganzes Bataillon der Division „Murge“ wurde von den Partisanen vernichtet. Milovan Đilas schrieb darüber in seinen Memoiren:

Alle Italiener – das gesamte 3. Bataillon des 259. Regiments der Division „Murge“ – wurden niedergemacht, da sie unsere Bedingungen nicht erfüllt hatten und um der Verbitterung unserer Krieger Luft zu machen. Nur die Fahrer ließ man am Leben, damit sie die Munition und die Verwundeten beförderten. Viele, wenn nicht sogar alle Leichen wurden in die Rama geworfen. Ich sah einige von ihnen, die an Aststummeln junger Bäume im Wasser hängen geblieben waren, und teilte mit Kommandanten und Kämpfern die boshafte Freude bei der Vorstellung vom Entsetzen der italienischen Offiziere auf den Brücken und Ufern von Mostar, wenn sie die von der Neretva haufenweise angeschwemmten Leichen sehen würden.⁷⁶

⁷³ VA, TA, k. 565a, reg. br. 15/6-7, CPCG, Zara, Relazione quindicinale dal 1 al 15 dicembre 1942.

⁷⁴ AUSSME, M 7, b. 223, SMRE, Intensificazione all'assistenza morale alle truppe, 29.1.1943; AUSSME, H 1, b. 34, Sintesi delle Relazioni sul servizio „A“ per il mese di marzo inviate dai Comandi delle G. U. dislocate fuori del territorio.

⁷⁵ VA, TA, k. 647, reg. br. 12/3, Relazione sullo spirito e sul morale delle truppe e delle popolazioni, 14.2.1943.

⁷⁶ Đilas: Der Krieg der Partisanen, S. 288 f.

Darüber hinaus nahmen die Partisanen ein weiteres Bataillon der Italiener gefangen. Ein höherer Offizier wurde erschossen, die anderen Gefangenen mussten verwundete Partisanen transportieren, oder sie wurden den Versorgungseinheiten zugeteilt. Diejenigen, die die Anstrengungen und die schlechte Verpflegung überlebten, – sie mussten schwerere Arbeiten verrichten und wurden gleichzeitig schlecht versorgt, – blieben bei den Partisanen bis zur Operation „Schwarz“. Als in den Bergen Montenegros die Situation immer aussichtsloser wurde, besiegelte ein Zwischenfall das Schicksal der italienischen Gefangenen. Der italienische Gehilfe von Vladimir Nazor⁷⁷ floh und stahl dabei ein Manuskript Nazors. Man vermutete weiterhin, er habe den Deutschen Angaben über den Standort des Obersten Stabes gegeben, was diesen dazu veranlasste zu befehlen, alle übrigen Italiener – es handelte sich um „zwei-, dreihundert, vielleicht auch mehr“, – zu erschießen. Dazu schreibt Đilas:

Aber schon in Vučevo, inmitten des Sterbens und der Bombenangriffe, erreichten uns ergreifende Berichte: Es hatte Partisanen gegeben, die weinend die italienischen Gefangenen töteten – ihre Leidensgenossen, mit denen sie sich während der zahlreichen Qualen und Anstrengungen angefreundet hatten, und denen sie – aus Sympathie – bisweilen jugoslawische Namen gaben...⁷⁸

Angesichts solcher Desaster der „Murge“ sprach der italienische Konsul in Sarajevo von Soldaten „in wahrlich Mitleid erregendem physischen und moralischen Zustand“.⁷⁹ Wie sehr der Guerillakrieg an den Nerven der Soldaten zehrte, machen auch Hoffnungen deutlich, dem Gegner eines Tages in die Augen sehen zu können.⁸⁰ Ein Soldat schrieb nach Hause:

... ich sage euch nur, dass ich mehr Freude hätte, in Russland zu sein, weil ich mir sicher bin, dass man dort dem Feind gegenüber steht, und er nicht wie hier von allen Seiten kommt.⁸¹

77 Vladimir Nazor (1876–1949) war ein bekannter kroatischer Dichter, der sich trotz seines hohen Alters den Partisanen angeschlossen hatte. Dies hinterließ großen Eindruck im ganzen Land und bei den Besatzern, da sein Aufruf zur Brüderlichkeit über das Partisanenradio die pro-kommunistische Gesinnung bei der Bevölkerung verstärkte. NARA, T-821, R. 248, Nr. 440–445, Notizie della Croazia, 19.5.1943.

78 Đilas: Der Krieg der Partisanen, S. 355 f.

79 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Sintesi del telespresso inviato a questo R. Ministero in data 22.3. (1943) dal R. Console Generale in Serajevo a riguardo della situazione politica (ohne Datum).

80 AUSSME, DS, b. 1309, All. 96, Relazione mensile „A“, 21.4.–20.5.1943.

81 Zit. nach Ceva, Lucio: Voci dai vari „Fronti“, in: Carlotti, Anna Lisa (Hg.): Italia 1939–1945. Storia e memoria, Mailand 1996, S. 173–204, hier S. 174.

Mit dem Beginn des Jahres 1943 konnte in Kroatien schließlich gar nichts mehr gekauft werden, entweder weil es die Produkte nicht gab, oder weil die Inflation die Produkte so verteuert hatte, dass die Soldaten sich nichts leisten konnten. Von der Abteilung „A“ des SMRE wurde auf eine Lösung gedrängt, da sich die Situation negativ auf den geistigen und physischen Zustand der Truppe auswirkte. Einige Garnisonsläden mussten sogar ihre Arbeit einstellen, weil sie keine Lieferungen bekamen. Zwar wurde auch 1943 von den Kriegsgärten profitiert, aber diese reichten nicht aus, um die Mahlzeiten richtig aufzuwerten. In Knin gab es Fälle von Vitaminmangel.⁸² Trotzdem blieb das Verbot erhalten, Waren aus Italien einzuführen, und erschwerte auch weiterhin die Versorgung der in Kroatien dislozierten Verbände. Um die Versorgung zu erleichtern, wurde im April 1943 angedacht, zwei Sammelzentren in Zara und Split zu errichten, um dort Waren zur Verbesserung der Mahlzeiten zu sammeln. Dort hätten dann einzelne Einheiten fehlende Waren kaufen können.⁸³ Ob dies vor der Kapitulation erfolgt ist, kann nicht festgestellt werden, wahrscheinlich ist es jedoch nicht, da sich die italienische Armee im Sommer 1943 weitgehend nach Dalmatien zurückgezogen hatte. Wie sehr die Versorgungsfrage die Soldaten beschäftigte, sieht man an Karikaturen, die Soldaten an die Feldzeitung *La Tradotta del Fronte Giulio* schickten. In den Träumen der illustrierten Soldaten taucht am häufigsten Essen auf, dicht gefolgt von der Sehnsucht nach der Familie, die man im Urlaub zu sehen hoffte.⁸⁴

Neben der bereits vorgestellten, materiellen Betreuung erhielten die Soldaten auch speziell auf sie zugeschnittene Propaganda in Form von Armeezeitungen, die von der 2. Armee, den Armeekorps oder Divisionen herausgegeben wurden. Sie transportierten genau die von der Armeespitze und den Verantwortlichen in der Propagandaabteilung gewünschten Inhalte. Häufig bildeten sie die Grundlage für die propagandistische Arbeit der Offiziere mit ihren Soldaten. Neben

82 AUSSME, H 1, b. 34, Sintesi delle Relazioni sul servizio „A“ per il mese di febbraio inviate dai Comandi delle G. U. dislocate fuori del territorio; AUSSME, DS, b. 1290, All. 226, Relazione mensile sul servizio „A“, 15.5.–15.6.1943.

83 AUSSME, DS, b. 1138, All. 14, Relazione mensile „A“, 18.4.1943; AUSSME, H 1, b. 34, Sintesi delle Relazioni sul servizio „A“ per il mese di marzo inviate dai Comandi delle G. U. dislocate fuori del territorio.

84 NARA, T-821, R. 440, Nr. 423, „All’ospedale“; Nr. 433, „Quando le esigenze non lasciano esitare“; Nr. 450 „Il sogno“; Nr. 453 „L’ora del riposo“; Nr. 455, ohne Überschrift (schlafender Soldat, der von Zuhause träumt).

den Zeitungen waren noch die Befehle der Vorgesetzten, die ebenfalls Propagandainhalte transportierten, für die Beeinflussung der Soldaten wichtig.⁸⁵

Auf kroatischem Gebiet wurden mehrere dieser Zeitungen verteilt. *La Tradotta del Fronte Giulio* wurde von der Propagandaabteilung der 2. Armee produziert und an alle drei Korps der Armee kostenlos im Verhältnis 1:10 zur Stärke der Truppe verteilt. Sie erschien seit dem 6. Juni 1942 wöchentlich in einer Auflage von 25.000 Stück.⁸⁶ So kann man davon ausgehen, dass ihre Inhalte die meisten Soldaten erreichten. Mit dem Namen knüpften die Macher an die populäre *Tradotta* der 3. Armee an, als deren Nachfolgerin sich die 2. Armee sah. Die erste *Tradotta* war im Jahr 1916 herausgegeben worden. Die „neue“ *Tradotta* sollte die Soldaten mit politischen Informationen versorgen und ihnen insbesondere den Charakter des laufenden Krieges erklären. Das primäre Ziel war es dabei, die Soldaten moralisch zu unterstützen: ihnen Heimweh zu nehmen und zu zeigen, dass die Heimatfront ihre Anstrengungen verfolgte, würdigte und mit ihnen litt. Zudem sollte stets der aggressive Geist der Soldaten hochgehalten werden, ihre Zähigkeit und ihre moralische Kraft. Bezüglich der Propaganda hieß es: „Die Zeitung wird für die Soldaten gemacht – Soldaten im Krieg. Also keine Trommelpropaganda, sondern entschiedene Propaganda: linear ausgedrückt, mit gelassener Einfachheit.“⁸⁷ Alle Soldaten wurden dazu aufgefordert, bei der Gestaltung der *Tradotta* mit Texten, Bildern, Fotos oder Spielen mitzumachen.⁸⁸ Die *Tradotta* war, wenn man den Berichten der Propagandaabteilungen Glauben schenken darf, ein voller Erfolg. Beim XVIII. Armeekorps kam sie ab Mai 1942 an und wurde gut aufgenommen. Im August meldete die „Lombardia“, die *Tradotta* habe sofort den größten Erfolg gehabt und sei sehr populär. Sie wurde für ihren Humor, für die aktuellen Einfälle sowie für die „sympathischen“ Beiträge über das Militärleben auf dem Balkan geschätzt.⁸⁹ Ähnliches berichtete im Sommer 1942 auch die „Murge“.

Zudem hatten die Armeekorps und einige Divisionen (evtl. auch alle, doch ist dies nicht für alle überliefert) ihre eigene Zeitung. Das XVIII. Armeekorps

85 Ähnliches hat Messerschmidt für die Wehrmacht festgestellt. Messerschmidt: *Ideologie*, S. 222.

86 AUSSME, DS, b. 994, All. 1218, Schreiben der Propagandaabteilung der 2. Armee, 1.6.1942. Die Division „Re“ bekam beispielsweise 6.000 Kopien. NARA, T-821, R. 436, Nr. 4, Df „Re“: *Andamento e sviluppo del servizio „A“*, 21.6.1943.

87 NARA, T-821, R. 414, Nr. 614–619, Comando della 2. Armata, sezione propaganda: „*La tradotta del fronte Giulio*“.

88 AUSSME, DS, b. 994, All. 1181, Intendanz der 2. Armee an alle Einheiten, 11.5.1942.

89 AUSSME, DS, b. 819, All. 6, Relazione „P“ dal giorno 16 luglio al 15 agosto 1942; AUSSME, DS, b. 1068, All. 125, Comando XVIII. Cda: *Relazione mensile sul servizio „P“ dal 15 dicembre 1942 al 15 gennaio 1943*.

profitierte von der *Popolo di Spalato*, die zwar eine handelsübliche Zeitung war, aber eine Seite *per voi soldati* produzierte, die von der Propagandaabteilung des XVIII. Armeekorps redaktionell betreut wurde.⁹⁰ Das XVIII. Armeekorps bekam täglich im Durchschnitt 4.000–4.500 Exemplare, und erreichte damit ungefähr 15.000–20.000 Leser. Bis September 1942 wurde sie auch an bestimmte Einheiten des VI. Armeekorps verteilt, die das Abonnement kündigten, als das VI. Armeekorps eine eigene Zeitung bekam.⁹¹ Die Meinungen über die Beliebtheit und den Wert dieser Zeitung gingen weit auseinander. Die Abteilung „P“ der Division „Murge“ meldete beispielsweise, dass die *Popolo di Spalato* uninteressant sei. Viel lieber hätten die Soldaten Zeitungen aus Piemont bekommen, woher die meisten von ihnen stammten. Sehr gut wurde hingegen die *Tradotta* aufgenommen, die auch als wertvoll für die Truppe erachtet wurde.⁹² Die *Popolo di Spalato* ging ab Herbst 1942 ebenfalls verstärkt auf den Guerillakrieg auf dem Balkan ein. Ein Problem hatte sie allerdings, das jedoch technischer Natur war: Da ihre Zustellung von den einzelnen Kommandos organisiert war, erreichte sie viele Einheiten mit Verspätung, was ihren Wert minderte.⁹³

Das VI. Armeekorps war sehr fleißig, was die Herausgabe der Zeitungen anging. Neben dem *Bulletino* publizierte es ab dem 1. September 1942 seine eigene Zeitung *La Sentinella*.⁹⁴ Diese kam bei den Soldaten deutlich besser an als die *Popolo di Spalato*, weil sie zeitnahe Informationen brachte. Daneben erschienen noch *Il Tascapane*, die Zeitung der Division „Marche“, und *Notizario* der Abteilung „I“ der Division „Messina“. ⁹⁵ Die Division „Lombardia“ publizierte ab August 1942 ihre Zeitung *Cravatta azzurra*.

Die *Notizario di Corpo d'Armata* des V. Armeekorps wurde von Beginn der Besetzung an herausgegeben. Im September 1941 verlangte das V. Armeekorps mehr antikommunistische Anregungen, da sie die Grundlage für die Offiziere für die Arbeit mit den Soldaten bildete und aufgrund der wöchentlich ankommenden 700 Stück bis zur Kompanie verteilt wurde. Dies geschah dann auch. Im November wurde ihr Erscheinungsrhythmus von sieben auf drei Tage umge-

⁹⁰ AUSSME, DS, b. 1068, All. 29, Relazione sul servizio „A“, 15.11.–15.12.1942; AUSSME, DS, b. 782, All. 208, al DS luglio 1942, Relazione mensile dal 15 giugno al 15 luglio 1942. NARA, T-821, R. 414, Nr. 429, Pubblicazioni di reparto, 21.4.1942.

⁹¹ AUSSME, DS, b. 1068, All. 29, Relazione sul servizio „A“ dal 15 novembre al 15 dicembre 1942.

⁹² AUSSME, DS, b. 859, Df Murge: Relazione mensile sul servizio „Propaganda“, 18.8.1942.

⁹³ AUSSME, DS, b. 1068, All. 121, Comando XVIII CdA: Relazione mensile sul servizio „P“ dal 15 dicembre 1942 al 15 gennaio 1943.

⁹⁴ AUSSME, DS, b. 782, All. 208, al DS luglio 1942, Relazione mensile dal 15 giugno al 15 luglio 1942.

⁹⁵ NARA, T-821, R. 414, Nr. 429, Pubblicazioni di reparto, 21.4.1942.

stellt, um die neuesten Nachrichten zu bringen, wobei gleichzeitig der Umfang auf drei bis vier Seiten reduziert wurde. Ihre Herausgeber behielten die „antikommunistischen Stichpunkte“ und hoben alle Kriegsnachrichten hervor, die die Stimmung der Soldaten positiv beeinflussten.⁹⁶

Die Macher der Zeitungen hielten sich an die Direktiven für die Propaganda, die sie im März 1942 erhalten hatten. Darin wurde insbesondere auf die folgenden Punkte eingegangen: die Rebellen und ihre Bindung an England und Russland, Italiens Mission, politische und historische Propaganda. In der Darstellung der Ereignisse seit dem Feldzug gegen Jugoslawien wurde ein kroatiensfreundlicher Kurs gefahren. Die in Kroatien verteilten Truppen sollten die Festigung der neuen staatlichen Behörden unterstützen sowie der vom „serbischen Joch“ befreiten Bevölkerung Freundschaft und Hilfe anbieten und ein friedliches Leben miteinander ermöglichen. Die italienischen Truppen wurden als Opfer der leichtsinnigen einheimischen Personen dargestellt, die von ausländischen Agenten aufgehetzt wurden. Diese Elemente hatten laut der Propaganda den Fehler begangen, sich mit englischen und bolschewistischen Agenten zu verbünden, anstatt mit dem natürlichen Verbündeten Italien, das so „nah, stark und römisch gerecht“⁹⁷ sei. Da die italienische „Gutherzigkeit“ auf dem Balkan für eine Schwäche gehalten würde, müssten alle mit unnachgiebiger Strenge gegen die einen Guerillakrieg führenden Aufständischen vorgehen und diese vernichten. Desweiteren sollten den Soldaten genau die Kriegsziele erklärt werden: die Sicherung des Sieges von April 1941, die Verhinderung eines neuen Jugoslawien sowie die Konsolidierung der neuen italienischen Grenzen in Dalmatien, die das Verteidigungssystem im Osten des Vaterlandes ergänzten. Diese Direktiven hatten eine eindeutige antiserbische Spitze. Darüber hinaus sollte die Angst vor der Ausbreitung des Bolschewismus geschürt werden. Unter dem Motto „Moskau oder Rom“ sollte den Soldaten deutlich gezeigt werden, dass Italiens Unabhängigkeit, Kultur, Religion und Familie bedroht wären, falls die kommunistischen Rebellen einen Sieg davon tragen würden.⁹⁸

Abgesehen vom Kampf gegen den Bolschewismus entsprachen die Vorgaben aus Rom nicht den Erfahrungen der Soldaten vor Ort, ja, sie stellten sie zum Teil

⁹⁶ AUSSME, DS, b. 449, All. 335, Attività svolta nel mese di settembre (1941); AUSSME, DS, b. 543, All. 563, V. CdA: Attività svolta nel mese di novembre 1941.

⁹⁷ AUSSME, DS, b. 994, All. 1152, Direttive per la propaganda alle nostre truppe in territorio ex jugoslavo, 15.3.1942, S. 5.

⁹⁸ AUSSME, DS, b. 994, All. 1152, Direttive per la propaganda alle nostre truppe in territorio ex jugoslavo, 15.3.1942. Siehe auch Collotti, Enzo/Klinkhammer, Lutz: Zur Neubewertung des italienischen Faschismus. Gespräch mit Enzo Collotti, in: Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft, 26 (2000) 2, S. 285–307, hier S. 293.

auf den Kopf.⁹⁹ Dies zeigt sich vor allem in ihren Briefen. So beurteilten sie die Dalmatiner besonders schlecht, denen Verlogenheit vorgeworfen wurde. Diese seien tagsüber ganz brav und grüßten faschistisch, würden aber einen erschießen, sobald man sich umdrehte. Besser schnitten die Bewohner der dinarischen Berge ab, da sie zumindest ihre Abneigung gegenüber den Italienern nicht verbergen konnten.¹⁰⁰ Deshalb finden sich kaum Artikel, die die prokroatische Thematik aufnahmen. Grundsätzlich befand sich die Propaganda in einem unlösbaren Dilemma. Einerseits sollte zwischen der Bevölkerung und den Aufständischen unterschieden werden, andererseits machten aber viele Befehle diese Unterscheidung nicht und charakterisierten Slawen an sich als Verbrecher, Banditen oder Wilde. Dies übernahm dann manchmal auch die Propaganda.¹⁰¹

Der große Tenor der Propaganda in den Zeitungen und darüber hinaus war der antibolschewistische Kreuzzug. Das ist leicht verständlich, da von den kommunistischen Aufständischen auch die größte Gefahr für die italienischen Soldaten ausging, und das – vom Standpunkt der Propagandaoffiziere – in zweifacher Hinsicht: Zum Einen bedrohten sie das Leben der italienischen Soldaten, und zum Anderen versuchten sie durch ihre Propaganda, den Kampfgeist der Soldaten negativ zu beeinflussen. Daher ist es nicht verwunderlich, dass sich die Vorgaben bezüglich des Antibolschewismus fast wörtlich in den Soldatenzeitungen wiederfanden:

Dafür haben wir die dalmatinische Küste besetzt, in Erinnerung an die alte venezianische Pracht, um den Damm gegen die neue östliche Barbarei aus Moskau zu errichten. Und mehr denn je konkretisiert sich heute hier auf dem Balkan, wie auf den grenzenlosen Ebenen Russlands, unser sakrosankter Glaube: Entweder Rom oder Moskau.¹⁰²

Die Propaganda stellte den Gegensatz Zivilisation – Barbarei auf. Dieser Gedanke durchzog alle Propagandaerzeugnisse wie ein roter Faden.¹⁰³ Einerseits ging es darum, so wurde es den Soldaten eingepflegt, auf dem Balkan die „zivilisatorische Mission“ Italiens zu erfüllen. In der Propaganda manifestierten sich so-

99 Vergleiche Kap. 5.

100 VA, TA, k. 565a, reg. br. 10/6-4, Censura postale di guerra-relazione quindicinale dal 1° al 15 settembre 1942; VA, TA, k. 565a, reg. br. 13/6-6, Censura postale di guerra-relazione settimanale dal 15 al 21 novembre 1942.

101 Ähnliches hat bereits Amedeo Osti Guerrazzi für Slowenien festgestellt. Osti Guerrazzi: *L'esercito*, S. 32.

102 „Guerriglia“, in *La tradotta*, Nr. 17, 27.9.1942, zit. nach Sala: *Guerriglia e controguerriglia*, S. 95.

103 Collotti: *Politica di repressione*, S. 192f. Zur Entstehung des Antislawismus an der östlichen Grenze Italiens siehe Ara, Angelo/Magris, Claudio: *Trieste. Un'identità di frontiera*, Torino 1982; Cattaruzza: *L'Italia e il confine orientale*, insbesondere S. 43–68, 168–188.

mit die Inhalte des faschistischen Imperialismus, der versuchte, einen italienischen *spazio vitale* zu schaffen.¹⁰⁴ Andererseits aber bezog sich die „Barbarei“ oft explizit auf die Partisanen, während versucht wurde, die „friedliche Bevölkerung“ von diesen zu distanzieren. Parallel zum Bemühen, die Bevölkerung für sich zu gewinnen, musste auch den Soldaten der Unterschied zwischen den „gottlosen, von Moskau bezahlten Banditen“ einerseits und der „friedlichen Bevölkerung“ andererseits deutlich gemacht werden. In diesem Zusammenhang passte der Antislawismus nicht gut, da es sich ja sowohl bei Partisanen als auch der Bevölkerung um Slawen handelte. Auch wenn antislawische Argumente hin und wieder bemüht wurden, um die Gesetzlosigkeit des Partisanen und seine niedere Stellung zu erklären, so war seine Anhängerschaft zum Bolschewismus entscheidend.¹⁰⁵ In der *Tradotta* wurden häufig unter der Rubrik *Notiziario telegrafico della Balcania* kurze Nachrichten abgedruckt, die genau zwischen den Partisanen und der Bevölkerung unterschieden:

Die Anführer geben sich Redeorgien hin [...] und versuchen, die arme Landbevölkerung zu betäuben, die arbeiten und in Ruhe gelassen werden will. Welche Lügen werden diese Pädagogen der kommunistischen Internationale erfinden? Vielleicht werden sie sagen, dass die Razzien und die Gewalttaten, die von den Partisanen verübt werden, für den zukünftigen Wohlstand des Volkes notwendig sind? Diese Form der Propaganda hat, wie es scheint, keinen Erfolg gehabt, denn in sehr vielen Zonen bitten die Bauern inständig darum, sich unter den Schutz der italienischen Fahne stellen zu dürfen.¹⁰⁶

Wie in diesem Text wurde in vielen anderen betont, dass die Bevölkerung vor den Partisanen fliehe und bei den Italienern Schutz suche.¹⁰⁷ Eine große Rolle beim Vermitteln solcher Inhalte spielten auch die Bilder, welche die Texte begleiteten. Sie zeigten beispielsweise italienische Soldaten, wie sie den Armen spendeten. Der Kommentar zum Bild lautete: „Christliche Nächstenliebe des julianischen Infanteristen auf dem Balkan“. Auf vielen Bildern waren italienische Soldaten mit invaliden Kindern abgebildet. Die Bildüberschrift konnte lauten: „Unschuldige Opfer des balkanischen Kommunismus finden ihre Rettung im

104 Siehe auch Sala: *Guerriglia e controguerriglia*, S. 99.

105 Anders argumentiert Enzo Collotti, der im antislawischen Rassismus eine entscheidende Komponente für die Entmenschlichung der Partisanen sieht. Vgl. Collotti: *Politica di repressione*, S. 193–195; Collotti: *Sul razzismo antislawo*.

106 NARA, T-821, R. 440, Nr. 1009, „Basta con le conferenze!“, in: *La tradotta*, Nr. 12/II, 21.3.1943. Weitere ähnliche Artikel: NARA, T-821, R. 440, Nr. 866, 876, 879, 960, „Siamo in pochi!“, in: *La tradotta* Nr. 24/II, 13.6.1943, „Il pane e le donne“ und „Testimonianze“, in: *La tradotta*, ohne Nr. (nach Mai 1943), „I soldati sono buoni“, in: *La tradotta* Nr. 22/II, 30.5.1943, „Mentalità partigiana“, in: *La tradotta* Nr. 32/II, 8.8.1943.

107 NARA, T-821, R. 440, Nr. 1013, „Razzie, razzie, sempre razzie!“, in: *La tradotta*, Nr. 13/II, 28.3.1943.

italienischen Infanteristen“.¹⁰⁸ Ein Bild, das einen Soldaten zeigte, der einem kleinen, dünnen Jungen ein Stück Brot reichte, wurde von einem kurzen Artikel mit der Überschrift „*Latinità*“ begleitet. Darin wurde gezeigt, wie der italienische Soldat sich gegenüber seinen Gegnern sowie der Bevölkerung verhalten sollte:

...Überall siegreich, überall mit seinem gutherzigen Lächeln des Mannes vom Land, bringt er jene echte menschliche Stärke, die großen und zivilisierten Nationen eigen ist. Und es ist keine hohle Rhetorik und auch keine Schwäche, wenn er sich, angehalten vom Augenausdruck des ausgehungerten kleinen Jungen, mit der väterlichen Geste – das Brot gebrochen – nach vorne lehnt mit einem Angebot, das die menschlichen Dinge übersteigt, und sie, den guten Infanteristen und das fremde Kind, vielleicht alleine vor Gott bringt. Aber auch wenn der italienische Infanterist in diesen durch den blinden Hass des Moskauer Kommunismus vergifteten balkanischen Ländern, der sie dazu gebracht hat, nach der Hand zu schnappen, die ihnen in Treue ausgestreckt worden war, noch fähig ist, sich einem nicht zu bremsenden Instinkt des Mitleids hinzugeben, soll der tödliche Feind diese Großzügigkeit nicht für Schwäche missverstehen: Wir wissen, mit welchen Schlangen wir es zu tun haben! Aber wir sind groß und zivilisiert sowie waffenstark genug, um den Hunger eines kleinen Jungen zu stillen und denjenigen, der sich als Feind Roms zeigt, ohne jedes Mitleid und bis zum Letzten zu zerstören.¹⁰⁹

Wichtig ist in diesem Zusammenhang festzuhalten, dass es sich hierbei nicht um Propaganda für die Bevölkerung handelte, sondern für die Soldaten. Sie sollten lernen zwischen der friedlichen Bevölkerung – hier in Gestalt eines Jungen – und den kommunistischen Aufständischen zu unterscheiden. Die Zugehörigkeit zur römischen höheren Zivilisation wurde so ausgelegt, dass sie ein humanes Vorgehen gegenüber der friedlichen Bevölkerung erlaubte. Die „kommunistischen Schlangen“, die in einer weiteren den Text begleitenden Karikatur dargestellt wurden, sollten hingegen ohne Gnade bekämpft werden. Der italienische Soldat musste stets hart und unbeugsam diesen gegenüber treten. Da die Kommunisten sich des Guerillakampfes bedienten, wurden sie als „Banditen, falsche Kämpfer, Verräter oder Schurken“ bezeichnet.¹¹⁰ Der Befehlshaber des XVIII. Armeekorps sprach von „kommunistischen Horden, ohne Glauben und ohne Hoffnung“. Als eine vom Nachschub abgeschnittene Garnison sich mit Hilfe der Verstärkung aus der Isolation befreien konnte, lobte ihr Befehlshaber ihr Verhalten, mit dem sie am 28. Oktober 1942 das zwanzigjährige Jubiläum

108 NARA, T-821, R. 440, Nr. 875, Nr. 1009, 1012, La tradotta ohne Nummer, La tradotta, Nr. 12/II, 21.3.1943, Titelseiten der tradotta, Nr. 13/II, 28.3.1943; NARA, T-821, R 414, Nr. 222, La tradotta Nr. 26/I, 29.11.1942.

109 NARA, T-821, R. 414, Nr. 222, „*Latinità*“, in: La tradotta Nr. 26/I, 29.11.1942.

110 NARA, T-821, R. 299, Nr. 141, XVIII Armeekorps an alle Einheiten, 8.12.1942; NARA, T-821, R. 440, Nr. 888, „Bande. Banditi“, in La tradotta Nr. 20/II, 16.5.1943.

der Revolution würdig gefeiert habe – gegen die blinde kommunistische Wut.¹¹¹ Im *Tascanane* vom 20. April 1942 wurde der Gegner folgendermaßen beschrieben:

Wer sind diese unsere Feinde? Vor allem sind es Räuber wie ihre Väter, ihre Großväter, ihre Urgroßväter, ihre Ahnen bis zur ersten ursprünglichen Generation. Menschen, die nicht arbeiten, weil sie den Raub vorziehen. Dann sind sie Bolschewisten. Authentische Bolschewisten, nicht geringer als diejenigen in Moskau. Vielleicht schlimmer. [...] Es sind Reste jener Armee, die uns letztes Jahr nicht Widerstand leisten konnte, weil sie als Räuber und Bolschewiken nicht in einer offenen Schlacht das Gesicht zeigend zu kämpfen wissen, sondern nur Hinterhalte und Fallen stellen und Massaker verüben, also treulose Aktionen begehen. Es sind keine „Feinde“, sie befinden sich außerhalb des Gesetzes. Sie genießen nicht das Recht, Menschen genannt zu werden. Sie sollen ohne Gnade getötet werden.¹¹²

Auch in einem 1943 verteilten Flugblatt, in dem die aus Russland zurückkehrenden Soldaten begrüßt wurden, wurde der Bogen von den „heldenhafte“ im Osten kämpfenden italienischen Truppen zum Feind auf dem Balkan gezogen. Der Feind war dabei derselbe wie in Russland. Die „Zerstörer des Bolschewismus auf dem Balkan“ sollten ihre „Brüder“ grüßen, die denselben unveränderbaren Hass gegen den gemeinsamen Feind gezeigt hatten.¹¹³

Die Gründe für die Bekämpfung der Aufständischen, die sich gegen den „gerechten Frieden“ auflehnten, wurden bald durch das Motiv der Rache für die getöteten Kameraden erweitert. In derselben Ausgabe der *Tradotta*, die den zitierten Artikel „*Latinità*“ beinhaltet, findet sich auch ein Artikel über eine Durchkämpfungsaktion, die unternommen wurde, um drei Soldaten zu rächen, die in einen Hinterhalt geraten waren.¹¹⁴ Diese Propaganda bestätigte nur das, was die Soldaten täglich erfuhren: Hinterhalte, Überfälle, Guerillakrieg. Hinzu kam, dass sie erstaunt beobachteten, wie die „Slawen“ sich gegenseitig umbrachten und ihre Häuser niederbrannten. Die eigenen Erfahrungen zusammen mit der Propaganda schürten ihre Vorurteile und Rachedgedanken. Bereits im Herbst 1941 zeigten die in Dalmatien stationierten Soldaten in den Briefen nach Hause Hass auf die „Unruhestifter“ und sehnten sich nach „ehrlicheren“ Feinden. Die Zensur stellte aufgrund des nervenzehrenden Guerillakampfes einen „rachsüchtigen Geist“ fest.¹¹⁵ Die Aufständischen in Kroatien wurden als „wilde Banditen, mit Kommunismus durchtränkt“ oder als „kommunistische Banditen,

¹¹¹ AUSSME, DS, b. 881, All. 350 al DS di Ottobre 1942, Alle truppe del XVIII CdA, 29.10.1942.

¹¹² NARA, T-821, R. 415, „Nostro Fronte“, in *Tascanane* Nr. 84, 20.4.1942.

¹¹³ HDA, TV, k. 18, Nr. 2923, Flugblatt an die italienischen Soldaten, ohne Datum (1943).

¹¹⁴ NARA, T-821, R. 414, Nr. 222, „Alamari nei boschi“, in *La tradotta* Nr. 26/I, 29.11.1942.

¹¹⁵ VA, TA, k. 565a, reg. br. 5/6-5, CPCG, Zara, relazione quindicinale dal 1° al 15 aprile 1942.

die nur der Verachtung und der Zerstörung würdig“ seien, beschrieben.¹¹⁶ Diese Empfindung wurde bestärkt, wenn sie Opfer von Anschlägen wurden. So schrieb ein Soldat, dass sie ihm alles Wertvolle abgenommen hätten. In Karikaturen, die Soldaten an die Redaktion der *Tradotta* schickten, machten sie sich über die „*crucchi ribelli*“¹¹⁷ lustig, die den Italienern nicht das Wasser reichen könnten.¹¹⁸ Doch manchmal blitzte zwischen den Zeilen auch ein wenig Bewunderung für die „Banditen“ hervor: „Was für eine Brut! Es scheint, dass sie dem Tod trotzen, um sich zu rächen und die Bahnen in die Luft zu jagen.“¹¹⁹

Wenn dann „Erfolge“ im Partisanenkampf verbucht werden konnten, wurden sie auch an die Bekannten und Verwandten gemeldet. Dabei ist auch hier die Ähnlichkeit in der Sprache zwischen den Briefen und der offiziellen Propaganda unübersehbar:

...vor einigen Tagen sind wir zu einer Durchkämpfungsaktion aufgebrochen und hatten einen harten Kampf gegen die Rebellen und neun unserer Kameraden, und zwei Offiziere sind gestorben und zudem wurden 21 verwundet, aber wir hatten die Genugtuung, etwa 200 zu töten, also eine ganze Bande, wir haben sie vernichtet.¹²⁰

In diesen Tagen hatten wir, wie ich dir erzählt habe, Arbeit aufgrund von diesen verfluchten *crucchi* kommunistischen Rebellen, diesen ohne Gesetz, und ohne Humanität, [...], aber sie haben von uns Soldaten Italiens die Antwort bekommen, und für jeden unseren Gefallenen trifft das italienische Blei dreifach. Ich nehme an diesen Operationen teil, ich sage dir, dass ich mit Willen arbeite, weil ich festgestellt habe, dass diese unzivilisierten und hässlichen Leute die Strafe verdienen und bald wird auch hier der gerechte Frieden von Rom hergestellt sein...¹²¹

Ob dies bedeutet, dass die Soldaten die Propaganda verinnerlicht hatten, oder ob sie ihrem Frust nur in den ihnen bereits bekannten Worten freien Lauf ließen, kann nicht mit Sicherheit beantwortet werden.

Die antikommunistische Propaganda wurde auch deshalb stark betrieben, weil die Kommunisten ihre Propaganda beständig und von Anfang an nicht nur unter der Bevölkerung, sondern auch unter den italienischen Soldaten verbrei-

116 VA, TV, k. 543, reg. br. 10/17-(6, 7, 11, 14), CPCG, Zara, Relazione quindicinale dal 16 al 30 novembre 1941; VA, TV, k. 565a, reg. br. 4/6-13, Censura postale di guerra – relazione quindicinale dal 15 al 31 marzo 1942.

117 Pejorativer Ausdruck für Deutsche und Jugoslawen, der vom kroatischen Wort für Brot (*kruh*) stammt. Er wurde auch in der Propaganda verwendet, allerdings nur für Jugoslawen: NARA, T-821, R. 440, Nr. 968, „I *crucchi* e la speranza“, in: *La tradotta*, Nr. 24/II, 22.8.1943.

118 NARA, T-821, R. 440, Nr. 397, Zwei Karikaturen des Gefreiten Giuseppe Maugeri.

119 VA, TV, k. 565a, reg. br. 1/6, Censura postale di guerra – Relazione quindicinale del 15 al 31 gennaio 1942.

120 VA, TA, k. 565a, reg. br. 9/6-8, CPCG, Zara, relazione quindicinale dal 1° al 15 agosto 1942.

121 VA, TA, k. 565a, reg. br. 11/6-7, Anfang fehlt, aber Zensurbericht über die Zeit Ende September 1942.

teten.¹²² Die Arbeit der italienischen Propagandaabteilungen war, wie dargestellt wurde, darauf ausgerichtet, den Soldaten die Kommunisten stets als die größten und hinterhältigsten Feinde vor Augen zu führen und so ihren Kampfegeist aufrecht zu erhalten. Gleichzeitig musste die Propaganda die eigenen Soldaten für die aktive kommunistische Propaganda unempfindlich machen. Dem gleichen Ziel dienten auch manche Anweisungen, Befehle oder andere Schriften der Vorgesetzten. Der Gouverneur von Dalmatien ließ sich alle kommunistischen Propagandaerzeugnisse zuschicken, um auf diese entsprechend antworten zu können.¹²³

Anfang 1942 wies General Balocco seine Untergebenen an, die Propaganda der Kommunisten zu bekämpfen, die in den „einfachen und naiven Seelen“ der italienischen Soldaten leicht haften bleiben könnte. Dazu sollten sie die Propaganda der Kommunisten umkehren, die betonte, dass sie keinen Hass gegen die Italiener hegten und nur deshalb gegen sie kämpfen müssten, weil diese sie angriffen. Sie sollten ihren Soldaten erklären, dass sie nur dazu da seien, um die Bevölkerung zu beschützen und zu verteidigen, sowie das eigene „gesunde Sozialleben“ gegen „jede Barbarei“ zu verteidigen, die sich in den grundlosen Angriffen der Kommunisten gegen „friedliche italienische Soldaten“ sowie gegen jede Kultur äußerten. Diese „Barbarei“ sollte sich nicht auf das „gesunde“ Italien ausdehnen.¹²⁴

Auch wenn es in den Berichten hieß, dass die Soldaten kommunistische Flugblätter sofort an ihre Vorgesetzten abgaben, so blieb die Gefahr der Beeinflussung doch bestehen – häufig auch durch die Kontakte zur (vor allem weiblichen) Lokalbevölkerung.¹²⁵ Dies äußerte sich auch im Umgang mit den Soldaten, die Gefangene der Partisanen gewesen waren. Die Partisanen behandelten gefangengenommene italienische Soldaten relativ gut, wenn es sich dabei nicht um Offiziere oder Faschisten handelte. Sie unterzogen die Soldaten der eigenen Propaganda und luden sie außerdem dazu ein, sich ihnen anzuschließen. Wenn die italienischen Soldaten ablehnten, nahmen sie ihnen meistens ihre Kleidung ab und entließen sie aus der Gefangenschaft. Da die Partisanen so auf

122 HDA, TV, k. 14, Nr. 2396, R. Questura di Zara: Situazione politica della provincia 28.11. – 7.12.1941; AUSSME, DS, b. 543, All. 452 al DS di novembre 1941, Propaganda comunista, 18.11.1941. Davide Rodogno schreibt, dass die italienischen Armeen auf dem Balkan der kommunistischen Propaganda relativ wenig Bedeutung beimaßen. Rodogno: *Il nuovo ordine mediterraneo*, S. 194. Aus den vorhandenen Quellen ergibt sich zumindest für Kroatien jedoch ein anderes Bild.

123 NARA, T-821, R. 415, Nr. 78, Schreiben des Büros „I“ der 2. Armee, 3.5.1942.

124 NARA, T-821, R. 415, Nr. 90 f., *False e vere ragioni*, 27.1.1942; AUSSME, DS, b. 525, All. 52, *Fucilazione di nostri prigionieri*, 22.2.1942.

125 VA, TA, k. 646, reg. br. 43/3, Propaganda comunista, 6.3.1942.

die Kampfmoral der gegnerischen Truppe Einfluss nehmen wollten, standen die italienischen Soldaten nach ihrer Befreiung zunächst unter Beobachtung oder wurden vom Kriegsgericht befragt.¹²⁶ Im Zirkular 3C versuchte Roatta die „Legende“ von der humanen Behandlung der Gefangenen von Seiten der Partisanen zu zerstören. Einzelnen solcher Fälle stünden zahlreiche andere gegenüber, in denen die Gefangenen malträtiert oder ermordet würden.¹²⁷ In der *Tradotta* konnten die Soldaten lesen, dass auf italienische Offiziere und Unteroffiziere die Hinrichtung wartete, wenn sie den Partisanen in die Hände fielen. Diese Propaganda hatte einen wahren Kern, wie auch die geschilderten Episoden um erschossene italienische Gefangene zeigen, doch die Partisanen untergruben sie, indem sie immer wieder Soldaten frei ließen.¹²⁸

Im April 1943 meldete die 2. Armee auch die ersten vereinzelt Anzeichen für die Existenz von kommunistischer Propaganda unter den Soldaten.¹²⁹ General Roatta sah sich persönlich veranlasst, sich in einem Flugblatt an seine Soldaten zu wenden und das Thema der kommunistischen Propaganda, die versuchte, italienische Soldaten zum Überlaufen zu animieren, zu thematisieren. Er ermahnte sie, den Kommunisten nicht zu glauben, und erinnerte sie daran, dass Kommunisten ihre Kameraden „hasserfüllt massakriert, häufig vorher geblendet, immer gefoltert“ hätten. Diese „Mörderbanden“ sollten für immer zerstört werden. So wurden auch Flugblätter, die kommunistische Propaganda bekämpften, unter den eigenen Soldaten verteilt.¹³⁰ Die Versuche, die kommunistischen Aufständischen zu dämonisieren, griffen häufig (ähnlich wie bei der Wehrmacht) auf Verstümmelungen und Folter zurück. Das VI. Armeekorps ver-

126 HDA, TV, k. 18, Nr. 2886, Bericht des Segretario del Fascio aus Zara/Vodice, 9.7.1943; Tagebuch von Florio Rossi, 152. Regiment „Sassari“, abgedruckt in: *L'imperialismo italiano e la Jugoslavia. Atti del convegno italo-jugoslavo*, Ancona 14–16 ottobre 1977, Urbino 1981, S. 603–617, hier S. 614. Eine gute Behandlung der Gefangenen bescheinigt den Partisanen auch William Jones, ein kanadischer Offizier, der im Rahmen einer alliierten Mission ein Jahr bei ihnen verbrachte. Jones, William: *12 Months with Tito's partisans*, Bedford 1946, S. 36 f.

127 Legnani, Massimo: Il „ginger“ del generale Roatta: Le direttive della 2. armata sulla repressione antipartigiana in Slovenia e Croazia, in: *Italia Contemporanea* 209/10 (1997/98), S. 159–174, hier S. 160.

128 NARA, T-821, R. 440, Nr. 933, „Uomini al muro“, in: *La tradotta*, Nr. 17/II, 26.4.1943; Vgl. Tagebuch von Florio Rossi, S. 604, 614.

129 AUSSME, H 1, b. 34, Sintesi delle Relazioni sul servizio „A“ per il mese di aprile inviate dai Comandi delle G. U. dislocate fuori del territorio.

130 HDA, TV, k. 18, Nr. 2924, Flugblatt an die Soldaten der 2. Armee. Das Flugblatt wurde auch in der *La tradotta* abgedruckt. NARA, T-821, R. 440, Nr. 944, *La tradotta*, Nr. 15/II, 11.4.1943; ACS, MCP, Gabinetto, b. 135, Propaganda svolta tra le popolazioni civili dei territori occupati dal Comando 2. Armata, Rom, 5.6.1943.

teilte ein Flugblatt, das die Kastration eines italienischen Soldaten zeigte.¹³¹ Nackte Leichen italienischer Soldaten schienen der Propaganda recht zu geben.¹³² Gleichzeitig verstümmelten italienische Soldaten getötete Partisanen in einer ähnlichen Art und Weise. So wurden einem toten Partisan die Ohren abgeschnitten und der Katze im Kommando zum Fraß vorgeworfen. Ein anderer toter Partisan wurde von den italienischen Soldaten gepfählt.¹³³ Ein Angehöriger eines Bataillons „M“ schrieb in einem privaten Brief:

...Mit uns ist der Rest des 7. Squadristen-Bataillons, und sie haben uns Sachen erzählt, die einfach zum Weinen sind. Sie waren vor 20 Tagen umzingelt und hatten viele Verluste. Mir ist unverständlich, dass diese verfluchten Aufständischen so viele Ressourcen finden, um den Kampf, so wie sie ihn führen, durchzuhalten. Wir hoffen, dass wir uns bald begegnen werden, und dem ersten, den ich erwische, werde ich die Nase abschneiden und als Andenken schicken...¹³⁴

Die Mischung aus Propaganda und Erlebtem führte dazu, dass sich die Spirale der Gewalt immer weiter drehte. Entscheidend waren dabei die Erlebnisse der Soldaten; die Propaganda wirkte nur dann, wenn sie durch das Erlebte bestätigt wurde.¹³⁵ So wurde die Botschaft von den „hinterhältigen“ und „blutrünstigen“ Partisanen durchaus aufgenommen, eine Trennung in „gute“ Kroaten und andere „Slawen“ ist hingegen gescheitert.

Propaganda für die Bevölkerung

Als Dennis Mac Smith argumentierte, dass Propaganda eine der Hauptwaffen des Faschismus während des Zweiten Weltkrieges gewesen ist, meinte er Propa-

131 AUSSME, H 1, b. 43, cart. 3, SMRE, Sintesi della relazione sul servizio „P“ inviata dal Comando Superiore FF. AA. Slovenia-Dalmazia per il mese di giugno, 14.8.1942.

132 Mafri: Guerriglia, S. 53; Erzählung von Tolmino Ghetti, in: Frontali, Arturo (Hg.): Dai fronti di guerra, 1940–1945, Milano 2001, S. 79–83; Erinnerungen von Perni Luigi, Division „Cacciatori delle Alpi“ in: Fronte jugoslavo-balcanico, S. 166.

133 AJ, Fond 110, k. 28, Nr. 961–963, Operazioni di rastrellamento a Crni Lug, 19.10., 23.10. und 29.10.1942; Tagebuch von Florio Rossi, S. 609.

134 Saopćenje o talijanskim zločinima protiv Jugoslavije i njenih naroda, hgg. v. Državna komisija za utvrđivanje zločina okupatora i njihovih pomagača, Belgrad 1946, S. 125.

135 Ähnliches hat Heer auch für die deutschen Soldaten in Russland festgestellt. Heer, Hannes: How Amoralität Became Normality. Reflections on the Mentality of German Soldiers on the Eastern Front, in: Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hg.): War of Extermination. German Military in World War II, 1941–1945, New York/Oxford 2006, S. 329–344, hier S. 333 f.; Heer, Hannes: Vom Verschwinden der Täter. Der Vernichtungskrieg fand statt, aber keiner war dabei, Berlin 2004, S. 111–115.

ganda für die italienische Bevölkerung, deren Unterstützung für den Krieg gesichert werden sollte.¹³⁶ Doch genauso wurde auch eine auf die Bevölkerung ausgerichtete Propaganda in den besetzten Gebieten betrieben. Sie verfolgte mehrere Ziele. Primär sollte die Bevölkerung für das faschistische Imperium gewonnen werden, sekundär war die Propaganda auch eine Waffe im Kampf gegen die Aufständischen. Die Abteilung Gegenpropaganda kümmerte sich dabei um die Propaganda für die Bevölkerung. Sie gab die sogenannte Gegenpropagandazeitung sowie eine Zeitung für Kinder heraus, stellte zwei Wandzeitungen, Manifeste und Flugblätter her. Generelle und größer angelegte Propaganda wurde von den Armeekorps produziert.¹³⁷

Sofort mit der Besetzung des NDH machten sich italienische politische und militärische Stellen daran, die italienische Propaganda zu verbreiten. Hierzu wurde nicht nur die kroatische Presse überwacht, um Zeitungen und Magazine, die schlecht über Italien schrieben, aus dem Verkehr ziehen zu können. Auch wurde im besetzten Gebiet präventiv Zensur angewandt.¹³⁸ Die Kommunisten verbreiteten ebenfalls vom ersten Tag der Besetzung an ihre Propaganda und verstärkten diese deutlich nach der Kriegserklärung an die Sowjetunion. Die italienischen Propagandaabteilungen versuchten, dem entgegen zu wirken, wobei sie teilweise auch Aufgaben der kulturellen Propaganda übernahmen, die auf deutscher Seite die Gesandtschaft erledigte.¹³⁹ Im Gegensatz zu Slowenien, wo es zu einer Auseinandersetzung zwischen den Militärs und den Zivilbehörden um die Propagandazeitung kam, entstanden im NDH, wo italienische Militärbehörden das Sagen hatten, solche Schwierigkeiten nicht.¹⁴⁰ Auch in Dalmatien gerieten die zivilen Behörden unter Bastianini und das Militär in dieser Frage nicht aneinander, da die Gegenpropagandazeitung dort nicht verteilt wurde. Bastianini ließ eine eigene Zeitung und auch eigene Propagandablätter herstellen.

Die *Direzione Generale per i Servizi di Propaganda* fasste die 1941–42 von ihr in Kroatien durchgeführten Aktionen so zusammen, dass sie die Errungenschaften des faschistischen Regimes hervorhoben und die „hinterhältige und heimtü-

136 Mack Smith, Denis: *Mussolini's Roman Empire*, New York 1975, S. 252.

137 NARA, T-821, R. 415, Nr. 82, Assegnazione fondi assistenza e propaganda presso le popolazioni civili, 2.4.1942; AUSSME, L 10, rac. 28, cart. 2, SMRE: Servizio „A“, 28.1.1943.

138 AUSSME, DS, b. 580, rac. 32, Nr. 7, Schreiben des Kommandos der 2. Armee, 1.5.1941.

139 Beispielsweise baten sie das Ministerium für Kultur und Propaganda um die Übersendung von Büchern, um sie dem kroatischen Arbeitsdienst zu schenken und so Freundschaften zu pflegen. ACS, MCP, dgp, Prop. stati esteri, b. 149, Nachfrage des Ufficio „P“ des SMRE, 8.6.1942.

140 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, Emilio Grazioli an Comando II. Armata, 6.5.1942; ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, Diffusione del Bolletino, 3.6.1942.

ckische“ kommunistische Propaganda bekämpften.¹⁴¹ Genauso wurde bei der von der Armee betriebenen Propaganda zum Einen versucht, der Bevölkerung deutlich zu machen, dass italienische Truppen „mit Gerechtigkeit, aber absoluter Standfestigkeit“ agierten. Gleichzeitig sollte die Bevölkerung positiv für Italien eingenommen werden.¹⁴² Die Propagandamacher bei den Armeekorps kamen grundsätzlich zum Schluss, dass der Bevölkerung als Antwort auf kommunistische Propaganda noch mehr die Errungenschaften des faschistischen Italiens aufgezeigt werden sollten.¹⁴³ Sie regten zudem an, LUCE-Filme mit kroatischen Untertiteln zu zeigen sowie italienische Grammatikhefte zum Selbststudium zu verteilen.¹⁴⁴ Auch hier übernahm die Armee über die eigentlichen militärischen auch politische Aufgaben wahr.

Ende 1941 wurde endgültig festgestellt, dass man die Partisanenpropaganda, die aus London und Moskau unterstützt wurde, und „bei den primitiven Bevölkerungsmassen Fuß gefasst hatte“, mit Gegenpropaganda bekämpfen musste.¹⁴⁵ Dabei war bei der italienischen Armee die Idee der Propaganda als einer Mischung aus Assistenz und „echter“ Propaganda viel stärker verwurzelt als bei der Wehrmacht. Vorgesehen waren schriftliche Propaganda, Radiopropaganda und Hilfe für die Bevölkerung. Im Dezember 1941 beantragte die 2. Armee beim SMRE 250.000 Lire und im Februar 1942 eine Million Lire, um sie im Rahmen dieser Propagandamaßnahmen der bedürftigen Bevölkerung zur Verfügung zu stellen.¹⁴⁶ Für die Propaganda wurden schließlich nur 200.000 Lire genehmigt, die später auf 500.000 erhöht wurden. Im April erhielt die 2. Armee 30.000 Lire für Hilfen und 15.000 Lire für Propaganda bei der Zivilbevölkerung.¹⁴⁷ Kurze

141 ACS, MCP, Gabinetto, b. 95, Pro Memoria sull'attività svolta della Direzione Generale della Propaganda durante l'anno 1941–1942. Dies waren bereits die Aufgaben der italienischen Auslandspropaganda auch im Frieden gewesen. Siehe Garzarelli, Benedetta: „Parleremo al mondo intero“. La propaganda del fascismo all'estero, Alessandria 2004, S. 4 f., 225.

142 AUSSME, H 1, b. 29, cart. 4, Stralcio delle relazioni sul servizio „P“ del mese di luglio (1941) della 2. Armata e FF. AA. Albania.

143 AUSSME, DS, b. 583, rac. 157, Nr. 3, VI CdA: Relazione mensile sul servizio „P“, 15. giugno – 15. agosto 1941.

144 AUSSME, DS, b. 584, cart. 175, Nr. 3, Relazione mensile sul servizio „P“, 15. Agosto – 15. settembre 1941.

145 AUSSME, DS, b. 727, All. 930, Comando 2. Armata: Compiacimento–Direttive–Auguri, 16.12.1941.

146 AUSSME, H 1, b. 34, Sintesi delle Relazioni sul servizio „P“ inviate dai Comandi Superiori FF. AA. Albania e Grecia e dal Comando della 2. Armata per il mese di gennaio, 17.3.1942.

147 Della Volpe: Esercito e propaganda, S. 86; NARA, T-821, R. 415, Nr. 1167 f., Proposte per la contropropaganda, febbraio 1942; NARA, T-821, R. 415, Nr. 82, Assegnazione fondi assistenza e propaganda presso le popolazioni civili, 2.4.1942.

Zeit später wurde Mussolini von einer neuerlichen Bitte Roattas um weitere Geldmittel berichtet:

General Roatta macht auf die Möglichkeit aufmerksam, mit Geldkompensationen die Arbeit der Verlockung aufständischer Elemente zu unterstützen, um sie auf zu splitten und die Gruppen gegeneinander einzusetzen. Auf diese Weise soll das Terrain für unsere Durchdringung vorbereitet werden. Er weist auch auf die Assistenzarbeit zugunsten der Bevölkerung hin, die zweifellos wohltuende propagandistische Resultate erreichen könne.¹⁴⁸

Obwohl er zwei Millionen Lire im Monat beantragt hatte, bekam Roatta für die Monate Juni und Juli zusammen zwei Millionen und für die Zeit vom August 1942 bis inklusive Januar 1943 weitere dreieinhalb Millionen Lire nur für die politische Arbeit zugeteilt.¹⁴⁹ Propagandainstrumente, die Roatta vorschwebten, beinhalteten so unterschiedliche Maßnahmen wie Geldhilfen für die Bevölkerung, Nahrungsmittel und Bekleidung für arme Bevölkerungsschichten, Hilfen für Familien von Partisanenopfern, Prämien für Gefangennahme von Partisanenführern, Prämien für kroatische Eisenbahner und MVAC-Angehörige, Geschenke für MVAC-Führer als auch für kroatische Beamte und Ähnliches.¹⁵⁰ Aus den Listen, die für den Zeitraum September 1942 bis August 1943 erhalten sind, geht hervor, dass pro Monat ca. 300.000–400.000 Lire für diese Zwecke ausgegeben wurden und nur in den letzten beiden Monaten die Ausgaben auf knapp 100.000 Lire sanken.¹⁵¹

Darüber hinaus spielte die medizinische Versorgung eine wichtige propagandistische Rolle. Italienische Militärärzte behandelten immer wieder die Bevölkerung.¹⁵² Dies wurde von der Armee auch als ein willkommenes Mittel gesehen, um die Bevölkerung für sich einzunehmen.¹⁵³ Die Bemühungen wurden durch schriftliche Propaganda unterstützt, die von der ärztlichen Versorgung für die Armen in allen besetzten und annektierten Gebieten berichtete. Dabei fehlten nie die Hinweise auf italienische Menschlichkeit:

148 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1506, Appunto per il duce, 22.4.1942.

149 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1506, Disponibilità e spese di Supersloda a tutto il 31.1.1943.

150 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1506, 11.9.1942, Fondi riservati per la propaganda politica di Supersloda, 11.9.1942.

151 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1506, Spese per propaganda politica sostenute da Supersloda per il mese di: settembre 1942 – agosto 1943.

152 Zeev Milo erinnerte sich, dass italienische Militärärzte immer bereit waren, Juden zu helfen und sie zu behandeln – so auch ihn, als er eine Blinddarmreizung bekam. Milo, Zeev: Im Satellitenstaat Kroatien: eine Odyssee des Überlebens 1941–1945. Mit ausführlicher Beschreibung der historischen Ereignisse, Klagenfurt ²2010, S. 108.

153 Bassi: Due anni, S. 74, 93 f.

Nun hat diese Bevölkerung [...] endlich die hohen menschlichen Ziele verstanden, die sich die Italiener sogar gegen ihre unmittelbaren Gewinne auferlegt haben. Heute strömt diese Bevölkerung freiwillig in die Militärhospitäler, um Rat und Hilfe in jeder Angelegenheit zu holen, und ihre Worte, Blicke und Taten zeigen Dankbarkeit, die diese einfache aber gesunde Bevölkerung gegenüber dem empfindet, der ihr etwas Gutes getan hat, ohne von ihr dafür irgendetwas zu verlangen.¹⁵⁴

Ein Flugblatt informierte über den Typhus-Tod eines italienischen Sanitätsoffiziers, der infizierte Flüchtlinge behandelt hatte. Er schloss mit den Worten:

Das ist das [italienische] Volk, das zu lieben und zu kämpfen weiß. Das ist das Volk, das alles auf eine Gewinner-Karte setzt, auf die es ein Anrecht hat, aber das über allen anderen Gefühlen jene Liebe besitzt, nach der ein Fremder, und sei er der Feind, als Bruder angesehen werden kann. Das ist eine Tugend großer, starker und gebildeter Völker.¹⁵⁵

Auch die Propagandaeinheiten berichteten, dass kostenlose ärztliche Versorgung von der Bevölkerung geschätzt würde. Allerdings sollte darauf geachtet werden, keine Medizin zu geben, die nicht sofort an Ort und Stelle gebraucht würde, da sie eventuell zu den Partisanen gelangen könnte.¹⁵⁶ Im Juni 1943 meldeten die Propagandaeinheiten einen erhöhten Geldmittelbedarf, um Propaganda noch entsprechend gestalten zu können, aber auch um der Bevölkerung eine bessere medizinische Versorgung anbieten zu können. Genauso sollte energisch bei den kroatischen Behörden eingegriffen werden, damit sie sich um die Bedürftigen kümmerten.¹⁵⁷ Geldmangel mag ein Grund gewesen sein, warum die Bevölkerung im Sommer 1943 nicht mehr zufriedenstellend medizinisch versorgt werden konnte – ein Umstand, der sofort zur Beschwerde der Abteilung „A“ der 2. Armee führte.¹⁵⁸

Auch andere Mittel wurden eingesetzt, um die Bevölkerung zu beeinflussen. Der Kontakt mit den Soldaten sollte ihr beispielsweise ermöglichen, Italien, seine Kultur und sein Regime kennenzulernen, die sie leider nur aus der feindlichen Propaganda kennen würde. In Dalmatien gehörten zur Propaganda der Tat auch Begnadigungen von verurteilten Partisanen bzw. Kommunisten. Im Oktober 1942 sprach sich Bastianini jedoch gegen die Fortsetzung dieser Praxis aus, da sie nicht den erhofften Effekt hatte. Er regte an, Begnadigungen nach

154 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, Ispravnik čovjek Nr. 3, Jg. 2, 14.02.1943. Ein ähnliches Thema wurde bereits in der Ausgabe Nr. 10 vom 11.6.1942 behandelt. ACS, MCP, Gabinetto, b. 141.

155 NARA, T-821, R. 415, Nr. 708, Flugblatt „Tod aufgrund von Typhus...“

156 AUSSME, DS, b. 859, Df Murge: Relazione mensile sul servizio „Propaganda“, 18.8.1942; NARA, T-821, R. 418, Nr. 331, Propaganda, 16.7.1943.

157 ACS, MCP, Gabinetto, b. 135, Propaganda svolta tra le popolazioni civili dei territori occupati dal Comando 2. Armata, 5.6.1943.

158 NARA, T-821, R. 418, Nr. 299, Comando della 2. Armata: Contropropaganda, 11.8.1943.

dem Krieg wieder in Erwägung zu ziehen, um die Bevölkerung zu beruhigen, im Augenblick aber davon Abstand zu nehmen.¹⁵⁹ Noch im August 1943 versammelte General Spigo, der zu jener Zeit auch die zivilen Zuständigkeiten in Dalmatien übernahm, die angesehenen Bürger von Split, um sie um die Zusammenarbeit zu bitten. Dabei versprach er allen Dalmatinern die Freiheit, egal welchen Glaubens, welcher Nationalität oder politischer Tendenz sie waren.¹⁶⁰

Im April 1942 nahm die geschriebene Propaganda in Form von Zeitungen Gestalt an. Nach vorheriger Verständigung mit dem MinCulPop übernahm die Sektion „Propaganda für die Bevölkerung der besetzten Gebiete“, eine Unterabteilung der Propagandastelle der 2. Armee, deren Herstellung für Slowenien und den NDH. Das MinCulPop beteiligte sich an den Kosten.¹⁶¹ Zunächst ging es vor allem darum, die Bevölkerung mit Informationen zu versorgen, die konform mit der Politik der Achse waren und ein Gegengewicht zur kommunistischen Propaganda darstellten. Gleichzeitig war man sich aber der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen im NDH bewusst und passte das *Bolletino di contropropaganda*, wie die Zeitung intern hieß, an die jeweiligen Empfänger an. Zunächst wurde die kroatische Version *Ispravan hrvatski čovjek. Prava istina za narod* (Der aufrichtige kroatische Mensch. Echte Wahrheit für das Volk) herausgegeben. Sie erschien wöchentlich in einer Auflage von 100.000 Exemplaren (ab Juli 1942 vierzehntägig mit 50.000 Exemplaren).¹⁶² Die Zeitung wurde mit Hilfe der italienischen Garnisonen und der kroatischen Gendarmerie in öffentlichen Gebäuden, in Schulen, in Firmen und bei entlegenen Orten durch Abwurf aus dem Flugzeug verteilt.¹⁶³ Es handelte sich hierbei um eine Art grauer Propaganda, denn die Zeitung sollte auf die Bevölkerung Einfluss ausüben, indem sie „Neutralität“ vorspielte, ohne sofort zu erkennen zu geben, wer sie hergestellt hat. Daher kam es den Machern auch nicht auf die Aktualität der Nachrichten an. Trotzdem sollte sie die Siege der Achse betonen und so die Widerstandskraft des Feindes untergraben. Die Zeitung war so konzipiert, dass auf der ersten Seite die neuesten Kriegsnachrichten sowie ein Grundsatzartikel zu lesen waren, auf der zweiten und dritten Seite folgten italienische und deutsche Kriegsnachrichten, und auf der letzten Seite kamen dann die wichtigsten politischen Nach-

159 VA, TA, k. 554, reg. br. 8/34, Schreiben von Bastianini an das Ministerratspräsidium, 9.10.1942.

160 HDA, TV, k. 18, Nr. 2930, Die Rede des Generals Spigo in Split, 2.8.1943.

161 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, Schreiben des SMRE, Ufficio Propaganda, an das Ministerium für Volkskultur, 4.7.1942.

162 NARA, T-821, R. 414, Nr. 658, Relazione per il mese di luglio sullo sviluppo della propaganda presso le popolazioni civili dei territori occupati, 10.8.1942.

163 NARA, T-821, R. 414, Nr. 1117, Comando V CdA: Bollettino settimanale di contropropaganda di Armata, 9.5.1942.

richten aus der ganzen Welt. Dazu waren immer einige Fotos abgebildet und meistens eine Karikatur.

Die Partisanengefahr und die daraufhin einsetzende Kollaboration mit den Tschetniks setzten den in Italien vom Ministerium für Volkskultur erarbeiteten Grundsatz für Propaganda in Kroatien ein schnelles Ende. Danach hätte der Unterschied zwischen der westlich orientierten kroatischen Kultur und den Serben, die den balkanischen Slawismus darstellten, sowie feste Bindungen Italiens mit der kroatischen Nation betont werden müssen.¹⁶⁴ Stattdessen wurden die Serben zu Verbündeten. Dies drückte sich auch in der Propaganda aus. Bald wurde das Repertoire erweitert, um auch die serbische Bevölkerung entsprechend versorgen zu können. Diese Zeitung hieß *Slobodna Srbija* (Freies Serbien), was angesichts der Tatsache, dass Deutschland Serbien besetzt hatte, und Kroatien ein Serbenproblem zu haben glaubte, einen äußerst provokanten Titel für italienische Verbündete darstellte. Der Unterschied zur kroatischen Ausgabe war am Anfang minimal. Aufgrund technischer Schwierigkeiten war zunächst nur der Titel der Zeitung (ab Juni 1942 auch die Titel der Artikel) in Kyrillisch geschrieben, während der Rest dem kroatischen Teil gleich war, jedoch anders angeordnet, um eine andere Zeitung vorzutäuschen. Beide Zeitungen wurden im Juni bzw. Juli 1942 umbenannt, um ihre weitestmögliche Verbreitung zu ermöglichen, vor allem auch in ethnisch gemischten Gebieten: Bei der kroatischen Version wurde das Wort „kroatisch“ fallengelassen, und die serbische Zeitung wurde komplett in „Istinički list“ (*Giornale della verità*; Zeitung der Wahrheit) umbenannt.¹⁶⁵ Im Frühjahr 1943 wurden beide Zeitungen nochmals umbenannt. Die kroatische Ausgabe hieß dann „Novine“ (Die Zeitung) und die serbische „Novosti“ (Nachrichten). Der Untertitel „Prava istina za narod“ wurde bei beiden beibehalten.¹⁶⁶

Schon kurze Zeit nach dem Erscheinen der ersten Ausgabe regte das Min-CulPop kleine Veränderungen an. Um einen noch größeren Effekt zu erzielen, sollten auch kurze Artikel abgedruckt werden, die die Richtlinien der italienischen Politik in Kroatien bzw. Slowenien behandelten, die materiellen Vorteile, die Italien brachte, sowie einige fixe Rubriken von praktischem (z. B. agrarischen oder veterinären) Nutzen, aber auch Ankündigungen von Messen.¹⁶⁷ Die Umsetzung der Ideen hätte aber sofort die Macher der Zeitung entblößt, was im

164 Santoro, Stefano: *L'Italia e l'Europa orientale. Diplomazia culturale e propaganda 1918–1943*, Mailand 2005, S. 343.

165 AUSSME, DS, b. 646, All. 287 al DS aprile 1942, Relazione mensile 15 marzo – 15 aprile, 29.4.1942; ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, *Ispravan čovjek* Nr. 11, 18.6.1942 bzw. *Istinički list* Nr. 13, 2.7.1942.

166 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, *Novine/Novosti* Nr. 7, Jg. 2 vom 15.4.1943.

167 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, *Appunto per il Capo di Gabinetto*, Rom, 3.5.1942.

Gegensatz zur „gewollten Verborgenheit“ gestanden hätte. Während man sich in Slowenien auf einen Kompromiss einigte und die Zeitung stärker auf die politischen Interessen Sloweniens ausrichtete, setzten sich diese Ideen bei den beiden für den NDH bestimmten Versionen langsam und abgewandelt durch.¹⁶⁸ Die meisten Themen betrafen die Siege der Achse bzw. die Niederlagen der Alliierten. Hin und wieder wurden aber auch italienische, kroatische oder italienisch-kroatische Themen behandelt, die kulturelle Fragen oder Errungenschaften des Faschismus berührten.¹⁶⁹ In der Ausgabe vom 4. Juni 1942 wurde mithilfe der historischen Beziehung der Städte Venedig und Zagreb die italienische Kultur herausgestellt. Man konnte beispielsweise darin lesen, dass alle Schriftsteller und Künstler aus Dubrovnik perfekt die italienische Sprache beherrschten, weil es bei den besseren dalmatinischen Familien Brauch war, ihre Söhne an italienische Universitäten zu schicken. Am 25. Juni wurde über die Erziehung der kroatischen orthodoxen Kirche berichtet.¹⁷⁰

Ab dem Sommer brachte die Zeitung dann hin und wieder konkrete Propaganda, die meistens der Bekämpfung von Partisanenpropaganda diente oder als Rechtfertigung für das Vorgehen der italienischen Armee verstanden werden kann. Am 13. August 1942 wurde über die „überaus guten“ Bedingungen in den italienischen Lagern für Kriegsgefangene und Zivilinternierte berichtet, die auch vom Roten Kreuz und dem Vatikan bescheinigt wurden.¹⁷¹ Hier wird auch deutlich, dass die zuständige Abteilung nicht nur mit Auslassungen, sondern mit konkreten Unwahrheiten arbeitete, denn die Lager des Kriegsministeriums, in denen sich die Zivilinternierten aus den besetzten Gebieten befanden, durfte niemand inspizieren. In Anbetracht der im Sommer 1942 stark zunehmenden Internierungen kann dieser Beitrag als ein schwacher Versuch betrachtet werden, die Bevölkerung zu beruhigen. Im Artikel „Das richtige Licht“ wurden hingegen die Partisanen und ihre Requirierungen angeprangert und in Kontrast zum italienischen Verhalten gesetzt. Nachdem italienische Truppen in Kroatien zu kroatischem Schutz geblieben waren, hätten die Italiener nichts von der Bevöl-

168 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, Diffusione del Bolletino, 3.6.1942. ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, Beiblatt zu *Ispravan hrvatski čovjek*, Nr. 12 vom 25.6.1942. In Slowenien machte ab dem 11. Juni die Propagandaabteilung von Grazioli die erste Seite, die fortan gegen Partisanen gerichtete Artikel brachte. ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, *Testo del bollettino sloveno N°10, Utopie dei partigiani; Bisogna saper apprezzare i benefici.*

169 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, *Ispravan čovjek* Nr. 3, Jg. 2 vom 14.02.1943.

170 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, *Ispravan hrvatski čovjek/Slobodna Srbija*, Nr. 9 vom 4.6.1942; ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, *Ispravan hrvatski čovjek/Slobodna Srbija*, Nr. 12 vom 25.6.1942

171 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, *Ispravan hrvatski čovjek/Slobodna Srbija*, Nr. 18 vom 13.8.1942.

kerung verlangt, sondern sogar noch Essen für die armen Gebiete gebracht.¹⁷² Angesichts der Plünderungen durch italienische Soldaten waren solche Versuche, die Bevölkerung zu beeinflussen, zum Scheitern verurteilt. Die propagierte italienische Güte ging jedoch mit der Akzeptanz der italienischen Überlegenheit einher. Was aber passierte, wenn die Bevölkerung sich gegen Italien auflehnte, erklärte eine Metapher von Caesars Umgang mit Barbaren. Sie illustrierte, dass italienische Güte nicht Schwäche bedeutete, und dass jeder, der nicht ein Teil der römischen Zivilisation sein wollte, vernichtet werden würde.¹⁷³

Im Oktober 1942 wurde die Gegenpropaganda-Zeitung auf zwei Seiten gekürzt, umbenannt und die serbische dann auch ganz in kyrillisch und sogar im ekavischen Dialekt geschrieben.¹⁷⁴ Die beiden Ausgaben unterschieden sich jetzt deutlicher voneinander, wenn auch immer noch mehr als die Hälfte der Artikel gleich waren. Es fand auch ein Umdenken bei der inhaltlichen Gestaltung statt. Die kurzen Nachrichten wurden reduziert, um Platz für etwas längere Artikel zu geben, die die „Barbarei des Feindes“ zeigten sowie spezielle Themen behandelten, die mehr die serbische bzw. kroatische Leserschaft interessierten oder beeinflussen sollten. So wurden in der kroatischen Ausgabe hin und wieder katholische Themen gebracht, wohingegen in der serbischen Ausgabe auch explizit die Unvereinbarkeit zwischen den Serben und dem Kommunismus angesprochen wurde.¹⁷⁵ Die Benutzung der kyrillischen Schrift, die im NDH abgeschafft worden war, führte unweigerlich zum Konflikt mit den kroatischen Behörden. Die Abteilung für Zivilangelegenheiten der 2. Armee wies daraufhin die Propagandastellen zwar an, kyrillische Buchstaben nicht mehr zu verwenden, doch nicht einmal die für die Herausgabe der Propagandazeitung verantwortliche Abteilung bei der 2. Armee hielt sich daran.¹⁷⁶

Im zweiten Erscheinungsjahr wurde die konkrete Antipartisanenpropaganda noch verstärkt. Mindestens jede zweite Ausgabe behandelte ein Antipartisanenthema. Häufig wurden die Partisanen für ihre Taten angeprangert. Viele Artikel waren eindeutig als Antwort auf Partisanenpropaganda verfasst. Die kroatische Ausgabe brachte am 14. Februar 1943 den Artikel „Wölfe werden zu Lämmern“. Darin wurde der Versuch der Partisanen, die Gläubigen durch die Hinweise, dass sich in ihren Reihen auch Geistliche befanden, für sich zu ge-

172 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, Ispravan hrvatski čovjek, Nr. 20, 17.9.1942.

173 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, Ispravan hrvatski čovjek/Slobodna Srbija, Nr. 19, 27.08.1942.

174 NARA, T-821, R. 722–725, 2. Armata: Relazione mensile sull'attività svolta presso le popolazioni civili dei territori occupati nel mese di novembre 1942.

175 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, Ispravan čovjek Nr. 24 vom 9.11.1942; ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, Istinički list Nr. 22 vom 16.10.1942.

176 AUSSME, DS, b. 859, Df Murge: Relazione mensile sul servizio „Propaganda“, 18.8.1942; NARA, T-821, R. 415, Nr. 1093, 1096, Uso dei caratteri cirilici, 9.9. und 1.9.1942.

winnen, durch die Behauptung entkräftet, dass es sich dabei um Gefangene handeln müsste sowie den Verweis, dass sie dieses Verhalten von Stalin gelernt hätten.¹⁷⁷ Die Ausgabe vom 15. April 1943 wandte sich in einem Artikel der „Grausamkeit der Partisanen“ zu. Darin sollten vor allem die Zerstörungen der italienischen Armee von Kirchen und anderen kulturell wertvollen Gebäuden entschuldigt und den Partisanen angelastet werden.¹⁷⁸ Das vortreffliche Verhalten der Italiener, die im Gegensatz zu den Partisanen nicht nur nicht requirieren, sondern sich sogar um die medizinische und die Nahrungsmittelversorgung der Bevölkerung kümmern würden, war ein weiteres wiederkehrendes Thema. Auf diese Weise sollte gezielt gegen die Partisanenpropaganda vorgegangen werden, die die Nahrungsmittelknappheit den Italienern zuschrieb.¹⁷⁹ Ein anderes Thema waren die Verluste, die die Partisanen von der Achse hinnehmen mussten. Dies wurde insbesondere während der Operationen „Weiß“ und „Schwarz“ betont.¹⁸⁰

Die Regierung von Dalmatien brachte eine eigene Zeitung heraus: *Pravi Dalmatinac. List za radnike u poljima, u radionicama, na moru, za zanatlije, za sav dalmatinski puk*. (Der echte Dalmatiner. Das Blatt für die Arbeiter auf dem Feld, in Werkstätten, auf dem Meer, für Handwerker, für das ganze dalmatinische Volk). Dafür wurde ab Anfang 1942 das ganze kommunistische Propagandamaterial, das in italienische Hände geriet, auch der Regierung von Dalmatien zur Verfügung gestellt.¹⁸¹ Im Prinzip wurden mit der dalmatinischen Zeitung die gleichen Ziele wie mit der Armeezeitung verfolgt.¹⁸² Daher waren auch ihre Inhalte ähnlich. Sie ging jedoch offensiver gegen die Partisanenpropaganda vor und insbesondere auf Dalmatien ein. Darin wurden Partisanenflugblätter angesprochen und Aufrufe an die Bevölkerung gestartet, weder Sabotagen zu verüben, noch sich den Kommunisten anzuschließen. Den Dalmatinern wurde vor Augen geführt, wie viel Italien in Dalmatien investierte und dass es dafür sorgte, dass es mit der Wirtschaft voranging.¹⁸³ Gleichzeitig berichtete die Zeitung

177 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, Ispravan čovjek Nr. 3, Jg. 2 vom 14.02.1943.

178 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, Ispravan čovjek Nr. 7, Jg. 2 vom 15.4.1943.

179 NARA, T-821, R. 418, Nr. 259–263, Comando 2. Armata: Relazione mensile sull'attività svolta presso le popolazioni civili dei territori occupati nel mese di luglio 1943; NARA, T-821, R. 418, Nr. 412–414, 521–524, und 635–638, Berichte vom Mai, April und Februar 1943.

180 ACS, MCP, Gabinetto, b. 141, Ispravan čovjek Nr. 4, Jg. 2 vom 28.2.1943; NARA, T-821, R. 418, Nr. 259–263, Comando 2. Armata: Relazione mensile sull'attività svolta presso le popolazioni civili dei territori occupati nel mese di luglio 1942.

181 NARA, T-821, R. 415, Nr. 78, Schreiben des Büros „I“ der 2. Armee, 3.5.1942.

182 VA, TA, k. 566, reg. br. 1/4, Schreiben des Governo di Dalmazia, 4.2.1942.

183 VA, TA, k. 554, reg. br. 13/7, Pravi Dalmatinac, Nr. 1 vom 19.2.1942.

auch von den Prozessen gegen Kommunisten vor Militärgerichten. Weiterhin wurde angedroht:

Die Opferbilanz des kommunistischen, von London bezahlten Verbrechertums ist schon zu wuchtig für den Zorn und das Prestige Italiens. Es ist dabei, ein kraftvolles „genug“ zu schreien und normale Straf- und Repressionssysteme aufzuheben. Es ist dabei, ein Talionsgesetz einzuführen mit Repressalien vier Mal schlimmer als der fanatische Angriff. Der Schreiber weiß das und sagt es euch, Dalmatiner.¹⁸⁴

Neben den zentral gemachten produzierten manchmal auch die Armeekorps weitere Zeitungen, die vor allem als Nachrichtenblätter dienen sollten. Das VI. Armeekorps gab ab Februar 1943 *Dnevne vijesti* (Tagesnachrichten) heraus, um sie bei der bäuerlichen Bevölkerung, die in Kontakt mit Partisanen war, zu verteilen.¹⁸⁵ Ab März/April 1942 wurden vom XVIII. Armeekorps wöchentlich Nachrichten von den Kriegsschauplätzen in kroatischer Sprache in einer Auflage von 25.000 Stück verteilt.¹⁸⁶

Obwohl eine Truppenzeitung, informierte *La Sentinella* auch die Bevölkerung in der Gegend um Dubrovnik. Dies war durchaus intendiert, wie auch der Untertitel *Quotidiano raguseo in grigioverde* (Die graugrüne Dubrovniker Tageszeitung) zeigt. Möglich war dies, weil ein gewisser Teil der Dubrovniker Bevölkerung Italienisch verstand. Die zweite Seite war Nachrichten aus Dubrovnik gewidmet. Neben Informationen über Theateraufführungen und Konzerte, nützlichen Informationen und Kleinanzeigen war ein großer Teil der Seite der Nahrungsmittelsituation gewidmet. Es wurde aufgelistet, was es auf dem Markt zu welchem Preis zu kaufen gab, der Schwarzmarkt als unsozial angeprangert und von den Anstrengungen des VI. Armeekorps, die Situation zu verbessern, berichtet. Auch hier konnte man lesen:

Noch ein Mal also interveniert das italienische militärische Kommando, um die Schwierigkeiten der Bevölkerung in den Gegenden um Dubrovnik und Mostar zu mildern. Wie immer ist es dem hohen Werk der Zivilisation getreu, das es in jeder Situation mit unbändiger Energie und mit einem hohen christlichen und humanitären Gefühl verfolgt.¹⁸⁷

Auf der dritten Seite, die Sport- oder Kulturnachrichten gewidmet war, wurde sowohl italienische Kultur verbreitet (z. B. Beiträge über Puccini) als auch das

184 VA, TA, k. 554, reg. br. 16/7-3, Pravi Dalmatinac, Nr. 5 vom 19.3.1942.

185 NARA, T-821, R. 418, Nr. 642–647, Comando VI CdA: Relazione sul servizio di propaganda – assistenza e contropropaganda verso le popolazioni civili in zona di occupazione per il mese di febbraio 1943.

186 AUSSME, DS, b. 646, All. 287 al DS aprile 1942, Relazione mensile 15 marzo – 15 aprile, 29.4.1942.

187 NARA, T-821, R. 433, Nr. 1424 f., *La Sentinella* Nr. 100, Jg. 2, 26./27.4.1943.

Band zwischen Italien und Dubrovnik hervorgehoben, insbesondere durch die Geschichte der Republik Ragusa.

Eine Besonderheit bei der italienischen Propaganda stellte die von der 2. Armee ab Juni 1942 herausgegebene monatliche Kinderzeitung in Farbe „Novine za djecu“ bzw. „Novine za decu“ dar. Sie orientierte sich am italienischen *Corriere dei piccoli* und hatte genauso wie die Zeitung für Erwachsene jeweils eine serbische und eine kroatische Version. Sie wurde kostenlos in Schulen, am Strand oder in der Warteschlange für das Mittagessen verteilt und erzielte so gute Erfolge, dass ihre Auflage im Juli 1942 von 40.000 auf 60.000 erhöht wurde.¹⁸⁸ Die Idee dahinter war, die kleineren Kinder, die Italien gegenüber noch nicht negativ eingestellt waren, mit der Zeitung positiv zu beeinflussen und die Inhalte der Zeitung damit in die Familien zu tragen. Dabei handelte es sich nicht nur um harmlose Kindergeschichten, sondern um eine durchdachte Propaganda, die vor allem die Güte der Italiener zeigen sollte. Auf der ersten Seite wurde ein Comic in Farbe abgedruckt, der die Hauptbotschaft der Propaganda trug und sich stets um Aufständische drehte. In der ersten Ausgabe wurde beispielsweise vom kleinen Frane berichtet, der zunächst beim Hüten der Schafe sieht, wie ein Aufständischer einen italienischen Soldaten aus dem Hinterhalt erschießt. Doch bereits am Abend erreicht die „heilige Gerechtigkeit“ den Täter, der gefangen genommen, vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt wird. Zu Hause hingegen beobachtet Frane, dass Männer den Vater mit in den Wald nehmen wollen. Er folgt ihnen und sieht, wo sie ihre Waffen verstecken. Später bringt er mit Freunden die Waffen weg, so dass der Vater, da es keine Waffen mehr gibt, nach Hause zurückkehren muss, worüber sich die ganze Familie freut.¹⁸⁹ In der vierten Ausgabe handelte die Geschichte von Josip, einem jungen Mann, der Italien den Eid geschworen hatte und in der Antikommunistischen Miliz dienen wollte. Doch seine früheren Freunde, enttäuscht, weil er nicht mit ihnen in den Wald gehen wollte, versuchen, ihn zu töten. Er überlebt, schleppt sich bis zur nächsten italienischen Garnison und nennt die Täter bevor er stirbt. Ein italienisches Sonderkommando spürt die Täter im Wald auf, die mit dem Tod durch Erschießen bestraft werden. Josips Familie und seine Verlobte werden nach Italien geschickt, und auf seinem Grab zeugen „die Tricolore und Blumen von Italiens Gruß an den Märtyrer des roten Terrors“.¹⁹⁰

Diese Beispiele zeigen, dass es den Propagandaverantwortlichen durchaus ernst mit der Propaganda für Kinder war. Sie hatte stets eine antibolschewisti-

188 NARA, T-821, R. 415, Nr. 191, Pubblicazione per la gioventù, 2.6.1942; NARA, T-821, R. 415, Nr. 193, Pubblicazioni a colori di contropropaganda, 3.6.1942.

189 NARA, T-821, R. 415, Nr. 224 f., Za vas djeco, Nr. 1, 11.6.1942.

190 NARA, T-821, R. 415, Nr. 226, Novine za djecu, Nr. 4, 3.9.1942.

sche Ausrichtung gepaart mit der Betonung italienischer Überlegenheit – denn die Schuldigen wurden immer gefasst. Gleichzeitig wurde italienische „Güte“ betont: Italien sorgte für alle, die ihr treu ergeben waren, wie am Beispiel von Josips Familie deutlich wird. Darüber hinaus wurde die Kinderzeitung in Dalmatien zu einer bilingualen Zeitung, um den Kindern das Erlernen der italienischen Sprache zu erleichtern.¹⁹¹

Neben den Zeitungen wurden auch alle 14 Tage insgesamt 4.000 Kopien der großen und kleinen Wandzeitung *Vijesti iz Svijeta* (Nachrichten aus der Welt) abwechselnd an den Straßen, in Schulen, Theatern, Kinos, in kroatischen Kasernen, an Bahnhöfen, auf Schiffen usw. angebracht.¹⁹² Sie bestanden aus zwei bis drei Fotografien und manchmal noch aus einer Karikatur in Farbe. Inhaltlich berichteten sie von den Siegen der Achse auf unterschiedlichen Kriegsschauplätzen. Auch von den Wandzeitungen gab es unterschiedliche serbische und kroatische Varianten.¹⁹³

Schließlich verteilte die Armee auch Flugblätter, welche die Bevölkerung davon überzeugen sollten, nicht mit den Partisanen zusammen zu arbeiten. Sie wurden in einer Auflage von meistens 100.000 Stück auf buntem Papier gedruckt, um Aufmerksamkeit zu erregen. Diese wandten sich – wie ihre deutschen Pendanten auch – häufig an einzelne Bevölkerungsgruppen.¹⁹⁴ Darin wurden die „Lügen der Bolschewisten demaskiert“, die „Gräueltaten der Partisanen“ beschrieben sowie die Unvereinbarkeit der Partisanen mit Familie, Religion und Tradition betont. Stattdessen sollte die Bevölkerung Italien vertrauen, das auch in den Flugblättern einerseits als verzeihend und helfend dargestellt wurde, andererseits vernichtend gegenüber seinen Feinden.¹⁹⁵ In Dalmatien wurden in Flugblättern zudem alle Vorteile betont, in deren Genuss die Dalmatiner durch die Annexion gekommen waren, wie der Bau von Straßen, die medizinische Versorgung oder die Gleichberechtigung aller Religionen. Die Kommunisten wurden hingegen häufig als wilde Tiere, Feiglinge, Banditen, Mörder usw. beschrieben und als Feinde des dalmatinischen Volkes dargestellt, um das sich Italien so sehr kümmerte. Doch auch die Flugblätter in Dalmatien kamen nicht ohne Drohungen aus. Wenn die Bevölkerung mit den Partisanen

191 NARA, T-821, R. 415, Nr. 230.

192 NARA, T-821, R. 418, Nr. 729 f., *Attività editoriale di contropropaganda del Supersloda* (ohne Datum).

193 AUSSME, DS, b. 859, Df Murge: *Relazione mensile sul servizio „Propaganda“*, 31.10.1942.

194 NARA, T-821, R. 418, Nr. 729 f., *Attività editoriale di contropropaganda del Supersloda*, (ohne Datum); NARA, T-821, R. 439, Nr. 55, Flugblatt „An die serbische Bevölkerung“.

195 NARA, T-821, R. 439, Nr. 408, 486, Flugblätter „Hört, hört“; NARA, T-821, R. 415, Nr. 92 f., *Comando V CdA: Mene dei comunisti*, 24.12.1941; NARA, T-821, R. 439, Nr. 678, Flugblatt „An die Bevölkerung von Lika, Bosnien und Dalmatien“.

paktieren sollte, drohte man ihr mit dem Entzug der Privilegien. Den Arbeitern wurde beispielsweise konkret gedroht, ihre Essensrationen zu streichen, wenn sie nicht zur Arbeit kämen, wozu die Kommunisten sie aufriefen.¹⁹⁶ Gleichzeitig wurde mit Flugblättern auch englische Propaganda bekämpft, indem die italienische Stärke hervorgehoben und gezeigt wurde, dass die Engländer sich im Gegensatz zu Italien nicht nur nicht um das Wohl der Bevölkerung kümmerten, sondern darüber hinaus Bombardierungen androhten. Flankiert wurden die Texte von unterschiedlichen Karikaturen, die die Feinde darstellten.¹⁹⁷

Es ist auffällig, dass sich die Propaganda sehr lange nur auf Kroaten und Serben konzentrierte und die muslimische Bevölkerung, die es ebenfalls im italienischen Besatzungsgebiet gab, beiseitegelassen wurde. Im November 1942 meldeten die Armeekorps, dass sowohl serbische als auch muslimische Bevölkerungsteile gerne eine stärkere philoserbische bzw. philomuslimische Tendenz in der italienischen Propaganda gesehen hätten, um eine größere Gewissheit zu haben, dass die italienische Regierung sie beschützte.¹⁹⁸ Seit Mai 1942 wurde zwar auch an einer Zeitung für Muslime gearbeitet, in der anhand der Zitate aus dem Koran die Unvereinbarkeit zwischen dem Islam und Kommunismus aufgezeigt werden sollte. Von der Zeitung sind jedoch keine Spuren erhalten, so dass anzunehmen ist, dass diese Idee wieder fallen gelassen wurde. Erst im Frühjahr 1943, als das Interesse an den Muslimen zunahm, wurde auch Propaganda für Muslime betrieben. Das italienische Oberkommando des Heeres schickte Propagandapublikationen für Muslime aus Nordafrika, um sie auch in Kroatien zu verbreiten.¹⁹⁹ Diese waren auf Arabisch und sollten nur unter den gebildeten Muslimen verteilt werden. Im April 1943 bereitete das MinCulPop die Zeitschrift „Balcania Islamica“ vor, die auch im NDH in kroatischer Sprache verbreitet werden sollte.²⁰⁰ Ob sie jemals erschienen ist, bleibt auch hier fraglich. Insgesamt ist aber die Propaganda für die Muslime weit hinter derjenigen für Serben und Kroaten zurückgeblieben. Dies ist wohl denselben Gründen geschuldet, wie die späte Kooperation mit dem muslimischen Teil der Bevölkerung. Zum einen stell-

196 VA, TA, k. 554, reg. br. 11/7-2, Flugblatt „Freunde!“; VA, TA, k. 564, reg. br. 8/2-10, „Was haben die ‚Eroberer‘ in Dalmatien gemacht und was machen kommunistische Partisanen?“; VA, TA, k. 564, reg. br. 8/2-15, „Der Schwarzmarkt hat in Dalmatien keinen Grund zu existieren“; VA, TA, k. 564, reg. br. 6/2-3, Flugblatt „Arbeiter!“.

197 NARA, T-821, R. 439, Nr. 69, 71, 73 Flugblätter gegen England; NARA, T-821, R. 415, Nr. 314, „Unsere Feinde“.

198 NARA, T-821, R. 418, Nr. 722–725, 2. Armata: Relazione mensile sull’attività svolta presso le popolazioni civili dei territori occupati nel mese di novembre 1942.

199 NARA, T-821, R. 419, Nr. 373, Comando Supersloda: Opuscoli di propaganda in lingua araba, 3.3.1943.

200 NARA, T-821, R. 420, Nr. 167, Schreiben des Außenministeriums, 3.4.1943.

ten die Muslime den geringsten Teil der Bevölkerung im italienisch besetzten Gebiet dar. Zum anderen wurde ihr Verhalten von der italienischen Seite relativ lange als reserviert und feindlich gegenüber Italien wahrgenommen.²⁰¹ Zudem reflektiert dies die Bedeutung, die die militärischen Behörden den Muslimen beimaßen – also zunächst keine. Es ist kein Zufall, dass die italienische Propaganda für Muslime zeitgleich mit der Anwerbung der Muslime für die SS-Division „Handschar“ einsetzte, also erst dann, als sich die Italiener durch deutsches Vorgehen unter Zugzwang sahen.²⁰²

Zusätzlich zur schriftlichen Propaganda wurden auch Radio- und Filmpropaganda benutzt. Zu Beginn des Jahres 1942 plante die Regierung von Dalmatien, einen Radiosender in Zara zu installieren, der offizielle aber auch heimliche Radiosendungen ausstrahlen sollte, um sowohl die italienische Politik in Dalmatien zu unterstreichen, als auch Gegenpropaganda zu betreiben.²⁰³ Sehr spät nahm der Sender *Ragusa* seinen Betrieb auf, strahlte dann aber auch Sendungen in kroatischer Sprache aus. Manchmal wurden, wie etwa in Split, Lautsprecher angebracht, um italienische Propaganda und Musik zu verbreiten, doch auch hierfür fehlte es an geeigneten Mitteln.²⁰⁴ Filmpropaganda wurde durch kostenlose Kinovorstellungen, bei denen LUCE-Filme gezeigt wurden, betrieben. Auf diese Weise versuchte man, auch Bauern und Arbeiter zu erreichen, von denen man annahm, dass sie viel leichter für die kommunistische Propaganda empfänglich waren.²⁰⁵ Neben Spielfilmen wurden auch gerne Dokumentarfilme über die italienische Kultur, ferner Filme mit kriegerischem oder erzieherischem Inhalt gezeigt. Beide Propagandaarten blieben jedoch aufgrund vieler technischer Probleme weit hinter dem zurück, was sie hätten leisten können.²⁰⁶ Im NDH stellte die gedruckte Propaganda das wichtigste Propagandamittel während des Zweiten Weltkriegs dar.

Neben dieser allgemeinen Propaganda für die slawische Bevölkerung gab es auch Propaganda, die auf Partisanen abzielte. Während die Propaganda für

201 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1499, Telegramm des Konsulats in Dubrovnik an das Außenministerium, GAB-AP, 8.11.1941.

202 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Schreiben des Verbindungsbüros bei der 2. Armee an das Außenministerium, 2.4.1943.

203 ACS, MCP, Gabinetto, b. 135, fasc. Dalmazia, Der Gouverneur von Dalmatien an den Minister für Volkskultur, Alessandro Pavolini, 31.1.1942.

204 NARA, T-821, R. 418, Nr. 323–326, Comando 2. Armata: Relazione mensile sull'attività svolta presso le popolazioni civili dei territori occupati nel mese di giugno 1942.

205 AUSSME, DS, b. 1138, All. 14, Relazione mensile „A“, 18.4.1943.

206 AUSSME, DS, b. 585, cart. 278, Nr. 4, Relazione mensile sul servizio „P“ per il periodo dal 15. novembre al 15. dicembre 1941; AUSSME, DS, b. 996, All. 209 al DS dicembre 1942, Relazione mensile sul servizio „P“ dal 15 ottobre al 15 novembre 1942; AUSSME, DS, b. 1138, All. 14, Relazione mensile „A“, 18.4.1943.

die Bevölkerung zentral von der Unterabteilung der Propaganda bei der 2. Armee gemacht wurde, wurde die meistens in Form von Flugblättern gemachte Propaganda für Partisanen dezentral von den Armeekorps oder Divisionen produziert und verteilt (z. B. über Partisanengebieten abgeworfen). Schon im April 1942 bekamen die Divisionen Mittel von der 2. Armee für solche Propagandaarbeit.²⁰⁷ So sollten sie in der Lage sein, auf Partisanenpropaganda schnell zu reagieren und auf besondere Umstände – vor allem Operationen – einzugehen. Die meisten Flugblätter riefen die Partisanen dazu auf, die Wälder zu verlassen, wobei ihnen das Leben und jenes ihrer Familien garantiert wurden. Besonders betont wurde wieder die Schonung aller und die italienische Großzügigkeit, wobei häufig Ultimaten gestellt wurden, bis zu welchem Zeitpunkt sich die Aufständischen ergeben sollten.²⁰⁸

Auf die Propaganda der Kommunisten sollte mit ähnlicher Propaganda geantwortet werden. Flugblätter, die denjenigen der Kommunisten ähnelten, verbreiteten italienische Propaganda.²⁰⁹ Im Gegensatz zu deutschen Flugblättern zeichneten sich italienische Propagandaerzeugnisse durch viel Text aus. Die Flugblätter bestanden meistens aus zwei Seiten, die voll beschrieben waren. Darin gaben die Italiener sehr genaue Angaben über die Kämpfe an diversen Kriegsschauplätzen und die Verluste insbesondere der Roten Armee wieder.²¹⁰ Ähnlich wie die Deutschen versuchten auch die Italiener, ihrer Propaganda durch Geschichten ehemaliger Partisanen mehr Glaubwürdigkeit zu verschaffen. Ein Flugblatt, das mit Hammer und Sichel versehen worden war, rief die Studenten auf, den Partisanenführern nicht blind zu vertrauen. Nach der Landung der Alliierten in Sizilien, riefen falsche Partisanenflugblätter diese dazu auf, nicht zuzulassen, dass Engländer und Amerikaner den Balkan besetzten.²¹¹

207 NARA, T-821, R. 415, Nr. 82, Comando 2. Armata: Assegnazione fondi assistenza e propaganda presso le popolazioni civili, 2.4.1942.

208 NARA, T-821, R. 415, Nr. 662 f., Flugblatt „Männer, die ihr im Wald kämpft“; NARA, T-821, R. 415, Nr. 698, Flugblatt für Partisanen „Kommt zurück“; NARA, T-821, R. 415, Nr. 806, Flugblatt für Partisanen „Arbeiter von Kroatien, Dalmatien, Lika und Bosnien!“; HDA, TV, k. 18, Nr. 2921, Flugblatt vom August 1942; HDA, TV, k. 18, Nr. 2928, Flugblatt vom 7.4.1942.

209 AUSSME, DS, b. 1188, All. 97, Relazione mensile sul servizio „A“ per il periodo dal 15 febbraio al 15 marzo 1943; AUSSME, DS, b. 1188, All. 97, Relazione mensile sul servizio „A“ per il periodo dal 15 marzo al 15 aprile 1943; NARA, T-821, R. 415, Nr. 698, Broschüre „Dalmatinerin im Kampf“, Mai 1943.

210 NARA, T-821, R. 414, Nr. 665, Relazione per il mese di agosto [1942] sullo sviluppo della contropropaganda.

211 NARA, T-821, R. 439, Nr. 44 f., Flugblatt „Ein Partisan Berichtet“; NARA, T-821, R. 439, Nr. 18, An die kroatischen Studenten; NARA, T-821, R. 439, Nr. 252 f., Flugblatt „An die Partisanen Jugoslawiens“ vom August 1943.

Die Propagandaabteilungen berichteten auch stets, wie sie die Wirksamkeit der eingesetzten Propaganda beurteilten. Das korrekte Verhalten der italienischen Soldaten und die materielle Hilfe für die verarmte Bevölkerung wurden stets als die beste Art der Propaganda bezeichnet. Daher wurde die Hilfe, die insbesondere Müttern und Kindern zuteil wurde, als von großer propagandistischer Bedeutung gewertet.²¹² Bei der schriftlichen Propaganda gingen die Meinungen auseinander. Die Verantwortlichen beim VI. Armeekorps fanden beispielsweise, dass die Wandzeitungen hervorragende Propagandaarbeit leisteten.²¹³ Die Abteilung „P“ des XVIII. Armeekorps stellte hingegen fest, dass die Form der Propaganda, wie sie in Italien gemacht wurde, bei der Bevölkerung in annektierten und besetzten Gebieten nicht wirkte. Diese schätzte nicht die einfache Wiedergabe italienischer Errungenschaften und Kriegserfolge, sondern objektive, begründete Berichte, die auf Zahlen basierten. Eine fast identische Einschätzung kam neun Monate später auch von der Sektion „A“ des V. Armeekorps.²¹⁴ Dies alleine zeigt, dass trotz solcher Einwände wenig gemacht wurde, um die Propaganda den Umständen anzupassen. Die Zeitungen brachten bis zum Schluss italienische Erfolge, nur bei den Flugblättern für Partisanen arbeitete man mit vielen Daten und Zahlen. Besonders schlecht wirkten sich Nachrichten aus italienischen Zeitungen aus, die von der Vernichtung der Partisanen genau dort berichteten, wo die Bevölkerung lebte und sich täglich vom Gegenteil überzeugen konnte.²¹⁵ Ein anderes Problem stellte die kroatische bzw. serbische Übersetzung dar. So wurde beispielsweise eine Wandzeitung, die in den Konzentrationslagern verteilt wurde, von den Internierten korrigiert. Sie verbesserten die serbische Schreibweise bzw. korrigierten bestimmte kroatische Wörter ins Serbische.²¹⁶ Gute propagandistische Resultate wurden stets der Kinder-

212 AUSSME, DS, b. 582, All. 4 al DS del giorno 28.6.1941, Relazione mensile sul servizio „P“ per il periodo dal 15 maggio al 16 giugno 1941; AUSSME, DS, b. 1264, All. 4, Relazione mensile sul servizio „P“, 5.2.1942; AUSSME, DS, b. 646, All. 287 al DS Aprile 1942, Relazione mensile 15 marzo – 15 aprile, 29.4.1942; AUSSME, DS, b. 859, Df Murge: Relazione mensile sul servizio „Propaganda“, 18.8.1942.

213 NARA, T-821, R. 415, Nr. 325, Comando V CdA: Cartelloni di propaganda, 24.8.1942.

214 AUSSME, DS, b. 782, All. 208 al DS luglio 1942, Relazione mensile dal 15 giugno al 15 luglio 1942; NARA, T-821, R. 433, Nr. 528–525, Comando V CdA: Andamento e sviluppo del Servizio „A“ dal 16 marzo al 15 aprile 1943.

215 NARA, T-821, R. 433, Nr. 1066–1074, XVIII CdA: Relazione mensile sul servizio „A“ per il periodo dal 15 marzo al 15 aprile 1943.

216 NARA, T-821, R. 415, Nr. 333, „Vesti iz sveta“; NARA, T-821, Nr. 334, SMRE: Fotografie, 30.7.1942; NARA, T-821, R. 420, Nr. 99–101, Norme per la diffusione del materiale di propaganda e contropropaganda per le popolazioni civili, 1.7.1943.

zeitung zugesprochen und meistens auch den Wandzeitungen.²¹⁷ Die Propagandamacher waren sich aber auch stets darin einig, dass ihre Propaganda derjenigen der Partisanen unterlegen war.

6.2 Die Wehrmacht

Der Führerbefehl vom 10. Februar 1941 definierte den Stellenwert und die Bedeutung der Wehrmachtpropaganda. Die Propagandatruppen waren grundsätzlich dem OKW unterstellt, die geistige Betreuung der Truppe und die Abwehr der Feindpropaganda fielen in den Bereich der Abteilung Wehrmachtpropaganda.²¹⁸ Die geistige Betreuung umfasste „alle Maßnahmen zur seelischen Entspannung, inneren Auffrischung und geistigen Auflockerung der Truppe“. Ihre Vorbedingung bestand aus der „materielle[n] Fürsorge (Unterkünfte, Beleuchtung, Beheizung, Verpflegung, Feldpost, Marketenderwaren)“. Zur geistigen Betreuung zählten die Verteilung von Lesestoff, die Durchführung von Berufsförderungsveranstaltungen und Wettbewerben, das Hören vom Rundfunk, das Spielen von Musik, Basteln, sowie die in die Maßnahmen der Division fallenden Veranstaltungen (Film, Musikkorps, Bunkertrupp, KdF).²¹⁹

Am Balkanfeldzug waren drei Propagandastaffeln (PS) beteiligt. Im Anschluss wurden unter anderem die Propaganda-Kompanie 690 sowie die Propaganda-Abteilung Südost, mit den Propagandastaffeln Serbien und Griechenland, eingesetzt. Ihre Aufgaben umfassten gemäß den bereits erläuterten Aufgaben der Propagandastaffeln Berichterstattung, Truppenbetreuung sowie propagandistische Betreuung der Bevölkerung des besetzten Gebietes.²²⁰ Da die Truppen in Kroatien zunächst dem Bevollmächtigten Kommandierenden General in Serbien unterstellt waren, wurde auch deren „wehrgeistige Führung“ von dort aus geregelt. Im Herbst 1942 übernahm dies dann der Befehlshaber der Deutschen Truppen in Kroatien. Die dem Wehrmachtsbefehlshaber Südost un-

217 AUSSME, DS, b. 881, All. 102, al DS settembre 1942, Relazione mensile sul servizio „P“ dal 15 agosto al 15 settembre 1942; AUSSME, DS, b. 859, Df Murge: Relazione mensile sul servizio „Propaganda“, 18.8.1942; AUSSME, DS, b. 1068, Relazione mensile sul servizio „P“ dal 15 gennaio 1942 al 15 febbraio 1943.

218 Buchbender: Propaganda,, S. 23 f.; Buchbender/Schuh: Waffe, S. 20.

219 BArch, RM 35/III/164, Anl. 9, Politische Fragen, Abwehrdienst und geistige Betreuung, 5.11.1941; BArch, RH 26/117/12, Anl. 25, Besprechung am 28.4. 1943 beim Befehlshaber Südgriechenland; BArch, RM 35/III/164, Wehrgeistige Führung der Truppe, 15.10.1943.

220 BArch, RM 35/III/164, Dienstanweisung des Wehrmachtsbefehlshabers Südost für die im Befehlsbereich des Wehrmachtsbefehlshabers Südost eingesetzten Propaganda-Einheiten, 1.5.1942.

terstellte Propagandakompanie (PK) 690 sowie die OKW-Außenstelle Belgrad führten die „geistige Betreuung“ durch.²²¹ Insgesamt bemühte man sich, der Truppe ein breites Unterhaltungsprogramm zu bieten, das ihr die Langeweile vertreiben, sie aber auch gleichzeitig im nationalsozialistischen Sinn beeinflussen sollte. Neben Soldatenheimen wurden in großen Städten Soldatenkinos und KdF-Bühnen eingerichtet. Der eigene „Bunkertrupp“ bot zudem Vorstellungen mit Musik, Gesang und Aufführungen an und besuchte auch die entlegenen Truppen. So kann man davon ausgehen, dass alle Soldaten irgendeine Form von Unterhaltung erfuhren, selbst wenn sie sich nicht in Städten aufhielten. Gleichzeitig wurden die *Donau-Zeitung*, die *Deutsche Zeitung in Kroatien* sowie Tageszeitungen und illustrierte Zeitschriften verteilt. Von der Wehrmacht zu diesem Zweck produzierte *Mitteilungen für die Truppe*, *OKW-Nachrichten*, *Tornisterschriften*, *Bilder der Woche*, „*Parole der Woche*“ und *Soldatenbriefe* ergänzten das Angebot. Die Soldaten konnten in ihrer Freizeit diverse Filme sehen, die nach Möglichkeit häufig ausgetauscht wurden. Neben unterhaltenden Filmen kamen auch Lehrfilme wie z. B. „Bau von Flandernzäunen“, „Heeresreit- und Fahrschule“ oder „Die motorisierte Batterie“ zum Einsatz.²²² Ab April 1943 waren Vorträge über die Geschichte und Kultur des serbisch-kroatischen Raumes geplant und ab Mai wurde auch Deutschunterricht für neu eingegliederte volksdeutsche Soldaten durchgeführt.²²³

Propaganda für Soldaten

Der Angriff auf Jugoslawien zeigt die gesamte antiserbische Einstellung bei der deutschen Führung sehr deutlich sowie den Wunsch, Vergeltung für den Putsch und damit für die Ausschlagung des deutschen Kooperationsangebots zu üben. Der Krieg begann mit dem „Unternehmen Strafergericht“, dem Luftangriff auf Belgrad ohne vorherige Kriegserklärung an Jugoslawien. Belgrad, das keine Luftabwehrgeschütze besaß und von der jugoslawischen Regierung zur „offenen Stadt“²²⁴ erklärt worden war, sollte „durch fortgesetzte Tag- und Nachtangriffe“

²²¹ BAArch, RM 35/III/164, Anl. 9, Politische Fragen, Abwehrdienst und geistige Betreuung, 5.11.1941.

²²² BAArch, RW 40/5, Nr. 193–194, Tätigkeitsbericht der Abt. Ic (August 1941); BAArch, RH 26/114/17, Tätigkeitsbericht Februar 1943, Erfahrungsbericht über geistige Betreuung.

²²³ BAArch, RH 26/114/18, Tätigkeitsbericht 114 I. D., Geistige Betreuung, April 1943; BAArch, RH 26/114/20, Tätigkeitsbericht Mai 1943, Erfahrungsbericht über geistige Betreuung; BAArch, RH 26/114/21, Tätigkeitsbericht Juni 1943, Erfahrungsbericht über geistige Betreuung.

²²⁴ Im Kriegsrecht gilt eine „offene Stadt“ als eine Stadt, die nicht verteidigt wird und besonderen Schutz genießt. Nach der Haager Landkriegsordnung durfte eine sich nicht verteidigende

zerstört werden. Die „Strafabsicht“ wird auch dadurch sichtbar, dass zunächst die Stadt verwüstet wurde, um die Bevölkerung zu treffen, und erst in der zweiten Angriffswelle militärische Anlagen und Verwaltungszentren zerstört werden sollten. Die Benennung der Aktion erfolgte in Analogie zur „Strafexpedition“ der k. u. k. Monarchie von 1914.²²⁵ Hitler fühlte sich durch den Putsch persönlich so sehr abgewiesen und hintergangen, dass er dies noch 1944 für seine Ablehnung einer Zusammenarbeit mit den Tschetniks anführte:

Ich habe den Serben 1941 ein außergewöhnliches Angebot gemacht. Ich habe nur verlangt, dass sie neutral bleiben und dafür habe ich ihnen Saloniki versprochen. Einen höheren Preis hätten sie nicht bekommen können. In der Realität kam es aber zu einer Entwicklung, die in keiner Weise diesem großzügigen Angebot entsprach.²²⁶

Propagandistisch hatte der Angriff eine Ausrichtung: Die serbische Regierung wurde als der alleinige Gegner Deutschlands dargestellt. Den deutschen Soldaten wurde eingetrichtert, der serbische Soldat sei „zäh, roh und gefühllos“. Darüber hinaus befahl das OKW, die serbischen Offiziere „ausgesucht schlecht“ zu behandeln.²²⁷ Darauf aufbauend hat die Verbindung von Ideologie und Befehl, wie Manfred Messerschmidt argumentiert, „eine beinahe unwiderstehliche Stringenz bewirkt.“

Eure Aufgabe ist in einem Landstreifen durchzuführen, in dem 1914 Ströme deutschen Blutes durch die Hinterlist der Serben, Männer und Frauen, geflossen sind. Ihr seid Rächer dieser Toten. Es muß ein abschreckendes Beispiel für ganz Serbien geschaffen werden, das die gesamte Bevölkerung auf das Schwerste treffen muß.²²⁸

Stadt nicht angegriffen werden. <<http://www.admin.ch/ch/d/sr/i5/0.515.111.de.pdf>> (24.01.2011).

225 Manoschek: Partisanenkrieg, S. 146.

226 Notiz des Abwehroffiziers des Kommandos Südost, 22.8.1944, abgedr. i. Zbornik, XII/4, Nr. 113, S. 524–532.

227 Schreiber/Stegemann/Vogel: Der Mittelmeerraum und Südosteuropa, S. 483; Pohl, Dieter: Die Herrschaft der Wehrmacht: deutsche Militärbesatzung und einheimische Bevölkerung in der Sowjetunion. 1941–1944, München 2008, S. 79.

228 Zit. nach Manoschek, Walter: Serbien: Partisanenkrieg und Völkermord, in: Benz, Wolfgang/ Houwink ten Cate, Johannes/Otto, Gerhard (Hg.): Anpassung, Kollaboration, Widerstand. Kollektive Reaktionen auf die Okkupation, Berlin 1996, p. 137 f.; Messerschmidt, Manfred: Ideologie und Befehlsgehorsam im Vernichtungskrieg, in: Ehlert, Hans/Lang, Arnim/Wegner Bernd (Hg.): Militarismus, Vernichtungskrieg, Geschichtspolitik. Zur deutschen Militär- und Rechtsgeschichte, Paderborn 2006, S. 221–243, hier S. 222.

Hitler setzte auf dem Balkan überproportional viele Österreicher ein.²²⁹ Er glaubte, dass aufgrund ihrer Geschichte nur die Österreicher die Serben kennen würden und wüssten, wie mit diesen umzugehen sei. Dies hatte zudem den Vorteil, dass Propaganda auf dem altösterreichischen Feindbild aus dem Ersten Weltkrieg aufbauen konnte.²³⁰

Bereits die ersten Befehle und Überlegungen transportierten auch ideologische Beschreibungen der Gegner. Hitler hatte beim Angriff auf Jugoslawien ähnlich wie in der Sowjetunion Emigranten, Saboteure, Terroristen, Kommunisten und Juden zu Feinden erklärt.²³¹ Auf diese Weise wurden alle Feinde der „Neuen Ordnung“ ins Visier genommen. Nachdem durch Massenerschießungen im Rahmen der „Sühnemaßnahmen“ bis zum Winter 1941 die jüdischen Männer Serbiens ermordet worden waren, blieben als Ideologiekonstanten Kommunisten und „Banditen“ übrig.²³² Für den Winter 1941/42 machte der WB Südost den harten und rücksichtslosen Kampf gegen „Banden“ zur Grundlage der Aufständischenbekämpfung. Zudem sollten die Armeeführer danach streben, „sich im Bandenkampf vom handwerksmäßigen Gebrauch taktischer Formen und Gewohnheiten frei zu machen, vielmehr dem verschlagen kämpfenden Feind selbst verschlagen und überlegen zu begegnen.“²³³ In den „Richtlinien für die Behandlung der Aufständischen in Serbien und Kroatien“ vom 19. März 1942 beschrieb der WB Südost das Feindbild folgendermaßen:

„Dem deutschen Soldaten steht in Serbien und Kroatien in den Aufständischen ein brutaler, hinterhältiger und verschlagener Gegner gegenüber, der vor keinem Mittel zurückschreckt, meist einen Rückhalt an der feindlich gesinnten Bevölkerung findet und die Befriedung und wirtschaftliche Ausnutzung des Landes untergräbt.“²³⁴

229 Die 717. und die 718. I. D. wurden in der „Ostmark“ aufgestellt, genauso wie vier der insgesamt sechs in diesem Gebiet eingesetzten Landeschützenbataillone. Genauso waren die wichtigsten Wehrmachtsoffiziere sowie die ranghöchsten SS-Vertreter Österreicher. Shepherd: *Terror in the Balkans*, S. 8 f.; Manoschek: *Kraljevo*, S. 95 f. In Glaise von Horstenaus Korrespondenz wird beispielsweise sein Überlegenheitsgefühl gegenüber den Südslawen immer wieder deutlich.

230 Aussage Neubachers vom 20.9.1947, in: Glišić, Venceslav: *Teror i zločini nacističke Nemačke u Srbiji 1941–1944*, Belgrad 1970, S. 30 f.; Manoschek: *Partisanenkrieg*, S. 143–146.

231 Messerschmidt: *Ideologie*, S. 235.

232 Zur Judenverfolgung in Serbien vgl. Manoschek: „Serbien ist judenfrei!“, S. 55–108; Browning, Christopher: *Wehrmacht Reprisal Policy and the Mass Murder of Jews in Serbia*, in: *Militärgeschichtliche Mitteilungen*, (1983) 1, S. 31–47.

233 BArch, RH 20/12/110, Befehl des WB Südost betreffend Winterausbildung, 16.12.1941.

234 BArch, RH 20/12/218, Richtlinien für die Behandlung der Aufständischen in Serbien und Kroatien, 19.3.1942.

Die sprachlichen Wendungen sollten über die gesamte Besatzungszeit keine großen Änderungen erfahren. Die Aufständischen wurden immer als „Banditen“, ihre Formationen als „Banden“ bezeichnet.²³⁵ Häufig diente das vorangestellte Wort „Balkan“ dazu, ihre „Verschlagenheit“ und „Hinterhältigkeit“ zu betonen. So ordnete General Böhme Anfang Oktober 1941 an, aufgrund von „Balkanmentalität“ und der großen Ausdehnung kommunistischer und nationalistischer Aufstände die Befehle des OKW in der schärfsten Form durchzuführen.²³⁶ Kasche warnte im Herbst 1941 davor, dass das Ansehen und die Stellung der deutschen Wehrmacht nicht durch Schwächen gegenüber einem Gegner, der die „Balkansituation“ ausnutzte, beeinträchtigt werden dürften.²³⁷ In den Richtlinien zur Winterausbildung der Truppen befahl der WB Südost, den Soldaten die Notwendigkeiten eines harten und rücksichtslosen Kampfes gegen „Banden“ einzuschärfen. Auch im Befehl zur Operation „Weiß“ forderte Lühr in Anbetracht der „hinterhältige[n] Kampfart der Banden [...] rücksichtsloses Durchgreifen ohne Milde und ohne Hemmungen“.²³⁸

Die „Balkanmentalität“ der „Banden“ sollte durch ein weiteres Element die Soldaten beeinflussen, Hass- und Angstgefühle schüren und dadurch die Truppe für die Befehle des schonungslosen Vorgehens aufnahmefähiger machen. Es handelte sich dabei um Nachrichten von der Verstümmelung deutscher Soldaten. Nachdem 21 deutsche Soldaten im Herbst 1941 in Serbien getötet worden waren, begründete General Böhme die Erschießung von 2.100 Geiseln mit der Sühne für diese Soldaten, die „auf bestialische Weise zu Tode gequält“ worden seien. Dabei hatte die Obduktion ergeben, dass die Soldaten nicht verstümmelt worden waren.²³⁹ Nach dem Angriff auf Drvar im Mai 1944 wurden beispielsweise 80 teils verstümmelte Leichen der SS-Angehörigen gefunden. Daraufhin

235 Grundsätzlich geben sich Aufständische im Konflikt einen Namen, der ihre Legitimität bestärken soll, während er von der Gegenseite verworfen wird. Diese nennen die Aufständischen Banditen, Kriminelle oder Terroristen und stellen den Konflikt als Banditentum, Bandenunwesen oder Terrorismus dar. Vgl. Kalyvas, Stathis N.: *The Logic of Violence in Civil War*, Cambridge [u. a.] 2006, S. 17. Ähnlich verfuhr die Wehrmacht mit den Partisanen in der Sowjetunion. Heer, Hannes: *The Logic of the War of Extermination. The Wehrmacht and the Anti-partisan War*, in: Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hg.): *War of Extermination. The German Military in World War II (1941–1944)*, New York/Oxford 2000, S. 92–126, hier S. 113.

236 Messerschmidt: *Partisanenkrieg*, S. 248 f.

237 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 2, R. 29.666, Nr. 681, Nr. 177, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 8.9.1941.

238 BArch, RH 20/12/110, Befehl des WB Südost betreffend Winterausbildung, 16.12.1941; BArch, RH 26/114/16, Tagesbefehl des Oberbefehlshabers Südost, 18.1.1943.

239 Manoschek: „Serbien ist judenfrei“, S. 81–83, 187.

rächte sich die SS nicht weniger grauenvoll an den Gefangen.²⁴⁰ Auch Glaise von Horstenuau wiederholte diese Propaganda in seinem Tagebuch, indem er sich darüber beklagte „in welch kannibalischer Weise unser hiesiger Gegner deutsche Soldaten zu Tode zu massakrieren pflegte“.²⁴¹ Die Deutsche Zeitung in Kroatien berichtete davon, auch wenn im Artikel einem kroatischen Soldaten das Herz herausgerissen worden war.²⁴² Unter entwürdigendem Verhalten wurde auch das Zurücklassen entkleideter Leichen verstanden. Während die Verstümmelung eine bestrafende und erniedrigende Funktion hatte, war das bei der Entkleidung der Leichen jedoch nicht der Fall. Die toten Soldaten dienten den Aufständischen, aber auch der Bevölkerung, als „Lieferanten“ nicht nur von Waffen und Munition, sondern auch von Kleidung und Schuhen.²⁴³

1943 setzte eine neue Welle propagandistisch-weltanschaulicher Indoktrination ein. Bereits Anfang 1943 sollte der anhand jugoslawischer Beuteakten geschriebene Aufsatz „Das politische Kräftespiel auf dem Balkan“ unter den Offizieren verbreitet werden und ihnen helfen, sich in den „schwierigen Verhältnissen zu Recht zu finden“.²⁴⁴ Diese Propaganda gepaart mit dem bei den Soldaten verbreiteten Befehlsgehorsam scheint ihre Wirkung nicht verfehlt zu haben. Messerschmitt argumentiert, dass „der Hinweis auf den höheren Befehl genügte, um das Mitfunktionieren der Wehrmacht herbeizuführen.“²⁴⁵ Diese These wird durch die Erfahrungen der Partisanen unterstützt, die sich ihren Misserfolg bei der „Umerziehung“ der gefangenen deutschen Soldaten eingestehen mussten:

Nach nahezu zweimonatiger politischer Arbeit, die von Kocmur, einem Fachmann der Komintern für die Umerziehung von Häftlingen, durchgeführt wurde, antworteten die Deutschen auf die Frage, ob sie – nachdem sie nun so schön über den Nationalsozialis-

240 Schraml, Franz: Kriegsschauplatz Kroatien: die deutsch-kroatischen Legionsdivisionen – 369., 373., 392. Inf.-Div. (kroat.) – ihre Ausbildungs- und Ersatzformationen, Neckargemünd 1962, S. 192f.

241 Broucek: General im Zwielficht, Eintrag vom Februar 1943, S. 178. Auch Partisanen hatten Angst vor der Schändung ihrer Anführer. Deshalb wurde der Leichnam von Ivo Lola Ribar, der bei einem Luftangriff ums Leben kam, an einem geheimen Ort beerdigt. Dilas: Der Krieg der Partisanen, S. 471.

242 NARA, T-821, R. 415, Nr. 1135, Artikel „Kampf an der unsichtbaren Front“, in: Deutsche Zeitung in Kroatien, 8.12.1942.

243 Das geht auch aus deutschen und italienischen Berichten hervor, die beschreiben, dass Partisanen alle möglichen Uniformen trugen, aber anhand des roten Sterns identifizierbar waren. Milovan Dilas schreibt, dass auch Bauern tote Kämpfer aller Seiten nach Waffen, Kleidung und Schuhen durchsuchten. Dilas: Der Krieg der Partisanen, S. 391.

244 BArch RH 31/III/4, „Das politische Kräftespiel auf dem Balkan“, 20.2.1943.

245 Messerschmidt: Ideologie, S. 232.

mus bescheid wüßten – immer noch Wehrlose morden würden, zumeist mit: ‚Befehl ist Befehl...‘²⁴⁶

Dass die Banditen-Stereotype in der Propaganda durchaus einen Erfolg hatten, zeigen Argumentationsmuster ehemaliger Wehrmachtssoldaten, die noch lange nach Kriegsende bemüht wurden. Außer in Memoiren fanden sich solche Äußerungen auch in Lesebriefspalten deutscher Tageszeitungen, die durch die Wehrmachts-Ausstellung Ende der 1990er Jahre hervorgerufen wurden. Neben der Beschreibung der Partisanen als heimtückische Attentäter und Heckenschützen wurde vor allem das Argument der „legitimen Notwehr“ stets wiederholt. So hatten sich die Parolen der Propaganda tief in die Mentalität der (ehemaligen) Soldaten eingegraben.²⁴⁷

Propaganda für die Bevölkerung

Bereits 1938 wurde vom OKW eine Verfügung über die „Grundsätze für die Führung der Propaganda im Kriege“ erlassen, die in Zusammenarbeit von Propagandaministerium und Wehrmacht aufgestellt wurden. Für das Kampfgebiet wurde dabei Folgendes vereinbart: „Die aktive Propaganda im Kampfgebiet, also die Propaganda in die Bevölkerung und feindliche Wehrmacht von der Truppe aus, leiten die militärischen Dienststellen mit Hilfe der ihnen unterstellten Propaganda-Kompanien.“²⁴⁸ In Jugoslawien sollten explizit die innenpolitischen Gegensätze ausgenutzt werden. Den Kroaten, Muslimen und Mazedoniern war zu zeigen, dass die Wehrmacht nicht als Feind kam, sondern um sie davor zu schützen, im serbischen Kalkül „auf dem Schlachtfeld für englische Interessen hingeschlachtet zu werden“. Insbesondere den Kroaten sollte die deutsche Freundschaft explizit zugesichert werden.²⁴⁹

In Serbien begann die Propagandastaffel sofort nach der Besetzung damit, über den unbeschädigten Sender „Belgrad“ Rundfunksendungen auszustrahlen, der seinen ersten Erfolg mit der Ausstrahlung des Liedes „Lili Marleen“ ha-

246 Dilas: Der Krieg der Partisanen, S. 146.

247 Vgl. Klinkhammer, Lutz: Der Partisanenkrieg der Wehrmacht 1941–1944, in: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hg.): Die Wehrmacht. Mythos und Realität, München 1999, S. 815–836, hier S. 815.

248 Zit. nach Buchbender, Ortwin: Das tönende Erz. Deutsche Propaganda gegen die Rote Armee im Zweiten Weltkrieg, Stuttgart 1978, S. 17 f.

249 Zit. nach Moll, Martin/Augustinović, Werner: Deutsche Propaganda im Balkanfeldzug 1941, in: Österreichische militärische Zeitschrift 38 (2000) 4, S. 459–466, hier S. 460.

ben sollte, das zum offiziellen Lied des Senders avancierte.²⁵⁰ Neben solch unterhaltenden Beiträgen hetzte die nationalsozialistische Propaganda gegen Juden und machte sie als „Drahtzieher“ für kommunistische Anschläge verantwortlich.²⁵¹ In Kroatien sah es zunächst anders aus. Bis zur Errichtung der Wehrmacht-PS waren die Kroaten für die militärische Propaganda zuständig. Diese wandte sich in der ersten Hälfte 1942 überwiegend an Tschetniks und zu geringeren Teilen an ihre Gefolgschaftsleute unter den Bauern sowie an Partisanen und wurde vor allem in Form von Flugblättern durch Abwurf aus Flugzeugen in Bosnien verteilt.²⁵² Für die deutschen Kampfeinheiten im NDH wurden fallweise Propaganda-Kompanien aus Saloniki oder Belgrad entsandt. Wie umfangreich ihre Arbeit war, lässt sich aufgrund mangelnder Dokumente nicht mehr feststellen. Vermutlich beschränkte sie sich jedoch auf ein Minimum.

Im Winter 1942 kamen die deutschen militärischen und politischen Stellen dann überein, eine eigene Propagandastaffel für die Truppen in Kroatien (Propagandastaffel Kroatien, PSK) zu errichten. Im Gegensatz zu Propagandakompanien, die neben der Berichtstätigkeit Feindpropaganda an der vordersten Front betrieben, beeinflussten die Propagandaabteilungen bzw. -staffeln darüber hinaus die Bevölkerung „im Hinterland“. Die aus insgesamt neun Personen bestehende Propagandaabteilung für Kroatien mit Sitz in Zagreb und Nebenstellen in Sarajevo und Banja Luka sollte eine propagandistische Beeinflussung der Bevölkerung und vor allem der „Banden“ ausbauen. Die Entwicklung in Kroatien passte dabei in den allgemeinen Trend. Bis 1943 waren die Propagandakompanien vor allem für die schriftliche und bildliche Berichterstattung zuständig, die für die Propaganda in der Heimat diente. So waren im Januar 1943 nur 15 Prozent des Personals der PKs in der Aktivpropaganda eingesetzt. Nach der Niederlage in Stalingrad kam es dann zu einer deutlichen Schwerpunktverschiebung von der Berichterstattung zu Aktiv- bzw. Kampfpropaganda.²⁵³ Bei einem Treffen im Frühjahr 1943 in Südgriechenland waren sich deutsche Kommandeure aus dem Südosten einig, dass Propaganda, verstanden

250 Wedel, Hasso von: Die Propagandatruppen der deutschen Wehrmacht, Neckargemünd 1962, S. 47, 81. Auch die englische Mission hörte immer um 22.00 Uhr den Lili Marleen Song des Belgrader Senders. Maclean: Approaches, S. 254, 380.

251 Manoschek, Walter: „Gehst mit Juden erschießen?“ Die Vernichtung der Juden in Serbien, in: Heer/Naumann (Hg.): Vernichtungskrieg, S. 39–56, hier S. 40 f.

252 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 2, D kult 3 – A 167/42 – Ang. II, Propagandatätigkeit in den Monaten März und April 1942.

253 Buchbender/Schuh: Waffe, S. 20; Uziel: Propaganda, S. 20.

als Kampf gegen die innere Einstellung, dem Kampf mit der Waffe gleichzusetzen war.²⁵⁴

Die Errichtung einer Propagandastaffel im NDH bedrohte die bisherige besondere Stellung der Gesandtschaft, weil Kasche fast unumschränkten Einfluss auf die gesamte kroatische Propaganda ausübte. Da der NDH zu Beginn der Besetzung eindeutig „Ausland“ blieb, konnte sich das Auswärtige Amt hier leichter behaupten als in anderen besetzten Gebieten.²⁵⁵ Kasche schaffte es jedoch, sich auch weiterhin den maßgeblichen Einfluss zu sichern. Da Kroatien vom Auswärtigen Amt als selbständiger Staat behandelt wurde, sollten Ziele und Inhalt der Propaganda von der deutschen Gesandtschaft bestimmt werden, den Propagandastaffeln aber für die Durchführung dieser Aufgabe umfangreiche Mittel zur Verfügung stehen. Eine Ausnahme war nur für den militärischen Sektor im unmittelbaren Operationsgebiet vorgesehen, wo die Propagandaarbeit den deutschen Einheiten zugestanden wurde. Die PSK sollte auch den Aufbau der kroatischen Wehrmachtspropaganda betreiben. Im Oktober 1943 waren an der Propagandaarbeit bereits die SS, der SD, die Gesandtschaft und die Propagandaabteilung beteiligt.²⁵⁶

Kasche übersandte schon am 15. Januar 1943 die politischen Richtlinien für die Propaganda in Kroatien an den Leiter der PSK, Leutnant Dirksen. Diese beinhalteten sieben Punkte: Erstens, der NDH war ein mit dem Reich befreundeter und verbündeter Staat, und die Hoheitsrechte lagen bei diesem und seinen Behörden. Zweitens, der kroatische Staat befand sich noch in Kinderschuhen. Von deutscher Seite sollte er nicht aufgrund seiner Fehler abgelehnt werden. Aufgabe deutscher Stellen war es, die Autorität der Regierung zu festigen. Drittens, gab es im NDH unterschiedliche Kirchen. Vor allem gegenüber den Muslimen sollte man größte Freundlichkeit bekunden, um der Gegenpropaganda keine Angriffsfläche zu bieten. Viertens, sollte die Bezeichnung „Serbe“ in Kroatien durch „Orthodoxe“ ersetzt werden. Die Tschetniks seien Feinde, diejenigen von ihnen aber, die sich mit dem kroatischen Staate verständigten, waren als „or-

254 BArch, RH 26/117/12, Anlage 25, Besprechung am 28.4.1943 beim Befehlshaber Südgriechenland.

255 Im Gegensatz dazu konnte sich das Auswärtige Amt in Serbien nur auf die Presse einen gewissen Einfluss sichern. Vgl. Longerich, Peter: Propagandisten im Krieg. Die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes unter Ribbentrop, München 1987, S. 228–233. Zur Propaganda der Gesandtschaft im NDH siehe auch: Jareb, Mario: Mediji i promidžba u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj, Zagreb 2016, S. 349–353.

256 BArch, RW 4/193, Bl. 109–111; PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 2, P2, Nr. 1 – A 744/42, Propagandastaffel der deutschen Wehrmacht in Kroatien. Unterredung mit Leutnant Dirksen, Zagreb, 1.12.1942; BArch, RH 21/2/733, Nr. 89–92, Prop. Komp. 693, Tätigkeitsbericht 16.–31.10.1943.

thodoxe Freiwillige“ zu bezeichnen. Insgesamt sollte man im Kontakt mit den „Orthodoxen“ größte Zurückhaltung an den Tag legen, da diejenigen, die noch „serbisch“ dachten, versuchen würden, die Deutschen für sich zu gewinnen. Fünftens, war es zu vermeiden, die Versorgungswirtschaft zu zerstören und die „Preistreiberei“ zu fördern. Sechstens, sollte die Sicherung der Industrieanlagen sowie die Versorgung der Arbeiter gewährleistet werden. Gleichzeitig sollte den Kroaten die Möglichkeit gegeben werden, die Räume im Küstengebiet zu sichern, da die Italiener dies nicht geschafft hätten. Schließlich siebtens, bestand ein Interesse an der Anwerbung weiterer Arbeitskräfte vor allem in Bosnien und jenseits der Demarkationslinie.²⁵⁷ Die Inhalte der so zu erfolgenden Propaganda wurden ab Anfang 1943 vom Oberbefehlshaber in Kroatien festgelegt, um eine gewisse Einheitlichkeit zu garantieren.

Anfang 1944 besuchte Hasso von Wedel, Leiter der Abteilung Wehrmachtpropaganda im OKW, Kroatien. Kasche wurde vom Auswärtigen Amt angewiesen, ihn „nett aufzunehmen und zu betreuen“ und dafür zu sorgen, dass sich seine Tätigkeit ausschließlich auf die Wehrmachtspropaganda beschränkte.²⁵⁸ Obwohl sich die Wehrmachtpropaganda bereits an den Vorstellungen der Gesandtschaft orientierte, versprach von Wedel, ihre Richtlinien sowie „die Ausrichtung der Truppe auf die hiesigen Gegebenheiten“ verbindlich zu machen. Kasche war erfreut, auf diese Weise die Wehrmachtpropaganda „noch enger auf die Ziele der Reichpolitik in Kroatien auszurichten“.²⁵⁹ Doch die Freude sollte nicht lange währen. Im September 1944 machte sich auch bei der Propagandaarbeit die mittlerweile eingetretene Dominanz der Wehrmacht über das Auswärtige Amt in Kroatien bemerkbar. Das Pz. AOK 2/Ic übernahm die gesamte Propagandaführung, die PSK wurde hierfür der Propagandaabteilung Südost, PK 693 unterstellt. Die Propaganda konzentrierte sich dabei auf folgende Punkte: Die bolschewistische Gefahr für die kroatische Staatlichkeit wie für das Leben jedes Einzelnen, Feindschaft Englands und der USA gegenüber Kroatien, deutsche Siegeszuversicht sowie die Förderung des Ustascha-Kurses.²⁶⁰

Offiziere und Soldaten konnten in einer Broschüre nachlesen, wie sie bei der Verbreitung von Propaganda vorgehen sollten. In Ortschaften sollten sie den Wehrmachtsbericht in der Landessprache vorlesen lassen, Plakate anbrin-

257 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 2, P1 – A 23/43, Politische Gesichtspunkte für Propagandaarbeit in Kroatien, 15.1.1943.

258 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 222, D Kult 1 Nr. 3–216/44, Telegramm des Auswärtigen Amtes an die Gesandtschaft, 2.2.1944.

259 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 222, D Kult 1 Nr. 3-216/44, Besuch Generalmajor von Wedel in Agram, 16.2.1944.

260 PA-AA, Gesandtschaft Kroatien, P. 19/1a, D Kult 1 N. 3-1674/44g, Klartext zum FS vom 18.9.1944.

gen, Flugblätter in Gaststätten und bei größeren Veranstaltungen verteilen, Propaganda-Auslagen in Schaufenstern errichten sowie kleine Wochenzeitungen selbst produzieren. Auf Fahrten sollten sie Flugblätter verteilen und durch „zwanglose Unterhaltungen“ Propaganda verbreiten. Bei Veranstaltungen mit der Bevölkerung sollten lokale Begebenheiten besprochen werden, das Vertrauen in und die Kameradschaft mit den deutschen Soldaten gestärkt und die Bevölkerung zur Mitarbeit animiert werden. Wenn z. B. ein deutsches Kommando von Partisanen entführte Personen aus einem Dorf rettete, so müsste dies so schnell wie möglich publik gemacht werden.²⁶¹ In solch einer „Mitteilung“ wurde der „friedliebenden Bevölkerung“ mitgeteilt, dass am 2. April 1943 in Banja Luka sieben namentlich aufgeführte Personen hingerichtet wurden, weil sie Mitglieder einer kommunistischen Bande waren sowie sieben weitere Helfer ihre „gerechte Strafe“ erhalten hätten. Weiterhin hieß es fett gedruckt: „Die deutsche Wehrmacht vernichtet jeden, der sich um den Besitz oder das Blut der friedliebenden Bevölkerung verschuldet, da diese unter ihrem Schutz steht.“²⁶² So sollte eine „straffe Zucht und Ordnung“ hergestellt und sofort propagandistisch ausgenutzt werden, zumindest in den Teilen, „die sich des Schutzes deutscher Truppen erfreuten“ – war in einem anderen Bericht zu lesen.²⁶³ Dass die Truppe sich aber nicht immer „klug“ verhielt, bezeugt auch eine Beschwerde des Generals Eglseer über die Standortkommandanturen, die durch unbedachtes Handeln die Bevölkerung vor den Kopf stießen und so die beste Propaganda zunichtemachten. In diesem Fall hatten sie den Bedarf an Arbeitern zu spät gemeldet, so dass kroatische Polizei diese willkürlich auf der Straße oder in Geschäften festnahm.²⁶⁴

Einen festen Bestandteil der Propaganda im Krieg, vor allem auch in den besetzten Gebieten, stellte die Nachrichtenverbreitung dar. Dies war im NDH umso wichtiger, als man mit gegnerischer Propaganda konkurrieren musste. Es ging in erster Linie um Nachrichten von den Kriegsschauplätzen. Dazu wurde täglich der Wehrmachtbericht ausgehängt. Das zentrale Element darin war die Betonung der Stärke der Wehrmacht. Nachrichten von Siegen in Afrika und der Sowjetunion sollten sowohl den Kommunisten, als auch den Nationalisten die Schwäche ihrer „großen Partner“ vorführen und sie von der Sinnlosigkeit ihres Kampfes überzeugen. Dazu dienten auch die „Wochennachrichten“, die in Form von Wandzeitungen verbreitet und von der Propagandastaffel als erfolg-

261 BArch, RH 45/56, „Aus der Praxis – für die Praxis des Propagandisten!“

262 BArch, RH 45/47, Bl. 24, Friedliebende Bevölkerung, 20.000 Stück, 5.4.1943.

263 BArch, RH 26/114/24, Propagandabericht 25.8.1943.

264 BArch, RH 26/114/26, Arbeitsdienst der kroat. Bevölkerung, 1.10.1943.

reich gewertet wurden.²⁶⁵ Mittig waren Fotos mit kurzen Untertiteln, rechts und links kurze Meldungen aus der ganzen Welt zu sehen. Auf einer dieser Wandzeitungen zeigten beispielsweise viele bunte Bilder, wie das deutsche Afrikakorps im April 1941 die Engländer bekämpfte. Zum Schluss wurde die *Washington Daily News* mit der Aussage zitiert, dass deutsche Truppen unbesiegbar seien, egal gegen welche Soldaten oder auf welchem Terrain sie kämpften.²⁶⁶ Wandzeitungen verbreiteten unter dem Titel „Die deutsche Wehrmacht schlägt zu“ auch die Nachricht von der Besetzung Italiens nach dessen Kapitulation.²⁶⁷ Ungefähr die Hälfte der Beiträge der durchgesehenen Wochennachrichten vom Herbst 1943 sowie der ersten Jahreshälfte 1944 gingen auf die Partisanen ein. Erfolge im „Bandenkampf“, die Misserfolge der Aufständischen, ihre Schwierigkeiten, ihr „sinnloser Kampf“ und ihre Verluste stellten ein wiederkehrendes Thema dar.²⁶⁸

Ein großer Teil der Nachrichten entfiel auf den Vergleich mit England. Dabei wurden die deutsche wirtschaftliche Stärke und die Überlegenheit der deutschen Waffen dargestellt. Eine Postkarte vom Juni 1943 fasste beispielsweise unter dem Titel „Traurige Bilanz“ die Verluste der Alliierten auf dem Wasser in Tonnen zusammen.²⁶⁹ Auf einem Wandbild vom 1. Mai 1943 erfuhr der Leser, dass der deutsche Plan hinsichtlich des Baus von Lokomotiven erfüllt worden war, eine Wandzeitung stellte die Menge der „europäischen“ Waffen dar, die den Sieg sicherten.²⁷⁰ Grundsätzlich versuchte die deutsche Propaganda im Laufe der Zeit, immer mehr „europäisch“ zu argumentieren. Im Mai 1944 wurde die Broschüre „Kann Europa so weiterleben?“ verteilt, in der behauptet wurde, dass Europa im Krieg sein Recht erkämpfte, politisch und wirtschaftlich ein Kontinent zu sein und nicht von außen (England oder Sowjetunion) bestimmt

²⁶⁵ BArch, RH 26/114/24, Propagandabericht 25.8.1943.

²⁶⁶ ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1499, Wandzeitung „Deutscher Soldat vertreibt die Briten aus Nordafrika“. Eine ähnliche Wandzeitung soll auch die deutschen Bomber über dem Suezkanal behandelt haben. Da sie keine Bezüge zum Südosten oder dem NDH hat, handelte es sich hierbei wahrscheinlich um allgemeine Propaganda für unterschiedliche Kriegsschauplätze, die aus dem Reich geschickt worden war. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1499, Attività tedesca a Mostar, 15.10.1941;

²⁶⁷ PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 222, Teil 2; Kult 1 Nr. 3, 2001/43, Druckschrift „Deutsche Wehrmacht schlägt zu“, Berlin, 17.9.1943.

²⁶⁸ BArch, RH 45/67, Wochenzetungen 28.10.–20.11.1943; BArch, RH 45/67, Wandzeitungen 1.1.–5.2.1944; BArch, RH 45/54, Wandzeitungen 5.2.1944–13.5.1944.

²⁶⁹ BArch, RH 45/72, Bl. 20, „Traurige Bilanz“, 72.000 Stück, Juni 1943; ähnlich auch die Wandzeitung „Überseefahrten bedeuten für England und die USA die Fahrt in den sicheren Tod“; BArch, RH 45/72, S. 66–68, 9.000 Stück, 29.7.1943.

²⁷⁰ BArch, RH 45/72, Bl. 16, Wandbild, 8.000 Stück, 1.5.1943; BArch, RH 45/72, Bl. 55–57, Wandzeitung, 13.000 Stück, 16.4.1943.

zu werden. Eine Wandzeitung zeigte die „Europäische Wirtschaftsmacht“ und verknüpfte dabei die Zukunft Europas mit dem deutschen Sieg.²⁷¹ Ebenso fehlte es nicht an Propaganda gegen die Sowjetunion und den Bolschewismus. Katyn-Bilder verbreiteten bolschewistische Untaten gegen die „slawischen Brüder“ oder stellten die Verbindung zwischen dem Bolschewismus und dem Judentum heraus. Gemäß einem Bericht aus Mostar war die Katyn-Propaganda aber wirkungslos. Die Menschen hätten sie nur damit kommentiert, dass die Verbrechen der Ustascha schlimmer gewesen seien.²⁷²

Zentral waren schließlich die Behandlung des eigenen „Kriegsschauplatzes“ und die Diffamierung der Aufständischen. Daneben wurden Flugblätter zu aktuellen Ereignissen im Schlagzeilenstil hergestellt. Der Druck erfolgte meistens gleichzeitig in lateinischer und kyrillischer Schrift.²⁷³ Die Vorgaben des Oberbefehlshabers der deutschen Truppen in Kroatien lauteten beispielsweise im Mai 1943, dass die Propaganda darauf abzielen sollte, Tito zu diffamieren und ihm die wirtschaftlichen Schwierigkeiten anzulasten (z. B. durch Abernten noch nicht reifen Getreides). Andererseits sollte auch auf Mihailovičs Englandhörigkeit und die Vergeblichkeit seines Kampfes eingegangen werden. Schließlich sollte auch der Beitrag jedes einzelnen zur Schaffung von Ruhe und Ordnung thematisiert werden.²⁷⁴ Diese Vorgaben wurden in Form von Flugblättern umgesetzt, zu abertausenden verteilt sowie aus Flugzeugen abgeworfen. Sie riefen Einzelne dazu auf, zur Vernichtung des Bolschewismus beizutragen, „entlarvten“ Titos Lügen oder „informierten“ die Tschetniks über die „wahren“ Absichten Englands.²⁷⁵ Deutsche Stellen meldeten, dass Partisanenführer sie sammeln und vernichten ließen, und schlossen daraus, dass sie wirksam waren.²⁷⁶

Die eingesetzten Propagandamittel waren zahlreich. Neben den klassischen Flugblättern und den Wandzeitungen griffen deutsche Propagandamacher auch auf Bierdeckel, Straßenbahnverkleidungen, Zigarettenbeutel, Postkarten

271 BArch, RH 45/72, Bl. 58–61, Broschüre „Kann Europa so weiterleben?“, 300.000 Stück, 10.5.1944; BArch, RH 45/68, Bl. 48, Wandzeitung „Europska gospodarska snaga“.

272 BArch, RH 45/66, Bl. 58 f., „Katyn“, 10.000 Stück, 10.5.1943; BArch, RH 45/66, Bl. 62 f., „Katyn“, 9.000 Stück, 25.5.1943; PA-AA, Gesandtschaft Kroatien, P. 19/1a, Politische Situation und Propagandalage im Mostarer Bezirk und in Dubrovnik, 30.9.1943.

273 BArch, RW 4/237, Bl. 218 f., Propaganda-Abteilung „SO“: Lage- und Tätigkeitsbericht für den Monat August 1942, 4.9.1942. Wie die italienische Armee hielt sich auch die Wehrmacht nicht an das Verbot der kyrillischen Schrift im NDH.

274 BArch, RH 26/114/21, Richtlinien für die Propaganda (Nr. 5), 25.6.1943.

275 BArch, RH 45/67, Bl. 7, „Auch deine Arbeit hilft, den Bolschewismus zu vernichten“; BArch, RH 45/67, Bl. 83, „Warum die Zerstörungen?“; BArch, RH 45/46, Bl. 40, „Tito behauptet“; BArch, RH 45/45, Bl. 152, Nr. 47, „Cetniks!“; BArch, RH 45/45, „Was will England?“.

276 BArch, RH 26/114/21, 114. J. D.: Lagebericht Mai 1943.

und Faltschachteln zurück. Im Gegensatz zur italienischen Propaganda scheinen echte Zeitungen eine nicht so große Rolle gespielt zu haben. Eine zweisprachige Satirezeitschrift „Vox“, die Nachrichten aus alliierten Radiomeldungen übernahm und karikierte, wurde in einer Auflage von 10.000–15.000 Stück produziert und im deutschen Einflussgebiet verteilt.²⁷⁷ Zudem sollten Soldaten selbst Propagandaträger sein, indem sie Kontakt zu angesehenen Persönlichkeiten herstellten, auf Fahrten Flugblätter verteilten und durch zwanglose Konversationen Mundpropaganda verbreiteten.²⁷⁸

Bei der Herstellung der Propagandaerzeugnisse orientierten sich deutsche Propagandamacher stark an der „Feindpropaganda“. Ein Flugblatt, das die Partisanen zur Reinlichkeit mahnte, wurde dabei beispielsweise als psychologisch geschickt und technisch weit über dem Durchschnitt beschrieben. Dabei war man sich auch nicht zu schade, von dieser zu lernen, denn sie wurde „von Leuten gemacht, die die Volksseele genau kennen und daher auch wissen, wo sie anzusetzen haben.“²⁷⁹ Im Spätsommer 1943 sollten dann für die eigene Propaganda neue Wege erschlossen werden. Aufgrund der geringen Bildung der Bevölkerung sollte sie so einfach und primitiv wie möglich gestaltet sein. Um dem hohen Analphabetismus besser Rechnung zu tragen, wurden Flugblätter mit vielen Bildern und kurzem, schlagkräftigen Text hergestellt. Im Herbst 1943 meldeten die Propagandaeinheiten, dass die Flugblätter, zu deren Verteilung die Tschetniks und die Ustascha eingesetzt wurden, bei der Bevölkerung immer größeres Interesse fanden.²⁸⁰ Auch Filme, die eigentlich für deutsche Soldaten vorgesehen waren, sollten der Bevölkerung gezeigt werden. Doch zentral sollte das gesprochene Wort sein. Teilweise dienten ehemalige Partisanenführer als Redner. Diese wurden gut behandelt und untergebracht sowie bei der eigenen Truppe gepflegt. Sie waren dadurch „begeistert bei der Sache“. Ihr Einsatz wurde als Erfolg bewertet. An die Reden schlossen sich manchmal Tanzabende oder kleine Theatervorführungen an, um so der Bevölkerung das Gefühl zu geben, dass man sich um sie kümmere – so wie es die Partisanen auch taten.²⁸¹

Die Grundlagen der Propaganda speziell bei der Aufständischenbekämpfung fasste Kasche in seinem Bericht über die Propagandaarbeit von November 1942 bis Januar 1943 wie folgt zusammen: Zum einen sollten die unterschiedli-

277 BArch, RH 45/58, Vox, Zweisprachiges Journal für die Bevölkerung.

278 BArch, RH 45/56, Aus der Praxis – für die Praxis des Propagandisten!

279 BArch, RH 26/114/24, Propagandabericht, 25.8.1943.

280 BArch, RH 26/114/28, Ic-Lagebericht, 03.10.1943; BArch, RH 26/114/28, Propagandabericht, 25.11.1943; BArch, RH 26/114/28, Überläufer November 1943, 3.12.1943.

281 BArch, RH 26/114/26, Filmvorführungen, 15.10.1943; BArch, RH 26/114/28, Ic-Lagebericht, 03.10.1943; BArch, RH 26/114/26, Propagandabericht, 25.11.1943; BArch, RH 26/114/21, Propagandabericht, 24.6.1943; BArch, RH 26/114/24, Propagandabericht, 25.8.1943.

chen Gruppen innerhalb der Partisanenbewegung positiv angesprochen und zum anderen an der Zersetzung der Aufständischen mit allen Mitteln gearbeitet werden.²⁸² Bereits im Vorfeld der Errichtung der PSK war man bei der Wehrmacht zu der Einsicht gekommen, dass die verschiedenen Räume innerhalb Kroatiens unterschiedlich behandelt werden sollten, um ihren „rassischen“ und politischen Besonderheiten Rechnung zu tragen. Während man im bosnisch-herzegowinischen Raum, der stark von der orthodoxen und muslimischen Bevölkerung besiedelt war, auf die Draža Mihailović Bewegung eingehen musste, sollte im westlichen Teil des NDH insbesondere antikommunistische Propaganda verbreitet werden. Die Propaganda sollte auch an die örtlichen religiösen Zusammensetzungen sowie an die Versorgungssituation angepasst werden.²⁸³ Die Vorurteile besonders gegenüber der Bevölkerung im bosnischen Raum wurden in einem Propagandabericht vom Sommer 1943 sichtbar. Darin wurde sie als nicht reif für nationalsozialistische Parolen und bestimmte Bevölkerungsgruppen als „nicht besonders arbeitsam“ betrachtet:

Die weit verbreitete Befürchtung, dass mit den Deutschen auch Arbeit und Sauberkeit ins Land kämen, darf durch die eigene Propaganda nicht zu sehr hervorgehoben werden. Das Volk wünscht weniger Arbeit als vor allem Ruhe, Behaglichkeit und Vergnügen. Es will leben, wie es früher zu leben gewohnt war. Wer das verspricht, hat die Unterstützung der breiten Masse.²⁸⁴

Nachdem Kasche gefordert hatte, Gruppen innerhalb der Aufständischen zu identifizieren und gesondert anzusprechen, wurde jede Gruppe, die die Propagandamacher nur ausmachen konnten, zur Zielscheibe ihrer Propaganda. Neben den klassischen ethnischen Gruppen wurde spezielle Propaganda auch für Menschen mit einem besonderen regionalen Bewusstsein, wie Dalmatiner, Likaner oder Bosnier aber auch für unterschiedliche Berufsgruppen, wie Bauern, Arbeiter und Eisenbahner oder auch für Frauen produziert. Gemeinsam war dieser Propaganda, dass es sich um Flugblattpropaganda handelte. Es waren relativ kurze, prägnante und plakative Aufrufe, nicht mit den Aufständischen zusammenzuarbeiten, bzw. sich an der Bekämpfung des Bolschewismus zu beteiligen. Bei ethnischen Gruppen wurden die bestehenden Spannungen ausgenutzt oder geschürt.

282 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 19/1a, Propagandatätigkeit der Mission 11.1942–01.1943, S. 3.

283 BArch, RW 4/232, Bl. 53f., Propaganda-Abteilung „SO“: Lage- und Tätigkeitsbericht für den Monat September 1942, 4.10.1942; BArch, RH 31/III/22, Richtlinien für die Propaganda in Kroatien, Agram, 6.3.1943.

284 BArch, RH 26/114/21, 114. J. D., Propagandabericht, 24.6.1943.

Grundsätzlich riefen deutsche Propagandamacher zur Arbeit auf. Aktionen wie „Deine Arbeit verkürzt den Krieg“ oder „Verstärke deine Arbeit um den Krieg zu verkürzen“ wurden auf Bierfilzen, Straßenbahnverkleidungen und Zigarettenbeuteln gedruckt und tausendfach verteilt.²⁸⁵ Insbesondere Eisenbahner waren von beiden Seiten umworben, weil Sabotageakte für die Besatzer vor allem an Bahnverbindungen schmerzhaft waren. Die Partisanen versuchten durch Werben und Drohen, die Eisenbahner für ihre Ziele einzuspannen.²⁸⁶ Genauso versuchten die Deutschen, diese davon zu überzeugen, nicht für die Partisanen zu arbeiten, und darüber hinaus, alles Verdächtige sofort zu melden.²⁸⁷

Am häufigsten wurden Bauern oder Bürger dazu aufgerufen, Partisanen und ihre Verstecke, Druckereien, Verpflegungslager usw. anzugeben. Sie wurden aber auch offen zum Mord aufgerufen, die „Saboteure totzuschlagen“, um so der Wehrmacht zu helfen, Ruhe und Ordnung herzustellen.²⁸⁸ Manchmal waren in den Aufrufen auch Drohungen erhalten, dass alle, die „ihre Pflicht“ nicht erfüllten und dadurch zu Helfern der Partisanen würden, dies mit ihrem Leben bezahlen würden.²⁸⁹ Solchen Drohungen wurde mit Bekanntmachungen über Erschießungen von Partisanen und ihren Helfern Nachdruck verliehen.²⁹⁰

Obwohl die Serben den Feind darstellten, wurden auch sie in die Propagandamaßnahmen einbezogen, wobei eine zweifache Strategie verfolgt wurde. Einerseits sollte bei ihnen das Gefühl erzeugt werden, dass ihre traditionellen Alliierten und Beschützer sie verlassen hätten – sowohl ihre Regierung in London als auch die ehemalige Schutzmacht Russland, wo nun orthodoxe Kirchen brannten. Andererseits sollte sie „positive Propaganda“ davon überzeugen, dass der kroatische Staat sie beschützte. Diese Thesen propagierte Dr. Katschinka schon, als die Kroaten noch für die militärische Propaganda zuständig waren.²⁹¹ Als die Propagandastaffel diese Aufgabe übernahm, wurden die Vor-

285 BArch, RH 45/72, Bl. 4–6, Bierfilze, 40.000 Stück, April 1943; BArch, RH 45/72, Bl. 7–11, Straßenbahnverkleidungen; BArch, RH 45/72, Bl. 17–20, Zigarettenbeutel mit Werbung, 1.000.000 Stück.

286 BArch, RH 21/2/754, Nr. 22 f., Aufruf an die kroatischen Eisenbahner durch Partisanen.

287 BArch, RH 45/45, Bl. 48–50, Nr. 10, „Kroatische Arbeiter Eisenbahner!“; BArch, RH 45/45, S. 137 f., „Eisenbahner gebt Acht, was ihr tut!“ Dass dies durchaus seine Berechtigung hatte, belegt unter anderem die Tatsache, dass Edvard Kardelj getarnt als Gehilfe des Zugführers Anfang 1942 von Sarajevo über Zagreb nach Ljubljana reisen konnte. Dediđer, Vladimir: Dnevnik, Belgrad 1951, S. 62.

288 BArch, RH 45/45, Bl. 27 f., „Bauern von Bosnien!“; BArch, RH 45/45, Bl. 36 f., „Bürger!“; BArch, RH 45/45, Bl. 80 f., „Slunj brennt!“; BArch, RH 45/45, Bl. 201 f., „Bürger und Bauern!“

289 BArch, RH 45/45, Bl. 72, „Der Winter geht zu Ende!“, 29.1.1943,

290 BArch, RH 45/47, Bl. 24, „An die friedliebende Bevölkerung!“

291 BArch, RH 31/III/5, Bericht „Propagandaeinsatz in Bosnien“, 22.10.1942.

schläge in die Tat umgesetzt, wobei nun die deutsche Wehrmacht als ihr Beschützer auftrat.²⁹² Diese Propaganda entsprach jedoch in keinsten Weise den Erfahrungen ihrer Rezipienten.

In allen Propagandaerzeugnissen hielt man sich dabei an Kasches Weisung, die Serben immer als „Orthodoxe“ anzusprechen. Die Propaganda für die Tschetniks wurde in Kroatien als „ein besonders schwieriges Kapitel“ betrachtet. Ihre Haltung war undurchsichtig und man kam in ihre Gebiete nicht hinein, sodass Flugblätter nur aus dem Flugzeug verteilt werden konnten.²⁹³ Im Zuge der Werbung für die bosnische SS-Division wurde gar versucht, nach „Muslimen und Katholiken“ nun auch die „Orthodoxen“ zum Beitritt zu überzeugen, um an der Seite „der besten Armee der Welt“ für das „geliebte bosnische Vaterland“ und gegen die Partisanen zu kämpfen. Dadurch sollten sie zeigen, dass sie „gute Bosnier“ seien.²⁹⁴ Die Bezeichnung „Bosnier“ sollte dabei wie eine Klammer alle drei Religionsgruppen umschließen. Diese Argumentation bezeugt noch einmal eindrücklich, dass die Wehrmacht gewillt war, Serben wie Kroaten orthodoxen Glaubens zu betrachten und die offizielle kroatische Stellung in dieser Hinsicht zu unterstützen. Hier passten sich deutsche Propagandamacher den kroatischen Vorgaben an. Ein weiterer Grund für dieses Verhalten lag in der Notwendigkeit, Anfang 1943 neue Männer zu rekrutieren.²⁹⁵

Ein besonderes Augenmerk wurde den Muslimen gewidmet, die zunächst als der minderwertigste Teil der kroatischen Bevölkerung und als stark opportunistisch galten. Aufgrund ihrer Geschichte und der angenommenen autoritätsfeindlichen Einstellung wurden sie als kommunistenfreundlich eingestuft.²⁹⁶ Am Anfang hielten sich deutsche Propagandamacher damit zurück, die Muslime direkt zu adressieren, da sie sich konform mit der offiziellen kroatischen Politik verhielten. Die Muslime wurden sehr häufig als „muslimische Kroaten“ angesprochen. Um diese trotzdem zu erreichen, wurde zunächst nur eine bei der Gesandtschaft vorhandene Broschüre über das Leben der Muslime in Deutsch-

292 BArch, RH 45/45, Bl. 164, „An die Orthodoxen“; BArch, RH 45/47, Bl. 41, „An die Tschetniks!“

293 BArch, RW 4/237, Bl. 219, Propaganda-Abteilung „SO“: Lage- und Tätigkeitsbericht für den Monat August 1942, 4.9.1942.

294 BArch, RH 45/48, Bl. 57, Aufruf an die Orthodoxen, der SS-Division beizutreten.

295 Aus dem gleichen Grund war es auch an der Ostfront zu einer Neuausrichtung der Propaganda gekommen. Nachdem Hitler die Aufnahme von Einheimischen und zwar vor allem von Russen in das Ostheer genehmigt hatte, wurde auch die bis dahin propagandistisch vernachlässigte russische Bevölkerung von der Propaganda erfasst, die dementsprechend verändert werden musste. Vgl. Quinkert, Babette: Propaganda und Terror in Weißrussland 1941–1944. Die deutsche „geistige“ Kriegführung gegen die Zivilbevölkerung und Partisanen, Paderborn 2009, S. 274 f., 291 f.

296 BArch, RW 4/232, Bl. 53 f.

land in einer Auflage von 10.000 Stück verteilt. Sie zeigte vorwiegend junge Männer und Frauen, die an deutschen Universitäten studierten. Doch auch andere Themen, wie die deutsche wirtschaftliche und technische Vormachtstellung genauso wie Englands Feindschaft gegenüber den arabischen Ländern wurden in der Broschüre thematisiert. Sie war so beliebt, dass Anfang 1943 eine zweite Auflage von 20.000 Stück gedruckt und verteilt wurde.²⁹⁷

Im Zusammenhang mit der Errichtung der SS-Division „Handschar“ Anfang 1943 stieg die „Muselmanenbehandlung“ dann „zu einer Propaganda-Waffe ersten Ranges“ auf.²⁹⁸ Die positive Einstellung der Muslime gegenüber der österreichischen Herrschaft 1908–1918 war ein guter Ausgangspunkt, auf dem sich aufbauen ließ. Zusätzlich sollten die guten deutsch-türkischen Beziehungen sowie die Unterdrückung der Araber durch England und die USA betont werden. Auch die erste deutsch-italienisch-kroatische Propagandaaktion streifte die „Muselmanenpropaganda“ und berührte genau diese Punkte.²⁹⁹ Als aber die Muslime immer häufiger zu den Partisanen flüchteten, wurde eine Propagandakampagne eingeleitet, in der „verführte Muselmanen“ aufgerufen wurden, sich an die Seite der Achse zu stellen. Eine wichtige Rolle spielte dabei, dass der Großmufti von Jerusalem für die Achse eintrat, woran immer wieder erinnert wurde.³⁰⁰

Selbstverständlich sprach die Propaganda auch die „kroatische“ Bevölkerung (darunter verstand man katholische Kroaten) an. Dies war insbesondere deshalb nötig, weil sich die Einheiten der kroatischen Armee als unzuverlässig erwiesen hätten, und je länger der Krieg dauerte, umso häufiger zu den Partisanen überliefen. Folgerichtig wurde bei der großen Kriegspropaganda zum Thema „Ostfront“ der kroatische Kampf gegen den Bolschewismus hervorgehoben.³⁰¹ Ein wichtiges Zugpferd der Propaganda für die Kroaten war die kroatische Unabhängigkeit bzw. die bolschewistische Bedrohung derselben. So wurde nach der italienischen Kapitulation die Rückkehr Dalmatiens zu Kroatien

²⁹⁷ BArch, RH 45/73, Bl. 30–44, Broschüre „So leben Muselmanen in Deutschland“.

²⁹⁸ BArch, RH 24/15/4, Bl. 49–55, Die nationale Aufstandsbewegung der Tschetniks im Unabhängigen Staat Kroatien, Slovenien [sic!] und Montenegro, 1.5.1943.

²⁹⁹ BArch, RH 24/15/4, Lagebericht vom 27.6.–26.7.1943, S. 55; PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 19/1a, Propagandatätigkeit der Mission 11.1942–01.1943, Anl. 1, Große Kriegspropaganda „Mittelmeerraum“, S. 3; BArch, RH 45/45, Bl. 124 f., Nr. 38, „Brüder Muselmanen!“.

³⁰⁰ BArch, RH 45/45, Bl. 172, „An die verführten Muselmanen“; BArch, Bl. 197, Nr. 65, „An Muselmanen“; BArch, RH 45/45, RH 45/47, Bl. 92, „Bist du Kommunist oder Muslim?“

³⁰¹ PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 19/1a, Propagandatätigkeit der Mission 11.1942–01.1943, Anl. 1, Große Kriegspropaganda „Ostfront“, S. 2.

betont, um die Kroaten Dalmatiens für die Achse zu gewinnen.³⁰² Darüber hinaus versuchte man auch, den kroatischen Katholizismus gegen die gottlosen Bolschewisten sowie den Gegensatz zwischen Serben und Kroaten einzusetzen. Den Kroaten sollte erklärt werden, dass die Partisanen von Serben und Juden geführt und für großserbische Interessen kämpfen würden.³⁰³

Wie bereits gezeigt wurde, hatten ausbleibende Erfolge bei der Partisanenbekämpfung ab 1943 zu einer Veränderung der deutschen Einstellung vor Ort geführt. Neue Befehle erlaubten, Partisanen gefangen zu nehmen. Etwa gleichzeitig lancierten die Deutschen auch die Flugblattpropaganda, die darauf abzielte, die Moral der Partisanen zu zermürben. Die Bauern unter ihnen sollten an die Landbestellung im Frühjahr denken, andere wurden an Hunger und Kälte, an die Trennung von der Familie oder an die Verbrechen, die sie an ihrem eigenen Volk begangen hätten, erinnert und dazu aufgerufen heimzukehren, bevor es zu spät war.³⁰⁴ Viele Flugblätter hatten eine antisowjetische Komponente. Sie riefen die Partisanen dazu auf, ihren Kommissaren brenzlige Fragen zu stellen, wie beispielsweise nach den wahren Ausgängen der Kämpfe in Russland, wieder andere riefen sie gar dazu auf, ihre Anführer totzuschlagen. Häufig wurde gleichzeitig negative Propaganda über Stalin verbreitet.³⁰⁵

Als ab 1943 die Alliierten auch kroatische Städte bombardierten, entfalteten die Partisanen eine rege Propaganda. Sie verlautbarten, dass diese oder jene Stadt angegriffen würde, und rief die Bevölkerung dazu auf, in die Wälder zu fliehen. Die deutschen Propagandastellen mussten sich „infolge gänzlichen Mangels an erfolgversprechenden aktiven Abwehrmitteln“ darauf beschränken, zur Ruhe und Beachtung der für den Fall eines Luftangriffs gegebenen Richtlinien aufzurufen. Daher sahen sie eine aktive Luftabwehr auch für die Propaganda als dringend notwendig an.³⁰⁶ Die 114. J. D. meldete im Dezember: „Zweifellos stören die feindlichen Luftangriffe das durch die Div[ision] angebahte

302 BArch, RH 45/45, Bl. 248, Karrikatur von Stalin und Tito; BArch, RH 45/45, Bl. 360 f., „Kroaten und Kroatinnen des gequälten Dalmatien!“; BArch, RH 45/46, Bl. 13 f., „Kroaten!“; BArch, RH 45/46, Bl. 40, „Tito behauptet“.

303 BArch, RH 45/60, Bl. 22, „Katholische Brüder und Schwestern!“; BArch, RH 45/45, Bl. 78, „Kroaten in Partisanenreihen!“ Siehe auch Vukotić, Aleksandar: *Neprijateljska propaganda u IV i V ofenzivi*, in: *Neretva-Sutjeska 1943. Zbornik radova naučnog skupa „Neretva-Sutjeska 1943“ održanog od 27. juna do 2. jula 1968. god. u Sarajevu*, Belgrad 1969, S. 346–352, hier S. 349.

304 BArch, RH 45/45, Bl. 24 f., 29 f., 104 f., Aufrufe an Partisanen.

305 BArch, RH 45/45, Bl. 51 f., „Fragt einmal eure Kommissare!“; BArch, RH 45/45, Bl. 53 f., „Partisanen, habt ihr daran schon gedacht?“; BArch, RH 45/45, Bl. 65–67, „Stalin, der Maulheld“.

306 BArch, RH 26/114/28, Ic-Lagebericht, 03.10.1943; BArch, RH 26/114/28, Propagandabericht, 25.11.1943; BArch, RH 26/114/28, Überläufer November 1943, 3.12.1943.

Verhältnis zur Bevölkerung erheblich. Die kroat[ische] wie auch die serbische Bevölkerung ist den seelischen Belastungen dieser Kriegsführung in keiner Weise gewachsen.“³⁰⁷ Die deutsche Propaganda versuchte, die Partisanenpropaganda umzukehren, und Tito den Schwarzen Peter zuzuschieben, indem sie ihn beschuldigte, an den Bombenangriffen auf Kroatien schuld zu sein bzw. diese nicht verhindert zu haben.³⁰⁸

Für das ehemals italienisch besetzte Gebiet urteilten deutsche Propagandamacher im Dezember 1943, dass das Vertrauen zur Wehrmacht als dem „einzigsten Garanten für Gerechtigkeit, Ruhe und Ordnung“ bei der Bevölkerung immer weiter zunehme. Die eigene Propaganda baute dabei auf die Erfolge der Division, auf die Auswertung der feindlichen Beutepapiere, Überläufer- und Gefangenenaussagen sowie auf eigene positive Maßnahmen und politische Kampfparolen gegen den Kommunismus.³⁰⁹ Gleichzeitig bedauerten deutsche Propagandamacher, dass die „Aktivpropaganda in den Feind“ noch nicht zufriedenstellend entfaltet werde, da es an geeigneten Abwurfmitteln fehle, wobei sie besonders gerne den Propagandawerfer eingesetzt hätten.³¹⁰ Verstärkt wurde in dieser Zeit die „schwarze Propaganda“, weil man ihr die besten Wirkungsmöglichkeiten bei der „Zersetzung des Feindes“ beimaß.³¹¹

Die politischen und militärischen Veränderungen nach der Kapitulation Italiens wirkten sich auch auf die Inhalte der Propaganda aus. Nach der Annäherung an die Tschetniks meldete die PK 693, dass im November 1943 die Aktivpropaganda darauf ausgerichtet wurde, „als einziges Angriffsziel den Kommunismus, verkörpert in den Banden Titos“ zu suchen. Die erste Aktion „Moskau-Konferenz“ brachte jedoch keinen großen Erfolg. Der Ic der 114. J. D., meldete zwar, dass sich die Đujić-Tschetniks nach der Propagandaaktion um die Vertiefung der Zusammenarbeit bemühten.³¹² Die Bevölkerung hatte aber durch die Propaganda den Eindruck gewonnen, die Sowjetunion sei sehr stark. Deshalb suchte sie vermehrt nach einem „kommunistischen Alibi“ in Form freiwilliger Abgaben (meist Lebensmittel und Bekleidung) an Partisanen. Auch um dieser Gefahr zu begegnen, sollte die nächste Aktion („Sowjet-Balkan“) auf die praktischen Auswirkungen einer Bolschewisierung des Balkans aufmerksam machen und vor allem jene Anhänger Titos, die keine überzeugten Kommunisten waren, erreichen. Für den kommenden Monat durften zudem keine propa-

307 BArch, RH 26/114/30, Lagebeurteilung, 5.12.1943.

308 BArch, RH 45/54, Bl. 38, Wochenzeitung.

309 BArch, RH 26/114/30, Lagebeurteilung, 5.12.1943.

310 BArch, RH 26/114/28, Überläufer November 1943. Der Propagandawerfer konnte eine mit ca. 200.000 Flugblättern gefüllte Rakete ca. 3 km weit schießen.

311 BArch, RH 21/2/733, Bl. 89–92, Prop. Komp. 693: Tätigkeitsbericht 16.–31.10.1943.

312 BArch, RH 26/114/28, Ic-Lagebericht, 03.10.1943.

gandistischen Angriffe auf „national-gefärbte Bandenorganisationen und ihre Führung, insbesondere DM [Draža Mihailović]“ geführt werden.³¹³

Bei der Operation „Kugelblitz“ sollte im Dezember 1943 sowohl eine Aktivpropaganda für Partisanen als auch Propaganda für die Bevölkerung in Form von Flugblättern betrieben werden. Die Aktivpropaganda scheiterte jedoch an schlechten Wetterbedingungen, dem Mangel an Flugzeugen sowie dem Mangel an Munition für die Propagandawerfer. Bei der Aktivpropaganda in Form der Lautsprecherwagen bewährten sich die serbischen Sprecher: „Der Wagen ist bei den Ansprachen immer umlagert. Die Bevölkerungspropaganda muss daher noch mehr Mittelpunkt unseres Einsatzes bleiben, sie erscheint ja auch als die wichtigere.“³¹⁴ Die Aktion wurde weiterhin durch Spruchbänder und Plakate, Rundfunk sowie die serbische und kroatische Presse unterstützt. Die PK wertete vor allem die Tatsache, dass sich muslimische Frauen den deutschen Soldaten unverschleiert zeigten, als einen großen Vertrauensbeweis. Doch wäre die „Propaganda in den Feind“ sehr schwierig gewesen. So war letztlich ihre Wirkung nicht groß: wenige Überläufer, deren Vernehmungen nur dürftige Ergebnisse brachten.³¹⁵

Als Erfahrung aus dem Einsatz bemängelten die Propagandamacher, dass der Bevölkerung nur allgemein gehaltene politische Argumentation angeboten wurde, ohne ihr ein „positives Ziel“ zu geben: „Es genügt nicht, gegen den Kommunismus zu polemisieren, wenn nicht demjenigen, der von ihm hinweggezogen werden soll, ein Weg gezeigt werden kann, der zu seinen politischen und wirtschaftlichen Erwartungen wie seinen persönlichen Hoffnungen hinführt.“³¹⁶ Da die deutsche Propaganda jedoch nicht auf den Nachkriegszustand eingehen durfte³¹⁷, erschöpfte sich dies in Feststellungen, dass Deutschland so vorgehe, wie „das im Kriege Brauch zu sein pflegt“, dies „aber kein Zeichen des

313 BArch, RH 21/2/733, Bl. 56–62, Prop. Komp. 693: Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1.–30.11.1943 sowie Anl. 1.

314 BArch, RH 21/2/733, Bl. 23–26, Prop. Komp. 693, Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1.–15.12.43.

315 BArch, RH 21/2/733, Bl. 23–26, Prop. Komp. 693, Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1.–15.12.43.

316 BArch, RH 21/2/733, Bl. 23–26, Prop. Komp. 693, Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1.–15.12.43.

317 Auch die zivile Propaganda durfte sich bei aller Betonung einer strahlenden Zukunft nicht über die Neuordnung Europas nach dem Krieg auslassen und litt daher an Glaubwürdigkeit. So verbreitete die nach Auflage sehr erfolgreiche Auslandszeitschrift *Signal* unter dem Motto „für Europa“ nichts als Plattitüden. Rutz, Rainer: Die netten Deutschen und das „Neue Europa“. Sympathiewerbung für die Wehrmacht, den Krieg und die Besetzung in der NS-Auslandsillustrierten *Signal*, in: Rother, Rainer/Prokasy, Judith (Hg.): *Die Kamera als Waffe. Propagandabilder des Zweiten Weltkrieges*, München 2010, S. 193–208, hier S. 202.

kommenden Friedens, sondern ein Zeichen des gegenwärtigen Krieges“ sei.³¹⁸ So unterbreitete die PK einen anderen Vorschlag: „Da politische und wirtschaftliche Versprechungen nicht möglich sind, ist aus Zweckmäßigkeit der Versuch zu unternehmen, die Partisanen davon zu überzeugen, daß ihnen von unserer Seite das Leben gesichert wird.“³¹⁹

Dabei praktizierte die Wehrmacht zu dem Zeitpunkt bereits seit einem Jahr eine Überläuferpropaganda. Erste erhaltene Aufrufe zum Überlaufen stammen vom Januar 1943. Sie wurden im Vorfeld der Operation „Weiß“ gedruckt. Sie waren noch eine Mischung aus Drohung und Anreiz. Die Partisanen wurden dazu aufgefordert überzulaufen, anderweitig wurde ihnen die Vernichtung angedroht. Gleichzeitig versprach ihnen die Wehrmacht eine bevorzugte Behandlung.³²⁰ Viele der Flugblätter dienten gleichzeitig auch als Passierscheine. Ein großes Problem bei diesen Bemühungen stellte die bisherige Praxis dar, alle Partisanen sofort zu erschießen. Auch diejenigen, die eventuell zum Überlaufen bereit gewesen wären, konnten nach all ihren Erfahrungen der deutschen Propaganda nicht trauen. Es kam auch immer wieder vor, dass Wehrmachtsoldaten Überläufer – teils aus Bequemlichkeit – erschossen.³²¹ Deshalb wurden parallel zur Partisanenpropaganda auch erste Befehle zum Umgang mit Überläufern erlassen, die ihre Behandlung festlegten. Danach sollten diese gut behandelt, getrennt von anderen Gefangenen untergebracht und eventuell sogar – da propagandistisch sehr wertvoll – aus Feldküchen verpflegt werden.³²² Der Iatätigkeitsbericht meldete: „Im Kampfe gegen die Partisanen spielte auch während der Berichtszeit die Propaganda wieder eine hervorragende Rolle. Sie war hauptsächlich darauf abgestellt, die Zahl der Überläufer zu vergrößern.“³²³

Die Flugblätter verbreiteten die Botschaft, dass die Deutschen niemanden töten würden, der zu ihnen überliefe.³²⁴ Den Partisanen wurde versichert, dass deutsche Soldaten Befehl erhalten hätten, Überläufer gut zu behandeln. Es wur-

318 BArch, RH 45/45, Bl. 43 f., „Arbeiter!“; BArch, RH 45/45, Bl. 45 f., „Arbeiter, Bauern und Soldaten!“.

319 BArch, RH 21/2/733, Bl. 23–26, Prop. Komp. 693: Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1.–15.12.43.

320 BArch, RH 45/45, Bl. 58 f., Flugblatt „Partisanen!“, vom 22.1.1943. Diese Flugblätter aus rotem Papier wurden unter anderem über einer Gruppe Partisanen, zu der auch Milovan Đilas und Vladimir Dedijer gehörten, abgeworfen. Ein Partisan kommentierte: „Das ist ein Durchlassschein nach Jasenovac“. Dedijer: Dnevnik, S. 322.

321 Vgl. Schmider: Partisanenkrieg, S. 256.

322 BArch, RH 26/114/17, 714. I. D.: Behandlung von Überläufern, 1.2.1943; Siehe auch BArch, RH 26/114/26, Divisionsbefehl Nr. 114, 6.10.1943.

323 BArch, RH 26/114/17, Tätigkeitsbericht Februar 1943.

324 BArch, RH 45/45, Bl. 62 f., Nr. 15, „Partisanen!“; BArch, RH 45/45, S. 69 f., Nr. 18, „Kommandeure! Partisanen!“

de gar ein komplementärer Flugzettel für die deutschen Soldaten hergestellt, der die Anweisungen beinhaltet, keinen Überläufer zu erschießen oder zu misshandeln, weil sie ansonsten die eigene Überläuferpropaganda sabotieren würden.³²⁵

Im Dezember 1943 sollten die Überläufer dann unter der Berufung auf ein OKW-Flugblatt als „Flüchtlinge“ bezeichnet werden. Dahinter stand folgende Überlegung: „Ein nationalbewußter freiwilliger ‚Freiheitskämpfer‘“ würde nicht überlaufen. Wenn er aber erkenne, so die Erklärung weiter, dass er ausgenutzt würde, dann versuche er loszukommen und sei auch bereit, sich gegen die „Verführer“ zu wenden. Schließlich müsse er fliehen, weil er bedroht sei, und daher sei die Bezeichnung „Flüchtling“ angemessen.³²⁶ Dies scheint sich durchgesetzt zu haben, denn im Gegensatz zu ersten Flugblättern, die zum Überlaufen animieren sollten, hieß es nun: „*Flüchtlings*-Ausweis; Nicht erschießen, sondern zur nächsten Deutschen Kdo-Stelle bringen und gut behandeln.“³²⁷

Sogar eine Anleitung zum Überlaufen gab es. Darin hieß es, die zum Überlaufen bereiten Kämpfer sollten Bombenangriffe ausnutzen, um überzulaufen, da es in der Verwirrung nicht auffallen würde. Dabei sollten sie den Passierschein benutzen.³²⁸ Es wurden auch Flugblätter verteilt mit der Überschrift „Wie kannst du überlaufen, ohne zu sterben?“ und als Ausblick auf die Zeit danach „Womit kannst du als Überläufer rechnen?“ Darin wurde zunächst sehr detailliert erklärt, wie man überlaufen sollte. So war der Passierschein so gedruckt, dass er zusammengerollt wie eine Zigarette aussah und in der Zigaretenschachtel versteckt werden konnte. Zu diesen Bemühungen gehörten auch „phantasievolle“ Gestaltungen der Passierscheine, damit sie auf den ersten Blick nicht als solche erkannt wurden. So konnten sie das Aussehen eines Zehn-Dollar Scheins oder eines fünfzackigen Sterns annehmen und wurden in lateinischer und kyrillischer Schrift gedruckt.³²⁹

Mit der Zeit änderte sich auch der Schwerpunkt der Überläuferpropaganda. Am Anfang wurde den Partisanen häufig mit der deutschen Stärke und ihrer Vernichtung gedroht, die gerne mit steigenden Zahlen an toten Partisanen un-

325 BArch, RH 45/51, Bl. 227, „Deutscher Soldat!“ und Aufruf an Partisanen. Die Truppe bekam tatsächlich den Befehl, die Überläufer zu sammeln und gut zu behandeln. BArch, RH 26/114/26, Divisionsbefehl Nr. 114, 6.10.1943. Es ist jedoch mehr als fraglich, ob sich dieses Vorgehen durchsetzen konnte.

326 BArch, RH 21/2/733, Bl. 23–26, Prop. Komp. 693, Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1.–15.12.43.

327 BArch, RH 45/50, Bl. 80 f. „Flüchtlings-Ausweis“.

328 BArch, RH 45/49, Bl. 90, Eine Anleitung zum Überlaufen vom Anfang 1944.

329 BArch, RH 45/45, Bl. 240 f, Passierscheine; BArch, RH 45/51, Bl. 4 f., Passierscheine.

termauert wurden.³³⁰ Sie sollten so schnell wie möglich überlaufen, um ihr Leben zu schützen. Mit dem Anbrechen des Winters 1944 wurde vor allem an die Strapazen erinnert, die sie im Wald auf sich nehmen mussten. Alle Schwierigkeiten, mit denen Partisanen konfrontiert waren – Mangel an Essen, Bekleidung, Munition und Medikamenten –, wurden für die eigene Propaganda ausgenutzt. Die potentiellen Überläufer wurden mit ausreichendem Essen, warmer Unterkunft, komfortablem Bett, neuem Gewand und dem Kontakt zu Familie gelockt. Zudem wurden ihnen ärztliche Hilfe und Medikamente in Aussicht gestellt.³³¹ Somit setzten die Propagandamacher genau dort an, wo die potentiell fluchtwilligen Partisanen am besten zu packen waren – fernab von hochtrabender, politischer Propaganda bei den Entbehrungen, denen sie als Partisanen ausgesetzt waren und der Sehnsucht nach der Familie. Wenn sie nicht überliefen, so sollte durch die psychologische Kriegsführung zumindest ihre Kampfmoral herabgesetzt werden. Gleichzeitig versuchte die Propaganda, die Soldaten und ihre Vorgesetzten zu entzweien. So hieß es in einem Flugblatt:

Angehörige der 7. Division!

Barfuss und in Lumpen gehüllt, hungernd und frierend seid ihr jetzt mit Anbruch des Winters gefährlichen Krankheiten und Seuchen ausgesetzt. Eure Körper, denen furchtbare Entbehrungen und Strapazen die Widerstandskraft genommen haben, werden die leichte Beute eines grimmigen Feindes, des Typhus! Habt ihr Typhus-Schutzimpfungen erhalten? Nein!³³²

Die Impfungen habe nur die Führung erhalten, so das Flugblatt weiter. Sie hingegen könnten sterben, da sie nur Titos Kanonenfutter seien. Daher sollten sie überlaufen und all die Vorteile genießen, die auf sie warteten. Für die Zeit nach dem Überlaufen wurden ihnen entweder Arbeit in Deutschland, in der Heimat oder der Beitritt zur neuen deutschen Division als Optionen versprochen.³³³ Bereits Anfang April 1943 hatten die Generäle Löhr und Glaise von Horstenu angedacht, die Überläufer nach Deutschland zur Arbeit zu schicken.³³⁴ So hätte man zwei Ziele gleichzeitig erreicht: Arbeitskräfte für die deutsche Industrie gesichert und gleichzeitig die Gefahr beseitigt, dass sich die Überläufer, wenn man sie nach Hause schickte, erneut – freiwillig oder nicht – den Partisanen anschlossen.

330 BArch, RH 45/46, Bl. 188, 191 Überläuferpropaganda.

331 Vukotić: *Neprijateljska propaganda*, S. 350.

332 BArch, RH 45/48, Bl. 221; Ähnlich: BArch, RH 45/49, Bl. 18 f., „Ihr Armen!“ (Winter 1944).

333 BArch, RH 45/46, Bl. 90, „Wie überzulaufen ohne zu sterben“; Bl. 93 „Womit kannst Du als Überläufer rechnen?“.

334 Notiz vom Treffen OB Südost mit dem Bev. Gen. in Kroatien, 4.4.1943, abgedr. i. *Zbornik*, XII/3, Nr. 47, S. 206–208.

Wie erfolgreich die Überläuferpropaganda war, lässt sich – ähnlich wie bei aller Propaganda – nur sehr schwer bestimmen. Sowohl im März als auch im November 1943 wurden von der 114. J. D. fünf Flugblätter mit einer Auflage von insgesamt 220.000 Stück verteilt. Das Ergebnis waren 73 Überläufer im Oktober 1943, im November waren es 91. Für die ersten zehn Tage im Dezember wurden 44 Überläufer gemeldet, von welchen 27 „durch über dem Bandengebiet abgeworfene divisionseigene Flugblätter“ zum Überlaufen angeregt worden waren.³³⁵ Anfang 1944 wurde eine groß angelegte deutsch-kroatische Überläuferaktion durchgeführt, die in engem Zusammenhang mit der von Pavelić erlassenen Amnestie vom Januar 1944 stand. Dabei wurden über 11 Millionen Flugzettel im ganzen NDH verteilt. Sie wurde als ein Erfolg gewertet, denn in den ersten 14 Tagen sollen 7.200 Partisanen übergelaufen sein.³³⁶

Auch noch 1945 kämpfte die Propaganda den mit Waffen bereits verlorenen Krieg weiter. Nachdem die Partisanen Belgrad erobert hatten, wurden antijüdische Parolen verbreitet: In Belgrad hätten die Juden ihre Wohnungen zurückbekommen, während die Serben auf die Straße gesetzt würden.³³⁷ Auch der deutsche Rückzug wurde thematisiert und betont, dass die Deutschen nun in ganz Kroatien gegen „Titos Banden“ kämpften.³³⁸ Sogar als Hitler sich bereits das Leben genommen hatte, verkündeten die Flugblätter der deutschen Propaganda noch die Unbesiegbarkeit Deutschlands.³³⁹

6.3 Auf welche Propagandastrategie setzen?

Beide Besatzer haben rege Propaganda sowohl unter den eigenen Soldaten als auch unter der Bevölkerung und den Gegnern betrieben. Bei der Betreuung der eigenen Soldaten stehen im italienischen Fall deutlich mehr Quellen zur Verfügung, so dass für diesen Fall ein viel besseres Bild der Lage gezeichnet werden kann. Grundsätzlich setzte die Propaganda für die eigenen Soldaten bei beiden Armeen konsequent auf antikommunistische Parolen, auf die „Balkanisierung“ und „Verwilderung“ der Aufständischen sowie auf die Weigerung, diese als gleichberechtigte Gegner zu sehen. Sie waren und blieben (wilde) „Banden“ bis zum Ende des Krieges. Bei den Deutschen war zudem die Bindung an die Kroaten wichtig, während Serben meistens als Feinde betrachtet wurden. Die deut-

335 BArch, RH 26/114/29, Eintrag vom 11.12.1943.

336 PA-AA, Gesandtschaft Kroatien, P. 222, D Kult 1 Nr. 3-223/44, Großaktion zum Amnestiegesetz, 10.3.1944.

337 BArch, RH 45/53, Bl. 21 f., Antijüdische Propaganda.

338 BArch, RH 45/53, Bl. 33, „Kuda odlaze Niemci?“

339 BArch, RH 45/53, Bl. 42, „Deutschland ist unbesiegt!“

sche Propaganda hatte also eine einheitliche Linie, die als „antiserbisch“ jedoch nicht als „antislawisch“ charakterisiert werden kann.³⁴⁰

Die Auswertung der Betreuung italienischer Soldaten zeigt insbesondere, wie sehr diese unter den Umständen des Guerillakriegs gelitten haben. Die italienische Propaganda, die unter den Soldaten verbreitet wurde, war im Dilemma der eigenen Ideologie gefangen: Die Propaganda, insbesondere in Soldatenzeitungen, baute ihre Erklärungsmuster unermüdlich auf dem Erbe des Römischen Imperiums, auf der lateinischen, höher stehenden Zivilisation und der damit verbundenen Zivilisierungsmission vor Ort. Die Soldaten sollten sich als starke aber gerechte Verteidiger des italienischen Imperiums sehen, welche die Feinde vernichteten, die Schwachen aber schützten. Doch konnte sie diese Linie nicht konsequent durchhalten. Zudem konterkarierten die Art der Aufständischenbekämpfung und die Erlebnisse der Soldaten diese Propaganda, wie noch in den folgenden Kapiteln gezeigt wird. Letztlich konnten sich nur diejenigen Inhalte durchsetzen, die mit der Realität des Soldatenlebens im Einklang standen.

Die Propaganda für die Bevölkerung und in den Feind unterschied sich in den eingesetzten Mitteln, in den Adressaten, im Zeitpunkt und schließlich auch in den verfolgten Zielen. Darin spiegelte sich somit die allgemeine Position der beiden Achsenpartner wieder: die Stellung zum NDH, zu den Aufständischen und ihrer Bekämpfung sowie zur Bevölkerung. Bereits bei der Definition der Aufständischen gingen deutsche und italienische Ansichten auseinander. Während die deutsche Propaganda bis zur italienischen Kapitulation Partisanen und Tschetniks gleichermaßen darunter verstand, konzentrierten sich die Italiener auf die Bekämpfung der Partisanen. Dieser Unterschied fällt jedoch nicht so sehr auf, da deutsche Propaganda erst mit der Operation „Weiß“, also zu Beginn 1943, in größerem Umfang einsetzte und sich vor allem an die Partisanen richtete. Der Fokus der 1942 einsetzenden italienischen Propaganda lag auf der Schaffung eines breiten pro-italienischen Konsenses bei der Bevölkerung. Bei der deutschen Propaganda spielte dies erst ab 1944 eine Rolle. Diese Verzögerung von ca. zwei Jahren – ähnlich wie bei der Zusammenarbeit mit einheimischen Kräften – unterstreicht die These, dass die Hinwendung zur Bevölkerung vor allem die deutsche Ohnmacht, mit den Aufständischen militärisch fertig zu werden, widerspiegelt. Im Gegensatz hierzu war die Interaktion mit der Bevölkerung eine von den Italienern bewusst von Anfang an verfolgte Politik, im Rahmen derer sie sich nicht nur von ihren Bündnispartnern abgrenzten sondern auch ihr Ziel der Bildung eines italienischen Imperiums verfolgten.

³⁴⁰ Vgl. auch Messerschmidt: Partisanenkrieg, S. 245.

Um hierbei erfolgreich zu sein, mussten die Besatzer auf das „eigene“ Interesse der Bevölkerung, ja sogar jedes Partisanen verweisen. Da die Kosten-Nutzen-Analyse jedes Einzelnen für die Bewahrung von Ordnung spricht, wenn kurzfristige Nutzen betrachtet werden, ist es genau das, auf das sich die „ordnende“ Macht im Partisanenkampf berufen kann.³⁴¹ Die Propaganda der beiden Besatzer zeigte daher die deutsche respektive italienische militärische und wirtschaftliche Stärke. Dazu dienten Nachrichten von anderen Kriegsschauplätzen, die die eigenen Siege und die Verluste des Gegners betonten. Diese sollten ihren Feinden deutlich machen, dass ihr Kampf zwecklos war, weil die entscheidenden und für die Achse siegreichen Kämpfe woanders ausgetragen würden. Darüber hinaus mussten sie sich als die ordnende Macht, die Aufständischen jedoch als Banditen, Räuber und Störenfriede darstellen, die für das Leid der Bevölkerung verantwortlich waren.

Während die Nachrichten von beiden Besatzern ähnlich verbreitet wurden, zeigten sich bei der Frage der Herstellung von „Sicherheit und Ordnung“ doch deutliche Unterschiede. Auch wenn in den Flugblättern immer wieder die deutsche ordnende Kraft betont wurde, konnte sie sehr selten durch Taten belegt werden. Die Wehrmacht ließ dem NDH viel zu lange freie Hand bei der inneren Gestaltung des Landes. Erst als deutlich wurde, dass die allgemeine Rechtslosigkeit auch auf das Bild der Wehrmacht abfärbte, schaltete sie sich als „Ordnungshüter“ ein. Anders war das Verhalten des italienischen Verbündeten. Der allgemeinen Verkündung der Gleichbehandlung aller Personen am 8. September 1941 waren schon Eingriffe zugunsten Verfolgter vorausgegangen. Dieser Teil der italienischen Politik, der sich im Umgang mit den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zeigte, und der bewusst auch als Abgrenzung zur Politik seiner Bundesgenossen betrieben wurde, fand seinen Platz auch in der Propaganda. Freilich waren diese unterschiedlichen Herangehensweisen auch mit den letztlichsten Zielen der Besatzer im NDH verknüpft.

Um die Bevölkerung von den Partisanen fern zu halten, mussten sie ihr echte Alternativen zum kommunistischen Zukunftsentwurf anbieten. Genau das versuchte Italien zu tun, indem es bei den Völkern im NDH offen für sich, den Faschismus und seine Errungenschaften warb. Das Bild von gerechten, humanen, zivilisierten Italienern war das Fundament, auf dem die ganze Propaganda aufgebaut wurde. Die Gleichstellung der Religionen, das Bild der Frau im Faschismus, sein Fortschritt, seine jahrtausendelange da auf dem römischen Imperium aufbauende Kultur, Zivilisation und Humanität waren die Inhalte, die immer wieder transportiert wurden. Unterstrichen wurden diese Parolen mit der

³⁴¹ Münkler, Herfried: Die Gestalt des Partisanen. Herkunft und Zukunft, in: Ders. (Hg.): Der Partisan. Theorie, Strategie, Gestalt, Opladen 1990, S. 14–39, hier S. 27.

„Propaganda der Tat“, die die Völker Kroatiens die Vorzüge des Faschismus am eigenen Leib erfahren lassen sollte – sei es durch Gleichbehandlung, medizinische Versorgung, Infrastrukturprojekte oder die Lebensmittelversorgung. Eine besondere Rolle spielte hierbei Dalmatien, das als annektiertes Gebiet zudem italianisiert werden sollte. Die Deutschen hingegen waren schon aufgrund der nationalsozialistischen Ideologie nicht in der Lage eine solche Vision zu verbreiten. Standen im April 1941 noch weite Teile der kroatischen Bevölkerung dem neuen Staat positiv gegenüber, schwand die Zustimmung mit den Gewaltexzessen der Ustascha. Als deren Unterstützer konnten die Deutschen diese Bevölkerung nicht abholen, ohne sich vom Ustascha-Kurs zu trennen. Doch das Gegenteil war der Fall: Bei aller internen Kritik standen sie bis zum Ende hinter der Ustascha und somit auch hinter ihrer Politik. Die Propaganda für die Bevölkerung spielte letztlich nur im Kampf gegen die Aufständischen eine Rolle. Sie war situativ, lokal beschränkt und konzentrierte sich vor allem auf Überläuferpropaganda und Aufrufe an die Bevölkerung, die Partisanen nicht zu unterstützen. Erst 1944 sahen die Deutschen ein, dass weitreichende Visionen angeboten werden mussten. Da aber keine konkreten Aussagen für die Zeit nach dem Krieg gemacht werden durften, blieb es bei vagen Prognosen von besseren wirtschaftlichen Zeiten und dem Verweis auf die deutsche ökonomische Stärke.³⁴²

Da die deutsche und italienische militärische Propaganda für die Bevölkerung des NDH ein klares Ziel verfolgte, kann und muss sie auch anhand dessen Erreichens bewertet werden. Da wir über keine Möglichkeiten verfügen, herauszufinden, wie groß der Teil der Bevölkerung war, der sie gelesen hat, und was dieser darüber dachte, müssen deutlich gröbere Verhaltensweisen als Indikatoren herangezogen werden. Letztlich hat es weder die deutsche noch die italienische Propaganda geschafft, die Bevölkerung auf Dauer von den Partisanen zu trennen. Hier spielten jedoch auch das allgemeine Verhalten der Besatzer sowie auch die Tatsache, dass sie nun einmal Besatzer waren, eine ebenso entscheidende Rolle. Die Italiener versuchten, ähnlich wie die Partisanen, eine Vision von einem besseren Leben zu verkaufen. Dass sie schließlich scheiterten, lag vor allem daran, dass sie nicht verstehen konnten, dass die Slawen nicht nur darauf gewartet hatten, in tiefster Dankbarkeit in den Genuss der Vorteile der *italianità* und der *civiltà romana* zu kommen. Erst recht nicht, wenn diese Vorteile bedeuteten, dass sie zum Teil, wie in Dalmatien, ihre eigene Kultur aufge-

342 Ferenc Szálasi beklagte sich – stellvertretend auch für andere faschistische Bewegungen – noch 1945 darüber, dass Deutschland keine eindeutige Vision für die „neue Ordnung“ nach dem Krieg zeichnete. Siehe Grunert, Robert: Autoritärer Staatenbund oder nationalsozialistischer Großraum? „Europa“ in der Ideenwelt faschistischer Bewegungen, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe, 9 (2012) 3, Textabschn. 2 <<http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Grunert-3-2012>> (23.5.2019).

ben mussten. Kurz vor dem Ende der Besetzung fasste ein Kontrapropagandabereich die Selbstsicht, das zu transportierende Bild und die Erfolge der italienischen Propaganda folgendermaßen zusammen:

Der Slawe sieht in unserem Soldaten einen Italiener, einen Feind, und versucht nicht, seine Seele, seine Kultur und vor allem seine Humanität kennenzulernen. Während unser Soldat sich selbst für das Wohl dieser Bevölkerung opfert, hilft diese hingegen entweder aus Gleichgültigkeit oder aus Undankbarkeit den Partisanen – Kommunisten.³⁴³

Die deutschen Versuche in dieser Hinsicht kamen zu spät und waren zu halberzig. Nebulöse Prognosen von einer besseren Zukunft hätten schon zu Beginn der Besetzung nicht ausgereicht, um die Bevölkerung auf die eigene Seite zu rekrutieren und sie reichten 1944 erst recht nicht aus. Die Partisanen, unterstützt unter anderem durch ihre überlegene Propaganda – sowohl der Schrift als auch der Tat – konnten schließlich den Sieg im Kampf um die Unterstützung der Bevölkerung davontragen.³⁴⁴

343 NARA, T-821, R. 418, Nr. 268–270, XVIII CdA: Relazione di Contropropaganda, 25.6.–25.7.1942.

344 Ähnlich scheiterte auch die deutsche Propaganda in der Provinz Ljubljana nach 1943. Kranjc, Gregor Joseph: Propaganda and the Partisan War in Ljubljana 1943–45, in: Shepherd, Ben/Pattinson Juliette (Hg.): War in a Twilight World. Partisan and Anti-Partisan Warfare in Eastern Europe, 1939–45, Basingstoke [u. a.] 2010, S. 233–256, hier S. 237–241.

7 Aufständischenbekämpfung I: Militärische Kooperationen

Um das zentrale Problem im NDH zu lösen und den bewaffneten Aufstand niederzuschlagen, bedienten sich beide Besatzungsmächte unterschiedlichster Kampfgruppierungen, die sie entweder selbst aufstellten oder mit denen sie eine Kooperation eingingen. Zugleich bildeten sich lokal Einheiten, die sich meist aus einer Ethnie zusammensetzten, um dieser Schutz vor Übergriffen der Formationen einer anderen Ethnie, der Partisanen, der Einheiten des NDH und/oder der Besatzer zu bieten. Viele der so entstandenen serbischen Einheiten fanden sich unter dem größeren Schirm der Tschetniks zusammen. Dadurch erhielten sie einen ideologischen Überbau, der ihnen auch die politischen Ziele ihres Kampfes lieferte: die Wiederherstellung der jugoslawischen Monarchie unter serbischer Führung. Muslimische Einheiten agierten dezentral, die meisten forderten eine Autonomie innerhalb des NDH. Die Ziele sowohl der Tschetniks als auch der muslimischen Einheiten konnten zumindest für die Zeit des Krieges mit den Zielen der Achsenpartner in Einklang gebracht werden. Einzig für die Partisanen kann gesagt werden, dass sie nicht mit den Besatzern kooperierten.

Die Bereitschaft der Achsenpartner, auf Kooperationsangebote einzugehen, bestimmte schließlich die Dauer und Intensität der Zusammenarbeit. Letztlich ließen sie sich hierbei von ihren imperialen Zielen leiten. Für die Deutschen gab es lange Zeit keine Alternative zu den offiziellen Vertretern des kroatischen Staates. Dagegen musste die italienische Armee ab September 1941, nachdem sie alle Einheiten der Ustascha und die meisten der Domobranen aus ihrer Einflusszone entfernt hatte, ihre Strategie überdenken. Hier waren viele Tschetnik-Einheiten zur Stelle, um die Lücke zu füllen. Um diese unterschiedlichen Zusammenarbeiten zu untersuchen, wird der normativ aufgeladene Begriff von Kollaboration durch den in der Forschung immer häufiger verwendeten Begriff der Kooperation ersetzt.¹ Darunter zu verstehen ist eine freiwillige politische, militärische oder ökonomische Zusammenarbeit mit Deutschland und Italien, bei der es zu einer partiellen Interessensgemeinschaft zwischen Besatzern und Besetzten kam. Dabei ist „Kooperation“ ein von den Mächtigeren, also den Besatzern, gesteuerter Mechanismus, der nur unter deren Zustimmung zustande kommt.² Dies wird auch an den Beispielen deutlich. Doch zeigen diese auch, dass sich die Abhängigkeit immer weiter in Richtung gleichwertiger Zusammen-

¹ Z. B. Dieckmann, Christoph/Quinkert, Babette/Tönsmeier, Tatjana (Hg.): Kooperation und Verbrechen. Formen der „Kollaboration“ im östlichen Europa 1939–1945, Göttingen 2003.

² Bachmann, Klaus: Kollaboration während des Zweiten Weltkriegs in Polen – ein nicht-normativer Ansatz, in: Wakounig, Marija/Müller, Wolfgang/Portmann, Michael (Hg.): Nation, Na-

arbeit verschieben konnte, je mehr die Besatzer die Mitarbeit der Besetzten benötigten. So konnten letztere deutlich an Manövrierefreiheit gewinnen, wie die Beispiele der italienischen Kooperation mit den Tschetniks zeigen. Die Voraussetzungen, die Intensität sowie die zeitlichen Veränderungen der Kooperation werden hierzu erfasst und sollen die grundsätzlich unterschiedlichen Zugänge der beiden Besatzer zu ihrem imperialen Raum in Kroatien aufzeigen.

Gleichzeitig sollen hier aber auch die einheimischen Gruppen nicht aus dem Fokus geraten. Zum einen werden sie als eigenständige Akteure betrachtet, die bestimmte eigene Interessen verfolgten. Zu Kooperationen kam es, wenn sich ihre Ziele mit den Zielen der Besatzer überschneiden. Wie man bei der Ustascha und den Tschetniks sieht, war ein starker ethnischer Nationalismus für die Kooperation keineswegs hinderlich.³ Zum anderen wird im NDH auch die Fragilität und der temporäre Charakter der eingegangenen Bündnisse deutlich, die sich aus widerstrebenden Interessen der Bündnispartner ergaben.

7.1 Die Domobranen und die Ustascha-Einheiten

Die Armee des NDH stellte einen wichtigen Faktor in den deutsch-kroatischen Beziehungen dar. Eigentlich sollten italienische Berater laut den Bestimmungen aus den Römischen Protokollen beim Aufbau der kroatischen Armee helfen. Doch inoffiziell übernahmen von Beginn an deutsche Stellen diese Aufgabe und sicherten sich im Laufe der Zeit immer stärker die Kontrolle. Dafür gab es mehrere Gründe: Im Gegensatz zu Italien⁴ war Deutschland 1941 an einem raschen Aufbau kroatischer Truppen interessiert, da es ursprünglich eine Besetzung Kroatiens nicht anstrebte. Die kroatischen Truppen sollten die Kommunikationslinien nach Griechenland schützen und dadurch die eigenen Truppen ersetzen, die für den Russlandfeldzug gebraucht wurden. So verwundert es nicht, dass die Deutschen noch während des Feldzugs gegen Jugoslawien die Bildung von Ustascha- und Domobranen-Einheiten gestatteten, die mit Infanteriewaffen ausgestattet wurden. Der Befehlshaber des LI. Armeekorps ließ überdies zu, dass das kroatische Heer in einigen Städten Garnisonen errichtete. Auch die jugoslawische Kriegsbeute auf dem Gebiet des NDH sollte ab dem 15. August 1941

tionalitäten und Nationalismus im östlichen Europa. Festschrift für Arnold Suppan zum 65. Geburtstag, Wien 2010, S. 419–440, hier S. 421–422.

³ Armstrong, John: Collaborationism in World War II: The Integral Nationalist Variant in Eastern Europe, in: *The Journal of Modern History*, 40 (1968) 3, S. 396–410, hier S. 404–409.

⁴ Aus deutscher Sicht hatten die Italiener gar kein Interesse daran, die kroatische Armee aufzubauen, weil sie den kroatischen Staat gestärkt hätte. BArch, RH 19/VII/1, Chefbesprechung vom 1.2.1943.

dem kroatischen Staat überlassen werden.⁵ Italien hingegen ließ eine Bildung kroatischer Kräfte in seinem Besatzungsgebiet zunächst gar nicht zu und behinderte diese später. Als der Aufstand immer größer wurde, war Deutschland daran interessiert, kroatische Truppen als Einheiten zur Partisanenbekämpfung aufzubauen.

Bis Mitte 1942 unterstützten die deutschen Besatzungsorgane die Entwicklung der kroatischen Streitkräfte, insbesondere der Domobranen. Sie mussten jedoch nach und nach feststellen, dass diese keine überzeugenden Resultate lieferten, da ihre Ausbildung mangelhaft war und es den Truppenführern an Erfahrung fehlte.⁶ Edmund Glaise von Horstenau fasste die Probleme im Herbst 1941 folgendermaßen zusammen:

Aber im allgemeinen sank die Angriffs- und Widerstandskraft der kroatischen Soldaten in der letzten Zeit von Woche zu Woche. Angriffsunternehmen blieben nunmehr fast regelmäßig nach dem ersten Anlauf stecken, Verteidigungskämpfe arteten sehr oft in Panik aus. Auch die Manneszucht lässt schon sehr viel zu wünschen übrig. Gehorsamsverweigerungen, Meutereien, Fahnenflucht mehren sich. Aus all dem spricht Müdigkeit und Mangel an Ausbildung, aber auch seelische Ablehnung des Kampfes, der in weiten Kreisen des kroatischen Volkes als Bruderkrieg empfunden wird und für dessen Ausbruch und Ausdehnung entscheidend das Wüten der verhassten Ustascha verantwortlich gemacht wird.⁷

Gleichzeitig jedoch waren die Berichte von einem gewissen Verständnis für die Domobranen durchdrungen, da deutsche Truppen ihre Benachteiligung gegenüber der Ustascha erkannten. Sie waren nicht nur im Vergleich zur Wehrmacht, sondern auch zu den Ustascha-Einheiten schlechter ausgestattet, ernährt und ausgebildet.⁸

Da aber das Gebiet des NDH seit Herbst 1941 zum Zentrum des Partisanenkrieges wurde und dies bis 1944 bleiben sollte, waren die erheblichen Probleme der kroatischen Armee für die Wehrmacht besonders bedeutsam. Daher versuchten die Vertreter der Wehrmacht in Kroatien die Armee des NDH komplett unter ihre Kontrolle zu bringen und nach ihren Vorstellungen zu formen. Zunächst bemühte sich die Wehrmacht, durch die Umbildung der kroatischen Ein-

⁵ Jug: Oružane snage NDH, S. 69; VA, NDH, k. 179, reg. br. 5/1, Präsidium des Heerführers an das Innenministerium, 28.8.1941.

⁶ BArch, RH 26/117/5, Anl. 89, Tätigkeitsbericht der 717. I. D. an den Befh. d. dt. Tr. i. Kroatien, 26.1.1943; BArch, RH 31/III/3, Bl. 8, Glaise von Horstenaus Bericht über die Lage in Kroatien, 25.2.1942.

⁷ BArch, RH 31/III/1, Bl. 124, Die Lage in Kroatien Mitte Dezember 1941.

⁸ BArch, RH 31/III/9, Bl. 41, Abfindung in der kroatischen Wehrmacht; BArch, RH 31/III/3, Bl. 8, Bericht des Dt. Bevollm. Generals in Kroatien über die Lage in Kroatien, 25.2.1942.

heiten Abhilfe zu schaffen. Ähnlich dem Vorgehen bei eigenen Divisionen⁹ wurden Infanterieregimenter in Jäger- und Gebirgsregimenter umgestaltet. Danach wurden Brigaden aufgebaut, die nicht an ein bestimmtes Einsatzgebiet gebunden waren und sich daher besser für den Partisanenkrieg eigneten.¹⁰

Ein großes Problem, mit dem sich die Deutschen konfrontiert sahen, war die geringe Kampfmoral der Soldaten des NDH.¹¹ Wie desolat die Situation in den Einheiten war, zeigt ein Befehl des kroatischen Verteidigungsministeriums. Darin hieß es, dass die meisten Offiziere sich bis zur Besinnungslosigkeit betranken und sich des Weiteren dem Spiel sowie anderen Ausschweifungen hingaben. Auch die Vorräte der Soldaten würden geplündert, sodass deren Versorgung unzureichend war.¹² Aus deutscher Sicht kämpften kroatische Truppen trotzdem gut, wenn sie von Wehrmachtstruppen „eingerahmt“ wurden, allein aber versagten sie.¹³

Um dieses Problem zu lösen, sicherten sich die Deutschen noch mehr Einfluss in der kroatischen Armee. Als sich im Dezember 1942 ein kroatisches Infanterieregiment weigerte, einen Einsatzbefehl auszuführen, wurden die Soldaten sofort entwaffnet und festgenommen. „Zur Unterbindung weiteren Umsichgreifens meuterischer Umtriebe im kroatischen Heer“ wurde als abschreckendes Beispiel jeder zehnte Mann der Einheit erschossen.¹⁴ Doch diese Maßnahmen halfen bei den „schlecht ausgebildeten, jämmerlich bekleideten, hungernden und unzulänglich geführten Truppen“¹⁵ nicht weiter. Selbst wenn diese mit den deutschen Truppen zusammen kämpften, erhielten sie lediglich kleinere und schlechtere Nahrungsmittelrationen. Darüber hinaus klagten sie darüber, dass sie von den Deutschen gezwungen würden, in exponierter Stellung zu kämpfen.¹⁶ Ein weiterer Grund für die sinkende Moral der kroatischen Armee war in der niedrigen Bezahlung der Soldaten zu suchen.¹⁷

9 Im Frühjahr 1943 wurden die 714. und die 717. Infanteriedivision in Jägerdivisionen umgebildet. Dazu wurden sie nicht nur mit einer anderen Ausrüstung und mehr Soldaten ausgestattet, sondern es wurde auch ein Teil des überalterten Offizierskorps ersetzt.

10 Jug: Oružane snage NDH, S. 88 f.

11 BArch, RH 26/114/16, Ursachen des Nachlassens des Kampfgeistes der Truppe, 23.12.1942.

12 AUSSME, L 10, b. 38, cart. 3, Ordine segreto del Ministero dell'Esercito Croato, 17.2.1943.

13 BArch, RH 26/114/16, Nachtrag zum Tätigkeitsbericht für Januar 1943, das Unternehmen „Weiß“.

14 BArch, RH 24/15/2, Bl. 35, Fernschreiben an W. B. Südost, 31.12.1942.

15 BArch, RH 31/III/3, Glaise von Horstenaus Bericht über die Lage in Kroatien, 25.2.1942.

16 BArch, RH 31/III/5, Drei Berichte eines Domobranen-Bataillons, das unter deutschem Befehl kämpfte.

17 BArch, RH 31/III/9, Abfindung in der kroat. Wehrmacht, Nr. 41. Deutsche Soldaten erhielten in der niedrigsten Wehrsoldstufe täglich 20 Kuna und eine Frontzulage von weiteren 20 Kuna. Auch ihre Familienangehörigen bekamen eine Familienunterstützung. Den kroatischen Solda-

Im Februar 1943 erlaubte Pavelić der deutschen Wehrmacht, die kroatischen Soldaten bei „Feigheit vor dem Feind“ zu verhaften und dem nächsten Kriegsgericht zu übergeben. Noch im selben Monat drohte der Befehlshaber der 718. I. D. den ihm unterstellten kroatischen Offizieren, die Verantwortlichen für die miserablen Zustände vor das Kriegsgericht zu stellen und mit dem Tod zu bestrafen.¹⁸ Neben diesen drastischen Mitteln setzte die Wehrmacht zum Teil auch auf Propaganda, um den Ermüdungserscheinungen und dem Ungehorsam in kroatischen Einheiten beizukommen. Das Kommando der deutschen Truppen in Kroatien versuchte den Soldaten des NDH einzutrichtern, bis zum Schluss zu kämpfen. Hierfür wurden Verwüstungen kroatischer Städte durch die Partisanen bildreich beschrieben, und man erinnerte an die alte Waffenbrüderschaft aus dem Ersten Weltkrieg.¹⁹

Da ein weiteres Absinken der Moral sowie Desertionen nicht verhindert werden konnten, gleichzeitig aber zu Beginn des Jahres 1943 neue Soldaten für den kroatischen Raum benötigt wurden, drängten die Deutschen auf eine Reorganisation der kroatischen Streitkräfte. Dabei plante das OKW, die Domobranen auch über den rein operativen Bereich hinaus unter deutsche Kontrolle zu stellen.²⁰ Deutsche Pläne sahen weiterhin eine Eingliederung der Ustascha-Milizen in die reguläre Armee vor. Ein Drittel sollte bei der in Deutschland auszubildenden Division untergebracht werden, während die restlichen zwei Drittel auf kroatische Verbände verteilt werden sollten. Hier konnten sich die Deutschen jedoch nicht durchsetzen, eine vollständige Eingliederung der Ustascha ist niemals erfolgt.²¹ Dafür überließ Pavelić den Aufbau der Domobranen komplett

ten standen nur fünf Kuna am Tag und eine Frontzulage von ebenfalls 20 Kuna zu. Eine Unterstützung ihrer Familien war nicht vorgesehen.

18 BArch, RH 26/114/17, Schreiben der 117. I. D., 7.2.1943; AUSSME, L 10, b. 38, cart. 3, Circolare riservata del Ministero dell'Esercito Croato, 22.2.1943.

19 BArch, RH 26/114/17, 1.2.1943, Aufruf des Befh. der dt. Truppen in Kroatien an die kroatischen Soldaten.

20 Schmider: Partisanenkrieg, S. 205. Der deutsche Plan sah vor, die Armee aus vier Teilen aufzubauen. Für den ersten Truppenteil sollten drei Legionsdivisionen auf deutschen Übungsplätzen ausgebildet und mit deutschen Offizieren und Unteroffizieren ausgestattet werden. Diese sollten jedoch später Bestandteil der Wehrmacht werden. Für den zweiten Truppenteil waren vier Brigaden vorgesehen, die den in Kroatien operierenden deutschen 700er-Divisionen unterstellt und eventuell auch mit diesen außerhalb Kroatiens eingesetzt werden sollten. Für den dritten Truppenteil sahen die deutschen Planer vier selbstständige Ost-Brigaden vor, die zunächst aber in Kroatien verbleiben sollten. Diese drei Armeeteile sollten von Deutschland ausgerüstet werden und auch Bekleidung und Schuhe aus Deutschland erhalten. Als vierter Teil der kroatischen Armee waren fünf bis sieben Sicherungsregimenter vorgesehen, die für örtliche Aufgaben, Bahn-, Straßen-, Brücken- und Werkschutz zuständig sein sollten. BArch, RH 19/VII/1, Abt. Ic: Chefbesprechung, 1.2.1943.

21 BArch, RH 19/VII/1, Abteilung Ia: Aktennotiz über die Chefbesprechung am 3.5.1943.

den deutschen Kräften, nachdem er den eigentlich germanophilen Oberbefehlshaber der Domobranen, Slavko Kvaternik, der sich einem größeren Einmischen der Deutschen widersetzt hatte, im September 1942 entlassen hatte.²²

Im Herbst 1943, parallel zum Abschluss des italienischen Waffenstillstands mit den Alliierten, spitzte sich die Lage noch einmal zu. Zwischen dem 26. August und dem 4. September 1943 liefen neun Offiziere und 1.650 Unteroffiziere und Mannschaften meist mit Waffen und Ausrüstung zu den Partisanen über.²³ Während Glaise von Horstenau weiterhin auf den Aufbau neuer Domobranen-Verbände setzte, plädierten deutsche Truppenkommandeure für eine viel radikalere Lösung: die Auflösung des kroatischen Militärs. Doch stattdessen erhielt der neue Kriegsminister Navratil während seines Antrittsbesuchs bei Hitler am 22. November 1943 die Zusage über die Versorgung der im Ausbau befindlichen Einheiten.²⁴ Hitler persönlich befahl Anfang 1944 „die Hebung der kroatischen Wehrkraft mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln“. Dazu sollten die vier kroatischen Jagdbrigaden auf deutschem Nachschubweg versorgt und die vier kroatischen Gebirgsbrigaden sofort auf die deutsche Verpflegung umgestellt werden. Diese kroatischen Einheiten waren mit deutschen Ausbildern ausgestattet und sollten auch auf deutsche bzw. italienische Waffen umgerüstet werden.²⁵

Doch alle Bemühungen halfen nicht. Im Spätsommer und Herbst 1944 wurden noch einmal sowohl die Domobranen als auch die kroatische Polizei von starken Zerfallerscheinungen ergriffen, nachdem Tito die kroatischen Einheiten zum Überlaufen aufgerufen hatte. Allein im September 1944 desertierten 3.500 bis 4.500 Männer, wobei teilweise ganze Einheiten überliefen.²⁶ So konnten die deutschen Stellen, obwohl sie sich nach und nach immer mehr Kompetenzen angeeignet haben, keine schlagkräftige Armee auf dem Fundament des NDH-Staates aufbauen. Ihre ganze Ohnmacht veranschaulicht die Tatsache, dass sich eine Gruppe insbesondere muslimischer Versprengter und Desserteure der Domobranen allein organisiert hatte und einen wirksamen antikommunistischen Selbstschutz bildete, mit dem deutsche Truppen auch zusammenarbeiteten.²⁷

²² Jug: Oružane snage NDH, S. 88.

²³ BArch, RH 21/2/837, Bl. 9, KTB der O. Qu Abteilung 16.8. – 31.12.1943, Eintrag vom 4.9.1943.

²⁴ Schmider: Partisanenkrieg, S. 358 f.

²⁵ BArch, RH 21/2/799, Bl. 167, Versorgung der kroatischen Brigaden, 5.1.1944.

²⁶ Im Oktober waren es 1.476 Fahnenflüchtige, im November 2.304. BArch, RH 19/XI/40, Bl. 61, 66, Fahndungsersuchen und Widerrufe im Oktober und November 1944; Bericht der Auslandsabteilung des Operationsstabes des OKW vom 15.9.1944, abgedr. i. Zbornik, XII/4, Nr. 131, S. 594 f.; BArch, RH 19/XI/36, Bl. 52, Ia/Ic Lagebericht des Dt. bevollm. Generals in Kroatien für die Zeit vom 15.8. bis 14.9.1944.

²⁷ Schmider: Partisanenkrieg, S. 314.

7.2 Die Tschetniks

Die im fünften Kapitel dargestellten Annäherungen der italienischen Truppen an die serbische Bevölkerung des NDH im Sommer 1941 stellten einen ersten Schritt auf dem Weg zur Kooperation mit den Tschetniks dar. Diese konnte jedoch nur durch die Unterstützung der italienischen Armeeführung ausgebaut werden. Da traf es sich gut, dass der in dieser Hinsicht zögerliche General Vittorio Ambrosio im Januar 1942 durch Mario Roatta als der Befehlshaber der 2. Armee ersetzt wurde. Roatta war ein politisch denkender General, der in der Zusammenarbeit mit den Tschetniks in erster Linie militärische Vorteile für Italien und seine Armee sah. Da er nach den schlimmsten Exzessen, die sich im Sommer 1941 ereignet hatten, nach Kroatien kam, spielten für ihn, im Gegensatz zu seinen Truppen, sentimentale oder humane Motive keine Rolle.²⁸ Er setzte sich sofort mit der Tschetnik-Bewegung auseinander und gelangte zur Einsicht, dass diese der Achse nützlich sein könnte, weil sie gegen Kommunisten kämpfte. Diese klassifizierten die Italiener deutlich früher als die Deutschen als den wichtigsten und gefährlichsten Gegner. Daher wollte General Roatta die Tschetniks auf eigene Faust gegen Kommunisten kämpfen lassen und gleichzeitig erreichen, dass sie nicht gegen die Kroaten kämpften.²⁹ Damit war er auf einer Linie mit den Ansichten seiner Untergebenen, allen voran des Befehlshabers des VI. Armeekorps, Lorenzo Dalmazzo. So setzten italienische Truppen im Frühjahr 1942 bei der ersten gemeinsamen Operation (Trio) entgegen den Absprachen mit den Verbündeten Tschetniks ein.³⁰

Auf eine neue Stufe wurde die Zusammenarbeit der Italiener mit den Tschetniks im Sommer 1942 gehoben, als italienische Truppen viele ihrer knapp ein Jahr zuvor besetzten Gebiete wieder aufgaben.³¹ Roatta regte bereits Mitte Juli an, die in seinem Dienst kämpfenden Tschetnik-Gruppen in die MVAC einzugliedern. Er begründete seinen Vorschlag mit den guten militärischen Resul-

²⁸ Siehe auch: Burgwyn, James: General Roatta's war against the partisans in Yugoslavia: 1942, in: *Journal of Modern Italian Studies* 9 (2004) 3, S. 314–329; Roatta, Mario: *Otto milioni di baionette. L'esercito italiano in guerra dal 1940 al 1944*, Verona 1946, S. 177.

²⁹ Sie sollten sich „gegenseitig abschlachten“ („si sgozzino fra di loro“). Roatta an den Generalstab des Italienischen Heeres, 6.3.1942, abgedr. i. Talpo, *Dalmazia*, Bd. 2, S. 180–184.

³⁰ *Cetnici*, 6.3.1942, abgedr. i. Talpo: *Dalmazia*, Bd. 2, S. 180–184; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1500, *Contatti con i capi di formazioni cetniche*, 2.2.1942; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1496, *Appunto per l'Eccellenza il Ministro*, 17.3.1942; HDA, OUP, k. 7, Nr. 925, *Comando XVIII CdA: Linea di condotta*, 22. 2. 1942; Bericht des VI. Armeekorps an das Kommando der 2. Armee, 17.1.1942, abgedr. i. *Zbornik*, XIII/2, Nr. 10, S. 51–55; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1500, *Verbale relativo alla riunione tenuta ad Abbazia il 3. Marzo 1942*.

³¹ Am 19. Juni 1942 schloss die italienische Armee mit den Kroaten einen Vertrag über den Rückzug der italienischen Armee aus der III. und teilweise aus der II. Zone. Vgl. Kap. 4.2.

taten, die diese lieferten, sowie den politischen Vorteilen, die diese mit sich brachten. Sie sollten dazu beitragen, das Gebiet zu befrieden. Diese neuen Gruppen sollten von freigelassenen jugoslawischen Offizieren und einigen wenigen lokalen Führern befehligt werden und den italienischen Divisionsbefehlshabern, auf deren Gebiet sie kämpften, unterstehen. Der Duce billigte Roattas Vorschlag, und somit wurden die Tschetniks durch die Eingliederung in die MVAC „legalisiert“. Zu dieser Zeit standen ca. 9.000 Tschetniks in italienischen Diensten, ihre Zahl sollte allerdings auf 15.000 angehoben werden.³² Im Sommer 1942 hatte das VI. Armeekorps insgesamt 6.233 Tschetniks zu offiziellen Kämpfern an italienischer Seite gemacht.³³ Im Dezember 1942 wurden ihre Vergünstigungen noch erweitert, als das *Comando Supremo* zustimmte, den im Kampf verstümmelten bzw. zu Invaliden gewordenen MVAC-Angehörigen Kriegsrenten zu gewähren.³⁴

In Dalmatien unterstand die MVAC nicht der Armee sondern dem Gouverneur. Beitreten konnten ihr alle Dalmatiner, die moralisch, politisch und physisch als tauglich klassifiziert wurden. Es gab zwei Typen von MVAC: mobile bewaffnete Gruppen, die in ganz Dalmatien eingesetzt werden konnten, und bewaffnete Bauern, welche als Hilfskräfte den Carabinieri bei der Bewachung und der lokalen Verteidigung dienen sollten. Die Freiwilligen wurden mit Aussicht auf Verpflegung angeworben, die sich auch auf ihre Angehörigen erstreckte und aus der doppelten Menge der üblichen Ration bestand. Zudem wurden Prämien für gefangen genommene Aufständische, für erbeutete Waffen und Munition sowie für besondere Auszeichnungen in Aussicht gestellt. Im Juni 1943 waren insgesamt neun Einheiten aufgestellt worden. Aufgrund der konfessionellen Zusammensetzung Dalmatiens bestanden sechs von ihnen aus Katholiken und nur drei aus Orthodoxen, wobei alle Einheiten im Gegensatz etwa zu den Tschetniks in der Lika gute Dienste leisteten.³⁵ Die Motive der Italiener wa-

32 Bataillonsführer erhielten 2.000 Lire, Scharführer 1.400 Lire im Monat, und einfache Soldaten bekamen acht Lire am Tag. Dies war jeweils etwas weniger, als Roatta zunächst veranschlagt hatte, weil die Gesamtausgaben von ca. neun Millionen Lire im Monat gedrückt werden sollten, damit sie nicht die Durchschnittskosten für italienische Soldaten überstiegen. Sollten MVAC-Angehörige im Kampf fallen, konnte ihren Familien eine einmalige Hinterbliebenenentschädigung zugesprochen werden. AUSSME, H 1, b. 39, f. 15, *Formazioni anticomuniste nei territori della Croazia occupata*, 22.7.1942 und *Formazioni anticomuniste nel territorio della Croazia*, 11.8.1942.

33 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1500, Bericht des VI Armeekorps (Die erste Seite fehlt, aber er kann auf Mitte 1942 datiert werden).

34 AUSSME, H 1, b. 39, f. 15, Schreiben des it. Kriegsministeriums, 14.12.1942.

35 *Corpo dei volontari anticomunisti della Dalmazia italiana*, 23.6.1942, abgedr. i. Talpo: *Dalmazia*, Bd. 2, S. 355–359; *Le bande volontarie anticomuniste della Dalmazia italiana*, 30.6.1943, abgedr. i. Talpo: *Dalmazia*, Bd. 3, S. 951–957. Die katholischen Einheiten bestanden vor allem

ren in Dalmatien etwas anders gelagert als im Hinterland: Während sie einerseits von den lokalen Kenntnissen der in die MVAC angeworbenen Personen profitierten, wollten sie sie gleichzeitig im Sinne einer Italianisierung für den italienischen Staat gewinnen. In Dalmatien, so resümierte der Befehlshaber des XVIII. Armee Korps im Februar 1943, hätte man es durch die Bildung der MVAC und die materielle Hilfe für die MVAC-Angehörigen sowie ihre Familien geschafft, die pro-italienisch eingestellte Bevölkerung an die eigene Politik zu binden und den „Triumph der Rebellion“ zu verhindern.³⁶ Dies entsprach nicht ganz den Tatsachen, da die Rebellion auch in Dalmatien um sich griff. Doch zeigten sich die MVAC besser für deren Bekämpfung geeignet als reguläre italienische Einheiten. Ein italienischer Soldat drückte es so aus: „...aber zum Kämpfen sind sie viel besser ausgebildet als wir, weil sie erstens ein anderes Temperament haben als wir, weniger ans Leben denken und an das schlechte Leben gewöhnt sind. Zur gleichen Zeit verteidigen sie das eigene Vaterland.“³⁷ Der Auszug macht auch sichtbar, welche Stereotype über die Tschetniks in den Köpfen der Soldaten kursierten.

Doch General Roatta war vorsichtig und misstrauisch. Er mahnte an, nur geeignete Personen in die MVAC aufzunehmen. Da es sich um antikommunistische Einheiten handelte, seien hier Anhänger aller Religionen willkommen. Ferner sollten ihnen keine politischen Versprechen gemacht werden.³⁸ Dies entsprach zwar Roattas von Anfang an verfolgter Politik, doch gleichzeitig spiegelten sich darin die durch den Rückzug der italienischen Armee verbesserten Beziehungen zum kroatischen Staat wider. So war die Bildung der MVAC auch im Vertrag mit dem NDH über den italienischen Rückzug von beiden Seiten gebilligt worden.³⁹ Gleichzeitig ermunterte die 2. Armee Annäherungen zwischen der kroatischen Regierung und den Tschetniks, um den Italienern zeitweilige politische Vorteile zu sichern.⁴⁰ Der Impuls hierzu kam aus dem deutschen Besatzungsgebiet, wo im Sommer 1942 mit deutscher Unterstützung Verträge zwischen der kroatischen Regierung und einzelnen Tschetnik-Gruppen

aus italienischen Dalmatinern und zu einem geringen Teil aus Kroaten. Cuzzi, Mario: *I Balcani, problemi di un'occupazione difficile*, in: Rainero, Romain H./Biagini, Antonello (Hg.): *L'Italia in guerra. Il 3. anno - 1942. Cinquant'anni dopo l'entrata dell'Italia nella 2. Guerra Mondiale. Aspetti e Problemi*, Rom 1993, S. 343–376, S. 355.

³⁶ AUSSME, DS, b. 1068, All. 149, Formazioni MVAC, 12.2.1943.

³⁷ VA, TA, k. 565a, reg. br. 10/6-12, CPCG, Zara, relazione quindicinale dal 1. al 15 settembre 1942.

³⁸ AUSSME, DS, b. 995, All. 1503, M. V. A. C., 28.8.1942.

³⁹ Testo accordo esercizio poteri civili 2° zona, 20.6.1942, abgedr. i. Talpo: *Dalmazia*, Bd. 2, S. 533–541.

⁴⁰ NARA, T-821, R. 401, Nr. 394, XVIII CdA: *Relazione periodica*, 2.7.1942.

abgeschlossen worden waren.⁴¹ Pavelić wies seine Untergebenen an, alle Angebote der Tschetniks zur Zusammenarbeit anzunehmen. In diesem Zusammenhang war als Gegengewicht zur MVAC auch die Aufstellung von Einheiten aus dem Ustascha-Vorbereitungsdienst vorgesehen. Die ca. 30 Kompanien sollten von den Italienern ausgerüstet, nur militärische Aufgaben wahrnehmen und unter italienischem Kommando in der zweiten Zone eingesetzt werden. Somit waren sie den MVAC gleichgestellt.⁴²

Trotz aller Vorsicht von General Roatta und gegenteiliger Beteuerungen waren die Italiener im Sommer 1942 weit davon entfernt, die Tschetnik-Einheiten wirkungsvoll zu kontrollieren. Dies bezeugt am besten der Fall Foča. Die Italiener überließen die Stadt nach ihrem Rückzug den Kroaten, die dort eine Garnison aufstellten. Daraufhin beschloss Mihailović, einen Angriff auf diese Garnison zu wagen. Damit wollte er der Partisanenpropaganda entgegenwirken, welche die Zusammenarbeit der Tschetniks mit der Ustascha anprangerte, und den Alliierten zeigen, dass er gegen die Achse kämpfte. So forcierten die Tschetniks ihre Pläne, ohne Rücksicht auf die italienische Politik zu nehmen. Bevor es jedoch zum Angriff kam, mussten sie sich erst mit den Italienern absprechen, um im Anschluss keine Repressalien befürchten zu müssen. Doch die italienische Armee, deren Beziehungen zur kroatischen Regierung sich durch den teilweisen Rückzug gerade verbessert hatten, wollte ihr Einverständnis zum Angriff nicht geben. Verärgert darüber griffen die Tschetniks zu „anderen Mitteln“, um die Italiener zu „überzeugen“. Dazu gehörten falsche Angaben über serbische Opfer, die von der Ustascha ermordet worden waren, Dokumente über die Verbindungen zwischen kroatischen Offizieren und Partisanen sowie Bestechung.⁴³ Diese Methode scheint funktioniert zu haben, denn nach dem Angriff auf Foča schrieb ein Tschetnik-Anführer an Mihailović, dass man sich vor dem Angriff zunächst politisch abgesichert hatte. Dass dieser Angriff sich in erster Linie gegen Zivilisten gerichtet hatte, belegen auch die Opferzahlen, die Jevđević weiterleitete: Die Tschetniks zählten vier Tote, wohingegen der „Feind“ 1.000 Op-

41 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1500, Appunto per il Gabinetto A. P., Roma, 7.6.1942. Nikolić gibt an, dass erste Übereinkommen auf die Initiative der Tschetniks erfolgt seien. Die Tschetniks waren durch den steigenden Druck der Partisanen motiviert gewesen, sich zumindest gegenüber dem NDH abzusichern. Deutscher Druck sei erst ab August 1942 erfolgt. Nikolić: *Italijanska vojska*, S. 317–321.

42 AUSSME, DS, b. 995, All. 1503, M. V. A. C., 28.8.1942.

43 Bericht von Bačović und Jevđević vom Ende August 1942, zit. nach Dedijer: *Genocid nad muslimanima*, S. 186. Er beinhaltet auch eine Liste mit den Geschenken der Tschetniks an italienische Offiziere. Darauf finden sich u. a. General Dalmazzo, der drei persische Teppiche bekam, und Hauptmann De Matteis, die ähnliche Geschenke erhielten. VA, ČA, k. 170, reg. br. 2–12, zit. nach Tucaković, Šemso: *Srpski zločini nad Bošnjacima-Muslimanima 1941–1945*, Sarajevo 1995, S. 72.

fer, davon 300 Frauen und Kinder, zu beklagen hatte. In seinem Bericht hielt er fest: „Alle Spuren des Massakers wurden sofort verwischt, und formell wurde, um die Italiener zu beruhigen, die Erschießung der Soldaten gemeldet, die gemordet und geraubt hatten.“⁴⁴ Um eine deutsch-kroatische Gegenoffensive zu vermeiden, wurden italienische Generäle ersucht, nach Foča zu kommen. Diese gaben im Nachhinein an, dass die Ustascha 100 Frauen und Kinder ermordet hatte, sowie auf der anderen Seite, dass sich die Tschetniks völlig tadellos verhalten hätten.⁴⁵ Drei Tage nach dem Angriff übernahmen die Italiener die Stadt und setzten schließlich den Ausschreitungen, die sie mitverschuldet hatten, ein Ende.

Trotz der Aufstellung der MVAC kam es im Herbst 1942 zu Friktionen im Verhältnis der Italiener zu den Tschetniks. Diese hatten mehrere Ursachen. Durch die Annäherung der Italiener an die kroatische Regierung wogen ihre Beschwerden über die Untaten der Tschetniks an der katholischen und muslimischen Bevölkerung schwerer als bisher. Bereits im September erklärte General Roatta der kroatischen Führung, er würde die Tschetniks nicht weiter aufstocken und sie stärker an die Kandare nehmen, sodass sie weder Untaten an der kroatischen Bevölkerung begehen noch antikroatisch agieren könnten.⁴⁶ Zusätzlich wuchs in der gleichen Zeit sein Argwohn gegenüber den Tschetniks, weil er erfuhr, dass sich Tschetnik-Führer mit Draža Mihailović getroffen hatten. In dieser Sache erhielt er auch noch Druck aus Rom. Daher erklärte er den Tschetnik-Führern Jevđević und Trifunović-Birčanin, dass er Verpflichtungen gegenüber Kroatien habe und kein antikroatisches oder antideutsches Verhalten sowie keine offene Tschetnik-Propaganda dulden könne. Seine Forderungen waren so weitreichend, dass Trifunović-Birčanin die Zusammenarbeit mit den Italienern aufkündigen wollte. Auch weitere Waffen wurden den Tschetniks nur unter der Voraussetzung zur Verfügung gestellt, dass diese keine Kroaten und Muslime angriffen, womit sie sich zunächst einverstanden erklärten.⁴⁷ Zusätzli-

44 Tucaković: Srpski zločini, S. 75. Insgesamt wird sowohl in Tschetnik- als auch in Ustascha-Quellen die Zahl der Opfer auf ca. 3.000 geschätzt. Bericht aus Goražde, August 1942, zit. nach Dedijer: Genocid nad Muslimanima, S. 188–191.

45 Bericht von Bačović und Jevđević vom August 1942, zit. nach Dedijer: Genocid nad Muslimanima, S. 187.

46 Seduta del 19 settembre 1941 (recte 1942) a Zagabria, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 2, S. 833–838.

47 Allerdings bekamen die Tschetniks viele Waffen – 2.600 Gewehre waren sofort ausgehändigt worden, und weitere 9.000 sollten im Oktober folgen. Daher sprachen die Tschetniks schließlich auch von „sehr guten Ergebnissen“ der Verhandlungen mit den Italienern. Notiz über die Zusammenkunft vom 22.9.1942 zwischen dem Vertreter des Kommandos der 2. Armee und dem Kommando der operativen Einheiten Ostbosniens, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 2, S. 884 f.; Brief von Trifunović-Birčanin an Mihailović vom Ende September 1942, abgedr. i.

chen Druck übte die Intervention des Vatikans in dieser Sache aus.⁴⁸ Waren die italienischen Militärs bisher Meister darin gewesen, die Untaten der Tschetniks herunter zu spielen, so traf sich Roatta im Oktober 1942 nochmals mit Pavelić, wobei sich beide auf einige Punkte einigten, welche die Exzesse der Tschetniks reduzieren sollten. Tatsächlich wurden auch einige Tschetniks verhaftet und mehrere Einheiten aus bestimmten Gebieten entfernt.⁴⁹

Die neue Einstellung vertrat Roatta auch gegenüber seinen Offizieren. Die Befehlshaber auf der mittleren Ebene – Korps- und Divisionskommandeure – betrachteten die Kooperation mit den Tschetniks unter rein militärischen Gesichtspunkten und setzten sich für eine Fortführung der Zusammenarbeit ein.⁵⁰ Da die Kroaten jedoch den Verträgen vom Juni 1942 militärisch nicht nachkommen konnten, wurden die Tschetniks reorganisiert, um sie besser unter Kontrolle zu halten und Exzesse zu vermeiden.⁵¹ Allerdings machten sich die Italiener zu diesem Zeitpunkt keine Illusionen über die wahre Orientierung der Tschetniks, die alle vom Kommando des Generals Mihailović abhängig seien und nur zum Schein im Interesse und nach den Anweisungen der italienischen Befehlshaber handelten.⁵²

Die kroatische Regierung hatte nun zwei Gründe zu glauben, dass ihre Beschwerden über die Zusammenarbeit der Italiener mit den Tschetniks endlich Früchte tragen würden. Zum Einen erfolgte zur gleichen Zeit ein deutlicher Druck von Hitler auf Mussolini, die Tschetniks zu entwaffnen und zu bekämpfen.⁵³ Roatta verpflichtete sich auch gegenüber den Kroaten, die Anzahl der Tschetniks nicht zu erhöhen, sie nur in bestimmten Zonen zu belassen und

Zbornik, XIV/1, Nr. 172, S. 641–649; Lettera del Capitano Radovan Ivanišević (Raša) al Maggiore Zaharija Ostojić (Zara), (ohne Datum, jedoch vom 29.9.1942 – siehe Zbornik, XIV/1, Nr. 170.), abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 2, S. 840 f.

48 Anfang Oktober hatte der Vatikan gebeten, dass die italienischen Militärs alles Mögliche unternehmen sollten, um solche Untaten zu verhindern, die „Nachteile nicht nur für Katholiken und ihre Güter sondern auch für die Ausübung der Religion und die obersten Ziele der Kirche verursachen“. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1504, Appunto per il ministro, 13.10.1942.

49 Accordi col Poglavnik circa le formazioni M. V. A. C. „cetniche“, 18.10.1942, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 2, S. 874 f.; Bericht von Jevđević an Mihailović vom November 1942, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 199, S. 729–735.

50 Gobetti, Eric: Amici dei nemici. L'alleanza italo-cetnica nello stato indipendente Croato (1941–43), in: Qualestoria 32 (2004) 1, S. 81–102, hier S. 95.

51 AUSSME, DS, b. 1222, MVAC, 31.10.1942; DAD, TA 3, Formazioni A. C., 23.11.1942. Zu dieser Zeit verfügte die zweite Armee über ca. 14.000–16.000 Tschetniks. AUSSME, DS, b. 1222, Sintesi degli argomenti trattati nella riunione del pomeriggio 12. ottobre (1942) a Spalato; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1501, Collaborazione militare croata nella zona di occupazione, 17.9.1942.

52 Nikolić: Italijanska vojska, S. 346 f.

53 Vgl. Kap. 7.2.3.

schrittweise zu entwaffnen.⁵⁴ Zum Anderen wurde Ende Januar 1943 General Roatta, der Hauptverantwortliche für die Zusammenarbeit mit den Tschetniks, durch General Mario Robotti ersetzt. Vertreter des NDH intervenierten sofort bei Roattas Nachfolger, um zu erreichen, dass die zukünftige italienische Politik eine deutlichere pro-kroatische Richtung erhielt.⁵⁵

Die italienische Armee versuchte, die wichtigsten Garnisonen, welche sie Stück für Stück seit dem Sommer 1942 räumte, an die Tschetniks zu übergeben, um so die Kontrolle über diese Gebiete zu bewahren. Diese jedoch erwiesen sich den Aufgaben nicht gewachsen. Die Kroaten sahen sofort ihre Stunde gekommen, den Italienern zu zeigen, dass sie sowohl organisatorisch als auch militärisch überlegen waren.⁵⁶ Doch sie sollten enttäuscht werden, da General Robotti tatsächlich eine ähnliche Haltung wie Roatta einnahm. Das Kommando der 2. Armee forderte beide Seiten auf, sich über die Kontrolle in den Garnisonen, welche die Italiener verließen, zu einigen. Als Beispiel dienten dabei die Abkommen, welche beide Gruppen im deutschen Besatzungsgebiet bereits miteinander geschlossen hatten.⁵⁷

Trotz der skeptischeren Herangehensweise an die Kooperation mit den Tschetniks wurde die MVAC sowohl in Dalmatien als auch in den besetzten kroatischen Gebieten weiter aufgestockt, sodass sie im März 1943 ca. 30.000 Mann zählte. Diesen Formationen mit unterschiedlicher Kampfkraft gehörten fast nur Orthodoxe an.⁵⁸ Wie begründet die Skepsis gegenüber den Tschetniks war, zeigen Dokumente aus deren Provenienz. Wie die Italiener versuchten auch die Tschetniks, möglichst viele Vorteile aus der Verbindung zu ziehen, ohne ihrerseits bindende Versprechen abzugeben. Gleichzeitig versuchten sie „durch geschickte Veröffentlichung von Nachrichten“ die Beziehungen der Italiener zur Ustascha und zu den Deutschen zu stören.⁵⁹

⁵⁴ ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, Formazioni volontarie anticomuniste cetniche di Supersloda, 10.–12.1.1943.

⁵⁵ HDA, OUP, k. 34, Nr. 15819, Gespräch des Stellvertretenden OUP mit General Robotti, 8.2.1943.

⁵⁶ Gobetti: L'occupazione allegra, S. 203–206; AUSSME, DS, b. 1068, All. 149, XVIII CdA: Formazioni Milizia volontaria anticomunista, 12.2.1943; HDA, MVP, Abteilung für romanische Länder, Bericht des OUP David Sinčić, 4.2.1943.

⁵⁷ HDA, OUP, k. 34, Nr. 15841, Exzesse der MVAC, 28.2.1943; Incontro con il capo cetnico Jevđević, 16.3.1943, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 3, S. 256.

⁵⁸ Von den 30.000 Männern waren 800–900 Katholiken, 700–800 Muslime und der Rest Orthodoxe. AUSSME, DS, b. 1068, All. 121, XVIII CdA: Relazione periodica mensile, 3.2.1943.

⁵⁹ Brief von Mihailović an Jevđević, 8.10.1942, zit. nach Đilas: Genozid nad muslimanima, S. 224–228. Nikolić argumentiert gar, dass die britische Special Operations Executive (SOE) Mihailović geraten hat, sich mit den Italienern zu arrangieren, um Waffen, Munition und andere Versorgungsgüter zu erhalten. Nikolić: Italijanska vojska, S. 460–463.

Die Italiener ermöglichten der Tschetniks sich zu konsolidieren, nachdem diese im Frühjahr 1942 verheerende Niederlagen von den Partisanen erlitten hatten. Als Folge hielten sie bereits im Sommer 1942 Herzegowina und Ostbosnien unter ihrer Kontrolle. Die Italiener versorgten sie mit Waffen und Munition. Sogar Winterbaracken wurden ihnen auf italienische Kosten errichtet.⁶⁰ Gleichzeitig spürten sie keine Bedrohung seitens der italienischen Armee, die sie untereinander abfällig „Froschfresser“ oder „Tantchen“ nannten: „Vor den Italienern fürchten wir uns nicht. Die italienische Armee wird für uns keine Lebensgefahr darstellen. Sie sind unfähig, uns mit Waffen in unseren Bergen zu vernichten. Den Italienern ist es am wichtigsten, keine Leute zu verlieren.“⁶¹ So lautete ihre Einschätzung der Lage.

Ein Tschetnik-General brüstete sich sogar damit, dass er eine italienische Garnison innerhalb von 24 Stunden entwaffnen könnte und dies, ohne einen einzigen Schuss abzufeuern. Allerdings räumte er ein, dass sie auf die Versorgung durch die Italiener angewiesen seien, vor allem was Munition und Verpflegung betraf. Italien ernährte etwa 4.000 Tschetniks in der Herzegowina. Darüber hinaus tauschten die Tschetniks Heu gegen Nahrungsmittel und konnten gegen Bezahlung weitere Lebensmittel aus Italien beziehen.⁶² Die Versorgung durch die Italiener brachte einige Serben dazu, sich den Tschetniks anzuschließen. Hierzu wurde in Montenegro sogar ein Schmählied gedichtet, das von einer alten Oma handelte, die unbedingt zu den Tschetniks wollte, damit auch sie Makkaroni bekam.⁶³ Schließlich konnten die Tschetniks durch die Zu-

60 Bei einer Stärke von 6.000–7.000 Mann hatten sie 6.000 Gewehre und einige Maschinengewehre. BArch, RH 31/III/8, Nr. 63, Ausführungen des Milan Šantić vor Četnici-Führern in Trebinje am 23.7.1942; Bericht des Tschetnik-Vertreters bei der 2. Armee an Mihailović vom Ende September 1942, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 173, S. 649–655; Bericht des Majors Bačović an Draža Mihailović, 16.7.1942, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 121, S. 427–432. Die Hauptgegner der Tschetniks, die Partisanen, konnten zu dieser Zeit noch nicht mit Waffenlieferungen der Alliierten rechnen, die erst 1943 einsetzten. AUSSME, DS, b. 782, All. 258, Baraccamenti per sistemazione invernale bande M. V. A. C., 6.8.1942.

61 BArch, RH 31/III/8, Nr. 63, Ausführungen des Milan Šantić vor Četnici-Führern in Trebinje am 23.7.1942; Bericht von Bačić und Jevđević an Mihailović, 8.8.1942, S. 527–530, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 140.

62 Die Ernährung bestand aus 500 g Brot; 100 g Pasta oder Reis, 30 g Gemüse, 7 g Kaffeersatz; 15 g Zucker, 15 g Fett und Öl, 15 g Konservenessen sowie 20 g Salz. AUSSME, DS, b. 772, All. 163, al DS Maggio 1942, Bande cetniche e miliziani, 28.5.1942; NARA, T-821, R. 356, Nr. 115 f., Radionachricht von General Ostojić an Mihailović, 3.3.1943; Bericht von Jevđević an Bačović, zweite Hälfte Juli 1942, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 130, S. 467–472.

63 „Jedna baba iz Nikšića/traži Baja Stanišića./Tražila ga, otprilike,/da je primi u četnike!/Iako je baba b'ona/ona hoće makarona.“, zitiert nach Božović: Ovdje prva proleterska, S. 232.

sammenarbeit mit den Italienern ihre in italienischen Lagern internierten Kameraden bzw. Serben mit nationaler Gesinnung befreien.⁶⁴

Eine zweite Säule, auf der die Zusammenarbeit mit den Italienern fußte, bestand aus dem Schutz der serbischen Bevölkerung. Dieser war eines der primären Ziele der Tschetniks. Als italienische Soldaten Serben 1941 vor den Verfolgungen geschützt hatten, hatten sie den Grundstein für die Zusammenarbeit gelegt. Durch die anhaltende Kollaboration konnten die Tschetniks die Lebensbedingungen der serbischen Bevölkerung verbessern. Dies begann damit, dass Tschetniks und nicht Vertreter des NDH in serbischen Gegenden die Macht von den Italienern erhielten. Das garantierte der serbischen Bevölkerung zunächst Schutz vor weiteren Verfolgungen. Die Situation wurde als „geradezu ideal“ im Vergleich zu derjenigen im restlichen NDH beschrieben. Des Weiteren übten die Italiener politischen Druck auf die Regierung in Zagreb aus, die Verfolgung der Serben einzustellen, d. h. auch die Serben in den Teilen des NDH zu schützen, welche nicht zum Einflussbereich der Tschetniks gehörten.⁶⁵ Schließlich halfen die Italiener auch bei der Ernährung der serbischen Bevölkerung. Zudem forderte das italienische Kommando von der kroatischen Regierung im Herbst 1942, auch serbischen Familien die gleichen Lebensmittelrationen wie den kroatischen zukommen zu lassen. Auch für die MVAC bereitgestellte finanzielle Mittel, wurden teilweise für die Ernährung der armen Bevölkerungsschichten verwendet. Dies war den Tschetniks so wichtig, dass sie bereit waren, dafür auf einige Forderungen der Italiener einzugehen, die sie als „bittere Pillen“ bezeichneten.⁶⁶

Schließlich gab es noch einen weiteren wichtigen Grund für die Zusammenarbeit der Tschetniks mit den Italienern. Sie sahen darin eine taktische Kooperation, die sie dazu befähigen sollte, nach dem Krieg ihre eigene Ordnung zu etablieren. Mihailović selbst erlaubte ihnen, in die MVAC einzutreten, und forderte: „Wir wollen die Italiener täuschen, um unsere Ziele zu erreichen. Sie sind

64 VA, NDH, k. 320, reg. br. 2-10/18, Bericht des Gaus Modruš an das Außenministerium, 2.10.1942; AJ, k. 739, Nr. 689–691, Promemoria an den Befehlshaber der 2. Armee, ohne Datum; Punkt vier des Vertrags zwischen Jevđević und General Roatta, abgedr. i. Dokumenti o izdajstvu Draže Mihajlovića, hgg. v. Državna komisija za utvrđivanje zločina okupatora i njihovih pomagača, Bd. 1, Belgrad 1945, Dok. Nr. 221, S. 351 f.

65 Bericht des Tschetnik-Vertreters bei der 2. Armee an Mihailović vom Ende September 1942, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 173, S. 649–655.

66 Anweisungen der Tschetnik-Abteilung „Bileća“ an die Bataillonskommandeure über die Verwendung der von den Italienern erhaltenen Geldmittel, 15.11.1942, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 191, S. 702–705; Bericht von Jevđević und Bačović an Mihailović vom November 1942, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 199, S. 729–735; Bericht Jevđević an Bačović, zweite Hälfte Juli 1942, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 130, S. 470.

verschlagen, aber wir müssen verschlagener sein als sie.“⁶⁷ Dies bedeutete, dass die Italiener ihnen durch ihre Unterstützung die Möglichkeit gaben, ihre Feinde während des Krieges zu bekämpfen und so Fakten zu schaffen, bevor die Verhandlungen nach dem Krieg begannen.⁶⁸

Die östliche Herzegowina, die die Tschetniks mit Duldung der Italiener mehr oder minder allein kontrollierten, sollte noch während des Krieges von Muslimen und Kroaten „gesäubert“ werden, womit man vollendete Tatsachen für die Nachkriegszeit schaffen wollte.⁶⁹ Daher bemühten sich die Tschetniks um eine gute Kooperation mit den Italienern, ließen sie aber über dieses Vorhaben in Unkenntnis. Mit den geschilderten Angriffen auf Foča und Umgebung versuchten sie, diesen Plan in die Tat umzusetzen. Anfang 1943 meldeten auch deutsche Berichte, dass die Tschetniks mehrere tausend Muslime, vor allem Frauen und Kinder, in der östlichen Herzegowina sowie im Sandžak Novi Pazar getötet hätten.⁷⁰ Aus Tschetnik-Quellen geht hervor, dass diese Angaben nicht übertrieben waren. Die Anführer meldeten Mihailović im Februar 1943, dass in der Gegend um Pljevlja, Čajniče und Foča alle muslimischen Dörfer niedergebrannt worden waren. Während sie selbst nur 22 Soldaten verloren, wurden auf muslimischer Seite „ca. 1.200 [getötete] Kämpfer und bis zu 8.000 weitere Opfer: Frauen, Alte und Kinder“ gezählt.⁷¹

Obwohl die Italiener also seit dem Herbst 1942 versuchten, die Tschetniks, denen sie immer mehr misstrauten, noch stärker an sich zu binden, konnten sich diese ihrer Kontrolle entziehen. Jevđević urteilte im November 1942, dass die Versuche, die Tschetnik-Einheiten enger an sich zu binden nur auf dem Pa-

67 NARA, T-821, R. 347, Nr. 762 f., Telegramm über eine Anweisung von Draža Mihailović, 8.12.1942.

68 Hoare, Marko Attila: *Genocide and Resistance in Hitler's Bosnia: The Partisans and the Chetniks, 1941–1943*, Oxford 2006, S. 143–156; Mihailović, Dragoljub: *Rat i mir generala: Izabrani ratni spisi*, 2 Bde., Belgrad 1998, Bd. 2, S. 10; Tucaković: *Srpski zločini*, S. 71.

69 Zu den Plänen der Tschetniks vgl. Bericht des Kommandos der Operationseinheiten Ostbosniens an Draža Mihajlović vom 26.1.1942, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 49, S. 133–139. Obwohl die Tschetniks nicht offizielle Verbündete der Achse waren, versuchten auch sie während des Krieges im Schatten der Besatzer ihre eigenen Ziele zu verwirklichen. Zu kleinen Achsenpartnern siehe Deák: *The Worst of Friends*, S. 17–29.

70 Bericht des Verwaltungsbezirks Cetina vom 5.10.1942, abgedr. i. Zbornik, V/8, Nr. 117, S. 414–416; VA, NDH, k. 320, reg. br. 2/10-25, Bericht des Verwaltungsbezirks Modruš, 5.10.1942; VA, NDH, k. 320, reg. br. 2/10-31, Bericht des Verwaltungsbezirks Cetina, 5.10.1942.

71 Bericht von Pavle Đurišić an Draža Mihailović, 13.2.1943, abgedruckt in *Latas, Branko* (Hg.): *Saradnja Četnika Draže Mihajlovića sa okupatorima i ustašama (1941–1945): Dokumenti*, Belgrad 1999, S. 83 f.

pier stattfanden.⁷² Wie italienische Berichte sowie die zu Beginn des Jahres 1943 wieder deutlich zunehmenden Beschwerden der kroatischen Behörden belegen, gelang es den italienischen Truppen nicht, die Tschetniks an weiteren Verbrechen gegen die kroatische Bevölkerung zu hindern.⁷³

Auf deutschen Druck hin ordnete das *Comando Supremo* nach der Operation „Weiß“ im Frühjahr 1943 die Entwaffnung und Auflösung der in Kroatien tätigen MVAC an.⁷⁴ Nachdem die Deutschen bei der anschließend eingeleiteten Operation „Schwarz“ einige Tschetnik-Einheiten selbst entwaffnet hatten, wollten die Italiener wieder die Initiative übernehmen. Die 2. Armee bekam Anweisungen, zu verhindern, dass die Tschetniks sich vor den Deutschen retteten, indem sie ins italienische Besatzungsgebiet flüchteten.⁷⁵ Jevđević und andere Tschetnik-Führer und ihre Familien wurden in Abbazia konfiniert, die herzegowinischen Tschetniks entwaffnet. Die italienische Haltung gegenüber den Tschetnik-Einheiten in der Dinara-Region änderte sich aber nicht.⁷⁶ Der Befehl zur Entwaffnung der Tschetniks wurde Anfang Juli bestätigt. Die Italiener taten alles, um einen erneuten Zwist mit Deutschland in dieser Frage zu vermeiden. Dabei verwarf das *Comando Supremo* die parallel existierenden Pläne, die MVAC zu reorganisieren.⁷⁷ Trotzdem verloren die Tschetniks im September 1943 durch den Kriegsaustritt Italiens ihren wichtigsten Verbündeten.

Im Gegensatz zur italienischen Armee sah die deutsche Wehrmacht in den Tschetniks zunächst den gefährlicheren Gegner. Mit wachsender Kampfkraft der Partisanen wurden die Tschetniks jedoch von der Wehrmacht immer wieder als potenzieller militärischer Faktor ins Kalkül mit einbezogen – wobei dies nur selten praktische Folgen hatte. Ein erster Versuch, Tschetnik-Truppen des Majors Dangić einzusetzen, um die Zugverbindungen in Ostbosnien zu schützen,

72 Bericht von Jevđević und Bačović an Mihailović vom November 1942, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 199, S. 729–735.

73 HDA, OUP, Kut 34, Nr. 15841, *Eccessi della M. V. A. C.*, 28.2.1943; OUP, k. 36, Nr. 15998, Bericht aus Ogulin, 10.3.1943. Viele weitere kroatische Beschwerden über das Vorgehen der Tschetniks finden sich in den Schachteln 36 und 37 des Bestands OUP (z. B. Nr. 16000, 16014, 16019); ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, *Attività bande anticomuniste*, Mostar, 24.1.1942.

74 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, *Appunto per sottosegretario*, 16.3.1943.

75 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1503, Telegramm der 2. Armee an das VI. Armeekorps, 17.5.1943.

76 *Riassunto del Colloquio di Salonicco*, 2.6.1943, abgedr. i. *Talpo: Dalmazia*, Bd. 3, S. 693–697; Gobetti: *L'occupazione allegra*, S. 227–229.

77 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, *Eventuale riorganizzazione delle formazioni cetniche in Croazia*, 12.7.1943; HDA, OUP, k. 46, Nr. 11709, *Norme per la costituzione di battaglioni volontari d'assalto e scioglimento della M. V. A. C.*, 17.7.1943.

kam Anfang 1942 aufgrund eines Vetos aus Zagreb nicht zustande. Stattdessen sollten weiterhin die Deutschen mit Hilfe der dort präsenten kroatischen Truppen diese Aufgabe erledigen. Für diesen eigenmächtigen Vorstoß erhielt der Wehrmachtbefehlshaber Südost einen Verweis vom OKW, den er verschärft an General Bader als direkt zuständigen weitergab.⁷⁸ Wäre das Abkommen zustande gekommen, wären kroatische Behörden im Operationsgebiet Ostbosnien weitestgehend entmachtet worden. Zu diesem Zeitpunkt aber hielt man in Berlin noch an der kroatischen Scheinsouveränität fest. Das OKW verbot den Truppen vor Ort, mit irregulären Gegnern Kontakte aufzunehmen.⁷⁹ Daraufhin wurden im Zusammenhang mit den Vorbereitungen der Operation „Trio“ Verhandlungen mit „nationalserbischen Aufständischen“ explizit verboten.⁸⁰

Trotz der Verbote dachte man einige Monate später in einem Aktenvermerk zur „Serbenfrage im kroatischen Raume“ über ihren möglichen militärischen Nutzen für die Wehrmacht nach. Dabei wurde stark zwischen den Serben in den verschiedenen Gebieten unterschieden. So war das Misstrauen gegenüber den Serben in Ostbosnien groß, da man ihnen nachsagte, sie seien traditionell mit denjenigen östlich der Drina verbunden. Die Serben in Westbosnien glaubte man hingegen als Mitkämpfer gegen Partisanen verwenden zu können, insbesondere dann, wenn die deutsche Wehrmacht ihre Heimat, Frauen und Kinder vor Übergriffen der Ustascha schützte (was jedoch niemals erfolgte). In Kroatien und Slawonien hätten sich die Serben hingegen nach den Ustascha-Übergriffen größtenteils den Partisanen angeschlossen, sodass mit deren Unterstützung nicht zu rechnen war.⁸¹ Ihre Gesamtstärke schätzten die Deutschen auf ca. 29.700 Mann.

Zudem überwachten deutsche Stellen von Anfang an fast den gesamten Funkverkehr der Tschetniks.⁸² Im Sommer 1942 wussten sie, dass Tschetnikführer jeglichen Widerstand gegen deutsche und italienische Einheiten in Bosnien – auch Zerstörungen von Bahnen, Straßen oder Fernsprengleitungen – untersagt hatten, um Kräfte zu sparen. Erst nach dem Ende der deutschen Besatzung sollte der Kampf gegen die Ustascha wieder aufgenommen werden.⁸³ Dies wären

78 BArch, RH 31/III/3, Besprechung vom 4.2.1942; Schmider: Partisanenkrieg, S. 115.

79 BArch, RW 40/26, OKW an WB Südost, 10.2.1942. Einen Monat zuvor war der Befehlshaber des it. VI. Armeekorps zu einem ähnlichen Abkommen mit Dangić gelangt. Dies lässt Schmider vermuten, dass Bader seinem Kollegen nacheifern wollte. Schmider: Partisanenkrieg, S. 116.

80 Schmider: Partisanenkrieg, S. 133.

81 BArch, RH 31/III/9, Aktenvermerk: Zur Serbenfrage im kroat. Raume, 1.9.1942.

82 BArch, RH 24/15/4, Bl. 37, Gesamtstärke der bewaffneten DM-Kräfte; BArch, RH 20/12/130, Dossier über die DM-Bewegung.

83 BArch, RH 31/III/3, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien, 24.6.1942.

zwar gute Voraussetzungen für eine Zusammenarbeit mit den Tschetniks gewesen, doch das Verbot aus Berlin blieb weiterhin bestehen.

Dabei kristallisierten sich – ähnlich wie bei den Italienern – unterschiedliche Haltungen der vor Ort mit der Partisanenbekämpfung betrauten Befehlshaber einerseits und der Wehrmachtsspitze sowie der Diplomaten andererseits heraus. Schließlich konnten sich aus der Kooperation mit den Tschetniks Konflikte mit Zagreb ergeben. Im Herbst 1941 beschwerte sich das kroatische Außenministerium, dass bereits in drei Fällen deutsche Offiziere Serben ermöglicht hatten, mit ihrem Eigentum nach Serbien zu flüchten.⁸⁴ Der deutsche Gesandte forderte im Mai 1942 die SS-Dienststelle in Sarajevo aufzulösen, weil sie mit dem Tschetnik-Führer Jevđević verhandelte.⁸⁵ Der Wehrmachtbefehlshaber Südost bekräftigte am 18. April sowie am 13. November 1942 das Verbot, mit den Tschetniks Verhandlungen aufzunehmen.⁸⁶

Bereits im Mai 1942 kam es dann unter deutscher Aufsicht zu kroatischen Abkommen mit den Tschetniks in der nordöstlichen und südöstlichen Region Bosniens.⁸⁷ Auf diese Weise konnten deutsche Stellen die Verbote einer Zusammenarbeit umgehen, ohne explizit gegen sie zu verstoßen. Nach und nach traten diesen Verträgen die meisten bosnischen Tschetniks bei.⁸⁸ Im April 1943 zählte die Wehrmacht neun Gruppen mit insgesamt 17.000 Tschetniks, die in Bosnien operierten. Die meisten von ihnen hatten Abkommen mit der kroatischen Regierung geschlossen. Nur zwei Gruppen wurden als nicht loyal gegenüber dem NDH angesehen, wohingegen alle anderen an Aktionen gegen Partisanen teilnahmen.⁸⁹

Auch eine erste Zusammenarbeit zwischen den Tschetniks und der Wehrmacht ist trotz des offiziellen Verbotes schon für den Sommer 1942 belegt.⁹⁰ Es handelte sich dabei um lokal beschränkte Fälle. Bei Verhandlungen waren manchmal auch Vertreter des NDH zugegen, da man ihnen das Gefühl vermitteln wollte, nach wie vor an den Entscheidungen beteiligt zu sein.⁹¹ Im August

84 AJ, NDH, k. 238, inv. br. 28/2-3, Kroat. Außenministerium an die dt. Gesandtschaft, August/September 1941.

85 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 3, R. 29.667, Nr. 685, Telegramm Nr. 955 des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 13.5.1942.

86 Schmider: Partisanenkrieg, S. 133, Fußnote 138.

87 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1500, Appunto per il gabinetto A. P., 7.6.1942. Einige der Verträge sowie interne Verhandlungen der Tschetniks sind abgedruckt in: Latas (Hg.): Saradnja, S. 40–50; sowie in Zbornik, XIV/1.

88 Tomasevich: Chetniks, S. 228 f.

89 BArch, RH 19/XI/7, Stärke und Bewaffnung der Cetnik-Verbände in Bosnien, April 1943.

90 Schmider: Partisanenkrieg, S. 134.

91 VA, NA, k. 40-G, reg. br. 1/31, Informationen über deutsche Verhandlungen mit den Tschetniks, 25.7.1942.

1942 vereinbarten z. B. Tschetnik-Einheiten in der Gegend um Banja Luka mit den Deutschen eine gemeinsame Aktion gegen die Kommunisten. Sie forderten und erhielten von der Wehrmacht Waffen, nachdem sie darauf hingewiesen hatten, dass kroatischen Truppen sich regelmäßig den Kommunisten ergaben und daher nicht vertrauenswürdig seien. Kurze Zeit später schützten die Tschetniks eine deutsche Kolonne.⁹² Andere Abkommen betrafen Waffenstillstände, die Abgrenzungen der Territorien zwischen den Tschetniks und der Wehrmacht oder die Bereitstellung der Arbeiter durch die Tschetniks, aber auch den Schutz von Eisenbahnlinien vor Partisanenangriffen.⁹³ Im Herbst 1942 bediente sich die 717. I. D. der Tschetniks zur Sicherung der Nachschubwege; die 714. I. D. nutzte sie hingegen im Kampf gegen die Partisanen.⁹⁴

Allerdings waren nicht alle der ersten zaghaften Versuche einer Zusammenarbeit mit den Tschetniks von Erfolg gekrönt. Im Mai 1942 hatte zunächst die SS mit dem Tschetnik-Anführer Dobroslav Jevđević aus Herzegowina verhandelt. Anfang September führten dann deutsche Wehrmachtstruppen Gespräche mit ihm, doch weder SS noch Wehrmacht gingen auf seine Forderungen ein. Man einigte sich lediglich darauf, einander über Vorstöße von Partisanen zu informieren.⁹⁵ Doch kurze Zeit später nahmen die Deutschen einen Teil von Jevđevićs Familie als Geiseln. Sie begründeten diesen Schritt damit, dass seine Truppen gegen die Vereinbarungen verstoßen hatten, deutsche Interessen und ihre Zone zu respektieren.⁹⁶ Auch in der Gegend um Tuzla kam es vereinzelt zur Zusammenarbeit, doch schließlich verweigerten die Tschetniks ihre Hilfe, was zum Scheitern einer militärischen Operation beitrug.⁹⁷ Diese zwiespältigen Er-

92 Befehl des Kommandanten der bosnischen Tschetnik-Einheiten vom 27.8.1942, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 153, S. 569–571; Bericht des Kommandanten der bosnischen Tschetnik-Einheiten vom 31.8.1942, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 159, S. 586–588; Befehl der Tschetnik-Brigade „Majeвица“ vom 27.8.1942, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 154, S. 571 f.

93 VA, NA, k. 40-H, reg. br. 1–51, Bericht eines Bataillons der SS Division „Prinz Eugen“, 12.6.1942; VA, NA, k. 8, reg. br. 3–1, Schreiben des Kampfgruppe Westbosnien an den Tschetnikführer Marčetić, 26.7.1942; Benachrichtigung über den „Waffenstillstand vom 20.8.1942“, abgedr. i. Zbornik, XIV/1, Nr. 147, S. 550 f.

94 Erklärung des Divisionskommandeurs der 718. I. D. vom 13.10.1942, abgedr. i. Zbornik, XII/2, Nr. 162, S. 788–792.

95 Bericht der 718. I. D. über die Ergebnisse der Verhandlungen mit Jevđević am 4.9.1942, abgedr. i. Zbornik, XII/2, Nr. 145, S. 718–720. Laut Castellani hatte Jevđević die Deutschen an die zuständigen italienischen Kommandos verwiesen, welchen er und seine Einheiten direkt unterstellt waren. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1501, Contatti tedeschi con capi cetnici, 11.9.1942.

96 Brief an Jevđević vom 28.9.1942, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 2, S. 825–827.

97 BArch, RH 24/15/2, Bl. 6–9, Beurteilung der Lage vom 15.–25.11.1942.

gebnisse führten dazu, dass das Ansehen der Tschetniks bei den deutschen Stellen relativ gering war.⁹⁸

Das Frühjahr 1943 stand für die Deutschen im Zeichen der verstärkten Aufständischenbekämpfung. Für Hitler und das OKW hieß das eine angestrebte Vernichtung sowohl der Partisanen als auch der Tschetniks. Trotzdem wurde eine örtlich beschränkte und lose Kooperation mit letzteren geduldet.⁹⁹ Die Italiener konstatierten: „Es scheint aber unzweifelhaft, dass sich die Politik des deutschen Militärs in dieser Zone, obwohl mit großer Vorsicht, vielleicht auch als Konsequenz aus unserer Erfahrung in dieser Sache, in Richtung einer klugen und gekonnt dosierten Zusammenarbeit mit den Tschetniks entwickelt.“¹⁰⁰ Anfang März 1943 meldete die Heeresgruppe E dem OKW sogar eine Lieferung von 30.000 Schuss Infanteriemunition an die Tschetniks.¹⁰¹ Auch wenn diese nach wie vor für eine echte Zusammenarbeit nicht in Frage kamen, war man also auch bei deutschen Einheiten weit davon entfernt, „die serbischen Verschwörer auszubrennen“.¹⁰² Dies sollte sich mit der Operation „Schwarz“ ändern, die auf die Vernichtung der im italienischen Einflussgebiet operierenden Tschetniks abzielte. Allerdings wurde angeordnet, dass die bei der Operation „Schwarz“ gefangen genommenen Tschetniks immerhin als reguläre Kriegsgefangene behandelt werden sollten – eine Behandlung, die den Partisanen niemals zuteil geworden ist.¹⁰³ Doch der Großteil der Tschetniks konnte sich dank italienischer Hilfe retten.

Gleichzeitig kam den Deutschen die Idee, sich an die verschiedenen Bevölkerungsgruppen anzunähern, um ihre Kampfkraft für die Partisanenbekämpfung zu nutzen. Dazu unternahm die Wehrmacht halbherzige Versuche, sich als eine ordnende Macht darzustellen, der Unterscheidungen zwischen den Konfessionen fremd seien.¹⁰⁴ Im August meldete der italienische Geheimdienst, dass

98 BArch, RH 24/15/4, S. 51, Die nationale Aufstandsbewegung der Tschetniks im Unabhängigen Staat Kroatien, Slovenien und Montenegro, Stand 1.5.1943.

99 BArch, RH 26/117/5, Anl. 92, 717. I. D., Ia an Kdt. Sanabrücke, 28.1.1943; BArch, RH 26/117/7, Kriegstagebuch, Eintrag vom 19.2.1943; BArch, RH 26/114/18, Kommandeur- und Stabsbesprechung in Banja Luka, 9.3.1943.

100 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, Bericht über die Tschetniks und ihre Zusammenarbeit mit den Deutschen, Sarajevo, 18.2.1943.

101 BArch, RH 19/VII/7, Munition für die Cetniks, 7.3.1943.

102 Dies hatte Hitler Ciano und Cavallero gegenüber erklärt. Aufzeichnung über die Unterredung zwischen dem Reichsaussenminister und dem Grafen Ciano in Anwesenheit des Feldmarschalls Keitel und des Marschalls Cavallero im Führerhauptquartier am 19. Dezember 1942, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 4, Nr. 209, S. 562–564.

103 VA, NA, k. 9, reg. br. 1/7, Kommando 1. Gebirgsdivision, 20.5.1943

104 AJ, Fond 110, k. 31, Nr. 207, Deutsches Kommando, Ic an den Tschetnik-Kommandanten Jovan Mišić, Banja Luka, 6.4.1943.

die Deutschen ihr Verhalten gegenüber der orthodoxen Bevölkerung geändert hätten, nachdem es ihnen im Verlauf der Operation „Weiß“ nicht gelungen war, die Tschetniks zu entwaffnen und sie zudem nun auch in der Herzegowina operierten. Sie versuchten, zu Abkommen mit den Tschetnik-Führern zu gelangen, die vorher mit italienischen Kräften zusammengearbeitet hatten.¹⁰⁵ Diese Bemühungen der Wehrmacht wurden auch von Hermann Neubacher unterstützt, der im Zuge der Neuordnung der deutschen Truppen auf dem Balkan als Sonderbevollmächtigter des Auswärtigen Amtes nach Serbien gekommen war. Er schlug letztlich eine Änderung der Reichspolitik vor, also eine Hinwendung von Kroatien zu Serbien.¹⁰⁶

Mit dem italienischen Kriegsaustritt änderte sich die Lage grundlegend. Deutsche Truppen besetzten nun das gesamte Land, verfügten dafür aber nicht über genügend Soldaten. Darüber hinaus hatten sich bis zum Herbst 1943 die Partisanen zur stärksten Widerstandsbewegung entwickelt. Vor diesem Hintergrund übernahmen deutsche Befehlshaber die italienische Strategie, die Tschetniks zu bewaffnen und somit einen Teil des Kampfes gegen Titos Einheiten an sie zu delegieren.¹⁰⁷

Die Tschetniks ihrerseits waren „gewissermaßen verwaist“¹⁰⁸, da sie mit den Italienern den einzigen Verbündeten verloren hatten, der sie mit Waffen und Nahrungsmitteln versorgt hatte. Kroatische Einheiten hatten bereits nach der Operation „Schwarz“ gemeldet, dass die Situation bei den Tschetniks chaotisch sei.¹⁰⁹ Nun liefen sie Gefahr, zwischen der Wehrmacht und den Partisanen aufgerieben zu werden. Da eine Zusammenarbeit mit den Partisanen nicht in Frage kam, blieb als Alternative nur die Kooperation mit der Wehrmacht. So trat die Wehrmacht in die italienischen Fußstapfen und entwickelte eine Zusammenarbeit mit den Tschetniks, die der italienischen sehr ähnlich war: Sie versorgte die Tschetniks mit Waffen, Munition und Verpflegung (wenn auch nicht in dem gleichen Ausmaß wie die Italiener), und die Tschetniks kämpften weiterhin gegen die Partisanen. Die Zusammenarbeit hing in der ersten Zeit nach dem Kriegsaustritt Italiens von der Initiative der jeweiligen Kommandeure ab. So hatten sich etwa die Tschetniks des Momčilo Đujić den Deutschen in Dalmatien fast unentbehrlich gemacht, indem sie die Nachschubwege sicherten.

105 NARA, T-821, R. 355, Nr. 564–567, Promemoria SMRE, 7.9.1943; Promemoria SIM, 10.8.1943, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 3, S. 734 f.

106 Ritter, Harry Ray: Hermann Neubacher and the German Occupation of the Balkans, 1940–1945, Ann Arbor 1969, S. 210.

107 BArch, RH 19/XI/39, Fernschreiben Pz. Aok2 an OB Südost, 10.10.1943; Tomasevich: Chetniks, S. 358.

108 BArch, RH 31/III/7, Kasche an Abwehrstelle Agram, 14.10.1943.

109 VA, NA, k. 44-E, reg. br. 1-7/97-8, Bericht für den Zeitraum 16.5.–15.6.1943.

Als der Kommandeur der dort dislozierten 114. J. D. angewiesen wurde, Đujić zu verhaften, erläuterte er seinen Vorgesetzten, warum dieser Befehl nicht durchführbar war. Im Gegensatz zum Vorjahr gestattete das Kommando der 2. Panzerarmee die Zusammenarbeit mit den Tschetniks und erlaubte auch, sie in einem gewissen Rahmen mit Munition zu versorgen.¹¹⁰ Die Parallelen zum italienischen Vorgehen ein Jahr zuvor sind frappierend.

Doch so einfach wie für die 2. Armee gestaltete sich die Kooperation für die Wehrmacht nicht. Hitler machte in einer Weisung klar, dass der Kampf gegen die Kommunisten mit den nationalen antikommunistischen Kräften der südosteuropäischen Länder zu führen war. Doch für Kroatien hieß das nach seinem Verständnis, die kroatische Regierungsgewalt und die Ustascha zu stärken. Sein Befehl schloss mit einer Drohung, jeden Truppenführer zur Verantwortung zu ziehen, „der durch eigenständige politische Maßnahmen die Einheitlichkeit der deutschen Politik auf dem Balkan stört und damit letzten Endes die Geschäfte Titos betreibt.“¹¹¹ Gleichzeitig verfolgten die Kroaten die Tschetnikfreundliche Politik der Wehrmacht südlich der ehemaligen Demarkationslinie mit Argwohn.¹¹² Doch auch wenn sich deutsche Truppen auf die Zusammenarbeit mit den Tschetniks einließen, kam es häufig zu Problemen, da diese sich nach wie vor nicht unterordneten und einige Überfälle auf eigene Faust unternahmen. Im Gegensatz zu den Italienern drohten die Deutschen mit rigorosen Sanktionen auch gegen die (serbische) Zivilbevölkerung und setzten ihre Drohungen auch um, indem sie Geiseln nahmen.¹¹³

Mit der sich weiter zuspitzenden Lage waren deutsche Truppen immer mehr bereit, sich über die Weisungen ihrer Vorgesetzten hinwegzusetzen und auf eine Kooperation mit den Tschetniks einzulassen.¹¹⁴ Die Tschetniks waren auch an Vorbereitungen für so wichtige Aktionen wie das Unternehmen „Rösselsprung“ beteiligt, mit dem 1944 Tito und das Oberkommando der Partisanen

110 Schmider: Partisanenkrieg, S. 307 f.; BArch, RH 26/114/28, Gen. Kdo. XV. Geb. A. K. Ic, Lagebericht, 03.10.1943.

111 Während für alle anderen Länder der Sondergesandte des Auswärtigen Amtes, Neubacher, mit dieser Aufgabe betraut wurde, sollten sie in Kroatien Kasche und Glaise von Hostenau übernehmen. BArch, RH 19/XI/82, Fernschreiben Ob Südost an 2. Pz. Armee und Dt. Bev. General in Kroatien, 4.11.1943.

112 BArch, RH 19/XI/39, Lagebericht für die Zeit vom 17.10.–16.11.1943; VA, NDH, k. 101, inv. br. 9/20, Pro memoria, ohne Datum jedoch nach September 1943.

113 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 65/2,4, pol. 3, n. 4 – Cet, Beauftragter des dt. Militärkommandos für Bosnien und Herzegowina, Stellung, 12.9.1944; PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 65/2,4, pol. 3, n. 4 – Cet, 2204/44, Telegramm an die dt. Gesandtschaft, 16.9.1944.

114 BArch, RH 31/III/12, Dt. Bev. General in Kroatien an den Befehlshaber der 2. Panzerarmee, 15.11.1943.

gezielt vernichtet werden sollten.¹¹⁵ Trotz Kasches Protesten wurde die Kooperation mit den Tschetniks immer mehr verstärkt. Im Februar 1944 meldete der Deutsche Bevollmächtigte General in Kroatien, dass 19 Tschetnik-Gruppen, die ca. 17.500 Männer zählten, mit den deutschen oder kroatischen Truppen kooperierten.¹¹⁶ Die Berichte Kasches und der kroatischen Dienststellen deuten darauf hin, dass das deutsche Verhalten nun quasi identisch mit dem der Italiener war: Sie überließen den Tschetniks nicht nur Waffen, Munition, Nahrung und Geld, sondern ließen sie auch politische Versammlungen abhalten. Gleichzeitig verhinderten sie den Aufbau kroatischer Wehreinheiten wie der Ustascha, der Gendarmerie oder des Ortsschutzes. Die Kroaten beschwerten sich, dass die Deutschen die gleiche Politik verfolgten wie einst die „Offiziere Badoglios“.¹¹⁷ Auch durch bilaterale Gespräche über dieses Problem konnten die Vertreter des NDH nicht erreichen, dass die Wehrmacht ihre Zusammenarbeit mit den Tschetniks einstellte. Nach kroatischen Schätzungen arbeiteten ca. 38.750 Tschetniks mit den Deutschen zusammen, davon waren 27.500 kroatenfeindlich. Es kam immer häufiger zu Annäherungen zwischen Deutschen und Tschetniks, wobei Erstere sogar die Feiern der serbischen Nationalisten besuchten.¹¹⁸

Diese Zusammenarbeit wurde jedoch weiterhin weder von Hitler noch vom OKW gebilligt. Noch 1944 bestand „von ganz oben klare Anweisung, das Serbentum in keiner Weise zu unterstützen.“¹¹⁹ Allerdings war zu diesem Zeitpunkt eine Abkehr von den Tschetniks bereits undenkbar. Während der NDH zerfiel und seine Einheiten sich immer häufiger ungehorsam und gar aufmüppig gegenüber den Deutschen verhielten, erwiesen sich ausgerechnet Teile der Tschetniks als die letzten treuen Verbündeten der deutschen Besatzungsmacht auf dem Balkan. Mit dem Tschetnikführer Đujić wurde noch im März 1945 „engste Zusammenarbeit“ vereinbart, nachdem er und seine Männer im Dezem-

115 VA, NA, k. 5, reg. br. 12–21, Div. Brandenburg z. b. V. an die 2. Panzerarmee, 12.11.1943.

116 Tomasevich: Chetniks, S. 354. Dabei kooperierte sogar die SS-Division „Handschar“ mit lokalen Tschetnik-Einheiten. Lepre: Himmler's Bosnian Division, S. 194.

117 VA, NDH, k. 101, reg. br. 20–9, Pro memoria, 10.8.1944; PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Geheimakten, P. 1, pol. 3, A 1483/44, Schreiben des Gesandten an den Dt. Bev. General in Kroatien, 6.1.1944; PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 65/2,4, pol. 3, n. 4 – Cet, 1668/44, General Vokić an den Dt. Bev. General in Kroatien, 27.8.1944.

118 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 65/2,4, pol. 2, n. 3 – Cet, Niederschrift über eine Besprechung zw. dt. und kro. Vertretern bzgl. Tschetniks, 18.7.1944; PA-AA, Inland II, Nr. 401, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 16.4.1944. Der Befehlshaber der „Handschar“ beschrieb die Zusammenarbeit mit den Tschetniks als akzeptabel und fast kameradschaftlich. Auch die serbische Bevölkerung sah er in einem positiven Licht. Lepre: Himmler's Bosnian Division, S. 199.

119 BArch, RH 31/III/18, Gedächtnisprotokoll über die Besprechung bzgl. der Tschetniks vom 29.7.1944 bei Pz. AOK 2 – Ic.

ber 1944 nach Slowenien verlegt worden waren, um dort gegen die Partisanen zu kämpfen.¹²⁰ Als die Deutschen Jugoslawien räumten, blieb den kompromittierten Tschetniks nichts anderes übrig, als sich mit den Wehrmachtstruppen zurückzuziehen.

Kontroversen um die Tschetniks

Obwohl beide Achsenpartner (und gelegentlich die Ustascha) also mit den Tschetniks kooperierten, führte dies zu ernsthaften Schwierigkeiten zwischen Deutschland und Italien. Hitler sah in den „Großserben“ die gefährlicheren Gegner. Daher musste es zum Streit kommen, als die italienische 2. Armee daran ging, auf Kosten des NDH eine feste Zusammenarbeit mit den Tschetniks zu etablieren. Das Thema der Entwaffnung und Vernichtung der Tschetniks sollte die deutsch-italienischen Beziehungen in Kroatien auf eine harte Probe stellen. Vom Beginn der Kooperation zwischen den Italienern und den Tschetniks an, berichteten deutsche politische und militärische Stellen über diese Zusammenarbeit. Die Interventionen der italienischen Soldaten für die verfolgten Serben führten sehr bald zu Beschwerden der kroatischen Behörden. Kroatische Stellen berichteten, dass in das von Italien annektierte Gebiet geflüchtete Serben sich bewaffneten, während die italienische Armee nichts dagegen unternahm oder sie dabei sogar unterstützte.¹²¹ Pavelić machte in Dalmatien ein Zentrum zur Aufnahme der serbischen und jüdischen Flüchtlinge aus, das er als „antikroatische Festung“ bezeichnete.¹²² Durch ihre Beschwerden bei den deutschen Stellen, die insbesondere auch die pro-jüdische Haltung der italienischen Armee betonten, versuchte die Ustascha, die beiden Besatzer gegeneinander auszuspielen. So hoffte sie, ihren Spielraum zu erweitern.

Die Uneinigkeiten über den Umgang mit den Tschetniks verschärften sich bei den gemeinsamen Operationen der Deutschen, der Italiener und der Usta-

120 VA, NA, k. 32-A, reg. br. 12/17, Bericht vom 19.3.1945. Die Ustascha ermordeten im Dezember trotz des Protests von zehn deutschen Begleitpersonen 140 im Kampf an deutscher Seite verwundete Tschetniks. PA-AA, Handakten Ritter, R. 27.796, Nr. 7645, Kroatien, 22, Sondergesandter Neubacher an den Außenminister, 18.12.1944; PA-AA, Handakten Ritter, R. 27.796, Nr. 7645, Kroatien, 22, Telegramm des Auswärtigen Amts an die Gesandtschaft, 16.12.1944.

121 Bericht des Kommandos des 4. Regiments vom 15.7.1941, abgedr. i. NOB u Dalmaciji, Bd. 1, S. 800 f.; HDA, OUP, k. 4, Nr. 12174, Schutz und Hilfe für Aufständische durch italienische Militärbehörden in Bileća, 16.10.1941; HDA, OUP, k. 6, Nr. 12630, Bericht des Außenministeriums, 14.11.1941.

122 Bericht der it. Gesandtschaft an das Außenministerium in Rom, 19.7.1941, abgedr. i. Zbornik, XIII/1, Nr. 65, S. 171 f.

scha. Bei der ersten Operation im Frühjahr 1942, genannt „Trio“, sollten die Partisanen und die Tschetniks gleichermaßen bekämpft werden. Doch nur drei Tage nach dem ersten vorbereitenden Treffen der Deutschen, Kroaten und Italiener in Abbazia setzte sich General Roatta in einem Schreiben an das SMRE und das italienische Außenministerium dafür ein, die Tschetniks zu unterstützen und sie gegen die Kommunisten kämpfen zu lassen.¹²³ Er muss grünes Licht erhalten haben, denn beim Folgetreffen zu „Trio“ in Ljubljana am 28. März trat er dafür ein, doch mit den Tschetniks sowohl in Bosnien als auch in der Herzegowina zu verhandeln, um diese möglichst neutral zu halten. General Bader erklärte sich einverstanden, die Kroaten hingegen nicht. Während Roatta im Anschluss versuchte, die Kroaten doch noch zur Einwilligung zu bewegen, untersagte das OKW jegliche Verhandlungen mit den Tschetniks in Ostbosnien. Das *Comando Supremo* schloss sich diesem Verbot an, bestätigte jedoch eine dem Geist dieser Verabredung eindeutig zuwiderlaufende Auffassung der Italiener: „Es ist aber offensichtlich, dass das Veto gegen solche Verhandlungen sich nur auf die Tschetniks jenseits der Demarkationslinie bezieht und nicht auf unser Besatzungsgebiet, wo lokale Kontakte, die in Herzegowina mit gutem Erfolg verwirklicht wurden [...] weitergeführt werden dürfen.“¹²⁴ Also setze die italienische Armee die Tschetniks ein.

Während es im Sommer 1942 zu einer Annäherung zwischen den Italienern und den Kroaten auch in der Tschetnik-Frage gekommen war, verschärfte sich die Situation Ende 1942. Maßgeblich hierfür war die Kriegslage im Mittelmeerraum, die sich zu Ungunsten der Achse zu verschieben begann: Nun hielt die deutsche militärische Führung eine „Großlandung [der Alliierten] im Südostraum“ für möglich. Sie befürchtete, dass die jugoslawischen Widerstandsbewegungen einen Brückenkopf für diese an der Adriaküste schaffen könnten.¹²⁵ In der Zwischenzeit hatten sowohl die Berichte der Kroaten als auch der deutschen Besatzungsorgane die italienische Zusammenarbeit mit den Tschetniks in einem sehr negativen Licht gezeigt.¹²⁶ Als Pavelić Hitler im September 1942 besuchte, wurde auch das Thema Tschetniks behandelt, wobei sich Hitler gegen jede Kooperation aussprach. Außenminister Ribbentrop schlug vor, dieses Pro-

123 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1500, Verbale relativo alla riunione tenuta ad Abbazia il 3. Marzo 1942; Cetnici, 6.3.1942, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 2, S. 180–184.

124 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1500, Comando Supremo: Appunto, 21.4.1942. Zum Verbot siehe: ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Colloqui del Generale Roatta con il Poglavnik ed il Maresciallo Kvaternik a Zagabria, 15.4.1942; PA-AA, StS Kroatien, Bd. 3, R. 29.667, Nr. 685, Telegramm von Felix Benzler an das Auswärtige Amt, 4.4.1942.

125 KTB des OKW, Bd. 4, 1. Halbband, S. 601, 634.

126 Der Gesandte in Agram (Zagreb) Kasche an Reichsaußenminister von Ribbentrop, Zagreb, 21.8.1941, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 3, Nr. 214, S. 363–367.

blem an Mussolini heranzutragen. Die deutschen Diplomaten forcierten die Angelegenheit im Anschluss noch weiter, da die Kollaboration mit den Serben der offiziellen Politik diametral entgegen stand.¹²⁷ Die italienischen Diplomaten waren derselben Meinung, wie ihre deutschen Kollegen, jedoch machtlos gegenüber der Politik von General Roatta. Dies illustriert der Vorschlag des italienischen Außenministers Ciano an den kroatischen Gesandten in Rom, Perić: Die Kroaten sollten sich bezüglich des Tschetnik-Problems an die Wehrmacht wenden, damit diese Druck auf das italienische *Comando Supremo* ausübte.¹²⁸

Die Angelegenheit wurde im Frühjahr 1943, während der Operation „Weiß“, auf die höchste Ebene gehoben: Da die italienische Armee in Kroatien nicht einlenkte, sah sich Hitler gezwungen, die Angelegenheit in einem Briefwechsel mit Mussolini zu erörtern. Zunächst wies Hitler auf die besondere Gefahr hin, die von der Mihailović-Bewegung ausging, und warb für „die Anwendung einer rücksichtslosen Gewalt“. Die Tschetnik-Kräfte sollten zunächst entwaffnet und schließlich endgültig vernichtet werden.¹²⁹ Mussolini plädierte zusammen mit General Ambrosio hingegen dafür, angesichts der unzureichenden Kräfte der Achse zunächst die Partisanen zu vernichten und erst im Anschluss an die Entwaffnung und Vernichtung der Tschetniks zu gehen.¹³⁰ Bei einem Treffen der Wehrmachtsvertreter mit General Robotti wurde schließlich vereinbart, dass die Italiener bei der Operation „Weiß“ Tschetnik-Einheiten einsetzen konnten, diese aber nicht in direkten Kontakt mit deutschen Truppen kommen durften.¹³¹ Die Italiener hatten wiederum Informationen, dass auch die Deutschen und die Kroaten nördlich der Demarkationslinie mit den Tschetniks zusammenarbeiteten und diese nicht entwaffneten.¹³² Dies bestärkte sie in ihrer Entscheidung, an der Kooperation mit den Tschetniks festzuhalten. Die Wehrmacht wiederum erhielt den Befehl, die Tschetniks, sollten sie in den deutschen

127 Aufzeichnung des Gesandten Schmidt, 25.9.1942, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 3, Nr. 310, S. 530–538, hier S. 532. Neben weiteren Berichten, die Kasche an Berlin schickte, versuchte auch Ribbentrop, Ciano für eine Änderung von Roattas Politik in der Tschetnik-Frage zu gewinnen. Dieser sollte einen Befehl Mussolinis an Roatta erwirken, die Tschetniks „bis zur Ausrottung“ zu bekämpfen. Aufzeichnung des Gesandten Schmidt, 22.12.1942, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 4, Nr. 306, S. 558 f.

128 Vgl. Tomasevich: *The Chetniks*, S. 220.

129 Brief Hitler an Mussolini, Hauptquartier, den 16.2.1943, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 5, Nr. 135, S. 227–236.

130 Aufzeichnung über die Unterredung zwischen dem RAM und dem Duce im Palazzo Venezia am 26. Februar 1943 in Anwesenheit des Botschafters Ritter sowie der Generäle Warlimont und Ambrosio, abgedr. i. ADAP, E, Bd. 5, Nr. 163, S. 314–321.

131 *Colloqui militari di Belgrado*, 18.2.1943, abgedr. i. Talpo: *Dalmazia*, Bd. 3, S. 210–215.

132 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, *Collaborazione dei comandi croato e tedesco con le bande cetniche*, 11.1.1943.

Bereich kommen, notfalls auch gegen italienischen Widerstand zu entwaffnen und als Kriegsgefangene zu behandeln.¹³³ Das *Comando Supremo* gab schließlich der 2. Armee den Befehl, nach der Beendigung der Operation „Weiß II“ alle italienischen Tschetnik-Verbände sofort zu entwaffnen.¹³⁴

Um die Italiener zu überzeugen, dass die Tschetniks genauso Feinde der Achse seien wie die Kommunisten, leiteten die Deutschen im März 1943 abgehörte Funkgespräche der serbischen Nationalisten, die ihre achsenfeindliche Einstellung belegen sollten, an General Ambrosio und Mussolini weiter.¹³⁵ Diese Taktik scheint zumindest bei Mussolini Früchte getragen zu haben, der daraufhin bereit war, die Tschetniks „rücksichtslos zu bekämpfen“. Allerdings hatten deutsche Stellen Bedenken, ob die italienische Armee seine Befehle durchführen würde. Um die eigene Intervention gegen die Tschetniks zu rechtfertigen, erfanden die Deutschen sogar einen Angriff der serbischen Nationalisten auf ein deutsches Lager in Mostar.¹³⁶

Doch die Tschetnik-Frage belastete auch weiterhin die deutsch-italienischen Beziehungen. Als die äußere Bedrohung ihres Machtbereichs im Südostraum im Mai 1943 durch den Verlust des tunesischen Brückenkopfes noch einmal anstieg, verzichteten die Deutschen bei der kommenden Operation „Schwarz“, die die Vernichtung der Mihailović-Bewegung zum Ziel hatte, zunächst auf eine italienische Teilnahme. Sie trauten ihrem Verbündeten in der Tschetnik-Frage nicht. Hitler persönlich legte besonderen Wert auf schärfste Geheimhaltung, damit die Tschetniks, die enge Beziehungen zu italienischen Stellen pflegten, nichts von der geplanten Aktion erfuhren.¹³⁷ In einem Handstreich sollten sie angegriffen und entwaffnet werden, ohne dass die Italiener ihnen zu Hilfe kommen konnten.

Am 15. Mai 1943 begann die Operation „Schwarz“. Die Wehrmacht überraschte und entwaffnete viele Tschetnik-Einheiten. Andere konnten auf italienischen Lkws und in italienischen Uniformen fliehen.¹³⁸ Die Beziehungen zwischen den Italienern und den Deutschen sanken auf einen Tiefpunkt. Als

133 KTB des OKW, Bd. 3, 2. Halbband, Eintrag vom 4.3.1943, S. 191.

134 Riassunto delle riunioni italo-tedesche avvenute a Roma il 26, 27, 28 febbraio e delle decisioni relative, 2.3.1943, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 3, S. 248–250.

135 KTB des OKW, Bd. 3, 2. Halbband, Eintrag vom 6.3.1943, S. 192 f.

136 Vujošević, Jovan: Njemačko-italijanski odnosi i Četnici u operaciji „Schwarz“, in: Neretva-Sutjeska 1943. Zbornik radova naučnog skupa „Neretva-Sutjeska 1943“ održanog od 27. juna do 2. jula 1968. god. u Sarajevu, Beograd 1969, S. 143–150, hier S. 144.

137 KTB des OKW, Bd. 3, 2. Halbband, Eintrag vom 31.3.1943, S. 255.

138 Schriftwechsel zwischen den Generälen Phleps und Amico, abgedr. i. Zbornik, XIII/3, Nr. 67, S. 236–243; Nikolić: Italijanska vojska, S. 424; Siehe auch KTB des OKW, Bd. 3, 2. Halbband, Einträge vom 15. und 16.5.1943, S. 482, 486 f.

Deutsche den Tschetnik-Führer Đurišić festnahmen und sich weigerten, ihn an die Italiener auszuliefern, drohten diese damit, ihn mit Gewalt zu befreien. In Mostar hörten die Verbündeten gar auf, sich zu grüßen.¹³⁹ In Montenegro hingegen funktionierte die deutsch-italienische Zusammenarbeit. Doch dort hatte sich die Operation „Schwarz“ zu einem Angriff auf das Haupttheater der Partisanen entwickelt, an dem auch Tschetniks teilnahmen. Am 15. Juni endete die Operation „Schwarz“. In der Abschlussmeldung hieß es, dass sich die Tschetniks größtenteils schon vor dem Beginn des Unternehmens mit italienischer Hilfe dem deutschen Zugriff entzogen hätten.¹⁴⁰

Nach dem Kriegsaustritt Roms trat die Wehrmacht, wie oben beschrieben, in die italienischen Fußstapfen. Die Proteste des NDH ließen nicht lange auf sich warten. Sie glichen in jeder Hinsicht ihren Beschwerden über das italienische Vorgehen.¹⁴¹ Nun fanden sich deutsche Befehlshaber in derselben Position wie ihre italienischen Kollegen ein Jahr zuvor. Auch sie griffen zu denselben Mitteln, den Protesten zu begegnen: Einerseits versuchten sie, in Treffen einen gemeinsamen Kurs zu finden. Andererseits rechtfertigten sie das eigene Verhalten, indem sie die Zahl der in ihrem Dienst stehenden Tschetnik-Einheiten herunterspielten und die Zusammenarbeit mit militärischen Notwendigkeiten begründeten.¹⁴² Trotzdem entwickelte sich die Kooperation mit den Tschetniks – wie vorher bei den Italienern – zum Hauptstreitpunkt zwischen dem NDH und Deutschland. Im Mai 1944 versuchte der OB Südost diese Tschetnik-Gruppen sogar in die kroatische Armee zu integrieren – jedoch, wie zu erwarten war, ohne Erfolg.¹⁴³

139 KTB des OKW, Bd. 3, 2. Halbband, Eintrag vom 14.5.1943, S. 477; Vujošević: Njemačko-italijanski odnosi, S. 145.

140 KTB des OKW, Bd. 3, 2. Halbband, Abschlussmeldung Operation „Schwarz“, 17.6.1943, S. 659 f.

141 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 65/2,4, pol. 3, n. 4 – Cet, 1886/44, Pro Memoria, 10.8.1944; PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 65/2,4, pol. 3, n. 4 – Cet 1668/44, Ministerium der kroatischen Wehrmacht an den Dt. Bev. General in Kroatien, 27.7.1944.

142 PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 65/2,4, pol. 2, n. 3 – Cet, Niederschrift über eine Besprechung der deutschen und kroatischen Vertreter über die mit den Cetniks verbundenen Fragen, 18.7.1944. Nach einer Beschwerde der kroatischen Behörden beim OKW im Januar 1944 darüber, dass die Wehrmacht mit 35.000 Tschetniks kollaborierte, rechtfertigten sich deutsche Kommandeure, indem sie eine Zahl von 5.000 in ihrem Diensten stehenden Tschetniks angaben. BArch, RH 19/XI/10a, Bl. 93, Mitteilung an General Warlimont über angeblich 35.000 in deutschen Diensten stehende Cetniks. Unter der Signatur PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 65/2,4, pol. 2, n. 3 – Cet, 1554/44 finden sich viele Beschwerden der Kroaten über das Verhalten der Tschetniks und ausweichende deutsche Antworten.

143 BArch, RH 19/XI/10b, S. 119–120, Kroatische Kampfgemeinschaften, 14.5.1944. Nach Schmider könnte dies auch ein Versuch gewesen sein, die Kroaten durch die Sprachregelung zu beschwichtigen, Schmider: Partisanenkrieg, S. 378.

7.3 Muslimische Kampfformationen

Da die Muslime des NDH zum staatstragenden Volk zählten und offiziell genauso wie die Katholiken als „Kroaten“ galten, hätte es eigentlich keine explizit muslimischen Kampfformationen geben sollen. Junge Männer sollten bei den Domobranen dienen und konnten sich der Ustascha anschließen. Doch separatistische Gedanken bei einem Teil der muslimischen Elite sowie vor allem der fehlende Schutz für muslimische Ortschaften, die von Tschetniks oder Partisanen angegriffen wurden, führten zur Bildung lokaler muslimischer Milizen, die außerhalb der staatlichen Institutionen des NDH operierten.¹⁴⁴ Zudem warben die Deutschen wie auch die Italiener für bestimmte Formationen nur Muslime an, so wie sie auch andere ethnisch homogene Einheiten aus Vertretern der übrigen großen Bevölkerungsgruppen des NDH zusammenstellten. Die Italiener waren dabei deutlich zurückhaltender und bildeten nur einige muslimische MVAC-Einheiten. Heinrich Himmler hingegen stellte für das Deutsche Reich eine ganze kroatische SS-Division auf, die sich vorwiegend aus Muslimen zusammensetzte.

Nachdem Foča im August 1942 mit der Billigung der Italiener zum zweiten Mal von den Tschetniks eingenommen worden war, war es die Verfolgung der dortigen Muslime, die den Stein ins Rollen brachte.¹⁴⁵ Die kroatische Regierung beschwerte sich bei den italienischen Militärbehörden darüber, welche daraufhin einen Nachrichtenoffizier entsandten, um den Sachverhalt zu klären. Er berichtete, dass die Tschetniks die Muslime korrekt behandelten.¹⁴⁶ Da die kroatische Armee sie nicht schützen konnte, reifte bei Vertretern der Muslimen der Wunsch, eigene militärische Formationen aufzubauen. Dafür suchten sie bei den Italienern um Unterstützung nach. Sie forderten Waffen, um gegen Kommunisten zu kämpfen. Zudem brachten sie auch einen Anschluss der Region an Italien ins Spiel.¹⁴⁷

Die italienischen Militärstellen vor Ort verhielten sich noch zurückhaltend und legten nach wie vor eine gewisse Verachtung für die Muslime an den Tag, die ihrer Ansicht nach im Gegensatz zu den Serben an einer Politik des Kompromisses zwischen dem NDH und Italien interessiert waren, einem „Merkmal ihrer

144 Ferhadbegović, Sabina: Vor Gericht. Die Soldaten der Handschar-Division im Nachkriegs-jugoslawien, in: *Südost-Forschungen* 69/70 (2010), S. 228–251, hier S. 232.

145 AUSSME, DS, b. 859, Df „Murge“: Azione in regione Visocica, 14.8.1942.

146 Vrančić, Vjekoslav: *Branili smo državu*, Barcelona 1985, Bd. 2, S. 229. Diese „korrekte Behandlung“ endete nach Angaben des Bürgermeisters von Foča mit der Ermordung von 6.000 Zivilisten.

147 AUSSME, DS, b. 859, All. 125eF, Schreiben der Division Murge, 9.10.1942; AUSSME, DS, b. 859, *Diario Storico* 260. Reg. Fant. Murge, Eintrag vom 31.10.1942.

Wesensart“.¹⁴⁸ Es kam aber auch zu vorsichtigen Annäherungen, als etwa der Kommandeur der Garnison Nevesinje zu einem Fest zum Ende des Fastenmonats eingeladen wurde, dem auch ein Tschetnik-Führer beiwohnte. Doch stellte dies, wie so oft, eine regionale Besonderheit dar, die insbesondere dem umsichtigen Verhalten des italienischen Kommandeurs in Nevesinje geschuldet war, der stets versuchte, als Vermittler zwischen den Ethnien zu fungieren.¹⁴⁹

Parallel zu diesen ersten vorsichtigen Annäherungen vor Ort „entdeckte“ auch Rom die Muslime Bosniens neu. Eine Karte, die die Italiener dabei auspielten, war der in Italien weilende Großmufti von Jerusalem, den muslimische Vertreter aus Mostar im Oktober 1942 treffen durften.¹⁵⁰ Anschließend übermittelte er den Italienern die Bitte, eine muslimische MVAC zu bilden, um sich vor Partisanen und Tschetniks verteidigen zu können.¹⁵¹ Diese Bitte wurde vom italienischen Außenministerium an das *Comando Supremo* weitergeleitet. Das Außenministerium setzte sich für die Bildung einer muslimischen MVAC ein, da sie aus zwei Gründen auch im politischen Interesse des faschistischen Italiens war. Einerseits versprach man sich von diesem Schritt positive Auswirkungen auf das italienische Ansehen bei den Muslimen in Bosnien. Andererseits schien es sinnvoll, ein Gegengewicht zu den serbischen, mit Mihailović verbundenen MVAC aufzubauen. Das Außenministerium verwies darauf, dass Gouverneur Pirzio Biroli¹⁵² in Montenegro damit bereits gute Erfolge erzielt hatte.¹⁵³ Die politisch-militärischen Überlegungen überzeugten auch das *Comando Supremo*, das die 2. Armee anwies, muslimische (und kroatische) MVAC aufzustellen.¹⁵⁴ Im Herbst 1942 wurden zwei Bataillone der muslimischen MVAC mit insgesamt ca. 2.000 Personen in der Herzegowina gebildet. Bis zu diesem Zeitpunkt, so ga-

148 AUSSME, DS, b. 859, Df „Murge“: Relazione periodica, 10.10.1942.

149 AUSSME, DS, b. 859, Diario Storico 260. Reg. Fant. Murge, Eintrag vom 11.10.1942.

150 Der Mufti von Jerusalem war das geistliche Oberhaupt der bosnischen Muslime. Bei den Kämpfen gegen die Briten in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre hatte er sein Schicksal mit dem der Achse verbunden. Arielli: *Fascist Italy and the Middle East*, S. 132.

151 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1501, Formazioni anticomuniste musulmane ed orientamento politico delle popolazioni musulmane dell’Erzegovina, 6.10.1942; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1501, Appunto per l’ufficio del cerimoniale, 21.10.1942. Auch später sollte der Mufti eine Vermittlerrolle zwischen Italien und den Muslimen Bosniens spielen.

152 Alessandro Pirzio-Biroli übte von 1941 bis 1943 die Funktion des Gouverneurs von Montenegro aus.

153 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1501, Appunto per l’eccellenza il ministro, Roma, 5.10.1942. (Es müsste sich jedoch um den 5.11.1942 handeln.); ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1501, Deputazione musulmana a Roma – Desiderii [sic!] dei Musulmani dell’Erzegovina, 26.10.1942.

154 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1501, Incidenti tra cetnici e cattolici in Erzegovina, 4.11.1942. Bereits im August war mit der Aufstellung der ersten muslimischen MVAC begonnen worden.

ben militärische Stellen zu, sei die Eingliederung der Muslime vernachlässigt worden. Sie räumten ein, diesbezüglich von Tschetnik-Führern beeinflusst worden zu sein.¹⁵⁵ Die politischen Vertreter Italiens im NDH führten die geringe Kooperation mit den Muslimen auch auf die Weigerung des Befehlshabers des VI. Armeekorps zurück, mit diesen zusammenzuarbeiten. Tatsächlich waren Waffenlieferungen an Muslime eingestellt worden, nachdem Lorenzo Dalmazzo durch Ugo Santovito als Kommandeur des VI. Armeekorps ersetzt worden war.¹⁵⁶ Die kroatischen Behörden beschwerten sich hingegen darüber, dass die 2. Armee „dazu übergegangen war, nun auch die Muslime zu bewaffnen“. In der Aufstellung der muslimischen MVAC sahen sie nicht ganz zu Unrecht einen Versuch, die Kroaten zu isolieren, um so bessere Chancen zu haben, kroatisches Gebiet hinter der Küste bis Konjic zu annektieren.¹⁵⁷

Die Bewaffnung der Muslime sollte bis zum Schluss eine Streitfrage zwischen den maßgeblichen italienischen Stellen bleiben. Einerseits gab es Gründe, die gegen eine stärkere Bewaffnung der Muslime sprachen. Die negativen Erfahrungen, die italienische Einheiten mit muslimischen MVAC während der Operation „Weiß“ erlebten, wogen schwer. Ein Bataillon war geschlossen zu den Partisanen übergelaufen, andere kämpften schlecht und desertierten ebenfalls.¹⁵⁸ Daher empfahl das *Comando Supremo*, keine neuen bewaffneten Gruppen zu bilden, bis man verlässliche Rekruten gefunden habe. Um die politischen Interessen Italiens zu wahren, sollten stattdessen muslimische Dörfer von italienischen Soldaten geschützt werden.¹⁵⁹ Es gab aber auch muslimische Führer wie Ismet Popovac oder Šefkija Balić, die die Muslime Bosnien-Herzegowinas als einen „untrennbaren Teil des Serbentums“ ansahen und die mit den Tschetniks in der „Nationalen Muslimischen Militärorganisation“ zusammen gegen den NDH kämpften.¹⁶⁰

155 Gleichzeitig wurden im Sandžak, das zum italienischen Protektorat Montenegro gehörte, neun muslimische Gruppen mit ca. 3.000 Männern organisiert. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1501, Appunto, 12.10.1942; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1501, Formazioni anticomuniste musulmane ed orientamento politico delle popolazioni musulmane dell'Erzegovina, 6.10.1942.

156 AUSSME, DS, b. 859, 260 Reg. Fant. Murge, Diario Storico militare, August-Oktober 1942; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1497, Inquadramento di elementi musulmani bosniaci nelle truppe tedesche, 2.4.1943.

157 VA, NDH, k. 320, reg. br. 10/2-28, Der Bevollmächtigte des Innenministeriums an das Außenministerium, 5.10.1942.

158 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, Appunto per l'eccellenza sottosegretario di stato, 16.3.1943; NARA, T-821, R. 296, Nr. 851, Informazioni, 8.3.1943.

159 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1503, Collaborazione con elementi musulmani, 8.5.1943.

160 PA-AA, Inland II, R. 100.766, Nr. 1957 Besprechung führender Muselmanen in Mostar, 7.11.1942; Risoluzione dell'Organizzazione Nazionale Militare Mussulmana, 31.12.1942, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 3, S. 257 f.

Gleichzeitig aber war die Schaffung der muslimischen MVAC politisch gewollt. Das Außenministerium regte beim *Comando Supremo* im Februar 1943 erneut eine weitere Bewaffnung der Muslime an. Dieses lehnte den Vorschlag zunächst mit der Begründung ab, dass durch die beschlossene Entwaffnung der Tschetniks¹⁶¹ auch die bedeutendste Gefahr für die Muslime verschwinden würde. Doch bereits im März 1943 erzählte der Großmufti bei seinem Besuch in der italienischen Botschaft in Sarajevo einer muslimischen Delegation aus Mostar, die Italiener hätten ihm zugesagt, 12.000 Muslime in der Herzegowina zu bewaffnen. Das *Comando Supremo*, das seine Meinung nun scheinbar vollständig geändert hatte, regte bei der 2. Armee eine engere Zusammenarbeit mit den Muslimen an, nun aufgrund der Entwaffnung der Tschetniks.¹⁶² General Robotti gab diese Idee an das VI. Armeekorps weiter, in dessen Besatzungsgebiet die meisten Muslime lebten.¹⁶³ Eine Umsetzung dieser Pläne findet sich nicht in den Quellen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die militärische Kooperation mit muslimischen MVAC sehr begrenzt war. Deren geringer Kampfwert aus Sicht der Italiener zerstörte auch die Hoffnungen all derjenigen Muslime, die auf eine engere Zusammenarbeit hofften. Auch wenn italienische politische Stellen bis zum Schluss für eine (lose) Zusammenarbeit mit den Muslimen plädierten, wurde keine kohärente Strategie entwickelt. Die Kooperationen waren vor allem durch zeitliche oder regionale Gegebenheiten bestimmt.

Als Anfang 1943 die Waffen-SS wegen des allgemeinen Soldatenmangels genötigt war, ihr Prinzip der „Rassereinheit“ aufzugeben, ordnete Hitler an, eine neue SS-Division aus kroatischen Wehrfähigen aufzustellen.¹⁶⁴ Heinrich Himmler schränkte diese Weisung ein, indem er verlangte, bosnische Muslime für die neue Division zu rekrutieren. Dadurch sollte eine Verbindung zwischen

¹⁶¹ ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, Appunto per sottosegretario, 16.3.1943.

¹⁶² Kisić Kolanović: Muslimani, S. 368; Fabei, Stefano: Il Gran Mufti di Gerusalemme e l'occupazione italiana in Jugoslavia: pressioni del leader palestinese per i prigionieri musulmani in Erzegovina (1943), in: Nuova storia contemporanea, 9 (2005) 3 S. 85–102, hier S. 88 f. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, Disarmo delle formazioni etniche in Croazia. Eventuale arruolamento di bande musulmane, 10.3.1943.

¹⁶³ Fernschreiben des Comando Supremo an Supersloda, 3.5.1943 und Collaborazione con elementi musulmani, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 3, S. 698 f.

¹⁶⁴ Die SS stellte vor dem Krieg die „rassische und biologische Elite“ dar, die „Vorhut des Nationalsozialismus“, und hatte als solche sehr strenge Aufnahmekriterien. Im Laufe des Krieges, auf der Suche nach neuen Rekruten, sah sich die SS gezwungen, diese Exklusivität aufzugeben, sodass am Ende des Krieges weit mehr Nicht-Deutsche (darunter viele Unfreiwillige) als Deutsche in der Waffen-SS dienten. Stein, George: Geschichte der Waffen-SS, Düsseldorf 1967, S. 40, 123; Sundhaussen: Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien, S. 192.

den Nationalsozialisten und der arabischen Welt hergestellt werden.¹⁶⁵ Pavelić stimmte dem deutschen Vorschlag zu, und so wurde das SS-Ersatzkommando Südost in Osijek angewiesen, eine kroatische SS-Division aufzustellen, die vorwiegend aus Muslimen bestand. Dabei sollte anknüpfend an die österreichische Tradition Rücksicht auf ihre Gewohnheiten genommen werden. Zur weltanschaulichen Schulung sollten die nationalsozialistische Ideologie als auch der Islam unter der Herausstellung der gemeinsamen Feinde gelehrt werden. Es waren sogar Stellen für Imame eingeplant.¹⁶⁶ Besoldung und Fürsorge sollten dem Standard der Reichs-SS entsprechen.¹⁶⁷

Die „Handschar“, wie die neue Division heißen sollte, war die erste SS-Division, deren Mitglieder man ohne jegliche Rücksicht auf rassische oder völkische Faktoren rekrutierte.¹⁶⁸ Dahinter stand ein weit über Kroatien hinaus reichendes Konzept, sich der „kämpferischen Qualitäten“ des Islam zu bedienen. Die „Handschar“ sollte zudem eine propagandistische Wirkung haben und den „350 Millionen Muslimen“ der Welt zeigen, dass „die islamische Welt an der Seite der Achse“ stehe.¹⁶⁹ Noch vor dem Krieg hatten Nationalsozialisten Kontakte zur arabischen Welt und insbesondere zum Großmufti von Jerusalem, Amin Al-Husseini, aufgebaut.¹⁷⁰ Himmler erreichte, dass er die Muslime zum Eintritt in seine SS aufrief. Unter der Ausnutzung des panislamischen Zusammengehörigkeitsgefühls wurde der bereits erwähnte Besuch des Muftis in Bosnien im März 1943 vorbereitet, wo er offen dafür warb, die Achse in ihrem Kampf zu unterstützen. Durch seinen Besuch gelang es, prominente bosnisch-muslimische Persönlichkeiten mit großem Ansehen für die SS-Propaganda un-

165 Lepre: Himmler's Bosnian Division, S. 19 f.; Ferhadbegović: Vor Gericht, S. 231; Befehl zur Aufstellung der Division ist abgedruckt in: Sulejmanpašić, Zija: 13. SS divizija Handžar – Istine i laži, Zagreb 2000, S. 414–416.

166 Gensicke, Klaus: Der Mufti von Jerusalem, Amin el-Husseini, und die Nationalsozialisten, Frankfurt [u. a.] 1988, S. 172; PA-AA, Inland IIg, R. 100.998, Nr. 2574, Waffen-SS: Kroatien, Telegramm des Persönlichen Stabs Reichsführer SS an das Auswärtige Amt, 13.5.1943. Die Imame mussten nach dem Kriegeaustritt Italiens den muslimischen Soldaten sogar die deutsche Kollaboration mit den Tschetniks plausibel erklären. VA, NA, k. 9, reg. br. 4/14, Befehl des Kommandos des IX. Armeekorps, 6.9.1944.

167 PA-AA, Handakten Ritter, R. 27.795, Nr. 7641, Kroatien, 21, Das Auswärtige Amt an die Gesandtschaft in Zagreb, 21.2.1943; PA-AA, StS Kroatien, Bd. 4, R. 29.668, Nr. 691, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 18.2.1943.

168 Handschar ist die Bezeichnung für den traditionellen arabischen Krummdolch. Stein: Geschichte der Waffen-SS, S. 162.

169 Birn: Die höheren SS- und Polizeiführer, S. 269; Kisić Kolanović: Muslimani, S. 378.

170 Brown, Michael E.: Der Grossmufti in Berlin. The Politics of Collaboration, in: International Journal of Middle East Studies 10 (1979) 1, S. 125–138, hier S. 136; Gensicke: Der Mufti von Jerusalem, S. 75–79.

ter den Muslimen zu gewinnen. So strömten dank der Aufrufe von Hafiz Pandža, einem führenden Mitglied der muslimischen religiösen Selbstverwaltungskörperschaft, einige Rekruten zur SS.¹⁷¹

Obwohl Pavelić der Bildung einer muslimischen SS-Division zugestimmt hatte, führte die Umsetzung des Vorhabens zu Konflikten mit der kroatischen Regierung. Diese widersetzte sich einer einseitigen Werbung der Muslime und wollte selbst auch unter den Katholiken werben. Die Uniformen der SS-Division sollten möglichst denjenigen der kroatischen Armee angeglichen werden.¹⁷² In zwei Punkten kam man der kroatischen Regierung entgegen. Erstens wurden NDH-Behörden an der Werbung beteiligt. Sie sollten jedoch eng mit der Waffen-SS zusammenarbeiten und standen unter deutscher Kontrolle. Und da sich trotz aller Bemühungen nicht genügend muslimische Freiwillige meldeten, wurde der Kreis der Rekruten auch auf katholische Kroaten aus Bosnien erweitert, wobei ihre Stärke auf zehn Prozent begrenzt wurde.¹⁷³ Dies führte zu einem neuen Konflikt mit der kroatischen Regierung, da die SS-Werber auch bei den Truppen der kroatischen Armee warben, wobei sie die bessere Bezahlung bei der SS herausstellten. Da sich jedoch nicht genügend Freiwillige meldeten, griff man schließlich auf Zwangsverpflichtungen zurück.¹⁷⁴

Bei der Werbung sowohl der muslimischen als auch der katholischen Bosnier nutzten die Deutschen die in beiden Bevölkerungsteilen präsente Österreich-Ungarn-Nostalgie. Werbep plakate erinnerten an die glorreichen Taten in der „alten kaiserlichen und königlichen Armee“, um am Ende den Bogen zu Bosniern katholischen und muslimischen Glaubens zu spannen, die schließlich dazu aufgerufen wurden, der SS beizutreten.¹⁷⁵ Während bei beiden Bevölkerungsgruppen so an die alte Waffenkameradschaft appelliert wurde, suggerierte man den Muslimen zusätzlich, dass für sie eine Autonomie wie zu österreichischen Zeiten möglich wäre, ohne sich jedoch auf genaue Versprechen festzulegen.

171 PA-AA, Inland IIg, R. 100.998, Nr. 2574, Waffen-SS: Kroatien, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 28.4.1943; Rochas: La Handschar, S. 41 f.; Lepre: Himmler's Division, S. 32 f.; Gensicke: Der Mufti von Jerusalem, S. 179–181.

172 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 4, R. 29.668, Nr. 691, Nr. 282 f., Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 18.2.1943.

173 Vrančić: Branili smo državu, S. 357; Rochas: La Handschar, S. 50; Lepre: Himmler's Division, S. 35.

174 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 5, R. 29.669, Nr. 694, Nr. 60, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 21.6.1943; Birn: Die höheren SS- und Polizeiführer, S. 269; Stein: Geschichte der Waffen-SS, S. 162 f.

175 PA-AA, Inland IIg, R. 100.998, Nr. 2574, Waffen-SS: Kroatien, Plakat „An die Kroaten des Herzegowinisch-Bosnien!“; BArch, RH 45/45, Plakat „An Kroaten“, S. 14.

Im Juni 1943 zählte man schon 8.500 Rekruten, von denen allerdings mehr als 15 Prozent katholische Kroaten waren.¹⁷⁶ Daraufhin wurden die Werbemaßnahmen unter den Muslimen verstärkt und auch die Vertreter der muslimischen Elite dazu aufgerufen, als Führer der neuen Division beizutreten.¹⁷⁷ Da die von Himmler verlangte Zahl von 26.000 Soldaten nicht erreicht wurde, versuchte die SS schließlich auch Rekruten in der orthodoxen Bevölkerung zu werben. Die Werbemaßnahmen für Serben ähnelten denjenigen für Muslime und Kroaten. Bei Aufrufen an alle drei Ethnien wurde an den gemeinsamen Kampf in der österreichischen Armee erinnert (wo nicht nach Religion unterschieden wurde) und auf die Heimatliebe gesetzt. Darüber hinaus versuchten die explizit auf die orthodoxen Männer zielenden Aufrufe über die „gemeinsame geliebte Heimat“ eine Gemeinschaft zu konstruieren, während die Gegensätze zwischen den Ethnien heruntergespielt und auf unverantwortliche Taten einiger weniger zurückgeführt wurden.¹⁷⁸ Dass die Resonanz bei der orthodoxen Bevölkerung nicht groß war, liegt auf der Hand. Im Herbst 1943 zählte die SS-Division „Hand-schar“ schließlich 21.065 Männer.¹⁷⁹

Nachdem die Division unter dem Kommando deutscher SS-Offiziere eine einjährige Ausbildung in Frankreich absolviert hatte und mit den neuesten Waffen ausgerüstet worden war, wurde sie zum Einsatz nach Nordostbosnien verlegt. Vor allem gegenüber den muslimischen Soldaten wurde die Befreiung der bosnischen Heimat als wesentliche Aufgabe herausgestellt.¹⁸⁰ Um die Aufständischen zu besiegen, bemühte sich ihr Kommandeur die muslimische Bevölkerung für sich zu gewinnen. Gleichzeitig versuchte er, seinen Männern zu vermitteln, dass eine alle Religionen umfassende Gemeinschaft gebildet werden sollte, um die Region zu „befrieden“. Sein Vorgehen kann als ein weiteres Beispiel dafür dienen, dass die Deutschen nach der italienischen Kapitulation vermehrt auf politische Lösungen setzten, um die Partisanen zu vernichten. Solchen Plänen widersetzte sich jedoch der Befehlshaber der 2. Panzerarmee. Hier zeigt sich wieder, dass die Bereitschaft, politische Maßnahmen bei der Bekämpfung der Partisanen zu ergreifen, mit der Entfernung zum Kampfgebiet und sei-

176 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 5, R. 29.669, Nr. 694, Nr. 60, Telegramm Kasche an AA, Zagreb, 21.6.1943.

177 BArch, RH 45/48, Bl. 44, Plakat vom 12.6.1943; BArch, RH 45/48, Bl. 53 f., Maueranschlag vom Juni 1943.

178 BArch, RH 45/48, S. 55, 57, Plakate ohne Datum, aber beide wahrscheinlich vom Sommer 1943.

179 Sundhausen: Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien, S. 193.

180 Lepre: Himmler's Division, S. 152.

ner jeweiligen komplizierten Lage schwand.¹⁸¹ Gleichzeitig musste der Kommandeur der „Handschar“ auch mit Widerstand gegen eine solche Politik aus den eigenen Reihen rechnen, da viele seiner muslimischen Männer ihre Angehörigen durch die Tschetniks verloren hatten. Statt für Aussöhnung zu sorgen verübten Angehörige der „Handschar“ zahlreiche Kriegsverbrechen in den serbischen Dörfern Ostbosniens, wo sie Männer, Frauen und Kinder ermordeten.¹⁸²

Während die „Handschar“ bei ihren ersten Einsätzen im Frühling 1944 noch erfolgreich war, wurde sie nach und nach von starken Zerfallserscheinungen befallen. Bis Oktober 1944 waren über 2.600 Mann fahnenflüchtig geworden, 2.000 Mann wurden entwaffnet und zum Arbeitsdienst abkommandiert, weitere 10.000 sollten noch entwaffnet werden.¹⁸³ Beschleunigt wurde der Zerfall von der sich ständig verschlechternden Lage an allen Fronten sowie von Titos Amnestieangebot an Deserteure aus feindlichen Streitkräften. Darüber hinaus desertierten die Angehörigen der Handschar auch zur Ustascha und zu den Domobranen.¹⁸⁴ Schließlich löste Himmler die Division auf: Das deutsche Rahmenpersonal wurde zu einer Regimentstruppe zusammengefasst, und die Muslime wurden entlassen. Entgegen den hochtrabenden Plänen des Reichsführers SS kämpfte die „Handschar“ somit nur in Jugoslawien gegen Partisanen und dies nur mit mäßigem Erfolg.¹⁸⁵

Die Aufstellung der „Handschar“ und das Werben um die Muslime zeigen, dass auch deutsche Stellen durchaus opportunistische Politik betrieben, um die Probleme in Kroatien in den Griff zu bekommen. Genauso wie die Italiener versuchten sie, aus den ethnischen Gegensätzen in Kroatien Profit zu schlagen. Anders als bei den Italienern fiel ihre Wahl jedoch auf die Muslime und nicht auf die Serben. Die Muslime waren nach der Schaffung des NDH zwischen die Fronten geraten: Sie wurden zu Feinden der Tschetniks wegen deren politischem Programm und weil muslimische Ustascha an den Massakern gegen die serbische Bevölkerung teilnahmen. Zudem versuchten die Tschetniks, die ostbosnischen Gebiete von den Muslimen zu „säubern“. Gleichzeitig konnten sich die Muslime auf keinen wirksamen Schutz der kroatischen Regierung verlassen. Da-

181 Lepre: Himmler's Division, S. 180, 318. Die Wehrmacht hatte in Ostbosnien auch bereits im Frühjahr 1942 versucht, muslimische Vertreter von einer Zusammenarbeit mit den Tschetniks des Jezdimir Dangić zu überzeugen, VA, NDH, k. 64, inv. br. 28/3, Bericht der 4. I. D. 21.3.1942.

182 Perić, Jeremija Ješo: 13. SS „Handžar“ Divizija i njen slom u istočnoj Bosni, in: Istočna Bosna u NOB-u 1941.–1945. Sjećanja učesnika, Bd. 2, Belgrad 1971, S. 587–604; Ferhadbegović: Vor Gericht, S. 233. Rochas: La Handschar, insb. S. 121–154.

183 PA-AA, Handakten Ritter, R. 27.796, Nr. 7645, Kroatien, 22, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 29.10.1944.

184 Lepre: Himmler's Division, S. 252 f., 257.

185 Stein: Geschichte der Waffen-SS, S. 165.

her suchten sie Hilfe bei den deutschen Besatzern, die ihre problematische Lage für ihre eigenen Ziele ausnutzten. Dabei zögerten die Deutschen keinen Augenblick, ihren Verbündeten, die kroatische Regierung, zu übergehen oder bei der Entscheidungsfindung auszuschließen, wenn diese sich ihren Vorhaben in den Weg stellte. Auch die Schwächung des NDH durch die Stärkung des autonomistischen Flügels innerhalb der Muslime wurde in Kauf genommen. Der Unterschied zum italienischen Vorgehen liegt, wie so oft, in der Intensität. Im Fall der Muslime war es das deutsche Vorgehen, das in seiner Zielsetzung, Ausführung und insbesondere Konsequenz den NDH deutlich mehr belastete als das entsprechende italienische Verhalten gegenüber den Muslimen. Trotzdem hätten die deutschen politischen Stellen in Berlin nie erlaubt, dass die Politik gegenüber den Muslimen des NDH ihre Beziehungen zur Ustascha essentiell gefährdete.

7.4 Die Volksdeutschen

Bereits während des Feldzugs gegen Jugoslawien waren bewaffnete Volksdeutsche an der Entwaffnung der jugoslawischen Truppen in Slawonien beteiligt. Nach der jugoslawischen Kapitulation organisierten sich die Volksgruppenmitglieder in der halb-militärischen „Deutschen Mannschaft“. Aus dieser wurde durch ein Gesetzesdekret vom 31. Juli 1941 die erste Militäreinheit gebildet, die Einsatzstaffel. Sie bestand zunächst aus einem Bataillon und war ein Teil der Ustascha-Miliz.¹⁸⁶ Bereits nach der Kapitulation Jugoslawiens hatte aber auch die SS mit der Werbung der Volksdeutschen in Kroatien begonnen. Mit dem Vertrag vom 16. September 1941 sollten die Volksdeutschen in der kroatischen Armee, hier jedoch in speziellen deutschen Jägerbataillonen, dienen. Sie wurden auf Hitler und Pavelić (in dieser Reihenfolge) vereidigt. Zehn Prozent jedes Jahrgangs, die vom Volksgruppenführer ausgesucht und von der „Deutschen Abteilung“¹⁸⁷ bestätigt werden sollten, durften in der deutschen Wehrmacht dienen. Darüber hinaus konnten wehrfähige Volksdeutsche theoretisch in geschlossenen Gruppen in kroatischen Spezialeinheiten dienen.¹⁸⁸ Doch die Aufstellung dieser Formationen stockte wegen Mangels an geeigneten Offizieren

186 Jareb: *The German Ethnic Group*, S. 210 f.; Čolić: *Takozvana Nezavisna Država Hrvatska*, S. 295; Sundhausen: *Zur Geschichte der Waffen-SS*, S. 179.

187 Die „Deutsche Abteilung“ wurde vom Staatssekretär des kroatischen Verteidigungsministeriums gebildet und überwachte die Musterung und Aushebung aller wehrpflichtigen Volksdeutschen.

188 PA-AA, Inland IIg, R. 100.997, Nr. 2569, 309, Waffen-SS: Kroatien, Vereinbarung vom 16.9.1941.

und Unteroffizieren. Daher wurde im Februar 1942 eine Zusatzvereinbarung getroffen, volksdeutsche Mannschaften, Offiziere und Unteroffiziere der in Ostbosnien stationierten deutschen Division für die Dauer von einem Jahr zuzuteilen. Dort sollten sie ausgebildet werden und am Kampfeinsatz im Rahmen der Aufgaben in Ostbosnien teilnehmen. Sie trugen Wehrmachtuniformen mit dem volksdeutschen Abzeichen und unterstanden dem deutschen Kriegsrecht.¹⁸⁹

Die Verträge sicherten jedoch nur den gesetzlichen Rahmen, an den sich die Deutschen von Beginn an nicht hielten. Auch die deutschen Dienststellen vor Ort konnten im Herbst 1941 nur schwer überblicken, wo genau sich Volksdeutsche unter deutschem Befehl befanden. Der Gesandte Kasche versuchte unter diesen Umständen vergeblich, den neuen für die deutsche Wehrmacht bestimmten Rekrutenjahrgang tatsächlich auf die vereinbarten zehn Prozent, insgesamt 86 Personen, zu begrenzen. Diese Vorgabe wurde „wesentlich überschritten“.¹⁹⁰

Nach den Verlusten der Waffen-SS im Winter 1941/42 in Russland benötigte diese dringend neue Rekruten. So gab sich der dafür zuständige Leiter des SS-Hauptamtes (SSHA), Gottlob Berger, nicht mehr mit zehn Prozent zufrieden. Je mehr der Druck auf das Deutsche Reich wuchs, neue Soldaten bereitzustellen, umso weniger war es gewillt, die kroatische „Souveränität“ zu beachten. Das SSHA startete im Sommer 1942 eine neue Aktion, um Freiwillige unter den Volksdeutschen in Kroatien zu werben. Davor hatte es einen internen Streit der deutschen Stellen um die Volksdeutschen gegeben. Der Oberbefehlshaber Südost, Alexander Löhr, hatte versucht, noch mehr Volksdeutsche in die kroatischen Einheiten zu bringen, damit diese ihm bei der Aufständischenbekämpfung zur Verfügung standen. Daraufhin hatte Himmler gedroht, die gesamte Volksgruppe aus Kroatien auszusiedeln, um selbst über diese zu verfügen. Schließlich lenkte Unterstaatssekretär Luther vom Auswärtigen Amt ein, und das OKW entschied, dass die SS für Musterung, Einstellung und Ausbildung der

189 PA-AA, Inland IIg, R. 100.997, Nr. 2569, 309, Waffen-SS: Kroatien, Aufstellung der volksdeutschen Bataillone in der kroatischen Wehrmacht, 19.2.1942.

190 Nach Angaben der SS-Ergänzungsstelle Alpenland waren bereits 800 Volksdeutsche für die SS angeworben worden. Das Gleiche nahm man auch für die Ergänzungsstelle Donau an. Des Weiteren gab der Volksgruppenführer an, dass 900 Volksdeutsche bei der Wehrmacht und weitere 400 beim Militärbefehlshaber in Serbien als Werkschutz dienten, 200 als Traktorenführer in den Osten und weitere 700 als Arbeiter für Rüstungsbetriebe ins Reich gegangen seien. Schließlich dienten 300 Volksdeutsche in der bewaffneten Einsatzstaffel, weitere 1.000 wurden für den Arbeitsdienst benötigt. PA-AA, Inland IIg, R. 100.993, Nr. 2562, 305, Waffen-SS: Kroatien, Telegramm des Gesandten Kasche an Ribbentrop, 23.10.41; Sundhausen: Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien, S. 181.

Volksdeutschen im Südosten zuständig sein sollte.¹⁹¹ Da dies den Verträgen mit Kroatien über den Dienst der Volksdeutschen in deutschen Einheiten zuwiderlief, war der Gesandte Kasche bestrebt, die Aktion anzuhalten.¹⁹² Doch dies gelang ihm nicht, und somit blieb der kroatischen Regierung nichts anderes übrig, als sich mit einer Änderung des Vertrags vom 16. September 1941 einverstanden zu erklären. Der neue Vertrag sah vor, dass wehrpflichtige Volksdeutsche der Jahrgänge 1907 bis 1925 auch in der Wehrmacht und der Waffen-SS dienen konnten. Werbung und Musterung sollten von der Volksgruppenführung und der Waffen-SS übernommen werden. Die Anwerbung wurde in Zagreb, Osijek, Vukovar und Vinkovci durchgeführt.¹⁹³ Sie wurde zwei Mal wegen interner Streitigkeiten zwischen dem Auswärtigen Amt und dem SS-Hauptamt unterbrochen.¹⁹⁴

Bis zum Ende des Jahres 1942 wurden auf diesem Wege insgesamt 6.529 Mann (davon 3.539 für die Waffen-SS und 2.990 Mann für die Polizei) geworben und nach Deutschland entsandt.¹⁹⁵ Des Weiteren vereinbarte die Reichsführung-SS mit der Gesandtschaft in Kroatien und dem Volksgruppenführer die Werbung neuer Rekruten gleich zu Beginn des Jahres 1943. Die NDH-Behörden wurden in diese Entscheidungsfindung gar nicht erst einbezogen; die Freigabe der Rekruten durch die kroatische Regierung sollte die Gesandtschaft „regeln“, denn schließlich betrachteten die Deutschen sie als „ihre“ Bürger.¹⁹⁶ Zum

191 PA-AA, Inland IIg, R. 100.993, Nr. 2563, 305, Waffen-SS: Kroatien, Bericht ohne Titel, Berlin, 20.9.1942. Die „Freiwilligenwerbungen“ waren ab 1942 nicht mehr freiwillig. In einer Aufzeichnung des SSHA heißt es: „Gegen außen hin muß die Einziehung auf freiwilliger Basis erfolgen – intern, mit energischen Maßnahmen.“ Kurz zuvor hatte Himmler erklärt, dass die Wehrpflicht zwar nicht gesetzlich, aber „aus dem ehernen Gesetz ihres Volkstums heraus“ bestehe. Vgl. Sundhausen: Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien, S. 183 f.

192 PA-AA, Inland IIg, R. 100.993, Nr. 2562, 305, Waffen-SS: Kroatien, SS-Gruppenführer Berger an das Auswärtige Amt, 25.8.1942; Ebd., PA-AA, Inland IIg, R. 100.993, Nr. 2562, 305, Waffen-SS: Kroatien, Telegramm des Auswärtigen Amtes an die Gesandtschaft Zagreb, 31.8.1942.

193 Während Volksdeutsche im Alter von 17 bis 35 Jahren von der SS für andere Kriegsschauplätze bestimmt waren, sollten die gleichzeitig gemusterten 35- bis 50-Jährigen in den Reihen der Einsatzstaffel und der kroatischen Armee für den Schutz der Heimat sorgen. PA-AA, Inland IIg, R. 100.993, Nr. 2562, 305, Waffen-SS: Kroatien, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 19.9.1942; PA-AA, Inland IIg, R. 100.993, Nr. 2562, 305, Waffen-SS: Kroatien, Bericht über die Besprechung Kasches mit Obergruppenführer Lorenz und SS-Brigadeführer Behrens, 15.9.1942.

194 Ausführlich bei Sundhausen: Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien, S. 184 f.

195 PA-AA, Inland IIg, R. 100.995, Nr. 2566, 307, Waffen-SS: Kroatien, Telegramm des Reichsführers-SS an das Auswärtige Amt, 24.12.1942.

196 Die neuen Rekruten sollten insbesondere die aus den Volksdeutschen im Banat zusammengestellte Waffen-SS Division „Prinz Eugen“, deren Verlegung nach Kroatien Hitler im Dezember 1942 befohlen hatte, auffüllen und somit zumindest im kroatischen Raum verbleiben.

1. April 1943 dienten insgesamt 10.270 Deutsche aus Kroatien im Wehrdienst (vorwiegend Waffen-SS) und weitere 5.000 in volksdeutschen Einheiten beim kroatischen Heer.¹⁹⁷ De facto standen ab Mitte 1943 alle Volksdeutschen in Kroatien der Waffen-SS und Himmlers Deutscher Polizei in Kroatien zur Verfügung. Die kroatische Regierung erklärte sich notgedrungen am 16. November 1943 damit einverstanden, und diese Regelung sollte im Wesentlichen bis zum Kriegsende bestehen bleiben. Dadurch konnte das SSHA fast auf die Gesamtheit der Volksdeutschen im NDH zugreifen. Im November 1944 waren dies 28.000 Personen.¹⁹⁸ Die angeworbenen Volksdeutschen erhielten die reichsdeutsche Staatsbürgerschaft. Deren Familienangehörige hätten nach dem Willen der kroatischen Regierung nach dem Krieg ebenfalls die deutsche Staatsangehörigkeit bekommen und ins Reich ausgesiedelt werden sollten. Das Auswärtige Amt lehnte dies jedoch ab, und die Kroaten mussten auf die deutsche Linie einschwenken.¹⁹⁹ So verfügte Deutschland bei völliger Missachtung der vielgepriesenen kroatischen Souveränität über „seine Volksdeutschen“. Je weiter der Krieg voranschritt und je dringender das Reich neue Soldaten brauchte, umso stärker war es gewillt, die Rechte, die es dem kroatischen Staat ursprünglich zugestanden hatte, diesem wieder zu entziehen. Gleichzeitig wurden deutschsprachige Personen einem enormen Druck ausgesetzt, sich als Volksdeutsche zu bekennen, damit sie als Wehrpflichtige eingezogen werden konnten.²⁰⁰

7.5 *Divide et impera*, Teil 2: Wer mit wem, wer gegen wen?

Auch auf dem Feld der Aufständischenbekämpfung zeigte sich der Zugang zur Bevölkerung des NDH über deren ethnische bzw. religiöse Kategorisierung. Die Frage lautete, wen, in welchem Ausmaß und mit welchen Konsequenzen die Besatzer als Kooperationspartner auswählen würden. Aufgrund der imperialen Pläne der Faschisten kam es sehr bald zu Konflikten zwischen den Italienern und der Ustascha, die doch eigentlich ihr Verbündeter war. Nachdem im Sep-

PA-AA, Inland IIg, R. 100.696, Nr. 1769, Geheime Reichssachen, SS-Hauptamt, Ersatzkommando Südost der Waffen-SS an den Chef des SS-Hauptamtes, 6.1.1943; PA-AA, Handakten Ritter, R. 27.795, Nr. 7641, Kroatien, 21, Aufzeichnung vom 19.2.1943.

¹⁹⁷ PA-AA, Inland IIg, R. 100.981, Nr. 2535, Waffen-SS: Kroatien, Aufzeichnung. Betrifft stand der Werbung für die Waffen-SS unter den Volksdeutschen, 5.5.1943.

¹⁹⁸ Sundhausen: Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien, S. 191; Calic: Die Deutsche Volksgruppe, S. 19.

¹⁹⁹ PA-AA, Inland IIg, R. 100.981, Nr. 2534, Waffen-SS: Kroatien, Abmachungen mit fremden Staaten betreffend die Staatsangehörigkeit volksdeutscher Freiwilliger der Waffen SS.

²⁰⁰ Casagrande: „Prinz Eugen“, S. 206 f.

tember 1941 alle Ustascha-Einheiten aus dem Großteil des italienischen Einflussgebietes abgezogen worden waren, boten sich die Tschetnik-Einheiten als guter (und einziger) Ersatz im Kampf gegen die Partisanen, die sehr bald zum Hauptfeind erklärt worden waren, an. Diese Kooperation ist jedoch ohne die im vorigen Kapitel beschriebene Annäherung der italienischen Soldaten an die serbische Bevölkerung des NDH, die durch die Ustascha-Verfolgungen ausgelöst worden war, nicht zu verstehen. Zudem verfolgte General Mario Roatta unbeirrt die Politik des *divide et impera* in Bezug auf die Aufständischengruppen: Die Partisanen und die Tschetniks sollten voneinander getrennt werden und die Letzteren auf italienischer Seite die Ersteren bekämpfen. Daher ging die italienische Armee ab Januar 1942 eine starke Kooperation mit den Tschetniks ein. Die Resultate waren für die Italiener durchwachsen. Trotzdem blieb die italienische Armee dieser Kooperation bis zur Kapitulation im September 1943 treu. Erst dann übernahm die Wehrmacht diese Politik. In den ersten beiden Jahren hatte sie hingegen erfolglos versucht, mit der kroatischen Armee und der Ustascha an ihrer Seite jeglichen Widerstand, sei es von den Tschetniks oder von den Partisanen, zu zerstören. Aufgrund eigener Vorurteile und der Erfahrungen aus Serbien, wo die Tschetniks mehr Unterstützer hatten als die Partisanen, hielt die Wehrmacht diese bis 1943 für den gefährlicheren Gegner. So konzentrierte sie sich auch während der ersten Operationen in Bosnien auf die Bekämpfung der Tschetniks.²⁰¹ In Anbetracht der noch größeren Räume, die nach der italienischen Kapitulation zu sichern waren, und der Ernüchterung über den Wert der kroatischen Einheiten wagte die Wehrmacht eine Kooperation mit den Tschetniks, auch wenn die Führung in Berlin dieser ablehnend gegenüber stand. Für das Reich waren bis zum Ende der kroatische Staat und die Ustascha der Hauptverbündete. Daran konnten auch die vielen Beschwerden aus der Wehrmacht über das Vorgehen der Ustascha nichts ändern.

Die Tschetniks bedienten sich ihrerseits der italienischen Armee, um an Waffen, Munition und Verpflegung zu kommen sowie die serbische Bevölkerung zu beschützen. Gleichzeitig versuchen sie den Krieg auszunutzen, um zusammen mit beiden Besatzern ihre heimischen Haupttrivalen, die Partisanen, so stark wie möglich zu schwächen und so die Weichen für die Nachkriegszeit zu stellen. Gleichzeitig versuchten sie aber auch den äußerst schwierigen Spagat, ihren Ruf als eine Widerstandsgruppierung zu behalten. Dies scheiterte schließlich Ende 1943, als die Alliierten sich für die alleinige Unterstützung ihrer Gegner, der Partisanen, entschieden.

Beide Besatzer kooperierten auch mit der muslimischen Bevölkerung. Die Italiener rekrutierten sie in MVAC-Einheiten, wenn auch zu einem deutlich ge-

²⁰¹ Schmider: Partisanenkrieg, S. 189.

ringeren Teil als die Serben. Die SS rekrutierte bosnische Muslime 1943 in eine eigene Division, die eine Art „Brücke“ zur islamischen Welt bilden sollte, letztlich aber auch im NDH zur Partisanenbekämpfung eingesetzt wurde. Die Kooperation beider Besatzer mit der muslimischen Bevölkerung zeichnete sich jedoch einerseits durch ähnliche Vorurteile aus und andererseits durch halbherzige Versuche, diese für die eigenen Ziele zu gewinnen. So mussten auch die Versuche eines Teils der Muslime, durch die Kooperation mit den Deutschen oder den Italienern eine Autonomie zu erreichen, scheitern.

Die Volksdeutschen nehmen hier eine Sonderstellung ein, da ihre Volksgruppenorganisation ihre Partikularinteressen gegenüber dem kroatischen Staat durch die Unterstützung des Deutschen Reichs von Anfang an durchsetzen konnte. Während sich das Reich auf die Unterstützung seiner Politik durch die Vertreter der Volksdeutschen verlassen konnte, stellten die Volksdeutschen Kroatiens, wie auch anderer Länder, letztlich nur eine Verfügungsmasse für das nationalsozialistische Deutschland dar. Dies zeigte sich insbesondere auch in ihrer militärischen Ausbeutung für das Deutsche Reich.

8 Aufständischenbekämpfung II: Partisanenkrieg und Repressionen

Das zentrale Problem für die Achsenmächte im NDH stellte der Aufstand dar. Deutsche und italienische Strategien zur Bekämpfung der Aufständischen hatten einiges gemeinsam, unterschieden sich aber in manchen Punkten auch deutlich voneinander. Ein wichtiger Unterschied lag in der Wahl der Bündnispartner, ein anderer in der Rolle der Zivilbevölkerung. Wenn es aber auf die militärisch anzuwendenden Mittel ankam, ähnelten sich deutsche und italienische Strategien.¹ Grundsätzlich hatten sich Militärtheoretiker vor dem Zweiten Weltkrieg vor allem mit interstaatlichen Kriegen befasst, während dem Guerillakrieg als „unehrenhafter“ Kampfhandlung nur wenig Beachtung geschenkt wurde.

Die Antwort sowohl der Wehrmacht als auch der italienischen Armee auf die Aufständischen umfasste alle Formen der „klassischen“ Aufständischenbekämpfung, wie sie bereits 1906 von dem britischen Oberst C. E. Callwell für den kolonialen Kontext beschrieben worden waren. Um Aufstände in vorher eroberten Territorien niederzuschlagen, sollten die Truppen versuchen, die Aufständischen zu offenen Schlachten zu zwingen und vernichtend zu schlagen. Da dies jedoch bei Guerillaeinheiten äußerst schwierig ist und nur selten gelingt, sollte ein Bündel an anderen Strategien verfolgt werden, die vor allem auf die psychologische Zerstörung der Gegner abzielten. Erstens sollte der Kampfwille des Gegners gebrochen werden. Zweitens wollte man die Lebensgrundlagen der ganzen Gesellschaft und somit auch der Aufständischen zerstören sowie ihre Unterstützung in der Bevölkerung untergraben. Dazu diente die Zerstörung von Vorratslagern der Aufständischen aber auch von Dörfern oder ganzen Landstrichen.² Somit sollten den Aufständischen die materiellen Grundlagen zum Kampf entzogen werden, wobei die Trennlinien zwischen dem Kampf gegen die Aufständischen und gegen die Bevölkerung verschwanden.

Die Armeen beider Achsenmächte hatten bereits zuvor Gelegenheit gehabt, diese Grundsätze anzuwenden. Die faschistischen Kriege in Libyen und Abessinien wurden zu Laboratorien der italienischen Aufständischenbekämpfung.³

1 So auch Collotti: *Repressione Italiana nei Balcani*, S. 198; Rodogno: *La repressione*, S. 45.

2 Callwell, Charles: *Small Wars. Their Principles and Practice*, Lincoln ³1996, S. 40, 125–128.

3 Dabei führte ein Mix aus Rassismus und Eroberungswillen zu entgrenzter Gewalt, wobei italienische Truppen sogar Giftgas gegen die Einheimischen einsetzten. Gooch, John: *Re-conquest and Suppression: Fascist Italy's Pacification of Libya and Ethiopia, 1922–39*, *Journal of Strategic Studies*, 28 (2005) 6, S. 1005–1032, hier S. 1014; Labanca, Nicola: *Oltremare: Storia dell'espansione coloniale italiana*. Bologna 2002; Mattioli, Aram: *Entgrenzte Kriegsgewalt. Der italienische Giftgaseinsatz*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 51(2003) 3, S. 311–337; Del Boca, Angelo: *I gas di Mussolini. Il fascismo e la guerra d'Etiopia*, Rom 2007.

Die Wehrmacht wandte in Polen und Serbien maximale Gewalt im Umgang mit jeglichem Widerstand an, die weit über das bis dato übliche Maß an Gewalt gegen Aufständische hinausging.⁴ So verwundert es nicht, dass sich alle Facetten der oben angeführten Methoden der Aufständischenbekämpfung in deutschen und italienischen Befehlen wiederfinden, wie im Folgenden ausführlich dargestellt wird.

Auch wenn man die Aufständischenbekämpfung im NDH nicht mit dem deutschen Vernichtungskrieg im Osten gleichsetzen kann, so fällt doch die Parallele der Gebietssicherung auf. Nach Christian Hartmann wurden im Osten die meisten Verbrechen „hinten“, im bereits eroberten Gebiet, verübt.⁵ Im analogen Umfeld agierten deutsche und italienische Truppen im NDH. Das Scheitern beider Armeen an dieser Aufgabe sowie die permanente Bedrohung, der sie sich ausgesetzt sahen, führten zu einer Spirale der Gewalt, unter der vor allem die Bevölkerung des NDH zu leiden hatte. Hinzu kamen die Gewalttaten der Ustascha und der Bürgerkrieg. Es handelte sich also um ein strukturelles Problem, das in „rechtsfreien“ Räumen auftaucht, in denen gut organisierte Guerillaeinheiten auftreten.⁶

8.1 Italienische Aufständischenbekämpfung

Die italienische Armee befand sich im NDH in ihrem *spazio vitale*, und daher mussten auch die Maßnahmen zur Bekämpfung der Aufständischen dem Ziel der Imperiumsbildung angepasst werden. Einerseits setzte die italienische Armee durchaus auf die Demonstration der eigenen Stärke. Aus der Stärke Italiens heraus hatten die Faschisten schließlich unter anderem ihr Recht auf die Eroberung weiterer Gebiete abgeleitet. Daher waren harte Repressionen gegen jeden, der sich den Besatzern in den Weg stellte, sowohl mit dem eigenen Selbstverständnis vereinbar wie auch vorher oft genug praktiziert worden – sei es in Italien selbst oder in den Kriegen, die die Faschisten zuvor in Afrika geführt hatten. Andererseits zielte die faschistische Vision vom Imperium auch darauf ab,

⁴ Shepherd: Terror in the Balkans, S. 68; Manoschek, Walter: Serbien: Partisanenkrieg und Völkermord, in: Benz, Wolfgang/Houwink ten Cate, Johannes/Otto, Gerhard (Hg.): Anpassung, Kollaboration, Widerstand. Kollektive Reaktionen auf die Okkupation, Berlin 1996, S. 131, 137–142.

⁵ Hartmann, Christian: Wehrmacht im Ostkrieg. Front und militärisches Hinterland 1941/42, München 2010, S. 715 f.

⁶ Genauso wie im Osten handelte es sich bei weiten Teilen des NDH um „rechtsfreie“ Räume, da sich die Regierungsgewalt nur auf wenige Zentren erstreckte und der Rest ein von den Tschetniks, Partisanen, Ustascha, Deutschen und Italienern umkämpftes Gebiet war.

fremde Bevölkerungsgruppen für sich zu gewinnen, nicht zuletzt auch um sie zu gehorsamen Untertanen des geplanten Imperiums zu machen.⁷ Bei der Aufständischenbekämpfung äußerte sich diese Dualität in den Versuchen, zwischen den „Schuldigen“ und der „restlichen Bevölkerung“ zu unterscheiden. Diese Trennung konnte jedoch in einem Guerillakrieg und mit der Art von Aufständischenbekämpfung, die Repressionen gegen Zivilisten vorsah, nicht eingehalten werden. Zudem öffneten entsprechende Befehle der undifferenzierten Gewalt Tür und Tor. Daher klafften der Anspruch und die Realität während der beiden Jahre der Besetzung immer wieder sehr stark auseinander, wie im Folgenden gezeigt wird.

Italienische Repressionspolitik und die Bevölkerung

Erste Befehle nach der Besetzung des jugoslawischen Territoriums ordneten an, jugoslawische Soldaten in Uniform als Kriegsgefangene zu behandeln. Falls aber italienische Truppen aus Häusern angegriffen würden, waren die Besatzer gehalten, die Dorfelite oder die Dorfältesten festzunehmen und die Auslieferung der Schuldigen von ihnen zu verlangen. Falls dies nicht erfolgte, so war die gesamte männliche Bevölkerung festzunehmen und die Räumung der Ortschaft zu veranlassen, die anschließend niedergebrannt werden sollte. Heckenschützen und Saboteure waren sofort zu erschießen.⁸ Als eine italienische Einheit von serbischen Soldaten angegriffen wurde, wobei ein italienischer Soldat starb und ein weiterer verletzt wurde, ordnete General Ambrosio an, diese serbischen Soldaten als Heckenschützen zu behandeln und zu erschießen. Genauso sollte in ähnlichen Fällen gehandelt werden.⁹

Gleichzeitig achteten die Befehlshaber der 2. Armee darauf, dass ihre Soldaten ein bestimmtes Verhalten an den Tag legten, um das italienische Ansehen so hoch wie möglich zu halten. Am Tag des Angriffs auf Jugoslawien ordnete Ambrosio als Oberbefehlshaber der 2. Armee an, dass seine Soldaten das Eigentum der Bevölkerung absolut respektieren sollten. Vandalismus, Plünderungen, Raub und Ähnliches sollten sofort exemplarisch bestraft werden.¹⁰ Nur einige Tage später verlangten zwei weitere Anordnungen, „Gutherzigkeit“ zu vermieden, um nicht den Eindruck von Schwäche zu erzeugen, jedoch angesichts der

⁷ Siehe Kap. 2.

⁸ AUSSME, N 1–11, DS, b. 580, All. 10, Contegno verso popolazione civile, 11.4.1941; VA, TA, k. 79, reg. br. 20–2, Schreiben der 2. Armee an alle Einheiten, 15.4.1941.

⁹ VA, TA, k. 79, reg. br. 21–2, Befehl von General Ambrosio, 24.4.1941.

¹⁰ AUSSME, N 1–11, DS, b. 726, All. 413, Schreiben des Befehlshabers der 2. Armee, 6.4.1941.

Zerrissenheit der Bevölkerung „selbstbewusst, korrekt und grundsätzlich von einem gebotenen Gefühl der Menschlichkeit geleitet“ zu agieren.¹¹ Die Mahnungen, sich in der Öffentlichkeit diszipliniert zu zeigen, rissen auch in der Folgezeit nicht ab. Mit einem seriösen, würdevollen und entschiedenen Verhalten sollte zunächst der Respekt der Lokalbevölkerung gewonnen werden und anschließend ihre Bewunderung.¹² Gegen italienische Soldaten, die trotz anderslautender Befehle einige Dörfer geplündert, verwüstet und zerstört hatten, sollte strengstens vorgegangen werden. Denjenigen, die auf frischer Tat ertappt wurden, drohte die Todesstrafe.¹³

Die Situation änderte sich im Sommer 1941 nach dem serbischen Aufstand in der Lika und dem kommunistischen Aufstand in Serbien. Die harten Methoden, die die Deutschen in Serbien angewandt hatten, brachten die Italiener unter Zugzwang.¹⁴ Casertano meldete aus Zagreb, dass die kroatischen Medien von den deutschen Maßnahmen berichteten, was einen positiven Eindruck bei den kroatischen Behörden hinterließ. Die Ustascha sah im deutschen Vorgehen eine Bestätigung der eigenen Politik gegen „innere Feinde“. Dagegen wunderte man sich über verhaltene Reaktion der Italiener. Da auch im italienisch besetzten Montenegro ein Aufstand ausgebrochen war, verlangten die italienischen Diplomaten ähnliche Maßnahmen von der italienischen Armee.¹⁵ Gleichzeitig setzte Rom die dalmatinische Zivilregierung und die zuständigen Armeeeinheiten von den deutschen Strafmaßnahmen in Serbien in Kenntnis, um sie eventuell zu einem ähnlichen Vorgehen anzuhalten.¹⁶

Die Befehle verschärfen sich, als es zu ersten Anschlägen der Partisanen kam. Bereits im Juli 1941 wurde angeordnet, dass auf die geringsten Anzeichen kommunistischer Tätigkeit mit „maximaler Energie“ und „wenn nötig mit extremen Mitteln“ geantwortet werden sollte.¹⁷ Im August wurden erste Kommunisten – oder zumindest Personen, die für solche gehalten wurden – erschossen.

¹¹ AUSSME, N 1–11, DS, b. 726, All. 435, Contegno nei territori occupati e da occupare, 13.4.1941; AUSSME, N 1–11, DS, b. 726, All. 463, Contegno nei territori occupati, 15.4.1941.

¹² AUSSME, N 1–11, DS, b. 580, rac. 35, Nr. 5, Comando VI CdA: Foglio d'ordini, 7.5.1941.

¹³ AUSSME, N 1–11, DS, b. 850, All. 12, Contegno nei paesi occupati, 14.4.1941.

¹⁴ Die Wehrmacht exekutierte im Juli 400 und im August 1.000 serbische Geiseln. Vgl. Fattig, Richard Cavell: Reprisal: The German Army and the Execution of Hostages during the Second World War, San Diego 1980, S. 56–58.

¹⁵ ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1505, Repressione per atti terroristici. In Montenegro brach im Juli 1941 der erste größere Aufstand gegen die Achse aus. Caccamo, Francesco: L'occupazione del Montenegro: Dai progetti indipendentistici alla collaborazione con i Četnici, in: Caccamo, Francesco/Monzali, Luciano (Hg.): L'occupazione italiana della Jugoslavia (1941–1943), Florenz 2008, S. 133–219, hier S. 166–174.

¹⁶ VA, TA, k. 540, reg. br. 47/3-1, Sanzioni per atti sabotaggio in Serbia, 13.8.1941.

¹⁷ AUSSME, N 1–11, DS, b. 524, All. 60, Fonogramma dal comando divisione Marche, 15.7.1941.

In der Proklamation zur Machtübernahme in der II. und III. Zone stellte Ambrosio die Zerstörung von Eisenbahnlinien oder Fabriken unter Todesstrafe. Um den Schein der Legalität zu wahren, sollten alle diese Strafhandlungen vor Standgerichten verhandelt werden. Die Angeklagten konnten unter italienischen Offizieren einen Verteidiger wählen, und die Strafen wurden sofort vollstreckt.

Ab September begannen die Durchkämpfungsaktionen.¹⁸ So waren die Einheiten der „1. Divisione celere“, die an einer solchen Operation teilnahmen, gehalten, alle Partisanen – Männer wie Frauen – gefangen zu nehmen und alle, die für Anschläge verantwortlich gemacht wurden, zu erschießen.¹⁹ Laut Ambrosios Anweisung an die Armeekorpskommandeure im Vorfeld der Wiederbesetzung der II. und III. Zone sollten Geiseln genommen werden, um für alle gegen die italienischen Truppen verübten Anschläge zu haften.²⁰ Der Befehlshaber des V. Armeekorps schlug dem Kommando der 2. Armee vor, Sabotageakte mit Geiselnahmen zu vergelten, die proportional zur ethnischen Bevölkerungszusammensetzung erfolgen sollten. Für jeden gefallenen, verwundeten oder entwaffneten italienischen Soldaten sollten dann mindestens doppelt so viele Geiseln erschossen werden.²¹ Dieser Vorschlag scheint aber nicht auf Zustimmung gestoßen zu sein, zumindest findet sich in den überlieferten Quellen nirgendwo ein entsprechender Befehl. Ambrosio ordnete aber am 23. Oktober 1941 an, dass zusätzlich zur Erschießung von Aufständischen, die mit der Waffe in der Hand angetroffen würden, gleichzeitig ihre Häuser niedergebrannt werden sollten. Auch sollten ganze Dörfer zerstört werden, falls diese den Partisanen als Aktionsbasis gedient hatten. Die Bevölkerung sollte vorher evakuiert werden.²² Besondere Bestimmungen verlangten zudem die Geiselnahme von Familien der abwesenden Männer sowie die Konfiskation ihrer Besitztümer. So sollte ein Keil zwischen die Bevölkerung und die Aufständischen getrieben werden.²³

Als die italienische Armee ab Herbst 1941 zur offensiven Bekämpfung der Aufständischen überging, waren Repressionen somit ein fester Bestandteil ihres

18 AUSSME, N 1–11, DS, b. 583, rac. 154, All. 3, Proclama alla Popolazione, 7.9.1941; AUSSME, N 1–11, DS, b. 583, rac. 136, Nr. 3g, Schreiben des VI. CdA an das Kommando der 2. Armee, 16.8.1941.

19 AUSSME, N 1–11, DS, b. 543, All. 168: „Eugenio di Savoia“: Ordine di operazione per il rastrellamento della zona di Debela Kosa, 21.10.1941; AUSSME, N 1–11, DS, b. 523, All. 6, „Eugenio di Savoia“: Operazione CD – Ordine di operazione, 11.12.1941.

20 VA, TA, k. 77, reg. br. 22/3-1, Situazione in Croazia e provvedimenti conseguenti, 18.8.1941.

21 AUSSME, N 1–11, DS, b. 543, All. 2, Situazione nel C. A., 1.10.1941.

22 VA, TA, k. 79, reg. br. 22/2, Azioni contro i ribelli, 23.10.1941.

23 AUSSME, N 1–11, DS, b. 543, All. 192, Guerriglia, 26.10.1941; VA, TA, k. 404, reg. br. 12/3-1, Bande di ribelli, 20.11.1941.

Vorgehens. Da diese jedoch meistens gar nicht im Kampf gestellt wurden, verliefen militärisch-kämpferische Aktionen der Besatzer häufig ergebnislos. Dieser „unsichtbare“ Gegner fügte den italienischen Truppen durch Anschläge aber weiterhin Verluste zu. Das Einzige, worauf sie zurückgreifen konnten, waren die in den Befehlen enthaltenen Repressionsmaßnahmen gegen die Bevölkerung. Diese entwickelten sich zum Ventil für die Frustration über fehlende Erfolge im Partisanenkampf. Dass Repressionsmaßnahmen zum „klassischen“ Vorgehen im Partisanenkampf gehörten, zeigt der Blick auf andere Kriegsschauplätze bzw. andere Partisanenkriege. Doch sie zeigen auch das Unvermögen der italienischen Armee, die Partisanen direkt zu bekämpfen. Diese Repressionen aber konterkarierten ihre politischen Bestrebungen, die Bevölkerung des Besatzungsgebietes für sich einzunehmen.

Das beschriebene Vorgehen führte im November 1941 beim VI. Armeekorps zu folgenden „Resultaten“: Es wurden zehn Kroaten und 14 Serben wegen des Verstoßes gegen die Bestimmungen der Bekanntmachung vom 7. September zum Tode verurteilt; drei Kroaten und 31 italienische Staatsbürger (nach Annexion) wurden aufgrund der Bestimmungen aus der Proklamation des Gouverneurs von Dalmatien zum Tode verurteilt; 22 Kroaten und zwei Orthodoxe wurden „vom Exekutionskommando erschossen“.²⁴ Kroatische Quellen meldeten Erschießungen von Geiseln. In Vodice wurden nach Überfällen auf italienische Soldaten 20 Geiseln erschossen; in Rogoznica bei Šibenik wurden 12 kroatische Geiseln erschossen und 21 Personen als vermeintliche Kommunisten wegen Sabotage zu fünf bis 30 Jahren Haft verurteilt.²⁵ Insgesamt waren die Verluste der Zivilbevölkerung 1941 aber vergleichsweise noch relativ gering, da auch Angriffe der Partisanen in der ersten Zeit sehr sporadisch vorkamen. Die Italiener folgten zunächst nicht dem deutschen Beispiel aus Serbien, auch wenn die erlassenen Befehle eine Grundlage hierfür gegeben hätten.

Mit dem Jahreswechsel war eine neue Stufe im Kampf gegen die Partisanen eingetreten, da sich die Einheiten nun in der „Situation einer regelrechten Guerilla“ befanden, die mit „besonderer Entschiedenheit“ geführt wurde.²⁶ Ab März

²⁴ AUSSME, N 1–11, DS, b. 584, rac. 223, Nr. 4, Schreiben des Kommandos des VI Cda, 1.11.1941.

²⁵ Bericht des kroat. Innenministeriums, 18.11.1941, abgedr. i. NOB u Dalmaciji, Bd. 1, Nr. 421, S. 942f.

²⁶ VA, TA, k. 646, reg. br. 7/5, Lotta contro i ribelli, 9.1.1942. Nach italienischen Angaben belief sich die Stärke der Partisaneneinheiten in der II. Zone Anfang März 1942 bereits auf ca. 33.000 Kämpfer, die über einige Maschinengewehre verfügten. In der III. Zone sollen sich weitere 17.300 bis 23.600 Partisanen aufgehalten haben. In der I. Zone wurde hingegen nur eine Gruppe mit 1.000 Partisanen erwähnt sowie eine Reihe kleinerer Gruppen von unbestimmter Größe. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1500, Presunta dislocazione e forza dei principali

1942 gewann die Zensur bei der Auswertung der Soldatenbriefe aus Kroatien denselben Eindruck: „Der Bandenkrieg wird durch eine organisierte Guerilla mit vielen Männern und Mitteln ersetzt.“²⁷ Am 19. Februar 1942 wurde das gesamte unter italienischer Besatzung stehende Gebiet zur „Operationszone“ erklärt.²⁸ Dies alles zeigt, dass bei der italienischen Armee Anfang 1942 der Eindruck entstand, deutlich kampfkraftigeren Partisaneneinheiten als im Herbst 1941 gegenüberzustehen.²⁹ Angesichts dieser Umstände schärfte der Befehlshaber der 2. Armee seinen Soldaten ein, Tschetniks und Partisanen gleichermaßen zu bekämpfen. In einem nur wenige Tage später erlassenen Schreiben machte er seinen Untergebenen zudem deutlich, dass keine Unterscheidung zwischen der Dorfbevölkerung in den besetzten Gebieten und den Tschetniks und Kommunisten, die am Rande der Dörfer agierten, gemacht werden durfte.³⁰ Dadurch verwischte er wieder die Trennlinie zwischen den Aufständischen und der Zivilbevölkerung.

Im Februar 1942 wurde General Ambrosio durch Mario Roatta ersetzt. Dieser gab der italienischen Bündnispolitik eine deutlichere Ausrichtung zugunsten der Tschetniks, seine Methoden zur Aufständischenbekämpfung folgten jedoch dem Beispiel seines Vorgängers. Er verfasste eine umfangreiche Anleitung für seine Truppen – das Zirkular 3C. Dieses bekannte Dokument ließ Roatta als Architekten der italienischen Partisanenbekämpfung erscheinen, wobei häufig übersehen wurde, wie stringent er die Politik seines Vorgängers fortsetzte.³¹ Das Zirkular 3C schloss nahtlos an General Ambrosios Befehle an und stellte immer noch eine Reaktion auf eine als imminent wahrgenommene Bedrohung dar.³²

nuclei ribelli alla data del 10 marzo 1942. Auch aus dem Tagebuch von Don Pietro Brignoli geht hervor, dass die Partisanenübergriffe im Frühjahr 1942 stark zunahmen. Brignoli, Pietro don: Santa messa per i miei fucilati, in: Vigna, Enrico (Hg.): Pagine di storia „rimosse“. La politica e i crimini di guerra dell'Italia fascista in Jugoslavia, Varese 2005, S. 24.

²⁷ VA, TA, k. 565a, reg. br. 3/6-4, Censura postale di guerra – relazione settimanale dal 23 al 30 marzo 1942.

²⁸ Burgwyn: Empire, S. 121.

²⁹ Ähnlich ernst war auch die Lage in Slowenien. Siehe Ruzicic-Kessler: Italiener, S. 211.

³⁰ VA, TA, k. 91, reg. br. 2/4-6, Operazioni contro i ribelli, 13.1.1942.

³¹ Das Zirkular 3C ist abgebildet in: Legnani: Il „ginger“ del generale Roatta. Vgl. Burgwyn, James: General Roatta's war against the partisans in Yugoslavia: 1942, in: Journal of Modern Italian Studies 9 (2004) 3, S. 314–329, hier S. 321–323. James Burgwyn und Amedeo Osti Guerrazzi haben bereits auf die Übereinstimmung von Roattas Politik mit derjenigen seines Vorgängers hingewiesen, wenn auch Burgwyn Roatta eine besondere Rolle bei der Ausgestaltung der italienischen Aufständischenbekämpfung zuweist. Burgwyn: Empire, S. 136 f., 274 f.; Osti Guerrazzi: L'esercito, S. 31.

³² Davide Rodogno sieht darin hingegen einen bewussten Versuch, aufgrund der Übersteigerung der Partisanengefahr eine speziell faschistische Aufständischenbekämpfung zu entwerfen. Rodogno: Il nuovo ordine mediterraneo, S. 180–182.

Italienische Partisanenbekämpfung entsprach dem damaligen „Usus“ und unterschied sich daher kaum von Maßnahmen, die andere Besatzungsarmeen anwandten.³³ Trotzdem lag ein Vorgehen, wie im Zirkular 3C gefordert, auf einer Linie mit faschistischen imperialen Zielen, indem es eine Demonstration der italienischen Stärke und Überlegenheit und den unerbittlichen Kampf gegen den Gegner forderte.

Roatta befahl, auf Angriffe schnell und entschieden zu antworten, nämlich „nicht Zahn um Zahn, sondern Kopf um Zahn!“ Er schärfte seinen Untergebenen ein, dass Operationen gegen Rebellen echte (*vere e proprie*) Kriegshandlungen seien. Im Anhang des Zirkulars wurde schließlich das Verhalten gegenüber den Aufständischen und der Bevölkerung festgelegt: Nach wie vor waren während der Kämpfe und Durchkämpfungsaktionen die Aufständischen zu erschießen, ihre Familien zu internieren und die Lebensmittelrationen auf das Minimum zu reduzieren sowie Geiseln zu nehmen. Weiterhin sollten Personen, die in der Nähe von Sabotage- oder Anschlagorten lebten, für die dort verübten Taten verantwortlich gemacht werden. Wenn innerhalb von 48 Stunden nicht die wahren Täter gefunden wurden, so sollte man auch sie internieren, ihr Vieh konfiszieren und ihre Häuser zerstören.³⁴

Im Frühjahr 1942 führten diese Befehle und die Unfähigkeit der italienischen Truppen, die Aufständischen zu schlagen, bei gleichzeitig verstärkten Partisanenangriffen zu einer Gewaltspirale, unter der vor allem die Zivilbevölkerung zu leiden hatte. Einige Einheiten nahmen das Zirkular 3C als Anlass, nach einfachen Scharmützeln oder während der Durchkämpfungsaktionen, bei denen „kein einziger Schuss“ gefallen war, ganze Dörfer zu zerstören, da diese schon im Vorfeld verlassen worden waren. Ein Angehöriger der Division Sassari schrieb am 10. März 1942: „Wir führen eine Durchkämpfungsaktion durch; wir haben den Befehl, alle zu töten und alles, was wir finden, niederzubrennen, so hoffen wir, schnell fertig zu sein.“³⁵

Doch solche Übergriffe waren wiederum nicht in Roattas Sinn, da sie das erwünschte Image des italienischen Imperiums torpedierten. Er bemängelte, dass solche Maßnahmen auch „Unschuldige“ trafen und somit der „traditionel-

33 Rochat: *Le guerre italiane*, S. 368 f. Er gibt zudem zu bedenken, dass im Zirkular 3C jegliche Hinweise auf den Faschismus, die „zivilisatorische Mission“ oder die italienischen Eroberungsziele fehlten. James Burgwyn hingegen argumentiert, dass die starke Repressionspolitik eine spontane Entscheidung eines Besatzungsregimes gewesen sei, das nicht anders mit der Partisanengefahr umzugehen wusste. Burgwyn: *Empire on the Adriatic*, S. 131–139.

34 Legnani: *Il „ginger“ del generale Roatta*, S. 161 f.; AUSSME, N 1–11, DS, b. 646, All. 102, Notiziario Nr. 37, 26.3.1942; NARA, T-821, R. 287, Nr. 409 f., „Goranski vjesnik“ (Partisanenzeitung).

35 VA, TA, k. 565, reg. br. 4/6-7, Censura postale di guerra, Relazione dal 15 al 31 marzo 1942.

len Gerechtigkeit italienischer Waffen“ unwürdig seien. Gleichzeitig sah er in der Zerstörung von Dörfern eine „zweischneidige Waffe“, die sich auch gegen die Italiener richten könne. Denn dies würde obdachlos gewordene Dorfbewohner zwingen, sich unter den Schutz der Partisanen zu begeben, die ihre Häuser nicht zerstört hatten. Überdies werde die Überzeugung genährt, die italienischen Truppen brächten statt Befriedung und Gerechtigkeit Verwüstung über das Land. Um die Zerstörungen auf ein seiner Meinung nach „unbedingt notwendiges Maß“ zu begrenzen, nahm Roatta weitere Präzisierungen vor, die als Anhänge A und B dem Zirkular 3C beigelegt wurden. Männer, die unter folgenden Umständen festgenommen wurden, sollten erschossen werden: mit der Waffe in der Hand oder in Militärkleidung; in der Nähe von Partisanen, wobei die Umstände nahelegten, dass sie zu diesen gehörten; sowie in der gesamten Zone der Kampfhandlungen; mit Waffen oder anderer militärischer Ausrüstung, die darauf schließen ließ, dass sie den Aufständischen angehörten. Männer unter 18 und Frauen sollten den Kriegsgerichten übergeben werden. Alle anderen Personen, die in der Kampfzone angetroffen wurden, aber nicht aus der jeweiligen Gegend stammten, waren zur weiteren Untersuchung festzunehmen und anschließend an die Kriegsgerichte auszuliefern oder zu internieren. Darüber hinaus konnten während der Operationen gegebenenfalls einzelne Personen, Familien oder gar die Bewohner ganzer Dörfer interniert werden.³⁶ Zerstört werden sollten alle Häuser, aus denen Schüsse fielen, in welchen Waffen, Munition und Sprengstoff gefunden wurden, und die den Anführern gehörten. Die Zerstörung ganzer Dörfer sollte nur ausnahmsweise bei großen Operationen und nur dann erfolgen, wenn die gesamte Dorfbevölkerung gegen die italienischen Truppen gekämpft hatte. Auf keinen Fall sollten Kirchen, Schulen, Krankenhäuser und öffentliche Gebäude zerstört werden.³⁷

Gleichzeitig wurden in einem anderen Schreiben alle Einheiten der 2. Armee angewiesen, dem „italienischen Ansehen Geltung zu verschaffen“. Dies sollte durch autoritäres Verhalten gegenüber den örtlichen Behörden und der Bevölkerung erfolgen. Gleichzeitig sollte man den Einheimischen mit tadellosem Respekt begegnen und ihren Besitz nicht antasten.³⁸ Den Schreiben der kroatischen Behörden kann man entnehmen, dass sich die Italiener diesen gegenüber durchaus autoritär und gleichzeitig höflich verhielten. Doch genauso wie es Roatta und seinen Offizieren nicht gelang, den Soldaten eine entspre-

³⁶ VA, TA, k. 93, reg. br. 8/1-1, *Trattamento da usare verso i ribelli e le popolazioni che li favoriscono*, 7.4.1942; VA, TA, k. 92, reg. br. 18/3-2, *Trattamento da usare verso i ribelli e le popolazioni che li favoriscono*, 19.4.1942.

³⁷ Legnani: *Il „ginger“ del generale Roatta*, S. 171 f.

³⁸ VA, TA, ohne Signatur, *Contegno nei territori occupati*, 19.4.1942.

chende Kampfmentalität einzuimpfen, waren sie nicht dazu imstande, die Exzesse gegenüber der Zivilbevölkerung einzudämmen. Dies belegen unzählige Beschwerden des kroatischen Verwaltungskommissars sowie der italienischen Befehlshaber. Zum einen wurden „Vergeltungsmaßnahmen“ gegen Dörfer, in denen Angriffe stattfanden, durchgeführt. Dabei wurden die Dörfer meist zerstört, und die angetroffenen Bewohner – meist Frauen, Alte und Kinder – wurden in Internierungslager abgeführt. Die Zerstörung der Dörfer erfolgte teilweise mit Hilfe der Luftwaffe, obwohl das italienische Kriegsgesetz dies verbot. Zum anderen waren die Befehlshaber nicht in der Lage, Disziplin in der Armee herzustellen, sodass Plünderungen bei Durchkämpfungsaktionen an der Tagesordnung waren.³⁹

Besonders häufig kam, wie bereits gezeigt, das Stehlen von Nahrungsmitteln vor. Doch darüber hinaus nahmen die Soldaten sehr häufig auch Wertgegenstände mit. Zum Teil demolierten und plünderten italienische Soldaten auch Schulen, obwohl dies streng verboten war.⁴⁰ Die stete Betonung der höherstehenden italienischen Zivilisation, welche die Befehle sowie die Propaganda prägte, konnte solches Verhalten nicht verhindern.⁴¹ Während die Befehlshaber der 2. Armee intern mit wenig Erfolg versuchten, die Plünderungen einzudämmen, reagierten sie auf die Beschwerden des kroatischen Verwaltungskommissars meist abweisend und vertuschten und rechtfertigten häufig derartige Aktionen.⁴² Das entsprach ihrem Gefühl der Überlegenheit auch gegenüber der Ustascha. Diese Haltung spiegelte die Machtverhältnisse wider und war auch für die deutsche Wehrmacht kennzeichnend.

Die Bestimmungen zu „Sühnemaßnahmen“ sahen auch die Erschießung von Geiseln vor, wobei anders als bei den deutschen Besatzern kein fester

39 Aus einer Fülle diesbezüglicher Dokumente hier nur eine kleine Auswahl: AUSSME, N 1–11, DS, b. 646, All. 294, Rapporto situazione per il mese di Aprile 1942; AUSSME, N 1–11, DS, b. 1426, All. 67, Comando V CdA, Controguerriglia e distruzione di case, 6.6.1942; AUSSME, N 1–11, DS, b. 782, All. 235, al DS, Relazione sull'operazione di Velebit, 2.8.42; AUSSME, N 1–11, DS, b. 646, All. 5, al DS Marzo 1942, Telescritto XVIII CdA al Comando 2. Armata; HDA, OUP, k. 24, Nr. 14795, Bericht aus dem Bezirksamt Gračac, 2.9.1942; HDA, OUP, k. 20, Nr. 14749, Bericht aus Bribir an das Bezirksamt Novi, 12.6.1942. Zum Verbot der Bombardierung: „Il bombardamento, che abbia il solo scopo di colpire la popolazione civile o di distruggere o danneggiare i beni non aventi interesse militare, è in ogni caso proibito.“ Legge di guerra italiana, sezione 2. <http://www.difesa.it/SMD_/CASD/IM/ISSMI/Corsi/Corso_Consigliere_Giuridico/Documents/34843_legge_it_guerra.pdf> (25.3.2019).

40 HDA, OUP, Nr. 15351, Bericht des Bezirksamts Makarska, 28.8.1942.

41 VA, TA, k. 694, reg. br. 29/2, Danneggiamenti, 21.7.1943; Ortona: Diario, 13.8.1942, S. 1386. Vgl. auch Mantelli, Brunello: Gli italiani nei Balcani, S. 35.

42 HDA, OUP, k. 26, Nr. 15051, Furti di prodotti agricoli, 3.10.1942.

Schlüssel dafür vorgegeben war.⁴³ Die *Commissione consultiva per il diritto di guerra della Presidenza del Consiglio dei ministri italiano* urteilte am 23. 7. 1942, dass die Erschießung von Geiseln nur unter „absolut außergewöhnlichen Umständen“ gerechtfertigt sei, und überließ so den Offizieren „vor Ort“ die Entscheidung über die Berechtigung der Strafe.⁴⁴ Diese griffen immer wieder auf die Praxis der Erschießungen von Geiseln zurück, die aus allen Gesellschaftsschichten genommen werden sollten. Die Anzahl der exekutierten Geiseln lag meistens im einstelligen oder niedrigen zweistelligen Bereich.⁴⁵ Eine Ausnahme wurde gemacht, als der (legendäre) Partisanenanführer Sava Kovačević im Februar 1942 87 italienische Soldaten erschießen ließ. Daraufhin beschloss der Befehlshaber des VI. Armeekorps, seinerseits 87 Kommunisten, die in Montenegro gefangen genommen worden waren, zu erschießen, da er über keine entsprechenden Personen aus dem NDH verfügte.⁴⁶

Eine, wenn auch geringe, regulierende Wirkung auf die Repressionspraxis der italienischen Armee hatte der kroatische Verwaltungskommissar bei der 2. Armee. Er nutzte seinen Einfluss, um die (ethnisch) kroatische Bevölkerung so weit wie möglich zu schützen. Manchmal erreichte er, dass die durch die Italiener verursachten Schäden teilweise wiedergutmacht oder verhaftete Zivilisten frei gelassen wurden.⁴⁷ Seine Beschwerden angesichts der Plünderungen führten immerhin zu einer Verbesserung der Lage. Um Plünderungen zu verhindern, erlaubte das Oberkommando der 2. Armee im Dezember 1941, dass bei Hausdurchsuchungen auch kroatische Gendarmen oder Vertreter der Zivilbehörden anwesend sein durften, und bestätigte dies im Februar 1942 noch einmal. Doch gleichzeitig wurden Ausnahmen für spontan durchgeführte Repressionen eingeräumt. Der Befehl erreichte zudem nicht alle Einheiten, sodass bei

43 In Montenegro drohten die Italiener im Oktober 1941 den Partisanen an, für jeden getöteten Soldaten 100 Geiseln zu erschießen. Die Partisanen antworteten mit der Drohung, für jeden getöteten Montenegriner zehn Italiener zu töten. AJ, Fond 110, Inv. Br. 15224, Nr. 597–640 bis 658, hier Nr. 651 f., Abschriften diverser Partisanendokumente aus Montenegro vom Oktober 1941.

44 Osti Guerrazzi: *L'esercito*, S. 54.

45 Bericht des Instruktors des ZK KPJ vom 26.3.1943, abgedr. i. NOB u Dalmaciji, Bd. 5, Nr. 114, S. 310–316; Bericht des Kommandos des XVIII. AK vom 12.3.1943, abgedr. i. NOB u Dalmaciji, Bd. 5, Nr. 243, S. 542 f.

46 AUSSME, N 1–11, DS, b. 525, All. 52 f., *Fucilazione di nostri prigionieri*, 22.2.1942.

47 Beispielsweise: HDA, OUP, k. 28, Nr. 15205, Schreiben an den OUP, 13.10.1942; HDA, OUP, k. 27, Nr. 15090, Bericht des OUP, 11.9.1942; HDA, OUP, k. 38, Nr. 16220, Korrespondenz zwischen dem OUP und der 2. Arme, April 1943.

manchen Durchkämpfungsaktionen weiterhin keine kroatischen Vertreter hinzugezogen wurden.⁴⁸

Partisanenbekämpfung und Repressionen in annektierten Gebieten

Die Situation in dem von Italien annektierten Teil Dalmatiens stellte sich trotz aller Ähnlichkeit mit den Zuständen im besetzten kroatischen Gebiet doch anders dar. Dies war mehreren Gründen geschuldet: Durch die Aufstände, die auch vor Dalmatien nicht Halt machten, sahen sich sowohl zivile Behörden als auch militärische Befehlshaber vor ein heikles Problem gestellt, da es sich um italienisches Territorium handelte. Für dieses Gebiet war in erster Linie der Gouverneur von Dalmatien, und nicht die 2. Armee, verantwortlich.⁴⁹ Der Kampf zwischen diesen beiden Instanzen um die Vormachtstellung wirkte sich vor allem bei der Partisanenbekämpfung aus und hatte daher auch Auswirkungen auf die Repressionen. Beide Seiten waren sich darin einig, dass die Partisanen und alle, die sie unterstützten, hart bestraft werden sollten. Die Unterschiede resultierten aus der Einschätzung, welche Reaktion angebracht war und wem genau sie treffen sollte.⁵⁰ Um ein markantes Beispiel anzuführen: Am 15. November 1942 wurden 20 Marinesoldaten in der Nähe von Primošten angegriffen. Am folgenden Tag führte die Marine gemeinsam mit dem Heer eine „Sühneaktion“ durch, bei der die Stadt auch von Schiffen aus mit Artilleriefeuer beschossen wurde. Sechzig Personen wurden getötet, 140 Kinder verloren ihre Eltern, und die Schäden beliefen sich auf 4 Millionen Lire. Bastianini beschwerte sich beim Kommandeur des XVIII. Armeekorps über das Vorgehen, das das italieni-

48 VA, NDH, k. 61a, reg. br. 23/15, Schreiben der kroatischen Behörden, 4.12.1941; HDA, OUP, k. 22, Nr. 14555, Schreiben der 2. Armee an den OUP, 12.2.1942; HDA, OUP, Nr. 14558, Schreiben von General Roatta an den OUP, 24.7.1942; HDA, OUP, k. 29, Nr. 15402, Rastrellamento 20.–25.11.; HDA, OUP, k. 24, Nr. 15823, Schreiben des OUP an die 2. Armee, 18.1.1943.

49 Ihm standen einige Abteilungen der Carabinieri, der Pubblica Sicurezza, der Guardia di Finanza sowie die dalmatinischen MVAC, drei Bataillone der Schwarzhemden sowie zwei Bataillone „M“ zur Verfügung. Cuzzi, Marco: I Balcani, problemi di un'occupazione difficile, in: Rainero, Romain H./Biagini, Antonello (Hg.): L'Italia in guerra. Il 3. Anno – 1942. Cinquant'anni dopo l'entrata dell'Italia nella 2. Guerra Mondiale. Aspetti e Problemi, Rom 1993, S. 343–376, hier S. 353.

50 Burgwyn: Empire, S. 124 f.; Burgwyn, James: Le divergenze tra i „professionisti“ della controguerriglia italiana in Slovenia e Dalmazia, in: Baldissara, Luca / Pezino, Paolo (Hg.): Crimini e memorie di guerra. Violenze contro le popolazioni e politiche del ricordo, Neapel 2004, S. 247–259.

sche Ansehen beschädigt habe.⁵¹ Gleichzeitig warf er dem Befehlshaber des XVIII. Armeekorps, General Armellini, vor, nicht entschieden genug gegen die Partisanen jenseits der Grenze zu Dalmatien vorzugehen, die er für die schwierige Situation in seinem Machtbereich verantwortlich hielt. Armellini hingegen war der Meinung, dass die Probleme in Dalmatien durch Bastianinis unbedachte Italianisierungspolitik ausgelöst worden seien. Letztlich konnte sich Bastianini durchsetzen: Armellini wurde im Sommer 1942 abberufen. Doch der neue Befehlshaber des XVIII Armeekorps blieb weiterhin für die militärischen Maßnahmen verantwortlich.⁵²

Während zwar die meisten für die Armee erlassenen Befehle sowohl für das besetzte Kroatien als auch für Dalmatien galten, war das bei Repressionen nicht der Fall. Als der Präfekt von Cattaro vorschlug, Repressalien gegen die Familien der Aufständischen durchzuführen, verbot der Gouverneur von Dalmatien solche Maßnahmen. Er begründete seine Entscheidung damit, dass die italienischen Gesetze ein solches Vorgehen nicht zuließen und dies daher negativen Eindruck hervorrufen könnte. Stattdessen sollten die Verdächtigen verhaftet und vor das Militärtribunal gestellt werden.⁵³ Auch sollte es in den annektierten Gebieten, die „die gleichen Rechte gen[oss]en, wie das nationale Territorium“, keine Beschlagnahmung von Vieh und anderem Besitz der Aufständischen und keine Plünderungen ihrer verlassenen Häusern geben.⁵⁴

Die Situation in Dalmatien entglitt den Faschisten jedoch immer mehr. Bei ihren Bemühungen, die Partisanenbewegung einzudämmen, die sie gleichzeitig durch die forcierte Italianisierung stärkten,⁵⁵ wechselten sich harte Repressionsmaßnahmen mit Zugeständnissen an die Bevölkerung ab. Die italienischen Machthaber mussten einsehen, dass sie die Bevölkerung nicht vor den Partisanen schützen konnten, wie sie es stets propagierten. Auf immer häufigere Partisanenübergriffe reagierten sie nun doch mit Repressalien.⁵⁶ Parallel zur Veröffentlichung des Zirkulars 3C verfasste Roatta auch ein Schreiben an die zivilen

51 Ortona: Diario, S. 1393–1396. Nach jugoslawischen Angaben starben 80 Frauen und Kinder. Saopćenje o talijanskim zločinima, S. 144.

52 AUSSME, N 1–11, DS, b. 1222, Sintesi degli argomenti trattati nella riunione del pomeriggio 12 ottobre und mattino 13 ottobre a Spalato, 14.10.1942; Burgwyn: Empire, S. 125–128.

53 VA, TA, k. 550, reg. br. 15/1, Präfekt von Cattaro an den Gouverneur von Dalmatien, 19.7.1941.

54 NARA, T-821, R. 498, Nr. 950, Schreiben des Präfekten der Provinz Carnaro, 20.7.1942.

55 AUSSME, N 1–11, DS, b. 1068, All. 121, Comando XVIII Cda: Relazione periodica mensile, 3.2.1943.

56 Auch Bastianini ordnete Durchkämpfungsaktionen an, die von den Carabinieri durchgeführt wurden. Nachdem beispielsweise eine italienische Lehrerin von Aufständischen entführt worden war und eine Durchkämpfungsaktion keinen Erfolg erzielt hatte, wurden Angehörige von zweien der Entführer (29 Personen) als Geiseln verhaftet. Des Weiteren wurden 14 „Kom-

Behörden in Dalmatien sowie den Provinzen Lubiana und Carnaro. Analog zu den Bestimmungen im 3C hielt er es für unumgänglich, „das Übel an den Wurzeln zu packen“, um das Leben dort wieder zu normalisieren. Dazu sah er die Internierung der Angehörigen von Aufständischen vor. Bei Familien von „Rebellen“ sollten rationierte Lebensmittel weiter reduziert werden. Diese Maßnahmen schlug er vor, weil er es für unmöglich hielt, alle betroffenen Familien in Italien zu internieren.⁵⁷

Im Juni 1942 rief Bastianini die Aufständischen dazu auf, nach Hause zurückzukehren, und versprach, im Gegenzug ihre als Geiseln festgehaltenen Familien freizulassen.⁵⁸ Nur einen Monat später äußerte er Verständnis für die Bevölkerung, die den Partisanen ausgeliefert, von dieser terrorisiert und gezwungen sei, ihren Forderungen nachzukommen. Seiner Meinung nach seien einige von den Personen, die Partisanen mit Lebensmitteln versorgten, sowie auch einige der Partisanen selbst nicht wirklich Aufständische, sondern Opfer der Guerillasituation. Nachdem nun die Familien der Aufständischen in den Lagern waren, sollten alle Aktionen gegen die noch in Freiheit befindlichen Angehörigen und ihr Eigentum verhindert werden. Auch sollten keine Hinrichtungen ohne Prozess stattfinden. Durch die Auswertung der Partisanenzeitungen war Bastianini zu der Erkenntnis gelangt, dass diese sich im gesamten annektierten Gebiet und vor allem in der Küstenregion in einem „Krisenzustand“ befanden und auch mit der Bevölkerung nicht vertraut waren. Deshalb sollte gleichzeitig die Propaganda intensiviert werden, die zusammen mit adäquaten Schutzmaßnahmen die geflüchtete Bevölkerung in ihre Häuser zurückbringen und allen „das Gefühl unseres menschlichen Verständnisses“ geben sollte. Den Partisanen sollte durch die Schonung der einfachen Soldaten und die Möglichkeit, in ihre Häuser zurückzukehren, eine Kostprobe von Italiens „absoluter Überlegenheit gepaart mit Humanität“ gegeben werden.⁵⁹

Bastianinis Italianisierungspläne hatten die überwiegend slawische Bevölkerung Dalmatiens gegen die Besatzer aufgebracht. Repressionen gegen diese Bevölkerung drohten seine Pläne vollkommen zunichtezumachen. So versuchte er einen Spagat zwischen entschiedenen Repressionen gegen die Unterstützer der Kommunisten einerseits und der Hilfe für italienertreue Einheimische sowie der Achtung ihres Besitzes andererseits:⁶⁰

munisten“ erschossen. VA, TA, k. 560, reg. br. 1/5-(1-3), Telegramma per il Duce, 18.6.1942. DS, b. 772, All. 267, Operazione di polizia nella zona tra Pirovazzo ed il Krka, 13.6.1942.

⁵⁷ AUSSME, N 1–11, DS, b. 724, Provvedimenti contro familiari di ribelli, 5.3.1942.

⁵⁸ DAST 30, k. 1, 1.1. Guvernerove naredbe, Befehl des Gouverneurs von Dalmatien, 21.6.1942.

⁵⁹ VA, TA, k. 561, reg. br. 14/2-(28-31), Azione politica verso le popolazioni e i ribelli, 12.7.1942. Hier benutzte Bastianini die gleiche Taktik wie die Partisanen.

⁶⁰ Die zweite Gruppe bestand aus relativ wenigen Personen.

In Zukunft soll jede Aktion gegen Wohnsitz und Eigentum der Personen verboten werden, und es muss Sorge getragen werden, keine Massenerschießungen vorzunehmen, da sie sicherlich nicht dem moralischen Ziel dienen, diejenigen zu treffen, die sich absichtlich außerhalb des Gesetzes gestellt haben. Hingegen muss verstärkt Überzeugungsarbeit gepaart mit adäquaten Schutzmaßnahmen geleistet werden, die die Menschen zurück in ihre Häuser und Frieden in die Seelen bringt und allen eine Vorstellung von unserer humanen Einstellung geben sollte.⁶¹

Sein enger Berater Egidio Ortona hatte jedoch Zweifel, dass die vorgegebene Line ohne Wenn und Aber umgesetzt werden würde.⁶² Das Militär versuchte nun auch so zu agieren, dass die Bevölkerung einen Unterschied zwischen dem Vorgehen gegen Aufständische und ihre Unterstützer einerseits und den restlichen Einheimischen andererseits wahrnahm. Dabei sollten die Carabinieri helfen, da sie die Lokalbevölkerung besser kannten und so ein abgestuftes Vorgehen garantieren konnten. Allerdings hielt der Befehlshaber des XVIII. Armeekorps „Aktionen legitimer Repression“ nach wie vor für notwendig.⁶³

Im Sommer 1942 glaubte Bastianini einen Erfolg seiner Politik zu erkennen und forderte die Armee auf, das Niederbrennen von Häusern und die Plünderungen zu verbieten.⁶⁴ Doch die italienischen Befehlshaber waren auch in Dalmatien nicht in der Lage, Disziplin herzustellen. Zerstörungen auch von Feldern und Ernten sowie der Diebstahl von Vieh und anderen privaten Gegenständen beraubten die Bevölkerung existenzsichernder Grundmittel. Der Befehlshaber des XVIII. Armeekorps musste im Sommer 1942 seine Einheiten daran erinnern, dass es sich hier um annektierte Gebiete handelte. Außerdem wies er auf die „zivilisatorische Mission“ hin, die ihnen anvertraut worden sei:

Eine solche Explosion von niederen Instinkten würde, wenn sie einträte, das italienische Heer entehren und seine kulturelle Tradition (*tradizione di civiltà*) beschmutzen. In diesen Gebieten, die erst seit Kurzem dem Vaterland angegliedert wurden und die uns anvertraut wurden, damit wir hier die Ordnung aufrechterhalten, würden solche Handlungen dem Ansehen unseres Heeres einen unermesslichen Schaden zufügen und dem Aufstand neuen Aufwind geben.⁶⁵

61 Azione politica verso le popolazioni e i ribelli, 12.7.1942, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 2, S. 346–350; (Die Hervorhebung befindet sich im Original, in: VA, TA, k. 561, reg. br. 14/2-(28-31)); ähnlich auch VA, TA, k. 550, reg. br. 15/1, Präfekt von Cattaro an den Gouverneur von Dalmatien, 19.7.1941.

62 Ortona: Diario, Eintrag vom 11.7.1942, S. 1382.

63 AUSSME, N 1–11, DS, b. 772, All. 277, Operazioni ad organizzazione delle forze nella provincia di Zara, 14.6.1942; VA, TA, k. 565, reg. br. 1/3-1, Metodi repressivi contro i ribelli, ohne Datum (angekommen bei der dalmatinischen Regierung am 22.8.1942).

64 VA, TA, k. 561, reg. br. 14/2-47 f., Bericht des Gouverneurs von Dalmatien, 13.8.1942.

65 AUSSME, N 1–11, DS, b. 782, All. 293, Azione guerriera e civiltà, 17.8.1942.

Stattdessen sollten sie sich peinlich genau an das im Anhang des Zirkulars 3C festgelegte Prozedere halten. Gleichzeitig beschwerte sich Bastianini über die von der Armee begangenen Exzesse. Als bei einer Gelegenheit festgestellt wurde, dass Plünderungen zum größten Teil von Schwarzhemden durchgeführt worden waren, verlangte er ihre Ausweisung, wobei sich auch der Befehlshaber des XVIII. Armeekorps diesem Ersuchen anschloss.⁶⁶ Es ging letztlich darum, die Soldaten vom Plündern abzuhalten – Zerstörungen von Häusern im Rahmen der Repressionenmaßnahmen waren aber nach wie vor vorgesehen.

Zu der von Bastianini verfolgten Politik passte auch, dass er die italienfreundlichen Bevölkerungsteile für solche Zerstörungen entschädigen wollte. So sollte ihre Loyalität zu Italien gezielt gefestigt werden. Wohl im Rahmen dieser Bemühungen entschied die dalmatinische Zivilregierung im November 1942, einer Mutter von sieben Kindern eine einmalige Hilfe in Höhe von 2.000 Lire zu gewähren, obwohl ihr Mann vom *Tribunale Speciale* wegen kommunistischer Propaganda und Zugehörigkeit zu bewaffneten Banden zu einer Zuchthausstrafe verurteilt und auf der Insel Elba interniert worden war. Sie wurde als eine Person mit ausgeprägtem serbischen Bewusstsein und vorbildlichen politischen Ansichten beschrieben.⁶⁷ Im Mai 1943 entschieden italienische Behörden in Zara, dem Vater eines 21-jährigen Partisanen die Lebensmittelkarten für die Familie zurückzugeben, nachdem sie ihm entzogen worden waren, als sich der Sohn im Dezember 1941 den Partisanen angeschlossen hatte. Die Entscheidung wurde damit begründet, dass der Vater sich durch „generell gute Führung“ auszeichnete und seine Familie in großer Armut lebte. Auch die Partisanen bescheinigten diesen Maßnahmen indirekt einen gewissen Erfolg. Zumindest meldeten sie, dass einige Familien zu den Italienern flohen.⁶⁸

Doch im Herbst 1942 intensivierten die Partisanen ihre Aktionen in Dalmatien. Häufig wurden Strommasten gekappt, Personen entführt oder Straßen in die Luft gesprengt. Als Antwort griffen die Italiener auf die üblichen Methoden zurück. Entweder wurden Geiseln genommen, um die Herausgabe der Entführten zu erzwingen, oder es wurden Durchkämpfungsaktionen unternommen und Dörfer zerstört. Auch „Sühnemaßnahmen“ wurden weiterhin praktiziert. Im Mai 1943 erschoss beispielsweise das VI. Armeekorps auf Anordnung von Bas-

⁶⁶ AUSSME, N 1–11, DS, b. 1222, Sintesi degli argomenti trattati nella riunione del mattino 13 ottobre (1942) a Spalato.

⁶⁷ VA, TA, k. 553, reg. br. 15/2, Der Gouverneur an das Präsidium des Ministerrats, 8.9.1942; HDA, TV, k. 1, Nr. 80, Sussidio, 6.11.1942.

⁶⁸ DAST 30, k. 2, 1.3. Korespondencija, Lukac (Dugi Otok), Schreiben des Präfekts von Zara an die Regierung von Dalmatien, 16.5.1943; VA, TA, k. 565, reg. br. 33/4-3, Schreiben des Partisanenbataillons „Bude Burjan“ an den Informationsbeauftragten des Abteilungsstabs, 3.7.1942.

tianini 42 Personen als Vergeltung für den Angriff auf eine Patrouille der Carabinieri.⁶⁹

Diese Beispiele zeigen, wie besonders im annektierten Dalmatien die militärischen und zivilen Behörden unterschiedliche Partisanenbekämpfungsstrategien verfolgten. Diese ergänzten sich nicht, vielmehr machte die Anwendung von Repressionen alle Bemühungen, die Bevölkerung für sich zu gewinnen, zunichte. Die unterschiedlichen Ansätze hatten zwar potenziell einen deeskalierenden Charakter, wenngleich sich Exzesse auch hier nicht verhindern ließen.⁷⁰ Das lässt sich sehr deutlich an den Zahlen der Getöteten im gesamten Kroatien (ohne Bosnien-Herzegowina) erkennen. Im Jahr 1941 wurden in Dalmatien 1.420 Menschen getötet, was 4,2 Prozent der in Kroatien getöteten Personen entspricht. Auch im Jahr 1942, also in der Zeit, als die Partisanenaktionen stark zugenommen hatten, blieb die Zahl der Getöteten in Dalmatien, bezogen auf Gesamtkroatien, am niedrigsten: 3.293 Personen (6,0 Prozent) fanden hier den Tod. Noch niedriger sind die Zahlen bei der getöteten Zivilbevölkerung: Im Jahr 1941 waren es 3,6 Prozent und im Jahr 1942 4,2 Prozent. Im Jahr 1943 schnellte die Gesamtzahl der Todesopfer in Dalmatien (11.906 oder 25,1 Prozent) sowie der getöteten Zivilisten (5.046 oder 19,1 Prozent) extrem in die Höhe und blieb auch 1944 hoch.⁷¹ Die Vermutung liegt nahe, dass für diesen rasanten Anstieg vor allem die Deutschen verantwortlich waren, die nach dem italienischen Ausscheiden aus dem Krieg das Gebiet besetzten. Untersuchungen des Historikers Dragan Cvetković zu Opferzahlen in Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg untermauern dies. Für insgesamt 2.303 Getötete in Dalmatien macht er die Italiener als Täter aus. Zudem gibt er an, dass die größte Opfergruppe deutscher Repressionen in Kroatien die (katholischen) Kroaten darstellten, und zwar vor allem in Dalmatien und Nordwestkroatien.⁷²

69 HDA, TV, k. 1, Nr. 79, Censura postale di guerra-relazione settimanale dal 22 al 28 novembre 1942; VA, TA, k. 565a, reg. br. 14/6, CPCG, Zara, Rapporto sulle emergenze di censura della corrispondenza dal 29 novembre al 5 dicembre 1942; NARA, T-821, R. 288, Nr. 340, Schreiben des Kommandos des VI CdA, 11.5.1943.

70 Davide Rodogno argumentiert hingegen, dass in Slowenien und Dalmatien, analog zu den in Cyrenaika praktizierten Methoden, massive Internierungen von Zivilisten und eine Politik der „verbrannten Erde“ durch den faschistischen Plan der De-Balkanisierung und ethnischen Säuberungen (*bonifica etnica*) bestimmt waren und die italienische Kolonisierung der ostadriatischen Gebiete antizipierten. Rodogno: *Fascism and War*, S. 255.

71 Cvetković, Dragan: *Stvarni gubici Hrvatske prema popisu Źrtve rata 1941–1945. iz 1964. godine. Analiza trenutnog stanja prema do sada izvršenoj reviziji*, in: Fleck, Hans-Georg/Graovac, Igor (Hg.): *Dijalog povjesničara-istoričara*, Bd. 5, Zagreb 2002, S. 481–502, hier S. 485.

72 Die Zahl von 2.303 Opfern der Italiener in Dalmatien fällt unter die 51,1 Prozent aller Opfer in Kroatien, für die die Täter identifiziert werden konnten. Cvetković: *Stvarni gubici Hrvatske*, S. 493f.

Wieder ein wenig anders gestaltete sich die Situation in der italienischen Provinz Carnaro, welcher im Zuge der Annexion 1941 das Gebiet, das an die Stadt Fiume grenzte, sowie die Inseln Krk und Rab zugeschlagen wurden.⁷³ Der Faschist Temistocle Testa stand seit 1938 an der Spitze der Verwaltung, die sich bei der Partisanenbekämpfung besonders unnachgiebig zeigen sollte. Auch in der Provinz Carnaro bildeten sich im Spätsommer 1941 erste Partisanengruppen und zwar in den Gebieten zwischen der Stadt Fiume und der kroatischen Grenze: Kastavština, Grobniščina und Gorski Kotar. Testa verkündete im November 1941, dass diejenigen, die sich aus glaubwürdigen Gründen von ihren Häusern entfernt hätten, binnen drei Tagen zurückzukehren müssten. Andernfalls würden ihr Besitz konfisziert und ihre Angehörigen interniert werden. Diese Repressionen erschütterten die ersten Partisanengruppen, die aber ihre Aktionen – z. B. Anschläge auf Schulgebäude – trotzdem fortsetzten und so die Pläne der Italianisierung der Bevölkerung in der Provinz Carnaro erschwerten.⁷⁴

Nach Roattas bereits zitierter Aufforderung, die Familien der Partisanen zu internieren, verschärfte Testa die Strafen: Die Familien mussten Angehörige, die sich den Partisanen anschlossen, anzeigen. Bei Nichtbeachtung sollten zusätzlich zu Internierung und Konfiskation bestimmte Familienangehörige ohne Gerichtsverhandlung erschossen werden. Am 24. April 1942 wurden schließlich Geiselnahmen angeordnet: Für politische Akte gegen Bürger und Soldaten sollten kommunistische Geiseln erschossen werden. Testa ließ Listen von Personen mit kommunistischer und antifaschistischer Überzeugung erstellen, die er dann zu gegebener Zeit verhaften und als „Sühnegeiseln“ erschießen lassen konnte. Am 30. Mai 1942 wurden gemäß seiner Verordnung 20 Personen aus der Gemeinde Jelenje als „Sühnegeiseln“ exekutiert. In Ilirska Bistrica erschossen Schwarzhemden zusammen mit italienischen Soldaten Anfang Juni 70 Männer.⁷⁵

In der Provinz Carnaro ereignete sich auch die größte Geiselerchießung, die auf italienischem Gebiet stattgefunden hat, nämlich in dem kleinen Ort Podhum. Dieser lag im Operationsgebiet der Aktion „Risnjak“, bei welcher die relativ aktiven Partisaneneinheiten des Gebietes vernichtet werden sollten. Den direkten Anlass für die Zerstörung Podhums lieferten zwei Begebenheiten: Partisanen aus Podhum hatten ein italienisches Lehrerehepaar entführt und ermordet sowie 16 italienische Soldaten getötet. Für die erste Tat wurden alle Bewohner von Podhum kollektiv für schuldig erklärt. Das IV. Bologna-Bataillon

73 AJ, Fond 110, k. 616, Nr. 650, Decreto legge 18.5.1941.

74 Kovačić: Tragedija sela Podhum, S. 62 f., 66, 80 f.; Pisarri, Milovan: Occupazione italiana e violenze ai civili nel Carnaro, 1941–1942, in: Contemporanea 16 (2013) 3, S. 387–407, hier S. 392.

75 Kovačić: Tragedija sela Podhum, S. 80 f., 95, 97; Pisarri: Occupazione italiana, S. 399–401.

(Squadristi) umstellte zusammen mit italienischen Soldaten, die in Panzern anrückten, das Dorf, und alle Bewohner wurden auf einem Platz zusammengetrieben. Männer zwischen 15 und 55 Jahren, 95 an der Zahl, wurden an einen anderen Ort gebracht und dort erschossen. Die übrigen 889 Einwohner deportierte man in das Lager Laurana. Anschließend wurde das Dorf leer geräumt und niedergebrannt.⁷⁶

Testas Repressionsmaßnahmen waren berüchtigt. So verringerte sich beispielsweise die Bevölkerungszahl im Bezirk Čabar durch Deportationen um ca. 55 Prozent.⁷⁷ Die Massendeportationen, die während den großen Militäroperationen des Sommers 1942 stattfanden, ließen Milovan Pisarri vermuten, dass hier gleichzeitig mit der Partisanenbekämpfung eine „Politik der Entnationalisierung“ durchgeführt wurde, um letztlich die Zusammensetzung der Bewohner zugunsten Italiens zu verschieben.⁷⁸ Die Politik, die Testa und die 2. Armee verfolgten, ähnelte mehr der in Slowenien als der in Dalmatien und im besetzten Kroatien betriebenen Politik. Sie zeigt abermals, wie stark die italienische Politik von den einzelnen Persönlichkeiten, die sie umsetzen sollten, abhing.⁷⁹ Zudem gehörten Slowenien und die kürzlich der Provinz Carnaro zugeschlagenen Gebiete, wo die Repressionen deutlich härter ausfielen, anders als Dalmatien nicht zu den traditionell von Italien beanspruchten Gebieten.

Internierungen und Konzentrationslager

Das faschistische Italien praktizierte die Internierung von „gefährlichen“ Zivilisten bereits seit dem Kriegseintritt im Juni 1940. Dabei wurden alle Personen, die als weniger gefährlich galten, konfiniert. Alle anderen wurden in Lagern interniert, die dem Innenministerium unterstanden.⁸⁰ Nach demselben Prinzip internierten die neuen Zivilbehörden nach der Annexion Dalmatiens zunächst Kommunisten und antiitalienisch eingestellte Personen. Diese wurden im Sommer 1941 in die bereits in Italien bestehenden Lager deportiert.⁸¹

⁷⁶ AJ, Fond 110, k. 31, Nr. 380, Bericht der Kommission, 16.10.1944; Grgurić: Talijanski koncentracioni logori, S. 26; Kovačić: Tragedija sela Podhum, S. 135 f.

⁷⁷ Kovačić: Kampor, S. 88.

⁷⁸ Pisarri: Occupazione italiana, S. 406 f.

⁷⁹ Milovan Pisarri zeigt, wie enthusiastisch Testa Roattas 3C Direktive umsetzte. Pisarri: Occupazione italiana, S. 396 f.

⁸⁰ ACS, Mi, Dgps, Dagr, Massime M 4, b. 102, Appunto del Ministero dell'Interno, 31.5.1940.

⁸¹ Die erste größere Gruppe wurde im November 1941 nach Italien verbracht. Bis zum 14. April 1942 deportierte man insgesamt acht Gruppen mit 674 Internierten nach Italien in die Lager Lipari, Ustica, Ventotene, Triest, Fabriano, Lanciano und Kollo. Für die neunte Gruppe mit 53

Schon nach den ersten Partisanenübergriffen ordnete General Ambrosio an, die Bevölkerung bei Durchkämpfungsaktionen gegebenenfalls zu evakuieren und zu internieren. An erster Stelle standen dabei Angehörige von Partisanen. Darüber hinaus sollten auch „gefährliche“ Personen aus dem besetzten kroatischen Gebiet in die Lager deportiert werden. Es handelte sich dabei um Menschen, die nicht gerichtlich verfolgt werden konnten, weil sie keine strafbaren Handlungen begangen hatten, jedoch verdächtigt wurden, gegen Italien zu agieren oder die „Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung“ zu gefährden.⁸² Doch erst unter General Roatta sollte die Internierung von Zivilisten im Konzept der Aufständischenbekämpfung eine gewichtige Rolle erhalten.⁸³ So wollte er einerseits vermeiden, dass die Partisanen weiteren Zulauf erhielten, und ihnen andererseits die lebensnotwendige Versorgung durch die Bevölkerung entziehen. Darüber hinaus wurden alle Personen festgenommen, die in irgendeiner Weise „politisch verdächtig“ waren.⁸⁴ Das Erstarken der Partisanen und die Unfähigkeit der Italiener, diese zu bekämpfen, ließen ab April 1942 die Anzahl der internierten Personen rasant ansteigen.

Die Lager, in welchen jugoslawische Zivilisten interniert wurden, unterstanden dem italienischen Kriegsministerium. In Zentral- bzw. Norditalien waren das folgende Lager: Visco (Triest), Gonars (Udine), Colfiorito (Perugia), Chiesa-nuova (Padua), Monigo (Treviso) und Renicci (Anghiari-Arezzo).⁸⁵ Manche jugoslawische Zivilinternierten wurden auch in die Lager des Innenministeriums verbracht, wie z. B. nach Fraschette (Frosinone).⁸⁶ Darüber hinaus befanden

Personen war in Italien kein Platz mehr, sodass sie nach Mamula geschickt wurde. DAST, Fond 30, k. 25, 3.8.1. Internierte. Die jugoslawische Kommission für die Feststellung der Verbrechen der Besatzer gab an, dass allein aus Split 3.693 Personen (zusammen mit den nach Split geflohenen Juden) interniert wurden. AJ, Fond 110, k. 28, Nr. 1438, Internierungen.

82 AUSSME, N 1–11, DS, b. 543, All. 9, Controguerriglia – Ostaggi, 1.10.1941; AUSSME, N 1–11, DS, b. 724, Bande di ribelli, 20.11.1941; DAST, Fond 30, k. 20, Nr. 3.6.12. Izgradnja koncentracijskih logora, Logor Ošljak (kod Ugljana), Schreiben des Kommandos des VI Cda, 31.1.1942.

83 Legnani: Il „ginger“ del Generale Roatta, S. 159–174. Vgl. auch Scattolin, Francesco: La politica antislava al confine orientale (1918–1945), in: Scattolin, Francesco/Trinca, Maico/Maneso, Amerigo (Hg.): Deportati a Treviso. La repressione antislava e il campo di concentramento di Monigo (1942–1943), Sommacampagna 2006, S. 9–28, hier S. 23.

84 Capogreco, Carlo Spartaco: Internamento e deportazione dei civili jugoslavi (1941–43), in: Di Sante, Costantino (Hg.): I campi di concentramento in Italia. Dall'internamento alla deportazione (1940–1945), S. 134–161, hier S. 154.

85 ACS, A5G, II. guerra mondiale, b. 139, f. 170. Im April 1943 wurde das Lager Monigo offiziell zum Sammellager für Personen, die zu ihrem eigenen Schutz interniert wurden, erklärt. Von 2.500 Internierten am 19.4.1943 waren 2.465 als solche geführt. Vgl. Capogreco: I campi del Duce, S. 259.

86 Aussage von Luisa Deskovic Ghini, in: Carolini, Simonetta (Hg.): „Pericolosi nelle contingenze belliche“ Gli internati dal 1940 al 1943, Rom 1987, S. 311.

sich auch in den Arbeitslagern Fossaloni di Grado (Gorizia)⁸⁷, Fertilia (Sardinien) und Tavernelle (Perugia) jugoslawische Zivilinternierte.⁸⁸ Eine Ausnahme stellten Personen aus den annektierten Gebieten dar, die nach wie vor auch konfiniert werden konnten.⁸⁹ Zwischen November 1941 und Mai 1942 wurden 2.048 Personen aus Dalmatien in Italien interniert.⁹⁰ Die Lebensbedingungen in den Lagern des Innenministeriums waren erträglich, in den Lagern des Kriegsministeriums herrschten deutlich schlechtere Bedingungen. Alle Normen für die Lager, in denen Jugoslawen interniert waren, wurden vom Oberkommando des Heeres oder der 2. Armee erlassen. Diese Lager wurden nicht vom Roten Kreuz kontrolliert.⁹¹

Die jugoslawische Kommission für die Feststellung der Verbrechen der Besatzer und ihrer Helfer machte ca. 200 Lager in Jugoslawien, Albanien und Italien aus, in welchen Jugoslawen interniert wurden.⁹² Im Folgenden werden nur die auf kroatischem Territorium und in Dalmatien errichteten Lager themati-

87 Die ca. 300 Internierten in diesem Lager waren sogenannte „Fremdstämmige“ (allogeni), also Slawen, die italienische Staatsbürger waren. Unter Fremdstämmigen verstand man an der östlichen Grenze Italiens in der Zwischenkriegszeit Slawen, die als assimilierbar galten. Siehe: Sluga: Identità, S. 172.

88 Zur Zwangsarbeit der jugoslawischen Gefangenen siehe: Hodžić, Sanela: Zwangsarbeit in Italien und im italienischen Besatzungsgebiet, in: Hodžić, Sanela/Schölzel, Christian: Zwangsarbeit im „Unabhängigen Staat Kroatien“, Frankfurt am Main [u. a.] 2011, S. 131–181.

89 So wurden einige der zu internierenden 49 Männer und vier Frauen aus der Provinz Cattaro im Mai 1942 konfiniert. DAST, Fond 30, Namjesništvo za Dalmaciju, k. 25, 3.8.1. Internirani, 11. V. 1942.

90 Saopćenje o talijanskim zločinima, S. 93.

91 Die Internierten genossen einen gewissen Schutz auf der Grundlage der Genfer Konvention, die befolgt wurde, weil das Rote Kreuz und manchmal auch der Apostolische Nuntius die Lager inspizierten. Diese besichtigten allerdings nicht die Lager des Kriegsministeriums, weil der Generalstab dem Roten Kreuz nur die Liste der Lager für Internierte aus sogenannten „feindlichen Staaten“ übermittelte. Darin waren all jene Lager nicht aufgeführt, in welchen sich Italiener und Personen aus den besetzten jugoslawischen Gebieten befanden. ACS, Mi, Dggs, Dagr, Massime M4, b. 110, f. 16, s. f. 1, inS. 39, Innenministerium an das Außenministerium, 29.5.1942. Circolare 3CL vom 1.5.1943, teilweise abgedruckt in: Capogreco: Renicci, S. 150–155; ASMAE, AP, PG, b. 23, Application aux internés civils des principes formulés aux article 68 et suivants de la Convention de 1929, Genf, 20.10.1942 und Appunto per la direr. gen. affari generali, 22.1.1942.

92 Saopćenje o talijanskim zločinima, S. 102. Carlo Spartaco Capogreco hält diese Zahl für unpräzise, da darunter auch Kriegsgefangenenlager waren, welche die Mehrheit der Lager ausmachten. Capogreco, Carlo Spartaco: Per una storia dell'internamento civile nell'Italia fascista (1940–1943), in: Carlotti, Anna Lisa (Hg.): Italia 1939–1945. Storia e memoria, Mailand 1996, S. 527–579, hier S. 569.

siert. Dort war auch die Interdependenz mit der Partisanenbekämpfung am stärksten.⁹³

Auf kroatischem Territorium und in Dalmatien existierten ca. 20 Lager: Der 2. Armee waren Scoglio Calogerà (Ošljak), Morter (Murter), Zaravecchia (Biograd na Moru), Vodizze (Vodice), Divulje, Mamula–Prevlaka, Zlarino (Zlarin) sowie Arbe unterstellt.⁹⁴ Zwei weitere Lager, Melada (Molat) und Ugliano (Ugljan), unterstanden den zivilen Behörden von Dalmatien, das Lager Laurana den Behörden der Provinz Carnaro.⁹⁵ In den Lagern Zlarino, Melada und Mamula-Prevlaka wurden bestimmte Insassen – meist männliche Verwandte von Partisanen – als Geiseln festgehalten.⁹⁶ Hinzu kamen die bereits erwähnten Lager für Juden.

Die Italiener nahmen eine wichtige Unterscheidung zwischen den Internierten vor: Die meisten wurden als *repressivi* eingestuft, also Personen die man festgenommen hatte, weil sie Verwandte von Aufständischen oder sonst einer antiitalienischen Haltung verdächtig waren. Daneben gab es auch eine Gruppe von *protteivi*, also von Internierten die bei Operationen „zu ihrem eigenen Schutz“ in Lager verbracht worden waren.⁹⁷ Hierzu zählten alle Juden und eini-

93 Zu den in Italien errichteten Lagern gibt es bereits einige Untersuchungen. Vgl. Capogreco, Carlo Spartaco: *I campi del duce. L'Internamento civile nell'Italia fascista (1940–1943)*, Turin 2004; Di Sante (Hg.): *I campi*; Osti Guerrazzi, Amedeo/Di Sante, Costantino: *Die Geschichte der Konzentrationslager im faschistischen Italien*, in: Reichardt, Sven/Nolzen, Armin (Hg.): *Faschismus in Italien und Deutschland. Studien zu Transfer und Vergleich*, Göttingen 2005, S. 176–200; Kersevan, Alessandra: *Un campo di concentramento fascista: Gonars 1942–1943*, Udine 2003.

94 Abgesehen von Scoglio Calogerà tauchen sie aber nicht in den Lagerübersichten des italienischen Militärs auf. Capogreco: *Internamento*, S. 156; Deverić, Mišo/Fumić, Ivan: *Hrvatska u logorima 1941–1945*, Zagreb 2008; Grgurić, Mladen: *Talijanski koncentracioni logori u hrvatskom primorju, 1941–1943 / I campi di concentramento italiani nel litorale croato, 1941–1943*, Rijeka 2005. Alavanja, Vladimir: *Talijanski koncentracijski logori u sjevernoj Dalmaciji*, Zadar 2003. Das Lager Campora wurde im Juli 1942 errichtet. AUSSME, M 7, b. 279, Schreiben des S. M. R. E., 22.10.1942.

95 Für eine sehr umfangreiche Liste der faschistischen Lager siehe <http://campifascisti.it/elenco_campi.php> (21.5.2019).

96 Der Präfekt von Zara befahl am 18. Mai 1943, alle männlichen Angehörigen von Partisanen zwischen 21 und 50 Jahren als Geiseln zu klassifizieren und gegebenenfalls zu erschießen. Dokument abgebildet in: *Saopćenje o talijanskim zločinima*, S. 51. Auch laut Aussagen von Personen, die in den Lagern Zlarino und Melada interniert waren, wurden als Geiseln Männer zwischen 20 und 50 Jahren bestimmt. AJ, Fond 110, k. 736, Nr. 193 f., Zwei Nachkriegsaussagen über das Lager Molat; AJ, Fond 110, k. 738, Nr. 583–585, Zehn Nachkriegsaussagen über die Lager Zlarin und Molat; Siehe auch Capogreco: *Storia rimossa*, S. 226.

97 Kovačić, Ivan: *Tragedija sela Podhum. Zločini talijanskog okupatora na Grobnišćini 1941.–1942.*, Rijeka 2007, S. 142 f. General Roatta berichtete den kroatischen Behörden im Herbst 1942, dass bestimmte Personen ihn gebeten hätten, sie während der Operationen zu transferieren, damit sie nicht in diese verwickelt und daher anschließend der Bedrohung durch Partisanen

ge wenige Slawen, deren Dörfer im Zuge der Partisanenbekämpfung verwüstet worden waren. Die Einteilung in eine der beiden Gruppen war, bis auf die Juden, nicht eindeutig geregelt und hing davon ab, wo, von wem und unter welchen Umständen die Internierten ergriffen worden waren.⁹⁸

Roatta bestimmte, dass alle politischen Internierten wie Häftlinge behandelt werden sollten. Männer und Frauen waren getrennt unterzubringen. Wenn ihre Anzahl gering war, sollten sie in örtlichen Gefängnissen gehalten werden. Spiele waren den Inhaftierten verboten, geraucht werden durfte nur im Freien. Alle fünfzehn Tage durften sie eine Postkarte verschicken, wobei die gesamte Korrespondenz streng überwacht und zensiert wurde. Disziplinarvergehen waren mit Gefängnishaft innerhalb des Lagers, wenn nötig in Handschellen, zu ahnden. Um für Hygiene zu sorgen, sollten alle Lager mit Bädern, Öfen und einer Krankenstation ausgestattet werden. Jeder Internierte sollte folgende Gegenstände erhalten: zwei Trockner, ein Kochgeschirr, eine Tasse, einen Löffel, ein Strohfutter, drei Decken (die bei wärmerem Wetter allmählich auf eine zu reduzieren waren). Monatlich standen ihnen sieben Kilogramm Stroh für das Schlaflager und 100 Gramm Seife zu. Alle Dienste im Lager sollten von den Internierten selbst verrichtet werden, unter anderem das Hacken von Holz, das Waschen von Kesseln sowie alle Erd- und Instandhaltungsarbeiten.⁹⁹ Das größte Problem stellte die Ernährung der Internierten dar. Die Essensration hing davon ab, ob sie als *prottetivi* oder *repressivi* eingestuft waren, sowie davon, ob sie Arbeit verrichteten. Die geringste Ration sollte aus 877 Kilokalorien, die mittlere aus 1.030 Kilokalorien und die größte aus 1.541 Kilokalorien bestehen.¹⁰⁰ Die geringen Essensrationen führten dazu, dass die Internierten innerhalb kürzester Zeit abgemagert und gesundheitlich angeschlagen waren.

Roattas Vorschriften wurden in der Praxis nur selten erfüllt. Weder die Ausstattung noch die Essensrationen entsprachen den Vorgaben. In den Erinnerungen der Internierten wird wiederholt die „Suppe“ erwähnt, in der ein paar Nudeln oder ein bis zwei Löffel Reis schwammen. Morgens bekamen sie eine als „Kaffee“ bezeichnete braune Flüssigkeit, die aus Eicheln hergestellt wurde.¹⁰¹ Um nicht zu verhungern, waren die Zivilinternierten auf Pakete von ihren Ange-

ausgesetzt würden. Seduta del 19. settembre 1941 (recte: 1942) a Zagabria, abgedr. i.: Talpo: Dalmazia, Bd. 2, S. 833–838.

⁹⁸ Kersevan: Lager italiani, S. 134–139.

⁹⁹ NARA, T-821, R. 399, Nr. 952–955, Norme per il funzionamento dei campi concentramento per internati politici; AUSSME, N 1–11, DS, b. 1130, All. 58, Campo concentramento internati civili dell'Isola d'Arbe, 28.1.1943.

¹⁰⁰ NARA, T-821, R. 398, Nr. 3–21, Campo di concentramento per internati civili di Arbe, 3.12.1942.

¹⁰¹ Kovačić: Kampor, S. 137.

hörigen angewiesen. Anfangs durften sie lediglich ein Lebensmittelpäckchen von höchstens fünf Kilogramm im Monat erhalten, ab Dezember 1942 wurde die Zahl auf zwei erhöht. Doch in der Realität erhielten die Internierten nur einen geringen Teil dieser Pakete, weil die Lagerleitungen sie nicht zügig verteilten.¹⁰² Im Lager Arbe kamen beispielsweise zwischen Juli 1942 und Ende Juni 1943 27.000 Pakete nur über die Post an. Viele andere wurden als Seefracht transportiert. Sie alle blieben zunächst in der Stadt Rab, die eine Gehstunde vom Lager entfernt war, denn es standen kaum Fahrzeuge für den Transport zur Verfügung. Außerdem mussten die Pakete erst einmal inspiziert werden, wofür aber nur zwei bis drei Soldaten zur Verfügung standen. Daher dauerte es sehr lange, bis die Pakete tatsächlich ausgeliefert wurden – in der Zwischenzeit verdarb meistens ihr Inhalt. Da die Lagerleitung scheinbar nicht wusste, wie sie mit der „Paketflut“ fertig werden sollte, schickte sie viele sogar zurück.¹⁰³

Auch bei den Lagern des Kriegsministeriums lassen sich gewisse Unterschiede feststellen. Auf der Insel Rab befand sich das größte Lager der italienischen Armee, in dem vor allem Slowenen, aber auch Kroaten und später in einem separaten Lager Juden interniert wurden.¹⁰⁴ Von allen italienischen Lagern waren dort die Lebensbedingungen am schlechtesten. Errichtet wurde es am 7. Juli 1942 im Zusammenhang mit Aktionen gegen Partisanen in Slowenien, Risnjak und Gorski Kotar. Es sollte zunächst 5.000 Internierte in Zelten aufnehmen. Bereits im November 1942 war es erweitert worden, um weitere 5.000 Internierte aufnehmen zu können. Zu dieser Zeit befanden sich im Lager nur noch Internierte, die als *repressivi* bezeichnet wurden: Im ersten Lager waren nur „kräftige“ (*validi*) Männer, im zweiten Lager waren drei Viertel der Internierten Frauen und Kinder und ein Viertel alte und kranke Männer. Bewacht wurden die Internierten von insgesamt 704 Soldaten, während das Kommando aus 48 Personen bestand.¹⁰⁵ Nach italienischen Angaben waren im Lager insgesamt

102 NARA, T-821, R. 399, Nr. 838, Schreiben des Kommandos der 2. Armee, 7.12.1942; AJ, Fond 110, k. 29, Nr. 224–229, Nachkriegsbericht „Internierungen Mamula und Prevlaka. Italienische Konzentrationslager für politische Gefangene“, ohne Datum.

103 So wurden am 7.2.1943 2.400 Pakete wieder an die Absender zurückgeschickt, obwohl sich in dieser Zeit im Lager noch ca. 2.800 hungernde Internierte befanden. AJ, Fond 110, k. 28, Nr. 955–959, Nachkriegsbericht „Die Schreckensherrschaft des Faschismus auf der Insel Rab von 1941 bis 1943“, ohne Datum.

104 Bis Oktober 1942 wurden 7.541 Personen nach Rab geschickt. Davon waren 68 Prozent Slowenen und 26 Prozent Kroaten. Bei 13 Prozent konnte die Herkunft nicht eindeutig festgestellt werden. Kovačić: *Kampor*, S. 108.

105 NARA, T-821, R. 398, Nr. 3–21, Campo di concentramento per internati civili di Arbe, 3.12.1942.

ca. 10.500 Personen interniert, nach jugoslawischen zwischen 13.000 und 15.000 Gefangene.¹⁰⁶

Das Lager selbst war auf einem Feld errichtet worden und bestand aus Sechs-Personen-Zelten. Aufgrund von extrem harten Lebensbedingungen, der ungenügenden Ernährung, des monatelangen Aufenthalts in Zelten, die nicht vor Unwettern schützten, und der katastrophalen hygienischen Bedingungen, war die Sterblichkeitsrate im Lager Arbe sehr hoch. Sie stieg ein erstes Mal mit den schlechter werdenden Wetterbedingungen im Herbst 1942 an. Daraufhin versuchte die Intendantur der 2. Armee, die für das Lager verantwortlich war, die Bedingungen zu verbessern. Es sollten Baracken gebaut werden, die aber bis Ende 1942 immer noch nicht fertig gestellt waren, weil es eine Menge Probleme – insbesondere Materialknappheit – gab. Daraufhin wurden zumindest Frauen und Kinder in das Lager Gonars sowie 500 Männer nach Renicci transportiert.

Auch beim schwerwiegendsten Problem – der mangelnden Ernährung – gab es notdürftige Verbesserungen: Ab dem 20. November 1942 bekamen alle arbeitenden Internierten die höchste Essensration, und alle übrigen die mittlere. Trotzdem stellte General Gianni bei der Inspektion des Lagers Arbe im Dezember 1942 fest, dass die Internierten ausgemergelt waren. Nur diejenigen, die Essenspakete bekamen, waren in einer besseren physischen Kondition. So verwundert es nicht, dass sich die Internierten vor allem über ungenügendes Essen beklagten. Eine weitere Erhöhung der Rationen war aber ausgeschlossen, da die Internierten dann nach den Angaben der italienischen Armee mehr als die Zivilbevölkerung erhalten hätten.¹⁰⁷ Die Kleidung der Internierten war den Wetterbedingungen weiterhin nicht angepasst. Auch in dieser Hinsicht waren sie auf Pakete der Verwandtschaft angewiesen – bis Ende November 1942 wurden ca. 3.500 Pakete mit Kleidung registriert. Um die Lage zu verbessern, sollte die Bevölkerung der annektierten Gebiete Kleidung und Lebensmittel für die Internierten spenden. Die Intendantur stellte des Weiteren im Dezember 1942 10.000 Wollstrümpfe, 5.000 Flanellhemden, 3.000 Wollunterhosen, 500 ausgebesserte Stiefel sowie 30.000 Decken zur Verfügung, worauf der inspizierende General zu dem Schluss kam, dass das Bekleidungsproblem weitgehend gelöst sei.¹⁰⁸

106 Rodogno: *Il nuovo ordine mediterraneo*, S. 419; Deverić/Fumić: *Hrvatska u logorima*, S. 90 f.; Kovačić: *Kampor*, S. 114 f. Zum Lager Arbe/Campora siehe auch Ruzicic-Kessler: *Italien*, S. 279–283.

107 NARA, T-821, R. 398, Nr. 3–21, Campo di concentramento per internati civili di Arbe, 3.12.1942.

108 Es handelte sich dabei um bereits aussortierte Gegenstände der italienischen Armee. Kovačić: *Kampor*, S. 122; AJ, Fond 110, k. 28, Nr. 955–959, Nachkriegsbericht „Die Schreckensherrschaft des Faschismus auf der Insel Rab von 1941 bis 1943“, ohne Datum; NARA, T-821, R. 398,

Alle Bemühungen reichten bei weitem nicht aus, um die Sterblichkeitsrate der Internierten rasch zu senken nachdem diese Monate unter sehr schlechten Bedingungen verbracht hatten.¹⁰⁹ Bis zum 27. November 1942 waren insgesamt 422 Personen gestorben, wobei die Sterblichkeitsrate bei Kindern hoch war: Von den insgesamt 1.000 Kindern waren 104 verstorben, 77 von ihnen waren nicht einmal zwei Jahre alt gewesen. Diese waren alle an Darmkrankheiten gestorben, was auf unzureichende Ernährung und schlechte sanitäre Verhältnisse hindeutet, welche im Anschluss an eine Inspektion verbessert werden sollten. Doch der inspizierende General wies auch darauf hin, dass durch eine weitere Essensreduktion, den Einbruch des Winters und Erkältungskrankheiten eine neuerliche Verschlechterung der Lebensbedingungen eintreten könnte.¹¹⁰ Auch der Vatikan griff ein und beklagte die Situation der (katholischen) slowenischen Internierten, worauf Roatta einen Bericht verfasste, in dem er die Klagen des Vatikans als grundlos darstellte.¹¹¹ In italienischen Quellen findet sich die Zahl von insgesamt 1.267 auf Arbe verstorbenen Internierten, während der Bischof von Krk in einem Brief an den Vatikan von mindestens 3.500, eher jedoch von 4.500 Toten sprach.¹¹² Die jugoslawische Kommission für die Untersuchung der Verbrechen der Besatzer und ihrer Helfer bezifferte die Zahl der im Lager Arbe verstorbenen Personen mit 4.641.¹¹³ Božidar Jezernik gibt 1.252 auf Rab verstorbene Slowenen an, kroatische Untersuchungen haben bisher 1.433 Opfer identifiziert, wobei man insgesamt von einer deutlich höheren Opferzahl ausgeht.¹¹⁴

In der Literatur wird Rab aufgrund der hohen Sterblichkeit häufig den nationalsozialistischen Vernichtungslagern gleichgestellt. Es gibt jedoch einen wichtigen Unterschied: Trotz der für italienische Lager sehr hohen Sterblich-

Nr. 3–21, Campo di concentramento per internati civili di Arbe, 3.12.1942; NARA, T-821, R. 398, Nr. 104–106, Internati civili di Arbe, 25.11.1942; VA, TA, k. 417, reg. br. 31/3, Indumenti per internati, 11.11.1942.

109 Im Herbst verwandelten starke Niederschläge das Lager teilweise in einen See, weil die italienischen Soldaten bei seiner Errichtung die Kanäle zugeschüttet hatten, die dem Abfluss des Wassers in den regenreichen Monaten dienten. Kovačić: *Kampor*, S. 224.

110 NARA, T-821, R. 398, Nr. 3–21, Campo di concentramento per internati civili di Arbe, 3.12.1942.

111 AUSSME, N 1–11, DS, b. 1130, All. 58, Campo concentramento internati civili dell'Isola d'Arbe, 28.1.1943; Wie „korrekt“ seine Angaben waren, zeigt die Tatsache, dass Delegierte des Roten Kreuzes das Lager trotzdem nicht inspizieren durften. NARA, T-821, R. 399, Nr. 333 f.

112 Diese Angaben beziehen sich auf den slawischen Teil des Lagers. Zit. nach: Trinca: *Monito*, S. 53 f.; AJ, Fond 110, k. 28, Nr. 955–959, Nachkriegsbericht „Die Schreckensherrschaft des Faschismus auf der Insel Rab von 1941 bis 1943“, ohne Datum.

113 Dizdar: *Italian Policies*, S. 201.

114 Fumić/Deverić: *Hrvatska u logorima*, S. 92; Kovačić: *Kampor*, S. 215–231; Grgurić: *Talijanski koncentracijski logori*, S. 44.

keitsrate strebten italienische Militärbehörden nicht die Vernichtung der Insassen an – weder durch Arbeit noch durch Aushungern. Der Hunger war stets präsent, wie auch der Name „Hungerplatz“ zeigt, den die Internierten dem Hauptsammelplatz gaben. Auch die Schwächung der Internierten war durchaus beabsichtigt, um sie besser in Schach zu halten. In einer Note für sein Büro betonte der Befehlshaber des in Slowenien stationierten XI. Armeekorps, General Gastone Gambarà, dass es von Vorteil sei, wenn Internierte krank und schwach waren, da sie dann ruhig blieben.¹¹⁵ Doch auch wenn die physische Vernichtung der Insassen nicht gewollt war, hatte die 2. Armee durch die Internierung die Verantwortung für diese Menschen übernommen, der sie nicht gerecht wurde. Letztlich wurden sie Opfer der faschistischen Selbstüberschätzung gepaart mit der Geringschätzung für das Leben und Überleben der Internierten.

In den Lagern Zlarino und Melada, die den Zivilbehörden von Dalmatien unterstanden, war die Situation nur wenig besser. Auch dort schliefen Gefangene in Zelten auf dem nackten Erdboden; sie bekamen sehr wenig Wasser und Essen. Da es sich zum großen Teil um Internierte aus der Umgebung handelte, konnten ihnen ihre Familien aber Essen bringen, für das sie stundenlang Schlange stehen mussten. Besonders schlecht war es um die sanitären Anlagen bestellt. Auf Melada wurde die Situation dadurch verschärft, dass durch Bastianinis Befehl vom 7. Juni 1942 Angehörige von Partisanen – und das waren viele der Internierten auf Melada – als Geiseln klassifiziert wurden.¹¹⁶ Jede Woche kam ein Boot, das diejenigen Geiseln fortbrachte, in deren Heimatorten Partisanenanschläge stattgefunden hatten. Sie wurden dann vor Ort als „Sühnegeiseln“ erschossen.¹¹⁷ Aufgrund der schlechten Lebensbedingungen kamen nach neuesten Untersuchungen im Lager Melada zwischen 79 und 96 Personen ums Leben. Darüber hinaus wurden ca. 300 „Sühnegeiseln“ außerhalb des Lagers erschossen.¹¹⁸ Auch im Lager Zlarino wurden seit dessen Errichtung Internierte als Geiseln gehalten. Einige Internierte wurden nach Italien gebracht, genauso wie die letzten 1.200 Gefangenen, bevor das Lager am 15. Juni 1943 aufgelöst wurde.¹¹⁹ In Scoglio Calogerà gelang es den Partisanen über einen *Carabiniere*,

115 Capogreco: Campi, S. 142.

116 Saopćenje o talijanskim zločinima, S. 107. Im Mai 1943 wurde dieser Befehl noch einmal bekräftigt. Capogreco: Storia rimossa, S. 226.

117 AJ, Fond 110, k. 738, Nr. 583–585.

118 Frühere Schätzungen gingen von bis zu 1.000 Personen aus. Begonja, Zlatko: Proturječja u svezi s brojem žrtava fašističkog koncentracijskog logora na otoku Molatu, in: Zbornik radova. Logori, zatvori i prisilni rad u Hrvatskoj/Jugoslaviji 1941-1945, 1945–1951., Znanstveni skup, Hrvatski institut za povijest, Zagreb, 12. svibnja 2009, Zagreb 2010, S. 91–109, hier S. 108 f.; Capogreco: I campi del duce, S. 271 f.

119 Deverić/Fumić: Hrvatska u logorima, S. 96.

der dort arbeitete, Verbindung zu den Internierten herzustellen und ihnen Hilfe in Form von Essen, Kleidung und Geld sowie Bücher und illegale Drucksachen zukommen zu lassen.¹²⁰

Etwas anders stellte sich die Lage in den Lagern Mamula und Prevlaka dar, in denen mindestens 240 Personen interniert waren. Mamula war eine ehemalige österreichisch-ungarische Festung, in der Internierte (nur Männer) überwiegend in Kellerräumen festgehalten wurden. In Prevlaka, einem Lager mit Baracken, wurden auch Frauen untergebracht. Während Hunger, Nässe und katastrophale hygienische Verhältnisse auch für andere Lager charakteristisch waren, wurden hier die Lagerinsassen (auch Frauen) misshandelt und diversen Strafen unterzogen. Internierte in Mamula wurden zudem auch als „Sühnegeiseln“ für Partisanenaktionen auf dem Gebiet des VI. Armeekorps getötet. Es gibt keine verlässlichen Schätzungen über die Anzahl der Toten in diesen Lagern. Zwei ehemalige Internierte gaben an, dass während ihrer Internierungszeit dort 80 Personen gestorben seien.¹²¹

Das Lager Buccari wurde im März 1942 als Sammellager gegründet. Es sollte zu Beginn 600 und am Ende 1.300 Personen aufnehmen können. Laut italienischen Angaben von Dezember 1942 sowie von Januar, April und Juni 1943 schwankte die Zahl der dort Internierten zwischen 573 bis 819 Personen.¹²² Diese Angaben werden auch von einer kroatischen Quelle zumindest für Februar 1943 gestützt, als Vertreter des NDH das Lager inspizierten. Sie zeigten sich so zufrieden mit der Unterbringung der überwiegend kroatischen Häftlinge, dass sie die Lagerleitung gar für eine Auszeichnung vorschlugen.¹²³ Nach Angaben in der kroatischen Historiographie wuchs die Zahl der Internierten auf über 2.000 Personen an. Dies müsste sich auf die Zeit bis November 1942 beziehen, als auch die Operationen „Risnjak“ und „Velika Kapela“ durchgeführt wurden. Danach wurden einige Internierte nach Italien verlegt, sodass die Anzahl der Internier-

120 Maštrović, Ante: O razvoju revolucionarnog radničkog pokreta i NOB u gradu i okrugu Zadar, in: Zadar. Geografija – Ekonomija – saobraćaj – povijest – kultura. Zbornik, Zagreb 1964, S. 323–369, hier S. 330.

121 Der Befehl zur Errichtung des Lagers von Mamula-Prevlaka wurde von Renzo Dalmazzo, Kommandeur des VI. Armeekorps, am 30.3.1942 gegeben. AJ, Fond 110, k. 29, Nr. 224–229, Nachkriegsbericht „Internierungen Mamula und Prevlaka. Italienische Konzentrationslager für politische Gefangene“, ohne Datum; NARA, T-821, R. 399, Nr. 947 f., Campi d'internamento, 30.3.1942; AIKRR, G44/151 (Croatie), Note an das I. K. v. R. K. in Genf, 25.7.1943.

122 Vgl. Tabellen Nr. 57, 58, 60, 62 und 64, abgebildet in Rodogno: Il nuovo ordine mediterraneo, S. 528–535.

123 Sie begründeten ihren Vorschlag damit, dass die Lagerleitung ihr Möglichstes täte, um das Leben der kroatischen Internierten so angenehm wie möglich zu gestalten. Zu dieser Zeit befanden sich insgesamt 645 Personen im Lager, ca. 40 von ihnen waren Serben, die Übrigen Kroaten. HDA, OUP, k. 34, Nr. 15789, Dienstbericht, 22.2.1943.

ten im Lager wieder sank. Die über dreifache Belegung hatte nicht nur Auswirkungen auf die Unterbringung, sondern auch auf Ernährung und Hygiene. Die internierten Personen besaßen zudem kaum Wintersachen. Hilfe kam neben den bereits erwähnten Paketen von der Lokalbevölkerung. Das Lager wurde im Mai 1943 aufgelöst, worauf die Internierten entweder nach Arbe oder in diverse Konzentrationslager in Italien deportiert wurden. Insgesamt starben in Buccari 85 Personen, vor allem Kinder.¹²⁴

Zu den Transferlagern existieren nur wenige Quellen, doch war die Situation dort wohl unterschiedlich. So bestand das Lager Laurana aus einem umfunktionierten Hotelgebäude – später erweitert durch den Hotelgarten und das Gebäude der Hydrotherapie. Erkrankte Internierte durften das Lager verlassen und einen Arzt aufsuchen. Sie durften auch Besuch und Pakete empfangen, die offenbar nicht kontrolliert wurden.¹²⁵ Im Lager Vodizze wurden im Herbst 1942 ca. 160 Einwohner von Primošten nach einer Durchkämpfungsaktion interniert. Angesichts der schlechten Unterbringung setzte sich der Militärkaplan vergeblich dafür ein, dass „der Missstand“ aufhörte.¹²⁶

Die kroatischen Behörden waren nicht untätig, als die Italiener in den Provinzen Carnaro, Zara, Spalato und Cattaro und in den besetzten Gebieten des NDH Kroaten verhafteten und internierten sowie als Geiseln erschossen. Dabei war für das besetzte Territorium der kroatische Verwaltungskommissar zuständig, während sich die kroatischen Konsulate um die annektierten Gebiete kümmern mussten. Die Lokalbehörden informierten ihre Vorgesetzten regelmäßig über die Verhaftungen, und diese versuchten die in ihren Augen Unschuldigen freizubekommen. Das bezog sich auf die ethnischen Kroaten, die ihrer Ansicht nach keine kommunistischen Überzeugungen vertraten.¹²⁷ Die Kroaten stellten auch den überwiegenden Anteil der Internierten aus dem Gebiet des NDH. Zu einem geringeren Teil wurden auch Serben festgesetzt, während sich kaum Muslime in den Lagern befanden. Dies lässt sich wohl damit erklären, dass die Kroaten in Dalmatien die Bevölkerungsmehrheit stellten und vor allem Angehö-

124 Grgurić: Talijanski koncentracioni logori, S. 28–32.

125 Die königliche Quästur in Fiume beschwerte sich über diese Praxis und stellte am 19. Januar 1942 fest, dass nur sie die Erlaubnis zu Besuchen erteilen durfte. Dokument abgedruckt in: Grgurić: Talijanski koncentracioni logori, S. 24.

126 Capogreco: Storia rimossa, S. 224.

127 Im HDA, Bestand OUP befinden sich sehr viele solcher Schreiben. Beispielsweise: HDA, OUP, k. 8, OUP bb/1941, Liste der Internierten aus Ljubinja in Italien, 3.8.1941; HDA, OUP, k. 13, Nr. 13400, Bericht aus Sinj, 10.3.1942; HDA, OUP, k. 32, Nr. 15630, Schreiben der kroat. Behörden aus Mostar an den OUP, 30.1.1943; HDA, OUP, k. 39, Nr. 16332, Bericht aus Dubrovnik, April/Mai 1943. Auch ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1508 enthält einige Bitten, Kroaten aus der Haft/Internierung zu entlassen.

rige dieser Volksgruppe in Dalmatien und im kroatischen Küstengebiet zu den Partisanen flüchteten. In Dalmatien sowie im nördlichen Teil der II. und III. Zone lebten nur wenige Muslime. Sie waren in der östlichen Herzegowina präsent, wo aber bis 1943 die Tschetniks eine ihrer Hochburgen hatten und die Partisanenaktivitäten eher gering waren – so wurden aus diesen Zonen im Vergleich auch deutlich weniger Personen interniert. Serben waren in Dalmatien nicht so präsent wie Kroaten¹²⁸ und in den Gebieten der II. und III. Zone häufig auf der Seite der Tschetniks. Da Durchkämpfungsaktionen wiederholt mit Hilfe der Tschetniks durchgeführt wurden, wurden tschetnikfreundliche Dörfer verschont.

Erste Freilassungen kroatischer Gefangener aus italienischen Gefängnissen fanden bereits 1941 unter Vermittlung des Stabschefs des Befehlshabers der 2. Armee, General De Blasio, statt.¹²⁹ Die anschließend einsetzenden Verhandlungen um weitere Freilassungen waren jedoch mühsam, zogen sich lange hin und hatten meist geringen Erfolg. Häufig lehnten die Italiener die Bitten der kroatischen Behörden mit dem Hinweis ab, dass es sich bei den Internierten um junge, dem Kommunismus zugeneigte Personen handle. Die Kroaten beschuldigten wiederum die Italiener, „brave Kroaten“, die manchmal sogar im Dienst des NDH standen, einzusperren.¹³⁰ Doch es gibt Indizien dafür, dass die Italiener zu recht an der Loyalität der NDH-Beamten ihnen gegenüber zweifelten, da diese häufig Beziehungen zu Partisanen unterhielten. Mit ihrer Hilfe erhielten Aufständische Passierscheine, Lebensmittelkarten sowie erfundene Bevölkerungslisten. Auf diese Weise konnten sie sich Lebensmittel beschaffen.¹³¹

Ab 1943, als italienische Lager von Häftlingen überquollen, zeigten sich die Besatzer gewillt, in größerem Maße den kroatischen Bitten nachzukommen. Im Februar wurde schließlich auf einer Sitzung im italienischen Außenministerium entschieden, dass alle kroatischen Internierten und Kriegsgefangenen entlassen und nach Kroatien gebracht werden sollten. Laut Angaben des kroatischen Roten Kreuzes handelte es sich um 40.000 bis 43.000 Personen, unter ihnen 10.000 bis 15.000 Kinder. Davon ausgenommen waren all jene, denen kommunistische Aktivitäten bzw. Aktivitäten gegen das italienische Militär nachgewie-

128 Die Kroaten machten in Dalmatien ca. 75 % der Gesamtbevölkerung aus. HDA, OUP, k. 19, Nr. 14264.

129 AJ, Fond 110, k. 739, Nr. 374, Bericht des OUP an das kroat. Innenministerium, 21.8.1941.

130 AUSSME, N 1–11, DS, b. 332, All. 7, Brief des V. CdA an das Kommando der 2. Armee vom 3.7.1941; NARA, T-821, R. 399, Nr. 864, 852, Schreiben des OUP an die 2. Armee und die Antwort, Dezember 1942; ASMAE, AP, PG, b. 23, Schreiben des GAB-AP Kroatien vom 14.4.1943; HDA, OUP, k. 19, Nr. 14264, Kroat. Konsulat in Zara an den OUP, 16.6.1942; Kovačić: Tragedija sela Podhum, S. 127.

131 Kovačić: Tragedija sela Podhum, S. 63.

sen wurden, sowie allgemein antiitalienisch eingestellte Häftlinge. Alle freigelassenen Personen durften sich allerdings nicht in den von der italienischen Armee kontrollierten Gebieten ansiedeln. Auf kroatischen Wunsch hin wurden keine Serben und Juden entlassen.¹³²

Die Vereinbarung machte es dem Kommando der 2. Armee leicht, sich weiterhin gegen die Freilassung kroatischer Internierter zu sperren. Als die Kroaten einmal die Entlassung von 1.000 von insgesamt ca. 5.000 kroatischen Internierten verlangten, hielt es nur 56 Personen für ungefährlich.¹³³ Ende August 1943 wurden dann konkrete Maßnahmen eingeleitet, um gemäß den erwähnten Vereinbarungen alle kroatischen Zivilinternierten aus den Lagern Arbe, Visco, Monigo, Gonars, Rennici und Chiesanuova freizulassen. Diesmal schien es den Italienern ernst zu sein, denn alle Gesuche der Internierten, die nach Kroatien entlassen werden wollten, auch die unvollständigen, wurden angenommen.¹³⁴ Diese Prozedur war zum Zeitpunkt der italienischen Kapitulation jedoch noch nicht beendet, sodass einige Internierte noch lange in italienischen Lagern blieben, wie aus der Forderung des italienischen Innenministeriums vom Herbst 1944, ex-jugoslawische Internierte und Konfinierte zu befreien, ersichtlich wird.¹³⁵

Die Internierten auf kroatischem Territorium und in den annektierten Gebieten konnten zu einem großen Teil gerettet werden, bevor die Deutschen das Gebiet besetzten: Sie hatten sich entweder selbst befreit (wie im Lager Arbe) oder die Partisanen hatten ihre Freilassung mit den zuständigen italienischen Divisionen vereinbart (Melada und Ugliano). Demonstrationen der Bevölkerung, die ihre Freilassung forderten (Split, Fiume), sowie das Eingreifen der Partisanen sorgten für weitere Entlassungen. Viele der Internierten waren laut der jugoslawischen Forschung Anhänger des NOP und schlossen sich nach der Kapitulation massenweise den Partisanen an. Zumindest scheint dies für politische Gefangene zuzutreffen.¹³⁶ Für alle anderen war die Befreiung aus der Internie-

132 HDA, MVP NDH, k. 4, I. 188, Protokoll der Konferenz bezüglich der Auslieferung der kroatischen Gefangenen, 30.6.1943.

133 HDA, OUP, k. 34, Nr. 15789, Dienstbericht, 22.2.1943; HDA, OUP, k. 46, Nr. 16962, Liberazione dai campi di concentramento di vecchi, minorati e bambini, sudditi croati, 26.8.1943; HDA, OUP, k. 46, Nr. 16707, Die Frage der Internierten, 20.5.1943.

134 ASMAE, GAB-AP 1923–1945, b. 1508, Appunto per il console generale Giuriati, 24.8.1943; NARA, T 821, R. 294, Nr. 134, Schreiben des Kommandos der 2. Armee, August 1943.

135 ACS, A4bis, Ex jugoslavi detenuti o internati in Italia, Liberazione e rimpatrio ex jugoslavi internati e confinati in Italia.

136 Demonstrationen in Pula und Šibenik waren hingegen erfolglos. Ivetić, Velimir: Oslobađanje političkih zatvorenika i interniraca iz italijanskih zatvora i logora u Jugoslaviji u vreme i posle kapitulacije Italije septembra 1943, in: Vojnoistorijski glasnik (1987) 2/3, S. 93–111, hier S. 103, 105, 109.

rung dauerhaft, da die Wehrmacht in Dalmatien nicht zu diesen Methoden der Partisanenbekämpfung griff.

Strukturelle Schwächen der italienischen Partisanenbekämpfung

Nach dem Angriff auf Jugoslawien nahm die 2. Armee das Problem der vermeintlichen „Heckenschützen“ (*franchi tiratori*) von Anfang an sehr ernst. Bereits die im April 1941, also noch vor Beginn der Aufstände, erlassenen Befehle machten deutlich, wie man sich im Umgang mit diesen zu verhalten habe. Sie beinhalteten alle Aspekte der Partisanenbekämpfung, die in den nächsten drei Jahren angewendet werden sollten: Erschießungen, das Niederbrennen von Häusern, die Deportation der Bevölkerung in Lager. Wer sich gegen die von Italien vertretene neue Ordnung auflehnte, sollte schonungslos vernichtet werden. Doch wie so häufig bei den faschistischen Vorhaben klappten Ziele und Wirklichkeit weit auseinander.¹³⁷ Daher ist es notwendig, nicht nur die vom Befehlshaber der 2. Armee bzw. von den Armeekorps herausgegebenen Befehle zu untersuchen, sondern auch ihre Ausführung, bzw. das Verhalten der Truppe bei der Befolgung dieser Befehle. Die Gegenüberstellung zeigt die Unzulänglichkeiten der italienischen Armee bei der Umsetzung der Befehle. Diese sind jedoch weniger auf die *bontà* der Italiener als auf die strukturellen Schwächen der Armee wie mangelnde Ausbildung und Disziplin zurückzuführen. Die Befehle zur Bekämpfung der Partisanen zeigen, dass es der 2. Armee nicht an skrupellosen Generälen gefehlt hat; vielmehr war das Problem bei den ihnen unterstellten Offizieren, Unteroffizieren und der Truppe zu suchen.¹³⁸

Trotz aller Befehle und Ermahnungen waren die Befehlshaber mit der Kampfmoral ihrer Einheiten von Anfang an unzufrieden. Der Kommandeur der Division „Marche“ erinnerte seine Soldaten daran, dass „die Munition da [sei], um benutzt zu werden“.¹³⁹ Sein Vorgesetzter, General Dalmazzo, warf am 1. August 1941 den ihm unterstellten Einheiten vor, dass sie nicht entschieden genug gegen die „Heckenschützen“ vorgingen. Einige Male, so Dalmazzo, seien feindlich gesinnte, mit Bomben ausgerüstete Personen „gefangen genommen und angeklagt worden, anstatt sie sofort zu erschießen“. Die umgehende Exekution von Gesetzesbrechern sei als „warnendes Beispiel“ und als sofortige Sanktion

¹³⁷ Zur grundlegenden These vom Unterschied zwischen den anvisierten und den erreichten Zielen des faschistischen Italiens siehe Rodogno: *Il nuovo ordine mediterraneo*.

¹³⁸ Vgl. AUSSME, N 1–11, DS, b. 646, All. 75, *Rapporto situazione per la quindicina 1.-15.3.1942*; AUSSME, N 1–11, DS, b. 782, All. 248, *Sottufficiali*, 4.8.1942.

¹³⁹ AUSSME, N 1–11, DS, b. 524, All. 20, *Comando Df Marche: Compiti dello schieramento di sicurezza Ragusa-Trebinje*, 28.7.1941.

des Vergehens unabdingbar. Um zu gewährleisten, dass seine Untergebenen dies in Zukunft beherzigten, sandte er die entsprechenden Erlasse an sämtliche Einheiten. Doch auch dies führte nicht zum gewünschten Erfolg, denn kurze Zeit später verschickte Dalmazzo an alle Einheiten eine fünfseitige Auflistung von Vergehen, die eine sofortige Reaktion und Repression gemäß seinen Anweisungen erfordert hätten, was aber nicht geschehen sei.¹⁴⁰ Dass es sich hierbei nicht um punktuelle Vorkommnisse, sondern um ein bei allen in Kroatien stationierten Einheiten verbreitetes Problem handelte, zeigt auch ein Schreiben seines ähnlich frustrierten Kollegen vom VI. Armeekorps.¹⁴¹

Angesichts des Versagens der meisten Einheiten im Kampf gegen die Partisanen befahl Ambrosio, beim Kampf gegen die Kommunisten „ohne jegliche Skrupel vorzugehen“.¹⁴² Der Befehlshaber des V. Armeekorps verfasste Ende Oktober 1941 eine zehneitige Instruktion zum Thema „Guerilla“. Nachdem er zunächst erklärte, was den Guerillakampf ausmache und wie die „Banden“ sich verhielten, erläuterte er die Maßnahmen, die gegen sie ergriffen werden sollten. Es handelt sich hierbei um eine detaillierte Anleitung, wie der Kampf gegen die Partisanen zu führen sei. Als wirksamste Methode dafür nannte er – wie seine deutschen Kollegen – die Einkreisung der Aufständischen. Er gab Anweisungen, die Bevölkerung der Operationszone zu evakuieren und festzusetzen, bis die „Bande“ vernichtet sei. Gefangene sowie ihre Sympathisanten sollten zunächst verhört und danach sogleich erschossen werden.¹⁴³ Schon lange vor der Veröffentlichung des Zirkulars 3C haben italienische Truppen somit viele der dort festgelegten Anweisungen zur Partisanenbekämpfung, die auch Zivilisten betrafen, erhalten. Das Problem, mit dem sich alle Befehlshaber konfrontiert sahen, lag darin, dass ihre Truppen auch weiterhin die von ihnen aufgestellten Regeln der Partisanenbekämpfung nicht in dem gewünschten Ausmaß verfolgten und die Befehle nicht entsprechend ausführten. General Dalmazzo sah sich nur einige Monate später dazu veranlasst, seine Offiziere erneut über die erforderlichen Maßnahmen im Partisanenkampf zu belehren.¹⁴⁴

Schließlich beschwerte sich Anfang 1942 General Ambrosio über die schlechte Kampfmoral seiner Soldaten, bei denen sich „Anzeichen von Müdigkeit“ zeigten. Diese schrieb er zum Teil den Mängeln bei der Betreuung der Sol-

140 AUSSME, N 1–11, DS, b. 583, rac. 121, Nr. 2bis, Reatti contro ordine pubblico, 1.8.1941, AUSSME, N 1–11, DS, b. 449, All. 320, Comando V CdA: Incidenti del mese di settembre, 29.9.1941.

141 AUSSME, N 1–11, DS, b. 449, All. 309, Rilievi, 28.9.1941.

142 AUSSME, N 1–11, DS, b. 543, All. 37, Lotta anticomunista – Contegno dei reparti, 1.10.1941.

143 AUSSME, N 1–11, DS, b. 543, All. 192, Comando V. CdA: Guerriglia, 26.10.1941.

144 AUSSME, N 1–11, DS, b. 585, rac. 254, Nr. 6, Comando VI CdA: Perlustrazioni – Rastrellamenti, 11.12.1941.

daten sowie vor allem den generellen Bedingungen des Kampfes gegen die Aufständischen zu. In einem weiteren Schreiben vom 13. Januar 1942 legte er ausführlich dar, wie der Kampf gegen die „Rebellen“ geführt werden müsse. Dabei betonte er die Notwendigkeit, den Befehlshabern der Einheiten klare Befehle zu geben. Diese sollten dann die Aufgabe ohne weitere Einmischung von oben ausführen, damit ihre Autorität sowie Verantwortung nicht geschmälert werde.¹⁴⁵ Hier sprach er einen Punkt an, der beim Partisanenkrieg durchaus wichtig war und auch bei der Wehrmacht anders gehandhabt wurde. Die Schlagkraft der deutschen Truppen rührte auch daher, dass man es jungen, fähigen Männern ermöglichte, Verantwortung zu übernehmen und rasch aufzusteigen. Die italienischen Offiziere und Unteroffiziere beschwerten sich hingegen über den zu langsamen Rhythmus der Beförderung. Insbesondere in Operationszonen zeigten die Offiziere daher eine gewisse Müdigkeit und kritisierten das militärische System.¹⁴⁶ Sie ließen keine Eigeninitiative erkennen und führten manche Befehle erst gar nicht aus.¹⁴⁷ In seiner Antwort auf Ambrosios Schreiben machte der Befehlshaber des V. Armeekorps nicht das Überraschungsmoment, sondern die unzulängliche Reaktion darauf für die schlechten Leistungen der italienischen Truppen verantwortlich. Um der sinkenden Kampfmoral zu begegnen, schlug er eine Erholungszeit für seine Divisionen vor und forderte Verstärkung an.¹⁴⁸

Im Februar 1942 übernahm General Mario Roatta den Befehl über die 2. Armee und sah sich mit der geringen Kampfmoral seiner Einheiten konfrontiert. Seine Antwort bestand darin, wie sein Vorgänger eine umfangreiche Anleitung zum Verhalten der Truppe zu verfassen – das erwähnte Zirkular 3C. Historiker haben sich zu recht zunächst auf die harte Repressionspolitik konzentriert, die Roatta seinen Soldaten einzuimpfen versuchte. Dabei wurde allerdings der Charakter seiner Anweisungen als Antwort auf das bisherige Versagen sowohl der politischen Stellen als auch der italienischen Einheiten im Partisanenkampf vernachlässigt. MacGregor Knox hat bereits festgestellt, dass das Zirkular 3C weniger in Bezug auf den Verstoß gegen die Haager Landkriegsordnung ungewöhnlich sei, sondern vielmehr wegen der Auflistung der taktischen Unzuläng-

¹⁴⁵ VA, TA, k. 91, reg. br. 2/4, Operazioni contro i ribelli, 13.1.1942.

¹⁴⁶ AUSSME, H 1, rac. 29, cart. 4, Der Generalstab des Heeres an das Kriegsministerium, 23.10.1941. Zu diesen Unterschieden bei der Wehrmacht und der italienischen Armee siehe Knox, MacGregor: *Expansionist Zeal, Fighting Power, and Staying Power in the Italia and German Dictatorships*, in: Bessel, Richard (Hg.): *Fascist Italy and Nazi Germany. Comparisons and Constructions*, Cambridge 1996, S. 113–133, insbesondere S. 119.

¹⁴⁷ Tagebuch von Florio Rossi, S. 604 f.

¹⁴⁸ AUSSME, N 1–11, DS, b. 585, rac. 287, Nr. 4, *Morale delle truppe*, 14.1.1942.

lichkeiten der italienischen Armee.¹⁴⁹ Laut Giorgio Rochat zeigt dieser Aspekt des Zirkulars, den er „demütigend“ nennt, den extrem niedrigen Ausbildungsgrad der Truppen, den Roatta durch seitenlange Instruktionen vergeblich zu beheben suchte.¹⁵⁰

Das Zirkular ist eine Zusammenfassung der bisherigen italienischen Misserfolge im Partisanenkampf und eine Anleitung zu einem in Roattas Augen „angemessenen“ Verhalten. Dieses Versagen war jedoch nicht nur auf die fehlende Kampfmoral und die von ihm als negativ gewerteten Eigenschaften eines „buono Italiano“ zurückzuführen, sondern auch auf Mängel in den klassischen Bereichen der Kriegsführung. Das Informations- und Spionagesystem hatte versagt – nur so war es zu erklären, dass in einer als ruhig eingestuften Gegend plötzlich Massen von Rebellen auftauchten, die Wochen gebraucht haben mussten, um sich dort zu sammeln. Die Einheiten hatten zu viel Angst vor den Partisanen gezeigt, was sich laut Roatta ebenfalls ändern sollte. Für Fehler wie in der Vergangenheit sollten die Verantwortlichen in Zukunft Roatta Rede und Antwort stehen.

Es muss bis zum Ende gekämpft werden. Es gibt keine Umstände, die es Gruppen oder Einzelnen erlauben, aus dem Kampf auszusteigen und sich zu entfernen, wie es keine Umstände gibt, die Verluste an Waffen und Gefangenen rechtfertigen, die nicht von vielen Toten und Verwundeten begleitet werden. Derartige Vorkommnisse und die Rückkehr von Soldaten ohne Waffen und ohne Gefangene werden rigorose Ermittlungen nach sich ziehen.¹⁵¹

Den Soldaten sollte klargemacht werden, dass die in die Hände der Gegner gefallenen Waffen beim nächsten Mal gegen diejenigen gerichtet würden, die keinen Mut gehabt hätten, sie zu verteidigen. Doch die Waffen wurden nicht nur auf dem Kampffeld liegen gelassen. Es kam immer wieder vor, dass Soldaten sie an Zivilisten verkauften und sie so über Schwarzhändler zu den Partisanen gelangten.¹⁵²

149 Knox, MacGregor: „Totality“ and Disintegration. State, Party, and Armed Forces in National Socialist Germany and Fascist Italy, in: Klinkhammer/Osti Guerrazzi/Schlemmer (Hg.): Die „Achse“ im Krieg, S. 80–107, hier S. 102.

150 Rochat: *Le guerre italiane*, S. 369. Zu einem ähnlichen Schluss kommt auch Osti Guerrazzi in Hinblick auf die in Slowenien stationierten Truppen: Osti Guerrazzi: *L'esercito*, S. 66–68.

151 Legnani: *Il „ginger“ del Generale Roatta*, S. 160.

152 Lika u NOB 1941. *Pišu učesnici*. Zbornik, Belgrad 1963, S. 94; Casanuova: *I°/51*, S. 56. Ein italienischer Konfident berichtete bereits 1941, dass die Kommunisten in der italienischen Armee Personen gefunden hatten, die bereit waren, für sie Waffen zu beschaffen. HDA, TV, k. 16, Nr. 2610, Promemoria, *Notizie fiduciarie delle carceri*, 23.12.1941.

Während sich an den allgemeinen Bestimmungen wenig änderte, unterschied sich Roatta von seinem Vorgänger dadurch, dass er deutlich entschiedener gegen die Missstände bei der 2. Armee vorging. Nur wenige Tage später ließ er dem Zirkular ein Schreiben folgen, in dem er verlangte, dass die Befehlshaber der Armeekorps anwendungsorientierte Bestimmungen erließen und nicht nur das Zirkular kommentierten. So sollten sie z. B. konkrete Befehle zur Befestigung der Garnisonen geben. Insgesamt sollten sie darüber wachen, dass die Befehle ausgeführt würden sowie die „operative Unverantwortlichkeit“, bei der Misserfolge, Überraschungsangriffe oder Gefangennahmen von den Vorgesetzten passiv hingenommen würden, ein Ende fand. Das Kommando der 2. Armee verschickte noch eine Broschüre, in der nochmals eingehend beschrieben wurde, wie beim Partisanenkampf vorzugehen war.¹⁵³ Um die Kampfmoral zu steigern, griff Roatta einerseits auf Lob zurück, wenn seine Soldaten sich erfolgreich gegen Partisanenangriffe gewehrt hatten, andererseits schaffte er Anreize, den Partisanen ihre Waffen während des Kampfes abzunehmen.¹⁵⁴ Dieses System wurde im Juli erweitert, als auch Prämien für im Kampf gefangene Aufständische ausgeschrieben wurden. Unverändert galten jedoch die Direktiven aus dem Zirkular 3C, laut denen gefangene „Rebellen“ zu erschießen waren.¹⁵⁵

Die kommenden Monate zeigten, dass auch Roattas Bemühungen letztlich nur Sisyphusarbeit blieben. Es wurden Befehle erlassen, die den Bestimmungen des Zirkulars 3C zuwiderliefen. So sollten die Garnisonen ausgebaut und ihre Verteidigungsanlagen verbessert werden. Die Soldaten igelten sich also nur noch mehr ein.¹⁵⁶ Das nächste grundlegende Zirkular, 6C, kritisierte die Anordnung der Artillerie sowie die Unbeweglichkeit vieler Einheiten.¹⁵⁷ Außerdem verbreitete sich das Zirkular 3C nur langsam. Im Sommer hatten manche Kompanie- und Batteriekommandeure immer noch nichts davon gehört. Daraufhin leitete Roatta Disziplinarmaßnahmen gegen die Verantwortlichen ein.¹⁵⁸ Doch sie nützten nicht viel. Mario Robotti, der Roatta im Februar 1943 als Befehlsha-

¹⁵³ AUSSME, N 1–11, DS, b. 646, All. 45, Circolare 3C, 12.3.1942. VA, TA, k. 93, reg. br. 1/3, Circolare 7890, Combattimento dei partigiani, 19.4.1942.

¹⁵⁴ VA, TA, k. 93, reg. br. 3/2-2, Circolare 4C, 1.4.1942; VA, TA, k. 411, reg. br. 17/1-1, Premi per cattura di armi dai ribelli durante il combattimento, 19.4.1942. Für eine Pistole bekam man 100 Lire, für ein leichtes Maschinengewehr 500 Lire und für ein (schweres) Maschinengewehr 1.000 Lire.

¹⁵⁵ VA, TA, k. 646, reg. br. 18–5, Premi in denaro per cattura ribelli, 18.7.1942.

¹⁵⁶ VA, TA, k. 91, reg. br. 11–4, Sistemazione a difesa, 22.4.1942; AUSSME, N 1–11, DS, b. 1426, All. 229, Circolare 5C: Sistemazione difensiva, 10.6.1942; Finestra, Ajmone: Dal fronte Jugoslavo alla Val d'Ossola. Cronache di guerriglia e guerra civile 1941–1945, Mailand 1995, S. 87 f.

¹⁵⁷ AUSSME, N 1–11, DS, b. 993, Circolare 6C, Sistemazione delle artiglierie, 8.9.1942.

¹⁵⁸ AUSSME, N 1–11, DS, b. 782, All. 190, Lavori nel campo tattico, 1.6.1942. Das Zirkular 3C wurde bis auf die Bataillonskommandeure verteilt.

ber der 2. Armee nachfolgte, beklagte, dass es fast ein Jahr nach der Veröffentlichung des 3C Zirkulars immer noch Kommandeure gab, denen es völlig unbekannt war.¹⁵⁹

Bei Durchkämpfungsaktionen entschlüpften die Partisanen weiterhin jedes Mal aufs Neue gekonnt den italienischen Einheiten. Letztere gerieten in Hinterhalte, erlitten schwere Verluste und mussten deshalb die Aktionen häufig abbrechen.¹⁶⁰ Wie eine derartige Aktion dann aussehen konnte, schilderte ein Alpini-Hauptmann in einem Brief an seine Tochter:

Und jetzt erzähle ich Euch ein wenig von meinen letzten Erlebnissen: Wir sind mit dem Zug aus Solin (Salona), wo weitgehend Ruhe herrschte und es uns gut ging, in das Dorf gefahren, aus dem ich Dir schreibe, nur die letzten sechs Kilometer mussten wir zu Fuß gehen, weil der Schnee so hoch war, dass er einen Zug hätte begraben können. Aus diesem Dörfchen brachen wir am nächsten Tag um vier Uhr bei Schneesturm und unbeschreiblicher Kälte auf und haben auf der Suche nach dem Feind eine große Strecke zurückgelegt. Wir gingen ohne anzuhalten und ohne zu essen bis drei Uhr nachmittags durch dichten Wald [...] Um drei Uhr eröffnete der Feind das Feuer: Dein Papa befand sich an der Spitze, weil er die vorderste Kompanie befehligte. Daher ordnete er seine Männer sofort zum Kampf und sie eröffneten ein Höllenfeuer aus Maschinengewehren, automatischen Feuerwaffen und Bomben.¹⁶¹ Nach zwei Stunden bekam ich den Befehl, einen Angriff auf eine Gruppe von Häusern zu unternehmen, und das klappte so gut, dass ich es ohne Verletzte schaffte, die Häuser mit dem Flammenwerfer zu zerstören. Leider jedoch ist der Feind sehr schlau und war überdies noch sehr stark, sodass wir nach einer Stunde komplett umzingelt waren: Die Verbindungen waren unterbrochen, und ein anderes Bataillon musste sich zurückziehen, sodass wir zwölf Stunden Fußmarsch vom Ausgangspunkt abgeschnitten waren. Auf Befehl meines Vorgesetzten versuchte ich, mir einen Durchgang nach oben zu erkämpfen während er es mit der Hälfte der Bataillonsstärke von unten versuchte. Auf dem Pass wurde ich von Bomben und leichtem Maschinengewehrfeuer empfangen, aber die Alpini kamen trotzdem durch und wir auch. Wir gingen die ganze Nacht, und am nächsten Tag wurden wir auf dem letzten Pass angegriffen; doch nach einem kurzen und erbitterten Kampf konnten wir passieren und wurden schließlich um ein Uhr nachmittags von allen wie aus dem Jenseits Zurückgekehrte umarmt.¹⁶²

Der Hauptmann hatte viele Tote und sieben Versprengte zu beklagen. Bemerkenswert ist ferner, dass er diese Episode, die nach militärischen Maßstäben ein

¹⁵⁹ Burgwyn: *Empire on the Adriatic*, S. 284. Dabei wurden im Dezember 1942 592 Kopien des Zirkulars 3C an die Einheiten der 2. Armee verteilt. VA, TA, k. 93, reg. br. 36/1-3, *Specchio distribuzione della circolare 3C ediz. dicembre 942 XXI*.

¹⁶⁰ NARA, T-821, R. 401, Nr. 428, *Linea di condotta e modalità d'azione*, 15.5.1942; AUSSME, N 1-11, DS, b. 782, All. 35, *Preconcetti nel campo tattico*, 5.7.1942.

¹⁶¹ Dies ist die Schilderung einer unverhältnismäßigen Reaktion, wie sie vom Befehlshaber des V. Armeekorps bemängelt wurde.

¹⁶² VA, TA, k. 565a, reg. br. 3/6-5, *Censura postale di guerra – relazione settimanale dal 23 al 30 marzo 1942*.

Misserfolg war, als eine erfolgreiche Operation darstellte. Ihr „Erfolg“ bestand in der Zerstörung einiger Häuser und vor allem darin, dass ein Großteil der Einheit lebend zurückgekehrt war – also nicht in der Erfüllung der eigentlichen Aufgabe, nämlich die Partisanengruppe zu vernichten.

Auch in den Erinnerungen der italienischen Soldaten finden sich Anhaltspunkte dafür, dass Offiziere und Unteroffiziere den Aufgaben nicht immer gewachsen waren. So schreibt Finestra, dass sich bei einem Partisanenüberfall auf eine Autokolonne der befehlshabende Leutnant während des gesamten Kampfes versteckt hielt. Darüber hinaus war die Ausführung der Befehle in den Augen der Generalität ungenügend. Auch wenn Offiziere Partisanen gefangen nahmen, scheuten sie immer wieder davor zurück, diese sofort zu erschießen.¹⁶³ Bei der Operation „Weiß“ wurde der Befehl, alle Personen, die im Operationsgebiet mit oder ohne Waffe angetroffen würden, zu erschießen, zunächst nicht ausgeführt. Daraufhin sollten die Einheiten in Tagesberichten Gründe angeben, warum sie diese Personen nicht erschossen.¹⁶⁴

Aus weiteren Direktiven von Roattas Untergebenen, die sich inhaltlich stets wiederholten, kann gefolgert werden, dass der Aufstand immer weiter um sich griff, während die italienische Armee nicht in der Lage war, die von Ambrosio und Roatta befohlenen Partisanenbekämpfungsmethoden umzusetzen.¹⁶⁵ Unfähig, sich der Aufständischen wirksam zu erwehren, zog sich die 2. Armee im Sommer 1942 aus den meisten Garnisonen in der III. Zone und aus einigen in der II. Zone zurück. Die Kroaten kamen wiederum nicht damit nach, die von den Italienern aufgegebenen Stellungen zu besetzen. Dies kam den Partisanen gerade recht, denn sie zogen genau durch die geräumten Gebiete.¹⁶⁶

Gleichzeitig hielten die Italiener an Durchkämpfungsaktionen fest. Eine größere, Operation „Albia“, endete am 2. September 1942 mit der „vollkommenen Erreichung aller Ziele“. Während die Italiener 17 Tote zuzüglich 38 gefallener MVAC-Angehöriger zu beklagen hatten, hatten sie 962 tote Partisanen gezählt. In Anbetracht der Waffen, die sie erbeuteten (222 Gewehre und Maschinengewehre sowie einige Hundert weitere Schusswaffen, die den MVAC übergeben wurden) kann man davon ausgehen, dass es sich bei den Toten zu einem guten

163 Die Episode wurde jedoch im Kriegstagebuch nicht festgehalten. Vgl. Finestra, Ajmone: *Dal fronte Jugoslavo alla Val d'Ossola. Cronache di guerriglia e guerra civile 1941–1945*, Mailand 1995, S. 36; AJ, Fond 110, k. 739, Nr. 106, Aussage von Nikola Žagar, 16.7.1945.

164 Befehl des Kommandos der 2. Armee vom 12.2.1943, abgedr. i. Zbornik, IV/10, Nr. 207, S. 413 f.

165 AUSSME, N 1–11, DS, b. 881, All. 77, Direttive, 20.9.1942; NARA, T-821, R. 299, Nr. 141, Befehl des XVIII Cda an alle Einheiten, 8.12.1942.

166 Nikolić: *Italijanska vojska*, S. 364; AUSSME, N 1–11, DS, b. 772, All. 188, Notiziario 104, Juni 1942.

Teil nicht um Partisanen handelte.¹⁶⁷ Weitere Operationen, „Alfa“ und „Beta“, wurden auch auf deutschen Druck hin unternommen, um das Bauxitgebiet um Mostar zu schützen. Insbesondere durch einen erfolgreichen Abschluss von „Beta“ hoffte man in Rom, die gleichzeitig stattfindenden kroatisch-deutschen Operationen in den Schatten zu stellen.¹⁶⁸ Dies umso mehr, als die Italiener durch den Rückzug im Sommer 1942 ihre eigene Schwäche gegenüber ihren Verbündeten offenbart hatten. An den Operationen waren sowohl die Ustascha als auch die Tschetniks in Form der MVAC beteiligt.¹⁶⁹ Auch wenn sie rhetorisch als große Erfolge verkauft wurden, brachten auch diese Operationen nur geringe Verbesserungen und die neuerliche Einsicht, dass die Partisanen sich dem deutlich stärkeren Gegner durch Flucht entzogen, dass Panzer in dem zerklüfteten Gebiet keine Vorteile brachten und man ein gut funktionierendes Funknetz benötigte.¹⁷⁰

Auch im nächsten Jahr ließen die Beschwerden nicht nach. Trotz aller Bemühungen hatte Roatta es nicht geschafft, den italienischen Einheiten die Guerrillakampfweise beizubringen. Nach wie vor behielten die Partisanen die Initiative und konnten durch Überraschungsangriffe den italienischen Truppen erhebliche Schäden zufügen.¹⁷¹ Den größten Schlag versetzten ihnen die Partisanen jedoch während der Operation „Weiß“. Im Neretvatal gerieten 2.300 italienische Soldaten in Gefangenschaft und 2.000 Gewehre, 170 automatische Waffen und vieles mehr fielen den Partisanen in die Hände. Bei der Suche nach Erklärungen für dieses Fiasko wurde zumindest in Hinblick auf die Garnison von Prozor festgestellt, dass folgende Punkte für die italienische Schlappe verantwortlich waren: Fehler des Kommandeurs, der mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln nicht umgehen konnte, sowie sein geringes Ansehen bei der Truppe, eine fehlende Verbindung zwischen den Truppen und den Kommandos sowie die niedrige Kampfmoral der Soldaten.¹⁷² Wenig Kampfgeist sowie Frustration hatten sich schon zuvor in den Divisionen „Murge“ und „Re“ bemerkbar gemacht.¹⁷³

167 AUSSME, N 1–11, DS, b. 993, Comunicato straordinario, 2.9.1942.

168 AUSSME, N 1–11, DS, b. 1222, Sintesi degli argomenti trattati nella riunione del pomeriggio 12 ottobre a Spalato.

169 AUSSME, N 1–11, DS, b. 996, All. 5, Operazione „Beta“, 2.11.1942.

170 AUSSME, N 1–11, DS, b. 859, Comando Colonna „Val Rama“: Relazione sulle operazioni „Alfa“ dal 5 al 12.10.1942.

171 AUSSME, H 1, b. 54, cart. 2, R. Schreiben der Präfektur von Zara an das Innenministerium, 18.2.1943; AUSSME, N 1–11, DS, b. 1188, All. 29, XVIII CdA: Potenza di reazione e sicurezza; 9.3.1943; AUSSME, N 1–11, DS, b. 1188, All. 112, XVIII CdA: Segreto delle operazioni; 2.4.1943.

172 AUSSME, N 1–11, DS, b. 1222, Avvenimenti del febbraio c. a. in Val Narenta, 5.3.1943.

173 AUSSME, N 1–11, DS, b. 1222, Nr. 16, Divisione „Re“, 2.10.1942.

Ein gewisser Unterschied kann zwischen den regulären italienischen Soldaten und den Schwarzhemden festgestellt werden. Bei „Weiß“ hatten zwei Gruppen einer Einheit völlig unterschiedliche Ergebnisse vorzuweisen. Die erste Gruppe, die überwiegend aus Soldaten der Division „Lombardia“ bestand, hatte in der ersten Phase des gemeinsamen Unternehmens (20. bis 27. Januar 1943) folgende „Resultate“ vorzuweisen: vier erschossene Personen (davon zwei „zivile Unterstützer der Partisanen“), fünf festgenommene Personen, eine niedergebrannte Mühle und einige angezündete Häuser sowie 42 im Kampf getötete und verwundete Partisanen. Die zweite Gruppe, die aus Schwarzhemden bestand, meldete 211 erschossene Personen (teilweise „Rebellen“, teilweise Zivilisten, die aber „nachweislich Partisanen“ gewesen sein sollen, teilweise Gefolgsleute von Partisanen), 49 festgenommene Personen, 730 niedergebrannte Häuser und 25 im Kampf getötete Partisanen. Im Abschlussbericht wurde jedoch keine Unterscheidung zwischen den beiden Gruppen vorgenommen. Weiterhin wurde behauptet, dass Alte, Frauen und Kinder aufgrund der ritterlichen und menschenfreundlichen Einstellung der italienischen Armee verschont worden seien.¹⁷⁴

Der inzwischen zum Leiter des SMRE aufgestiegene Mario Roatta reagierte auf die schlechte Kampfmoral im Sommer 1943 mit der Anordnung noch intensiverer Propagandaarbeit. Die Befehlshaber der Großeinheiten sollten mit ihren Untergebenen reden und ihnen Siegeswillen einimpfen. Wer aber vor dem Feind Schwäche, Ungehorsam oder mangelnde Disziplin zeigte, sollte ohne Weiteres an die Wand gestellt werden. Roatta unterstrich, dass dies kein Rat, sondern ein Befehl war.¹⁷⁵ Doch solche Befehle wurden, wie bereits beim Versagen der italienischen Streitkräfte auch auf anderen Kriegsschauplätzen, nur halbherzig durchgeführt.¹⁷⁶ Allerdings hatte dieser Befehl eine der schwerwiegendsten Maßnahmen in der italienischen Armee während des Krieges zu Folge. Der Befehlshaber des XVIII. Armeekorps ordnete an, die Mannschaft der italienischen Garnison in Bol auf Brač vor ein Militärgericht zu stellen, weil diese sich von Partisanen hatte überwältigen lassen. Dabei wurden zwei Offiziere,

174 AUSSME, N 1–11, DS, b. 1138, All. 14, Relazione ciclo operativo invernale 20.1.–20.3.1943.

175 AUSSME, M 7, b. 223, SMRE, Ufficio del capo di stato maggiore, Saldezza morale, 19.7.1943.

176 Vgl. Rochat, Giorgio: Duecento sentenze nel bene e nel male. I tribunali militari nella guerra 1940–43, Udine 2002. McGregor Knox macht auf die unterschiedliche Praxis bei dem Vorgehen gegen die eigenen Truppen bei der Wehrmacht, die viele der eigenen Soldaten wegen „Wehrkraftzersetzung“ exekutieren ließ und der italienischen Armee aufmerksam. Des Weiteren bestand auch ein Unterschied zwischen dem italienischen Verhalten im Ersten und im Zweiten Weltkrieg. Er erklärt es mit der Nachsicht der italienischen Gerichte, gibt aber auch zu bedenken, dass durch den unterbewussten Einfluss der faschistischen Propaganda die Soldaten im Vergleich zu Bauern-Soldaten des Ersten Weltkrieges doch etwas mehr Kampfgeist besaßen. Knox: „Totality“ and Disintegration, S. 103.

drei Carabinieri und 23 Alpini zum Tode verurteilt, und die Strafe sofort vollstreckt.¹⁷⁷ Solch ein drastischer Befehl ist vielleicht als ein letztes Aufbäumen gegen das Unabwendbare zu sehen, doch auch er konnte den Zerfall der italienischen Armee nicht mehr aufhalten.

8.2 Deutsche Aufständischenbekämpfung

Nach dem erfolgreichen Aprilkrieg und der Gründung des NDH waren alle operativen Einheiten der Wehrmacht vom ehemals jugoslawischen Staatsgebiet abgezogen worden.¹⁷⁸ So waren auch nur wenige deutsche Truppen auf dem Gebiet des NDH stationiert. Die Deutschen wollten den neuen kroatischen Staat vor allem über diplomatische Vertreter im Land in ihrem Sinne beeinflussen. Doch der Aufstand, der ab dem Sommer 1941 immer weitere Teile des Staatsgebiets erfasste, vereitelte diesen Plan. Trotzdem sahen sich die Deutschen zunächst ihrer Maxime verpflichtet, die Souveränität des kroatischen Verbündeten zu achten. Daher führten deutsche Einheiten in den ersten Monaten des Aufstandes keine größeren Operationen gegen die Partisanen durch. Darüber hinaus war die Zahl der Aufständischen im NDH und die hieraus resultierende Bedrohung noch gering. Als aber feststand, dass der Aufstand die Pläne der Besatzer in Kroatien bedrohte und der NDH selbst mit den Aufständischen nicht fertig zu werden schien, sondern den Aufstand sogar durch die eigenen Verfolgungen schürte, griff die Wehrmacht immer stärker in das Geschehen ein. Die anfängliche Zurückhaltung erlaubte es jedoch den Partisaneneinheiten, sich zu formieren und zu wachsen, sodass Ende 1941 immerhin acht größere Abteilungen und sieben eigenständige Bataillone in Kroatien existierten.¹⁷⁹ Ab 1942 dominierte die Aufständischenbekämpfung den Besatzungsalltag im NDH und führte dazu, dass deutsche Truppen dort nicht abgezogen, sondern verstärkt wurden.

Die Wehrmacht war in Kroatien nicht nur mit Aufständischen konfrontiert, sondern auch mit der Tatsache, dass sie diese in einem befreundeten Land be-

177 Ihr „Vergehen“ bestand darin, dass sie sich bei einem Fest von Partisanen hatten überraschen und überwältigen lassen – im Grunde ein Vorfall, wie er während der beiden Jahre der Besatzung immer wieder vorkam. Für die Ausnahmestellung dieser Episode spricht auch, dass hier zwei von den drei während des gesamten Krieges zum Tode verurteilten italienischen Offizieren exekutiert wurden. Ausführlicher zu dieser Episode und zur italienischen Militärgesetzgebung: Rochat: Duecento sentenze, insbesondere S. 35, 182–87.

178 Kljaković, Vojmir: Međunarodnopravna pitanja narodnoslobodilačkog rata, Split 1990, S. 42.

179 Anić: Njemačka vojska, S. 47 f.

kämpfen musste. Dies bedeutete, dass die rein militärischen Methoden der Aufständischenbekämpfung im NDH mit den politischen Vorgaben in Einklang gebracht werden mussten – im Gegensatz zu besetzten Gebieten wie Serbien.¹⁸⁰ Bisherige Erklärungen zum Vorgehen der Wehrmacht, vor allem in Serbien, betonen die negative Einstellung gegenüber den Serben, die insbesondere die Österreicher, die dort in einer übermäßig hohen Zahl stationiert waren, hegten. Zudem strich anfangs auch die NS-Propaganda die Schuld Serbiens für den Ausbruch des Krieges heraus.¹⁸¹ Während diese negative Einstellung gegenüber den Serben anfangs durchaus eine gewisse Rolle gespielt hat, haben einige Faktoren die Unterscheidung der Wehrmacht zwischen befreundeten Kroaten und feindlichen Serben im NDH im Laufe der Besetzung relativiert. Erstens wurden die Ausschreitungen der Ustascha als eine der wesentlichen Ursachen für den Ausbruch des Aufstandes in Kroatien gesehen. Nach ersten Säuberungsaktionen gelangten die deutschen Befehlshaber zu der Einsicht, dass nur eine Kursänderung der kroatischen Regierungspolitik sowie ein engmaschiger Besatzungsapparat zur Beruhigung der Lage führen würden. Ersteres war aus politischen und letzteres aus militärischen Gründen nicht möglich. Zweitens beteiligten sich an dem kommunistischen Aufstand, der sich als besonders zäh erweisen sollte, alle jugoslawischen Nationalitäten. Drittens wurden die Tschetniks im NDH, wenn auch spät, zu Verbündeten der Wehrmacht, die teilweise militärisch erfolgreicher operierten als die kroatischen Kräfte. Diese Veränderung in der Wahrnehmung der Kroaten, die in erster Linie in der Wehrmacht stattfand, führte aber nicht zu einem offiziellen Seitenwechsel. Wie bereits beschrieben, hielt Hitler bis zum Schluss an Pavelić und der Ustascha. Die Kooperation der Wehrmacht mit den Tschetniks wurde hingegen nur geduldet.

Wehrmacht im Partisanenkrieg

Die während der Kampfhandlungen in Jugoslawien aus Flugzeugen abgeworfenen Propagandaflugblätter lassen darauf schließen, dass die Deutschen schon im Vorfeld der jugoslawischen Niederlage mit einem „Heckenschützenkrieg“ in den Bergen Serbiens rechneten. Er sollte „- dazu [war] der Führer fest entschlossen – mit brutalsten Mitteln, ähnlich wie in Polen, gebrochen werden.“¹⁸² Eine

¹⁸⁰ Zu einem ähnlichen Schluss kam Lutz Klinkhammer in Bezug auf das Entscheidungspotenzial der mittleren und unteren Wehrmachtsebene. Klinkhammer: Partisanenkrieg, S. 833.

¹⁸¹ Zum Antislawismus als einer Komponente, die zur Radikalisierung der Kriegsführung in Serbien geführt hat, siehe Manoschek: Partisanenkrieg und Genozid, S. 142–167.

¹⁸² Zit. nach Moll/Augustinovic: Deutsche Propaganda, S. 463.

der Grundregeln der deutschen Propaganda für die Bevölkerung war es, den Einheimischen deutlich zu machen, dass jeder Widerstand niedergeschlagen würde.¹⁸³ Am 8. April 1941 erließ der Oberbefehlshaber der 2. Armee spezielle Anordnungen zur Bekämpfung des Widerstandes der serbischen Bevölkerung. Darin erklärte er Überfälle durch „Heckenschützen“ und „Sabotage in hinterhältiger Weise“ zu Kriegsverbrechen und verlangte, „mit den schärfsten Mitteln“ dagegen vorzugehen. Dazu sollte auch die „umfangreiche Festnahme von Geiseln“ dienen.¹⁸⁴ Hieraus wird ersichtlich, dass schon vor dem Auftreten irregulärer Widerstandskämpfer ein drakonisches Vorgehen gegen mögliche „Saboteure“ oder Partisanengruppen geplant war. Da die jugoslawische Armee überraschend schnell zusammenbrach, wandte man die bereits geplanten Methoden auf die „Guerilla-Einheiten“ an, die sich im Anschluss bildeten.

Die deutsche Aufständischenbekämpfung hatte drei Komponenten. Erstens wurde ein Streifendienst eingerichtet, um das Gebiet ständig zu überwachen und Häuser zu durchsuchen. Zweitens wurden begrenzte Operationen durchgeführt, um kleinere „Bandengruppen“ zu zerstören und Vergeltungsmaßnahmen durchzuführen. Die deutsche Wehrmacht warnte bereits in ihrer ersten Bekanntmachung an die Bevölkerung vor Sabotageaktionen und drohte „schärfste Gegenmaßnahmen“ an. Nach Sabotageakten und Angriffen auf Deutsche wurden von Anfang an Geiseln genommen und hingerichtet.¹⁸⁵ Drittens wurden territorial und zeitlich begrenzte Operationen durchgeführt, um die Aufständischen aufzuspüren und zu vernichten.¹⁸⁶ Als erfolgversprechende Methode

183 Jochen Böehler argumentiert, dass die 1939 in Polen angenommene Bedrohung auf einen „Freischärlerwahn“ der Wehrmacht zurückzuführen sei. Die in diesem Zusammenhang bereits vor dem Angriff auf Polen erlassenen „scharfmacherische[n]“ Direktiven waren unter anderem für die Kriegsverbrechen an den Polen 1939 verantwortlich. Böehler, Jochen: Intention oder Situation? Soldaten der Wehrmacht und die Anfänge des Vernichtungskrieges in Polen, in: Richter, Timm C (Hg.): Krieg und Verbrechen. Situation oder Intention: Fallbeispiele, München 2006, S. 165–172, hier S. 170. Wie am Anfang des Kapitels gezeigt worden ist, hatten italienische Befehlshaber ähnliche Befürchtungen zu Beginn des Krieges gegen Jugoslawien.

184 Besondere Anordnungen von Generalfeldmarschall Maximilian von Weichs, Oberbefehlshaber der 2. Armee, vom 8. April 1941 über die Bekämpfung des Widerstandes der serbischen Bevölkerung, auszugsweise abgedruckt in: Seckendorf, Martin (Hg.): Dokumentenedition Europa unterm Hakenkreuz. Die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus in Jugoslawien, Griechenland, Albanien, Italien und Ungarn (1941–1945), Bd. 6, Berlin/Heidelberg 1992, S. 139.

185 BArch, RH 20/12/344, Bekanntmachung für das besetzte jugoslawische Gebiet; Befehl des Generaloberst von Weichs vom 28.4.1941, abgedruckt in: Schumann, Wolfgang: Griff nach Südosteuropa. Neue Dokumente über die Politik des deutschen Imperialismus und Militarismus gegenüber Südosteuropa im Zweiten Weltkrieg, Berlin (Ost) 1973, S. 124 f. (Nürnberger Dokument NOKW-1198).

186 BArch, RH 20/12/218, Richtlinien für die Behandlung der Aufständischen in Serbien und Kroatien, 19.3.1942.

wurde zu Beginn der Einsatz überlegener deutscher Waffen gegen die zunächst nur unzureichend ausgerüsteten Aufständischen angesehen. Die Aktionen hatten meist denselben Ablauf: Man kesselte die Aufständischen ein und zog dann den Kessel immer enger.¹⁸⁷ Die Aufständischen sollten nicht von einem Gebiet in ein anderes gedrängt werden, wie dies Ende 1941 geschehen war, als die Partisanen zwar aus Serbien vertrieben wurden, sich dann aber auf dem Gebiet Montenegros und des NDH sammelten. Dies hatte zur Folge, dass sich der Großteil der Partisanenbekämpfung von 1942 bis 1944 auf dem Territorium des NDH abspielte, während Serbien relativ ruhig blieb.¹⁸⁸

Im August 1941 wurde die Wehrmacht in Serbien davon in Kenntnis gesetzt, dass Hitler wegen „Zunahme der Aufruhr- und Sabotageakte [...] nunmehr Einsatz der Truppe [erwartete], um durch schnelles und schärfstes Eingreifen Ruhe und Ordnung wiederherzustellen“.¹⁸⁹ Dies ließ Spielraum für individuelle Entscheidungen offen. Da der Aufstand am Wachsen war, sollten die deutschen Einheiten während des Winters durch „planmäßige Auswertung der in den Kämpfen mit Banden gemachten Erfahrungen“ weitergebildet werden. Insbesondere sollten sich Führer und Unterführer „im Bandenkampf vom handwerkmäßigen Gebrauch taktischer Formen und Gewohnheiten frei“ machen.¹⁹⁰

Die Wehrmacht schaltete sich bereits ab Ende 1941 in die Bekämpfung der Aufständischen im NDH ein. So meldete die 117. I. D. eine „Säuberungsaktion“ im Kozara-Gebirge, bei der Barackenlager für 300 bis 400 Aufständische entdeckt und niedergebrannt wurden.¹⁹¹ Die Gelegenheit, das in den Wintermonaten Gelernte anzuwenden, bot sich relativ schnell, da für Anfang 1942 eine deutsch-kroatische Operation zur „Säuberung“ Ostbosniens beschlossen wurde.¹⁹² In zwei Etappen sollten die Aufständischen in ihren Winterquartieren vernichtet werden. Abgesehen vom schlechten Wetter bestand das Problem darin, die Aufständischen überhaupt zu identifizieren. Im Operationsbefehl wurden alle Anhänger von Mihailović und Dangić¹⁹³ sowie Kommunisten mit oder ohne Waffen, ihre Informanten sowie alle Personen, die den Aufständischen Unter-

187 Kljaković, Vojmir: Odras Titovog vodenja oružane borbe na odluke i rad nemačkog komandovanja, in: Ders. (Hg.): Medjunarodnopravna pitanja narodnooslobodilačkog rata. Izborni radovi, Split 1990, S. 41–47, hier S. 44.

188 Vgl. Schmider, Klaus: Foreword, in: Shepherd, Ben/Pattinson, Juliette (Hg.): War in a Twilight World. Partisan and Anti-Partisan Warfare in Eastern Europe, 1939–45, Basingstoke (u. a.) 2010, S. 181–188, hier S. 183.

189 BArch, RW 40/5, Chef OKW am Militärbefehlshaber Serbien, 9.8.1941

190 BArch, RH 20/12/110, Befehl des WB Südost betreffend Winterausbildung, 16.12.1941.

191 BArch, RH 20/12/117, Funkspruch 7.12.1941.

192 Die II. feindliche Offensive in der jugoslawischen Zählung.

193 Jezdimir Dangić war ein lokaler Tschetnikführer in Ostbosnien, der offiziell unter dem Befehl von Mihailović stand und teilweise mit der Wehrmacht zusammenarbeitete.

kunft gewährten, als Feinde benannt. Alle Feinde waren zu erschießen, auch Frauen und Kinder, wenn sie gegen die Wehrmacht kämpften oder am Informationsdienst beteiligt waren. Besonders interessiert war man an der Ergreifung Mihailovićs, dessen Fotografie verteilt wurde. Häuser, aus denen geschossen wurde, oder deren Bewohner sich verteidigen wollten, sollten niedergebrannt werden. Zum Schluss wurde den Einheiten aber auch ins Gedächtnis gerufen, dass sie sich in einem befreundeten Land befanden und bei der Erfüllung ihrer Aufgaben nicht jedes Maß verlieren sollten.¹⁹⁴ Auf diese Weise wollte man „Exzesse“ verhindern. Zudem stellte sich die Frage, wie mit der Bevölkerung umgegangen werden sollte. In diesem Gebiet lebten vor allem Muslime und Serben. Insbesondere die serbische Bevölkerung wurde verdächtigt, den Aufständischen zu helfen. Bei allen Einheiten waren kroatische Verbindungsleute, Vertreter von Regierung, Polizei, Gendarmerie und Ustascha stationiert, die im Anschluss an die Operation die Zivilgewalt wieder übernehmen sollten. Dabei wurde der kroatischen Polizei auch die genaue Überprüfung der Einwohner (und die weiteren Maßnahmen) überlassen.¹⁹⁵ Während die Wehrmacht auf diese Weise von der Ortskenntnis der Kroaten zu profitieren hoffte, erlaubte diese Regelung den Organen des NDH, im Zuge der gemeinsamen Operation ihre Verfolgungspolitik gegenüber den Serben weiterzubetreiben.

Diese Operation war aus deutscher Sicht kein großer Erfolg. Laut General Bader hatten sich die Aufständischen geschickt in den aufgrund ihrer Topografie schwierig zu durchkämpfenden Gebieten vor den deutschen Truppen versteckt und waren nach der Operation zurückgekehrt. Kroatische Einheiten, die das Gebiet im Anschluss durchkämmen sollten, waren ihrer Aufgabe nicht gewachsen. Eine italienische Säuberungsaktion, die parallel dazu südlich des Operationsgebietes stattfinden sollte, verlief auch nicht nach Plan. Symbolhaft für die fehlende deutsch-italienische Verständigung steht die versehentliche Bombardierung deutscher Stellungen durch italienische Flugzeuge.¹⁹⁶ Der erste Versuch einer Zusammenarbeit war somit nicht erfolgreich. Doch bereits danach erfolgte etwas, was für die weitere Zeit charakteristisch sein sollte: Nach der Operation versuchten die deutschen Befehlshaber indirekt, die Schuld für das Scheitern der Operation auf ihre italienischen Verbündeten abzuwälzen. Darüber hinaus gelangten sie zu der Einsicht, dass für eine lang anhaltende Befriedung deutsche Besatzungstruppen nötig waren, während ähnliche Aktionen

194 Befehl der 342. I. D. vom 6.1.1942, Anhang 2: Anleitung zum Kampf, abgedr. i. Zbornik, XII/2, Nr. 3, S. 14–27.

195 BArch, RW 40/26, Nr. 49, Aktennotiz über die Besprechung am 8.1.1942 im Belgrader Parlament.

196 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1500, Situazione in Bosnia, Zagabria, 30.1.1942.

keine Beruhigung der Lage bringen würden. Daher vereinbarte man mit der kroatischen Regierung, dass das Territorium, wo die Aktionen stattgefunden hatten, auch weiterhin Operationsgebiet blieb, wobei der Befehlshaber der 717. I. D. die militärische Gewalt in Ostbosnien übernahm. Ihm wurden alle kroatischen Armee-, Polizei- und Gendarmerie-Einheiten sowie die provisorische Ziviladministration unterstellt.¹⁹⁷

Diese erste große Operation auf dem Boden des NDH zeigt, dass die Einschätzungen der deutschen Befehlshaber denen ihrer italienischen Kollegen ähnelten. Erstens kam man nach der Aktion zum selben Schluss wie die Italiener im Sommer 1941: Eine „Befriedung“ war nur möglich, wenn man selbst die Militärgewalt übernahm *und* die Ustascha aus dem Gebiet entfernte. Dass dies nicht gelang, lag an den bereits beschriebenen völlig anders gelagerten Zielen der Deutschen in Kroatien. Aus diesem Grund konnten sich dort die politischen Überlegungen – das Festhalten an der Ustascha – gegenüber den militärischen durchsetzen. Die Deutschen bewiesen mehr Fingerspitzengefühl im Umgang mit der kroatischen Regierung (etwas, woran die Italiener kein großes Interesse hatten). Durch die Zugeständnisse an den NDH war aber eine weitere Eskalation der Situation unvermeidbar. Sie führte dazu, dass der Gesandte Kasche im Juni 1942 einen Vorstoß unternahm und Pavelić und Kvaternik Vorschläge zur politischen Partisanenbekämpfung unterbreitete. Neben dem Appell, die Rechtsunsicherheit und die Umsiedlungen der Serben zu beenden, forderte er, die Ustascha aus den „gesäuberten“ Gebieten fernzuhalten.¹⁹⁸ Doch dies war wegen des Widerstandes der Ustascha und des fehlenden Nachdrucks der Deutschen nicht durchzusetzen.¹⁹⁹

Da sich die Situation in Bosnien trotz deutscher Bemühungen immer weiter verschlechterte, sahen sowohl deutsche als auch italienische Stellen ein, dass es einer gemeinsam geplanten und vorbereiteten Aktion größeren Stils bedurfte.²⁰⁰ An der Operation, die am 15. April 1942 beginnen sollte, sollten drei italienische und eine deutsche Division sowie acht bis zehn kroatische Bataillone

197 BArch, RH 20/12/141, WB Südost: Operationen in Südostkroatien, 26.1.1942.

198 BArch, RH 31/III/2, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien an das OKW, 27.6.1942.

199 Siehe auch Korb: Im Schatten des Weltkriegs, S. 362f.

200 Die Italiener waren im Bilde über die Misserfolge der Wehrmacht bei der Partisanenbekämpfung in Bosnien. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1500, Telegramm des Konsuls in Sarajevo an GAB-AP, 9.2.1942; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1500, Situazione in Bosnia, 30.1.1942. Am 4. Februar 1942 schlug das OKW dem *Comando Supremo* eine gemeinsame Großaktion gegen die Aufständischen vor, womit sich dieses einverstanden erklärte. Talpo: Dalmazia, Bd. 2, Brief des Chefs des OKW, Wilhelm Keitel, an den Chef des *Comando Supremo*, Ugo Cavallero, 4.2.1942, S. 168 f.; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1500, Antwortbrief von Cavallero, 18.2.1942.

teilnehmen. Damit die italienische Vormachtstellung gewahrt blieb, erhielt General Roatta den Oberbefehl, wobei General Bader die operative Führung der Truppen übernehmen sollte. Die Maßnahmen gegenüber der Bevölkerung blieben im Wesentlichen dieselben wie vorher bei getrennten Operationen. Eine Neuerung betraf die Tschetniks, die als Kriegsgefangene nach den Haager Bestimmungen behandelt werden sollten.²⁰¹

Doch auch die erste gemeinsame Operation unter einheitlichem Befehl war ein Misserfolg. Aus deutscher Sicht hatten die Italiener versagt, weil sie den Partisanen ermöglicht hatten, durch ihr Gebiet nach Montenegro zu fliehen. Bei der 2. Armee sah man im „verfrühten und überraschenden Beginn“ der deutsch-kroatischen Aktionen die Ursache, warum die Kommunisten durch italienisches Gebiet hatten flüchten können.²⁰² Noch stärker als das Ausbleiben eines durchschlagenden militärischen Erfolgs wirkten sich politische Überlegungen auf die gemeinsame Aufständischenbekämpfung aus. Denn aus politischen Gründen sahen beide Seiten von weiteren gemeinsamen Operationen ab, bis der Druck der Aufständischen ein Jahr später zu groß wurde.²⁰³

Die Ratlosigkeit der deutschen Befehlshaber, welcher Weg bei der Aufständischenbekämpfung zu verfolgen sei, zeigt auch die etwa zeitgleich zu „Trio“ vom WB Südost erlassene Anweisung zur „Bekämpfung der Aufständischen in Serbien und Kroatien“. Im Gegensatz zu den Befehlen bei „Trio“ wurde hier die Gefangennahme von Aufständischen ausdrücklich ausgeschlossen.²⁰⁴ Von jedem Soldaten wurden „Initiative und aktives Handeln“ verlangt und von den Truppenführern „rücksichtsloses Durchgreifen“. Soldaten, die ihren Befehlen nicht nachkamen, sollten zur Rechenschaft gezogen werden. Das Ziel dieser Befehle war es, der Bevölkerung mehr Angst vor den deutschen Soldaten als vor den Aufständischen einzuimpfen. Sie sollte nicht nur die Aufständischen melden, sondern auch aktiv bei ihrer Bekämpfung mitwirken. Diese Befehle und Richtlinien waren allen Kommandeuren bis auf die Bataillonsebene bekanntzu-

201 Anweisungen des Befehlshabers der Kampfgruppe „Bader“ für „Trio“, 10.4.1942, agedr. i. Zbornik, XIII/2, Nr. 54; Verbale relativo alla riunione tenuta ad Abbazia il 3 marzo 1942, agedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 2, S. 172–175.

202 Das *Comando Supremo* gab folgende Verluste an: 220 italienische, elf deutsche und 82 kroatische Soldaten und auf der Gegenseite 1.646 Partisanen. 2.626 Partisanen wurden gefangen genommen. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1500, Notiziario sulla situazione in Slovenia, Croazia e Montenegro, 18.5.1942. Die Angaben der Kampfgruppe Bader vom 4.5.1942 sind deutlich geringer: sechzehn Tote auf Seiten der Besatzer und des NDH und 80 getötete Aufständische (und Bevölkerung) sowie 786 Gefangene (488 von der Division „Pusteria“). Bericht der Kampfgruppe „Bader“ vom 4.5.1942, abgedr. i. Zbornik, XII/2, Nr. 69, S. 382–289.

203 Zu politischen Problemen bei „Trio“ siehe: Virtue: Occupation Duty, S. 20–28.

204 Vgl. auch Schmider: Vernichtungskrieg, S. 905.

machen.²⁰⁵ Angesichts solcher Ziele konnten die am Ende obligatorisch erlassenen Mahnungen, „Verständnis und Gerechtigkeit“ für die Bevölkerung aufzubringen bzw. nicht zu plündern, kaum Anwendung finden. Dies umso mehr, als es dem Wehrmachtbefehlshaber dabei mehr um die Aufrechterhaltung der Disziplin ging als um den Schutz der Bevölkerung.

Deutsche Einheiten konzentrierten sich nach „Trio“ wieder auf ihr Besatzungsgebiet und unternahmen weitere Einkreisungsaktionen. Auch wenn die Befehle für den Umgang mit der Bevölkerung nicht wesentlich verändert wurden, scheint man aus den stattgefundenen Aktionen die Lehre gezogen zu haben, eine zumindest teil- und schrittweise Deeskalation im Partisanenkampf einzuleiten.²⁰⁶ Das Scheitern der Deutschen, die „Ordnung“ in ihrem Sinne wiederherzustellen, führte dazu, dass sie sich nun doch bereit zeigten, differenzierter mit der Bevölkerung umzugehen, um einen Teil für sich zu gewinnen oder zumindest nicht in die Reihen der Aufständischen zu treiben. So wurde beim Unternehmen „Zenica“ (3. bis 22. Juni 1942) das Niederbrennen von Häusern als Vergeltungsmaßnahme untersagt, und Überläufer, die sich mit der Waffe in der Hand ergaben, sollten freigelassen werden.²⁰⁷ Während der Aktion „Kozara“ in Westbosnien wurden Aufständische die sich bei entsprechender Aufforderung kampfflos mit ihren Waffen ergaben, gefangen genommen und nicht exekutiert.²⁰⁸ Bei der Aktion in Vlasenica/Šekovići sollte der Bevölkerung gar mitgeteilt werden, dass die Aktion sich nur gegen Partisanen richtete und dass jeder, der bereit war, friedlich seiner Arbeit nachzugehen, unter deutschem und kroatischem Schutz stand. Gleichzeitig durften die Tschetniks mit der Wehrmacht gegen die Partisanen kämpfen.²⁰⁹

Inwiefern sich die Truppe jedoch an diese differenzierte Anweisungen hielt, bzw. wie viel diese Befehle tatsächlich bewirkten, lässt sich nur schwer feststellen. Anhand der nach wie vor hohen Zahlen an getöteten Feinden ist anzunehmen, dass diese Differenzierung eher von Historikern als von Wehrmachtssolda-

205 BArch, RH 20/12/218, WB Südost: Bekämpfung der Aufständischen in Serbien und Kroatien, und Anlage „Richtlinien für die Behandlung der Aufständischen in Serbien und Kroatien“, 19.3.1942.

206 Auf solche Versuche einer Deeskalation in den Jahren 1942 und 1943, die von „relativ vernünftigen Wehrmachtsoffizieren“ ausgingen, macht Ben Shepherd aufmerksam. Shepherd, Ben: With the Devil in Titoland: A Wehrmacht Anti-Partisan Division in Bosnia-Herzegovina, 1943, in: War in History 16 (2009) 1, S. 77–97, hier S. 79 f.

207 Vgl. Schmider, Klaus: Auf Umwegen zum Vernichtungskrieg? Der Partisanenkrieg in Jugoslawien, 1941–1944, in: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hg.): Die Wehrmacht. Mythos und Realität, München 1999, S. 901–922, hier S. 906.

208 BArch, RH 31/III/9, Nr. 203–206, Aktenvermerk über Besprechung mit Major i. G. Gehm beim Kroatischen Generalstab am 26. und 27. Mai 1942.

209 Befehl der 718. I. D. vom 17.8.1942, abgedr. i. Zbornik, XII/2, Nr. 128, S. 627–632.

ten wahrgenommen wurde. Die Durchkämpfungsaktionen konnten die Aufständischen nicht vernichten, führten aber weiterhin zu sehr hohen Verlusten bei der Zivilbevölkerung. Beim zweiten Unternehmen „Kozara“ vom Oktober 1942, wurden beispielsweise allein in zwei Dörfern ca. 620 Männer, Frauen und Kinder erschossen.²¹⁰ Verschiedene Vorgehensweisen der einzelnen Kommandeure führten zu einem von Region zu Region unterschiedlichen Verhalten gegenüber Zivilisten.²¹¹

Im Rahmen der Experimente mit Methoden bei der Aufständischenbekämpfung kam es beim Unternehmen „Kozara“ zum ersten Versuch der Wehrmacht, die serbische Bevölkerung systematisch aus einem Gebiet zu entfernen. Die Wehrmacht wollte entlang der Hauptverkehrsachsen „loyalere“ Einheimische, also katholische und muslimische Kroaten, ansiedeln. Daher wurden Zehntausende²¹² serbische Zivilisten in deutsche und kroatische Konzentrationslager deportiert oder auf den Märschen dorthin ermordet. Arbeitsfähige Männer und Frauen wurden zudem zur Arbeit ins Reich (Frauen) oder nach Nordnorwegen (Männer) verschickt, während ihre und die Kinder der Ermordeten in Kinderlager kamen, wo sehr viele an Vernachlässigung, Hunger, Kälte und Krankheiten starben.²¹³ Glaise von Horstenau schrieb: „Wir haben im Sommer das Kozara-Gebiet sozusagen bis zum letzten Mann und auch zur letzten Frau und Kind geräumt“. Das OKW nannte die Aktion im Kriegstagebuch „besonders erfolgreich“.²¹⁴ Zumindest für das Unternehmen „Kozara“ kann somit abschließend

210 Befehl der 714. I. D. vom 16.10.1942, abgedr. i. Zbornik, XII/2, Nr. 163, S. 793–795. Bei einer kleineren Operation in Fruška Gora (26.–31.8.1942) zählte man 369 tote und 1.333 gefangene Feinde. PA-AA, Inland IIg, R. 101.093, Nr. 2818, Telegramm Gesandtschaft Agram an AA, 5.9.1942.

211 Đilas: Der Krieg der Partisanen, S. 386; Shepherd: Terror in the Balkans, insb. S. 245–252.

212 Nach deutschen Angaben gab es 3.406 Tote und 7.947 Gefangene. Messerschmidt: Partisanenkrieg, S. 253. Diese Zahlen waren eindeutig zu niedrig, da allein im Lager Semlin ca. 10.000 „Partisanen“ angekommen sind. Koljanin, Milan: Nemački logor na beogradskom sajmištu 1941–1944, Belgrad 1992, S. 228–231. Der Polizeiattaché meldete nach kroatischen Angaben hingegen 9.000 gefangene Männer und 23.000 Frauen und Kinder. PA-AA, Inland IIg, R. 101.093, Nr. 2818, Polizeiattaché an RSHA IV, 23.7.1942.

213 Dulić, Tomislav: Bei den Hyperboreern: Jugoslawische Kriegsgefangene in Norwegen 1942–45, in: Schmid, Sanela/Pisarri, Milovan (Hg.): Zwangsarbeit in Serbien. Verantwortliche, Nutznießer und Folgen der Zwangsarbeit 1941–1944, Belgrad 2018, S. 130–153; Dulić, Tomislav: Utopias of Nation: Local Mass Killing in Bosnia and Herzegovina, 1941–42, Uppsala: 2005, S. 242–281; Lukić, Dragoje: Rat i djeca Kozare, Belgrad 1990; Lengel-Krizman, Narcisa: „Akcija spašavanja kozarske i druge djece iz ustaških logora,“ in Zbornik: Kozara u NOB, Prijedor: 1980, S. 285–290; Mataušić, Nataša: Žene u logorima Nezavisne Države Hrvatske, Zagreb 2013.

214 KTB des OKW, Bd. 2, 2. Halbband, S. 1221; BArch, RH 31/III/12, Bl. 35, Privater Brief des Dt. Bev. Generals in Kroatien an den OB Südost, 4.1.1943.

festgestellt werden, dass es beim Bemühen der Wehrmacht um die Bevölkerung bei reinen Lippenbekenntnissen blieb.

Doch führte auch dieser Versuch zu keinem dauerhaften Erfolg. Die Ansiedlung einer vermeintlich deutschfreundlichen Bevölkerung erwies sich aufgrund der bereits erwähnten internen Probleme des NDH als äußerst schwierig. Die gesamte Aktion erschien als ein Teil der kroatischen Vertreibungsmaßnahmen, und dies mit aktiver Beteiligung der Wehrmacht. Eine solche Verknüpfung der deutschen und der kroatischen Maßnahmen war auf deutscher Seite jedoch nicht erwünscht, und so wurden Versuche, Bevölkerungsgruppen gezielt aus einem Gebiet zu entfernen, fortan unterlassen. Die Partisanen hatten beim Unternehmen „Kozara“ zwar schwere Verluste erlitten, doch dank der politischen Arbeit in den Dörfern, bei der sie neue Anhänger rekrutierten, konnten sie diese einigermaßen ausgleichen. Die Partisaneneinheiten, die sich aus der Umzingelung retten konnten, sammelten sich im Anschluss, um in das Kozara-Gebirge zurückzukehren und den Kampf wieder aufzunehmen.²¹⁵

Im Sommer 1942 kam es auch zum ersten Gefangenaustausch mit den Partisanen – eine Praxis, die sich bis zum Ende des Jahres einbürgerte.²¹⁶ Doch trotzdem war die Wehrmacht weit davon entfernt, die Partisanen als eine Armee völkerrechtlich anzuerkennen. Der Austausch war ebenso wie die Deeskalationsversuche lokalen Gegebenheiten geschuldet. Als sich gegen Ende des Jahres 1942 durch die Niederlage bei El Alamein und das drohende Debakel bei Stalingrad die Möglichkeit einer zweiten Front auf dem Balkan abzuzeichnen begann, widmeten Hitler und das OKW dem bis dahin vernachlässigten südosteuropäischen Kriegsschauplatz besondere Aufmerksamkeit. Dies hatte zur Folge, dass der Druck aus Berlin wuchs, die Region endlich zu befrieden. Daher wurden bestimmte Einschränkungen bei Kampfmaßnahmen in Kroatien, die dem Verbündeten-Status der Regierung in Zagreb geschuldet waren, wieder aufgehoben, auch wenn dies die Souveränität des NDH schmälerte.

Hitler kritisierte Anfang Oktober den zu „milden“ Umgang der Wehrmacht mit der Bevölkerung.²¹⁷ Kurz darauf erließ der WB Südost schließlich einen Kommandobefehl, der die Lockerungen im Umgang mit den Aufständischen und der Bevölkerung wieder zunichtemachte. Es wurde verfügt, dass Aufständische, Partisanen wie Tschetniks, auf keinen Fall mit dem Leben davonkommen

215 Brief des Kommandanten der 2. Kraina-Abteilung vom 26.7.1942, abgedr. i. Zbornik, IV/6, Nr. 59, S. 139 f.; Bericht des Stabes der 2. Krajina-Abteilung vom 25.8.1942, abgedr. i. Zbornik, IV/6, Nr. 120, S. 278–280.

216 Schmider: Vernichtungskrieg, S. 906 f.

217 BArch, RH 31/III/12, Nr. 28, Aufzeichnung vom 2.10.1942 über die Besprechung bei Hitler in Vinniza.

sollten.²¹⁸ Anschließend ist zumindest für die 718. I. D. eine Reduzierung der Zusammenarbeit mit den Tschetniks feststellbar, wengleich diese nicht völlig eingestellt wurde. Im Dezember 1942 erließ Hitler schließlich einen Befehl, der für den Osten genauso wie für den Balkan galt: Der Kampf gegen die „Banden“ war „mit den allerbrutalsten Mitteln“ zu führen; dabei war auch gegen Frauen und Kinder jedes Mittel anzuwenden, das zum Erfolg führte. Den Soldaten wurde versichert, dass sie keine Strafen für ihr Vorgehen im Kampf zu erwarten hätten.²¹⁹ In einer Zusammenfassung der genannten Befehle machte General Lütters den ihm unterstellten Divisionen (714. und 718. I. D.) Anfang 1943 (im Vorfeld der Operation „Weiß“) nochmals deutlich, dass gegenüber der Bevölkerung „rigorose Maßnahmen“ zu ergreifen seien. Männliche Personen zwischen 15 und 50 Jahren aus aufständischen Gebieten sollten in Sammellager gebracht und anschließend nach Deutschland deportiert werden. Alle Partisanen, Tschetniks und Personen, in deren Häusern Waffen oder Munition gefunden wurden, waren sofort und ohne formale Befragung zu erschießen oder zu hängen, ihre Häuser sollten niedergebrannt werden. Bei Nichtbeachtung deutscher Befehle war sofort und rücksichtslos das Feuer zu eröffnen. Ein paar Tage später bekräftigte er diesen Befehl und schränkte dabei auch die Souveränität des NDH ein.²²⁰

Niemand sollte wegen zu rigidem Vorgehen zur Verantwortung gezogen werden. Dieser Linie schloss sich auch der Befehlshaber der 718 I. D. an: Er betonte, dass er jeden verteidigen würde, der durch energisches Vorgehen einen Erfolg erzielte, während diejenigen, die durch Feigheit und Unentschlossenheit den deutschen Truppen oder dem kroatischen Staat Schaden zufügten, vors Kriegsgericht gestellt werden sollten.²²¹ Die im NDH neu stationierte SS-Division „Prinz Eugen“, die sich mehrheitlich aus Banater Volksdeutschen zusammensetzte, erhielt den Befehl, feindliche Einheiten nach denselben Methoden wie in Südserbien, wo sie vorher stationiert war, zu jagen und zu vernichten.²²²

Die Gleichzeitigkeit von gewaltfördernden Befehlen und Versuchen, zur Eskalation von Gewalt beizutragen, wird im „Merkblatt für deutsche Truppen in

218 Schmider: Vernichtungskrieg, S. 908.

219 BArch, RH 20/12/218, Bandenbekämpfung, 16.12.1942. Vgl. auch Glišić: Teror, S. 158 f.

220 Befehl des Befehlshabers der deutschen Truppen in Kroatien vom 7.1.1943, Zbornik, XII/3, Nr. 6, S. 25 f.; Befehl des Generals Lütters vom 12.1.1943, abgedruckt in: Schumann: Griff nach Südosteuropa, S. 212–214.

221 AJ, Fond 110, Inv. Br. 16609, Dokument ohne Kopfzeile, 18.1.1943.

222 Befehl der SS-Division „Prinz Eugen“ vom 16.3.1943, abgedr. i. Zbornik, XII/3, Nr. 39, S. 178–183. In Südserbien hatte die Division bei Operationen wiederholt Zivilisten ermordet. Vgl. Glišić: Teror, S. 128–131.

Kroatien“ besonders deutlich. In Kroatien neu eintreffende Einheiten²²³ wurden belehrt, während des Kampfes „mit uneinsichtiger Strenge und Härte gegen alle erkannten Feinde vorzugehen“ andererseits aber „gewissenhaft“ zu prüfen, ob Partisanenhelfer dies freiwillig taten oder nicht. Sühne- und Strafmaßnahmen sollten dabei Polizeiorgane und nicht die Truppe durchführen.²²⁴ Der Deutsche Kommandierende General in Kroatien drohte, alle ohne Gerichtsverfahren erschießen zu lassen, die sich am Kampf gegen die Wehrmacht beteiligten, Waffen trugen oder den „Banden“ halfen. Gemeinden, die den Aufständischen halfen, sollten vernichtet werden. Gleichzeitig wollte er aber Überläufer mit dem Leben davonkommen lassen.²²⁵

Grundsätzlich konnten die oben geschilderten Operationen die Aufständischen nicht merklich schwächen oder gar vernichten. Nach deutschen „Säuberungsmaßnahmen“ tauchten die Aufständischen bald wieder im gleichen Gebiet auf. Darauf folgten neue Aktionen.²²⁶ Dabei kann man feststellen, dass die Wehrmacht sich immer mehr an den Guerillakrieg der Aufständischen anpasste.²²⁷ Das Fazit solcher Operationen war jedoch, dass zwar meist die Organisation der „Banden“ zerschlagen wurde, die überwiegende Zahl der Aufständischen aber fliehen konnte. Die Vergeblichkeit der deutschen Bemühungen wird am besten durch einen resignierten Ausspruch Hitlers verdeutlicht: „Na, da werden wieder einmal sechs Tito-Divisionen eingekesselt, aber ich weiß schon, wie das weiterlaufen wird: in ein paar Tagen werden es nur mehr drei sein, dann eine, und wenn wir schließlich zugreifen, dann werden noch ein paar fuß-

223 Um mit den Aufständischen fertig zu werden, entsand das Reich ab Herbst 1942 neue Kräfte nach Kroatien. Zunächst wurde die 187. (kroat.) Reservedivision in der Gegend um Zagreb stationiert. Anfang 1943 wurde der Großteil der Brandenburger Division z. B. V. in den Südosten verlegt. Sie war durch ihre Ausbildung (zahlreiche Einheiten waren im Hochgebirge geschult worden) wie durch ihre „Spezialtechnik des listenreichen Kampfes“ besonders zum Partisanenkampf geeignet. Spaeter, Helmuth: Die Brandenburger. Eine deutsche Kommandotruppe zbV 800, München 1982, S. 283.

224 BArch, RH 45/45, Merkblatt für deutsche Truppen in Kroatien, ohne Datum, jedoch nach Januar 1943.

225 BArch, RH 45/45, Nr. 75, Bekanntmachung vom 31.1.1943.

226 So wurde z. B. das Gebiet der Romanija im Januar „gesäubert“; im April hatten sich dort wieder Aufständische eingefunden. Bericht der Kommandotruppe „Bader“ vom 4.5.1942, abgedr. i. Zbornik, XII/2, Nr. 69, S. 382–389. Auch die im Oktober 1942 wiederholte Operation „Kozara“, um das Gebirge neuerlich von Partisaneneinheiten zu „säubern“, zeigt die Kurzlebigkeit vermeintlicher „Säuberungserfolge“. Befehl der 714. I. D. vom 16.10.1942, Zbornik, XII/2, Nr. 163, S. 793–795.

227 Im April wurde beispielsweise eine weitere kleine Operation in Slawonien durchgeführt („Braun“). Bei ihrer Analyse wurde angeregt, die Truppe solle sich noch mehr wie Jäger verhalten und auch den Partisanen-Kurieren nachts Hinterhalte bereiten. Bericht des Pionierbataillons 86 vom 12.4.1943, abgedr. i. Zbornik, XII/3, Nr. 52, S. 229–235.

marode Italiener und ein paar kranke Esel im Kessel sein.“²²⁸ Die größten Probleme bildeten zur Jahreswende 1942/43 der „Tito-Staat“, ein von den Partisanen kontrolliertes Gebiet in Westbosnien, und der Schwerpunkt der Tschetniks in Herzegowina und Montenegro, Gebiete, die beide größtenteils in der italienischen Zone lagen.

Ende 1942 planten OKW und *Comando Supremo* angesichts der immer weiter anwachsenden Aufständischenbewegung erneut eine gemeinsame Aktion. Die kroatische Seite wurde darüber bis zum Schluss nicht unterrichtet, und auch bei der Besprechung über die zweite Phase am 8. Februar in Belgrad wurden die Vertreter des NDH erst informiert, als bereits alles beschlossen war. Offenbar befürchtete man, die Partisanen könnten über kroatische Kanäle von der Operation erfahren.²²⁹ Dabei waren es die Kroaten, die bereits im November 1942 eine Großoperation vorgeschlagen hatten, und auch das Vorgehen in der ersten Phase von „Weiß“ beruhte auf den Ausarbeitungen des kroatischen Generals Prpić.²³⁰ Während in den ersten beiden Phasen die Partisanen vernichtet werden sollten, war für die dritte Phase die Niederwerfung der Tschetniks „südlich der Demarkationslinie“ geplant. Vor allem in Hinblick auf das Ziel der dritten Phase konnten die Verhandlungspartner der Achsenmächte aufgrund der engen italienischen Kooperation mit den Tschetniks keine Einigkeit erzielen.

Auch bezüglich des Vorgehens gegen die Bevölkerung kam es zu Unstimmigkeiten. Dabei war man sich hier zunächst einig gewesen, da sowohl die im Vorfeld erlassenen Befehle Löhrs und Hitlers als auch die Weisungen des *Comando Supremo* rücksichtslose Härte gegenüber der Zivilbevölkerung vorsahen, wobei man auf den „großen Anteil“ verwies, „den sie an der Rebellion hat“. Das *Comando Supremo* ordnete überdies an, sich an das deutsche Vorgehen anzupassen.²³¹ Alle Männer zwischen 15 und 50 Jahren, die nicht zu den Aufständischen oder ihren Helfer gehörten, – diese waren auf der Stelle zu erschießen

228 Neubacher: Sonderauftrag, S. 177. Auch die bei Operationen gemachte Beute zeigt, dass die Partisanen weit entfernt von der endgültigen Vernichtung waren. So erbeuteten sie in der Zeit von April bis Juni 1943 genauso viel Ausrüstung und Waffen auf deutschem Besatzungsgebiet, wie die Wehrmacht ihnen während der Operation „Schwarz“ abnahm. Bošnjak, Ljubomir: Snabdevanje narodnooslobodilačke vojske i partizanskih odreda Jugoslavije u 1943. godini, in: Vojnoistorijski glasnik 35 (1984) 1, S. 327–338, hier S. 329.

229 Roatta an Comando Supremo, 13.1.1943, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 3, S. 205; Colloqui militari di Belgrado, 18.2.1943, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 3, S. 210–215. Die Partisanen berichteten schon am 3. Januar 1943 von einem eventuellen Angriff auf das „befreite Gebiet“. Bericht des Stabes des 1. Bosnischen Korps vom 3.1.1943, abgedr. i. Zbornik, VI/9, Nr. 15, S. 38.

230 BAArch, RH 31/III/3, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien, 19.11.1942.

231 Operazioni invernali combinati italo-tedesche-croate, 10.1.1943, abgedr. i. Talpo: Dalmazia, Bd. 3, S. 198 f.

–, sollten in Konzentrationslager deportiert werden.²³² Glaise von Horstenau setzte jedoch eine Abschwächung der ursprünglichen Befehle bei Löhr durch. Allerdings regte er auch an, die Gefangenen nicht nur nach Deutschland zur Zwangsarbeit zu schicken, sondern aus ihnen zudem ein Reservoir an Geiseln zu formen, um „Mitschuldige“ für spätere Repressionsmaßnahmen insbesondere in Zusammenhang mit Bahnanschlägen „an der Hand“ zu haben.²³³ Die Wehrmacht wollte vier eigene Lager errichten und verlangte von den Kroaten, in ihren Lagern Platz für 5.000 Häftlinge zu schaffen. Insgesamt sollten in den Lagern 22.500 Personen interniert werden können, wobei die Wehrmacht auch noch über das Lager Semlin verfügte, in das sie weitere 9.000 Gefangene hätte deportieren können. Erneut sollten kroatische Kommissare helfen, die Gefangenen in den Lagern zu sichten, und zwar nach folgenden Vorgaben: Die Divisionen sollten 150 angesehene Gefangene für den Austausch mit den Aufständischen und 300 für „Sühnemaßnahmen“ bestimmen. Des Weiteren sollten Gefangene für die Zwangsarbeit bestimmt werden: (des Kommunismus) Unverdächtige kamen nach Deutschland und Verdächtige nach Norwegen.²³⁴ Ähnlich verfahren auch italienische Befehlshaber: Die Intendantur der 2. Armee sollte schnellstmöglich temporäre Lager für Männer errichten, die während „Weiß“ aufgegriffen würden. Die Lager sollten bis zu 10.000 Personen fassen können.²³⁵ Die den deutschen Einheiten übermittelten Befehle enthielten jedoch keine Weisungen zur Behandlung der Bevölkerung. General Lütters versicherte Roatta zwar, seinen Truppen die vereinbarten Maßnahmen mündlich mitgeteilt zu haben,²³⁶ doch dann setzten deutschen Divisionen kroatische Verbindungspersonen ein, um die Gefangenen an Ort und Stelle zu sichten. Dies war eine Änderung des Vorgehens, da die Sichtung ursprünglich erst für die Lager vorgese-

232 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, Operazioni „Weiss“, 22.1.1943.

233 BArch, RH 31/III/12, Nr. 35, Privater Brief des Dt. Bev. Generals in Kroatien an den OB Südost, 4.1.1943; Dokument teilw. Abgedruckt in Broucek: Ein General im Zwielficht, Bd. 3, S. 177, Fußnote 36.

234 Aufzeichnung des Dt. Bev. General in Serbien, 16.1.1943, Zbornik, XII/3, Nr. 11, S. 46 f. Bis auf die „Prinz Eugen“ hatte jede Division ein Lager errichtet. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, Ciclo operativo invernale in Croazia – misure adottate verso le popolazioni locali, 3.2.1943.

235 Befehl des Kommandos der 2. Armee, 11.1.1943, abgedr. i. Zbornik, IV/9, Nr. 212, S. 526.

236 Vgl. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, Operazioni „Weiss“, 22.1.1943; Schmider: Partisanenkrieg, S. 208. Das könnte erklären, warum sich in dem Befehl vom 15. Januar 1943 keine Erwähnung der Deportationen findet, obwohl am 16. Januar 1943 auch eine Besprechung über die Fragen bezüglich der zu erwartenden Gefangenen stattfand. Aufzeichnung der Kommission des Deutschen Bevollmächtigten General in Serbien vom 16.1.1943, abgedr. i. Zbornik, XII/3, Nr. 11, S. 46 f.

hen. Roatta verfuhr „aus offensichtlichen Gründen“ genauso, obwohl er dagegen war.²³⁷

Anhand aller verfügbaren Zahlenangaben kann gefolgert werden, dass die männliche Bevölkerung doch nicht in großen Massen in Lager verschleppt wurde.²³⁸ So haben die beiden deutschen Divisionen während „Weiß I“ 1.585 Gefangene erschossen und 775 Gefangene von 2.360 verhafteten Verdächtigen in Konzentrationslager deportiert. Hinzu kamen noch 6.521 getötete „Partisanen“, bei denen jedoch nur 286 Gewehre erbeutet wurden. Ähnlich war es bei den Italienern: Sie töteten 2.143 Männer, erbeuteten aber lediglich 95 Gewehre.²³⁹ Auch wenn es den Partisanen gelang, eine große Menge Waffen zu verstecken, so ist die Diskrepanz zwischen den erbeuteten Waffen und den erschossenen Personen doch erheblich. Der Leidtragende war einmal wieder die Zivilbevölkerung der Operationsgebiete.

Die Operation „Weiß“ versetzte den Partisaneneinheiten schwere Schläge – zerstörte sie aber nicht. Dabei konnte bei „Weiß“ endlich die deutsche Waffenüberlegenheit (Artillerie) zum Tragen kommen, da es sich nun um größere Partisaneneinheiten handelte und es zu offenen Kämpfen kam.²⁴⁰ Die Schuld für den Misserfolg lastete die Wehrmacht wieder besonders den Italienern an, da es den Partisanen gelang, die von den Tschetniks und den Italienern gehaltenen

237 Er war davon überzeugt, dass die kroatischen Verbindungspersonen die katholischen Männer in den Dörfern belassen würden. Dadurch würde ein Ziel der Operation verfehlt werden, nämlich „die durchforsteten Zonen von allen besagten Männern zu räumen, die in Zukunft – auch gezwungenermaßen – Material für die Rekrutierungen der Partisanen darstellen könnten“. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, Operazioni „Weiss“, 22.1.1943. Kroatische Kommissare entschieden auch bei Konfiskationen von Nahrungsmitteln. AUSSME, N 1–11, DS, b. 1188, All. 25, Weiss. Azione raggruppamento „Spalato“, 8.3.1943.

238 Der Großteil der Bevölkerung schloss sich den sich zurückziehenden Partisanen an und entkam so diesem Schicksal. Broucek: Ein General im Zwielficht, Bd. 3, S. 177.

239 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, Ciclo operativo invernale contro i partigiani, 13.3.1943; AUSSME, N 1–11, DS, b. 1222, Formazione sommaria delle g. u. tedesche (Weiß), 18.2.1943. Die Diskrepanz zwischen den von den deutschen Divisionen getöteten und verwundeten Feinden und den sichergestellten Waffen wurde auch vom italienischen Außenministerium kritisch angemerkt. ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1502, Perdite subite ed inflitte dalle divisioni tedesche 717. ed SS „Principe Eugenio“ nelle operazioni Weiss a tutto il 15, 4.3.1943.

240 Bericht der SS-Division „Prinz Eugen“ vom 25.7.1943, abgedr. i. Zbornik, XII/3, Nr. 110, S. 466–471. Detailliert zu militärischen Kampfhandlungen: Schmider: Partisanenkrieg, S. 214–238; aus italienischer Sicht: Becherelli, Alberto: Counterinsurgency in Yugoslavia: Operation Weiss (1943) in the records of the Italian General Staff, in: Brocades Znalberg, Thijs/Hoffenaar, Jan/Lemmers, Alan (Hg.): Insurgency and Counterinsurgency: Irregular Warfare from 1800 to the Present. XXXVI International Congress of Military History, Amsterdam, 29 August – 2 September 2010, Den Haag 2011.

Stellungen zu durchbrechen und sich nach Montenegro durchzuschlagen.²⁴¹ Tatsächlich mussten die Italiener beim zweiten Operationszyklus („Weiß II“) schwere Verluste verkraften. Doch sie können nicht allein für das Scheitern von „Weiß“ verantwortlich gemacht werden, denn im operativen Teil waren beide Partner gescheitert.²⁴² Bei gemeinsamen Operationen hatten aber die deutschen Befehlshaber zumindest den Vorteil, in ihren Berichten nach Berlin die Schuld auf den italienischen Verbündeten abwälzen zu können. Die Italiener versuchten den Vorwürfen zu begegnen, indem sie eine Liste der italienischen und deutschen Verluste zusammenstellten, die nachweisen sollte, dass ihr Beitrag nicht geringer als der deutsche war.²⁴³

Während die italienischen Militärs sowie Löhr den Ausgang der Aktion „Weiß“ eher verhalten einschätzten, sah Lüters in „Weiß“ einen Erfolg, da man immerhin den „Tito-Staat“ und seine Armee zerschlagen habe. Mit den zusätzlichen Kräften (insgesamt drei Divisionen auf seinem Gebiet) fühlte er sich stark genug, um eine ernsthafte Bedrohung des Gebietes auszuschließen.²⁴⁴ Hier zeigt sich der sinkende Anspruch der Wehrmacht und die Anpassung an ihre tatsächlichen Leistungsmöglichkeiten: Man strebte nicht mehr unbedingt die Vernichtung der Partisanen an, sondern gab sich schon damit zufrieden, wenn sie keine unmittelbare Bedrohung mehr darstellten.

Bald nach dem Abschluss von „Weiß“ erfolgte das Unternehmen „Schwarz“ – die letzte deutsch-italienische Operation auf dem Balkan. Dabei sollten die Tschetniks vernichtet werden. Diesen Plan hatte man jedoch vor den Italienern verheimlicht, damit sie den Tschetniks nicht helfen konnten zu entkommen.²⁴⁵ Ein Teil der Tschetniks konnte sich trotzdem dank italienischer Hilfe retten, während sich „Schwarz“ zu einer Operation gegen die Hauptmacht der Partisanen im Norden Montenegros entwickelte. Dabei hatte die Wehrmacht die Guerillataktik der Partisanen aufgegriffen: Sie drang auch in Gelände jenseits der

241 Nach der Sprengung der Brücke an der Neretva, die sich als Fehler herausgestellt hatte, beschloss Tito, einen Gegenangriff vorzutäuschen, und zog sich dann doch noch über die (neu erbaute) Brücke zurück. Dabei wurden die Tschetniks, die auf der anderen Seite der Neretva warteten, vernichtet. Diese Schlacht wurde zu einem der legendärsten Triumphe der Partisanen im Nachkriegs-Jugoslawien stilisiert, wozu auch der Film „Die Schlacht an der Neretva“ mit internationaler Besetzung beitrug.

242 Schmider: Das Versagen der „Achse“, S. 313 f. Zu den Schwierigkeiten der Deutschen, wie geplant voranzukommen vgl. auch den Bericht des Stabes des 1. Bosnischen Korps vom 23.1.1943, abgedr. i. Zbornik, IV/9, Nr. 115, S. 265–267.

243 NARA, T-821, R. 355, Nr. 11, Questioni connesse con l'operazione Weiss, 21.3.1943.

244 Einschätzung der Situation durch den Bef. d. dt. Tr. in Kro. vom 16.3.1943, abgedr. i. Zbornik, XII/3, Nr. 38, S. 167–177.

245 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1503, deutscher Verbindungsstab an die 2. Armee, 18.5.1943; ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1503, Azione tedesco-cetnica, 18.5.1943.

Straßen ein und stieß bis auf die Gipfel vor. Unterstützt durch Artillerie und Luftwaffe, fügte sie den Partisanen die bis dahin schwersten Verluste zu. Nach der Einkesselung eines Teils der Partisanen erging der Befehl, keinen wehrfähigen Mann lebend entkommen zu lassen. Um dieses Ziel zu erreichen, sollten sogar Frauen untersucht werden, ob sie nicht verkleidete Männer seien. Da die deutschen Kräfte aber ebenfalls müde und erschöpft waren, konnten sie abermals nicht verhindern, dass die Hauptmacht der Partisanen unter Tito der Einkesselung entging und sich nördlich von Sarajevo erneut sammelte.²⁴⁶ Diesmal konnte die Verantwortung nicht auf den italienischen Verbündeten abgewälzt werden – dafür aber auf die kroatische 369. I. D. Mit dem Ende der Operation „Schwarz“ gingen auch die gemeinsamen Großoperationen zu Ende, ohne dass ein endgültiger Sieg der Achse errungen werden konnte.

Angesichts der offenkundigen Unfähigkeit, die Partisanen militärisch zu vernichten, regte Kasche nach dem Scheitern von „Weiß“ eine politische Lösung mit Tito an.²⁴⁷ Dabei argumentierte er wie seinerzeit Roatta, dass man Partisanen und Tschetniks sich gegenseitig bekämpften lassen sollte. Die Wehrmacht sollte derweil die rückwärtigen Gebiete säubern, während den Partisanen durch eine Kooperation die moralische Rechtfertigung für ihren Kampf entzogen würde. Die Antwort von Ribbentrop auf diesen aus seiner Perspektive aberwitzigen Vorschlag war unmissverständlich: Er schloss jegliche politischen Lösungen im Kampf gegen die Partisanen aus. Hierbei spielte auch das deutsche Verhältnis zu Italien eine Rolle. So erklärte der deutsche Außenminister, dass man die bisherige italienische Methode nicht zu einem Zeitpunkt kopieren könne, da auch Mussolini sich zu einem Vorgehen gegen die Tschetniks entschlossen hatte.²⁴⁸ Doch Kasche gab seinen Plan nicht völlig auf und

246 AJ, Fond 110, Inv. Br. 16747, Fernschreiben des Befh. d. Dt. Tr. i. Kr./Ia, 29.5.1943; Schraml: Kriegsschauplatz, S. 51 f. Die Verluste der Partisanen waren mit 12.000 bis 13.000 Kämpfern sehr hoch, diejenigen der Deutschen aber vergleichsweise auch: 583 Tote, 1.760 Verletzte und 425 Vermisste. Bericht des Befehlshabers der deutschen Truppen in Kroatien vom 20. Juni 1943 über beidseitige Verluste und Kriegsbeute bei der Operation „Schwarz“, abgedr. i. Zbornik, XII/3, Nr. 94, S. 394 f.; Nikolić: Italijanska vojska, S. 426. Ausführlicher zum operativen Teil von „Schwarz“: Schmider: Partisanenkrieg, S. 261–288.

247 Obwohl von den obersten Stellen im Reich verboten, wurden seit 1942 Verhandlungen mit den Partisanen über den Austausch von Gefangenen geführt. In einigen Fällen wurden auch Gefangene ausgetauscht. Die Partisanen versuchten dabei vergeblich die Wehrmacht dazu zu bringen, sie als kriegführende Partei anzuerkennen. Vgl. Joksimović, Sekula: Narodnooslobodilački pokret Jugoslavije kao ratujuća strana i razmena zarobljenika u 1943. godini, in: Vojnoistorijski glasnik 35 (1984) 1, S. 95–117, hier S. 107.

248 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 4, R. 29.668, Nr. 692, Nr. 361–364, Telegramm des Gesandten Kasche an Ribbentrop, 30.3.1943; PA-AA, StS Kroatien, Bd. 4, R. 29.668, Nr. 693, Nr. 409, Telegramm von Ribbentrop an den Gesandten Kasche, 21.4.1943.

unternahm nach der italienischen Kapitulation einen erneuten Vorstoß in diese Richtung. Mit den Aufrufen an all jene, die „aus nationalen Gründen wegen Italiener[n] in die Wälder“ gegangen waren, versuchte er auch das deutsche Verhalten gegenüber Tito zu ändern: „Sollte darüber hinaus die Möglichkeit gegeben sein, mit Tito Fühlung zu bekommen, bin ich für Ausnützung jeder Möglichkeit, die zum Einstellen seines Kampfes gegen uns führen könnte.“²⁴⁹ Sein Vorschlag wurde aber auch diesmal nicht angenommen.

Eine von Keitel unterzeichnete neue Richtlinie zum Umgang mit Gefangenen wurde im Sommer 1943 auch auf dem Balkan erlassen. Nun sollten alle Personen, die in feindlichen Uniformen oder in Zivil während des Kampfes gefangen genommen würden, wie Kriegsgefangene behandelt werden – allerdings mit der Einschränkung, dass die Ortskommandanturen dies von der allgemeinen Situation abhängig machen konnten. Ausgenommen hiervon waren alle Aufständischen, die Uniformen der Deutschen oder ihrer Verbündeten trugen. Sie waren nach einem Verhör zu erschießen.²⁵⁰ Als Überläufer sollten alle behandelt werden, die sich kampflös mit oder ohne Waffen ergaben. Auf diese Weise sollten zusätzliche Arbeitskräfte für das Reich sichergestellt werden. Die Kontrolle der Bevölkerung und der Gefangenen übernahm hierzu der SD, der sich – anders als in der Sowjetunion – auf diesem Kampfschauplatz an die Direktiven für die Wehrmacht halten musste. Daher waren ihm auch exekutive Maßnahmen untersagt, sofern es nicht um „Bandenbekämpfung“ ging.²⁵¹ Doch fielen so gut wie alle Maßnahmen der Wehrmacht unter „Bandenbekämpfung“. Zudem ließ auch diese Einschränkung eine Hintertür offen: Bei „besonders hinterhältigen Aktionen der Banditen“ konnten die Befehlshaber vom Rang eines Divisionskommandeurs aufwärts befehlen, dass sowohl die Gefangenen als auch Zivilisten aus der Gegend erschossen werden durften.²⁵²

Nach dem Kriegsaustritt Italiens änderte sich einiges. Die deutschen Kräfte reichten nicht aus, um den kompletten NDH zu besetzen und zu kontrollieren. Der NDH besaß im Wesentlichen nur noch die Kontrolle über Zagreb und einige wenige Städte. Der Rest teilte sich in die von der Wehrmacht besetzten Gebiete, in Tschetnik-Gebiete und den „Tito-Staat“ auf. Die Deutschen hofften, dass die Rückkehr Dalmatiens zu Kroatien einen positiven Effekt haben würde und die zu den Partisanen geflüchteten Dalmatiner in ihre Heimat zurückkehren wür-

249 PA-AA, StS Kroatien, Bd. 5, R. 29.669, Nr. 296, Nr. 273, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 9.9.1943.

250 Es ist nicht klar, ob nach dem Kriegsaustritt Italiens diejenigen italienischen Soldaten, die mit den Partisanen kämpften, unter diese Kategorie fallen sollten.

251 Sundhaussen: *Obaveštajna služba*, S. 118.

252 AJ, Fond 110, Inv. Br. 225, Umgang mit Gefangenen, 6.10.1943.

den.²⁵³ Doch ihre Hoffnungen wurden enttäuscht. Der NDH war zu kompromittiert, die Wehrmacht zu schwach²⁵⁴ und die politische Erziehung bei den Partisanen sehr wirkungsvoll. So war das Gegenteil der Fall: Nach der italienischen Kapitulation strömten viele Dalmatiner zu den Partisanen und füllten ihre Reihen nach den Verlusten von „Weiß“ und „Schwarz“ wieder auf.²⁵⁵

Die Deutschen mussten nach der italienischen Kapitulation einsehen, dass eine endgültige Vernichtung des Feindes nicht mehr gelingen würde, zumal die Partisanen nun auch von den Alliierten mit Ausrüstung unterstützt wurden. Daher änderte sich die deutsche Haltung gegenüber den Tschetniks, die fortan in gleicher Weise für die eigenen Zwecke eingesetzt wurden wie vorher von den Italienern. Da nicht mehr genügend Einheiten für große Unternehmen zur Verfügung standen, führten alle Divisionen kleine Operationen durch, um die Partisanen zu schwächen. Bei diesen Operationen versuchte man die Stäbe der Einheiten sowie die alliierten Verbindungskommandos zu zerstören.²⁵⁶ Da diese Sisyphusarbeit keine großen Erfolge zeigte, versuchte die Wehrmacht schließlich mit der Operation „Rösselsprung“ gezielt den Hauptstab der Partisanen zu vernichten und sie so in die Knie zu zwingen. Im Gegensatz zur mittleren Führung hatte General Lütters die obere Führung der Partisanen als militärisch „gut brauchbar“ eingeschätzt.²⁵⁷ Er hoffte, die Partisanen durch die Zerstörung ihrer Führung zum Aufgeben zu bewegen. Doch auch dieses Unternehmen scheiterte: Tito konnte den Gegnern entschlüpfen. Seine gelungene Flucht steigerte nur noch seinen bereits legendären Ruf und brachte der Partisanenbewegung wei-

253 Monatsbericht des 15. Armeegebirgskorps vom 15.9.1943, abgedr. i. Zbornik, XII/3, Nr. 138, S. 558.

254 Auch im NDH kam die alliierte Luftüberlegenheit zum Ausdruck und minderte den Glauben an einen deutschen Sieg. So wurde das immer noch italienische Zara von November 1943 bis Oktober 1944 wiederholt bombardiert, wobei große Teile der Stadt zerstört wurden.

255 Đilas: Der Krieg der Partisanen, S. 431.

256 Direktive des Kommandos der 2. Panzerarmee vom 27.2.1944, abgedr. i. Zbornik, XII/4, Nr. 26, S. 137–139. Zwischen Oktober und Dezember 1943 kam es unter anderem zu folgenden Operationen: „Kugelblitz“, „Schneesturm“, „Napfkuchen“, „Weihnachtsmann“ und „Hasenjagd“. 1944 ging es bei schwindenden deutschen Kräften so weiter, bis sich im Herbst 1944 das Gros der Kriegshandlungen nach Serbien verlagerte. Kurze Zeit später erfolgte schon der Rückzug der Wehrmacht.

257 Vgl. Schraml: Kriegsschauplatz, S. 38. Im Vorfeld wurde auch der deutsche Abwehrdienst in Südosteuropa neu organisiert und lieferte wichtige Informationen. Zu Einzelheiten betreffend „Rösselsprung“ siehe: Wolff, Karl-Dieter: Das Unternehmen „Rösselsprung“. Der deutsche Angriff auf Titos Hauptquartier in Drvar im Mai 1944, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 18 (1970) 4, S. 479–509. Für die Schilderung des Unternehmens aus der Sicht der Partisanen siehe die zum 30. Jubiläum der Schlacht angefertigte Publikation: Mišković, Petar: Bitka za Drvar. 1944–1974, Sarajevo 1974.

tere politische Vorteile.²⁵⁸ Der Wehrmacht blieb schließlich nichts anderes übrig, als den Schwerpunkt der Kampfeinsätze entlang der Nachschubstraßen zu führen. Der OB Südost musste sich 1944 auf den Schutz der Zugstrecken und der einzelnen Rohstoffgebiete beschränken, während Tito ohne große militärische Aktionen die Masse des Landes zufiel.²⁵⁹

Bei der Untersuchung der deutschen Aufständischenbekämpfung wird häufig angemerkt, dass die deutschen Truppen aus älteren Jahrgängen und Reservisten bestanden, die schlecht ausgerüstet und deshalb den Aufständischen, die einen Guerillakrieg führten, nicht gewachsen waren.²⁶⁰ Ähnlich wird für die italienische Armee herausgestellt, wie schlecht ihre Ausrüstung und Ausbildung im Vergleich zu ihrem deutschen Verbündeten als auch den Partisanen gewesen sei.²⁶¹ Deutsche und italienische Truppen waren zunächst mit sehr kleinen Partisaneneinheiten konfrontiert, deren Stärke sich manchmal im einstelligen Bereich befand. Diese waren jedoch am allerschlechtesten ausgerüstet. So fürchteten die Partisanen die Luftwaffe, die ihnen schwere Schläge versetzen konnte und der sie lange Zeit wehrlos ausgeliefert waren, da sie keine Flugabwehr besaßen. Daher kommt Fitzroy Maclean, der 18 Monate bei den Partisanen verbracht hatte, zu folgender Einschätzung:

Fighting for the most part with small arms only and limited stocks of ammunition, against a well-trained, well-equipped, well-supplied and motorized enemy, supported by armour, artillery and aircraft, it was necessary for them to avoid pitched battles in which they would inevitably have come off worst.²⁶²

258 Tito und der Oberste Stab wurden nach dem Angriff von den Briten nach Bari ausgeflogen und schließlich auf die jugoslawische Insel Vis gebracht. Dort richtete sich das Hauptquartier der Partisanen für die nächsten Monate ein.

259 KTB des OKW, Bd. 4, 1. Halbband, S. 685; Später: Brandenburger, S. 322.

260 Sojčić, Tvrtko: Die „Lösung“ der kroatischen Frage zwischen 1939 und 1945. Kalküle und Illusionen, Stuttgart 2009, S. 305; Schmider: Partisanenkrieg, S. 90 f.; Manoschek: Serbien ist Judenfrei, S. 29 f.; Manoschek: Partisanenkrieg, S. 147 f.

261 Vgl. auch Sullivan: The Italian Soldier in Combat, S. 183–187; Ferrari, Dorello: Considerazioni sull'ordinamento delle truppe nelle campagne balcaniche 1939–1943, in: Micheletti, Bruno/Paggio, Pier Paolo (Hg.): L'Italia in Guerra 1940–1943, Annali della Fondazione „Luigi Micheletti“, Brescia 1990–91, S. 125–140, hier S. 135 f.; Rodogno: Fascism and War, S. 256. Josef Rausch argumentiert, dass die Partisaneneinheiten im Laufe des Jahres 1942 nicht nur anwachsen und große Waffenbestände erbeuteten, sondern durch die ständigen Kämpfe auch ein „klares qualitatives Übergewicht“ erreichten. Rausch: Widerstand und Kollaboration, S. 206. Die Ausrüstung der italienischen Infanteriedivisionen war für den Guerilla-Krieg viel zu schwer. Funkgeräte brauchten zu lange, bis sie funktionierten. Zudem verfügten nicht alle italienischen Garnisonen über ein Funkgerät und wurden daher immer wieder abgeschnitten. AUSSME, DS, b. 1138, All. 14, Relazione ciclo operativo invernale 20.1.–20.3.1943; Ortona: Diario, S. 1369, 1377.

262 Maclean: Approaches, S. 262.

Die im Vergleich deutlich überlegene Ausrüstung der Deutschen und der Italiener führte aber nach gleichlautenden deutschen und italienischen Einschätzungen nicht zum Erfolg, wenn man Erfolg als die Vernichtung des Gegners definierte. Sie eignete sich hingegen gut, um ganze Dörfer dem Erdboden gleichzumachen. Bis zur italienischen Kapitulation wuchsen die Partisaneneinheiten auf die Stärke von 150.000 Mann an, die aber immer noch mangelhaft ausgerüstet waren. Sie konnten entweder auf die wenigen versteckten Waffen der jugoslawischen Armee zurückgreifen oder mussten sich die Waffen vom Gegner besorgen.²⁶³ Erst mit der italienischen Kapitulation und dem Beginn der Versorgung durch die Alliierten verbesserte sich ihre Ausrüstung deutlich.

Zudem handelte es sich sowohl bei Partisanen als auch bei Tschetniks weitgehend um Bauern, die sich mehr oder minder „spontan“ dem Aufstand anschlossen und somit eine deutlich schlechtere Ausbildung als die deutschen und italienischen Soldaten hatten. Die Tschetniks konnten sich bei der Ausbildung ihrer Einheiten auf ehemalige Offiziere aus der jugoslawischen Armee stützen, die Partisanen griffen nicht zuletzt auf Veteranen aus dem Spanischen Bürgerkrieg zurück, um ihre Einheiten für den Krieg zu trainieren. Trotzdem hatten sie nach eigenen Angaben am Anfang aufgrund von militärischen Fehlern und der schlechten Ausbildung ihrer Kämpfer starke Verluste hinnehmen müssen.²⁶⁴ Die Überlegenheit der Aufständischen speiste sich nicht aus ihrer besseren Ausbildung oder Ausrüstung, sondern aus einer Vielzahl anderer Faktoren. Dazu gehörte die Beschaffenheit des Geländes in weiten Teilen des NDH (und Jugoslawiens), das sie besser kannten als ihre ausländischen Gegner und das sich sehr gut für Guerilla-Kriegsführung eignete.²⁶⁵ Hinzu kamen die Unerbittlichkeit, mit der die Partisanen aufgrund ihrer ideologischen Einstellung den Krieg führten und ihre laut William Deakin „beinahe endlose Ausdauer“, die sich aus der unerschütterlichen Überzeugung speiste, dass sie als Sieger hervorgehen würden.²⁶⁶ Somit existierte zwar keine materielle, dafür aber eine mentale Überlegenheit der Partisanen. Hinzu kam als ein äußerst wichtiger Fak-

263 Daher gaben Partisaneneinheiten bei ihrer Stärke stets die Zahl der Personen sowie die Anzahl der Waffen an (die in der Regel um Einiges geringer war). Bsp. Bericht der 3. Krajina-Brigade, 4.9.1942, abgedr. i. Zbornik, IV/7, Nr. 8, S. 20–22; Übersicht über die Stärke und Bewaffnung der 3. Krajina-Volksbefreiungs-Partisanen-Stoßbrigade, 23.9.1942, abgedr. i. Zbornik, IV/7, Nr. 58, S. 119–121. In Zara und Umgebung waren bis Juni 1942 Gewehre ein Privileg der Anführer. Maštrović: O razvoju revolucionarnog radničkog pokreta, S. 330.

264 Dapčević, Peko: Kako smo vodili rat, Belgrad 1975.

265 Für die Partisanen handelte es sich im Gegensatz zu den Besatzern um „totalen Krieg“. Vgl. Mack, Andrew: Why Big Nations Lose Small Wars: the Politics of Asymmetric Conflict, in: Knorr, Klaus (Hg.): Power, Strategy and Security, Princeton 1983, S. 126–151, hier S. 132. Zur Partisanen-Kriegsführung: Dapčević: Rat, S. 19–26.

266 Maclean: Approaches, S. 252.

tor die Unterstützung durch die Bevölkerung. Die einzigartige Situation im NDH, in dem der Großteil der Bevölkerung unter der Ustascha zu leiden hatte, bescherte den Partisanen stetigen zulauf aus allen Bevölkerungsgruppen. Als einzige, die nicht auf ethnische Spaltung setzten, waren sie mit Abstand die erfolgreichsten, wenn es darum ging, Anhänger wie Sympathisanten zu rekrutieren. Weder Anreize noch drakonische „Sühnemaßnahmen“ konnten diese dazu bringen, die Partisanen nicht mehr zu unterstützen. Dagegen kamen weder die Wehrmacht noch die italienische Armee an.

„Sühnemaßnahmen“

Als sich nach dem Sieg der Wehrmacht über die jugoslawische Armee innerhalb der Bevölkerung Widerstand formierte, schien dies alle deutschen Vorurteile über die Verschlagenheit der Serben nur zu bestätigen. Die wiederholt geäußerte „Einsicht“, dass ein Menschenleben auf dem Balkan wenig gelte, führte zu drastischen Maßnahmen der deutschen Besatzer.²⁶⁷ Bereits im April 1941 erließ der Befehlshaber der 2. (deutschen) Armee, General von Weichs, erste Befehle zur Festnahme von Geiseln aus allen Bevölkerungsschichten, die nach Überfällen von Partisanen gehängt und erschossen werden sollten.²⁶⁸ Zuvor hatte die Wehrmacht die Bevölkerung eines ostserbischen Dorfes darüber in Kenntnis gesetzt, dass sie 100 Bewohner als Vergeltungsmaßnahme für einen Anschlag auf deutsche Soldaten erschossen hatte. Bei dem Anschlag waren ein Offizier getötet und zwei Soldaten verletzt worden. Ob die 100 Personen tatsächlich erschossen wurden oder ob der Aushang der Abschreckung dienen sollte, ist unklar.²⁶⁹ Obwohl die Wehrmacht also seit Beginn der Besatzung rücksichtslos gegenüber der serbischen Bevölkerung vorging, wurde das Vorgehen im Herbst weiter verschärft und gleichzeitig standardisiert. General Böhme legte im Geiselerlass vom 16. September 1941 fest, dass 100 „Sühnegeiseln“ für einen gefallenen und 50 für einen verwundeten deutschen Soldaten getötet werden sollten. Die serbischen Städte Kraljevo und Kragujevac haben aufgrund der Ausführung dieses Befehls traurige Berühmtheit erlangt.²⁷⁰

²⁶⁷ BArch, RH 31/III/1, Bl. 71, Bericht über Lage in Kroatien, 3.9.1941.

²⁶⁸ Gozze-Gučetić, Vuko: The Law of War Rulings Applied to the Occupation by the Third Reich on the Territory of Occupied Yugoslavia, in: The Third Reich and Yugoslavia 1933–1945, hgg. v. Institute for Contemporary History, Belgrad 1977, S. 716–736, hier S. 728.

²⁶⁹ Vgl. Fattig: Reprisal, S. 49 f.

²⁷⁰ Zur Entstehung des Geiselerlasses siehe Fattig: Reprisal, S. 61–66, 138. Als „Sühnemaßnahmen“ für in einem Hinterhalt getötete deutsche Soldaten wurden in Kragujevac 2.300 Bür-

Während in Serbien ab Ende Juni 1941 tägliche „Sühnemaßnahmen“ durchgeführt wurden²⁷¹, trifft dies auf Kroatien in diesem Zeitraum nicht zu. Abgesehen davon, dass zu diesem Zeitpunkt in Kroatien nur eine einzige Division stationiert war und der Aufstand bei weitem noch nicht die gleichen Ausmaße wie in Serbien angenommen hatte, wurden zunächst auch andere Maßstäbe bei der Vergeltung angelegt. General Böhme ließ die 718. I. D. wissen, dass die für Serbien befohlenen „Sühnemaßnahmen“ in Kroatien nicht stattfinden sollten.²⁷² Bei diesen Modifikationen der deutschen Befehle ging es aber nicht um Milde, sondern einzig und allein darum, die kroatische Unabhängigkeit äußerlich zu wahren. Denn im Falle „verstärkter Aufstandserscheinungen“ konnten die betreffenden Gebiete zu Operationszonen erklärt werden, in denen die Wehrmacht „weitergehende Maßnahmen soweit im Zuge der Operation notwendig“ ergreifen durfte.²⁷³

So ordnete Böhme im Dezember 1941 an, als Vergeltungsmaßnahme für die in Kämpfen mit den Tschetniks bei Sarajevo gefallenen und verwundeten deutschen Soldaten 650 Geiseln zu erschießen. Bei der Höhe der Zahl liegt die Vermutung nahe, dass er dabei das Verhältnis 1 zu 100 angewandt hat. Die Geiseln sollten dabei aus den Lagern in Šabac und Niš, also aus Serbien, mit der Bahn nach Sarajevo gebracht werden, um dann in der Nähe des Kampfschauplatzes erschossen zu werden. Glaise von Horstenu wandte sich gegen die Aktion, die „durch Bereitstellung von Geiseln aus einem anderen Staatsgebiete ins Groteske verzerrt“ würde. Gleichzeitig stellte er den Nutzen der Geiselerchießungen auf dem Balkan in Frage und machte auf die Konsequenzen für die Wehrmacht aufmerksam: Diese Exekutionen könnten als nachträgliche Zustimmung der Wehrmacht zum „Wüten“ der Ustascha aufgefasst werden.²⁷⁴ Ob Glaise von Horstenu mit seinen Einwänden Erfolg hatte, oder ob die „Sühnemaßnahme“ ausgeführt wurde, konnte aufgrund der Quellenlage nicht festgestellt werden.

1941 versuchte der NDH aber noch weitgehend selbst, die Aufstände in den Griff zu bekommen. Daher fiel auch die Verhaftung von Geiseln in die Zuständigkeit von kroatischen Behörden, genauso wie die Maßnahmen, die dabei zu

ger erschossen. Fast zeitgleich wurden im Kraljevo als „Sühnemaßnahme“ 1.700 Einwohner getötet. Vgl. Schmider: Vernichtungskrieg, S. 901.

271 Manoschek: Wehrmacht im Rassenkrieg, S. 149–152.

272 BArch, RH 31/III/1, Bl. 245, Schreiben des Gesandten Kasche an den Bev. des Auswärtigen Amtes beim Mbff. in Serbien, 22.10.1941; BArch, RW 40–20, Fernschreiben des Bevollm. Kdr. General in Serbien, Ia, an Höh. Kdo. Z. b. V. LXV, 19.10.1941.

273 AJ, Fond 110, Inv. Br. 16049, Sühnemaßnahmen bei deutschen Verlusten in Kroatien, 16.10.1941.

274 BArch, RH 31/III/1, Bl. 117, Aufzeichnung für den deutschen Gesandten vom 9.12.1941.

ergreifen waren.²⁷⁵ Kroatische Befehle unterschieden sich dabei kaum von denen der Deutschen in Serbien. Nach Sabotageaktionen wurden „Juden“ und „Kommunisten“, die bereits zuvor als Geiseln interniert worden waren, „als geistige Anstifter“ der Aktionen erschossen. Dabei wurden allein in Zagreb bis September 1941 mehrere Tausend Juden gefangen genommen und erschossen.²⁷⁶ Auch im NDH sollten alle, die mit der Waffe in der Hand angetroffen wurden, exekutiert werden. Unbewaffnete Zivilisten, die in ihren Dörfern, aber vor allem in den Wäldern und Bergen gefangen genommen wurden, sollten als Helfer der Aufständischen eingestuft und in Konzentrationslager gebracht werden. Dörfer, aus denen geschossen wurde, sollten niedergebrannt werden. Des Weiteren ordnete der Befehlshaber der kroatischen Armee, Slavko Kvaternik, an:

Falls in der Nähe eines Dorfes ein Angriff auf Domobranen oder Ustascha, Post-, Straßen- oder Eisenbahnverkehr oder staatliche Einrichtungen erfolgen sollte, ist das Dorf zu durchsuchen. Aus allen Häusern, in denen (geflüchtete) Männer gefunden werden, sind alle Personen (weiblich, männlich, Alte und Kinder) als Geiseln in Konzentrationslager zu bringen. Häuser, Vieh, Getreide und alles Übrige werden vom Staat konfisziert.²⁷⁷

Ein solcher Befehl öffnete der Willkür Tür und Tor und konnte auch für die Vernichtung von Juden und Serben benutzt werden. In Dubrovnik hatten die kroatischen Behörden bereits am 15. Juni 1941 eine „Sühnequote“ verhängt, nach welcher für jeden getöteten Kroaten 100 Serben getötet werden sollten.²⁷⁸ Doch setzten die Italiener sie nach der Entmachtung der kroatischen Behörden Anfang September 1941 außer Kraft. Im August 1941 wurden in Sarajevo als Vergeltungsmaßnahme für einen Anschlag auf die Bahnwerkstatt 20 Serben und Juden erschossen. Dem schloss sich die Drohung an, im Falle zukünftiger Anschläge weitere Exekutionen durchzuführen.²⁷⁹ Ein kroatisches Dekret vom 2. Oktober 1941 regelte schließlich einheitlich die Repressionen: Für jede von

275 BArch, RH 31/III/1, Nr. 80, Fernschreiben des Dt. Bev. Generals in Kroatien, 23.9.1941. Die Wehrmacht konnte aber helfend eingreifen, wie beispielsweise in Srpski Kijev. Dort war die Ustascha auf bewaffneten Widerstand serbischer Bauern gestoßen. Nachdem dieser gebrochen war, führte die Wehrmacht die erste Repressalie durch: Sie nahm unter den Gefangenen 100 Geiseln und erschoss 27 von ihnen sofort, wobei die Leichen an den Bäumen aufgehängt wurden. Goldstein: 1941. *Godina koja se vraća*, S. 82.

276 Goldstein, Ivo: Judengenozid in dem Unabhängigen Staat Kroatien, in: Hausleitner, Mariana/ Roth, Harald (Hg.): *Der Einfluss von Faschismus und Nationalsozialismus auf Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa*, München 2006, S. 317–330, hier S. 322.

277 VA, NDH, k. 143, reg. br. 8-28/1, Vorgehen während Aktionen, 22.11.1941.

278 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1493, Notizie della Croazia, 15.6.1941.

279 ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1493, Aushang des Leiters des Regionalbezirks Vrhbosna, 2.8.1941.

Kommunisten getötete Person sah es die Tötung von zehn Geiseln aus den Reihen von polizeilich bestätigten führenden Kommunisten vor. Sowohl für den Februar als auch für den August 1942 sind Hinrichtungen von Geiseln aufgrund dieser Bestimmung nachweisbar, wobei davon auszugehen ist, dass sie nicht die einzigen blieben.²⁸⁰

Als sich im Sommer 1942 eine Spezialtruppe des 800. Brandenburger Regiments bei Säuberungsaktionen in Fruška Gora über die kroatische Souveränität hinwegsetzte und als „Sühnemaßnahme“ für Verluste im Kampf 257 „Serben“ erschoss, protestierte Kasche umgehend bei General Bader und verglich dieses Vorgehen mit dem der Ustascha. Der General erklärte das Verhalten der Einheit damit, dass sie aus Südserbien verlegt worden war und übersehen habe, dass sie sich nun auf dem Gebiet des verbündeten kroatischen Staates befand. Er rechtfertigte jedoch das Vorgehen, indem er auf die im Anschluss eingetretene Beruhigung des Gebietes hinwies. Die Einheit wurde aber im Anschluss nach Westbosnien versetzt.²⁸¹ Dies zeigt, dass die Deutschen 1942 prinzipiell noch gewillt waren, den Kroaten – außerhalb der Operationsgebiete – eine gewisse Eigenständigkeit zuzugestehen.²⁸²

In Sarajevo, das im Operationsgebiet „Ostbosnien“ lag, verhaftete die Wehrmacht im März 1942 eine Gruppe von Personen. Diese sollten als Geiseln erschossen werden, falls es zu Angriffen auf deutsche Soldaten kam. Nach einer gewissen Zeit wurden sie durch neue Geiseln ausgetauscht. Dabei hatte der deutsche Befehlshaber nicht nur Serben, sondern auch „eine größere Anzahl angesehener Kroaten – Katholiken und Muslime“ als Geiseln genommen.²⁸³ Schließlich wurde in den der Anweisung zur „Bekämpfung der Aufständischen in Serbien und Kroatien“ vom März 1942 beigefügten Richtlinien die Bedeutung der „Sühnemaßnahmen“ betont: „Je eindeutiger und härter die „Sühnemaßnahmen“ von Anfang an angewendet werden, desto weniger werden sie später

280 Narodne Novine, Nr. 142 vom 2.10.1941, S. 867; AJ, Fond 110, k. 616, Inv. br. 16677, Nr. 228 und Nr. 231, Bekanntmachung, 5. und 6.9.1942.

281 Bericht des kommandierenden Generals und Befehlshabers in Serbien vom 18.6.1942, abgedr. i. Zbornik, XII/2, Nr. 92, S. 491–493.

282 Für einen Partisanenüberfall auf einen deutschen Zug im August 1942, bei dem ein Deutscher starb, wurden „Sühnemaßnahmen“ beim Dt. Bev. Gen. in Kro. beantragt, der als Verbindung zu den Kroaten fungierte. PA-AA, Inland IIg, R. 100.766, Nr. 1955, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 31.8.1942.

283 Bekanntmachung des Befehlshabers des 738. Regiments, 14.3.1942, abgedr. i. Zbornik, XII/2, Nr. 42, S. 219; VA, NDH, k. 70, reg. br. 3/16, Kommando Militärgrenze: Bericht vom 1.–15.3.1942.

nötig sein. Keine Gefühlsduselei! Es ist besser, daß 50 Verdächtige liquidiert werden, als daß ein deutscher Soldat zugrunde geht.“²⁸⁴

Die Anzahl der „Sühnetoten“, die bei der Wehrmacht verzeichnet wurde, war im NDH aber sowohl bei der Aktion „Trio“ als auch beim Unternehmen „Kozara“ deutlich niedriger als bei den Aktionen in Serbien im Herbst 1941: Für die Zeit vom 21. März bis zum 5. April 1942 wurden 1.262 im Kampf und 66 bei „Sühnemaßnahmen“ getötete „Rebellen“ gemeldet. Bei „Kozara“ waren es 5.000 im Kampf getötete Personen und 350 „Sühnetote“.²⁸⁵ Aus den Zahlen ist ersichtlich, dass die Wehrmacht zwar weniger Personen bei „Sühnemaßnahmen“ ermordete, die Verluste bei der Zivilbevölkerung aber trotzdem extrem hoch waren. Die Tötungen fanden im NDH häufiger während der Operationen statt, bei denen ganze Regionen verwüstet wurden. Als partisanenfreundlich verdächtige Dörfer wurden durchsucht und die verdächtigen Personen entweder als Geiseln verhaftet oder zur Arbeit nach Deutschland verschickt. Diejenigen, die als „Partisanen“ identifiziert wurden, wurden in Gegenwart aller Einwohner erhängt. Wenn es sich um „Partisanendörfer“ handelte, so wurden diese vernichtet.²⁸⁶

Besonders schmerzhaft für die Wehrmacht waren die stets wachsenden Anschläge auf Straßen- und Eisenbahnverbindungen. Insbesondere die für die Deutschen sehr wichtige Strecke zwischen Zagreb und Belgrad war ständigen Anschlägen ausgesetzt, wobei die Täter zumeist unerkannt entkamen.²⁸⁷ Als einziges wirksames Gegenmittel wurden „Sühnemaßnahmen“ angesehen, die abschreckend wirken sollten. Für diese war nach wie vor die kroatische Regierung verantwortlich. Doch ähnlich wie bei der Verfolgung der Juden arbeitete sie nicht so effektiv, wie die Deutschen es gerne gesehen hätten. Der deutsche Eisenbahn-Sicherungs-Stab wies am 17. Februar 1943 den Deutschen bevollmächtigten General in Kroatien darauf hin, dass für sieben Eisenbahnanschläge seit dem 21. Dezember 1942 noch insgesamt 880 Kommunisten erschossen werden müssten.²⁸⁸ Glaise von Horstenu forderte daraufhin von Ante Pavelić, dass

284 BArch, RH 20/12/218, WB Südost: Bekämpfung der Aufständischen in Serbien und Kroatien, und Anlage „Richtlinien für die Behandlung der Aufständischen in Serbien und Kroatien“, 19.3.1942.

285 Vgl. Fattig: Reprisals, S. 163 f.

286 Sundhausen: Obaveštajna služba, S. 126.

287 Bericht von Ivan Hariš über Sabotagen auf der Strecke Zagreb-Sisak vom 21.10.1942, abgedr. i. Zbornik, V/30, Nr. 156, S. 453 f.; PA-AA, Inland IIg, R. 101.093, Nr. 2819, Telegramm des Gesandten Kasche an das Auswärtige Amt, 16.12.1942. Nach der italienischen Kapitulation nahmen auch die Sabotagen zu. Vgl. Bošnjak, Ljubomir: Diverzantska dejstva na jugoslovenskom ratištu u vrijeme jesenjih i zimskih operacija 1943–1944. godine, in: Vojnoistorijski glasnik 39 (1988) 3, S. 249–275.

288 BArch, RH 31/III/9, Bl. 30, Sühnemaßnahmen für Sabotageakte, 17.2.1943.

solche „Sühnemaßnahmen“ in Zukunft zeitnah am Tatort vollstreckt werden sollten. Auf die von kroatischer Seite häufig vorgebrachte Entschuldigung, man habe nicht genügend überführte Personen als „Sühnegeiseln“, reagierte er mit der Forderung, eigene Lager für Geiseln zu errichten. Als solche sollten im Kampf festgesetzte Partisanen und ihre Helfer dienen, „soweit sie nicht schon während des Kampfes nach völkerrechtlichen Grundsätzen zu erschießen waren“, und „im Bedarfsfalle [...] zum Vollzug der Polizeibehörde überstellt werden“. Da sich auch Sabotagefälle durch „Kroaten“ mehrten, sollten auch diesen Vergeltungsmaßnahmen gegen Angehörige angedroht werden.²⁸⁹

Da scheinbar von kroatischer Seite in dieser Hinsicht immer noch nichts unternommen worden war, nahm Glaise von Horstenu die Angelegenheit im April 1943 selbst in die Hand. Er befahl für seinen Befehlsbereich nördlich der Save, Geiseln aus den Dörfern zu nehmen, in deren Nähe Sabotageakte auf die Eisenbahnstrecke verübt worden waren. Um die Wirksamkeit der Maßnahme sicherzustellen, sollten nicht wahllos Zivilisten erschossen, sondern vor allem Kommunisten, ihre Sympathisanten sowie Verwandte und Helfer der Aufständischen ausgewählt werden – ohne Rücksicht auf ihre Religion oder Nationalität. Es sollten diejenigen Personen interniert werden, um deren Schicksal sich die Aufständischen sorgten. Glaise von Horstenu legte keinen Schlüssel fest, sondern verfügte, dass die „Sühnemaßnahmen“ von der Schwere des jeweiligen Sabotageakts abhängig sein sollten.²⁹⁰ General Lüters entschied sich für eine weitere Methode: Er erklärte im Juni 1943 den Raum fünf Kilometer nördlich und zwei Kilometer südlich der Bahnstrecke zwischen Bosanski Novi und Prijedor zur Sperrzone. Die Bewohner mussten innerhalb einer Frist diese Region räumen; danach sollte jede Person in der Sperrzone ohne Aufruf erschossen werden.²⁹¹

1943 war in einem weiteren Vertrag zwischen der Regierung des NDH und dem deutschen Gesandten vereinbart worden, dass Geiseln nur mit Zustimmung Zagrebs genommen werden konnten. Doch mit dem Erstarken der Partisanen und der zunehmenden Wichtigkeit des kroatischen Kriegsschauplatzes missachteten die Wehrmacht und der SD diese Übereinkunft in wachsendem Maße.²⁹² Die Gefahr einer neuen Front auf dem Balkan im Sommer 1943 löste nicht nur eine Verschärfung beim Vorgehen gegen Aufständische, sondern auch der deutschen „Sühnebefehle“ aus und führte dazu, dass die deutschen

289 BArch, RH 31/III/9, Vorsprache des Deutschen Bevollmächtigten Generals beim Poglavnik, 3.3.1943.

290 VA, NDH, k. 81, reg. br. 5/19-1, Schreiben des Ministeriums der Heimwehr, 5.4.1943.

291 BArch, RH 45/48, Bl. 5, Bekanntmachung.

292 Vgl. Sundhaussen: *Obaveštajna služba*, S. 120 f.; Schmider: *Vernichtungskrieg*, S. 915.

Befehlshaber kroatische Souveränitätsansprüche weitgehend ignorierten. Der Oberbefehlshaber Südost ermächtigte alle Kommandeure, bei „feindseliger Haltung der Bevölkerung“ auch ohne Weisung von oben „schärfste Maßnahmen“ zu ergreifen. Solche Entscheidungen würde er im Nachhinein billigen, während er Kommandeure, die „aus Nachlässigkeit oder Weichheit Vergeltungsmaßnahmen unterlassen“, zur Verantwortung ziehen wollte. Nach dem gleichen Prinzip forderte er von den Soldaten: „Jeder deutsche Soldat hat die Pflicht, einen aktiven Widerstand seitens der Bevölkerung mit der Waffe sofort und unnachsichtig zu brechen. Soldaten, die diese Pflicht verletzen, sind kriegsrechtlich zu belangen, das Ergebnis ist der Truppe bekannt zu geben.“ Er schränkte seinen Befehl insofern ein, als dass sich die Vergeltung „möglichst nur gegen die feindselig eingestellte Zivilbevölkerung“ richten sollte. Damit sollte verhindert werden, dass die Aufständischen weiteren Zulauf erhielten. Doch bereits im nächsten Satz wurde diese Einschränkung wieder relativiert:

Die Rücksichtnahme darf jedoch nicht dazu führen, dass, wenn z. B. in einer Ortschaft deutsche Truppen beschossen wurden, nichts erfolgt, weil der Täter selbst nicht einwandfrei ermittelt wird. In derartigen Fällen muß mit Sühnemaßnahmen durch sofortige Festnahme und Erschießen, noch besser öffentliches Erhängen einflußreicher Persönlichkeiten der Ortschaft begegnet werden.²⁹³

Der Befehlshaber der Deutschen Truppen in Kroatien griff in seinem „Befehl für Abwehr- und Vergeltungsmaßnahmen“ vom 31. Juli 1943 diese Linie auf: Geiseln sollten ohne Rücksicht auf Volkszugehörigkeit in Ortschaften genommen werden, aus denen Überfälle stattgefunden hätten. Die Festnahme dieser Personen sollte mit Hilfe des SD, der Feldgendarmarie und möglichst der kroatischen Polizei erfolgen. Sie waren in die Lager in Zenica und Prijedor zu bringen. Der Befehl schloss mit dem Hinweis, dass in Zukunft jeder Anschlag, Überfall oder Sabotageakt „gesühnt“ werden musste.²⁹⁴ Entsprechend wurde kurz darauf in einer Bekanntmachung eines Polizeibataillons die Erschießung von 50 Geiseln für den Fall angedroht, dass ein Volksdeutscher oder ein loyaler Kroatier ermordet, entführt oder ausgeraubt würde.²⁹⁵ Somit kann man für den kroatischen Kriegsschauplatz immer radikalere deutsche Bestimmungen über „Sühnemaßnahmen“ feststellen, die die kroatische Souveränität immer stärker einschränkten.

²⁹³ Befehl des Oberbefehlshabers Südost vom 14.7.1943, abgedr. i. Schumann: Griff nach Südosteuropa, S. 223 f. (Nürnberger Dokument NOKW-1079).

²⁹⁴ Befehl des Generals Lütters vom 31.7.1943, abgedr. i. Schumann: Griff nach Südosteuropa, S. 225 f. (Nürnberger Dokument NOKW-1439).

²⁹⁵ Sundhausen: Obaveštajna služba, S. 125.

Der Austritt Italiens aus dem Krieg und die damit verbundene Neuordnung der Herrschaftsverhältnisse in Teilen Jugoslawiens führten zu einer weiteren Veränderung der Situation. Die neuen politischen Zielsetzungen, die durch die Ernennung des Sonderbevollmächtigten Neubacher zum Ausdruck kamen, wirkten sich auch auf die Regelung der „Sühnequoten“ aus. Während die Befehlshaber im Südosten bei ihren Vorgesetzten im Reich die „Sühnemaßnahmen“ gar nicht erst zur Sprache brachten, bewirkte schließlich Neubacher bei Hitler, dass die festen „Sühnequoten“ eingestellt wurden. Die Ergreifung der Täter sollte Priorität haben und erst in zweiter Linie zu „Sühnemaßnahmen“ ge-griffen werden. Diese waren nur als Vergeltung für Anschläge aus politischen Gründen und nicht mehr für Verluste im Kampf gegen Aufständische durchzuführen, was eine wichtige Neuerung war. Ausdrücklich verboten wurden wahllose „Sühnemaßnahmen“ gegen Personen und Häuser in der näheren Um-gebung des Anschlags. Trotzdem sollten auch weiterhin Kommunisten als „Sühneopfer“ erhalten, falls sich sonst keine „Mitschuldigen“ fanden. Frauen und Jugendliche sollten hingegen „nur“ noch erschossen werden, wenn sie als Täter oder „Banditenhelfer“ betrachtet wurden. In Serbien wurden daraufhin ab November 1943 die „Sühnemaßnahmen“ deutlich reduziert. In Kroatien war die Folge, dass die Wehrmacht diese noch stärker als bisher selbst in die Hand nahm.²⁹⁶ Nachdem die Wehrmacht kurz zuvor noch angekündigt hatte, für An-schläge auf Nachrichtenverbindungen aus der nächstgelegenen Ortschaft 30 Geiseln zu nehmen, falls sich die Täter nicht ermitteln ließen, rückte man jetzt von dieser Praxis ab.²⁹⁷

Um den NDH zu stärken, sollte auch die Geiselnahme wieder im Einvernehmen mit den kroatischen Behörden erfolgen.²⁹⁸ Doch dieser Befehl wurde offenbar nicht sonderlich rasch umgesetzt. Glaise von Horstenau beschwerte sich noch im Mai 1944 über die Langsamkeit der „Sühnemaßnahmen“, wenn sie nicht mit den Vorstellungen der Ustascha übereinstimmten. Er regte an, die Ent-scheidungsebene vom Innenminister auf die kroatischen Verbindungsmänner bei der Wehrmacht zu übertragen und möglichst kurz zu befristen. Die „Sühne-maßnahmen“ sollten weiterhin von der kroatischen Polizei ausgeführt werden.²⁹⁹ Andererseits führte die Verlegung der SS-Division „Prinz Eugen“ auf den kroatischen Kriegsschauplatz zu einer immensen Verschärfung der Repressio-

296 BArch, RW 40/89, Sühnemaßnahmen, 22.12.1943; VA, NDH, k. 236, reg. br. 2-24/8-10, Süh-nemaßnahmen, 18.10.1943; Glišić: Teror, S. 212f.; Messerschmidt: Ideologie, S. 239.

297 BArch, RH 45/46, Bl. 47f., Bekanntmachung, 22.10.1943.

298 VA, NA, k. 6a, reg. br. 12/19 und reg. br. 13/19, Schreiben des 69. AK über zukünftige Geiselnahmen, 4. und 5.1.1944.

299 BArch, RH 31/III/12, Brief des Dt. Bev. Generals in Kroatien an den Chef des Generalst. der Heeresgruppe F, 10.5.1944.

nen gegenüber dem bislang üblichen Vorgehen in Kroatien. Im Frühjahr 1944 ermordeten Angehörige dieser Division in drei kroatischen Dörfern Dalmatiens mehr als 1.000 Personen, überwiegend Frauen und Kinder.³⁰⁰

So hat die Wehrmacht nach einer kurzen ersten Phase, in der die „Sühne-maßnahmen“ der kroatischen Regierung überlassen worden waren, diese ab 1943 immer stärker selbst in die Hand genommen. Versuche, dies wieder rückgängig zu machen, scheiterten daran, dass man die Durchführung durch die Kroaten als zu langsam und daher ineffektiv beurteilte, und an der um sich greifenden Praxis der Deutschen, selbst für die „Sühne“ der gefallenen Kameraden zu sorgen.

8.3 Gleiche Methoden, unterschiedliche Ergebnisse?

Nach der Kapitulation Jugoslawiens stellten sich die Wehrmacht und die italienische Armee auch weiterhin auf Angriffe von Einzelpersonen oder Gruppen ein, die mit aller Macht bekämpft werden sollten. Doch im zersplitterten Jugoslawien und zwischen 1942 und 1944 insbesondere im NDH entwickelte sich mit den Partisanen eine Widerstandsbewegung, die die schlimmsten Alpträume der Besatzer übertraf. So war das Kriegsgeschehen im NDH das, was man unter einer Guerilla versteht: ein Kleinkrieg, bei dem die „räumlichen und zeitlichen Begrenzungen des Kampfgeschehens aufgehoben wurden, um dadurch die waffentechnische und materielle Unterlegenheit“ der Aufständischen auszugleichen.³⁰¹

Ein revolutionäres Ziel verfolgend, das sie geschickt mit der Befreiung von den Besatzern verbunden hatten, kämpften Deutschlands und Italiens Hauptgegner – die Partisanen – mit großer Beharrlichkeit und Härte. Sie waren bereit, selbst die größten Leiden zu erdulden, diese aber auch der Zivilbevölkerung abzuverlangen, um aus dem Konflikt als Sieger hervorzugehen. Die Partisanen schienen überall zu sein, sie griffen aus dem Hinterhalt an, und sie waren nicht zu fassen. Dies führte zwar nicht zur physischen Vernichtung ihrer Gegner, aber zu deren Demoralisierung. Die Voraussetzung für ihren – wie für jeden – Partisanenkrieg war die Unterstützung durch die Bevölkerung, in der sie „aufgehen“ konnten. So verschwammen die Grenzen zwischen Kombattanten und

300 Schmider: Partisanenkrieg, S. 258 f.; Zakić, Mirna: *Ethnic Germans and National Socialism in Yugoslavia in World War II*, Cambridge 2017, S. 229–232; PA-AA, Gesandtschaft Zagreb, Akten, P. 65/2,4, pol. 2, n. 3 – Cet, Nr. 64, Bericht ohne Titelzeile über die Ermordung von 1000 Personen durch die SS-Division „Prinz Eugen“; VA, NDH, k. 86, reg. br. 23/23, Kroatischer Bericht über das Massaker der SS-Division „Prinz Eugen“ am 27.3.1944.

301 Münkler: Die Gestalt des Partisanen, S. 25.

Zivilisten. Gleichzeitig waren die Besatzer bereit, die Aufständischen und mit ihnen zusammen die gesamte Bevölkerung mit allen noch so brutalen Mitteln zu bekämpfen.

Diese Untersuchung hat bestätigt, dass in der Führungsriege der Wehrmacht und der italienischen Armee Übereinstimmung über die anzuwendenden Methoden herrschte.³⁰² Beide waren grundsätzlich gewillt, bei ersten Anzeichen von Widerstand „hart durchzugreifen“. Dies war auch im NDH der Fall. Die Maßnahmen beinhalteten Durchkämpfungs- und Einkesselungsaktionen sowie „Sühnemaßnahmen“, die von der Niederbrennung von Häusern über die Zerstörung von ganzen Dörfern bis hin zu Geislerschießungen und Entvölkerung bestimmter Regionen reichten. Die Besatzer nahmen in Kauf, dass ihre Aktionen auch die Bevölkerung traf, mehr noch, sie machten diese auch zum Ziel solcher Aktionen. Ein solches Vorgehen führte zu einer Brutalitätsspirale, die immer weiter eskalierte, wie es für Partisanenkriege charakteristisch ist.³⁰³ Hinzu kam die spezifische Wahrnehmung des Balkans, wo angeblich Menschenleben kaum zählten und Milde als Schwäche ausgelegt würde, die ebenfalls von beiden Besatzern geteilt wurde. Ein besonders entgrenztes Vorgehen legte die Wehrmacht in Serbien, aber auch in Griechenland an den Tag, wenn sie sich mit Aufständischen konfrontiert sah.³⁰⁴

Doch bei aller Ähnlichkeit der angewandten Maßnahmen gab es auch grundlegende Unterschiede. Im operativen konnten sich die deutschen Befehlshaber auf die Durchführung ihrer Befehle, die oft genug viel Interpretationsspielraum ließen, verlassen.³⁰⁵ Anders stellte sich die Situation bei der italieni-

302 Ähnlich: Collotti: *Repressione Italiana nei Balcani*, S. 198; Rodogno, Davide: *La repressione nei territori occupati dall'Italia fascista tra il 1940 ed il 1943*, in: Mantelli, Brunello (Hg.): *L'Italia fascista potenza occupante: lo scacchiere balcanico*, in: *Qualestoria*, 30 (2002) 1, S. 45–83, hier S. 45.

303 Vgl. Münkler: *Die Gestalt des Partisanen*, S. 24–28.

304 Potempa, Harald: *Der Partisanenkrieg der Wehrmacht*, in: Chiari, Bernhard/Groß, Gerhard (Hg.): *Am Rande Europas? Der Balkan – Raum und Bevölkerung als Wirkungsfelder militärischer Gewalt*, S. 265–286, hier S. 273–275. Clewing, Konrad: *Krisen und Konflikte auf dem Balkan ab 1991 als Herausforderung für die Südosteuropäische Geschichte. Versuch einer Verortung unter besonderer Berücksichtigung des Militärischen*, in: Chiari, Bernhard/Groß, Gerhard (Hg.): *Am Rande Europas? Der Balkan – Raum und Bevölkerung als Wirkungsfelder militärischer Gewalt*, S. 365–378. Zu Griechenland siehe: Fleischer, Hagen: *Im Kreuzschatten der Mächte: Griechenland 1941–1944. (Okkupation – Resistance – Kollaboration)*, 2 Bde., Frankfurt 1986; Mazower, Mark: *Griechenland unter Hitler: Das Leben während der deutschen Besatzung 1941–1944*, Frankfurt a. M. 2016; Dreidoppel, Kaspar: *Der griechische Dämon. Widerstand und Bürgerkrieg im besetzten Griechenland 1941–1944*. Wiesbaden 2009.

305 Wie Manfred Messerschmidt festgestellt hat, reagierten die Wehrmachtstellen in Serbien sofort auf den Druck von oben. Messerschmidt: *Partisanenkrieg*, S. 251. Zu Befehlen als Richtlinien eher als klaren Anweisungen siehe: Heer, Hannes: *Die Logik des Vernichtungskrieges*.

schen 2. Armee dar. Ungehorsam in dem Sinn, dass die Befehle nicht ohne Weiteres umgesetzt wurden, betraf alle, von der Spitze bis zu den einfachen Soldaten. Die Oberbefehlshaber der 2. Armee schafften es, Befehle aus Rom, die sie nicht ausführen wollten – etwa im Zusammenhang mit der Verfolgung der Juden oder der Kollaboration mit den Tschetniks – entweder lange genug hinauszuzögern oder ganz zu ignorieren. Dementsprechend befolgten ihre Untergebenen ihre Befehle zur Bekämpfung des Widerstands nur unzureichend. Die Versuche Roattas und seiner Kollegen, aus ihren Soldaten unbeugsame Anti-Guerillakämpfer zu machen, scheiterten allesamt. Die Flut von Beschwerden, die stets von oben nach unten durchgegeben wurden und während der gesamten Besatzungszeit nicht abrisen, zeugt von der Schere, die zwischen den Befehlen und ihrer Ausführung klaffte. Da half auch alle Propaganda nicht, die die Befehle flankierte und sich „balkanischer“ Stereotype bediente.

Während sich italienische Soldaten im Kampf mit Partisanen nicht „blutrünstig“ genug zeigten, war bei Repressionen das Gegenteil der Fall. Um die parallele propagandistische Arbeit, mit der die Bevölkerung für ein faschistisches italienisches Imperium gewonnen werden sollte, jedoch nicht völlig zu nichte zu machen, wurden immer wieder Befehle herausgegeben, die das Wüten während der Repressionen eindämmen sollten. Angesichts der angestauten Frustrationen innerhalb der italienischen Armee und eines geringen Befehlsgeschorsams zeigten sie jedoch keine Wirkung. Am Ende blieben viele verbrannte Dörfer, Unschuldige, die als „Sühnegeiseln“ getötet worden waren, viele Internierte und eine Bevölkerung, die den italienischen Traum von einem neuen römischen Imperium nicht mittragen wollte.

Ein etwas anderes Bild ergibt sich bei den deutschen Besatzern. Im NDH blieb die Wehrmacht im Kampf gegen Partisanen zwar ihrer rigiden Doktrin, die Gewalt allem anderen (z. B. Verhandlungen) vorzog, treu, doch sie musste politische Rücksichten nehmen, da sie in einem „befreundeten“ Staat operierte. Dies verhinderte bei Repressalien zunächst ähnlich grausame Exzesse wie etwa in Serbien. Die Wehrmacht benutzte im NDH nicht den berüchtigten Schlüssel 100 zu 1 bei Geislerschießungen. Um den Widerstand zu vernichten bediente sie sich jedoch ihrer üblichen Doktrin und wandte bei großen Einkreisungsoperationen wie „Kozara“ oder „Weiß“ maximale Gewalt an. Doch anstatt die Partisanen zu vernichten, war die Hauptleidtragende die Zivilbevölkerung: Menschen, die zu Tausenden den Tod fanden, in Konzentrationslager verschleppt oder zur Zwangsarbeit nach Deutschland und Norwegen deportiert wurden, nur weil sie verdächtigt wurden oder schlicht im Operationsgebiet lebten. Zur Eskalation

Wehrmacht und Partisanenkampf, in: Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944, Hamburg 1995, S. 104–138.

lation der Gewalt trug überdies der Einsatz der SS bei. Sowohl die „Prinz Eugen“ als auch die „Handschar“ verschärften seit 1943 die Aufständischenbekämpfung im NDH und hinterließen eine noch blutigere Spur als die Wehrmacht.

Ein weiterer Unterschied zwischen der deutschen und italienischen Aufständischenbekämpfung zeigt sich beim Einsatz von Internierungen. Die Deutschen überließen den Betrieb von Lagern im NDH ganz der verbündeten Ustascha. Diese sollte mit eigenen Ressourcen und „nach eigener Façon“ mit der internierten Bevölkerung fertig werden.³⁰⁶ Ausnahmen bildeten mögliche Zwangsarbeiter, Partisanen und Juden, die in dem von den deutschen Besatzungsbehörden in Semlin bei Belgrad betriebenen Lager interniert und häufig zur Zwangsarbeit nach Deutschland deportiert wurden.³⁰⁷ Lager, die die Wehrmacht während der Operationen errichtete, waren nur von kurzer Dauer. Ihre Insassen wurden im Anschluss entweder ermordet, auf die erwähnten Lager verteilt oder nach Hause geschickt. Die Italiener errichteten hingegen zahlreiche eigene Lager in ihrer Besatzungszone auf kroatischem Gebiet. In einige dieser Lager wurden ab 1942 jüdische Flüchtlinge deportiert, die sich nach dem italienischen Ausscheiden aus dem Krieg größtenteils den Partisanen anschlossen. In den meisten Lagern internierten die Italiener jedoch die im Rahmen der Aufständischenbekämpfung deportierte Bevölkerung des NDH und Geiseln. Viele Häftlinge wurden in weitere Lager für Zivilinternierte in Italien verschleppt. Auch wenn es sich um keine Vernichtungslager handelte, so starben doch viele Internierte an den zum Teil katastrophalen Lebensumständen in den Lagern.

Am Kampfgeschehen im Unabhängigen Staat Kroatien zeigt sich eine extreme Brutalisierung der Kriegsführung Deutschlands und Italiens. Der Grund für diese Radikalisierung lag neben allen Vorurteilen und Stereotypen, die in beiden Armeen über den Balkan und seine Bewohner kursierten und zum Teil auch durch Propaganda befeuert wurden, auch in der tatsächlichen Stärke der Aufständischen und der damit einhergehenden Gefahr für die Interessen der beiden Achsenpartner. Ähnlich griff Deutschland auch in Griechenland und Frankreich zu drakonischen „Sühnemaßnahmen“, als der Widerstand in den

306 Ustascha-Lager und allen voran Jasenovac waren berüchtigt. Auch wenn seit dem Zerfall Jugoslawiens sehr viele polemische Dispute über das Lager und die Zahl der dort ermordeten Menschen geführt wurden, geht die neueste seriöse Schätzung von 122.000 bis 130.000 Personen. Cvetković, Dragan: *Geostatistička analiza ljudskih gubitaka u koncentracionom logoru Jasenovac*, in: *Istorija 20. veka* 37 (2019) 1, S. 93–120. Die Gedenkstätte Jasenovac führt auf ihrer Homepage 83.145 identifizierte Opfer an (Stand März 2013). <<http://www.jusp-jasenovac.hr/Default.aspx?sid=6284>> (1.6.2019).

307 Koljanin: *Nemački logor*, insb. S. 281–291, 426–439.

bedien Ländern stärker wurde.³⁰⁸ Sowohl in den offiziellen Quellen als auch in den Briefen italienischer Soldaten wird deutlich, dass das Gefühl der Bedrohung radikalierend gewirkt hat – vor allem auch deshalb, weil man den Feind nicht zu fassen bekam. Dies kann die Radikalisierung „von unten“ besser erklären als alle propagandistischen Durchdringungsversuche. Gleichzeitig scheuten deutsche und italienische Befehlshaber nicht davor zurück, Befehle zu erlassen, die explizit auch die Zivilbevölkerung als Ziel hatten. Die Gewaltexzesse waren Antworten von Armeen, die mit einem starken, aber unkonventionell kämpfenden Gegner konfrontiert wurden, ideologisch entsprechend aufgeladen waren und von ihren Kommandeuren mit Befehlen ausgestattet wurden, die fast alles erlaubten. Sie führten zu Zerstörungen, unter welchen vor allem die Zivilbevölkerung des NDH litt – ihren eigentlichen Gegner, die Partisanen, konnten sie hingegen nicht vernichten. In diesem Punkt haben beide Armeen ihr Ziel gleichermaßen verfehlt.

An dieser Stelle scheint auch ein Blick auf die Zahlen sinnvoll. Jugoslawische Angaben bezifferten die Opfer des Zweiten Weltkriegs auf jugoslawischem Gebiet auf 1,7 Millionen (davon 305.000 Soldaten der Volksbefreiungsarmee).³⁰⁹ Diese überhöhte Zahl war vor allem zwei Gründen geschuldet: erstens den Reparationsforderungen an das besiegte Deutschland und zweitens der Rolle des Volksbefreiungskampfes als dem jugoslawischen Gründungsmythos. Nach dem Zerfall Jugoslawiens wurde die Zahl der Opfer in wissenschaftlichen Untersuchungen neu ermittelt. Sie wurde nach unten korrigiert, sodass man jetzt von ungefähr einer Million Opfern ausgeht.³¹⁰

308 Auch Klaus Schmider und Manfred Messerschmidt betonen den Zusammenhang zwischen der Stärke der Widerstandsbewegung und den angewandten Vergeltungsmaßnahmen, die auch in Westeuropa entsprechende Formen annehmen konnten. Vgl. Schmider: *Auf Umwegen zum Vernichtungskrieg?*, S. 919; Messerschmidt, Manfred: *Rassistische Motivationen bei der Bekämpfung des Widerstandes in Serbien?*, in: Röhr, Werner (Hg.): *Faschismus und Rassismus. Kontroversen um Ideologie und Opfer*, Berlin 1992, S. 317–241, hier S. 333–35. Auch wenn die kulturelle und angenommene „rassische“ Nähe der Franzosen „Sühnebefehle“ wie in Serbien und zum Teil im NDH verhinderte, so wurden auch dort „Juden und Kommunisten“ als „Sühneopfer“ identifiziert. Klinkhammer, Lutz: *Grundlinien nationalsozialistischer Bestatzungspolitik in Frankreich, Jugoslawien und Italien*, in: Dipper, Christof/Hudemann, Rainer/petersen, Jens (Hg.): *Faschismus und Faschismen im Vergleich*. Wolfgang Schieder zum 60. Geburtstag, Vierow 1998, S. 183–213, hier S. 198 f.

309 Žerjavić, Vladimir: *Gubici stanovništva Jugoslavije u Drugome svjetskom ratu*, Zagreb 1989, S. IX.

310 Žerjavić: *Gubici*, S. 71. Bereits 1954 war Gunter Ipsen aufgrund ähnlicher Berechnungen zu ähnlichen Zahlen gekommen. Die Differenz von 0,7 Mio. ergab sich für Ipsen pikanterweise aus der Nichteinberechnung der nach dem Zweiten Weltkrieg vertriebenen deutschen, ungarischen und italienischen Minderheiten. Die Zahlen wurden zwar von Wuescht aufgegriffen, aber wohl aufgrund des apologetischen Charakters seiner Arbeit von der Wissenschaft ignoriert. Ipsen,

Für den NDH (einschließlich Dalmatien, jedoch ohne Syrmien) wurde die Zahl von 652.000 getöteten Personen festgestellt, was bedeutet, dass dort mehr als die Hälfte aller in Jugoslawien ermordeten Personen ums Leben kam. Dabei wurden 527.000 Tote als „Opfer des Faschismus“ und 122.000 als Partisanenopfer identifiziert.³¹¹ Trennt man nach Nationalität, so ergibt sich folgende Unterscheidung: Serben 335.000 (312.000), Kroaten 184.000 (114.000), Muslime 80.000 (51.000) und Juden 26.000 (26.000).³¹² Viel schwieriger ist zu ermitteln, wer genau die Täter waren. Um ungefähre Zahlen für den gesamten NDH nennen zu können, sollen hier die Ergebnisse der Einzeluntersuchungen für Kroatien und Bosnien-Herzegowina angegeben werden. Für beide Gebiete konnten für ca. 50 Prozent der Opfer die Täter identifiziert werden. Diese verteilen sich wie folgt: Für die meisten Opfer in Kroatien (80,5 Prozent) und Bosnien-Herzegowina (76,1 Prozent) war die Ustascha verantwortlich. Die Deutschen, die von 1941 bis 1945 im NDH agierten, stellten die ermittelten Täter für 15 Prozent (Kroatien) bzw. 15,5 Prozent (Bosnien-Herzegowina) der Opfer, die Italiener hingegen für 3 Prozent in Kroatien und 0,6 Prozent in Bosnien-Herzegowina.³¹³ Die Tschetniks waren in Kroatien für 0,7 Prozent und in Bosnien für 7,3 Prozent der identifizierten Morde an Zivilisten verantwortlich.³¹⁴ Hinzu kommen die vielen Personen, die in Italien interniert sowie zur Zwangsarbeit nach Deutschland und Norwegen deportiert wurden und dabei starben.

Gunter: Wachstum und Gliederung der Bevölkerung Jugoslawiens, in: Hildebrand, Walter (Hg.): Osteuropa-Handbuch: Jugoslawien, Köln 1954, S. 37–63; Wuescht, Johann: Jugoslawien und das Dritte Reich. Eine dokumentierte Geschichte der deutsch-jugoslawischen Beziehungen von 1933 bis 1945, Stuttgart 1969, S. 200.

311 Bei diesen Angaben sind die Vergeltungsmaßnahmen der Partisanen 1945 (Bleiburg) nicht berücksichtigt.

312 Dulić: Mass killing, S. 270–273. In Klammer die „Opfer des Faschismus“ im NDH, d. h. die Differenz ging vermutlich auf das Konto der Partisanen.

313 Die Annahmen von Brunello Mantelli von angeblichen 250.000 Opfern des italienischen Faschismus alleine in Jugoslawien, die auch von anderen Historikern aufgegriffen worden sind, werden weder durch die Untersuchungen von Dragan Cvetković noch die für diese Arbeit gesichteten italienischen Quellen unterstützt. Mantelli, Brunello: Introduzione, in: Mantelli, Brunello (Hg.): L'Italia fascista potenza occupante: lo scacchiere balcanico, Trieste 2002, S. 13–17, hier S. 13. Vgl. auch Behring, Rainer: Italien im Spiegel der deutschsprachigen Zeitgeschichtsforschung, in: Archiv für Sozialgeschichte 54 (2014), S. 345–394, hier S. 384.

314 Alle Angaben nach Cvetković: Stvarni gubici Hrvatske, S. 491 f. und Cvetković, Dragan: Stvarni gubici civilnog stanovništva u Bosni i Hercegovini prema popisu „Žrtve rata 1941–1945“, in: Istorija 20. veka 20 (2002) 1, S. 81–96, hier S. 93–95. Dort finden sich weitere sehr detaillierte Angaben. Anders als die Überschriften vermuten lassen, basieren die Zahlen, die Cvetković in seinen Arbeiten nennt, nicht nur auf der Auflistung „Žrtve rata 1941–1945“ („Die Opfer des Krieges 1941–1945“) sondern auch auf jahrelangen eigenen Recherchen, die diese Zahlen ergänzen.

Da die Verbrechen der Ustascha in dieser Untersuchung nur am Rande thematisiert wurden, können die Zahlen zunächst verwirren. Sie zeigen, dass mit den Verfolgungen durch die Ustascha, dem gleichzeitig stattfindenden Bürgerkrieg sowie der deutschen und italienischen Besatzung sehr viele Faktoren existierten, die für die Eskalation der Gewalt verantwortlich waren. In diesem Buch wurde der Fokus auf das Agieren der Besatzer und die Eskalation der von ihnen ausgehenden Gewalt gelegt. Die Zahlen zeigen, dass schließlich bei aller Ähnlichkeit des deutschen und italienischen Vorgehens, die italienische Armee bei weitem nicht das Zerstörungsniveau der Wehrmacht erreichte. Trotzdem hatten beide, über die von ihnen praktizierte Gewalt hinaus, durch den völkerrechtswidrigen Angriff auf Jugoslawien und die Schaffung des NDH Voraussetzungen für die extreme Gewalt geschaffen, die sich im NDH entlud. Zudem waren sie durch die Unterstützung der Ustascha einerseits sowie Kooperationen mit unterschiedlichen Bürgerkriegsparteien andererseits in hohem Maße mitverantwortlich für das hohe Gewaltniveau, das den NDH prägte.

9 Zwei Verbündete, eine Besatzungspolitik?

Deutschland und Italien hielten den Unabhängigen Staat Kroatien gut zwei Jahre lang gemeinsam besetzt. Durch diesen Umstand bot sich eine vergleichende Untersuchung beider Besatzungen an. Die grundlegenden Unterschiede ihrer Besatzungsherrschaft ergaben sich sowohl aus den verschiedenen Vorstellungen, die im Dritten Reich und im faschistischen Italien über die künftige Ordnung Europas (und der Welt) im Allgemeinen und ihre Pläne für den jugoslawischen Raum im Besonderen herrschten. Gleichzeitig gab es ein unterschiedliches Verständnis der eigenen Rolle in dieser Region. Hinzu kamen die speziellen Umstände des Besatzungsraums mit seiner heterogenen Bevölkerung und dem starken Widerstand. Aufgrund seiner ökonomischen und militärischen Schwäche sowie der im Vergleich mit Deutschland deutlich stärkeren Konkurrenz zum NDH versuchte Italien sich von den Vorstellungen und der Praxis der Nationalsozialisten und der Ustascha abzugrenzen. Die Unterschiede äußerten sich im politischen, wirtschaftlichen und auch militärischen Handeln der Besatzer sowie im Umgang mit der Lokalbevölkerung. Bei letzterem wird ein etwa zweijähriges Zeitfenster sichtbar, das ähnliche italienische und deutsche Ansätze trennte.

Die expansionistischen Bestrebungen des Dritten Reichs zielten in erster Linie auf den Osten, wohin sich das Reich ausdehnen sollte. Im NDH hatten die Deutschen hingegen keine territorialen Ambitionen. Man verfolge hier keine der „Lebensraumpolitik“ in Polen und der Sowjetunion vergleichbaren Ziele, die die Dezimierung der Bevölkerung und die Auslöschung ihrer Kultur beinhaltet hätten.¹ Rassismus als ein grundlegender Baustein der nationalsozialistischen Ideologie war zwar auch hier präsent, spielte jedoch eine untergeordnete Rolle.

Das faschistische Italien hingegen verortete den NDH in seinem *spazio vitale*. Er sollte als treuer Vasall ein fester Bestandteil des faschistischen Imperiums werden. Bei diesem Konzept berief man sich auf das römische Imperium und die Eigenschaften, die diesem zugeschrieben wurden: einerseits Härte und Unnachgiebigkeit gegenüber jedem Widerstand, andererseits „Zivilisierung“ und Einbindung der neu eroberten Gebiete. Beide Ziele sollten auch das faschistische Imperium prägen, ohne dass der Widerspruch zwischen ihnen jemals aufgelöst worden wäre. Dies demonstriert nicht zuletzt der Diskurs über das italienische Imperium in der italienischen (Fach)Presse in den 1930-er Jahren. Sie prägten letztlich das zwiespältige und sowohl von den Zeitgenossen als auch

¹ Rede des Reichsführers SS bei der SS-Gruppenführertagung in Posen am 4. Oktober 1943 <https://www.1000dokumente.de/pdf/dok_0008_pos_de.pdf> (25.5.2019); Longerich, Peter: Heinrich Himmler. Biographie, München 2010, S. 599.

von Historikern oft als widersprüchlich empfundene Verhalten der italienischen Armee. Während die Demonstration der Stärke die gnadenlose Verfolgung und Bekämpfung aller Gegner nach sich zog, sollte gleichzeitig eine Einbindung der Bevölkerung ins italienische Imperium erfolgen, die nicht auf reiner Unterdrückung beruhte, sondern auf einer „politischen Durchdringung“ (*penetrazione politica*) und Hilfeleistungen (*opera di assistenza*).² Darüber hinaus hatte Italien aber auch territoriale Forderungen an den NDH. Es annektierte einen großen Teil Dalmatiens und sorgte so von Anfang an für Spannungen mit dem kroatischen Staat. Den Riss, der dabei zwischen Italien und seinem Protegé entstand, konnte auch der Versuch nicht kitten, die enge Verbindung der beiden Länder symbolisch durch einen savoyischen König auf einem neu installierten kroatischen Thron zu vertiefen, den dieser folglich niemals bestieg.³

Die unterschiedlichen Vorstellungen und Ziele Italiens und Deutschlands schlugen sich in den Mitteln nieder, mit denen beide Besatzer ihre Ziele zu erreichen suchten. Deutschland war vor allem an der ökonomischen Ausbeutung des NDH interessiert, insbesondere an Rohstoffen, Nahrungsmitteln und Arbeitskräften. Diese Ausbeutung sollte zudem mit so geringen Kräften wie nur möglich erfolgen. Das Reich setzte auf politische und militärische Einflussnahme durch wenige deutsche Berater, die deutsche Minderheit sowie auf seine ökonomische Stärke, um die kroatische Wirtschaft zu kontrollieren und auszubeuten. Die Truppen hingegen wurden für andere, wichtigere Kriegsschauplätze benötigt. Hierzu bedurfte es eines stabilen kroatischen Staates. Eine Folge dieser Haltung war das klare Bekenntnis zum NDH und seiner Führung, der Ustascha, das mit Abstrichen bis zum Schluss andauerte. Es bestimmte das militärische Vorgehen und den Umgang mit den unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen im kroatischen Staat.

Das faschistische Italien war zu einer solchen Einflussnahme nicht in der Lage. Aufgrund seiner Ziele musste es eine klassische Besatzungspolitik betreiben und zudem dafür sorgen, dass der NDH so schwach wie nur möglich blieb.⁴ Durch die Übernahme der Kontrolle über möglichst viele Territorien versuchte sich Rom die politische Einflussnahme sowie die Ausbeutung des kroatischen Staates zu sichern. Dies äußerte sich in der Stationierung erheblicher militärischer Kräfte sowie den im Vergleich zu Wehrmachtseinheiten deutlich kürzeren Befehlswegen.

² ASMAE, GAB-AP 1923–1943, b. 1506, Appunto per il duce, 22.4.1942.

³ Pavlowitch, Stevan K: The King Who Never Was: An Instance of Italian Involvement in Croatia, 1941–3, in: *European History Quarterly* 8 (1978), S. 465–487.

⁴ Vgl. auch Rodogno: *Fascism and War*, S. 250.

Bis zum September 1941 kann dem NDH durchaus eine Souveränität in innenpolitischen Fragen attestiert werden. In dieser Zeit betrieben seine beiden „Garantiemächte“ eine ähnliche Politik, indem sie sich weitestgehend aus den inneren Angelegenheiten des kroatischen Staates heraushielten. Den Truppen war jede Einmischung untersagt. In dieser Zeit fand die erste Welle der Verfolgungen von Serben, Juden und Roma durch die Ustascha statt. Insbesondere die Gewalt gegen Serben sorgte jedoch für das Aufflammen des Widerstands und stürzte den NDH in eine Krise, die ihn in seiner Existenz bedrohte.⁵ Sowohl deutsche als auch italienische Diplomaten, Offiziere und Soldaten verurteilten die Verfolgungen der Serben, die Italiener auch die der anderen Bevölkerungsgruppen.

Entscheidend für die Beurteilung der Besatzung ist aber letztlich nicht, wie etwas bewertet, sondern welche Politik tatsächlich realisiert wurde.⁶ Und hier zeigt sich ein großer Unterschied zwischen dem Verhalten deutscher und italienischer Armeeingehöriger in Kroatien. Während die Tagebuchaufzeichnungen des Deutschen Bevollmächtigten Generals in Kroatien, Glaise von Horstenau, voll von missbilligenden Bemerkungen über das „Wüten“ der Ustascha waren und dieses auch von andere deutschen Stellen kritisiert wurde, wurde kaum etwas unternommen, um die Situation zu ändern. Obwohl die Wehrmachtsstellen in Kroatien ein Eingreifen immer wieder befürworteten, waren die Weisungen Hitlers, nachdem er auch Pavelić geraten hatte, eine „national intolerante Politik“ zu betreiben, unmissverständlich: Man solle sich aus den inneren Angelegenheiten des NDH heraushalten.⁷ Diese Befehle wurden befolgt, vereinzeltes Einschreiten blieb die absolute Ausnahme.

Anders entwickelte sich die Lage in der italienischen Besatzungszone. Die Verfolgungspolitik der Ustascha löste zunächst Rettungsaktionen durch einzelne italienische Soldaten aus. Aber auch in der italienischen Armee wurden keine Anweisungen gegeben, die Ausschreitungen zu stoppen. Allerdings hatten die Verfolgungen den Italienern einen Anlass gegeben, den Teil des NDH Gebiets, der im italienischen Einflussgebiet lag, erneut zu besetzen. Die Kompetenzen der kroatischen Regierung wurden durch die italienische Übernahme der Zivil- und Militärgewalt in der II. und der Militärgewalt in der III. Zone stark eingeschränkt. Damit Hand in Hand ging die Vertreibung der Ustascha aus der II. Zone. Während also die Politik der Deutschen in ihrer Besatzungszone der

⁵ Korb: Im Schatten des Weltkriegs, S. 323.

⁶ Pohl: Die Herrschaft der Wehrmacht, S. 18.

⁷ Zu Hitlers Gespräch mit Pavelić siehe: Hillgruber: Staatsmänner, Bd. 1, S. 575–580, insb. S. 577.

Ustascha half, ihre Macht zu festigen, schränkten die Italiener ab Herbst 1941 die Macht der Ustascha so weit wie möglich ein.

Auch bei der Ausbeutung des NDH gab es signifikante Unterschiede. Während die Ausbeutung durch das Reich innerhalb eines „legalen“ Rahmens und im Einverständnis mit der Ustascha ablief, setzten die Italiener vor allem auf eigenmächtige Ausfuhren und gerieten so in Konflikt zur Ustascha-Führung. Das Deutsche Reich verhandelte harte Abkommen, die ihm beispielsweise jährlich eine große Zahl an Arbeitskräften sicherten. Die Wirtschaft konnte über deutsche Unternehmen und das Clearingmodell ausgebeutet werden. Die Grundlage für die italienische Ausbeutung des NDH bildeten hingegen die Besetzung und die damit einhergehende Kontrolle über das Territorium. Nachdem die italienischen Diplomaten im Bereich der Wirtschaft keine ähnlichen Verträge wie die Deutschen abschließen konnten, ging die Armee dazu über, von Italien benötigte Rohstoffe, etwa Holz, eigenmächtig auszuführen. Unzählige Beschwerden des kroatischen Zolls und anderer Behörden über „illegale“ Exporte nach Italien nützten jedoch nichts. Die Besetzung der II. und III. Zone besaß somit auch eine deutliche ökonomische Dimension.

Die jeweiligen imperialen Vorstellungen hatten weitreichende Konsequenzen für die Bevölkerung des NDH. Beide Achsenpartner nahmen diese von Beginn an ausschließlich anhand ethnischer Kategorien wahr. Durch ihre entlang dieser Bruchlinien ausgerichtete Politik verstärkten sie die Konflikte im NDH. Doch spielte die Bevölkerung im kroatischen Staat für Deutschland und Italien eine völlig unterschiedliche Rolle. Das Deutsche Reich war an dieser kaum interessiert. Dies bekamen all jene zu spüren, die von der Ustascha verfolgt wurden, da das Reich nichts unternahm, um sie auch nur ansatzweise zu schützen. Genauso wenig interessierte auch das Schicksal all jener, die im Rahmen der Aufständischenbekämpfung in den Fokus der Wehrmacht gerieten, ganz gleich ob es sich um Aufständische oder Zivilbevölkerung handelte. Eine Ausnahme bildeten die Volksdeutschen, die nicht ausgesiedelt wurden, sondern in erster Linie dem Reich vor Ort dienen sollten – nicht zuletzt als Soldaten. Das Fehlen einer auf die Lokalbevölkerung ausgerichteten Politik korreliert auch mit dem Verhalten in der Ernährungsfrage, die ebenfalls dem NDH überlassen wurde. Hilfe in dieser Angelegenheit wurde dem NDH vom Reich auf staatlicher Ebene gewährt, ohne dies propagandistisch auszuschlachten, um die Bevölkerung für Deutschland zu gewinnen. Auch die sonstige deutsche Propaganda, die von der Gesandtschaft koordiniert wurde, bewegte sich in einem unverbindlichen Rahmen, wobei vor allem die Wirtschaftskraft und die militärischen Erfolge des Reichs betont wurden.

Mit der Verordnung vom 7. September 1941 läuteten die Italiener eine neue Politik im NDH ein. Ihr Herzstück war die Gleichstellung aller Bewohner vor

dem Gesetz sowie der Aufruf an die im Sommer vor der Ustascha Geflohenen, in ihre Heimat zurückzukehren. Man versprach, für „ihre Unversehrtheit, ihre Freiheit und ihre Güter“ zu sorgen. Von dieser Politik profitierten vor allem die von der Ustascha verfolgten Bevölkerungsgruppen, also Serben und Juden.⁸ Unterstützt wurde die italienische Politik durch vielfältige Hilfe für die Bevölkerung – sei es bei der Nahrungsmittelversorgung oder bei der medizinischen Unterstützung. In Dalmatien wurden zudem unterschiedliche Investitionen in die Infrastruktur getätigt und die Arbeitslosigkeit bekämpft, wobei dort die zivilen Behörden auch dezidiert eine Italianisierung der Bevölkerung betrieben. Zudem übernahm die 2. Armee wieder einmal eine politische Rolle und betrieb eine vielfältige Propaganda, die extra für die Bevölkerung konzipiert war. Diese feierte die Italiener als Zivilisationsbringer und verbreitete die Leitbilder der *latinità*, der *giustizia romana* und der *civiltà romana*, um den Einheimischen die Zugehörigkeit zum faschistischen Imperium schmackhaft zu machen. Dies ist jedoch keineswegs ein Beleg für die italienische *bonità*, auch wenn genau das der Bevölkerung vermittelt werden sollte. Vielmehr war es ein Faktor der italienischen Machtpolitik, „Humanität“ als einen Wesenszug der *italianità* darzustellen.⁹ Dadurch wollte man ein positives Gegenbild zur Verfolgungspolitik der Ustascha (und auch zum Deutschen Reich) aufbauen.¹⁰ Zudem hatte diese Politik auch eine wichtige Funktion bei der Partisanenbekämpfung, da man so eine Alternative zum kommunistischen Entwurf einer zukünftigen Gesellschaftsordnung propagieren wollte. Die Entschlossenheit der Italiener ihre Hegemonie durchzusetzen bekamen vor allem die Behörden des NDH zu spüren, mit denen es zu zahlreichen Konflikten im Kampf um die Vormachtstellung kam. Dabei mussten sie eine De-facto-Entmachtung hinnehmen, die auch durch die Einsetzung des kroatischen Verwaltungskommissars bei der 2. Armee nicht wettgemacht werden konnte.

Auch wenn Serben und Juden (und Roma) gleichermaßen unter italienischer Herrschaft einen gewissen Schutz genossen, war die Situation der jüdischen Bevölkerung anders. Das Thema der Judenverfolgung und vor allem ihrer Rettung im italienischen Besatzungsbereich gehört wohl zu den am kontroversesten diskutierten Punkten im Zusammenhang mit der Okkupation im NDH. Die Ustascha erließ bereits wenige Tage nach der Proklamation des kroatischen Staates Rassengesetze, die sich an denjenigen des Dritten Reichs orientierten. Gleichzeitig setzte auch die Verfolgung der Juden ein – zunächst ohne sichtbare

⁸ Zu Roma können keine Aussagen gemacht werden, da sie in den gesichteten italienischen Quellen nicht auftauchen.

⁹ Vgl. Fioravanzo: Europakonzeptionen, S. 518.

¹⁰ Siehe auch Osti Guerrazzi: L'esercito italiano in Slovenia, S. 58.

deutsche Einmischung. Diese kroatische Politik kostete die meisten Juden des NDH bereits im ersten Jahr der Besatzung die Freiheit und oft auch das Leben. Erst als die Ustascha 1942 die „Judenfrage“ als „gelöst“ betrachtete, schalteten sich deutsche Stellen ein, die mit dem Ergebnis nicht zufrieden waren. Sie betrieben die Deportation der bis dahin am Leben gebliebenen Juden nach Auschwitz. So weist die kroatische Facette des Holocaust eine starke Beteiligung der einheimischen Regierung aus. Bei der deutschen Beteiligung reichten die SD-Kräfte aus, ein Eingreifen der Wehrmacht war nicht nötig. Die meisten Juden, die sich zu retten versuchten, flohen in das italienische Einflussgebiet. Dort schützten italienische zivile und militärische Behörden sie weitestgehend vor der Verfolgung. Um dieses immer noch stark umstrittene Verhalten der Italiener zu erklären, wurde in dieser Arbeit ein integrativer Ansatz gewählt, der Platz für humanitäre Motive einzelner Soldaten lässt, aber auch die Behandlung von jüdischen Flüchtlingen in die Politik, die Rom im NDH verfolgte, einbettet. Dazu war es nötig, den Umgang mit den Juden in den breiteren Kontext der italienischen Politik gegenüber der Bevölkerung der besetzten Gebiete zu stellen. Dieser Ansatz erklärt auch die anfängliche Passivität der Italiener, die erst im September 1941 diese politische Linie einschlugen.

Die Okkupation im NDH wurde ab dem Herbst 1941 immer stärker durch die Gefahren, die von den Aufständischen ausgingen, geprägt, bis diese vollkommen den Alltag der Besatzer beherrschten. Die Guerilla zermürbte beide Besatzungsarmeen gleichermaßen, vor allem die aus dem Nichts auftauchenden Einheiten der Partisanen. Die Aufständischen waren schwer zu fassen, sie verschwanden meist geschickt in dem unwegsamen Gelände. Darüber hinaus gab es auch Einheimische, die weiterhin in den Dörfern lebten und nur nachts an Sabotageaktionen teilnahmen, sodass die Unterscheidung zwischen Freund und Feind schwierig war. Doch die eigentliche Leistung der Partisanen lag woanders. Nach einer ersten „wilden“ Phase schafften sie es, ihren Kampf in einen allgemeinen „Volksbefreiungskampf“ zu überführen, indem sie der Bevölkerung unter anderem eine Option jenseits religiöser, ethnischer oder rasseideologischer Unterscheidungen anboten.¹¹ Der zunehmende und beispiellose Erfolg der Partisanen zeigte, dass rassische, nationale und ethnische Spaltungen, wie sie die Anhänger der „neuen Ordnung“ predigten, nicht die Lösung waren, sondern das Problem.

Die unterschiedlichen Ziele der Besatzer im NDH zeigten sich vor allem am Anfang bei der militärischen Aufständischenbekämpfung. Die Deutschen waren auch hier zunächst nicht gewillt, sich einzumischen, und überließen die Unter-

¹¹ Zu diesem Prozess in Bosnien, in dessen Zentrum auch die Auseinandersetzung mit den Tschetniks stand, siehe: Hoare: *Genocide and Resistance*.

drückung des Aufstandes der Ustascha. Als sich aber seit dem Frühjahr 1942 abzeichnete, dass diese dazu nicht imstande war, schaltete sich die Wehrmacht sukzessiv immer stärker ein. Für die Ustascha hatte dies weitreichende Folgen, da sie dadurch schrittweise ihre relative Unabhängigkeit einbüßte. Die Wehrmacht dehnte ihre Operationszonen immer weiter aus und übernahm in diesen die Befehlsgewalt. Auch das kroatische Militär wurde nicht nur von den Deutschen aufgebaut, sondern de facto der Wehrmacht unterstellt. Während das Reich also anfangs der Ustascha durchaus eine gewisse Selbstständigkeit gewährte, wurde diese sofort eingeschränkt, als sich eine militärische Bedrohung deutscher Ziele im NDH abzeichnete. Doch darüber hinaus verweigerten sich die Deutschen der Einsicht, dass die Realitäten der Kriegsführung nicht nur militärischer, sondern genauso politischer Natur waren.¹² Stattdessen vertrauten sie ganz und gar auf ihre militärische Übermacht. Es ist bezeichnend, dass das Reich bis zum Kriegsende nicht gewillt war, ein „Europakonzept“ zu präsentieren, das den kleinen Völkern eine Nachkriegsperspektive gegeben hätte. Für die zukünftige Gestaltung Europas sollten alle Optionen offen bleiben. Während die Italiener zu Beginn des Jahres 1943 ihre Verbündeten mit wachsendem Nachdruck darauf hinwiesen, dass die Politik den „Waffengang begleiten muss [te]“, blieben die Deutschen bei der Auffassung, dass „Macht und Gewalt allein“ derzeit in Europa gefragt waren.¹³

Ihre politische Inflexibilität hinderte die Deutschen daran, jenseits der Ustascha nach Verbündeten zu suchen, mit denen sie eventuell auch ihre Ziele im NDH hätten erreichen können. Erst als die militärische Stärke Ende 1942 endgültig an ihre Grenzen stieß und der Kriegsausritt Italiens 1943 den zu kontrollierenden Bereich vergrößerte, wurde diese Linie, wenn auch zögerlich, zugunsten pragmatischerer Ansätze aufgegeben. Nun übernahm die Wehrmacht die bis dahin verurteilte und bekämpfte italienische Linie der Kooperation mit den Tschetniks, die dann auch ähnliche Konflikte mit dem NDH nach sich zog – beides jedoch in einem stark abgeschwächten Ausmaß. Auch die muslimische Bevölkerung des NDH wurde erst 1943 als potenzieller Verbündeter eingestuft, da das Reich nun dringend Soldaten brauchte. Trotz aller Versuche, die Muslime zu gewinnen, war das Reich aber nicht bereit, die muslimischen Autonomisten zu unterstützen. Denn man scheute davor zurück, den offiziellen Pro-Ustascha-Kurs zu verlassen oder zu modifizieren. Doch die Bestrebungen, auf ethnische und religiöse Gruppen jenseits der Ustascha zuzugehen und unter ihnen Verbündete zu suchen, sind ein klares Zeichen dafür, dass sich die Wehrmacht 1943 ihrer militärischen Grenzen bewusst wurde. Sie blieben jedoch weitgehend

¹² Sadkovich: German Military, S. 61.

¹³ Fioravanzo: Europakonzeptionen, S. 537 f.

wirkungslos und lassen sich vor allem in der Rhetorik und der Propaganda nachweisen, weniger in der tatsächlich praktizierten Politik. Dies umso mehr, als Hitler bis zum Kriegsende am Pro-Ustascha-Kurs festhielt.

Die italienischen Befehlshaber hingegen waren sich ihrer militärischen Schwäche von Anfang an bewusst. Sie versuchten ihre Ziele vorwiegend durch politisches Taktieren zu erreichen und agierten dabei deutlich unabhängiger gegenüber den Weisungen der Vorgesetzten als ihre deutschen Kollegen. Dabei stellten sie die Beziehungen zu ihren Verbündeten auf den Kopf: Nachdem im September 1941 die Ustascha aus der II. Zone vertrieben worden war, entschieden sich die italienischen Befehlshaber für eine andere *Divide-et-impera*-Politik als die Deutschen. Statt gleichermaßen gegen alle Aufständischen vorzugehen, half ihnen ihr politischer Kurs der Gleichbehandlung aller Bevölkerungsgruppen, eine dauerhafte Kooperation mit den Tschetniks einzugehen. So konnten sie einerseits auf einen einheimischen Faktor zählen und erreichten andererseits, dass sich die Aufständischen gegenseitig bekriegten. Trotz aller Probleme erlaubte diese Kooperation den Italienern, ein größeres Gebiet zu kontrollieren, als es ihnen allein möglich gewesen wäre. Dadurch konnten die Partisanen lange erfolgreich aus bestimmten Regionen wie der Lika oder Ostherzegowina ferngehalten werden. Die Hauptleidtragenden der Kooperation mit den Tschetniks in der Ostherzegowina waren die Muslime. Daran zeigen sich auch die Grenzen der italienischen Gleichbehandlungspolitik, die hier aufgrund des Stellenwerts der Tschetniks für die italienischen Ziele in den Hintergrund treten musste. Halbherzige Versuche, 1943 muslimische Einheiten in den Antipartisanenkampf einzubeziehen, scheiterten an der zu starken Bindung der Italiener an die Tschetniks.

Die Antwort beider Besatzer auf Bedrohung bestand von Anfang an in der rücksichtslosen Bekämpfung jeglichen Widerstandes. In dieser Hinsicht agierten die Befehlshaber der beiden Armeen sehr ähnlich. Insbesondere die schwierige (und oft nicht intendierte) Unterscheidung zwischen Kombattanten und Zivilisten, war bei beiden Achsenpartnern die Ursache für viele Kriegsverbrechen. Beide Armeen führten Durchkämpfungsaktionen durch, bei denen Häuser oder ganze Dörfer niedergebrannt wurden und die Bevölkerung zum Teil ermordet, zum Teil interniert wurde. Zudem wurden Geiseln als „Sühnemaßnahmen“ für Anschläge oder Sabotageakte erschossen.

Die aufgrund der Quellenlage in unterschiedlichem Maße vorgenommene Auswertung der ideologischen Indoktrinierung der deutschen und italienischen Soldaten hat gezeigt, dass das Bündnis mit dem NDH auch ideologische Konsequenzen hatte. Aus den wenigen deutschen Dokumenten zu diesem Thema geht hervor, dass der „Antislawismus“ hier kaum eine Rolle gespielt hat, auch wenn ein allgemeines Überlegenheitsgefühl verbreitet war. Vielmehr wurden

die Soldaten daran erinnert, dass sie sich in einem befreundeten Staat befanden. Um die Soldaten für den Antipartisanenkampf entsprechend zu indoktrinieren, wurde auf die Bilder von Banden, von Wilden, die heimtückische Überfälle aus dem Hinterhalt verübten, zurückgegriffen. Ähnliches lässt sich für die italienische Armee feststellen. Die hierfür untersuchten Armeezeitungen zeigen, dass man wenig auf antislawische Vorurteile setzte.¹⁴ Stattdessen unterschied man in den entsprechenden Artikeln zwischen der unschuldigen Bevölkerung und den Partisanen, die auch hier als Banditen, Gottlose oder Vogelfreie dargestellt wurden. Der italienische Soldat sollte „römische Gerechtigkeit“ sowie „italienische Zivilisation und Humanität“ verbreiten und die Bevölkerung vor den „Banditen“ schützen.

Trotz aller Ähnlichkeiten bei den Methoden der Aufständischenbekämpfung und somit auch den herausgegebenen Befehlen zeigt sich eine starke Disproportionalität bei den Zahlen der Opfer deutscher und italienischer Partisanenbekämpfung. Es gibt wohl mehrere Gründe für die deutlich höheren Opferzahlen bei deutschen Operationen. Zunächst ist die strukturelle Schwäche der italienischen Armee zu nennen. Hier muss zwischen den Weisungen und Befehlen und ihrer konkreten Umsetzungen unterschieden werden. Der Befehlshaber der 2. Armee, Mario Roatta, beklagte selbst die mangelnde Kenntnis des Zirkulars 3C. Bis zum Kriegsausritt Italiens verlangte er von seinen Untergebenen vergeblich ein rücksichtsloseres Vorgehen. Zudem enthielten die Befehle keine festen Quoten bei den „Sühnemaßnahmen“, wenngleich in der Propaganda häufig der Schlüssel 100 zu 1 gefordert wurde. Schließlich verhinderten die politischen Ziele Italiens die schlimmsten Exzesse bei den Repressionen in seinem Besatzungsgebiet.

So bleibt am Ende zu konstatieren, dass die politischen Ziele, die das Dritte Reich und Italien im NDH verfolgten, die Besatzungspolitik entscheidend prägten. Sie ziehen sich wie ein roter Faden durch ihre wirtschaftlichen, politischen, militärischen und propagandistischen Maßnahmen. Dabei werden zwangsläufig bei aller Ähnlichkeit zwischen den beiden Besatzungsregimen bestimmte Unterschiede deutlich. Diese sorgten auch immer wieder für Verstimmung zwischen den Achsenpartnern. Von der Wahrung italienischer Vorrechte im NDH über militärische Probleme und unterschiedliche (militärische) Kooperationen bis hin zu wirtschaftlichen Überlegungen gab es viele Punkte, die für Spannungen sorgten. Das Verhältnis zwischen den beiden Achsenpartnern war vor Ort alles andere als harmonisch. Doch war letztlich der NDH für die Deutschen nicht von

¹⁴ Anderer Meinung ist Teodoro Sala, der allerdings die Armeezeitungen auch für Slowenien und Montenegro untersucht hat, in denen diese Vorurteile häufiger vorkamen. Siehe Sala: *Guerriglia*.

einer solchen Bedeutung, dass sie seinetwegen einen entscheidenden Konflikt mit ihrem wichtigsten Bundesgenossen riskiert hätten.

Anhang

Abkürzungen

Abt. „P“	Abteilung „propaganda“
Abt. „A“	Abteilung „stampa e assistenza“ (Druck und Betreuung)
ADAP	Akten zur deutschen auswärtigen Politik
AK	Armeekorps
Anl.	Anlage
CdA	Corpo d'Armata (Armeekorps)
CPCG	Commissione provinciale censura di guerra (Provinzkommission für die Kriegszensur)
DELASEM	Delegazione per l'Assistenza degli Emigranti Ebrei (Hilfsorganisation für jüdische Emigranten)
Df	Divisione fanterie (Infanteriedivision)
DM	Draža Mihailović
Dt.	Deutsch
FHQ	Führerhauptquartier
GAB-AP	Gabinetto Armistizio Pace (Kabinet Waffenstillstand - Frieden)
HSS	Hrvatska Seljačka Stranka (Kroatische Bauernpartei)
IMRO	Innere Mazedonische Revolutionäre Organisation
I.D.	Infanteriedivision
J.D.	Jägerdivision
KTB	Kriegstagebuch
KPJ	Kommunistische Partei Jugoslawiens
Kroat.	Kroatisch
LUCE	L'Unione Cinematografica Educativa (Bildungsfilm-Union)
Mbfh.	Militärbefehlshaber
MinCulPop	Ministero per la Cultura Popolare (Ministerium für Volkskultur)
MVAC	Milizia Volontaria Anti Comunista (Freiwillige antikommunistische Miliz)
MVP	Ministarstvo Vanjskih Poslova (Außenministerium, kroatisches)
NDH	Nezavisna Država Hrvatska (Unabhängiger Staat Kroatien)
NOB	Narodnooslobodilačka borba (Volksbefreiungskampf)
NOO	Narodnooslobodilački odbor (Volksbefreiungsrat)
NSDAP	Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei
OB	Oberbefehlshaber
OKW	Oberkommando der Wehrmacht
OUP	Opći upravni povjerenik (kroatischer Verwaltungskommissar bei der italienischen 2. Armee)
Pz.AOK 2	Panzer-Armeeoberkommando 2
PK	Propagandakompanie
PNF	Partito Fascista Italiano (Italienische Faschistische Partei)
PSK	Propagandastaffel Kroatien
Ravsigur	Ravnateljstvo za javni red i sigurnost (Direktion für öffentliche Ordnung und Sicherheit)
RAM	Reichsaußenminister
RM	Reichsmark
RSHA	Reichssicherheitshauptamt

SD	Sicherheitsdienst (des Reichsführers-SS)
SIM	Servizio Informazione Militare (Militärischer Nachrichtendienst)
Sipo	(deutsche) Sicherheitspolizei
SMRE	Stato Maggiore Regio Esercito (Generalstab des königlichen Heeres)
SS	Schutzstaffel
SSHA	SS-Hauptamt
Supersloda	Comando Supremo Forze Armate Slovenia e Dalmazia (Oberkommando der Streitkräfte Slowenien und Dalmatien)
WB	Wehrmachtsbefehlshaber
z.b.V.	Zur besonderen Verwendung

Städtenamen

serbo-kroatisch

Biograd na Moru
Brač
Cavtat
Crikvenica
Dubrovnik
Hvar
Knin
Kotor
Krk
Ljubljana
Osijek
Pag
Rab
Rijeka
Sarajevo
Senj
Šibenik
Split
Sušak
Zadar
Zagreb

italienisch

Zaravecchia
Brazza
Ragusavecchia
Cirquenizza
Ragusa
Lessina
Tenin
Cattaro
Veglia
Lubiana
Pago
Arbe
Fiume
Serajevo
Segna
Sebenico
Spalato
Sussa
Zara
Zagabria

deutsch

Laibach
Esseg
Sarajewo
Agram

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archivbestände

Archiv des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz (AIKRC)

G 44 – Otages et détenus politiques 1939–1952 (Geiseln und politische Gefangene)

Državni Arhiv, Dubrovnik (DAD)

TA – Talijanska Arhiva (Italienische Bestände)

TK – Talijanski Konsulat (Italeinisches Konsulat)

– Dubrovnik 1942 (TK 1942)

– Dubrovnik 1943 (TK 1943)

FO – Fasziki Fašistička Organizacija (Faschistische Organisation)

Državni Arhiv, Split (DASt)

30 – Namjesništvo za Dalmaciju (Regierung von Dalmatien)

Hrvatski Državni Arhiv, Zagreb (HDA)

227: MVP NDH – Ministarstvo vanjskih poslova (Außenministerium)

1210: TV – Talijanska Vojska (Italienische Armee)

1.306: ZKRZ GUZ – Komisija za utvrđivanje ratnih zločina okupatora i njihovih pomagača (Kommission für die Feststellung der Verbrechen der Besatzer und ihrer Helfer)

1491.1: OUP – Opće upravno povjereništvo kod II. Armije (Verwaltungskommissariat bei der 2. Armee)

Arhiv Jugoslavije, Belgrad (AJ)

110: DK – Državna komisija za utvrđivanje zločina okupatora i njihovih pomagača (Kommission für die Feststellung der Verbrechen der Besatzer und ihrer Helfer)

Vojni Arhiv, Belgrad (VA)

TA – Talijanska Arhiva (Italienische Bestände)

NA – Nemačka Arhiva (Deutsche Bestände)

NDH – Nezavisna Država Hrvatska (Bestände des Unabhängigen Staates Kroatien)

Bundesarchiv-Militärarchiv, Freiburg im Breisgau (BArch)

BArch RH 19-VII, Oberkommando der Heeresgruppe E (Oberbefehlshaber Südost)

BArch RH 19-XI, Oberkommando der Heeresgruppe F (Oberbefehlshaber Südost)

BArch RH 20-12, Armeekommando 12

BArch RH 21-2, Panzerarmee Kommando 2

BArch RH 24-15, Befehlshaber der DT. Truppen in Kroatien

BArch RH 24-22, XXII. Gebirgs-Armee Korps

BArch RH 26-114, 714. Infanterie-Division/114. Jägerdivision

BArch RH 26-117, 717. Infanterie-Division/117. Jägerdivision

BArch RH 28-1, 1. Gebirgs-Division

BArch RH 31-III, Deutscher Bevollmächtigter General in Kroatien (Dt. General in Agram)

BArch RH 45, Einheiten der Propagandatruppe des Heeres

BArch RM 35-III, Marinegruppenkommando Süd der Kriegsmarine

BArch RW 40, Territoriale Befehlshaber in Südosteuropa

Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Berlin (PA-AA)

StS Kroatien – Büro des Staatssekretärs, Kroatien, Bd. 1–5

Gesandtschaft Zagreb

Gesandtschaft Zagreb – Geheimakten

Handakten Ritter

Inland IIg

Archivio Centrale dello Stato, Rom (ACS)

A4bis

MI, DGPS, A5G – Ministero dell'Interno, Direzione generale pubblica sicurezza, II. guerra mondiale (Innenministerium, Generaldirektion für Öffentliche Sicherheit, Zweiter Weltkrieg)

MCP – Ministero per la cultura popolare

– Gabinetto (Ministerium für die Volkskultur, Kabinett)

– Dgp – Direzione generale della propaganda 1930–1943, Propaganda presso stati esteri (Generaldirektion für Propaganda, Auslandspropaganda)

Achivio dell'Ufficio storico dello Stato Maggiore dell'Esercito, Rom (AUSSME)

H-1 – Ministero Guerra – Gabinetto (Kriegsministerium, Kabinett)

L-10 – S. M. R. E. – Vari uffici (Generalstab des Heeres – diverse Abteilungen)

M-7 – Circolari vari uffici (Zirkulare diverse Abteilungen)

N. 1–11: Diari storici Seconda guerra mondiale (Kriegstagebücher Zweiter Weltkrieg)

– DS – Diari storici

Archivio storico del Ministero degli Affari Esteri, Rom (ASMAE)

AP, PG – Affari politici, Prigionieri di guerra/Internati (Politische Angelegenheiten, Kriegsgefangene/Internierte)

AP, JU 1941 – Affari politici, Jugoslavia 1941 (Politische Angelegenheiten, Jugoslawien)

GAB-AP 1923–1945 – Gabinetto armistizio-pace (Kabinett Waffenstillstand-Frieden)

National Archives Record Administration, Washington (NARA)

Microfilm T 821 – Records of the Italian Armed Forces

USC Shoah Foundation Institute for Visual History and Education, University of Southern California (Zugriff über die Freie Universität Berlin)

Aufgezeichnete Interviews von Holocaust-Überlebenden

Zeitgenössische Literatur, Zeitschriften und Zeitungen

Bottai, Giuseppe: L'Italia di Augusto e l'Italia oggi, Rom 1937.

Civiltà fascista

Costamagna, Carlo: Faschismus. Entwicklung und Lehre, Berlin 1939.

Critica fascista

Deutsche Zeitung in Kroatien

Lessona, Alessandro: Le colonie d'Italia, in: Dal regno all'impero 17 marzo 1861–9 maggio 1936 – XIV, hgg. v. Reale Accademia Nazionale dei Lincei, Rom 1937, S. 683–697.

Pais, Giuseppe: Roma dall'antico al nuovo impero, Mailand 1938.

Romagnoli, Ettore: Pubilius Vergilius Maro, Rom 1931.

Von der 2. Armee herausgegebene Zeitungen

Cravatta azzurra

Dnevne vijesti (Tageszeitung des italienischen VI. AK)

Ispravan hrvatski čovjek. Prava istina za narod / Ispravan čovjek / Novine

Il Tascapane

La Sentinella. Quotidiano raguseo in grigioverde

La Tradotta del Fronte Giulio

Novine za djecu / Za vas djeco („kroatische“ Variante)

Novine za decu / Za vas deco („serbische“ Variante)

Popolo di Spalato

Pravi Dalmatinac. List za radnike u poljima, u radionicama, na moru, za zanatlije, za sav dalmatinski puk

Slobodna Srbija. Prava istina za narod / Istinički list / Novosti

Vijesti iz Svijeta (Wandzeitung)

Vox

Quelleneditionen

Akten zur deutschen auswärtigen Politik (ADAP) 1918–1945. Aus dem Archiv des Auswärtigen Amtes, Serie D und E, Baden-Baden und Göttingen 1950–1979.

Dedijer, Vladimir (Hg.): Genocid nad muslimanima, 1941–1945. Zbornik dokumenata i svjedočenja, Sarajevo 1990.

Dokumenti centralnih organa KPJ, NOR i revolucija (1941–1945), Bd. I, 6. april – 15. septembar 1941 (Izvori za istoriju SK), Belgrad 1985.

Dokumenti o izdajstvu Draže Mihajlovića, hgg. v. Državna komisija za utvrđivanje zločina okupatora i njihovih pomagača, Bd. 1, Belgrad 1945.

Ferenc, Tone (Hg.): Rab-Arbe-Arbissima. Konfinacije, racije in internacije v Ljubljanski pokrajini 1941–1943. Dokumenti, Ljubljana 2000.

Giron, Antun/Strčić, Petar (Hg.): Poglavnikovom vojnom uredu. Treći Reich, NDH, Sušak-Rijeka i izvješće dr. Oskara Turine 1943, Rijeka 1993.

Hillgruber, Andreas (Hg.): Staatsmänner und Diplomaten bei Hitler. Vertrauliche Aufzeichnungen über Unterredungen mit Vertretern des Auslandes 1939–1941, Bd. 1, Frankfurt/Main 1967.

Heim, Susanne/ Herbert, Ulrich/ Hollmann, Michael u. a. (Hg.): Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden durch das nationalsozialistische Deutschland 1933–1945 (VE), Bd. 14: Besetztes Südosteuropa und Italien, München 2017.

I Documenti diplomatici italiani (DDI), hgg. v. Ministero degli Affari Esteri. Commissione per la pubblicazione dei documenti diplomatici, Serie IX, 1939–1943, Rom 1954–1990.

- Jareb, Jere (Hg.): Državno gospodarstveno povjereništvo Nezavisne Države Hrvatske od kolovoza 1941. do travnja 1945. godine. Dokumentarni prikaz, Zagreb 2001.
- Latas, Branko (Hg.): Saradnja Četnika Draže Mihajlovića sa okupatorima i ustašama (1941–1945): Dokumenti, Beograd 1999.
- Legnani, Massimo: Il „ginger“ del generale Roatta: Le direttive della 2. armata sulla repressione antipartigiana in Slovenia e Croazia, in: *Italia Contemporanea* 209/10 (1997/98), S. 159–174.
- Moll, Martin (Hg.): Führer-Erlasse, Stuttgart 1997.
- Narodnooslobodilačka borba u Dalmaciji 1941–1945. Zbornik Dokumenta, Bd. 1–10, hgg. v. Institut za Historiju radničkog pokreta Dalmacije, Split 1981–1986.
- Schramm, Percy Ernst/Greiner, Helmuth (Hg.): Kriegstagebuch des Oberkommandos der Wehrmacht: 1940–1945, 4 Bde., Frankfurt am Main 1963–1968.
- Schumann, Wolfgang: Griff nach Südosteuropa. Neue Dokumente über die Politik des deutschen Imperialismus und Militarismus gegenüber Südosteuropa im zweiten Weltkrieg, Berlin (Ost) 1973.
- Seckendorf, Martin (Hg.): Dokumentenedition Europa unterm Hakenkreuz. Die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus in Jugoslawien, Griechenland, Albanien, Italien und Ungarn (1941–1945), Bd. 6, Berlin/Heidelberg 1992.
- Susmel, Edoardo/Susmel, Duilio (Hg.): Opera Omnia di Benito Mussolini, Bd. 18, Florenz 1956.
- Susmel, Edoardo/Susmel, Duilio (Hg.): Opera Omnia di Benito Mussolini, Bd. 27: Dall'inaugurazione della Provincia di Littoria alla proclamazione dell'Impero (19 dicembre 1934 – 9 maggio 1936), Florenz 1959.
- Talpo, Oddone: Dalmazia. Una cronaca per la storia, 3 Bde., Rom 1985–94.
- Zbornik dokumenata i podataka o narodnooslobodilačkom ratu naroda Jugoslavije, 14 Bde, hgg. v. Militärhistorischen Institut, Beograd 1949–1986.
- Skoko, Savo/Grahovac, Milan (Hg): Zločini Nezavisne Države Hrvatske i nemačkog okupatora u Hercegovini: 1941–1945: Zbornik dokumenata, Bd. 1, Gacko 2011.
- Živković, Nikola/Kačavenda, Petar (Hg.): Srbi u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj. Izabrana dokumenta, Beograd 1998.

Tagebücher und Memoiren

- Anfuso, Filippo: Roma, Berlino, Salò (1936–1945), Mailand 1950.
- Bassi, Maurizio: Due anni tra le Bande di Tito, Bologna 1950.
- Bedeschi, Giulio (Hg.): Fronte jugoslavo-balcanico: c'ero anch'io, Mailand 1985.
- Bernwald, Zvonimir: Muslime in der Waffen-SS. Erinnerungen an die bosnische Division Handžar (1943–1945), Graz 2012.
- Bottai, Giuseppe: Vent'anni e un giorno, Mailand 1977.
- Božović, Jovan: Ovdje prva proleterska, Beograd 1964.
- Brignoli, Pietro don: Santa messa per i miei fucilati, in: Vigna, Enrico (Hg.): Pagine di storia „rimosse“. La politica e i crimini di guerra dell'Italia fascista in Jugoslavia, Varese 2005.
- Broucek, Peter (Hg.): Ein General in Zwielflicht. Die Erinnerungen Edmund Glaises von Horstenau, Bd. 3, Deutscher bevollmächtigter General in Kroatien und Zeuge des Untergangs des „Tausendjährigen Reiches“ (=Veröffentlichungen der Kommission für neuere Geschichte Österreichs, Bd. 76), Wien 1988.

- Casanuova, Mario: I^o/51, Florenz 1965.
- Cavallero, Ugo: Comando supremo. Diario 1940–43 del Capo di S. M. G., Rocca S. Casciano 1948.
- Ceva, Lucio: Voci dai vari „Fronti“, in: Carlotti, Anna Lisa (Hg.): Italia 1939–1945. Storia e memoria, Mailand 1996, S. 173–204.
- Ciano, Galeazzo: Tagebücher 1939–43, Bern 1946.
- Danon, Cezar-Zadik: Preživjeli smo II svjetski rat, <<http://www.benevolencija.eu.org/content/view/129/1/>>.
- Dapčević, Peko: Kako smo vodili rat, Belgrad 1975.
- Dedijer, Vladimir: Dnevnik, Belgrad 1951.
- Diklić, Marjan: Dokumenti, zapisi i sjećanja sudionika o anitfašističkom pokretu u Ninu tijekom Drugoga svjetskog rata (1941.–1945.), in: Radovi Zavoda za povijesne znanosti HAZU u Zadru, 46 (2004), S. 451–502.
- Đilas, Milovan: Der Krieg der Partisanen, 1941–1945, Wien 1977.
- Finestra, Ajmone: Dal fronte Jugoslavo alla Val d'Ossola. Cronache di guerriglia e guerra civile 1941–1945, Mailand 1995.
- Frontali, Arturo (Hg.): Dai fronti di guerra, 1940–1945 (Testimonianze fra cronaca e storia, Seconda guerra mondiale), Milano 2001.
- Goldstein, Slavko: 1941. Godina koja se vraća, Zagreb 2007.
- Horvat, Josip: Preživjeti u Zagrebu: dnevnik 1943–1945, Zagreb 1989.
- Isaić, Vladimir: Put prognanih. Od Mostara do Raba 1942–1943, Split 2003.
- Istočna Bosna u NOB-u 1941–1945. Sjećanja učesnika, 2 Bde., Belgrad 1971.
- Jones, William: 12 Months with Tito's partisans, Bedford 1946.
- Kisić Kolanović, Nada (Hg.): Vojskovođa i politika. Sjećanja Slavka Kvaternika, Zagreb 1997.
- Kvaternik, Eugen Dido: Sjećanja i zapazanja 1925–1945. Prilozi za hrvatsku povijest, Zagreb 1995.
- Lika u NOB 1941. Pišu učesnici. Zbornik (Iz ratne prošlosti naših naroda, Bd. 50), Belgrad 1963.
- Maclean, Fitzroy: Eastern Approaches, London 1951.
- Mafrici, Armando: Guerriglia sulla ferrovia del petrolio (Croazia 1942–43), Genova 1981.
- Mi smo preživeli...Jevreji o holokaustu, hgg. v. Jevrejski istorijski muzej, Belgrad 2001.
- Neubacher, Herman: Sonderauftrag Südost 1940–1945. Bericht eines fliegenden Diplomaten, Göttingen/Berlin/Frankfurt 1956.
- Ortona, Egidio: Diario sul Governo della Dalmazia (1941–1943), in: Storia Contemporanea 18 (1987) 6, S. 1365–1403.
- Roatta, Mario: Otto milioni di baionette. L'esercito italiano in guerra dal 1940 al 1944, Verona 1946.
- Šušvar, Mira (Hg.): Vladimir Velebit. Svjedok Historije, Zagreb 2001.
- Tagebuch von Florio Rossi, 152. Regiment „Sassari“, abgedruckt in: L'imperialismo italiano e la Jugoslavia. Atti del convegno italo-jugoslavo, Ancona 14–16 ottobre 1977, Urbino 1981, S. 603–617.
- Vrančić, Vjekoslav: Branili smo državu, Barcelona 1985.
- Vrančić, Vjekoslav: U službi domovine, Washington 2007 (erstaussgabe Buenos Aires 1977).

Literatur

- Addison, Paul/Colder, Angus (Hg.): *Time to kill. The Soldier's Experience of War in the West*, London 1997.
- Aga Rossi, Elena/Giusti, Maria Teresa: *Le vicende dei militari italiani nei Balcani nel periodo 1943–1945 tra memoria e rimozione*, in: Craveri, Piero/Quagliariello, Gaetano (Hg.): *La Seconda Guerra Mondiale e la sua memoria*, Soveria Mannelli 2006, S. 103–125.
- Alavanja, Vladimir: *Talijanski koncentracijski logori u sjevernoj Dalmaciji*, Zadar 2003.
- Albanese, Giulia: *The Italians and Fascism*, in: *Contemporary European History* 24 (2015) 02, S. 317–322.
- Angrick, Andrej: *„Aktion 1005“ – Spurenbeseitigung von NS-Massenverbrechen 1942–1945. Eine „geheime Reichssache“ im Spannungsfeld von Kriegswende und Propaganda*, Göttingen 2018.
- Anić, Nikola: *Antifašistička Hrvatska. Narodnooslobodilačka vojska i partizanski odredi Hrvatske 1941.–1945.*, Zagreb 2005.
- Anić, Nikola: *Njemačka vojska u Hrvatskoj 1941–1945*, Zagreb 2002.
- Antić, Ana: *Therapeutic Fascism: Experiencing the Violence of the Nazi New Order in Yugoslavia*, Oxford 2017.
- Ara, Angelo/Magris, Claudio: *Trieste. Un'identità di frontiera*, Torino 1982.
- Aramini, Donatello: *The Myth of ‚Christian Rome‘ and the Institute of Roman Studies: An Attempted Synthesis of Fascism and Catholicism*, in: *Journal of Contemporary History* 50 (2015) 2, S. 188–214.
- Arendt, Hannah: *Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen*, München [u. a.] 2006.
- Arielli, Nir: *Fascist Italy and the Middle East, 1933–40*, Basingstoke 2010.
- Armstrong, John: *Collaborationism in World War II: The Integral Nationalist Variant in Eastern Europe*, in: *The Journal of Modern History*, 40 (1968) 3, S. 396–410.
- Arnold, Vincent: *The Illusion of Victory. Fascist Propaganda and the Second World War*, New York [u. a.] 1998.
- Asprey, Robert: *War in the Shadows: The Guerilla in History*, London 1975.
- Bachmann, Klaus: *Kollaboration während des Zweiten Weltkriegs in Polen – ein nicht-normativer Ansatz*, in: Wakounig, Marija/Müller, Wolfgang/Portmann, Michael (Hg.): *Nation, Nationalitäten und Nationalismus im östlichen Europa. Festschrift für Arnold Suppan zum 65. Geburtstag*, Wien 2010.
- Bähr, Johannes/Banken, Ralf (Hg.): *Das Europa des „Dritten Reichs“. Recht, Wirtschaft, Besatzung*, Frankfurt am Main 2005.
- Barbarić, Juraj: *Talijanska politika u Dalmaciji 1941. godine (Institut za historiju radničkog pokreta Dalmacije)*, Split 1972.
- Barić, Nikica: *Uspostava i djelovanje uprave NDH u dijelovima Dalmacije nakon kapitulacije Italije (rujan 1943. – studeni 1944.)*, in: *Radovi – Zavod za hrvatsku povijest* 31 (1998), S. 55–79.
- Barić, Nikica: *Željeznički promet i njegova zaštita u NDH (1941–1945)*, in: *Radovi – Zavod za hrvatsku povijest* 30 (1997), S. 257–278.
- Barker, Elisabeth: *British Policy in South-East Europe in the Second World War*, London 1976.
- Bartikowski, Kilian: *Der italienische Antisemitismus im Urteil des Nationalsozialismus 1933–1943*, Berlin 2013.

- Bartov, Omer (Hg.): *The Holocaust. Origins, Implementation, Aftermath*, London/New York 2000.
- Bartulin, Nevenko: Ideologija nacije i rase: ustaški režim i politika prema Srbima u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj, in: *Radovi – Zavod za hrvatsku povijest* 39 (2007), S. 209–241.
- Bartulin, Nevenko: The Ideal Nordic-Dinaric Racial Type: Racial Anthropology in the Independent State of Croatia, in: *Review of Croatian History*, 1 (2009), S. 189–219.
- Bartulin, Nevenko: The NDH as a „Central European Bulwark against Italian Imperialism“: An Assessment of Croatian-Italian Relations Within the German ‚New Order‘ in Europe, in: *Review of Croatian History* 3 (2007) 1, S. 49–74.
- Becherelli, Alberto: Counterinsurgency in Yugoslavia: Operation *Weiss* (1943) in the records of the Italian General Staff, in: *Brocades Znalberg, Thijs/Hoffenaar, Jan/Lemmers, Alan* (Hg.): *Insurgency and Counterinsurgency: Irregular Warfare from 1800 to the Present. XXXVI International Congress of Military History, Amsterdam, 29 August – 2 September 2010, Den Haag 2011*.
- Becherelli, Alberto: *Italia e Stato indipendente Croato (1941–1943)*, Rom 2012.
- Becherelli, Alberto: *La 2^a Armata italiana nello Stato Indipendente Croato (1941/1943). Occupazione e operazioni antipartigiane nelle relazioni degli ufficiali italiani*, in: *Studia Universitatis Petru Maior History*, (2012) 2, S. 129–148.
- Begonja, Zlatko: Proturječja u svezi s brojem žrtava fašističkog koncentracijskog logora na otoku Molatu, in: *Zbornik radova. Logori, zatvori i prisilni rad u Hrvatskoj/Jugoslaviji 1941–1945, 1945–1951.*, Znanstveni skup, Hrvatski institut za povijest, Zagreb, 12. svibnja 2009, Zagreb 2010, S. 91–109.
- Behring, Rainer: Italien im Spiegel der deutschsprachigen Zeitgeschichtsforschung, in: *Archiv für Sozialgeschichte* 54 (2014), S. 345–394.
- Benz, Wolfgang (Hg.): *Dimension des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus*, (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, hgg. v. Institut für Zeitgeschichte, Bd. 33), München 1991.
- Benz, Wolfgang: Typologie der Herrschaftsformen in den Gebieten unter deutschem Einfluß, in: *Benz, Wolfgang/Houwink ten Cate, Johannes/Otto, Gerhard* (Hg.): *Die Bürokratie der Okkupation. Strukturen der Herrschaft und Verwaltung im besetzten Europa (Nationalsozialistische Besatzungspolitik in Europa 1939–1945, Bd. 4)*, Berlin 1998.
- Bergholz, Max: *Violence as a Generative Force: Identity, Nationalism, and Memory in a Balkan Community*, Ithaca/London 2016.
- Berkhoff, Karel: „Wir sollen verhungern, damit Platz für die Deutschen geschaffen wird“. Hungersnöte in den ukrainischen Städten im Zweiten Weltkrieg, in: *Quinkert, Babette* (Hg.): *Deutsche Besatzung in der Sowjetunion: 1941–1944. Vernichtungskrieg, Reaktionen, Erinnerung*, Paderborn 2014, S. 54–75.
- Bernhard, Patrick: „The Great Divide? Notions of Racism in Fascist Italy and Nazi Germany: New Answers to an Old Problem“ in: *Journal of Modern Italian Studies* 24 (2019) 1, S. 97–114.
- Bethke, Carl: *Das Frauen und Kinderkonzentrationslager Loborgrad in Kroatien (1941–1942)*, in: *Geiger, Vladimir/Grahek Ravančić, Martina/Karakaš Obradov, Marica* (Hg.): *Logori, zatvori i prisilni rad u Hrvatskoj/Jugoslaviji 1941–1945, 1945–1951. Zbornik radova*, Zagreb 2010, S. 57–72.
- Bethke, Carl: *Deutsche und ungarische Minderheiten in Kroatien und der Vojvodina 1918–1941. Identitätswürfe und ethnopolitische Mobilisierung*, Wiesbaden 2009.

- Bethke, Carl: (K)eine gemeinsame Sprache? Aspekte deutsch-jüdischer Beziehungsgeschichte in Slawonien, Leipzig 2011.
- Bethke, Carl: Von der „Umsiedlung“ zur „Aussiedlung“. Zur destruktiven Dynamik „ethnischer Flurbereinigung“ am Beispiel der Deutschen in Bosnien und Kroatien 1941–1948, in: Hausleitner, Mariana (Hg.): Vom Faschismus zum Stalinismus. Deutsche und andere Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1941–1953, München 2008, S. 23–39.
- Bianchini, Stefano: L'idea fascista dell'impero nell'area danubiano-balcanica, in: Di Nolfo, Ennio/Rainero, Romain H. (Hg.): L'Italia e la politica di potenza in Europa, Bd. 1: 1938–40, Milano 1985, S. 173–186.
- Bidussa, David: Il mito del bravo Italiano, Milano 1994.
- Bilandžić, Dušan: Hrvatska moderna povijest, Zagreb 1999.
- Biondich, Mark: „We Were Defending the State“: Nationalism, Myth, and Memory in Twentieth-Century Croatia, in: Lampe, John/Mazower, Mark (Hg.): Ideologies and National Identities. The Case of Twentieth-Century Southeastern Europe, Budapest/New York 2004, S. 54–81.
- Birn, Ruth Bettina: Austrian Higher SS and Police Leaders and Their Participation in the Holocaust in the Balkans, in: Holocaust and Genocide Studies 6 (1991) 4, S. 351–372.
- Birn, Ruth Bettina: Die Höheren SS- und Polizeiführer. Himmlers Vertreter im Reich und in den besetzten Gebieten, Düsseldorf 1986.
- Böhler, Jochen: Intention oder Situation? Soldaten der Wehrmacht und die Anfänge des Vernichtungskrieges in Polen, in: Richter, Timm C. (Hg.): Krieg und Verbrechen. Situation oder Intention: Fallbeispiele, München 2006, S. 165–172.
- Böhler, Jochen/Lehnstaedt, Stephan (Hg.): Gewalt und Alltag im besetzten Polen 1939–1945 (Ergebnisse einer Konferenz vom 20. – 22. November 2009 in Warschau), Osnabrück: 2012.
- Bon, Silva: Le Comunità ebraiche della Provincia italiana del Carnaro: Fiume e Abbazia (1924–1945), Trieste 2004.
- Bošnjak, Ljubomir: Diverzantska dejstva na jugoslovenskom ratištu u vrijeme jesenjih i zimskih operacija 1943–1944. godine, in: Vojnoistorijski glasnik 39 (1988) 3, S. 249–275.
- Bošnjak, Ljubomir: Snabdevanje narodnooslobodilačke vojske i partizanskih odreda Jugoslavije u 1943. godini, in: Vojnoistorijski glasnik 35 (1984) 1, S. 327–338.
- Bottoni, Riccardo: La „marcia da Roma“ a scuola. Fascisti e cattolici per la „civiltà“ e l'Impero, in: Bottoni, Riccardo (Hg.): L'impero fascista: Italia ed Etiopia (1935–1941), Bologna 2008.
- Brakel, Alexander: Gewalt der sowjetischen Partisanen gegen die Zivilbevölkerung, in: Richter, Timm C. (Hg.): Krieg und Verbrechen. Situation und Intention: Fallbeispiele, München 2006, S. 147–157.
- Brown, Michael E.: Der Grossmufti in Berlin. The Politics of Collaboration, in: International Journal of Middle East Studies 10 (1979) 1, S. 125–138.
- Browning, Christopher R.: Harald Turner und die Militärverwaltung in Serbien, in: Rebentisch, Dieter/Treppe, Karl (Hg.): Verwaltung contra Menschenführung im Staat Hitlers. Studien zum politisch-administrativen System, Göttingen 1986, S. 351–373.
- Browning, Christopher: Remembering Survival. Inside a Nazi Slave-Labor Camp, New York [u. a.] 2010.
- Browning, Christopher: Wehrmacht Reprisal Policy and the Mass Murder of Jews in Serbia, in: Militärgeschichtliche Mitteilungen, (1983) 1, S. 31–47.
- Bucarelli, Massimo: Mussolini e la Jugoslavia (1922–1939), Bari 2006.
- Buchbender, Ortwin/Schuh, Horst: Die Waffe, die auf die Seele zielt. Psychologische Kriegführung 1939–1945, Stuttgart 1983.

- Buchbender, Ortwin: *Das tönende Erz. Deutsche Propaganda gegen die Rote Armee im Zweiten Weltkrieg*, Stuttgart 1978.
- Budak, Neven: *Post-Socialist Historiography in Croatia since 1990*, in: Brunnbauer, Ulf (Hg.): *(Re)writing History – Historiography in Southeast Europe after Socialism*, Münster 2004, S. 128–164.
- Burdett, Charles: *Fictions and Narratives of Empire*, in: Poddar, Prem/Patke, Rajeev Shridhar/Jensen, Lars/Beverley, John (Hg.): *A Historical Companion to Postcolonial Literatures: Continental Europe and its Empires*, Edinburgh 2008, S. 281–283, hier S. 282.
- Burdett, Charles: *Italian Fascism and Utopia*, in: *History of the Human Sciences* 16 (2003) 1, S. 93–108.
- Burgio, Alberto (Hg.): *Nel nome della razza. Il razzismo nella storia d'Italia 1870–1945*, Bologna 1999.
- Burgwyn, H. James: *Italian foreign policy in the interwar period 1918–1940*, Westport/London 1997.
- Burgwyn, James H.: *Empire on the Adriatic. Mussolini's Conquest of Yugoslavia 1941–1943*. New York 2005.
- Burgwyn, James H.: *General Roatta's war against the partisans in Yugoslavia: 1942*, in: *Journal of Modern Italian Studies* 9 (2004) 3, S. 314–329.
- Burgwyn, James H.: *Le divergenze tra i „professionisti“ della controguerriglia italiana in Slovenia e Dalmazia*, in: Baldissara, Luca/Pezino, Paolo (Hg.): *Crimini e memorie di guerra. Violenze contro le popolazioni e politiche del ricordo*, Neapel 2004, S. 247–259.
- Caccamo, Francesco: *L'occupazione del Montenegro: Dai progetti indipendentistici alla collaborazione con i Četnici*, in: Caccamo, Francesco/Monzali, Luciano (Hg.): *L'occupazione italiana della Jugoslavia (1941–1943)*, Florenz 2008, S. 133–219.
- Caccamo, Francesco/Monzali, Luciano (Hg.): *L'occupazione italiana della Jugoslavia (1941–43)*, Florenz 2008.
- Caccamo, Giulia/Di Michele, Andrea/Pupo, Raoul: *La vittoria senza pace: le occupazioni militari italiane alla fine della Grande Guerra*, Rom 2014.
- Cagnetta, Mariella: *Antichisti e impero fascista*, Bari 1979.
- Cajani, Luigi/Mantelli, Brunello (Hg.): *Una certa Europa. Il collaborazionismo con le potenze dell'Asse 1939–1945. Le fonti (Annali della Fondazione „Luigi Micheletti“ 6)*, Brescia 1992.
- Calic, Marie Janine: *Die Deutsche Volksgruppe im „Unabhängigen Staat Kroatien“ 1941–1944*, in: Hausleitner, Mariana (Hg.): *Vom Faschismus zum Stalinismus. Deutsche und andere Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1941–1953*, München 2008, S. 11–22.
- Calic, Marie Janine: *Geschichte Jugoslawiens im 20. Jahrhundert*, Bonn 2010.
- Callwell, Charles: *Small Wars. Their Principles and Practice*, Lincoln 1996.
- Capogreco, Carlo Spartaco: *I campi del duce. L'Internamento civile nell'Italia fascista (1940–1943)*, Turin 2004.
- Capogreco, Carlo Spartaco: *Internamento e deportazione dei civili jugoslavi (1941–43)*, in: Di Sante, Costantino (Hg.): *I campi di concentramento in Italia. Dall'internamento alla deportazione (1940–1945)*, S. 134–161.
- Capogreco, Carlo Spartaco: *Per una storia dell'internamento civile nell'Italia fascista (1940–1943)*, in: Carlotti, Anna Lisa (Hg.): *Italia 1939–1945. Storia e memoria*, Mailand 1996, S. 527–579.
- Capogreco, Carlo Spartaco: *Una storia rimossa dell'Italia fascista. L'internamento dei civili jugoslavi (1941–1943)*, in: *Studi Storici* 42 (2001) 1, S. 203–230.

- Carolini, Simonetta (Hg.): „Pericolosi nelle contingenze belliche“. Gli internati dal 1940 al 1943, Rom 1987.
- Carpi, Daniel: The Rescue of Jews in the Italian Zone of Occupied Croatia, in: Gutman, Yisrael/Zuroff, Efraim (Hg.): Rescue Attempts during the Holocaust. Proceedings of the Second Yad Vashem International Historical Conference, Jerusalem, April 8–11, Jerusalem 1974, S. 465–525.
- Casagrande, Thomas: Die Volksdeutsche SS-Division „Prinz Eugen“. Die Banater Schwaben und die nationalsozialistischen Kriegsverbrechen, Frankfurt/New York 2003.
- Casella, Francesco: L'immagine fascista dell'impero: Quale ruolo all'Adriatico? in: Di Nolfo, Ennio/Rainero, Romain H. (Hg.): L'Italia e la politica di potenza in Europa, Bd. 1: 1938–40, Milano 1985, S. 187–203.
- Cattaruzza, Marina: L'Italia e il confine orientale 1866–2006, Bologna 2007.
- Cattaruzza, Marina (Hg.): Nazionalismi di Frontiera. Identità contrapposte sull'Adriatico nord-orientale 1850–1950, Soveria Manelli 2003.
- Cerasi, Laura: Empires ancient and modern: strength, modernity and power in imperial ideology from the Liberal period to Fascism, in: *Modern Italy* 19 (2012) 4, S. 421–438.
- Colić, Mladen: Takozvana Nezavisna Država Hrvatska 1941, Belgrad 1973.
- Collins, Randall: Dynamik der Gewalt. Eine mikrosoziologische Theorie, Hamburg 2011.
- Collotti, Enzo (Hg.): L'Italia nell'Europa danubiana durante la seconda guerra mondiale, Mailand 1967.
- Collotti, Enzo/Sala, Teodoro (Hg.): Le potenze dell'Asse e la Jugoslavia. Saggi e Documenti 1941/43, Mailand 1974.
- Collotti, Enzo/Labanca, Nicola/Sala, Teodoro: Fascismo e politica di potenza. Politica estera 1922–1939, Mailand 2000.
- Collotti, Enzo: L'Europa nazista. Il progetto di un Nuovo ordine europeo, 1939–1945. Giunti 2002.
- Collotti, Enzo: Sul razzismo antisloveno, in: Burgio, Alberto (Hg.): Nel nome della razza. Il razzismo nella storia d'Italia 1870–1945, Bologna 1999, S. 33–61.
- Collotti, Enzo: Sulla politica di repressione Italiana nei Balcani, in: Paggi, Leonardo (Hg.): La memoria del nazismo nell'Europa di oggi, Firenze 1997, S. 181–211.
- Collotti, Enzo: Zur italienischen Repressionspolitik auf dem Balkan, in: Droulia, Loukia/Fleischer, Hagen (Hg.): Von Lidice bis Kalavryta. Widerstand und Besatzungsterror. Studien zur Repressalienpraxis im Zweiten Weltkrieg, Berlin 1999, S. 105–124.
- Collotti, Enzo: Il Fascismo e gli ebrei. Le leggi razziali in Italia, Bari/Rom 2003.
- Collotti, Enzo/Klinkhammer, Lutz: Zur Neubewertung des italienischen Faschismus. Gespräch mit Enzo Collotti, in: *Geschichte und Gesellschaft. Zeitschrift für historische Sozialwissenschaft*, 26 (2000) 2, S. 285–307.
- Confrancesco, Dino: Il mito europeo del fascismo (1939–1945), in: *Storia contemporanea* 14 (1983), S. 5–45.
- Conti, Davide: L'occupazione italiana dei Balcani. Tra crimini di guerra e mito della brava gente, Rom 2008.
- Corni, Gustavo: Il sogno del „grande spazio“. Le politiche d'occupazione nell'Europa nazista, Rom-Bari 2005.
- Craveri, Piero/Quagliariello, Gaetano (Hg.): La Seconda Guerra Mondiale e la sua memoria, Soveria Mannelli 2006.

- Cuzzi, Mario: I Balcani, problemi di un'occupazione difficile, in: Rainero, Romain/Biagini, Antonello (Hg.): L'Italia in guerra. Il 3. anno – 1942. Cinquant'anni dopo l'entrata dell'Italia nella 2. Guerra Mondiale. Aspetti e Problemi, Rom 1993, S. 343–376.
- Cvetković, Dragan: Geostatistička analiza ljudskih gubitaka u koncentracionom logoru Jasenovac, in: Istorija 20. veka 37 (2019) 1, S. 93–120.
- Cvetković, Dragan: Holokaust u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj – numeričko određenje, in: Istorija 20. veka 29 (2011) 1, S. 163–182.
- Cvetković, Dragan: Stvarni gubici civilnog stanovništva u Bosni i Hercegovini prema popisu „žrtve rata 1941–1945“, in: Istorija 20. veka 20 (2002) 1, S. 81–96.
- Cvetković, Dragan: Stvarni gubici Hrvatske prema popisu Žrtve rata 1941–1945. iz 1964. godine. Analiza trenutnog stanja prema do sada izvršenoj reviziji, in: Fleck, Hans-Georg/Graovac, Igor (Hg.): Dijalog povjesničara-istoričara, Bd. 5, Zagreb 2002, S. 481–502.
- Dassovich, Mario: Fronte Jugoslavo 1941–42. Aspetti e momenti della presenza militare italiana sull'opposta sponda adriatica durante la seconda guerra mondiale, Udine 1999.
- Dassovich, Mario: Fronte Jugoslavo 1943. La fase finale delle operazioni dell'esercito italiano sull'opposta sponda adriatica durante la seconda guerra mondiale, Udine 2000.
- De Felice, Renzo: Mussolini l'alleato 1940–1945, Bd. I/1, Dalla guerra „breve“ alla guerra lunga, Turin 1990.
- Deák, István: The Worst of Friends: Germany's Allies in East Central Europe – Struggles for Regional Dominance and Ethnic Cleansing, 1938–1945, in: Cattaruzza, Marina/Dyroff, Stefan/Langewiesche, Dieter (Hg.): Territorial Revisionism and the Allies of Germany in the Second World War. Goals, Expectations, Practices, New York [u. a.] 2013, S. 17–29.
- Dedijer, Vladimir: Partizanske štamparije, Belgrad 1945.
- Dedijer, Vladimir: Tito. Autorisierte Biographie, Berlin 1953.
- De Grazia, Victoria: Die Radikalisierung der Bevölkerungspolitik im faschistischen Italien: Mussolinis „Rassenstaat“, in: Geschichte und Gesellschaft, 26 (2000) 2, S. 219–254.
- De Grazia, Victoria/Luzzatto, Sergio (Hg.): Dizionario del fascismo, Bd. 2, Turin 2003.
- Deist, Wilhelm/Messerschmidt, Manfred/Volkman, Hans-Ulrich/Wette, Wolfram: Ursachen und Voraussetzungen der Deutschen Kriegspolitik, (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 1, hgg. v. Militärgeschichtlichen Forschungsamt), Stuttgart 1979.
- Del Boca, Angelo: I gas di Mussolini. Il fascismo e la guerra d'Etiopia, Rom 2007.
- Della Volpe, Nicola: „Werden wir es jemals schaffen, nach Italien zurückzukehren?“ Italienische Feldpostbriefe aus dem Zweiten Weltkrieg, in: Vogel, Detlef/Wette, Wolfram (Hg.): Andere Helme – andere Menschen? Heimerfahrung und Frontalltag im Zweiten Weltkrieg. Ein internationaler Vergleich (Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte N. F. 2), Essen 1995, S. 113–134.
- Della Volpe, Nicola: Esercito e propaganda fra le due guerre (1919–1939), hgg. v. Ufficio Storico dello Stato Maggiore dell'Esercito, Rom 1992.
- Della Volpe, Nicola: Esercito e propaganda nella Seconda Guerra Mondiale (1940–1943), hgg. v. Ufficio Storico dello Stato Maggiore dell'Esercito, Rom 1998.
- Deverić, Mišo/Fumić, Ivan: Hrvatska u logorima 1941–1945, Zagreb 2008.
- Dieckmann, Christoph/Quinkert, Babette/Tönsmeier, Tatjana (Hg.): Kooperation und Verbrechen. Formen der „Kollaboration“ im östlichen Europa 1939–1945, Göttingen 2003.
- Di Sante, Costantino (Hg.): I campi di concentramento in Italia. Dall'internamento alla deportazione (1940–1945), Mailand 2001.
- Di Sante, Costantino (Hg.): Italiani senza onore. I crimini in Jugoslavia e i processi negati (1941–1951), Verona 2005.

- Dikulić, Marjan: Vrsi pod talijanskom okupacijom u Drugom svjetskom ratu, in: Radovi Zavoda za povijesne znanosti HAZU u Zadru, 49 (2007), S. 721–783.
- DiNardo, Richard: Germany and the Axis powers. From Coalition to Collapse, Kansas 2005.
- Dizdar, Zdravko: Italian Policies toward Croats in Occupied Territories during the Second World War, in: Review of Croatian history (2005) 1, S. 179–210.
- D'Onofrio, Andrea: I rapporti tra Italia e Germania e il razzismo fascista, in: Flores, Marcello (Hg.): Storia della Shoah in Italia. Vicende, memorie, rappresentazioni, Bd. 1: Le premesse, le persecuzioni, lo sterminio, Turin 2010, S. 221–255.
- Droulia, Loukia/Fleischer, Hagen (Hg.): Von Lidice bis Kalavryta. Widerstand und Besatzungsterror. Studien zur Repressalienpraxis im Zweiten Weltkrieg, Berlin 1999.
- Dulić, Tomislav: Mass killing in the Independent State of Croatia, 1941–1945: a case for comparative research, in: Journal of Genocide Research 8 (2006) 3, S. 255–281.
- Dulić, Tomislav: Bei den Hyperboreern: Jugoslawische Kriegsgefangene in Norwegen 1942–45, in: Schmid, Sanela/Pisari, Milovan (Hg.): Zwangsarbeit in Serbien. Verantwortliche, Nutznießer und Folgen der Zwangsarbeit 1941–1944, Belgrad 2018, S. 130–153.
- Dulić, Tomislav: Utopias of Nation: Local Mass Killing in Bosnia and Herzegovina, 1941–42, Uppsala: 2005.
- Duyvesteyn, Isabelle/Angstrom, Jan (Hg.): Rethinking the Nature of War, Abingdon 2005.
- Đjonlagić, Ahmet/Atanacković, Žarko/Plenča, Dušan: Jugoslawien im Zweiten Weltkrieg, Belgrad 1967.
- Egić, Obrad: Narodnooslobodilački partizanski odred za sjevernu Dalmaciju, Zadar 1987.
- Fattig, Richard Cavell: Reprisal: The German Army and the Execution of Hostages during the Second World War, San Diego 1980.
- Ferenc, Tone: Nacistička politika denacionalizacije u Sloveniji u godinama od 1941. do 1945, Ljubljana/Belgrad 1979.
- Ferhabdegović, Sabina: Vor Gericht. Die Soldaten der Handschar-Division im Nachkriegs Jugoslawien, in: Südost-Forschungen 69/70 (2010), S. 228–251.
- Ferrari, Dorello: Considerazioni sull'ordinamento delle truppe nelle campagne balcaniche 1939–1943, in: Micheletti, Bruna/Poggio, Pier Paolo (Hg.): L'Italia in Guerra 1940–1943, Annali della Fondazione „Luigi Micheletti“, Brescia 1990–91, S. 125–140.
- Fioravanzo, Monica: Die Europakonzeptionen von Faschismus und Nationalsozialismus (1939–1943), in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 58 (2010) 4, S. 509–541.
- Fleck, Hans-Georg/Graovac, Igor (Hg.): Dijalog povjesničara-istoričara, Bd. 5, Zagreb 2002.
- Fleischer, Hagen: Im Kreuzschatten der Mächte: Griechenland 1941–1944. Okkupation, Resistance, Kollaboration, Frankfurt am Main [u. a.] 1986.
- Fleischer, Hagen: Nationalsozialistische Besatzungsherrschaft im Vergleich: Versuch einer Synopse, in: Benz, Wolfgang/ Houwink ten Cate, Johannes/Otto, Gerhard (Hg.): Anpassung, Kollaboration, Widerstand. Kollektive Reaktionen auf die Okkupation, Berlin 1996, S. 257–302.
- Focardi, Filippo/Klinkhammer, Lutz: The Question of Fascist Italy's War Crimes: The Construction of a Self-Acquitting Myth (1943–1948), in: Journal of Modern Italian Studies 9 (2004) 3, S. 330–348.
- Focardi, Filippo: „Bravo italiano“ e „cattivo tedesco“: riflessioni sulla genesi di due immagini incrociate, in: Storia e memoria 4 (1995), S. 55–83.
- Focardi, Filippo: L'Italia fascista come potenza occupante nel giudizio dell'opinione pubblica italiana: la questione dei crimini di guerra (1943–1948), in: Mantelli, Brunello (Hg.): L'Italia fascista potenza occupante: lo scacchiere balcanico, Trieste 2002 (Qualestoria –

- Bollettino dell Istituto regionale per la storia del movimento di liberazione nel Friuli-Venezia Giulia, 30 (2002) 1, S. 157–183.
- Focardi, Filippo: La memoria della guerra e il mito del „bravo italiano“. Origine e affermazione di un autoritratto collettivo, in: *Italia Contemporanea* 220, 221 (2000), S. 393–399.
- Förster, Jürgen: Die Wehrmacht und die Probleme der Koalitionskriegsführung, in: Klinkhammer, Lutz/Osti Guerrazzi, Amedeo/Schlemmer, Thomas (Hg.): *Die „Achse“ im Krieg. Politik, Ideologie, Kriegführung 1939–1945*, Paderborn [u. a.] 2010, S. 108–121.
- Friedländer, Saul: *The Extermination of the European Jews in Historiography. Fifty Years Later*, in: Bartov, Omer (Hg.): *The Holocaust. Origins, Implementation, Aftermath*, London/New York 2000, S. 79–89.
- Friedman, Jonathan (Hg.): *The Routledge history of the Holocaust*, London/New York 2011.
- Garzarelli, Benedetta: „Parleremo al mondo intero“. La propaganda del fascismo all'estero, Alessandria 2004.
- Gensicke, Klaus: *Der Mufti von Jerusalem, Amine I-Husseini, und die Nationalsozialisten*, Frankfurt [u. a.] 1988.
- Gentile, Emilio: *Fascism as Political Religion*, in: *Journal of Contemporary History* 25 (1990) 2/3, S. 229–251.
- Gentile, Emilio: *Fascismo di pietra*, Rom: Laterza³ 2008.
- Gentile, Emilio: *La Grande Italia. The Myth of the Nation in the Twentieth Century* (George L. Mosse series in modern European cultural and intellectual history), Madison 2009.
- Gentile, Emilio: *La nazione del fascismo. Alle origini del declino dello stato nazionale*, in: Spadolini, Giovanni (Hg.): *Nazione e nazionalità in Italia. Dall'alba del secolo ai nostri giorni*, Rom 1994, S. 65–124.
- Gentile, Emilio: *The Sacralization of Politics in Fascist Italy*, Cambridge 1996.
- Gerhard, Gesine: *Food and Genocide. Nazi Agrarian Politics in the Occupied Territories of the Soviet Union*, in: *Contemporary European History*, 18 (2009) 1, S. 45–65.
- Gerlach, Christian: *Kalkulierte Morde. Die deutsche Wirtschafts- und Vernichtungspolitik in Weißrußland 1941 bis 1944*, Hamburg 2000.
- Gerlach, Christian: *The Wannsee Conference, the Fate of German Jews, and Hitler's Decision in Principle to Exterminate All European Jews*, in: *The Journal of Modern History*, 70 (1998) 4, S. 759–812.
- Giardina, Andrea/Vauchez, André: *Il mito di Roma. Da Carlo Magno a Mussolini*, Rom/Bari 2000.
- Gilette, Aaron: *Guido Landra and the Office of Racial Studies in Fascist Italy*, in: *Holocaust and Genocide Studies*, 16 (2002) 3, S. 357–375.
- Glišić, Venceslav: *Teror i zločini nacističke Nemačke u Srbiji 1941–1944*, Belgrad 1970.
- Gobetti, Eric: *Amici dei nemici. L'alleanza italo-cetnica nello stato indipendente Croato (1941–43)*, in: *Qualestoria* 32 (2004) 1, S. 81–102.
- Gobetti, Eric: *L'occupazione allegra. Gli italiani in Jugoslavia (1941–1943)*, Rom 2007.
- Gobetti, Eric: *Le nuove province. Lubiana e il Governatorato della Dalmazia*, in: Isnenghi, Mario/Albanese, Giulia (Hg.): *Il Ventennio fascista – la Seconda guerra mondiale (Gli Italiani in guerra. Conflitti, identità, memorie dal Risorgimento ai nostri giorni, Bd. IV/2)*, Turin 2008, S. 210–217.
- Goddi, Federico: *Fronte Montenegro. Occupazione italiana e giustizia militare (1941–1943)*, Gorizia 2016.
- Goldstein, Ivo/Goldstein, Slavko: *Holokaust u Zagrebu*, Zagreb 2001.

- Goldstein, Ivo: Judengenozid in dem Unabhängigen Staat Kroatien, in: Hausleitner, Mariana/Roth, Harald (Hg.): Der Einfluss von Faschismus und Nationalsozialismus auf Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa (Veröffentlichungen des Instituts für deutsche Kultur und Geschichte Südosteuropas, IKGS, Bd. 107), München 2006, S. 317–330.
- Goldstein, Ivo: The Independent State of Croatia in 1941: On the Road to Catastrophe, in: Ramet, Sabrina P. (Hg.): The Independent State of Croatia 1941–1945, London/New York 2007, S. 19–30.
- Goldstein, Ivo: Ustaška ideologija o Hrvatima muslimanske vjere i odgovor u časopisu *Handžar*, in: Radovi – Zavod za hrvatsku povijest 38 (2006), S. 259–277.
- Goldstein, Slavko: Der Zweite Weltkrieg. Verlauf und Akteure, in: Dunja Melčić (Hg.): Der Jugoslawien-Krieg. Handbuch zu Vorgeschichte, Verlauf und Konsequenzen, Opladen/Wiesbaden 1999.
- Gooch, John: Re-conquest and Suppression: Fascist Italy's Pacification of Libya and Ethiopia, 1922–39, *Journal of Strategic Studies*, 28 (2005) 6, S. 1005–1032.
- Gozze-Gučetić, Vuko: The Law of War Rulings Applied to the Occupation by the Third Reich on the Territory of Occupied Yugoslavia, in: *The Third Reich and Yugoslavia 1933–1945*, hgg. v. Institute for Contemporary History, Belgrad 1977, S. 716–736.
- Gregor, James: Mussolini's intellectuals. Fascist social and political thought, Princeton/Oxford 2005.
- Grgurić, Mladen: Talijanski koncentracijski logori u hrvatskom primorju, 1941–1943 / I campi di concentramento italiani nel litorale croato, 1941–1943, Rijeka 2005.
- Grunert, Robert: Autoritärer Staatenbund oder nationalsozialistischer Großraum? „Europa“ in der Ideenwelt faschistischer Bewegungen, in: *Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History*, Online-Ausgabe, 9 (2012) 3, <<http://www.zeithistorische-forschungen.de/16126041-Grunert-3-2012>> (23.5.2019).
- Gumz, Jonathan: German Counterinsurgency Policy in Independent Croatia, 1941–1944, in: *The Historian* 61 (1998) 1, S. 33–50.
- Gumz, Jonathan: Wehrmacht Perceptions of Mass Violence in Croatia, 1941–1942, in: *The Historical Journal* 44 (2001) 4, S. 1015–1038.
- Günther, Matthias: Die 114. Jäger-Division (714. ID). Partisanenbekämpfung und Geiselerchießungen der Wehrmacht auf dem Balkan und in Italien, in: *Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken*, hgg. v. Deutschen Historischen Institut in Rom, Bd. 85, Tübingen 2005, S. 395–424.
- Gutman, Yisrael/Zuroff, Efraim (Hg.): Rescue Attempts during the Holocaust. Proceedings of the Second Yad Vashem International Historical Conference, Jerusalem, April 8–11, Jerusalem 1974.
- Hametz, Maura: Naming Italians in the Borderland, 1926–1943, in: *Journal of Modern Italian Studies*, 15 (2010) 3, S. 410–430.
- Hartmann, Christian: Wehrmacht im Ostkrieg, Front und militärisches Hinterland 1941/42, München 2010.
- Hass, Gerhart: Weltkrieg – Okkupation – Genozid, in: Werner Röhr (Hg.): *Faschismus und Rassismus*, Berlin 1992, S. 239–256.
- Heer, Hannes: Die Logik des Vernichtungskrieges. Wehrmacht und Partisanenkampf, in: Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hg.): *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944*, Hamburg 1995, S. 104–138.

- Heer, Hannes: *How Amoralität Became Normality. Reflections on the Mentality of German Soldiers on the Eastern Front*, in: Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hg.): *War of Extermination. German Military in World War II, 1941–1945*, New York/Oxford 2006, S. 329–344.
- Heer, Hannes: *The Logic of the War of Extermination. The Wehrmacht and the Anti-Partisan War*, in: Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hg.): *War of Extermination. The German Military in World War II (1941–1944)*, New York/Oxford 2000, S. 92–126.
- Heer, Hannes: *Vom Verschwinden der Täter. Der Vernichtungskrieg fand statt, aber keiner war dabei*, Berlin 2004.
- Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hg.): *Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944*, Hamburg 1995.
- Heinemann, Isabel: *Die Rasseexperten der SS und die bevölkerungspolitische Neuordnung Südosteuropas*, in: Beer, Mathias [et al.] (Hg.): *Südostforschung im Schatten des Dritten Reiches: Institutionen – Inhalte – Personen (Südosteuropäische Arbeiten, 119)*, München 2004, S. 135–158.
- Heinemann, Isabel: *„Rasse, Siedlung, deutsches Blut“. Das Rasse- und Siedlungshauptamt der SS und die rassenpolitische Neuordnung Europas (Moderne Zeiten. Neue Forschungen zur Gesellschafts- und Kulturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts. Band 2, hgg. v. Ulrich Herbert und Lutz Raphael)*, Göttingen 2003.
- Heinemann, Isabel/Wagner, Patrick (Hg.): *Wissenschaft, Planung, Vertreibung: Neuordnungskonzepte und Umsiedlungspolitik im 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2006.
- Herzer, Ivo (Hg.): *The Italian Refuge. Rescue of Jews During the Holocaust*, Washington D. C. 1989.
- Hilberg, Raul: *Die Vernichtung der europäischen Juden*, 3 Bde., Frankfurt am Main 2007.
- Hillgruber, Andreas: *Die „Endlösung“ und das deutsche Ostimperium als Kernstück des rassenideologischen Programms des Nationalsozialismus*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 20 (1972) 2, S. 133–153.
- Hillgruber, Andreas: *Hitlers Strategie. Politik und Kriegführung 1940–1941*, Frankfurt am Main 1965.
- Hippler, Jochen: *Counterinsurgency – Theorien unkonventioneller Kriegführung: Callwell, Thompson, Smith und das US Army Field Manual 3–24*, in: Jäger, Thomas/Beckmann, Rasmus (Hg.): *Handbuch Kriegstheorien*, Wiesbaden 2011, S. 256–283.
- Hoare, Marko Attila: *Genocide and Resistance in Hitler's Bosnia: The Partisans and the Chetniks, 1941–1943*, Oxford 2006.
- Hoare, Marco Attila: *The History of Bosnia from the Middle Ages to the Present Day*. London, 2007.
- Hoare, Marko Attila: *The Ustasha Genocide*, in: *The South Slav Journal* 25 (2004) 1–2, S. 29–38.
- Hoare, Marco Attila: *Yugoslavia and its Successor States*, in: Bosworth, Richard (Hg.): *The Oxford Handbook of Fascism*, Oxford 2009, S. 414–433.
- Hodžić, Sanela: *Zweiter Weltkrieg neu interpretiert. Serbische und kroatische Geschichtsschreibung nach dem Zerfall Jugoslawiens am Beispiel der italienischen Besatzung*, in: *Update! Perspektiven der Zeitgeschichte. Zeitgeschichtstage 2012*, hgg. v. Linda Erker/Alexander Salzmann/Lucile Dreidemy/Klaudija Sabo, Innsbruck 2012, S. 156–163.
- Hodžić, Sanela/Schölzel, Christian: *„Der Unabhängige Staat Kroatien“ und Zwangsarbeit 1941 bis 1945 (Studien zur Geschichte, Kultur und Gesellschaft Südosteuropas, Bd. 11)*, Berlin [u. a.] 2013.

- Hoffend, Andrea: „Verteidigung des Humanismus“? Der italienische Faschismus vor der kulturellen Herausforderung durch den Nationalsozialismus, in: Petersen, Jens/Schieder, Theodor (Hg.): Faschismus und Gesellschaft in Italien. Staat-Wirtschaft-Kultur (Italien in der Moderne, Bd. 2), Köln 1998, S. 177–198.
- Hory, Ladislaus/Broszat, Martin: Der kroatische Ustascha-Staat, 1941–1945, Stuttgart 1964.
- Houwink ten Cate, Johannes/Otto, Gerhardt (Hg.): Das organisierte Chaos. „Ämterdarwinismus“ und „Gesinnungsethik“. Determinanten nationalsozialistischer Besatzungsherrschaft, Berlin 1999.
- Hrečkovski, Slavica: Njemačka četa „Ernst Thälmann“ u jedinicama NOV i POJ u Slavoniji, in: Zbornik centra za društvena istraživanja Slavonije i Baranje, 21 (1984) 1, S. 331–350.
- Ihme-Tuchel, Beate: Fall 7: Der Prozeß gegen die „Südost-Generale“ (gegen Wilhelm List und andere), in: Ueberschär, Gerd R. (Hg.): Der Nationalsozialismus vor Gericht. Die alliierten Prozesse gegen Kriegsverbrecher und Soldaten 1943–1952, Frankfurt am Main 1999, S. 144–154.
- Ipsen, Gunter: Wachstum und Gliederung der Bevölkerung Jugoslawiens, in: Hildebrand, Walter (Hg.): Osteuropa-Handbuch: Jugoslawien, Köln 1954, S. 37–63.
- Iuso, Pasquale: Esercito, guerra e nazione. I soldati italiani tra balcani e mediterraneo orientale 1940–1945, Rom 2008.
- Ivanišević, Alojz: Kontinuität und Diskontinuität in der kroatischen Historiographie 1991–2001, in: Österreichische Osthefte 44 (2002) 1, S. 381–396.
- Ivanović, Đoko: Organizacija i izvori snabdevanja oružanih snaga narodnooslobodilačkog pokreta tokom 1942. godine, in: Vojnoistorijski glasnik 34 (1983) 1, S. 65–75.
- Ivanović, Đoko: Snabdevanje narodnooslobodilačke vojske i partizanskih odreda u 1943. godini, in: Vojnoistorijski glasnik 35 (1984) 1, S. 317–324.
- Ivetić, Velimir: Oslobođanje političkih zatvorenika i interniraca iz italijanskih zatvora i logora u Jugoslaviji u vreme i posle kapitulacije Italije septembra 1943, in: Vojnoistorijski glasnik (1987) 2/3, S. 93–111.
- Jakir, Aleksandar: Der Partisanenmythos im sozialistischen Jugoslawien und aktuelle Interpretationen des „Volksbefreiungskrieges“ 1941–1945, in: Chiari, Bernhard/Groß, Gerhard (Hg.) Am Rande Europas? Der Balkan – Raum und Bevölkerung als Wirkungsfelder militärischer Gewalt, München 2009, S. 287–300.
- Jareb, Mario: Jesu li Hrvati postali Goti? Odnos Ustaša i Vlasti Nezavisne Države Hrvatske prema neslavenskim teorijama o podrijetlu Hrvata, in: Časopis za suvremenu povijest (2008) 3, S. 869–882.
- Jareb, Mario: Mediji i promidžba u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj, Zagreb 2016.
- Jareb, Mario: The German Ethnic Group in the Independent State of Croatia (Deutsche Volksgruppe in Kroatien) from 1941 to 1945, in: Review of Croatian History (2007) 1, S. 201–217.
- Jareb, Mario: The NDH's relations with Italy and Germany, in: Ramet, Sabrina P. (Hg.): The Independent State of Croatia 1941–45, London/New York 2007, S. 61–74.
- Jelić-Butić, Fikreta: Ustaše i Nezavisna Država Hrvatska 1941–45, Zagreb 1977.
- Joksimović, Sekula: Narodnooslobodilački pokret Jugoslavije kao ratujuća strana i razmena zarobljenika u 1943. godini, in: Vojnoistorijski glasnik 35 (1984) 1, S. 95–117.
- Jonjić, Tomislav: Pitanje državnosti Nezavisne Države Hrvatske, in: Časopis za suvremenu povijest (2011) 3, S. 667–698.
- Jug, Damir: Oružane snage NDH: sveukupni ustroj, Zagreb 2004.
- Kalyvas, Stathis: The Logic of Violence in Civil War, Cambridge [u. a.] 2006.

- Kalyvas, Stathis: *Warfare in Civil Wars*, in: Duyvesteyn, Isabelle and Angstrom, Jan (Hg.): *Rethinking the Nature of War*, Abingdon: 2005, S. 88–108.
- Kay, Alex: *Exploitation, Resettlement, Mass Murder: Political and Economic Planning for German Occupation Policy in the Soviet Union, 1940–1941* (Studies on War and Genocide, Bd. 10), New York/Oxford 2006.
- Kečkemet, Duško: *Židovi u povijesti Splita*, Split 1971.
- Kerenji, Emil: „Your Salvation is the Struggle Against Fascism“: Yugoslav Communists and the Rescue of Jews, 1941–1945, in: *Contemporary European History* 25 (2016) 1, S. 54–74.
- Kersevan, Alessandra: *Lager italiani. Pulizia etnica e campi di concentramento fascisti per civili jugoslavi 1941–1943*, Rom 2008.
- Kersevan, Alessandra: *Un campo di concentramento fascista: Gonars 1942–1943*, Udine 2003.
- Kestler, Stefan: Hitler, Ante Pavelic und der „Unabhängige Staat Kroatien“. Anmerkungen zu Totalitarismus, Verfolgung und Massenmord in Südosteuropa 1941–1945, in: *Aufklärung und Kritik* 4 (1997) 2, S. 118–135.
- Kisić Kolanović, Nada: *Muslimani i hrvatski nacionalizam 1941–1945*, Zagreb 2009.
- Kisić Kolanović, Nada: *Muslimanska inteligencija i islam u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj*, in: *Časopis za suvremenu povijest* 36 (2004), 3, S. 901–938.
- Kisić Kolanović, Nada: *NDH i Italija. Političke veze i diplomatski odnosi*, Zagreb 2001.
- Kisić Kolanović, Nada: *Siegfried Kasche: njemački pogled na Hrvatsku 1941. godine*, in: *Časopis za suvremenu povijest*, 43 (2011) 3, S. 773–800.
- Kizling, Rudolf: *Die Kroaten. Der Schicksalsweg eines Südslawenvolkes*, Graz [u. a.] 1956.
- Klein, Gabriela: *La politica linguistica del fascismo*, Bologna 1986.
- Klinkhammer, Lutz: *Der Partisanenkrieg der Wehrmacht 1941–1944*, in: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hg.): *Die Wehrmacht. Mythos und Realität*, München 1999, S. 815–836.
- Klinkhammer, Lutz/Osti Guerrazzi, Amedeo/Schlemmer, Thomas (Hg.): *Die „Achse“ im Krieg. Politik, Ideologie, Kriegführung 1939–1945*, Paderborn [u. a.] 2010.
- Klinkhammer, Lutz: *Grundlinien nationalsozialistischer Bestatzungspolitik in Frankreich, Jugoslawien und Italien*, in: Dipper, Christof/Hudemann, Rainer/Petersen, Jens (Hg.): *Faschismus und Faschismen im Vergleich. Wolfgang Schieder zum 60. Geburtstag* (Italien in der Moderne, Bd. 3), Vierow 1998, S. 183–213.
- Kljaković, Vojmir: *Odras Titovog vođenja oružane borbe na odluke i rad nemačkog komandovanja*, in: Ders. (Hg.): *Medjunarodnopravna pitanja narodnooslobodilačkog rata*, Split 1990, S. 41–47.
- Knox, MacGregor: *Conquest, Foreign and Domestic*, in: *Fascist Italy and Nazi Germany*, in: *The Journal of Modern History*, 56 (1984) 1, S. 1–57.
- Knox, MacGregor: *Das faschistische Italien und die „Endlösung“ 1942/43*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 55 (2007) 1, S. 53–92.
- Knox, MacGregor: *Expansionist Zeal, Fighting Power, and Staying Power in the Italian and German Dictatorships*, in: Bessel, Richard (Hg.): *Fascist Italy and Nazi Germany. Comparisons and Constructions*, Cambridge 1996, S. 113–133.
- Knox, MacGregor: *Il fascismo e la politica estera italiana*, in: Bosworth, Richard/Romano, Sergio (Hg.): *La politica estera italiana (1860–1985)*, Bologna 1991, S. 287–330.
- Knox, MacGregor: *Mussolini Unleashed 1939–1941. Politics and Strategy in Fascist Italy's Last War*, Cambridge [u. a.] 1982.
- Knox, MacGregor: „Totality“ and Disintegration. State, Party, and Armed Forces in National Socialist Germany and Fascist Italy, in: Klinkhammer, Lutz/Osti Guerrazzi, Amedeo/

- Schlemmer, Thomas (Hg.): Die „Achse“ im Krieg. Politik, Ideologie, Kriegführung 1939–1945, Paderborn [u. a.] 2010, S. 80–107.
- Kocka, Jürgen: Comparative Historical Research: German Examples, in: *International Review of Social History* 38 (1993), S. 369–379.
- Kocka, Jürgen: Comparative History: Methodology and Ethos, in: *East Central Europe* 36 (2009), S. 12–19.
- Koljanin, Milan: Nemački logor na beogradskom sajmištu 1941–1944, Belgrad 1992.
- Koljanin, Milan: Srbija u nemačkom „novom poretku“ 1941–42, in: *Istorija* 20. Veka, 1 (2011), S. 65–85.
- König, Malte: Kooperation als Machtkampf. Das faschistische Achsenbündnis Berlin-Rom im Krieg 1940/41, Köln 2007.
- Korb, Alexander: Im Schatten des Weltkriegs. Massengewalt der Ustaša gegen Serben, Juden und Roma in Kroatien 1941–45, Hamburg 2013.
- Korb, Alexander: Nation-building and Mass Violence. The Independent State of Croatia, 1941–45, in: Friedman, Jonathan (Hg.): *The Routledge History of the Holocaust*, London/New York 2011, S. 291–302.
- Kordić, Snježana: *Jezik i nacionalizam*, Zagreb 2010.
- Kovačić, Davor: Odnos policijsko-obavještajne službe Nezavisne Države Hrvatske prema Italiji 1941–1943. godine, in: *Časopis za suvremenu povijest* (2008) 3, S. 993–950.
- Kovačić, Ivan: *Kampor 1942.–1943. Hrvati, Slovenci i Židovi u koncentracijskom logoru Kampor na Rabu*, Rijeka 1998.
- Kovačić, Ivan: *Tragedija sela Podhum. Zločini talijanskog okupatora na Grobnišćini 1941.–1942.*, Rijeka 2007.
- Kranjc, Gregor Joseph: Propaganda and the Partisan War in Ljubljana 1943–45, in: Shepherd, Ben/Pattinson Juliette (Hg.): *War in a Twilight World. Partisan and Anti-Partisan Warfare in Eastern Europe, 1939–45*, Basingstoke [u. a.] 2010, S. 233–256.
- Krizman Malev, Tatjana: Fra Pavelić e Mihailov: forme ed aspetti del collaborazionismo in Croazia e Macedonia, in: Cajani, Luigi/Mantelli, Brunello (Hg.): *Una certa Europa. Il collaborazionismo con le potenze dell'Asse 1939–1945. Le fonti (Annali della Fondazione „Luigi Micheletti“ 6)*, Brescia 1992, S. 341–351.
- Krizman, Bogdan: *Ante Pavelić i Ustaše*, Zagreb 1978.
- Krizman, Bogdan: *NDH između Hitlera i Mussolinija*, Zagreb 1983.
- Krizman, Bogdan: *Ustaše i Treći Reich*, Bd. 1, Zagreb 1983.
- Krnić, Zdravko: Položaj Njemačke narodne skupine u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj, in: *Zbornik centra za društvena istraživanja Slavonije i Baranje* 21 (1984) 1, S. 205–239.
- Krnić, Zdravko: The German Volksgruppe in the Independent State of Croatia as an Instrument of German Occupation Policy in Yugoslavia, in: *The Third Reich and Yugoslavia 1933–1945*, hgg. v. Institute for Contemporary History, Belgrad 1977, S. 604–621.
- Kronenbitter, Günther/Pöhlmann, Markus/Walter, Dierk (Hg.): *Besatzung. Funktion und Gestalt militärischer Fremdherrschaft von der Antike bis zum 20. Jahrhundert (Krieg in der Geschichte, Bd. 28)*, Paderborn [u. a.] 2006.
- Kvesić, Sibe: *Dalmacija u narodnooslobodilačkoj borbi*, Split 1979.
- Labanca, Nicola: *Oltremare. Storia dell'espansione coloniale italiana*, Bologna 2002.
- Lecoeur, Sheila: *Mussolini's Greek Island. Fascism and the Italian Occupation of Syros in World War II (International Library of War Studies)*, New York 2009.
- Ledeen, Michael: *Universal fascism: the theory and practice of the Fascist International, 1928–1936*, New York 1972.

- Lengel-Krizman, Narcisa: „Akcija spašavanja kozarske i druge djece iz ustaških logora,“ in: Zbornik: Kozara u NOB, Prijedor 1980, S. 285–290.
- Lepre, George: Himmler's Bosnian Division. The Waffen-SS Handschar Division 1943–1945, Atglen 1997.
- Lingen, Kerstin von (Hg.): Kriegserfahrung und nationale Identität in Europa nach 1945. Erinnerung, Säuberungsprozesse und nationales Gedächtnis, Paderborn [u. a.] 2009.
- Loker, Zvi: The Testimony of Dr. Edo Neufeld: The Italians and Jews in Croatia, in: Holocaust and Genocide Studies, 7 (1993) 1, S. 67–76.
- Longerich, Peter: Propagandisten im Krieg. Die Presseabteilung des Auswärtigen Amtes unter Ribbentrop (Studien zur Zeitgeschichte, Bd. 33), München 1987.
- Lukić, Dragoje: Rat i djeca Kozare, Belgrad 1990.
- Mack, Andrew: Why Big Nations Lose Small Wars: The Politics of Asymmetric Conflict, in: Knorr, Klaus (Hg.): Power, Strategy and Security, Princeton 1983, S. 126–151.
- Mack Smith, Denis: Mussolini's Roman Empire, New York 1975.
- Mai, Uwe: Rasse und Raum. Agrarpolitik, Sozial- und Raumplanung im NS-Staat, Paderborn 2002.
- Maiocchi, Roberto: Scienza italiana e razzismo fascista, Florenz 1999.
- Maletzke, Gerhard: Grundbegriffe der Massenkommunikation, München 1964, S. 43.
- Manoschek, Walter (Hg.): Die Wehrmacht im Rassenkrieg. Der Vernichtungskrieg hinter der Front, Wien 1996.
- Manoschek, Walter: „Gehst mit Juden erschießen?“ Die Vernichtung der Juden in Serbien, in: Heer, Hannes/Naumann, Klaus (Hg.): Vernichtungskrieg. Verbrechen der Wehrmacht 1941–1944, Hamburg 1995, S. 39–56.
- Manoschek, Walter: Kraljevo – Kragujevac [sic!] – Kalavryta. Die Massaker der 717. Infanteriedivision bzw. 117. Jägerdivision am Balkan, in: Droulia, Loukia/Fleischer, Hagen (Hg.): Von Lidice bis Kalavryta. Widerstand und Besatzungsterror. Studien zur Repressalienpraxis im Zweiten Weltkrieg, Berlin 1999, S. 93–104.
- Manoschek, Walter: Partisanenkrieg und Genozid. Die Wehrmacht in Serbien 1941, in: Manoschek, Walter (Hg.): Die Wehrmacht im Rassenkrieg. Der Vernichtungskrieg hinter der Front, Wien 1996, S. 142–167.
- Manoschek, Walter: Serbien: Partisanenkrieg und Völkermord, in: Benz, Wolfgang/Houwinkten Cate, Johannes/Otto, Gerhard (Hg.): Anpassung, Kollaboration, Widerstand. Kollektive Reaktionen auf die Okkupation, Berlin 1996, S. 131–144.
- Manoschek, Walter: „Serbien ist Judenfrei.“ Militärische Besatzungspolitik und Judenvernichtung in Serbien 1941/42, München 1995.
- Mantelli, Brunello: Gli italiani nei Balcani 1941–1943: occupazione militare, politiche persecutorie e crimini di guerra, in: Ders. (Hg.): L'Italia fascista potenza occupante: lo scacchiere balcanico (Qualestoria – Bollettino dell'Istituto regionale per la storia del movimento di liberazione nel Friuli-Venezia Giulia, 30 (2002) 1), Trieste 2002, S. 19–35.
- Marković, Predrag/Ković, Miloš/Miličević, Nataša: Developments in Serbian Historiography since 1989, in: Brunnbauer, Ulf (Hg.): (Re)Writing History – Historiography in Southeast Europe after Socialism, Münster 2004, S. 277–316.
- Massignani, Alessandro: Die italienischen Streitkräfte und der Krieg der „Achse“, in: Klinkhammer, Lutz/Osti Guerrazzi, Amedeo/Schlemmer, Thomas (Hg.): Die „Achse“ im Krieg. Politik, Ideologie, Kriegführung 1939–1945, Paderborn 2010, S. 122–146.

- Maštrović, Ante: O razvoju revolucionarnog radničkog pokreta i NOB u gradu i okrugu Zadar, in: Zadar. Geografija – ekonomija – saobraćaj – povijest – kultura. Zbornik, Zagreb 1964, S. 323–369.
- Mataušić, Nataša: Žene u logorima Nezavisne Države Hrvatske, Zagreb 2013.
- Matić, Igor Philip: Edmund Veessenmeyer. Agent und Diplomat der nationalsozialistischen Expansionspolitik, München 2002.
- Matković, Hervoje: Bosansko-hercegovački muslimani u programu ustaške emigracije i politici Nezavisne Države Hrvatske, in: Časopis za suvremenu povijest 38 (2006) 3, S. 1031–1037.
- Mattioli, Aram: Entgrenzte Kriegsgewalt. Der italienische Giftgaseinsatz, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 51 (2003) 3, S. 311–337.
- Mazower, Mark: Griechenland unter Hitler: Das Leben während der deutschen Besatzung 1941–1944, Frankfurt a. M. 2016.
- Meir, Michaelis: Mussolini and the Jews: German-Italian relations and the Jewish question in Italy 1922–1945, Oxford 1978.
- Messerschmidt, Manfred: Ideologie und Befehlsgehorsam im Vernichtungskrieg, in: Ehlert, Hans/Lang, Arnim/Wegner, Bernd (Hg.): Militarismus, Vernichtungskrieg, Geschichtspolitik. Zur deutschen Militär- und Rechtsgeschichte, Paderborn 2006, S. 221–243.
- Messerschmidt, Manfred: Partisanenkrieg auf dem Balkan. Ziele, Methoden, „Rechtfertigungen“, in: Ders. (Hg.): Militarismus, Vernichtungskrieg Geschichtspolitik. Zur deutschen Militär und Rechtsgeschichte, Paderborn [u. a.] 2006.
- Messerschmidt, Manfred: Rassistische Motivationen bei der Bekämpfung des Widerstandes in Serbien? in: Röhr, Werner (Hg): Faschismus und Rassismus. Kontroversen um Ideologie und Opfer, Berlin 1992, S. 317–241.
- Micheletti, Bruno/Paggio, Pier Paolo (Hg.): L'Italia in Guerra 1940–1943, Annali della Fondazione „Luigi Micheletti“, Brescia 1990–91.
- Mihailović, Dragoljub M.: Rat i mir đenerala: Izabrani ratni spisi, 2 Bde., Beograd 1998.
- Millo, Anna: L'Italia e la protezione degli Ebrei, in: Caccamo, Francesco/Monzali, Luciano (Hg.): L'occupazione italiana della Iugoslavia (1941–1943), Florenz 2008, S. 355–378.
- Milo, Zeev: Im Satellitenstaat Kroatien: eine Odyssee des Überlebens 1941–1945. Mit ausführlicher Beschreibung der historischen Ereignisse, Klagenfurt 2010.
- Milošević, Slobodan D.: Izbeglice i preseljenici na teritoriji okupirane Jugoslavije 1941–1945. Godine, Beograd 1981.
- Milošević, Slobodan D.: Nemačko-italijanski odnosi na teritoriji okupirane Jugoslavije 1941–1943, Beograd 1991.
- Miljan, Goran: From Obscure Beginnings to State „Resurrection“: Ideas and Practics of the Ustaša Organisation, in: Fascism. Journal of Comparative Fascist Studies 5 (2016), S. 3–25.
- Mišković, Petar: Bitka za Drvar. 1944–1974, Sarajevo 1974.
- Mitrović, Andrej: Treći Rajh i italijanska privredna konkurencija u Jugoslaviji na početku drugog svetskog rata (1. septembar 1939 – 6. april 1941), in: Otisak iz zbornika filozofskog fakulteta, Bd. XIV/1, Beograd 1979, S. 407–420.
- Młynarczyk, Jacek Andrzej (Hg.): Polen unter deutscher und sowjetischer Besatzung: 1939–1945, Osnabrück 2009.
- Moll, Martin/Augustinovic, Werner: Deutsche Propaganda im Balkanfeldzug 1941, in: Österreichische militärische Zeitschrift 38 (2000) 4, S. 459–466.
- Monzali, Luciano: Gli Italiani di Dalmazia e le relazioni italo-jugoslave nel Novecento, Venedig 2015.

- Monzali, Luciano: Il sogno dell'egemonia. L'Italia, la questione jugoslava e l'Europa centrale, Florenz 2010.
- Monzali, Luciano: La difficile alleanza con la Croazia ustascia, in: Caccamo, Francesco/ Monzali, Luciano (Hg.): L'occupazione italiana della Jugoslavia (1941–1943), Firenze 2008, S. 61–131.
- Monzali, Luciano: La questione della Dalmazia e la politica estera italiana nella primavera del 1941, in: La Rivista dalmatica 69 (1998) 1, S. 31–44.
- Moos, Carlo: Der späte italienische Faschismus und die Juden. Hintergründe und Folgen einer rassenpolitischen Wende, <<http://www.europa.clio-online.de/2008/Article=286>>.
- Morgan, Philip: The Fall of Mussolini. Italy, the Italians and the Second World War, Oxford 2007.
- Morgan, Philip: The Italian Fascist New Order in Europe, in: Smith, Michael/Stirk, Peter (Hg.): Making the New Europe: European Unity and the Second World War, London/New York 1990, S. 27–45.
- Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hg.): Die Wehrmacht. Mythos und Realität, München 1999.
- Münkler, Herfried: Die Gestalt des Partisanen. Herkunft und Zukunft, in: Ders. (Hg.): Der Partisan. Theorie, Strategie, Gestalt, Opladen 1990, S. 14–39.
- Nattermann, Ruth: Italian Commemoration of the Shoah: A Survivor-Oriented Narrative and Its Impact on Politics and Practices of Remembrance, in: Pakier, Małgorzata/Stråth, Bo (Hg.): A European memory? Contested Histories and Politics of Remembrance, New York [u. a.] 2010, S. 204–218.
- Nelis, Jan: Constructing Fascist Identity: Benito Mussolini and the Myth of Romanità, in: The Classical World, 100 (2007) 4, S. 391–415.
- Nelis, Jan: From ancient to modern: The myth of *romanità* during the *ventennio fascista*. The written imprint of Mussolini's cult of the „Third Rome“, Brüssel/Rom 2011.
- Nelis, Jan: Imperialismo e mito della romanità nella Terza Roma Mussoliniana, in: Forum Romanum Belgicum, 2012, <http://kadoc.kuleuven.be/bhir-ihbr/doc/3_forum_nelis.pdf>.
- Nenezić, Dragan: Jugoslovenske oblasti pod Italijom 1941–1943, Belgrad 1999.
- Neretva-Sutjeska 1943. Zbornik radova naučnog skupa „Neretva-Sutjeska 1943“ održanog od 27. juna do 2. jula 1968. god. u Sarajevu, Belgrad 1969.
- Nikolić, Kosta: Istorija Ravnogorskog pokreta, 3 Bde., Belgrad 1999.
- Nikolić, Kosta: Italijanska vojska i četnici u Drugom svetskom ratu u Jugoslaviji 1941–1943, Belgrad 2009.
- Nikolić, Radislav: Vojnopozadinska organizacija na oslobođenim teritorijama Jugoslavije 1942. godine, in: Vojnoistorijski glasnik 1 (1983) 34, S. 287–306.
- Olshausen, Klaus: Zwischenspiel auf dem Balkan. Die deutsche Politik gegenüber Jugoslawien und Griechenland von März bis Juli 1941, Stuttgart 1973.
- Osterhammel, Jürgen: „The Great Work of Uplifting Mankind“. Zivilisierungsmissionen und Moderne, in: Barth, Boris/Osterhammel, Jürgen (Hg.): Zivilisierungsmissionen. Imperiale Weltverbesserungen seit dem 18. Jahrhundert, Konstanz 2005, S. 363–425.
- Osti Guerrazzi, Amedeo/Di Sante, Costantino: Die Geschichte der Konzentrationslager im faschistischen Italien, in: Reichardt, Sven/Nolzen, Armin (Hg.): Faschismus in Italien und Deutschland. Studien zu Transfer und Vergleich, Göttingen 2005, S. 176–200.
- Osti Guerrazzi, Amedeo: L'esercito italiano in Slovenia, Rom 2011.
- Osti Guerrazzi, Amedeo: Noi non sappiamo odiare. L'esercito italiano tra fascismo e democrazia, Turin 2010.

- Paggi, Leonardo (Hg.): *La memoria del nazismo nell'Europa di oggi*, Florenz 1997.
- Pakier, Małgorzata/Stråth, Bo (Hg.): *A European memory? Contested Histories and Politics of Remembrance*, New York [u. a.] 2010.
- Paladini, Filippo Maria: *Mare nostrum*, in: *Gli italiani in guerra, IV/1, Il Ventennio fascista: dall'impresa di Fiume alla Seconda guerra mondiale (1919–1940)*, Turin 2008, S. 615–627.
- Paladini, Filippo Maria: *Velleità e capitolazione della propaganda talassocratica veneziana (1935–1945)*, in: *Isnenghi, Mario/Fincardi, Marco (Hg.): L'Italia chiamò. Memoria militare e civile di una regione*, (Sonderausgabe der Zeitschrift *Venetica*), 2002, S. 147–172.
- Pasetti, Matteo: *Un 'Colonialismo Corporativo'? L'Imperialismo Fascista Tra Progetti e Realtà*, in: *Storicamente*, 12 (2016) 3, S. 1–30.
- Pašalić, Tomislav: *Stvaranje i razvoj oružanih snaga NOP-a u južnoj Dalmaciji (1941–1944)*, in: *Vojnoistorijski glasnik* 37 (1986) 1, S. 155–180.
- Pavlowitch, Stevan K.: *Hitler's New Disorder. The Second World War in Yugoslavia*, New York 2008.
- Pavlowitch, Stevan K.: *The King Who Never Was: An Instance of Italian Involvement in Croatia, 1941–3*, in: *European History Quarterly* 8 (1978), S. 465–487.
- Payne, Stanley: *Geschichte des Faschismus. Aufstieg und Fall einer europäischen Bewegung*, Berlin 2011.
- Pergher, Roberta: *Borderlines in the Borderlands: Defining difference through history, „race“, and citizenship in Fascist Italy*, EUI Working Paper MWP, San Domenico di Fiesole 2009.
- Pessotto, Marco: *La nascita del movimento di liberazione popolare*, in: *Qualestoria* 31 (2003) 1, S. 47–71.
- Petersen, Jens/Schieder, Theodor (Hg.): *Faschismus und Gesellschaft in Italien. Staat-Wirtschaft-Kultur (Italien in der Moderne, Bd. 2)*, Köln 1998.
- Petranović, Branko: *Revolucija i kontrarevolucija u Jugoslaviji (1941–1945)*, 2 Bde., Belgrad 1983.
- Pisarri, Milovan: *Occupazione italiana e violenze ai civili nel Carnaro, 1941–1942*, in: *Contemporanea* 16 (2013) 3, S. 387–407.
- Pohl, Dieter: *Die Herrschaft der Wehrmacht: deutsche Militärbesatzung und einheimische Bevölkerung in der Sowjetunion. 1941–1944*, München 2008.
- Potempa, Harald: *Der Partisanenkrieg der Wehrmacht*, in: *Chiari, Bernhard/Groß, Gerhard (Hg.): Am Rande Europas? Der Balkan – Raum und Bevölkerung als Wirkungsfelder militärischer Gewalt*, S. 265–286.
- Pupo, Raoul: *Le annessioni Italiane in Slovenia e Dalmazia 1941–1943. Questioni interpretative e problemi di ricerca*, in: *Italia Contemporanea*, 243 (2006), S. 181–211.
- Pupo, Raoul: *Slovenia e Dalmazia tra Italia e Terzo Reich 1940–1945*, in: *Mantelli, Brunello (Hg.): L'Italia fascista potenza occupante: lo scacchiere balcanico, Trieste 2002 (Qualestoria – Bollettino dell'Istituto regionale per la storia del movimento di liberazione nel Friuli-Venezia Giulia)*, 30 (2002) 1, S. 129–142.
- Quinkert, Babette: *Propaganda und Terror in Weißrussland 1941–1944. Die deutsche „geistige“ Kriegführung gegen die Zivilbevölkerung und Partisanen*, Paderborn 2009.
- Radonić, Ljiljana: *Vergangenheitspolitik in Kroatien zwischen Revisionismus und europäischen Standards*, in: *Lingen, Kerstin von (Hg.): Kriegserfahrung und nationale Identität in Europa nach 1945. Erinnerung, Säuberungsprozesse und nationales Gedächtnis*, Paderborn [u. a.] 2009, S. 409–424.

- Rainero, Romain/Biagini, Antonello (Hg.): *L'Italia in guerra. Il 3. Anno-1942. Cinquant'anni dopo l'entrata dell'Italia nella 2. Guerra Mondiale. Aspetti e Problemi*, Rom 1993, S. 343–376.
- Ramet, Sabrina P.: *Die drei Jugoslawien. Eine Geschichte der Staatsbildungen und ihrer Probleme (Südosteuropäische Arbeiten, Bd. 136)*, München 2011.
- Ramet, Sabrina P. (Hg.): *The Independent State of Croatia 1941–45*, London, New York 2007.
- Rausch, Josef: *Widerstand und Kollaboration in Jugoslawien 1941–1945 im Kontext von Jugoslawismus und partikulären Nationalismen*, in: Suppan, Arnold/Lukan, Walter (Hg.): *Nationalitäten und Identitäten in Ostmittel-Europa. Festschrift aus Anlass des 70. Geburtstages von Richard Georg Plaschka*, Wien 1995 (Österreichische Osthefte. Zeitschrift für Mittel-, Ost- und Südosteuropaforschung, 37 (1995) 1), S. 195–219.
- Rebentisch, Dieter/Treppe, Karl (Hg.): *Verwaltung contra Menschenführung im Staat Hitlers. Studien zum politisch-administrativen System*, Göttingen 1986.
- Redžić, Enver: *Bosnia and Herzegovina in the Second World War*, London/New York 2005.
- Reichardt, Sven/Nolzen, Armin (Hg.): *Faschismus in Italien und Deutschland. Studien zu Transfer und Vergleich*, Göttingen 2005.
- Richter, Timm (Hg.): *Krieg und Verbrechen. Situation und Intention: Fallbeispiele*, München 2006.
- Ristović, Milan: *Nemački „Novi poredak“ i Jugoistočna Evropa 1940/41- 1944/45. Planovi o budućnosti i praksa*, Belgrad 2005.
- Ristović, Milan: *The German Occupation Regimes in Southeastern Europe as a Research Problem in Yugoslav and Serbian Historiography*, in: *Südosteuropa* 65 (2017) 2, S. 221–238.
- Ristović, Milan: *U potrazi za utočištem. Jugoslovenski Jevreji u bekstvu od Holokausta 1941–1945*, Belgrad 1998.
- Ritter, Harry Ray: *Herman Neubacher and the German Occupation of the Balkans, 1940–1945*, Ann Arbor 1969.
- Roberts, David: *Myth, Style, Substance and the Totalitarian Dynamic in Fascist Italy*, in: *Contemporary European History*, 16 (2007) 1, S. 1–36.
- Rochas, Amandine: *La Handschar. Histoire d'une division de Waffen-SS bosniaque*, Paris 2007.
- Rochat, Giorgio: *Duecento sentenze nel bene e nel male. I tribunali militari nella guerra 1940–43*, Udine 2002.
- Rochat, Giorgio: *La guerra italiana in Etiopia: modernità e limiti*, in: Bottoni, Riccardo (Hg.): *L'Impero fascista: Italia ed Etiopia, 1935–1941*, S. 105–116.
- Rochat, Giorgio: *Le guerre italiane 1935–1943. Dall'impero d'Etiopia alla disfatta*, Turin 2005.
- Rodogno, Davide: *Fascism and War*, in: Bosworth, Richard (Hg.): *The Oxford Handbook of Fascism*, Oxford 2009, S. 239–258.
- Rodogno, Davide: *Il nuovo ordine mediterraneo. Le politiche di occupazione dell'Italia fascista in Europa (1940–1943)*, Turin 2003.
- Rodogno, Davide: *Italian soldiers in the Balkans. The experience of the occupation (1941–1943)*, in: *Journal of Southern Europe and the Balkans*, 6 (2004) 2, S. 125–144.
- Rodogno, Davide: *Italiani brava gente? Fascist Italy's Policy towards the Jews in the Balkans, April 1941-July 1943*, in: *European History Quarterly*, 35 (2005) 2, S. 213–240.
- Rodogno, Davide: *La repressione nei territori occupati dall'Italia fascista tra il 1940 ed il 1943*, in: Mantelli, Brunello (Hg.): *L'Italia fascista potenza occupante. Lo scacchiere balcanico*.

- Trieste 2002 (Qualestoria – Bollettino dell'Istituto regionale per la storia del movimento di liberazione nel Friuli-Venezia Giulia, 30 (2002) 1), S. 45–83.
- Röhr, Werner (Hg.): Europa unterm Hakenkreuz. Okkupation und Kollaboration (1938–1945) (Beiträge zu Konzepten und Praxis der Kollaboration in der deutschen Okkupationspolitik), Berlin/Heidelberg 1994.
- Romano, Jaša: Jevreji Jugoslavije 1941–1945. Žrtve genocida i učesnici narodnooslobodilačkog rata, Beograd 1980.
- Romano, Jaša: Jevreji u logoru na Rabu i njihovo uključivanje u Narodnooslobodilački rat, in: Zbornik 2. Studije i građa o učešću Jevreja u narodnooslobodilačkom ratu, hgg. v. Jevrejski istorijski muzej, Beograd 1973, S. 1–68.
- Rossi, Gianni Scipione: Mussolini e il diplomatico. La vita e i diari di Serafino Mazzolini, un monachico a Salò, Soveria Maneli 2005.
- Rother, Rainer/Prokasy, Judith (Hg.): Die Kamera als Waffe. Propagandabilder des Zweiten Weltkrieges, München 2010.
- Rusinow, Dennison: Italy's Austrian Heritage 1919–1946, Oxford 1969.
- Rutz, Rainer: Die netten Deutschen und das „Neue Europa“. Sympathiewerbung für die Wehrmacht, den Krieg und die Besatzung in der NS-Auslandsillustrierten *Signal*, in: Rother, Rainer/Prokasy, Judith (Hg.): Die Kamera als Waffe. Propagandabilder des Zweiten Weltkrieges, München 2010, S. 193–208.
- Ruzicic-Kessler, Karlo: Italiener auf dem Balkan. Besatzungspolitik in Jugoslawien 1941–1943, München 2017.
- Sadkovich, James: German Military Incompetence through Italian Eyes, in: War in History 39 (1994) 1, S. 39–62.
- Sadkovich, James: Italian Support for Croatian Separatism, 1927–1937, New York/London 1987, S. 20–27.
- Sala, Teodoro: 1939–1943. Jugoslavia „neutrale“, Jugoslavia occupata, in: Italia Contemporanea 138 (1980), S. 85–105.
- Sala, Teodoro: Fascisti e nazisti nell'Europa sudorientale. Il caso croato (1941–1943), in: Collotti, Enzo/Sala, Teodoro (Hg.): Le potenze dell'Asse e la Jugoslavia. Saggi e Documenti 1941/43, Mailand 1974, S. 49–76.
- Sala, Teodoro: Guerra e amministrazione in Jugoslavia 1941–43: un'ipotesi coloniale, in: Bruno Micheletti/Pier Paolo Paggio (Hrsg.): L'Italia in Guerra 1940–1943, Annali della Fondazione „Luigi Micheletti“, Brescia 1990–91, S. 83–94.
- Sala, Teodoro: Guerriglia e controguerriglia in Jugoslavia nella propaganda per le truppe occupanti italiane (1941–1943), in: Il Movimento di liberazione in Italia, 108 (1972), S. 91–114.
- Santarelli, Lidia: Muted violence: Italian war crimes in occupied Greece, in: Journal of Modern Italian Studies 9 (2004) 3, S. 280–299.
- Santoro, Stefano: L'Italia e l'Europa orientale. Diplomazia culturale e propaganda 1918–1943, Mailand 2005.
- Saopćenje o talijanskim zločinima protiv Jugoslavije i njenih naroda, hgg. v. Državna komisija za utvrđivanje zločina okupatora i njihovih pomagača, Beograd 1946.
- Sarfatti, Michele: Gli ebrei nell'Italia fascista. Vicende, identità, persecuzione, Turin 2000.
- Sarfatti, Michele: La legislazione antiebraica 1938–1943, in: Flores, Marcello (Hg.): Storia della Shoah in Italia. Vicende, memorie, rappresentazioni, Bd. 1: Le premesse, le persecuzioni, lo sterminio, Turin 2010, S. 283–302.
- Sarfatti, Michele: La Shoah in Italia. La persecuzione degli ebrei sotto il Fascismo, Turin 2005.

- Scattolin, Francesco: La politica antislava al confine orientale (1918–1945), in: Scattolin, Francesco/Trinca, Maico/Maneso, Amerigo (Hg.): *Deportati a Treviso. La repressione antislava e il campo di concentramento di Monigo (1942–1943)* (Promemoria. Quaderni dell'Istituto per la Storia della Resistenza e della Società Contemporanea della Marca Trevigiana), Sommacampagna 2006, S. 9–28.
- Schembs, Katharina: *Korporativismus, Arbeit und Propaganda im faschistischen Italien (1922–1945)*, in: Buggeln, Marc/Wildt, Michael (Hg.): *Arbeit im Nationalsozialismus*, München 2014, S. 141–164.
- Schlarp, Karl-Heinz: *Ausbeutung der Kleinen: Serbien in der deutschen Kriegswirtschaft 1941–1944*, in: Bähr, Johannes/Banken, Ralf (Hg.): *Das Europa des „Dritten Reichs“. Recht, Wirtschaft, Besatzung*, Frankfurt am Main 2005.
- Schmider, Klaus: *Auf Umwegen zum Vernichtungskrieg? Der Partisanenkrieg in Jugoslawien, 1941–1944*, in: Müller, Rolf-Dieter/Volkman, Hans-Erich (Hg.): *Die Wehrmacht. Mythos und Realität*, München 1999, S. 901–922.
- Schmider, Klaus: *Das Versagen der Achse im besetzten Kroatien. Ein politisch-militärischer Erklärungsversuch*, in: Klinkhammer, Lutz/Osti Guerrazzi, Amedeo/Schlemmer, Thomas (Hg.): *Die „Achse“ im Krieg. Politik, Ideologie, Kriegführung 1939–1945*, Paderborn [u. a.] 2010, S. 305–318.
- Schmider, Klaus: *Foreword*, in: Shepherd, Ben/Pattinson, Juliette (Hg.): *War in a Twilight World. Partisan and Anti-Partisan Warfare in Eastern Europe, 1939–45*, Basingstoke (u. a.) 2010, S. 181–188.
- Schmider, Klaus: *Partisanenkrieg in Jugoslawien 1941–1944*, Hamburg/Berlin/Bonn 2002.
- Schraml, Franz: *Kriegsschauplatz Kroatien: die deutsch-kroatischen Legionsdivisionen – 369., 373., 392. Inf.-Div. (kroat.) – ihre Ausbildungs- und Ersatzformationen*, Neckargemünd 1962.
- Schreiber, Gerhard/Stegemann, Bernd/Vogel, Detlef: *Der Mittelmeerraum und Südosteuropa. Von der „non belligeranza“ Italiens bis zum Kriegseintritt der Vereinigten Staaten (Das Deutsche Reich und der Zweite Weltkrieg, Bd. 3, hgg. v. Militärgeschichtlichen Forschungsamt)*, Stuttgart 1984.
- Schreiber, Gerhard: *„Due popoli, una vittoria“? Gli Italiani nei Balcani nel giudizio dell'alleato germanico*, in: Micheletti, Bruno/Paggio, Pier Paolo (Hg.): *L'Italia in Guerra 1940–1943, Annali della Fondazione „Luigi Micheletti“*, Brescia 1990–91, S. 95–124.
- Shelah, Menachem: *Kroatische Juden zwischen Deutschland und Italien. Die Rolle der italienischen Armee am Beispiel des Generals Giuseppe Amico 1941–1943*, in: *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 41 (1993) 2, S. 175–195.
- Shelah, Menachem: *The Catholic Church in Croatia, the Vatican and the Murder of the Croatian Jews*, in: *Holocaust and Genocide Studies*, 4 (1989) 3, S. 323–339.
- Shelah, Menachem: *Un debito di gratitudine. Storia dei rapporti tra l'Esercito Italiano e gli Ebrei di Dalmazia (1941–1943)*, Rom 1991.
- Shepherd, Ben: *Terror in the Balkans. German Armies and Partisan Warfare*, Cambridge 2012.
- Shepherd, Ben: *With the Devil in Titoland: A Wehrmacht Anti-Partisan Division in Bosnia-Herzegovina, 1943*, in: *War in History* 16 (2009) 1, S. 77–97.
- Sica, Emanuele: *Mussolini's Army in the French Riviera. Italy's Occupation of France*, Urbana 2016.
- Siebers, Tonia: *Mussolinis Medienmacht. Themen und Instrumente der Propaganda im faschistischen Italien*, Saarbrücken 2007.

- Sluga, Glenda: Identità nazionale italiana e fascismo: *alieni, alogeni* e assimilazione sul confine nord-orientale italiano, in: Cattaruzza, Marina (Hg.): *Nazionalismi di Frontiera. Identità contrapposte sull'Adriatico nord-orientale 1850–1950*, Soveria Manelli 2003, S. 171–202.
- Sobolevski, Mihael: Uloga Četnika u Nezavisnoj Državi Hrvatskoj, in: *Časopis za Suvremenu Povijest* 27 (1995) 3, S. 475–488.
- Sökefeld, Martin: Problematische Begriffe: „Ethnizität“, „Rasse“, „Kultur“, „Minderheit“, in: Brigitta Schmidt-Lauber (Hg.): *Ethnizität und Migration. Einführung in Wissenschaft und Arbeitsfelder*, Berlin 2007, S. 31–50.
- Sojčić, Tvrtko: *Die „Lösung“ der kroatischen Frage zwischen 1939 und 1945. Kalküle und Illusionen*, Stuttgart 2009.
- Spaeter, Helmuth: *Die Brandenburger. Eine deutsche Kommandotruppe z. b. V. 800*, München 1982.
- Stein, George H.: *Geschichte der Waffen-SS*, Düsseldorf 1967.
- Steinberg, Jonathan: *Deutsche, Italiener und Juden. Der italienische Widerstand gegen den Holocaust*, Göttingen 1992.
- Stone, Marla: *A Flexible Rome: Fascism and the Cult of Romanità*, in: Edwards, Catharine (Hg.): *Roman Presences: Receptions of Rome in European Culture, 1789–1945*, Cambridge/New York, 1999, S. 205–220.
- Sulejmanpašić, Zija: *13. SS divizija Handžar – Istine i laži*, Zagreb 2000.
- Sullivan, Brian: *The Italian Soldier in Combat, June 1940 – September 1943: Myths, Realities and Explanations*, in: Addison, Paul/Colder, Angus (Hg.): *Time to kill. The Soldier's Experience of War in the West*, London 1997, S. 177–205.
- Sundhaussen, Holm: *Die Entwicklung des deutsch-kroatischen Clearings vom April 1941 bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges*, in: *The Third Reich and Yugoslavia 1933–1945*, hgg. v. Institute for Contemporary History, Belgrad 1977, S. 525–540.
- Sundhaussen, Holm: *Improvisierte Ausbeutung – der Balkan unter deutscher Okkupation*, in: Houwink ten Cate, Johannes/Otto, Gerhardt (Hg.): *Das organisierte Chaos. „Ämterdarwinismus“ und „Gesinnungsethik“. Determinanten nationalsozialistischer Besatzungsherrschaft*, Berlin 1999, S. 55–75.
- Sundhaussen, Holm: *Jugoslawien*, in: *Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus, (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte, hgg. v. Institut für Zeitgeschichte, Bd. 33)*, München 1991, S. 311–330.
- Sundhaussen, Holm: *Obaveštajna služba i policijski aparat Hajnriha Himlera u „Nezavisnoj Državi Hrvatskoj“ 1941–1945*, in: *Vojnoistorijski Glasnik* 23 (1972) 2, S. 89–131.
- Sundhaussen, Holm: *Okkupation, Kollaboration und Widerstand in den Ländern Jugoslawiens 1941–1945*, in: Röhr, Werner (Hg.): *Europa unterm Hakenkreuz. Okkupation und Kollaboration (1938–1945). (Beiträge zu Konzepten und Praxis der Kollaboration in der deutschen Okkupationspolitik)*, Berlin/Heidelberg 1994, S. 349–365.
- Sundhaussen, Holm: *Serbische Historiographie zwischen nationaler Legitimationswissenschaft und postnationalem Paradigmenwechsel*, in: *Österreichische Osthefte, Vol. 44* (2002) 1, S. 411–419.
- Sundhaussen, Holm: *Wirtschaftsgeschichte Kroatiens im nationalsozialistischen Großraum 1941–1945. Das Scheitern einer Ausbeutungsstrategie*, Stuttgart 1983.
- Sundhaussen, Holm: *Zur Geschichte der Waffen-SS in Kroatien 1941–1945*, in: *Südost-Forschungen* 30 (1971), S. 176–196.

- Suppan, Arnold/Lukan, Walter (Hg.): Nationalitäten und Identitäten in Ostmittel-Europa. Festschrift aus Anlass des 70. Geburtstages von Richard Georg Plaschka, Wien 1995 (Österreichische Osthefte. Zeitschrift für Mittel-, Ost- und Südosteuropaforschung, 37 (1995) 1).
- The Crimes of the Fascist Occupants and their Collaborators against Jews in Yugoslavia, hgg. v. Federation of Jewish Communities of the Federative People's Republic of Yugoslavia, Belgrad 1957.
- The Third Reich and Yugoslavia 1933–1945, hgg. v. Institute for Contemporary History, Belgrad 1977.
- Tönsmeyer, Tatjana: Hungerökonomien. Vom Umgang mit der Mangelversorgung im besetzten Europa des Zweiten Weltkriegs, in *Historische Zeitschrift*, 301 (2015) 3, S. 662–704.
- Tomasevich, Jozo: War and Revolution in Yugoslavia, 1941–1945: The Cetniks, Stanford 1975.
- Tomasevich, Jozo: War and Revolution in Yugoslavia, 1941–1945: Occupation and Collaboration, Stanford 2001.
- Trgovčević, Ljubinka: Historiographie in der BR Jugoslawien 1991–2001, in: *Österreichische Osthefte* 44 (2002) 1, S. 397–409.
- Trifković, Srđa: Rivalry between Germany and Italy in Croatia, 1942–1943, in: *Historical Journal*, 36 (1993) 4, S. 879–904.
- Trifković, Srđa: The Ustaša Movement and European Politics, 1929–1945, West Yorkshire 1990.
- Tucaković, Šemso: Srpski zločini nad Bošnjacima-Muslimanima 1941–1945, Sarajevo 1995.
- Ueberschär, Gerd (Hg.): Der Nationalsozialismus vor Gericht. Die alliierten Prozesse gegen Kriegsverbrecher und Soldaten 1943–1952, Frankfurt am Main 1999.
- Umeljić, Vladimir: Die Besatzungszeit und das Genozid in Jugoslawien 1941–1945, Los Angeles 1994.
- Uziel, Daniel: Propaganda, Kriegsberichterstattung und die Wehrmacht. Stellenwert und Funktion der Propagandatruppen im NS-Staat, in: Rother, Rainer/Prokasy, Judith (Hg.): Die Kamera als Waffe. Propagandabilder des Zweiten Weltkrieges, München 2010, S. 13–36.
- Vigilante, Elena: L'Opera nazionale dopolavoro: tempo libero dei lavoratori, assistenza e regime fascista, 1925–1943, Bologna 2014.
- Vinci, Anna: „Geopolitica“ e Balcani: L'esperienza di un gruppo di intellettuali in un ateneo di confine, in: *Società e storia* 13 (1990) 47, S. 87–127.
- Virtue, Nicolas Gladstone: Occupation Duty in the Dysfunctional Coalition: The Italian Second Army and Its Allies in the Balkans, 1941–43, in: *Journal of Military and Strategic Studies* 14 (2011) 1, S. 1–32.
- Visser, Romke: Fascist Doctrine and the Cult of the Romanità, in: *Journal of Contemporary History*, 27 (1992) 1, S. 5–22.
- Vogel, Detlef/Wette, Wolfram (Hg.): Andere Helme – andere Menschen? Heimerfahrung und Frontalltag im Zweiten Weltkrieg. Ein internationaler Vergleich (Schriften der Bibliothek für Zeitgeschichte N. F. 2), Essen 1995.
- Voigt, Klaus: Zuflucht auf Widerruf. Exil in Italien 1933–1945, 2 Bde., Stuttgart 1993.
- Vujošević, Jovan: Njemačko-italijanski odnosi i Četnici u operaciji „Schwarz“, in: *Neretva-Sutjeska 1943. Zbornik radova naučnog skupa „Neretva-Sutjeska 1943“ održanog od 27. juna do 2. jula 1968. god. u Sarajevu, Belgrad 1969, S. 143–150.*
- Vukotić, Aleksandar: Neprijateljska propaganda u IV i V ofenzivi, in: *Neretva-Sutjeska 1943. Zbornik radova naučnog skupa „Neretva-Sutjeska 1943“ održanog od 27. juna do 2. jula 1968. god. u Sarajevu, Belgrad 1969, S. 346–352.*
- Wedel, Hasso von: Die Propagandatruppen der deutschen Wehrmacht, Neckargemünd 1962.

- Wildt, Michel: Die Epochenäsur 1989/90 und die NS-Historiographie, in: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Online Ausgabe, 5 (2008) 3. URL: <<http://www.zeithistorische-forschungen.de/site/40208869/default.aspx>>.
- Wildt, Michael: Die Generation des Unbedingten. Das Führungskorps des Reichssicherheitshauptamtes, Hamburg 2002.
- Wildt, Michael: Völkische Neuordnung Europas, in: Themenportal Europäische Geschichte, 2007, <www.europa.clío-online.de/essay/id/artikel-3332>.
- Wirsching, Andreas: „Man kann nur Boden germanisieren“. Eine neue Quelle zu Hitlers Rede vor den Spitzen der Reichswehr am 3. Februar 1933, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 49 (2001) 3, S. 517–550.
- Wörsdörfer, Rolf: Krisenherd Adria 1915–1955. Konstruktion und Artikulation des Nationalen im italienisch-jugoslawischen Grenzraum. München, Paderborn 2004.
- Wolf, Gerhard: Ideologie und Herrschaftsrationalität: nationalsozialistische Germanisierungspolitik in Polen, Hamburg 2012.
- Wolff, Karl-Dieter: Das Unternehmen „Rösselsprung“. Der deutsche Angriff auf Titos Hauptquartier in Drvar im Mai 1944, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 18 (1970) 4, S. 479–509.
- Wuescht, Johann: Jugoslawien und das Dritte Reich. Eine dokumentierte Geschichte der deutsch-jugoslawischen Beziehungen von 1933 bis 1945, Stuttgart 1969.
- Yeshayahu, Jelinek: Bosnia-Herzegovina at War: Relations between Moslems and Non-Moslems, in: Holocaust and Genocide Studies 5 (1990) 3, S. 275–292
- Zakić, Mirna: Ethnic Germans and National Socialism in Yugoslavia in World War II, Cambridge 2017.
- Zamboni, Giovanni: Mussolinis Expansionspolitik auf dem Balkan. Italienische Albanienpolitik vom I. bis zum II. Tiranapakt im Rahmen des italienisch-jugoslawischen Interessenkonflikts und der italienischen „imperialen“ Bestrebungen in Südosteuropa, Hamburg 1970.
- Zaugg, Franziska: Albanische Muslime in der Waffen-SS. Von „Großalbanien“ zur Division „Skanderbeg“ (Krieg in der Geschichte, Bd. 96), Paderborn 2016.
- Žerjavić, Vladimir: Gubici stanovništva Jugoslavije u Drugome svjetskom ratu, Zagreb 1989.
- Živković, Nikola: Novčana privreda kao oblik eksploatacije i pljačka zlata, arhiva i kulturnih dobara Jugoslavije 1941–1945, Belgrad 1994.

Register

114. Jägerdivision 165, 259–260, 265
118. Infanteriedivision 77
714. Infanteriedivision 67, 289, 363
717. Infanteriedivision 244
718. Infanteriedivision 67, 244, 274, 363,
375

A

Abessinien 313
Abromeit, Hans 172
Afrika 4, 17, 31–32, 36, 38, 103, 207, 211,
237, 251, 314
Albanien 34, 37, 176, 333
Alfieri, Dino 43
Alliierte 58, 61–62, 64, 67, 72, 82, 116, 140,
189, 231, 239, 252, 256, 259, 275, 279,
283, 295, 311, 371, 373
Ambrosio, Vittorio 69, 73, 84–91, 119, 132,
151–152, 178, 192, 204, 206, 276, 296–
297, 315, 317, 319, 332, 345–346, 350
Amico, Giuseppe 178–179
Amin al-Husseini, Mohammed 163, 258, 300,
303
Anfuso, Filippo 42–43
Arbe (Lager) 186–187, 334, 336–338, 341,
343
Armellini, Quirino 93, 325
Athen 33
Äthiopien 28

B

Bader, Paul 76, 109, 287, 295, 357, 359, 377
Balkan 4–5, 12, 16–17, 20, 22–23, 26, 32,
38–39, 41–42, 65–67, 69, 83, 143, 159,
190, 200, 206–207, 214–218, 220, 222,
239, 244–246, 260, 291–293, 362–363,
368, 370, 374–375, 379, 383, 385
Balocco, Riccardo 222
Banja Luka 66, 248, 251, 289
Barbera, Gaspero 334
Bastianini, Giuseppe 70, 84, 94–99, 130,
134, 150–151, 177–178, 222, 225, 228, 318,
324–329, 339
Belgrad 22, 40–41, 46, 115–116, 176, 242,
247–248, 265, 365, 378, 385

Berger, Gottlob 169, 308
Berlin 41, 48, 103–105, 144, 165, 168, 194,
287–288, 296, 362, 368
Bileća 153
Böhme, Franz 245, 374–375
Bosanski Novi 379
Bosnien 52–53, 59, 63, 124–125, 127, 138,
153, 156, 159–162, 164, 166–167, 182, 194,
248, 250, 280, 283, 286–288, 295, 300,
303–306, 308, 311, 356, 358, 360, 365,
377, 394
Bosnien-Herzegowina 43–44, 62, 101, 300–
301, 329, 387
Bottai, Giuseppe 33
Brač 93, 97, 133–134, 136, 183, 186
Brčko 76
Buccari (Lager) 340–341
Bulgarien 21–22, 41, 43
Bund der kommunistischen Jugend Jugosla-
wiens (SKOJ) 55

C

Čabar 331
Carnaro (Provinz) 326, 330–331, 334, 341
Casertano, Raffaele 69, 104–105, 130, 168,
316
Castellani, Vittorio 70, 72, 89, 186, 210, 289
Cattaro (Provinz) 97, 176, 325, 333, 341
Cavallero, Ugo 290
Ciano, Galeazzo 34, 38, 42, 48, 84, 102, 105,
180, 210, 290, 296
Coselschi, Eugenio 94, 168
Coturri, Renato 179
Crikvenica 179

D

Dalmatien 32, 36–37, 42, 44, 48–49, 61, 63,
70–71, 82–85, 94, 96–101, 108, 118–120,
122, 127, 129–131, 140, 143, 148, 150–151,
156, 173, 175–177, 183, 193–195, 203–205,
207, 213, 216, 220, 225, 228, 233, 236,
238, 258–259, 268, 277, 282, 291, 294,
324–329, 331, 333–334, 339, 341–342,
344, 370, 382, 387, 390, 393

Dalmazzo, Lorenzo (Renzo) 129, 276, 279,
301, 340, 344–345

Dangić, Jezdimir 63, 286–287, 306, 356

De Blasio, Ettore 86, 342

De Matteis, Angelo 279

Deakin, William 373

Dedijer, Vladimir 262

Đilas, Milovan 53, 56–58, 262

Direktion für öffentliche Ordnung und
Sicherheit 47, 91

Division „Bergamo“ 134

Division „Eugenio di Savoia“ 209

Division „Lombardia“ 71, 208–210, 214–
215, 352

Division „Marche“ 71, 215, 344

Division „Murge“ 180, 209, 211–212, 214–
215, 351

Division „Re“ 71, 155, 210, 214, 351

Division „Sassari“ 150

Divulje (Lager) 334

Drvar 53, 245

Dubrovnik 71, 92, 133, 135–136, 153, 161,
177–179, 182–184, 186, 190, 231, 234–
235, 376

Đujić, Momčilo 62–63, 260, 291–293

E

Eglseer, Karl 251

England 22, 38, 53, 58, 216, 250, 252–253,
258

Ervenik 157

Europa 9–11, 16, 18–19, 24, 30, 32, 38, 171,
253, 261, 389, 395

F

Fiume 37, 82, 122, 135, 175, 209, 330, 341,
343

Fiume (Provinz) 175

Foča 58, 162, 279, 285, 299

Francetić, Jure 77

Frankreich 5, 21, 37, 39–40, 188, 305, 385

G

Gacko 153

Gambara, Gastone 339

Glaise von Horstenau, Edmund 65, 68–69,
73, 76–78, 80–81, 104–106, 109, 118, 142,
149, 153, 165, 192, 194, 244, 246, 264,

272, 275, 292–293, 361, 366, 375, 378–
379, 381, 391

Glamoč 153

Goražde 162

Gorski Kotar 121, 205, 330, 336

Gravosa (Lager) 183

Griechenland 8, 13, 21–23, 33–34, 40, 102–
103, 188, 190, 198, 201, 271, 383, 385

Grobniščina 330

Großbritannien 21, 54

H

Heger, Karlo 169

Helm, Hans 66, 79, 172

Herzegowina 52–53, 56, 63, 76, 124, 128,
135, 161–162, 283, 285, 289, 291, 295,
300, 302, 342, 365, 396

Himmler, Heinrich 66, 68, 76, 79, 169, 299,
302–303, 305–306, 308, 310

Hitler, Adolf 19–23, 40–42, 46, 48, 54, 65,
67, 78, 80–82, 84, 101–104, 106, 114, 142,
147–148, 166, 168–169, 171, 181, 243–
244, 257, 265, 275, 281, 290, 292–297,
302, 307, 309, 354, 356, 362–365, 381,
391, 396

Hrvatske Moravice 154

Hvar 93, 97, 133, 136, 183–184, 186

I

Ilirska Bistrica 330

Isola di Mezzo (Lager) 183

Istrien 36, 46, 82

Italienisch Ostafrika 161

J

Jablansko 152

Jevđević, Dobroslav 279–280, 285–286,
288–289

Jugoslawien 1, 5, 8–12, 21–24, 32, 36–42,
46, 52–55, 59–62, 65–66, 70, 101, 112–
113, 124, 141, 146, 159, 187–188, 191, 194,
197, 201, 209, 216, 242, 244, 247, 271,
294, 306–307, 315, 333, 344, 354–355,
368, 373, 381–382, 385–388

K

Kammerhofer, Konstantin 66, 79, 168

Karadžević, Aleksandar I 38

Karčić, Andrija 86
 Kardelj, Edvard 3, 256
 Karlovac 42, 113, 118
 Kasche, Siegfried 48, 65, 68, 76, 78, 81,
 102–104, 127, 169, 183, 245, 249–250,
 254–255, 257, 292–293, 296, 308–309,
 358, 369, 377
 Kastavština 330
 Katschinka, Robert 198, 256
 Ključ 152
 Knin 140, 150, 157, 213
 Komintern 55, 95, 246
 Kommunistische Partei Jugoslawiens 52, 54–
 55, 60–61
 Korčula 83, 177–178
 Kosovo 5, 175
 Kotor 36, 129
 Kozara 356, 361–362
 Kozara (Operation) 114, 360–362, 364, 378,
 384
 Kragujevac 374
 Kraljevica 179
 Kraljevo 375
 Krk 330, 338
 Kroatischer Verwaltungskommissar bei der
 2. Armee (OUP) 81, 86–87, 90–91, 120–
 121, 131–132, 135, 151, 153–154, 322–323,
 341, 393
 Kugelblitz (Operation) 199, 261
 Kupari (Lager) 183
 Kvaternik, Eugen (Dido) 47
 Kvaternik, Slavko 42–43, 47, 102, 107, 155,
 275, 358, 376

L
 Laminci 139
 Laurana (Lager) 334
 Libyen 161, 313
 Lika 55, 62, 121, 156–157, 205, 211, 277, 316,
 396
 Lipari 38
 Ljubljana 48, 84, 256, 295
 Löhr, Alexander 69, 77–78, 104, 148, 245,
 264, 308, 366, 368
 London 41, 61, 226, 234, 256
 Lorenz, Werner 169
 Lorković, Mladen 80, 82

Lütters, Rudolf 67, 73, 363, 366, 368, 371,
 379
 Luther, Martin 169, 308

M
 Maček, Vladimir (Vladko) 42
 Maclean, Fitzroy 372
 Makarska 126, 134
 Mamula (Lager) 332, 334, 340
 Mandić, Nikola 81
 Maslenica 92
 Melada (Lager) 334, 339, 343
 Mihailović, Dragoljub (Draža) 52–53, 61–64,
 162, 253, 261, 279–282, 284–285, 296–
 297, 300, 356–357
 Milizia Volontaria Anti Comunista 162, 193,
 227, 235, 276–280, 282, 284, 286, 299–
 302, 311, 324, 350–351
 Molat 334
 Montenegro 5, 34, 40, 44, 52–53, 56, 62, 71,
 131, 161, 175–176, 206, 212, 283, 298,
 300–301, 316, 323, 356, 359, 365, 368,
 397
 Morter (Lager) 334
 Mostar 72, 106, 111, 135–136, 153, 160, 163,
 179–180, 182, 211, 234, 253, 297–298,
 300, 302, 351
 Mussolini, Benito 5, 18, 21, 23, 25, 27–28,
 30–31, 33–34, 36–42, 46–49, 65, 69–70,
 77, 84, 89–90, 101–102, 104, 118, 148,
 157, 177, 180–181, 186, 189, 203, 227, 277,
 281, 296–297, 369

N
 Nazor, Vladimir 212
 Neubacher, Hermann 59, 62, 291–292, 381
 Novi Vinodol 179

O
 Oberbefehlshaber (OB) Südost 73, 298, 372
 Ogulin 156, 208
 Omiš 135
 Orazi, Vezio 134
 Orestano, Francesco 18
 Organisation Todt 180
 Ortona, Egidio 96, 327, 372
 Osijek 66, 303, 309

Österreich-Ungarn 40, 156, 161, 304
Oxilia, Giovanni Battista 69

P

Pag 93, 133, 152–153, 174
Pavelić, Ante 20–21, 42–44, 46–48, 67, 69,
77–80, 82–84, 91–92, 102–103, 133, 148,
180, 182, 265, 274, 279, 281, 294–295,
303–304, 307, 354, 358, 378, 391
Pellizzi, Camillo 33
Perić, Stijepo 81, 296
Pietromarchi, Luca 70, 84, 130
Pirzio-Biroli, Alessandro 300
Ploče 91, 111
Podhum 330
Polen 16–17, 19–20, 314, 354–355, 389
Porto Re (Lager) 183–186
Prevlaka (Lager) 334, 340
Prijedor 379
Primošten 324, 341
Provincia di Lubiana 101

R

Rab 131, 184, 186–187, 330, 336
Re, Giancarlo 106
Reichssicherheitshauptamt 66, 172, 195
Rendulic, Lothar 67
Ribar, Ivo (Lola) 246
Ribbentrop, Joachim von 42–43, 48, 103–
105, 169, 186, 295–296, 369
Risnjak 336
Risnjak (Operation) 330, 340
Roatta, Mario 69, 73, 91–93, 120–121, 153,
180–181, 185–186, 191–193, 208, 223,
227, 276–282, 295–296, 311, 319–321,
325, 330–332, 334–335, 338, 346–348,
350–352, 359, 366–367, 369, 384, 397
Robotti, Mario 69, 74, 94, 133, 136, 186,
282, 296, 302, 348
Rom 18, 96, 104, 151, 174, 180, 192, 196,
216–217, 221, 230, 280, 296, 298, 300,
316, 351, 384, 390, 394
Rom, antikes 27–28, 33, 35–36
Rösselsprung (Operation) 292, 371
Rumänien 21, 23

S

Sandžak Novi Pazar 161, 166, 285, 301
Sarajevo 66, 138, 140, 158, 160, 163, 165–
166, 212, 248, 256, 288, 302, 369, 375–
377
Sauberzweig, Karl-Gustav 293
Schwarz (Operation) 212, 233, 286, 290–
291, 297–298, 365, 368–369, 371
Scoglio Calogerà (Lager) 334, 339
Selce 179
Semlin (Lager) 188, 361, 366, 385
Serbien 1, 12–13, 22, 24, 40, 43, 48, 50–53,
59–60, 62–65, 67, 73, 103, 112, 115–117,
120, 150, 153, 156, 161, 174, 192, 195, 243–
245, 247, 249, 288, 291, 311, 314, 316,
318, 354, 356, 371, 375–378, 381, 383–
384
Šibenik 130, 140, 318, 343
Sinčić, David 131, 282
Slavonski Brod 111
Slawonien 124, 287, 307, 364
Slowenien 3, 5, 24, 43, 51, 71, 73, 101, 176,
217, 225, 229–231, 294, 319, 326, 329,
331, 336, 339, 347, 397
Solin 349
Sowjetunion 9, 13, 17, 19, 52–55, 58, 60–61,
103, 194, 207, 212, 216, 220, 224–225,
244–245, 251–252, 256, 259–260, 308,
370, 389
Spaho, Fehim 163
Spalato (Provinz) 97, 99, 178, 341
Spigo, Umberto 229
Split 71, 83, 99–100, 130, 133, 176–178, 188,
203, 213, 229, 238, 332, 343
Srpski Kijev 376
SS-Division „Handschar“ 82, 125, 165–166,
238, 258, 293, 303, 305–306, 385
SS-Division „Prinz Eugen“ 67, 82, 309,
363, 366, 381, 385
Stalin, Josef 233, 259
Starčević, Ante 49
Stojadinović, Milan 38
Südosteuropa 8, 17–18, 20–23, 38, 81, 101,
113, 168, 188
Sušak 37, 73, 82, 175
Syrmien 43–44, 62, 115, 167, 387
Szálasi, Ferenc 268

T

Testa, Temistocle 330–331
 Tito (Broz, Josip) 3, 10, 54–56, 58–60, 63–64, 95, 128, 138, 253, 260, 264–265, 275, 291–292, 306, 364–365, 368–372
 Todorovič, Boško 63
 Tribunale Straordinario della Dalmazia 95, 100
 Triest 38, 135, 332
 Trifunovič-Birčanin, Ilija 63, 280
 Trio (Operation) 287, 295, 359–360, 378
 Tschokor, Theodor 177
 Türkei 38

U

Ugliano (Lager) 334, 343
 Ugljan 334
 Ukraine 16
 Ungarn 21, 41, 43–44, 49, 103, 111, 124
 Užice 52, 58

V

Vatikan 176, 181, 231, 281, 338
 Veesenmeyer, Edmund von 42–43, 48
 Velika Kapela (Operation) 340
 Venedig 33, 43, 118, 123, 231
 Venezia Giulia 32
 Vereinigte Staaten von Amerika 54, 250, 258
 Villari, Salvatore 18

Vodice 318
 Vodizze (Lager) 334, 341
 Vojvodina 67, 124, 127
 Vokić, Ante 81–82
 Vrbovno 152

W

Wedel, Hasso von 250
 Wehrmachtbefehlshaber (WB) Südost 67, 69, 76–77, 79, 241, 244–245, 359, 362
 Weichs, Maximilian von 355, 374
 Weiß (Operation) 53, 60, 67, 79, 114, 135, 211, 233, 245, 262, 266, 286, 291, 296, 301, 350–352, 363, 365–369, 371, 384

Z

Zagreb 1, 42, 48, 66–67, 69, 82–83, 88, 91, 102–104, 106, 110, 118, 140, 144, 151, 166, 171–172, 179, 192, 231, 248, 256, 284, 287–288, 309, 316, 362, 364, 370, 376, 378–379
 Zara 36, 96, 203, 213, 238, 328, 371, 373
 Zara (Provinz) 97, 134, 341
 Zaravecchia (Lager) 334
 Zenica (Operation) 360
 Zlarino (Lager) 334, 339
 Žilas, Milovan 212, 246

